Gesamtwerk

Band 11

neustettin-de

Band 11 von 11 des Gesamtwerks

Inhalt

Teil	Seiten	in dieser Datei
Band 9: Mein Neustettiner Land 2021–2023	236	2–237
Band 10: Reden, Protokolle und Dokumente	172	238–409

Band 9: Mein Neustettiner Land 2021–2023

Heft	Umfang	Seite
Mein Neustettiner Land 2021, Heft 1	82 S.	2
Mein Neustettiner Land 2021, Heft 2	82 S.	84
Mein Neustettiner Land 2023, Heft 1	72 S.	166

Band 10: Reden, Protokolle und Dokumente

Heft	Umfang	Seite
201005 Pommerntage 002	1 S.	238
201005 Pommerntage 003	1 S.	239
201005 Pommerntage 004	1 S.	240
18.06.2010 Rede Dr Raddatz 001	2 S.	241
201006 Festwochen A	2 S.	243
20.08.2010 Neustettin 700 Pred	5 S.	245
24.08.2010 Stadtgeschichte 001	1 S.	250
2010 Neustettin Gruendung	5 S.	251
18.04.2011 Gross Born	4 S.	256
07.06.2011 Hist Komplett 001 A	4 S.	260
24.09.2011 Eutin Gedenkrede 01	2 S.	264
31.01.2012 FHS01	4 S.	266
2013 Rede In Eutin	4 S.	270
2013 Totenehrung	1 S.	274
201405 Pommerntage 02	4 S.	275
27.02.2016 NKV Protokoll	3 S.	279
30.09.2017 Festvortrag	3 S.	282
30.09.2017 Gedenk Rede 02	2 S.	285
30.09.2017 Heimattreffen Eutin 02	4 S.	287
30.09.2017 NKV Protokoll	4 S.	291
21.04.2018 NKV Protokoll 02	2 S.	295
20.09.2019 Tagesordnung 01	4 S.	297
21.09.2019 Gedenken Eutin 01	2 S.	301
11.03.2020 Museumsgut 02	2 S.	303
12.01.2023 Gaestebuch HKA02 R	99 S.	305
Neustettin Szczecinek 700 lat Nab PL	6 S.	404

Mein Neustettiner Land

Ausgabe 1 • Juli 2021



Kirche in Groß Küdde, Sommer 2008



Gedenkstein in Neustettin, Mai 2021



HEIMATKREISAUSSCHUSS NEUSTETTIN

Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun
Telefon: 039959-20787,
E-Mail: thiel-dargun1931@t-online.de

Weitere HKA-Mitglieder:

Gesine Reinstrom, Bahnhofstr. 59,
26954 Nordenham
Martin Müller, Schäferstr. 42, 99867 Gotha
Philipp Duske, Hochallee 106,
20149 Hamburg
Karsten Ristow, Hollmannstr. 10, 24148 Kiel

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Heimatkreisausschuss Neustettin

REDAKTION:
Uwe Thiel, Anschrift siehe oben
Webseite: www.neustettin.de

Zur Überweisung Ihrer Spende, um die wir recht herzlich bitten, benutzen Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger. Er liegt im Briefumschlag, nicht im Heft.

HKA Neustettin, Postbank,
IBAN: DE91 1001 0010 0649 7571 00

Redaktionsschluss für Heft 2/2021: 08.11.2021

INHALT HEFT 1 / 2021

2 Liebe Landsleute

4 Wir gratulieren

19 Todesanzeigen

38 Erlebtes bewahren

39 Das Neustettiner Zimmer ist jetzt da!

41 Der Neustettiner Kreisverband e.V. informiert

43 Der Kreis Neustettin – Wissenswertes

52 Auswanderer aus Lubow in Brasilien

55 Ein Rückblick

62 In Eichen

66 Übersicht über den letzten Stand der Kirchenspiele im Kreis Neustettinl

71 Die Aura um Neustettin

75 Haferflocken

81 Die Fitze – eine merkwürdige Erinnerung und Spurensuche

93 Friedhof Wurchow

94 Pommersche Begriffe/Ausdrücke

96 Pommersche Gerichte

97 Rätselecke

98 Termine

99 Heimatbücher

100 Bücher zu verschenken

101 Familien- und Heimatforschung im Kreis Neustettin

Bildnachweise:
1. Umschlagseite: Jürgen Klemann; 2. Umschlagseite: Adam Michalak, 3. u. 4. Umschlagseite: U. Thiel; Bild 1-3: Familie Seidel; 4-6: Familie Reinstrom; 7: Neustettiner Kreisverband e.V.; 8: HKA Neustettin; 9-14: Lieselotte H. Bauer; 15-16: Karl Brüchert; 17-19: Klaus Wendlandt; 20-34: Hans-Joachim Fock; 35-36 Volkmar Kröncke; 37: www.bing.com/...; 38-42: Robin Krüger; 43-45: Michael Rütz

Für den Inhalt der Texte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Liebe Landsleute!

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Wenn Sie dieses Heft bekommen befinden wir uns bereits im Monat Juli und die Tage werden schon wieder kürzer.

Das Frühjahr war zumindest in Norddeutschland sehr durchwachsen und kühl. Allerdings war es in den letzten Jahren auch stets zu warm und trocken. So wird es dieses Jahr sicherlich die Bauern gefreut haben, denn: „Mai kühl und naß füllt dem Bauern Scheune und Faß“. Hier im Raum Demmin traf dies wenigstens für die Heuernte mit zum Teil sehr guten Erträgen schon mal zu.

Momentan haben wir in Mecklenburg-Vorpommern schönes Wetter und alle hoffen, daß das so bleibt und sich die durch Corona arg gebeutelten Gaststätten-, Hotel- und Reiseunternehmen ein wenig von der langen Zwangspause erholen werden!

Die Infektionszahlen sind in den letzten Wochen rapide gesunken und gleichzeitig die Zahl der Geimpften gestiegen. Unabhängig davon, habe ich aber auch etliche Telefonate von besorgten Landsleuten bekommen, die noch keine Impfung erhalten haben.

So kommen mehrere Dinge zusammen und ich muß Ihnen leider mitteilen, daß das für den September geplante **Heimatkreis- und Patenschaftstreffen** auf **2022** verschoben wird.

Der Termin wird dann im Weihnachtsheft von „Mein Neustettiner Land“ mitgeteilt.

Ob die kleineren Dorftreffen stattfinden, kann ich Ihnen momentan nicht sagen. Informieren Sie sich bitte bei den auf der Seite 98 dieses Heftes angeführten Landsleuten.

Die für Anfang Juni dieses Jahres von Ost-Reisen und dem Heimatkreis geplante Fahrt in den Kreis Neustettin ist wegen der Pandemie bekanntlich abgesagt worden. Diese Fahrt soll nun, so Gott will, vom **7. bis 12. Juni 2022** stattfinden.

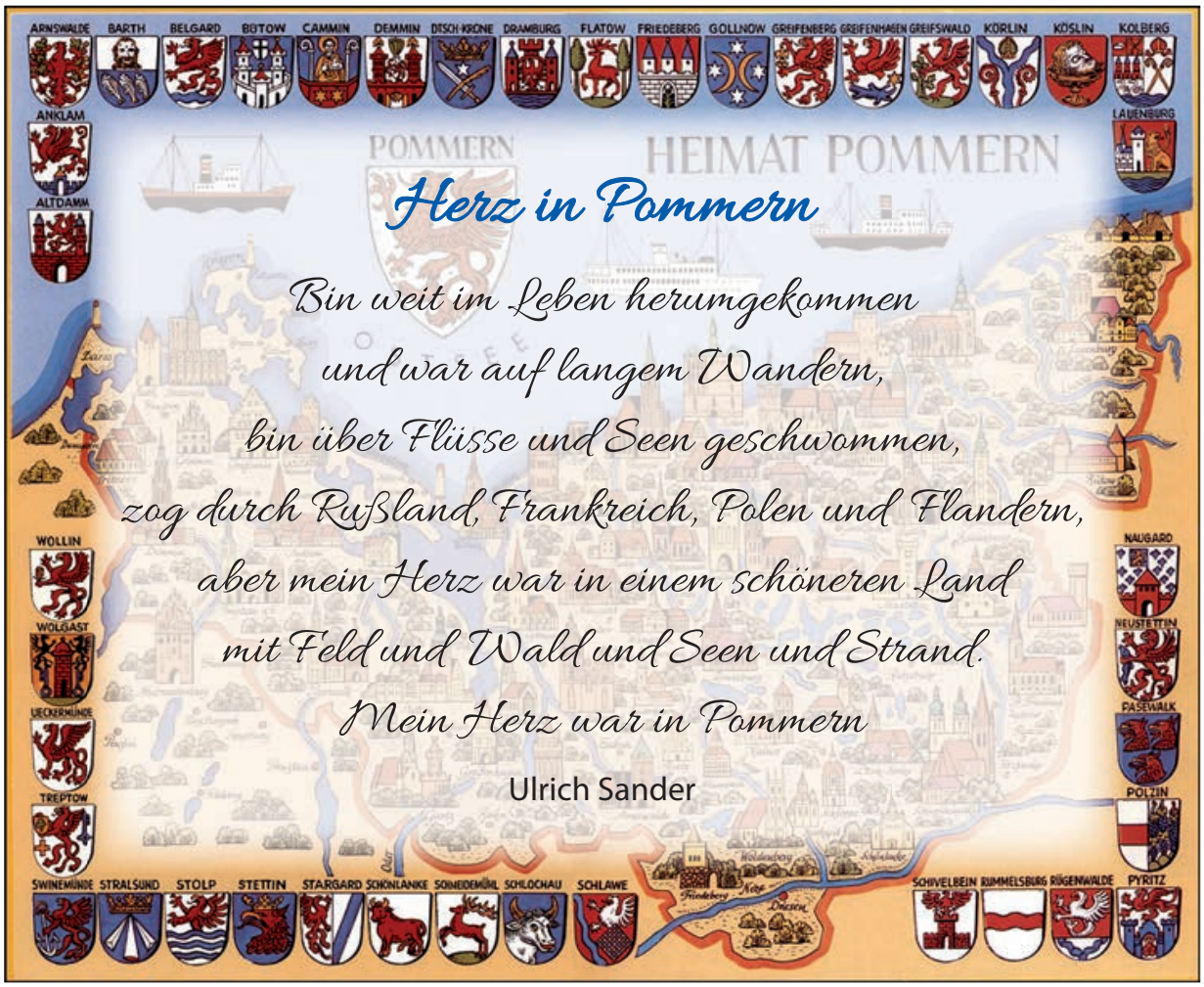
Dazu wird diesem Heft wieder das Reiseprogramm und ein Anmeldeformular beigelegt sein. Melden Sie sich damit bitte direkt beim Reiseveranstalter „Ostreisen“ an.

Ich hoffe, daß sich genügend Teilnehmer melden werden, damit die Reise stattfinden kann.

An dieser Stelle möchte ich mich wieder bei allen Landsleuten ganz herzlich für die Spendenbereitschaft bedanken. Ohne Ihre Spende wäre es nicht möglich, „Mein Neustettiner Land“ weiter herauszugeben, deshalb erneut ein herzliches **DANKESCHÖN!**

Wie in jedem Heft, möchte ich Sie nun bitten, mir auch weiterhin Bilder und Beiträge aus Ihren Heimatorten, Erinnerungsberichte und auch Berichte über Reisen in die Heimat, möglichst auch mit Fotos zu übermitteln, damit das Heimatheft auch zukünftig mit Inhalt gefüllt werden kann. **Eindringlich möchte ich die Bitte an Sie richten, mir vor allem Farbfotos (möglichst im Hochformat) für die Gestaltung der Umschlagseiten unseres Heimatheftes zukommen zu lassen!!!**

Einen schönen und erlebnisreichen Sommer wünscht Ihnen *Ihr Uwe Thiel*



Mein Neustettiner Land

Anmeldungen, Abmeldungen, Adressenänderungen
bitte an Frau Bärbel Jonas, Tel. 0 41 81 - 20 39 116
(mit Anrufbeantworter)
oder E-Mail: mein-neustettiner-land@web.de

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Bitte informieren Sie uns über eine Adressenänderung.
Helfen Sie uns bitte dabei, die Kosten niedrig zu halten.

Herzlichen Dank!

Liebe Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle werden in jedem Heft Geburtstage und manchmal auch Hochzeitsjubiläen, selbstverständlich kostenlos, veröffentlicht.

Dies geschieht immer im Voraus. Das bedeutet: im Sommerheft die Geburtstage Juli bis Dezember, im Winterheft die Geburtstage Januar bis Juni. Es werden der 75., 80., 85. und dann jedes Jahr (86, 87, 88, ...) veröffentlicht.



Manchmal wundern sich Leser, daß ihr Geburtstag nicht veröffentlicht wurde. Mir sind leider nur von etwa 35 % der Empfänger von „Mein Neustettiner Land“ die Geburtstage bekannt. Also rufen Sie mich gerne an und teilen mir Ihren Geburtstag mit. Dies auch gerne schon im Voraus, wenn sie nicht gerade jetzt z. B. 85 werden.

Vielen Dank den zahlriechen Lesern, die mir Ihren Geburtstag gemeldet haben. Es lohnt sich. Es haben sich schon häufiger Familienangehörige und Freunde wieder gefunden.

Aber auch für Familienforscher sind die Veröffentlichungen interessant. Diese können so vielleicht noch mit jemandem sprechen, der aus dem gleichen Ort wie die Vorfahren stammt, oder gar denselben Familiennamen hat.

Mir freundlichen Grüßen
Bärbel Jonas

Bärbel Jonas
[redacted]
E-Mail: mein-neustettiner-land@web.de

Die Seiten

5 bis 17

und

19 bis 32

sind im Internet leider nicht verfügbar!

Am 18. November 2020 begingen Erika und Dietmar Seidel
das seltene Jubiläum der

Gnadenhochzeit



Bild 1: Erika und Dietmar Seidel

Getreu dem Motto: „Jung gefreit, hat nie gereut"!

Erika Seidel, geb. Wall wurde nämlich am 11. Februar 1934 in Alt Draheim, Dietmar Seidel am 17.12.1927 in Friedeberg i. Isergebirge/ Schlesien geboren. Er hatte allerdings auch pommersche Wurzeln – seine Großmutter väterlicherseits war eine geborene Prohl aus Stolp.
Die Grüne Hochzeit fand in Hamburg-Eppendorf statt.



Bild 2: Frühjahr/ Sommer 1950



Bild 3: mit Tochter Heidemarie, einer pommersch-schlesischen Gemeinschaftsproduktion, 1953

Wir gratulieren ganz herzlich nachträglich und wünschen der pommersch-schlesischen Ehe noch schöne gemeinsame Jahre!



So nimm denn meine Hände

1) So nimm denn meine Hände / und führe mich
bis an mein selig Ende / und ewiglich.
Ich mag allein nicht gehen, / nicht einen Schritt:
wo du wirst gehn und stehen, / da nimm mich mit.

2) In dein Erbarmen hülle / mein schwaches Herz
und mach es gänzlich stille / in Freud und Schmerz.
Laß ruhn zu deinen Füßen / dein armes Kind:
es will die Augen schließen / und glauben blind.

3) Wenn ich auch gleich nichts fühle / von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele / auch durch die Nacht:
so nimm denn meine Hände / und führe mich
bis an mein selig Ende / und ewiglich!

Text: Julie von Hausmann 1862; Melodie: Friedrich Silcher 1842

Nachruf auf Hans Riek

Am 24.11.2020 ist unser Heimatfreund Hans Rieck im 87. Lebensjahr in Zinnowitz/ Insel Usedom verstorben. Seine letzte Ruhestätte hatte er im Voraus schon bestimmt – die Ostsee! Noch im September 2020 hat ihm sein langjähriger Freund und guter Betreuer Ronny Schultz seinen größten Wunsch erfüllt –noch einmal die Ostsee zu sehen, wenn auch im Rollstuhl sitzend.

Hans ist in Guben geboren, verlebte aber bis zur Flucht seine Kindheit und erste Schulzeit in Neustettin, wohin sein Vater als Leiter des preußischen Hochbauamtes versetzt worden war. Er besuchte gerade die „Sexta“, das erste Schuljahr auf dem damaligen Fürstin-Hedwig-Gymnasium, als sich seine Mutter mit ihm und seinen drei Brüdern wegen der Kriegsereignisse auf die Flucht begeben musste.

In seinem beruflichen Werdegang erlernte Hans zuerst den Beruf des Gärtners und studierte später Pädagogik. Viele Jahre war er in der FDJ (Freie Deutsche Jugend) als Pionierleiter tätig. Mitte der 60-iger Jahre hat Hans geheiratet, wurde Vater von zwei Töchtern und lebte mit seiner Familie bis 1989 in Stralsund. In dieser Zeit hat er in der Nähe von Stralsund ein Pionierhaus geleitet. Mittlerweile geschieden ist Hans 1989/90 nach Wolgast gezogen und unterhielt weiterhin gute Kontakte zu seinen Brüdern und deren Familien.



Bild 4: Hans Rieck auf Fotosafari in Neustettin/Szczecinek, um 2010

Als Rentner unternahm Hans nach der Wende mit seinem PKW Touren durch das vereinte Deutschland und natürlich führte sein Weg ihn alsbald in die alte Heimat Pommern – nach Neustettin/Szczecinek. Dem ehemaligen Fürstin-Hedwig-Gymnasium, dem heutigen Fürstin-Elisabeth-Lyzeum, hat er mehrere Besuche abgestattet und auch ein Gespräch mit der damaligen Direktorin geführt. Jetzt konnte er endlich persönlich Kontakt mit den in Westdeutschland lebenden ehemaligen Fürstin-Hedwig-Schüler/innen aufnehmen und an den



Bild 5: Gesprächsrunde im Fürstin-Elisabeth-Lyzeum: Hans Rieck, Deutschlehrerin Daria Stec, der damalige Direktor mgr. Jerzy Kania und Gesine Reinstrom, um 2010

Schülertreffen teilnehmen. Er organisierte das erste Schülertreffen in Heringsdorf in Vorpommern und später auch die erste Fahrt zum ehemaligen Fürstin-Hedwig-Gymnasium nach Neustettin/Szczecinek. – Bei der Renovierung des Lyzeums hat Hans sich dafür eingesetzt, dass die alte lateinische Inschrift „Juventuti sacrum“ (Der Jugend geweiht) wieder über dem Haupteingang angebracht wurde. Bis heute bestehen immer noch gute Kontakte zum Fürstin-Elisabeth-Lyzeum.

Im Laufe der Jahre hatte sich Hans ein umfangreiches Archiv mit Fotos, Dias und Schriftwerk über Neustettin und Pommern angelegt. Aus diesem Fundus gestaltete er als Schriftwart fast elf Jahre lang die Hefte für die Fürstin-Hedwig-Schüler e.V. In seiner Funktion als Kultur- und Pressereferent im HKA hat Hans u.a. an der Gestaltung der MNL-Festausgabe 2006 mit Fotos und Textbeiträgen mitgewirkt.

Über die Jahre hat Hans die Mitglieder der Fürstin-Hedwig-Schüler e.V. zum Geburtstag mit Glückwunschkarten erfreut, ebenso verschickte er Beileidskarten an die Angehörigen verstorbener Mitglieder. Viele dieser Karten hat er selber individuell hergestellt und mit Neustettiner Motiven versehen.

Es gäbe noch viel aus dem Leben und den Tätigkeiten von Hans zu berichten. Mit Hans Rieck haben wir einen sehr engagierten Heimatfreund verloren, dem wir an dieser Stelle noch einmal Dank sagen für all seine Tätigkeiten zur Erinnerung an die alte Heimat Neustettin in Pommern. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gesine Reinstrom

Nachruf auf Dr. Karl-Heinrich Jäschke

Am 29. März 2021 verstarb Dr. Karl-Heinrich Jäschke im 88. Lebensjahr in Münster, der Stadt, in der er seine letzten Lebensjahre verbracht hatte. Viele Jahre hat er mit seiner Familie in Eutin gelebt. Von 1972 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1998 war er Leiter des Gymnasiums der Stadt Eutin, der Johann-Heinrich-Voß-Schule. Es waren glückliche Jahre, an die er sich gern erinnerte. Nach dem Tod seiner Ehefrau im Jahr 2014 erschwerte ein unheilbares Augenleiden zunehmend sein Leben, er verlor seine Sehkraft und konnte in seinem Haus nicht mehr alleine zurechtkommen. Es ist bewundernswert, wie er diese äußerst schwierige Lebenssituation mit Hilfe von professionellen Betreuungspersonen gemeistert hat. Im Jahr 2016 wurde in der Johann-Heinrich-Voß-Schule das 450-jährige Bestehen der Schule gefeiert, daran nahm auch Dr. Jäschke teil. Dort trafen wir uns zuletzt und haben lange über vergangene Zeiten gesprochen. Als Dr. Jäschke 1972



Bild 6: Dr. Jäschke mit zwei Gauklerinnern beim Mitgliedertreffen der FHS e.V. in Wittenberg, 2008

die Leitung der Voß-Schule in Eutin übernahm, wurde er Kraft dieses Amtes als Mitglied in den Beirat des erweiterten Vorstandes der Fürstin-Hedwig-Schüler e.V. aufgenommen und später auch zum Ehrenmitglied dieser Vereinigung ernannt. Die Fürstin-Hedwig-Schüler e.V. war eine Vereinigung ehemaliger Schüler/-innen des Fürstin-Hedwig-Gymnasiums in Neustettin, heute Elisabeth-Lyzeum in Szczecinek. 1960 hatte die Johann-Heinrich-Voß-Schule die Patenschaft über die Mitglieder der Fürstin-Hedwig-Schüler e.V. übernommen und der Vereinigung die Voß-Schule als Treffpunkt für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. Dieses Angebot wurde dankbar angenommen und so manche Festveranstaltung, sowie 2014 die Abschlussveranstaltung, wurde in der Aula der Voß-Schule durchgeführt. An der Abschlussveranstaltung hat auch Herr Dr. Jäschke teilgenommen und ist auf dem letzten Gruppenfoto inmitten der Vereinsmitglieder abgebildet. Zwei Mal war er auch mit der Vereinigung auf einer Busreise in Neustettin/ Szczecinek und er berichtet im „Mein Neustettiner Land“, Festausgabe zum 50-jährigen Patenschaftstag am 23.9.2006, humorvoll über die 1989 mit seiner Ehefrau unternommene Reise. Auf dieser Reise sei aus ihm noch ein „verspäteter Neustettiner“ geworden, so ist es in seinem MNL-Artikel zu lesen.

Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Fürstin-Hedwig-Gymnasiums in Neustettin haben Dr. Karl-Heinrich Jäschke, der lange Jahre eng und freundschaftlich mit der Vereinigung verbunden war, viel zu danken und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gesine Reinstrom

Guter Rat

(Theodor Fontane)

An einem Sommermorgen – da nimm den Wanderstab,
es fallen deine Sorgen – wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitre Bläue – lacht dir ins Herz hinein
und schließt, wie Gottes Treue – mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe – und Halme von Segen schwer,
dir ist, als zöge die Liebe – des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt – als wie im Vaterhaus,
und über die Lerchen schwingt – die Seele sich hinaus.

Erlebtes bewahren – auch ohne unser Heimatmuseum



Die Archiv- und Buchbestände aus dem Heimatmuseum wurden von der Stadt Eutin im Oktober 2018 nach Herne gebracht und der Martin-Opitz-Bibliothek übergeben. Die rund 200 übernommenen Bücher sind bearbeitet und im Online-Katalog der Martin-Opitz-Bibliothek recherchierbar. Die Bearbeitung und die Digitalisierung des Archivs haben aufgrund der Corona-Pandemie seit November 2020 keine Fortschritte gemacht, sollen jedoch ab September 2021 durch Dr. Keßler fortgeführt werden (vergl. Heft 2/2020 S. 39). **Falls von Interessierten eine Nutzung in der Bibliothek geplant ist, wird um vorherige Anfrage gebeten.**

Die Martin-Opitz-Bibliothek verfügt bereits jetzt über einen größeren Bestand zu Neustettin. Der Katalog ist über **www.martin-opitz-bibliothek.de** einsehbar und kann im Rahmen der Benutzungsordnung dort entliehen werden.

Die Martin-Opitz-Bibliothek führt Archiv und Bibliothek weiter. Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Bilder und Landkarten hat sie übernommen, soweit sie nicht bereits vorhanden waren, Handschriften und Typoskripte, Archivalien, im Original und – soweit sinnvoll – als Kopie. Wer Materialien abgeben möchte, kann sie an die Martin-Opitz-Bibliothek / Neustettin-Sammlung, Berliner Platz 5, 44623 Herne schicken.

Sollten Doppelstücke anfallen, wird die Martin-Opitz-Bibliothek sie anderen Bibliotheken mit Pommernbeständen anbieten. Sollten für die Martin-Opitz-Bibliothek Kosten entstehen, fragen Sie bitte vorher an: **information.mob@herne.de.**

Außerdem können Sie sich ebenfalls an Frau Kennel, Frau Reinstrom oder Herrn Thiel wenden. Die Genannten werden sie gern informieren, wohin Sie Ihre eigenen Aufzeichnungen, Bücher usw. geben können, damit nichts verloren geht!

Tel.: Rita Kennel – 04524-657; Gesine Reinstrom – 04731-5234;
Uwe Thiel – 039959-20787

Das Neustettiner Zimmer ist jetzt da

Zum Patenschaftstreffen in Eutin am 23./24.8.1969

(Artikel eingesendet von: Gesine Reinstrom)

Den Artikel über das „Neustettiner Zimmer“, aus dem später das Heimatmuseum des Kreises Neustettin, Schloßstraße 1, in Eutin wurde, fand ich bei der Durchsicht alter Pommernunterlagen meiner Familie. Er stammt aus einer Pommerschen Zeitung Ende der 60-iger Jahre des letzten Jahrhunderts. Dieser Artikel erinnert an den Beginn der Patenschaft zwischen Stadt und Kreis Eutin (heute Kreis Ostholstein) und Stadt und Kreis Neustettin (heute Stadt und Kreis Szczecinek). *Gesine Reinstrom*

Am 14. Dezember 1954 hat der Kreistag des Kreises Eutin beschlossen, die Patenschaft für den Kreis Neustettin/Pommern zu übernehmen. Auf dem ersten Patenschaftstreffen am 18/19. August 1956 in Eutin hat der Kreis Eutin den Vertretern des Kreises Neustettin die Patenschaftsurkunde überreicht. Seit der Übernahme der Patenschaft sind inzwischen fast 15 Jahre vergangen, in denen der Kreis Eutin in vielfältiger Weise seine Verbundenheit mit dem Patenkreis Neustettin und den aus diesem Kreis stammenden Menschen bewiesen hat. Unter anderem sind bisher sieben Patenschaftstreffen durchgeführt worden. In diesem Jahr soll wieder in Eutin, am 23/24.August das achte Patenschaftstreffen veranstaltet werden, auf dem das neu eingerichtete Zimmer im Hause der Kreisverwaltung besichtigt werden kann.

Schon zu Beginn des Patenschaftsverhältnisses hat der Patenkreis Eutin eine Heimatkreisstube errichtet, zunächst als Provisorium im Vorraum des Kreissitzungssaales, da einmal die Raumnot im Eutiner Kreishaus den guten Willen des Patenkreises Eutin beeinträchtigte, zum andern aber auch die Tatsache, daß es schwierig war, geeignete Gegenstände dem Patenkreis für die Heimatstube zur Verfügung zu stellen. Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß die mehrfachen Aufrufe an unsere Neustettiner Landsleute aus Stadt und Land leider nur einen geringen Erfolg hatten. Die zwischenzeitlichen Um- und Anbauten brachten auch für die Unterbringung der Heimatstube eine Besserung, das vorhandene Material konnte nun in einem besonderen Raum zur Schau gestellt werden. Eine endgültige Lösung, darüber waren sich Landrat Ohmstede und alle beteiligten Stellen einig, war dies jedoch immer noch nicht, zumal die Kreisverwaltung in den letzten Monaten große Anstrengungen machte, geeignetes Material für die Heimatkreisstube zu beschaffen.

Der Kreisausschuß des Kreises Eutin beschloß daher im November 1967, den zweiten Sitzungssaal im Hause der Kreisverwaltung als Neustettiner Zimmer einzurichten. Knapp ein Jahr später, im Oktober 1968, konnte der Ausschuß für

Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte des Kreises Eutin zum ersten Mal in diesem neuen Sitzungssaal tagen. Nicht nur durch die Benennung als Neustettiner Zimmer, sondern auch durch die Ausgestaltung des Raumes zeigt der Kreis Eutin, wie ernst er die Patenschaft nimmt, und wie stark er sich bemüht, das Patenschaftsverhältnis lebendig und fern allem Pathos und musealen Einflüssen zu gestalten.

Der mit modernem Mobiliar ausgestattete Sitzungssaal entspricht den Anforderungen, die heute an derartige Räume gestellt werden. Für die künstlerische Ausgestaltung konnten der in Haffkrug lebende Maler und Grafiker Otto Wulk und der in Eutin lebende Maler Oskar Kehr-Steiner gewonnen werden.

Während Otto Wulf die Entwürfe und die Fertigung der vier Fenster des Raumes nach dem Wappenschild des Kreises Neustettin und nach den vier Wappenbildern der Städte Bärwalde, Neustettin, Ratzebuhr und Tempelburg in Antikglas- und Buntglasmalerei übernahm, zeichnete Oskar Kehr-Steiner für die gegenüberliegende Wand vier Bilder nach Ansichten aus dem Kreis Neustettin. Ein zu dem übrigen Mobiliar passender aus Esche gefertigter, niedrig gehaltener Bücherschrank enthält eine Diasammlung mit Bildern aus dem Kreise Neustettin und Literatur über den Patenkreis. In sehr mühevoller Arbeit und mit erheblichen finanziellen Aufwendungen ist es dem Kreis Eutin gelungen, Bildmaterial und Literatur über den Kreis Neustettin aufzufinden und für die Ausstattung des Neustettiner Zimmers anzuschaffen, bzw. im Ablichtungsverfahren Reproduktionen herzustellen. Die Diasammlung enthält zur Zeit über 100 Bilder; das Bücherverzeichnis weist über 50 verschiedene Titel auf. Beide, Diasammlung und Literatur, werden laufend ergänzt. Für die Wandfläche über den Schrank hat der Kreis Eutin zwei historische Landkarten von Pommern angeschafft, und zwar Originaldrucke von 1580 und 1670. Kleine Erinnerungsstücke vervollkommnen die gediegene Ausgestaltung des Neustettiner Zimmers.

Dem Landrat des Kreises Eutin, Bernd Ohmstede, und seiner Verwaltung gebührt der Dank aller Neustettiner für die bisher geleistete vorbildliche Arbeit im Rahmen der Patenschaft. Durch die Einrichtung und Bezeichnung des zweiten Sitzungssaales als Neustettiner Zimmer hat der Kreis Eutin den Patenschaftsgedanken in geglückter Form mit Leben erfüllt. Die tägliche Arbeit des Kreises Eutin in diesem Raum verbindet sich mit der Erinnerung an den Patenkreis Neustettin.

Beim diesjährigen Heimatkreis- und Patenschaftstreffen am 23. und 24. August wird allen Teilnehmern Gelegenheit gegeben, das Neustettiner Zimmer zu besichtigen. Hierzu ist das Neustettiner Zimmer im Hause der Kreisverwaltung Eutin, Lübecker Straße 41, wie folgt geöffnet: am 23.8.1969 (Sonnabend von 12.00 bis 14.00 Uhr) und am 24.8.1969 (Sonntag von 9.00 bis 11.00 Uhr).

Es darf erwartet werden, daß die Besichtigung der Stube unseren Landsleuten Anregung geben wird, welche Gegenstände unserem Patenkreis für unsere Heimatkreisstube zur Verfügung gestellt werden können.

Der Neustettiner Kreisverband e.V. informiert:

Verbindung zur alten Heimat

Innerhalb der Familie und im engeren Freundeskreis haben wir schon praktiziert, wie man am Lebensende noch einmal die Verbindung mit der geliebten alten Heimat Pommern herstellen kann. Die evangelische Kapelle in Neustettin/Szczecinek wird schon seit Jahren von den Geschwistern Rosemarie und Waldemar Jagodski betreut, die im Laufe der Jahre auch die Küsterfunktion übernommen haben. In dieser Kapelle kann auf Wunsch zeitgleich zu der in Deutschland durchgeführten Trauerfeier eine Kerze angezündet und auf diese Weise eine Verbindung mit der alten Heimat hergestellt werden. Ebenso kann auch eine Handvoll Heimaterde auf Wunsch der letzten Ruhestätte in Deutschland hinzugefügt werden.

Wer Fragen hat oder von diesem Angebot Gebrauch machen möchte, wende sich bitte an: Gesine Reinstrom, Bahnhofstraße 59, 26954 Nordenham, Tel. 04731-5234

Virtueller Museumsbesuch

Nach der Erprobungsphase besteht jetzt für alle Interessenten die Möglichkeit, noch einmal in unser schönes, doch leider 2018 aufgelöstes Kreis-Neustettiner Heimatmuseum in Eutin zu schauen. Die Herstellung des Films war für den Kameramann nicht einfach durch die vielen, das Licht reflektierenden Glasscheiben der Vitrinen, aber dennoch wird auf diesem Wege die Erinnerung an das Museum wachgehalten. Die Exponate werden von Rita Kennel, Karl Brüchert und Gesine Reinstrom erläutert. Rita Kennel und Karl Brüchert beschreiben und erklären die Funktion von einigen ausgestellten Objekten aus Haushalt und Landwirtschaft, die aus vergangenen Zeiten stammen und heute vielfach unbekannt sind. Der Film hat eine Länge von 30 Minuten. Auf der Homepage des Heimatkreises Neustettin (www.neustettin.de) haben wir nicht genügend Speicherplatz, deshalb wurde der Film auf YouTube eingestellt: **youtube de/ Heimatmuseum Neustettin.** Aber über einen **Link** kann man auch auf den Seiten unserer Homepage (www.neustettin.de) unter der Rubrik **Heimatmuseum** und über die Homepage **Neustettins Nachbarn** (www.neustettin.eu) den Film finden.

Viel Freude beim virtuellen Bummel durch unser Kreis-Neustettiner Heimatmuseum.

Heimatkarte des Kreises Neustettin

Nahezu jeder Besucher unseres Heimatmuseums in Eutin ist vor der großen Kreiskarte stehen geblieben, hat seinen Heimatort gesucht, mit

dem Finger darauf gezeigt: „Da, da, dort war ich einst zu Hause…..!“

Die Kreiskarte ist seit Februar im Nachdruck käuflich zu erwerben. Sie zeigt den gesamten Kreis mit seinen Orten, Dörfern, Flüssen und Wäldern – also eine klassische topographische Karte. Die Karte war bei Auflösung unseres Museums in 2018 bereits in einem schlechten Zustand.



Bild 7: Karte, wie sie im Museum hing, 2018

Der Nachdruck der Karte ist in folgenden Größen und zu folgenden Preisen erhältlich:

Format: 70 x 70 cm, Fotopapier, 6,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)

Format: 80 x 80 cm, Fotopapier, 6,50 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)

Format: 90 x 90 cm, Fotopapier, 7,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)



Bild 8: fototechnisch bearbeitete Karte, 2019/20

Format: 80 x 80 cm, laminierter Posterdruck (ähnlich PVC-Folie), 30,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto).

Bestellungen bitte schriftlich **nur** an **Uwe Thiel** (Anschrift siehe 1. Umschlagseite) mit Angabe der vollständigen Postadresse sowie möglichst mit Telefonnummer.

Die Karte wird gerollt mit der Rechnung verschickt!

Über einzelne Dörfer (Stand 1939/40, Anm. d. Red.)

Fortsetzung v. S. 57ff Heft 2/2019

Klein Schwarzsee

350 Einwohner. Lage: abseits von Verkehrsstraßen. Entfernung von der nächsten Stadt: 7 km. Der Bahnhof des Ortes liegt an der Bahnstrecke Ruhnow – Neustettin, etwas außerhalb des Dorfes.

1. Beschäftigung der Einwohner
Von den Bewohnern treiben 80 % Ackerbau und 20 % sind Arbeiter. Die Bauern besitzen teils 25 ha, teils 5-8 ha Land. Der Acker ist guter Mittelboden. Die Arbeiter sind fast alle im Wald bzw. auf dem in der Nähe befindlichen Truppenübungsplatz Groß-Born beschäftigt. Nur wenige helfen den Bauern bei der Feldarbeit, weil sie „bei anderer Arbeit mehr verdienen". So ist der Landwirtmit Arbeit überlastet und Frauen und Kinder müssen fleißig auf dem Felde helfen.

2. Wohnungsverhältnisse
Die Häuser stehen alle frei an der Straße. Es sind zum großen Teil Ziegelsteinbauten. 30 % sind alte Fachwerkhäuser, die meisten mit Strohdach bedeckt. In der Regel bewohnten die Leute zwei Stuben und eine Küche. Letztere dient als Koch-, Eß- und Aufenthaltsraum. Sie hat Steinfußboden. 40 % der Schulkinder schlafen zu zweit in einem Bett. Die älteren Häuser sind nicht unterkellert. Vorräte werden in einer Kammer aufbewahrt.

3. Trinkwasser und Kanalisation
Die Pumpen stehen auf den engen Höfen des Dorfes meist dicht an der Dunggrube. Letztere ist nicht untermauert, sondern nur mit Feldsteinen abgegrenzt. Ein offener Brunnen weist zwar eine Deckplatte auf, doch erfüllt diese nur selten ihren Zweck. Die Abwässer werden bei den einzelnen Gehöften in einer Grube gesammelt und zum Felde gefahren. An der einen Seite der Hauptstraße sind befestigte Rinnsteine, von denen das Wasser durch Röhren in einen Teich abgeleitet wird. Die anderen Straßen des Dorfes sind einfache Landwege, auf denen Schmutz- und Niederschlagswässer stehenbleiben.

4. Ernährungsweise
Das Brot holen die Leute meistens vom Bäcker. Einzelne backen es aus Roggen, Kartoffeln und Milch selbst. Fleisch wird ausschließlich von der Hausschlachtung genommen. Ganz selten kauft man Frischfleisch in der Stadt. Zur entsprechenden Zeit wird junges Geflügel geschlachtet. Gemüse

wurde bis vor 5 bis 6 Jahren fast gar nicht gegessen. Seitdem ein Schulgarten angelegt worden ist, bauen die Leute Rettich, Kohl, Salat und Erbsen an. 16 % der Schulkinder geben an, täglich Milch zu trinken. Das Hauptgetränk, der Kaffee, wird aus Roggen und Gerste selbst gebrannt.

5. Hygiene der Bewohner
Die Leute halten trotz der wenigen Zeit, die für den Haushalt bleibt, die Stuben immer sauber. Saubere Vorhänge vor den Fenstern, stets gescheuerte Dielen und heller Anstrich machen die engen Zimmer mit den niedrigen Fenstern wohnlich. Auch die Kinder gehen gut gekleidet. Sie besitzen alle drei Paar Anzüge und zwei Paar Schuhe. 100 % haben eine Zahnbürste und 80 % geben an, diese dreimal in der Woche zu benutzen. 50 % besitzen ein Nachthemd, doch ziehen sie dasselbe nachts über das Taghemd. Bei den älteren Leuten läßt Kleidung und Reinlichkeit zu wünschen übrig. Es gibt keine Badegelegenheit im Dorfe.

6. Schule
Das Schulgebäude ist alt und bedarf einer Neuerung. Die Zimmer haben hellen Anstrich und sind geräumig. Das Licht fällt von der richtigen Seite ein, und auch eine Lüftung ist vorhanden. Die Bänke entsprechen nicht den heutigen Anforderungen. Sie haben eine Plusdistanz von 15 bis 20 cm. Die Aborte auf dem Hofe sind sauber und in genügender Zahl vorhanden. Die Abortgruben sind ausgemauert.

7. Krankheiten
Außer den gewöhnlichen Kinderkrankheiten, wie Keuchhusten, Masern usw., wurde früher häufig Rachitis beobachtet. Tuberkulose kommt öfter vor. Zur Zeit sind drei Fälle von Lungentuberkulose bekannt, Krebs sehr selten.

8. Allgemeines
Die Bewohner sind mittelmäßig wohlhabend. Die Intelligenz der Kinder ist mittel bis gut. Schwachsinn und Idiotie gibt es nicht. Die Leute trinken wenig Alkohol. In der letzten Zeit vor der Revolution war die Kinderzahl bis zur Hälfte zurückgegangen. Die soziale Not hatte einer böswilligen Aufklärung die Türen geöffnet. Der Wunsch nach dem Kinde ist jetzt allgemein gestiegen. Seit 3 bis 4 Jahren gibt es auch eine Säuglingsberatung.

Rackow

500 Einwohner. Das Dorf hat in neuerer Zeit durch den Truppenübungsplatz Groß-Born einen regen Durchgangsverkehr. Es liegt 1 km von dem Kämmerersee entfernt.

1. Beschäftigung der Einwohner
Etwas über die Hälfte treibt Ackerbau. Die anderen sind teilweise Waldarbeiter, teilweise sind sie als Arbeiter auf dem Truppenübungsplatz beschäftigt. Der Landbesitz der Bauern beträgt 5 bis 58 ha. Der Boden ist mittelmäßig. Da auch hier ein großer Mangel an Arbeitskräften für die Landwirt-

schaft herrscht, müssen Frauen und Kinder schwere Arbeit auf dem Felde leisten.

2. Wohnungsverhältnisse
Soweit es sich um alte Fachwerkhäuser handelt, sind sie schlecht und teilweise verschmutzt. In zwei Räumen hausen oft vielköpfige Familien. Viehfutter und Mittagessen werden auf einem Herd gekocht. In demselben Raum wird auch gegessen. Ein Zimmer jeder Wohnung ist unterkellert. Die Öfen sind aus Ziegelsteinen und werden mit Holz geheizt. 40 % der Kinder aus Arbeiterfamilien schlafen zu zweit in einem Bett. Im Vergleich zu diesen armseligen Behausungen sind die massiven Bauernhäuser geräumig. Sie haben 4 bis 5 Zimmer und sind hell und luftig.

3. Trinkwasser und Kanalisation
Viele Pumpen stehen unmittelbar neben der Dunggrube. Auf drei Höfen sind noch offene Brunnen vorhanden, die mit einer Deckplatte versehen sind. Ausgemauerte Dunggruben gibt es nicht. Die Jauche steht oft auf den Höfen. Zu beiden Seiten der Kopfsteinstraße sind Rinnsteine. Zementröhren leiten die Regenwässer ab.

4. Ernährungsweise
Brot wird selbst gebacken und ist gut. Frisches Fleisch gibt es im allgemeinen nur sonntags und bei Hausschlachtungen. Sonst wird Pökel- und Räucherfleisch gegessen. Auch sind Eierspeisen beliebt. Gemüse kommt nicht genügend auf den Tisch. Die Kinder trinken wenig Milch. „Sie bekämen sie nicht runter". Als Getränk dient selbstgebrannter Kaffee oder Buttermilch.

5. Hygiene der Bewohner
Der Sauberkeit der Wohnungen wird keine allzu große Beachtung geschenkt. In vielen Räumen herrscht Stallgeruch. Auch die Kleidung läßt zu wünschen übrig. Die Kinder besitzen im Durchschnitt zwar zwei Anzüge, doch sind diese schmutzig. 30 % treiben überhaupt keine Zahnpflege. 20 % benutzen ihre Zahnbürste dreimal in der Woche. 75 % haben kein Nachthemd. Das Bettzeug ist in der Regel nicht sehr reinlich gehalten.

6. Schule
Das Schulgebäude stellt einen krassen Fall unhygienischer Zustände dar. Die Räume sind muffig und dunkel. Lüftung und Vorhänge fehlen. Die Schulbänke sind nach einem ganz alten System angefertigt. Bei den meisten ist eine Plusdistanz von 30 cm zu verzeichnen. Auch reicht der Kachelofen nicht zur Heizung aus. Immerhin sind die Aborte sauber und haben ausgemauerte Gruben.

7. Krankheiten
Der Gesundheitszustand ist kein besonders guter, bedingt wohl durch schlechte hygienische Verhältnisse und die zum Teil mangelhafte Ernährung. Neben Senkfuß und schlechten Zähnen fällt hauptsächlich Rachitis auf. Die Körperhaltung der Leute ist schlaff.

Tuberkulose selten, ein Fall ist zur Zeit bekannt. Krebserkrankung fällt nicht aus dem Rahmen des Üblichen.

8. Allgemeines
Die Menschen sind fleißig und in neuerer Zeit fortschrittlicher. Die Intelligenz ist mittel. Schwachsinn kommt vereinzelt vor und ist auf die früher hier betriebene Inzucht zurückzuführen. Die Leute trinken Schnaps. In einzelnen Fällen kann von Abusus gesprochen werden. Die Geburtenzahl war in Folge Verbreitung von Präventivmitteln stark zurückgegangen.

Lubow

1011 Einwohner. Das Dorf, an der Bahnstrecke Ruhnow-Neustettin gelegen, hat vor allem in den letzten Jahren durch den in der Nähe liegenden Truppenübungsplatz Groß-Born einen regen Durchgangsverkehr bekommen. An der Nordseite des Dorfes liegt der Lubow-See.

1. Beschäftigung der Einwohner
Von den Bewohnern treiben 78 % Ackerbau, 14 % sind Handwerker und 8 % fallen auf andere Berufe. Bei den Ackerbautreibenden unterscheiden wir Bauern, die 10 bis 15 ha Land bebauen, und Büdner, die wenig Land und Vieh besitzen und nebenbei den Bauern in der Landwirtschaft helfen oder Arbeit bei dem Truppenübungsplatz usw. suchen. Frauen und Kinder müssen schwere Feldarbeit verrichten, weil den Bauern nicht genügend Holfskräfte zur Verfügung stehen.

2. Wohnungsverhältnisse
Die Wohnungen sind mit Ausnahme einiger ganz alter Fachwerk- oder Lehmhäuser im allgemeinen gut. Wir finden eine Anzahl stattlicher Neubauten, und auch die alten Häuser sind in den letzten Jahren ausgebessert, verschönert und erweitert. Von Wohnungsnot kann man nicht sprechen, denn im Durchschnitt bewohnt jede Familie 3 bis 4 Zimmer. Wenn trotzdem 50 % der Schulkinder zu zweit schlafen, dann hat dies folgende Gründe: Auf die gute Stube wird besonderer Wert gelegt. Hierher gehört nach Meinung der Leute kein Bett. Es ist auch bequemer, nicht so viel Bettzeug zu verbrauchen. Man spart Arbeit. Außerdem kennen die Leute es von früher nicht anders. Es ist eben Sitte.

3. Trinkwasser und Kanalisation
Es gibt im Dorfe noch offene Brunnen, die mit einer Deckplatte versehen sind. Vereinzelt stehen die Pumpen in der Nähe der Dunggruben. Einige Gehöfte haben Wasserleitung. Hier wird das Wasser mit Hilfe eines Motors in einen unter dem Dach angebrachten Kessel gepumpt. Auch gibt es im Dorfe einige Kläranlagen. Die Dunggruben sind zum größten Teil ausgepflastert. In neuerer Zeit werden sie zementiert. Die Straßen des Dorfes sind gepflastert. In Zementröhren, größtenteils aber auf befestigten Rinnsteinen, können die Niederschlagswässer abfließen.

4. Ernährungsweise

Brot wird teils aus Roggen selbst gebacken, teils vom Bäcker gekauft. Die Leute sind bestrebt, dasselbe möglichst weiß zu essen, sie kaufen daher Weizen aus der Stadt. Wenn auch in der Erntezeit fast ausschließlich von Pökel-, Räucherfleisch und Speck gelebt wird, so kann man sonst die Ernährung doch als abwechslungsreich bezeichnen. Frischfleisch vom Fleischer, Geflügel, Eierspeisen und Fische kommen auf den Tisch. Fast alle Leute bauen Gemüse, und zwar Salat, Rettich und Kohl an. Auch wird viel Obst gegessen. 40 % der Schulkinder trinken täglich Milch, und alle geben an, jeden Tag Butter zu essen. Sonst dient Bohnen- und Kornkaffee als Getränk.

5. Hygiene der Bewohner

Bis auf wenige Ausnahmen herrscht auf den Gehöften eine große Sauberkeit. Die Leute geben besonders viel auf Kleidung. Sie gehen außer in der Arbeitszeit rein und modern gekleidet. Auch die Kinder haben mehrere Garnituren und ausreichendes Schuhmaterial. 70 % ziehen ein Nachthemd an. Alle haben für sich alleine eine Zahnbürste. 45 % geben an, diese täglich zu benutzen, und nur wenige treiben überhaupt keine Zahnpflege. Im Orte herrscht noch von früher die Sitte, den Kleinkindern an Stelle des Schnullers einen sogenannten „Pummel“ zu geben. Dies ist ein Stückchen Leinwand, das mit Zucker gefüllt und zugebunden ist.

6. Schule

Die Schule, 1930 erbaut, ist ein zweistöckiger, massiver Bau. Die Zimmer sind hoch, geräumig und hell gestrichen. Die Fenster sind mit Lüftungsanlage und Vorhängen versehen. Anstatt der Bänke wurden Tische und Stühle angeschafft. Die Aborte sind vorbildlich mit einer Kläranlage versehen. Es fehlt leider eine Dusch- und Badegelegenheit für Kinder und Dorfbewohner.

7. Krankheiten

Der Gesundheitszustand ist kein schlechter. Rachitis wurde selten beobachtet. Die Zahnverhältnisse sind im Vergleich zu anderen Dörfern besser. Häufig sieht man basedowoide Erscheinungen und interessanterweise vereinzelt Kropf, der sonst in dem ganzen Bezirk gar nicht oder nur selten vorkommt. Senkfuß ist auch hier häufig anzutreffen. Von Tuberkulose sind zur Zeit vier Fälle bekannt. An Ca sterben durchschnittlich zwei Leute im Jahr.

8. Allgemeines

Lubow macht im Gegensatz zu anderen Dörfern einen städtischen Eindruck. Die Leute sind arbeitsam, intelligent und unternehmungslustig. Obwohl sie sich viel leisten, bleibt doch noch Geld für Neuanschaffungen und Verbesserungen an Haus und Hof. Zum Wochenende wird viel Schnaps und Bier getrunken. Idiotie und Schwachsinn sind selten. Früher wurde vereinzelt Inzucht getrieben. Während in der Systemzeit durch böswillige Auf-

klärung die Geburten mehr und mehr zurückgingen, hat jetzt die Kinderzahl erheblich zugenommen. Außer den Kinderbeihilfen und sonstigen sozialen Maßnahmen hat an dem Geburtenanstieg auch die Geburtenpropaganda Anteil. Der Wunsch nach Kindern ist größer geworden.

Pielburg

458 Einwohner. Das Dorf liegt in der Nähe einer Hauptverkehrsstraße am großen Pielburger See.

1. Beschäftigung der Einwohner
Fast 90 % sind Bauern. Die übrigen 10 % sind Arbeiter, Fischer und Beamte. Den Bauern fehlt es auch hier an Hilfskräften. In vereinzelten Fällen müssen die Kinder daher sehr früh aufstehen und im Stall helfen. Die Schulleistungen sind bei diesen geringer.

2. Wohnungsverhältnisse
Die Wohnungsverhältnisse sind schlecht. Die Häuser, meist alte Fachwerkbauten, sind niedrig und eng. Im Durchschnitt bewohnt jede Familie zwei kleine Zimmer und eine Küche. Es herrscht großer Platzmangel. Aus diesem Grunde müssen 65 % der Kinder zu zweit schlafen.

3. Trinkwasser und Kanalisation
Offene Brunnen gibt es im Dorfe nicht mehr. Jedes Gehöft hat eine eigene Pumpe. Wegen der Enge der Höfe stehen diese unweit der Dunggruben. Letztere liegen oft dicht unter den Fenstern der Wohnungen. Vereinzelt sind die Mistgruben ausgemauert. Im Dorfe gibt es keine Kanalisation. Die Dorfstraße ist mit Kopfsteinen gepflastert. Rinnsteine sind nicht vorhanden.

4. Ernährungsweise
Die Ernährung ist ziemlich einseitig. Das Brot wird meist vom Bäcker gekauft. Wenige backen es selbst, und es muß auch dann möglichst fein sein. Es wird gekauftes Weizenmehl mit Roggenmehl gemischt. Im Sommer gibt es meistens Buttermilch mit Speck und Kartoffeln oder Pökelfleisch. Erst in neuerer Zeit kauft man Frischfleisch; Gemüse wurde bis vor kurzer Zeit gar nicht gegessen. Die Leute wußten mit dem Anbau desselben nicht Bescheid. In letzter Zeit ist es damit durch die Anlage eines Schulgartens besser geworden.

5. Hygiene der Bewohner
Mit der Sauberkeit der Wohnungen und der Kleidung steht es schlecht. Die häusliche Arbeitszeit ist durch die Hilfe auf dem Felde stark beschränkt. Die Zimmer machen meist einen unaufgeräumten Eindruck. Von den Schulkindern besitzen nur 20 % ein Nachthemd. Viele sind im Besitz einer Zahnbürste, doch haben sie, nach dem Befund der Zähne zu schließen, den Gebrauch derselben noch nicht richtig erfaßt.. Erfreulicherweise baden die Kinder viel in dem Pielburger See. Es ist der Bau.einer Schulbadeanstalt geplant.

6. Schule
Die Schule, ein massives Gebäude, liegt an der Hauptstraße. Die Zimmer sind hell und geräumig. Die Kleiderablage ist im Hausflur. Das Licht fällt von der richtigen Seite in den Raum. Es fehlen Vorhänge und Lüftungsanlage, auch sind die Bänke veraltet. Die Aborte sind in genügender Zahl vorhanden. Die Abortgruben sind ausgemauert.

7. Krankheiten
Früher wurde häufig Rachitis beobachtet. Auch jetzt sind unter den Kindern viele schwächlich. Senkfuß, schlechte Zähne und schlaffe Haltung fallen auf. Von Tuberkulose ist zur Zeit ein Fall bekannt. Ca ist selten.

8. Allgemeines
Im Dorfe gibt es wenige junge Familien. Die Kinder der alten Leute sind fast alle aus der Schule, und so ist die Schulkinderzahl in den letzten Jahren um fast die Hälfte zurückgegangen. Die Intelligenz der Leute ist mittelmäßig. Sie sind fortschrittlich und schaffen vor allem viele moderne Ackergeräte an. Alkohol wird getrunken, doch nicht übermäßig viel. Inzucht kann in wenigen Fällen nachgewiesen werden. Die Kinderzahl beträgt im Durchschnitt 3 bis 4.

Pöhlen

547 Einwohner. Das Dorf liegt an einer Durchgangsstraße.

1. Beschäftigung der Einwohner
Die Bewohner sind zu 95 % Besitzer eines Hofes. Jeder Bauer hat von dem sandigen Boden durchschnittlich 25 ha Land. Frauen und Kinder helfen tüchtig auf dem Felde mit.

2. Wohnungsverhältnisse
Alle Häuser stehen frei an der Straße. Dahinter befindet sich ein geräumiger Hof, der von Stallungen und Scheunen umgeben ist. Im Ort gibt es wenig Fachwerkbauten. Obwohl die Häuser einstöckig sind, haben doch alle drei Zimmer und eine Küche. Die Fenster sind sehr niedrig und an der Straße mit Blumen zugestellt, so daß eine Lüftung schwierig ist. Es ist genug Platz zum Aufstellen von Betten vorhanden. Trotzdem schlafen 50 % der Kinder zu zweit. Einige Leute halten dies für „gesund", andere meinen, daß in die „gute Stube" kein Bett gehört.

3. Trinkwasser und Kanalisation
Die wenigen offenen Brunnen im Dorfe werden nicht mehr benutzt. Die Pumpen stehen auf dem Hofe oft an der Mistgrube. Bei mehreren Gehöften liegt, obwohl der Hof sehr geräumig ist, der Dunghaufen direkt unter dem Fenster. Die Dorfstraßen sind teils mit Kopfsteinen gepflastert, teils einfache Landwege. Kanalisation und Rinnsteine sind nicht vorhanden. Die Straßen machen einen schmutzigen Eindruck.

4. Ernährungsweise
Es wechseln Zeiten, in denen das Brot selbst gebacken wird, mit Zeiten, in

denen man dasselbe vom Brotwagen oder Bäcker kauft. Die Nahrung ist sonst abwechslungsreich. Fleisch, Kartoffeln, Eierspeisen und auch Gemüse dienen als Hauptmahlzeit. Die Kinder trinken viel Milch. Butter und auch Schmalz wird zum Braten oder als Aufstrich verwandt.

5. Hygiene der Bewohner
Die Stuben sind teilweise schmutzig. Die Hausfrau hat viel auf dem Felde zu schaffen und daher für andere Dinge wenig Zeit. Die Kinder kommen gut gekleidet und auch sauber zur Schule. 90 % sind im Besitz einer Zahnbürste, 5 % putzen täglich die Zähne. Nur 10 % tragen ein Nachthemd. Badegelegenheit gibt es im Dorfe nicht.

6. Schule
Das einstöckige Gebäude ist neu ausgebaut. Die beiden Zimmer sind gedielt. Sie sind hoch, geräumig und haben hellen Anstrich. Kleiderablage und Schuhreiniger sind im Hausflur. Das Licht fällt von der richtigen Seite in den Raum, doch entsprechen die Bänke nicht den heutigen Anforderungen. Die Aborte sind ausreichend, die Abortgruben untermauert. Die Pumpe auf dem Schulhof ist nicht genügend abgedeckt.

7. Krankheiten
Haltungsschäden und Senkfuß fallen auf. Rachitis ist selten. Von Tuberkulose ist zur Zeit ein Fall bekannt. An Krebs stirbt durchschnittlich im Jahr ein Mensch.

8. Allgemeines
Die Leute sind still und zufrieden und vor allem sehr fleißig. Allenthalben werden Verbesserungen und Neuanschaffungen im Stall und im landwirtschaftlichen Betrieb vorgenommen. Für die Wohnhäuser hat man nicht viel übrig. Inzucht ist hier nicht betrieben worden. Die Leute trinken im Gasthof öfter Bier und Schnaps. Die Kinderzahl war in der Nachkriegszeit um fast die Hälfte zurückgegangen. Der seit 1933 zu verzeichnende Geburtenanstieg ist teilweise auf die sozialen Maßnahmen des Staates zurückzuführen. Andererseits ist der Wunsch nach dem Kinde gestiegen.

Groß Schwarzsee

576 Einwohner. Lage an einer kleinen Durchgangsstraße am Kuhlbars-See.

1. Beschäftigung der Einwohner
90 % der Bewohner treiben Ackerbau. Den Rest bilden Handwerker und Arbeiter. Im Durchschnitt besitzen die Bauern 20 bis 25 ha von dem sandigen Boden. Die Frau hilft viel auf dem Felde. Auch werden die Kinder schon früh zur Feldarbeit herangezogen.

2. Wohnungsverhältnisse
Die Häuser sind einstöckige Bauten aus Fachwerk oder Stein. Die Wohnungen bestehen in der Regel aus zwei Zimmern und einer Küche. Letztere dienst als Eß- und Aufenthaltsraum. 70 % der Familien haben zu wenig Betten. Die

Räume sind eng und es mangelt an Platz zum Aufstellen derselben.

3. Trinkwasser und Kanalisation
Im Dorf sind noch 6 offene Brunnen, deren Deckplatten selten aufgedeckt werden. Die Pumpen auf den Höfen stehen nur 2 bis 3 Meter von den Dunggruben entfernt. Letztere sind in wenigen Fällen untermauert. Die Dorfstraße ist gepflastert, doch es gibt keine Rinnsteine und Kanalisation. Die Straßen sind besonders nach Regentagen sehr schmutzig.

4. Ernährungsweise
Die Leute backen das Brot aus Roggen und Weizen selbst. Sonst werden viel Kartoffeln mit Fleisch und auch Fische gegessen. Gemüse kommt nicht genügend auf den Tisch. Die Kinder trinken viel Milch, die Erwachsenen selbstgebrannten Kaffee.

5. Hygiene der Bewohner
Infolge der vielen Arbeit in Ställen und auf dem Felde werden der Haushalt und die Kinder sehr vernachlässigt. Die Stuben sind schmutzig. Kleidung und Pflege des Körpers lassen sehr zu wünschen übrig. 70 % der Kinder besitzen eine Zahnbürste, doch wird diese nur von 5 % regelmäßig benutzt. 95 % haben kein Nachthemd. Badegelegenheit bietet für die Kinder der Kuhlbars-See.

6. Schule
Das einstöckige alte Gebäude liegt an der Straße. In den dunklen Zimmern fällt der Putz von den Wänden. Das Licht fällt von der richtigen Seite ein, doch sind die Fenster zu klein, und es fehlen auch Vorhänge und Lüftungsanlagen. Schuhreiniger und Kleiderablage sind auf dem Hausflur. Die Bänke sind vom Dorftischler neu angefertigt, doch haben sie Plusdistanz. Abort und Pumpe sind leidlich.

7. Krankheiten
Der Gesundheitszustand ist kein guter, die Leute achten zu wenig auf sich selbst und sind sehr anfällig. Rachitis wird öfters beobachtet. Von Tuberkulose sind zur Zeit zwei Fälle bekannt. Haltungsschäden und schlechte Zähne fallen schon bei Kindern auf. Krebserkrankung hält sich im Rahmen des Üblichen.

8. Allgemeines
Die Bewohner sind mittelmäßig intelligent. Des öfteren kommt Schwachsinn vor. Es wurden früher sehr viel Verwandtenehen geschlossen. Im Dorfe wird Bier und Schnaps getrunken. Vereinzelt kann von Abusus gesprochen werden.

Quelle: Eckart Prettin, Tempelburg: „Die Lebensgewohnheiten der Landbevölkerung in der Pommerschen Seenplatte vom Standpunkt der Hygiene“. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Medizinischen Doktorgrades an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, 10. März 1941, S. 7ff.)

Auswanderer aus Lubow in Brasilien

(von Rektor a.D. Willi Weyer, in:
Der Kreis Neustettin. Ein pommersches Heimatbuch.
Würzburg 1972, S. 151-153)

Schon in den ersten Jahren meiner Tätigkeit in Lubow (ab 1921) sagten mir Alteingesessene, daß es in Amerika ein Neu-Lubow geben sollte. Ich schenkte dieser Redensart erst keine Bedeutung. Als ich dies im Laufe der Zeit noch öfters zu hören bekam, schließlich bei einer Zählung im Hause des fast 80-jährigen Schmiedemeisters W. verweilte und von ihm erfuhr: Es gebe doch ein Neu-Lubow in Amerika, Schwestern seiner Frau wohnten dort und hätten bis vor 1900 noch geschrieben, ihre Anschriften wären ihm aber leider verlorengegangen, ging ich diesem Hinweis näher nach.

Bei erneuter Durchsicht der Lubower Kirchenbücher fielen mir zahlreiche Vermerke auf, wie „ausgewandert nach Amerika“, „ausgewandert nach Brasilien“, „ausgewandert nach Grande do Sul“. Von den vielen Eintragungen in den Geburts-,Tauf-, Konfirmations- und Trauregistern fertigte ich mir eine namentliche Zettelkartei an und konnte durch die gleichen Elternpaare etwa 70 Auswandererfamilien gleich rund 300 Auswanderern aus Lubow in der Zeit von 1850 bis 1880 feststellen.

Nun beabsichtigte ich, eine Suchaktion über das deutsche Konsulat einzuleiten. In dieser Zeit brachte mit die Schülerin Irmtraut Bumke eine Druckschrift von ihrem Großvater Röpke mit dem Titel „Agudo, 75 Jahre Deutschtum in Brasilien“ mit in die Schule. Bei einer Durchsicht ging mir auf, daß die zahlreichen Offerten auf den letzten Seiten des Buches viele Zunamen Lubower Auswanderer enthielten. Es wurde mir klar, daß in dem Raum Agudo die Nachkommen Lubower Auswanderer leben müßten. So wählte ich aus der Großzahl der Offerten folgende zwei Anschriften: erstens eine höhere Kaufmännische Schule „Collegio centenario in Agudo municip Cachoeira, Rio Grande do Sul, Brasil“; zweitens „Buchverlag Rotermund und Comp. In Sao Leopoldo, Rio Grande do Sul, Brasil“.

Auf meine beiden Briefe, in denen ich den Hinweis der alten Lubower, daß es in Amerika ein Neu-Lubow geben sollte, die Vermerke in den Kirchenbüchern und die Namen der Lubower Auswanderer erwähnte, ferner um bereitwillige Auskunft bat, erhielt ich vor Weihnachten und zwischen Weihnachten und Neujahr 1933 Nachricht.

Direktor S. Bruhns vom Collegio centenario, der auch gleichzeitig Schulrat des Bezirks war, schrieb: „Das von Ihnen gesuchte Neu-Lubow

ist ein Teil von Agudo, dessen einzelne Gemeinden zusammengefaßt wurden. Ich bin auf den Friedhof gegangen und las an zahlreichen alten Grabmälern ‚geboren in Lubow in Pommern'. Nun da die Verbindung wieder aufgenommen ist, bitte ich darum, daß die Schüler beider Schulen in Schülerbriefverkehr treten und alles darangesetzt wird, daß die Verbindung erhalten bleibt". Der Buchverlag R. hatte meinen Brief in der dortigen Zeitschrift „Schule und Haus" veröffentlicht und um Zuschriften von den Nachkommen Lubower Auswanderer gebeten. Die eingegangenen elf Antwortschreiben, teils Briefe und teils Postkarten, stellte er mir zu. Ich wählte aus der Vielzahl der Anschriften folgende: Lehrer Schünemann, Schule in Serra Cadeado municip Cachoeira, Rio Grande do Sul, Brasil; und als zweite die Freie Evangelische Kirchengemeinde, Pfarrer Ruseler in Paraiso municip Cachoeira, Rio Grande do Sul, Brasil.

Es entwickelte sich im Sommer 1933 bis zum Ausbruch des Krieges 1939 ein reger Briefverkehr. Im zeitigen Frühjahr und Herbst jeden Jahres schickten wir unseren Sammelbrief, etwa 20 – 25 Schülerbriefe und meinen Geleitbrief, an die beiden Schulen in Brasilien und erhielten im Sommer und zu Weihnachten die Antwort-Sammelbriefe.. Großer Wert wurde auf den Inhalt unserer Briefe gelegt. Etwa 15 Briefthemen stellte ich jedes Mal heraus, von denen jedes höchstens zwei Bearbeiter fand, damit sich die Briefe nicht zu sehr überschnitten. Solche Themen waren: Spiele, Arbeit, Hof, Gemüse-, Obstgarten, Feld, Wald, Hüten, Dorf, Schule, Kirche, Bahnhof, Ausflug, Stadt, Saat, Ernte, Beruf des Vaters, am See, Baden, Winterfreuden, Feste und anderes mehr. Sowohl die Ausarbeitungen als auch die Reinschriften der Briefe sah ich nach. Den Briefen wurden viele Fotos und Ansichtskarten beigefügt, gleichfalls von unseren Schreibpartnern. Ferner legten diese bunte Federn, seidene Taschentücher, Briefmarken u.a.m. bei.

Aufnahmen, die die Eigenart der Kolonien Agudo, Paraiso, Serra Cadeado, Serra Branco zeigten, d.h. Landschaft, Pflanzung, Höfe, Geschäfte, Kulturstätten (Schule, Kirche) usw., jener Gegend, wo die Nachkommen Lubower Auswanderer geschlossen gesiedelt hatten, fanden in einem großen Wechselrahmen in unserm Klassenraum ihren Platz. Ich habe auch die Vorgeschichte, die Geschichte Lubows und ein Verzeichnis der Lubower Auswanderer nach Brasilien (an die dortigen beiden Schulen und Pfarrer Ruseler) geschickt.

Lehrer Schünemann-Serra Cadeado schrieb, daß er nach Eintreffen unserer Sammelbriefe immer einige Tage krank an Heimweh gewesen sei. Er halte es selbst als drittes Glied – der Großvater sei einst ausgewandert – in Brasilien nicht aus und wolle wieder nach Deutschland zurück. Ich habe ihn in wiederholten Briefen ermuntert und bestärkt auszuhalten, denn Deutschland brauche seine besten

Söhne als Repräsentanten im Ausland. – Sehr ausführliche und interessante Briefe, oft 10 Seiten auf Großformat, schrieb Pfarrer Ruseler von der Freien Evangelischen Kirchengemeinde in Paraiso (=nach der paradiesisch schönen Gegend). Einst 40 Jahre Lehrer in Serra Branco, war er dann Pfarrer in P. geworden. In seiner Kirchengemeinde lebten noch die als Knaben ausgewanderten um über achtzig Jahre alten Brüder Wilhelm und Eduard Karsbaum. Von deren Überfahrt nach Brasilien bei sehr stürmischer See berichtete Pfarrer Ruseler gelegentlich.

Ruseler schrieb auch, daß die Heimat einst den Lubower Auswanderern keine Lebens- und Erwerbsmöglichkeiten mehr bot, daß deren Nachkommen in Brasilien sich fast alle hochgearbeitet haben und als Kolonisten, Geschäftsleute und in der Industrie geschätzt werden und führend sind. „Die Familien hatten in der Regel zehn und mehr Kinder, zehn Kinder sind keine Seltenheit. In den erwähnten Kolonistendörfern spricht man das pommersche Platt, und würde man bei Nacht mit dem Flugzeug dort abgesetzt werden, glaubt man sich in einem pommerschen Dorf. Nur die Palmen würden einen etwas nachdenklich stimmen“. Man baut dort Kaffee, Tabak, Zuckerrohr, Baumwolle an, für den eigenen Gebrauch Mandioka, Mais, Reis, Bohnen, Roggen, Gerste, Hafer, Weizen. Ferner gewinnt man Kakao, Vanille, Orange, Bananen, Ananas, Feigen, Äpfel, Birnen, Wein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bahnte sich wiederum eine lockere Verbindung mit den Nachkommen Lubower Auswanderer in Brasilien an. Der Verlag Rotermund und Comp., Sao Leopoldo, R. G. do Sul, schrieb 1947 und verwies auf seine Beteiligung am Hilfswerk für deutsche Schulen und Caritasverbände..

Student Leopold Aldomiro Pötter, Agudo, Mm. de Cachoeira do Sul, Brasil, wünschte 1948/49 Briefpartner im Alter von 16 – 22 Jahren für sich und befreundete Studenten. Es wurden ihm 16 Anschriften übermittelt. – Mit dem Pastor R. Brauer, Agudo, Brasil, wurde 1949 Verbindung aufgenommen; er hatte Caritas-Päckchen an Deutsche geschickt.

Herr Egon S. Schünemann, der auf Einladung der Bundesrepublik Deutschland 1966 im Commerzy Collegium zu Altoina war, wünschte in einem Brief das Heimatbuch über Lubow, das aber im Buchhandel nicht mehr zu erhalten war (vergriffen), ferner einige Angaben zur Familienforschung über die Familien Schünemann, Bundt, Stegding, Milbradt. Es mußte ihm mitgeteilt werden, daß die in Frage kommenden Kirchenbücher von Lubow und Umgebung sich leider in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten befinden. Es wäre zu wünschen, daß sich die „Deutsche Jugend des Ostens“ oder die Patenschaften um eine intensivere Wiederbelebung der Beziehungen zu den Nachkommen der pommerschen Auswanderer in Brasilien tatkräftig bemühen.

EIN RÜCKBLICK

(Lieselotte H. Bauer, geb. Wegner)

Am 9. Mai 1935 wurde ich als zweite Tochter der Eltern Arthur und Erika Wegner in Fridrichshof (bei Neustettin, Anm. d. Red.) geboren. Ein Gut von fast 1000 Morgen mit Anbau von Saatkartoffeln und Getreide. Es diente ebenfalls als Versuchsstation für Landwirtschaftsmaschinen.

Auf dem Lande haben wir vom Krieg wenig gemerkt, und von Fliegerangriffen blieb das Hinterland verschont. Während der Ernte im Sommer 1944 wurden in der Schmiede große Mengen Stollen für Hufeisen angefertigt (eine Vorsorge meines Vaters). Auch sonst war ein großer Umtrieb auf dem Hof. In der Schreinerei wurden große und kleine Kisten angefertigt und oft wunderten wir Kinder uns, warum ein Schäferhund nachts frei im Haus umherlief.

Je näher Weihnachten heranrückte, umso bedrückender wurde

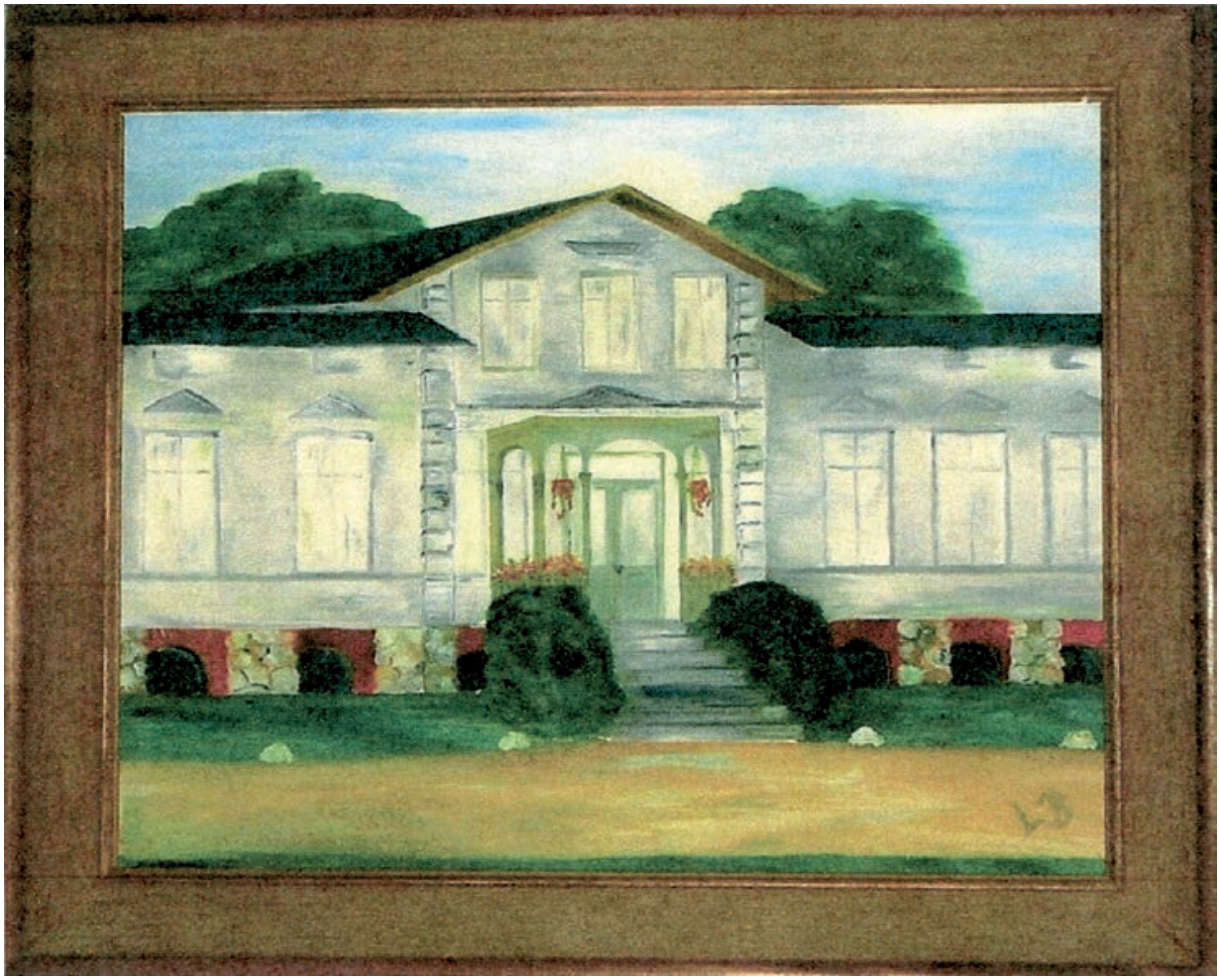


Bild 9: Gutshaus Fridrichshof, Ölgemälde von Lieselotte Bauer, 1962

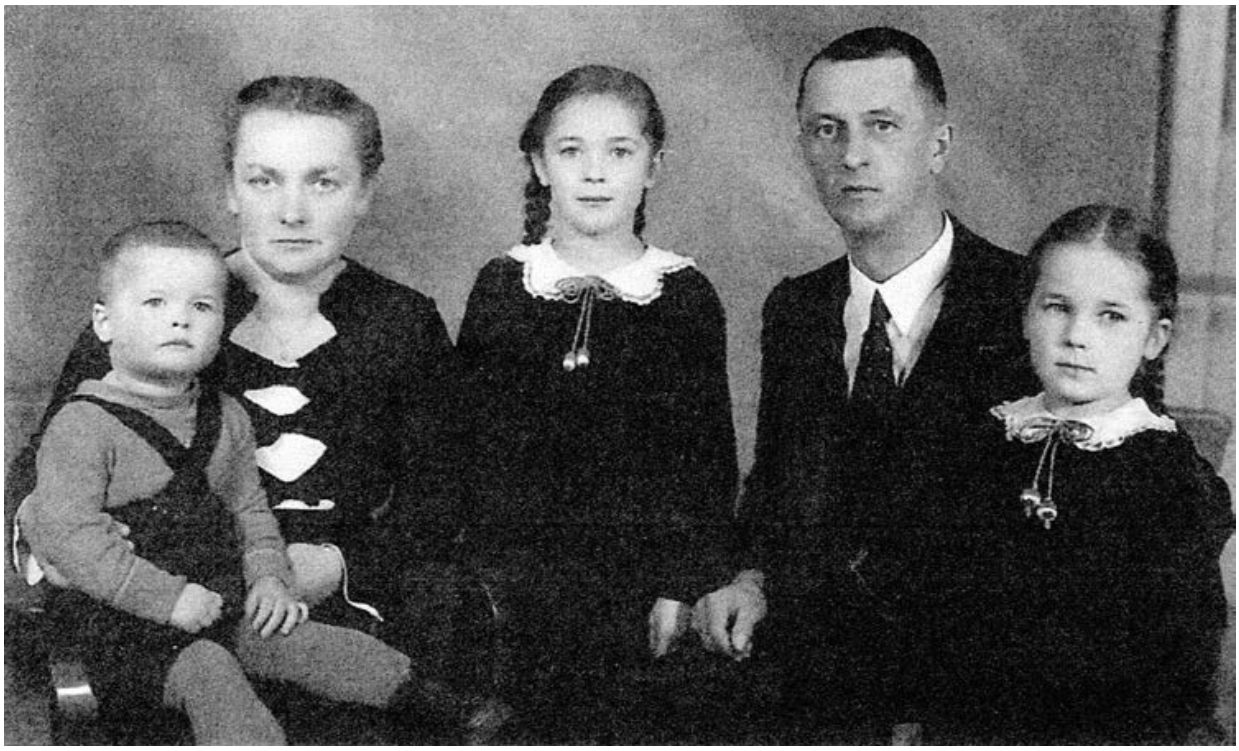


Bild 10: Familie Arthur Wegner, 1939

die Stimmung. Der erste Schnee fiel Anfang Oktober und von einer fröhlichen Weihnachtszeit war keine Rede.

Am 3. Januar 1945 kam das Leben für alle und uns Kinder zu einem drastischen Ende. Wir erwachten am Sonntag 31.01.1945 früh morgens. Im Korridor standen Kisten und Koffer. Es hieß, wir gehen auf eine große Reise. Wir Kinder durften ein Spielzeug wählen (Puppe oder Teddybär) um uns zu begleiten. Wir verließen Friedrichshof abends 18.00 Uhr während eines großen Schneesturms (die Schneepflüge hielten alle Stunde den Weg frei) mit der Bemerkung meiner Mutter, als sie auf der Veranda stand: dreht euch noch einmal um, dies seht ihr nie wieder. In Neustettin versuchte mein Vater seine Eltern Gustav und Ida Wgner, 1945 wohnhaft Stelter Str. 7, davon zu überzeugen, mit uns zu kommen, aber vergebens. Der Grund meiner Großeltern: wir sind alt, was kann uns schon passieren. Aber 4 Wochen später ließen sie sich doch davon überzeugen, ihr Heim zu verlassen.

Mit Futter und Arznei für die Pferde, Hab und Gut auf drei langen gummibereiften Wagen, die ein Dach aus Teppichen von Wohn- und Eßzimmer hatten (als Anhänger ein Kutschwagen und Einspänner), ging es dann Richtung Bärwalde weiter, wo wir auf Gut Rothenfließ bis zum 26. Februar 1945 Unterkunft fanden. Friedrichshof wurde bis zu dem Zeitpunkt von dort aus weiter bewirtschaftet.

Nachstehend im Telegrammstil

der von meinem Vater beschriebene Fluchtweg:

Zwangsweise Räumung am 31.01.1945 mit Befehl von damaliger Kreisbauenrschaft in der Nähe von Bärwalde Ausweichquartier zu beziehen. Dieses war Gut Rothenfließ und Gut Gönne bei Bärwalde. Da die Rinder- und Schweinebestände mangels Waggongestellung nicht abgetrieben werden konnten, wurde deren Betreuung von hier aus (Gut Rothenfließ) bis 26. Februar 1945 fortgesetzt. An diesem Tage war ich zuletzt bei der Kreisbauernschaft in Neustettin, veranlaßt durch Luftangriffe auf Bärwalde, um zu versuchen, das letzte Pflegepersonal in Friedrichshof in Sicherheit zu bringen und das Vieh abzutreiben. Beides wurde mir nun endlich am 26. Februar 1945, 1aufgrund der kritischen Lage erlaubt.

Bauern aus dem Ort Küdde fuhren zu dieser Zeit panikartig durch Neustettin, da der Ort Küdde bereits unter Feindbeschuß lag. Eintreffen von mir in Friedrichshof gegen 15.00 Uhr. Gegen 16.00 Uhr wurde mein Gehöft von einem großen Trupp deutscher Wehrmacht, man war über unsere Anwesenheit erstaunt, belegt. Abtrieb des Viehs erfolgte gegen 16.00 Uhr, das in Neustettin in der Artilleriekaserne abgeliefert werden sollte. Dazu kam es aber nicht mehr, da der Russe bereits im Anmarsch auf Neustettin war. Das Vieh wurde dann bis Gut Rothenfließ getrieben, um dann im Ort Greifenberg abgegeben zu werden.

Der eigentliche Fluchtweg aus dem Ausweichquartier Gut Rothenfließ und Gut Gönne erfolgte am 27. Februar 1945, 19.00 Uhr nachdem das Vieh um 18.00 Uhr abgetrieben worden war.

Es wurde an diesem Tag von der damaligen Kreisleitung, die in Bärwalde war, bekanntgegeben, daß das ursprüngliche für uns vorgesehene Aufnahmegebiet, die Stadt Pyritz, von den Russen besetzt sei. Demzufolge konnte die zuerst vorgesehene Marschstraße Bärwalde-Dramburg-Kallies-Arnswalde-Stargard-Pyritz nicht benutzt werden, da mit Feinberührung zu rechnen war. Es wurde der nördliche Fluchtweg über Schivelbein-Stolzenberg-Kolberg empfohlen.

Ich setzte mich also am 27. Februar 1945 19.00 Uhr in Marsch, der Treck bestand aus 82 Personen und 25 Pferden un d erreichte am 28. Februar 1945 9.00 Uhr morgens Simmatzig, wo ich Quartier machte. Der nächste Tagesmarsch führte uns über Stolzenberg nach dem Ort Pinnow, wo wir auf dem Fliegerhorst übernachteten und von dem damaligen Kommandanten erstklassig aufgenommen und bewirtet wurden. Auf der Fahrt nach Greifenberg hatte einer der Treckwagen einen Deichselbruch in den späten Abendstunden. Leider wurde dieses Geschehen der Führung erst gemeldet, nachdem die Spitze einige Kilometer weitergefahren war. So wurde der Treck geteilt. Der Anfang fuhr dann nach mehr-

stündigem Warten in einem Wald nach Greifenberg weiter, um dort Unterkunft zu suchen.

Beim Eintreffen auf dem Marktplatz fiel einem auf, daß kaum Flüchtlingsfahrzeuge anwesend waren. Dieses beunruhigte! Auf eine diesbezügliche Frage und desgleichen nach Unterkunft, wurde mir von der Polizei gesagt, daß man die Trecks alle abgeschoben habe, da man in 2 Stunden mit dem Einrücken der Russen rechnet und ich ebenfalls die Stadt zu verlassen hätte. Dies war der 2. März 1945 gegen 20.00 oder 21.00 Uhr.

Trotzdem wartete ich weiter, zumal ich von einer meiner Radfahrerinnen die Nachricht bekommen hatte, daß mit dem baldigen Eintreffen der zurückgebliebenen Fahrzeuge zu rechnen sei. Als ich mich zwischen 24.00 und 1.00 Uhr morgens nochmals bei der Polizei nach der Gesamtlage erkundigte, wurde mir mitgeteilt, daß inzwischen russische Panzer in der Stadt Köslin eingefahren seien, was von einer in einem Wehrmachtsauto angekommenen Köslinerin in der nächsten Minute bestätigt wurde.

Unter Hinterlassung meines nächsten Zieles bei der Polizei, rückte ich sofort ab in Richtung der Orte Plathe/Gollnow. Auf den einzelnen Polizeiwachen der wichtigsten von mir durchfahrenen Städte, gab ich stets meine Marschrichtung unter Benennung des Trecks bekannt. So war es dann den Abgetrennten möglich, bis zur Oder nachzufinden, wie es auch tatsächlich geschehen ist.

Kurz vor der Stadt Gollnow gab es einen unfreiwilligen Halt von 11 Stunden. Ein Ausweichen aus einem unendlich langen Treck war infolge unübersehbarer, entgegenkommender Wehrmachtsfahrzeuge nicht möglich. Gelang es trotzdem einmal, saß man nach einigen Minuten wieder fest. Man sprach davon, daß die Stadt Gollnow vollkommen blockiert sei. Ich beabsichtigte in der Stadt Stettin über die Oder zu gehen. Dieses Vorhaben gelang nicht, da die Straße nach Stettin infolge feindwärtsfahrender deutscher Panzer gesperrt wurde. Auf Nachfrage nach einer anderen Oderüberquerung wurde ich von einem Gendarm der örtlichen Polizei und SS-Posten zur Fähre nach dem Ort Langenberg gegenüber der Stadt Pölitz verwiesen.

Man bedeutete mir aber, daß dieser Weg sehr schlecht sei. Obwohl alle Trecks diese Straße ablehnten und weiter auf ungetarnter Straße rasselten, entschloß ich mich dennoch, diese Straße zu fahren. Zum Glück erreichte ich Langenberg bei einbrechender Dunkelheit, denn ein nur geringes Abweichen von diesem Weg wäre zu einem Grab im gurgelnden Moor geworden.

Die Straße war ein sogenannter Knüppeldamm, das heißt ungeteert und nur mit gefällten Bäumen befestigt. An welchem Tage ich dieses ersehnte Ziel erreichte, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. Ich stand hier also etwa 1 Kilometer von der Oderfähre entfernt und glaubte mei-

nem Ziel ganz nahe zu sein. Doch weit gefehlt!! Rabiate Polizei brachte mich mit Gewalt von der Straße in eine Unterkunft. Als man am nächsten Morgen erwachte, sah man endlose Trecks, die scheinbar nicht von Norden wie ich, sondern von Osten über die Stadt Gollnow den Ort Langenberg erreicht hatten.

Und nun kam eine Nervenprobe ohnegleichen! Alle zur Oder führenden Straßen waren verstopft. Die Fähre faßte nur 12-15 Fahrzeuge, je nach Größe der Wagen, eine Übersetzung dauerte etwa ½ Stunde.

So standen wir dann hier 4 Tage und 5 Nächste bei eisigem Ostwind und Schnee- und Hagelschauern bis wir zum Übersetzen an der Reihe waren. Mensch und Tier zitterten wie Espenlaub trotz Pelzen und mehrfachen Decken über den Pferden. Auch eine Panik blieb nicht aus, als es hieß, daß man trotz einer Flakabwehr von 109 Rohren wohl kaum dem Russen stanhalten könne. Alle Orte bis auf 3 Kilometer Entfernung brannten, und man empfahl, wenigstens die Frauen und Kinder überzusetzen.

Doch das Schicksal meinte es gnädig mit uns, und so landeten wir eines morgens auf dem Westufer in Pölitz, wo wir einige Stunden darauf infolge eines Großangriffs in einem Hochbunker Zuflucht suchten.

Gegen 11.00 Uhr morgens, an welchem Märztag weiß ich heute nicht mehr, verließ ich so schnell es ging diesen Hexenkessel und fuhr über Falkenwalde nach Hintersee in der Ueckermünder Heide. Hier wurden wir vom dortigen Bürgermeister bei einer sehr gastfreundlichen Bauernfrau untergebracht. Nach einer ausgiebigen Tages- und Nachtruhe und einer Generalreinigung von Mensch und Pferden ging die Fahrt nun in abgekürztem Tempo weiter. Sie führte den Treck über die Stadt Pasewalk-Neubrandenburg nach Pritzwalk, wo ich in der Nähe auf einem Rittergut (Eggersdorf) eines Bekannten Aufnahme und Ruhe fand.

Dies sollte jedoch nur 5 Wochen dauern!

Am 26. April 1945 erfolgte der zweite Aufbruch, nachdem statt der Amerikaner die Russen immer näher rückten. Der zweite Fluchtweg führte uns über die Städte Parchim-Schwerin-Ratzeburg-Oldesloe nach Bad Bramstedt in Schleswig Holstein., wo die Flucht nach 750 Kilometern Marsch am 5. Mai 1945 ein Ende fand. In Bad Bramstedt wurden wir vom Bruder des Eigentümers von Gut

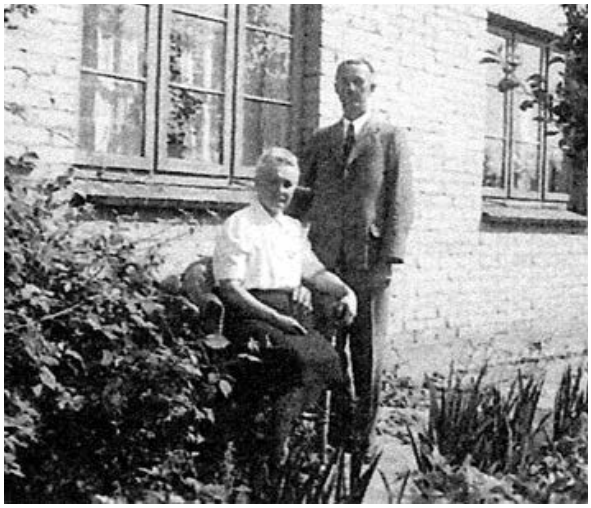


Bild 11: Arthur und Erika Wegner, Bad Bramstedt 1948

Eggersdorf aufgenommen. Es dauerte Wochen, bis wir unsere eigenen vier Wände fanden, denn von den nun 12000 Einwohnern des Ortes waren 9000 Flüchtlinge.

Nach der totalen Kapitulation am 8. Mai 1945 versuchte jeder, sich der unvorhergesehenen Situation anzupassen, was für viele sehr schwer war. Wichtig war, ein Dach über'm Kopf, etwas zu essen, und daß die Kinder irgendwie unterrichtet wurden (der erste Schulunterricht begann im September 1945). In den ersten Wochen herrschte nichts wie Chaos und allmählich merkten auch wir Kinder, daß das Leben wie auf Friedrichshof ein Ende hatte.

Wir lebten mit 6 Personen, meine Großmutter mütterlicherseits eingeschlossen, in einem Zimmer mit Küchenbenutzung. Die letzten 7 Pferde waren auf verschiedenen Bauernhöfen untergebracht, die dann aber in den folgenden Jahren verkauft wurden, eingeschlossen unser Pony mit Einspänner, welches uns jeden Morgen nach Neustettin in die Schule gefahren hat. Was übrig blieb war unser Foxterrier, der während der ganzen Flucht die wenigen Habseligkeiten treu bewachte.

Nach der Währungsreform 1948 ging meine Großmutter nach Berlin zurück und wir wurden 1952 nach Stuttgart umgesiedelt. Bis zu diesem Zeitpunkt hat man hin und wieder etwas von Friedrichshof gehört, denn ein Teil der Dorfbevölkerung wurde zwangsweise nach Friedrichshof zurückgebracht, sie schafften es nicht über die Oder.

Mein Vater fand allmählich eine Stelle im sogenannten Lastenausgleichsamt in Stuttgart, wo er vielen Flüchtlingen helfen konnte, allerdings haben sich meine Eltern weder finanziell noch seelisch vom Verlust ihres Eigentums erholt.



Bild 12: Arthur und Erika Wegner, 8. April 1960, Hochzeit Fritz und Lieselotte Bauer (Wegner)

1960 habe ich geheiratet und als junges Ehepaar Bauer ging es dann per Schiff von Bremen nach Amerika, wo wir erst in North Adams im Staate Massachusetts und später in Shrewsbury, westlich von Bosten, Wurzeln geschlagen haben, seit 49



Bild 13: Unser Haus in Shrewsbury, Massachusetts, USA

Jahren unsere Heimat. Wir sind Eltern von einer Tochter (1963) und einem Sohn (1969) und Großeltern zu 5 Enkelkindern.

Wäre der Krieg nicht gekommen, hätte mein Leben eine ganz andere Richtung eingeschlagen und vielleicht wäre Friedrichshof heute im Besitz der nächsten Generation. Es hat nicht sein sollen. Auf der anderen Seite, wie dieses Familienbild zeigt, habe ich ein neues, schönes Leben in den USA im Kreis meiner lieben Familie gefunden.



Bild 14: Drei Generationen Bauer, Dezember 2009

In Eichen

von Karl Brüchert

Wir fahren rechts den Weg nach Eichen hinein. Sofort erkannt, das erste lange Haus mit ehemals 4 Tagelöhnerwohnungen: Teggatz, Gehdraht, Wruck, in der vierten Wohnung wohnten Brücherts (wir).

In meiner Erinnerung waren die den Häusern gegenüberliegenden Ställe größer, immerhin hatte ja jede Familie ihren Stall, jede hatte eine, - manche zwei Kühe, eigentlich alle hatten Schweine, Hühner und Gänse, Erhard hatte auch noch Kaninchen.

In Verlängerung der Ställe waren die vier Lokusse in einer Reihe, ich habe irgendwann mal gesehen, wie die geleert wurden. Unter den Lokussen befand sich ein langer Trog, der untere Teil des letzten Örtchens ließ sich hochklappen, am Trog war ein Haken, es wurden ein oder zwei Pferde vorgespannt und der Trog wurde herausgezogen. Es waren furchtbar viele Maden zu sehen, wo die Sche.... abgeblieben ist, weiß ich nicht mehr, glaube als Dung aufs Land, habe keine Ahnung, wie der leere Trog wieder drunterkam. Damals fand ich das Ganze auch schon ziemlich ekelig.



Bild 15: Tagelöhnerhäuser in Eichen, 2007

Papier, für hinterlistige Zwecke gab es nicht, dafür wurde Zeitungspapier verwendet, das man sich bei Bedarf mitnehmen musste. Kurt war das aus Berlin nicht gewöhnt, er hatte erst bemerkt, dass kein Papier da war als er es benutzen wollte, der arme Kerl hat seinen Kopf aus der Tür gesteckt und gerufen: „Papiier, Papiier, Papiier,“. Er musste immer wieder rufen, bis endlich jemand seine Not bemerkt hatte, Irma hat zu ihm gesagt: „Wer verreist muss einen Fahrschein haben.“

Gegenüber unserer ehemaligen Wohnung, auf der anderen Seite des Weges steht ein großer Baum, der ist mir sehr vertraut, ich glaube das ist der Baum unter dem Papa seine Sense geklopft hat.

Da hat er auch mit dem Ziehmesser Holztüffel für uns ausgearbeitet, meistens aus Birke oder Buche, aber einmal hatte ich welche aus Pappelholz, die waren wunderbar leicht, aber schon nach wenigen Tagen so dünn gelaufen, dass Leder oder Gummi drunter genagelt werden musste. Oft sind zu dünn gelaufene Tüffel in der Mitte aufgespalten, das Oberleder hat Papa dann meistens für neue Pantoffeln verwendet, bis es dann irgendwann zu klein war.

Brautschau

Josef hält bei dem zweiten langen Tagelöhnerhaus, hier haben drei Familien gewohnt, zuerst die Schweitzerwohnung, ich erinnere mich an Zantows mit glaube ich noch 17 lebenden Kindern..

Bei Zantows war ein Junge etwas jünger, der nächste etwas älter als ich, der älteste oder zweitälteste hat schon als Schweitzer mitgearbeitet.

Der hatte seinen Bruder, den der etwas jünger als ich war, gefragt, ob er ihm nicht die Holztüffel abkratzen wollte, „kriegst auch zwei Pfennig,“ hierbei fand ich bemerkenswert, dass er dabei das -g- sehr deutlich aussprach. Obwohl wir kaum oder sehr selten mal Geld hatten, fand ich, dass das mindestens 5 Pfennig wert war, die Tüffel waren über und über voll mit angetrockneter Kuhsch....., trotzdem hat der Junge für zwei Pfennig die Tüffel sauber gemacht.

In der Mitte wohnten Bumkes, Herr Bumke hat den Trecker gefahren, der hat mal in der Mösse festgesessen und wurde nach drei Tagen mit Pferden wieder herausgezogen.

Herr Bumke hat sonst auch noch Haare geschnitten.

Bei Bumkes waren 3 Kinder, Günther war älter als Hermann, Eva war etwa in Hermanns Alter, Lieselotte war nur wenig älter als ich. Doch, nun fällt mir noch Jürgen ein, der war noch sehr klein, und Pauline, die war schon steinalt, ging sehr krumm und war sehr schwerhörig.

Als Kurt zum ersten Mal in Eichen war, hatte er geglaubt, sie wäre eine Hexe.

Weil Dora nicht mehr meine Braut sein konnte, ich hatte mich dazu entschließen müssen sie ganz für Bruno freizugeben, weil er mal halb du und halb ich angeboten

hatte. Das Teilen habe ich wohl zu wörtlich genommen, jedenfalls hab ich auf sie verzichtet und war auf Brautschau.

Lieselotte hatte mir schon gefallen, aber obwohl ich ihr Pappelzweige mit Kätzchen geschenkt hatte, wollte sie nichts von mir wissen. Trotzdem hat Lieselotte in meiner Wunschphantasie noch länger eine Rolle gespielt. Allerdings habe ich meine Phantasie–Wunschträume immer sofort beiseite geschoben wenn Realität nötig oder verlangt wurde, auch beim Ebit spielen mit Kurt war das so.

Langen Liebeskummer habe ich nach Lieselottes Korb sicher nicht gehabt, ich bin zu Gehdrahts Irma gegangen und wollte Ihr mit den Worten „Du bist meine Braut“ einen Kuss geben, sie hat mir aber ihren Holztüffel an den Kopf gehauen.

Nach dieser schmerzlichen Erfahrung hatte ich wohl von den Weibern erst mal genug.

Engfers wohnten als dritte Familie in dem Haus, ich erinnere mich an Erika, die war ungefähr in Hildes Alter. Auf der anderen Seite vom Weg steht jetzt ein Haus, ist auch nicht mehr so neu, hat aber früher nicht da gestanden.

Maikäfer und andere Tiere

Wir hatten eine Milchkuh, der fehlte ein Stück vom Schwanz, der Stummel war wie eine 6 geformt, Papa hat gesagt, sie hätte viel Milch gegeben. Sie hat sich einmal beim Anketten auf meinen linken Fuß gestellt, das war schmerzhaft und unangenehm, schließlich war ich barfuß. Ich habe ihr solange mit dem rechten Fuß gegen ihren getreten bis sie sich endlich bequemte von meinem Fuß runterzugehen.



Bild 16: Maikäferbaum und Tagelöhnerhaus in Eichen, 2007

Im Winter blieb die Kuh im Stall und wurde gefüttert, wir mussten Wrucken und Rüben putzen und stampfen und Häcksel dazu mischen, Rüben waren mir lieber, sie waren viel leichter zu stampfen, dafür haben sie mir aber nicht besonders geschmeckt.

Führers Geburtstag zu merken, war ganz einfach, unser Kalb war ge-

nau am nächsten Tag, dem 21. April geboren worden.

Für eine Mark hatte ich von Taggatzens Bruno ein Zwerghuhnpaar gekauft, aber Eier hat die kleine Henne nie für mich gelegt, oder doch? Bruno hat mir mal ein Ei gebracht, das konnte von der Größe her von meiner Zwerghenne sein, es war kugelförmig und hatte nur Eiweiß.

An einem milden Maiabend in der Dämmerung waren die Maikäfer richtig aufgewacht, das war ein Brummen und Summen um diesen Baum herum, auch gegen die Fensterscheiben sind sie geflogen und in die Küche weil da schon Licht an war. Ob es immer noch so viele Maikäfer in Pommern gibt? Wir haben oft welche gesammelt, die wurden manchmal mit kochendem Wasser übergossen und den Hühnern gegeben, aber nicht zuviel hat man gesagt, sonst legen die Hühner Windeier, aber so viele Maikäfer wie es gab mochten die Hühner überhaupt nicht fressen.

Eigentlich erstaunlich, beim Pflügen waren die frischen Furchen immer voller Krähen, die hätten doch eigentlich fast alle Engerlinge finden und fressen müssen.

Mir kommt das Kinderlied aus dem dreißigjährigen Krieg in den Kopf:

„Maikäfer flieg,
dein Vater ist im Krieg,
die Mutter ist im Pommernland,
Pommernland ist abgebrannt,
Maikäfer flieg."

Unsere Hühner wurden gefühlt, wenn sie Eier hatten, blieben sie im Stall, sonst wurden sie rausgelassen. Eine Zeit lang hatten wir einen sehr aggressiven Hahn, der wollte Dora oder Hilde schon hacken wenn sie nur den Stall aufgemacht haben. Der hatte sich wohl mit sämtlichen Hähnen in der Nachbarschaft angelegt und denen blutende Kämme verschafft, er muss bald im Kochtopf gelandet sein, sonst hätte es vielleicht noch Ärger mit den Nachbarn gegeben.

Mein kleiner Zwerghahn hatte viel Mut, er hat sich mal mit einem richtigen Hahn gebissen.

Zwischen Gehdrahts Gänsen war ein bissiger Ganter, das Vieh hatte es auf mich abgesehen, ob Gehdrahts Mädchen auch von ihm angegriffen wurden? Ich hatte jedenfalls Angst vor ihm.

Als ich einmal Schuhe anhatte, konnte ich nach ihm treten und hab ihn unter dem Schnabel getroffen.

Später hat mir dann jemand geraten, den Ganter am Hals zu fassen, mich zu drehen und dann das Biest loszulassen. Es hat lange gedauert, bis ich den Mut dazu hatte, der Ganter hat danach nur noch von Ferne gezischelt und rumgeschraggelt, angegriffen hat er mich nicht wieder.

Irma, Dora, Hilde, Erhard, Hermann sind ältere Geschwister, wobei Dora nach Mutters Tod den Haushalt geführt hat. Kurt, Irmas Sohn, mein Neffe. Christa, Doras Tochter, meine Nichte.

Übersicht über den letzten Stand der Kirchspiele im Kreis Neustettin

(Von Pastor i. R. Wilhelm Rohde, in:
Der Kreis Neustettin. Ein pommersches Heimatbuch.
Würzburg 1972, S. 217ff)

Kirchenkreis Neustettin

Superintendent Max Horn, Neustettin

1. **Bärwalde I** mit Tochtergemeinde Alt Valm, 3375 Gläubige (1600 u. 1775)
   Pastor: Martin Bahlmann, geb. 07.04.1904 in Pyritz

   Bärwalde II mit Tochtergemeinde Osterfelde, 2120 Gläubige (1600 u. 520)
   Pastor: Paul Schlobach, geb. 01.10.1870, späterer Verbleib unbekannt, die Pfarrstelle blieb über 20 Jahre unbesetzt

2. **Eschenriege** mit Kirchengemeinde Groß Dallenthin, 1735 Gläubige (945 u. 790)
   Pastor: Walter Wegener, geb. 10.12.1908 in Stettin, Pfarrfrau nach der Vertreibung in Wanske b. Burg

3. **Gramenz** mit Kapelle Lübgust, 2699 Gläubige
   Pastor: Gerhard Rutzen, geb. 05.06.1880 in Gramenz, gest. 26.11.1947, Pfarrfrau in Halle

4. **Groß Krössin** mit Tochtergemeinde Borntin, 1460 Gläubige (995 u. 465)
   Pastor: Albert Tech, geb. 02.12.1877 in Marienthal, nach der Vertreibung in Heiligenhafen/Holstein

5. **Groß Küdde,** 1675 Gläubige
   Pastor: Erich Lübke, geb. 17.02.1903 in Flackenheide, Anfang März 1945 von Russen erschossen

6. **Grünewald** mit Kirchengemeinde Zechendorf, 1940 Gläubige
   Pastor: Hans Lübke, geb. 29.07.1904 in Jeseritz, nach der Vertreibung Pastor in Ottendorf, Kreis Backnang

7. **Hütten** mit Muttergemeinde Gellen u. Tochtergemeinde Gellin, 1914 Gläubige (621 – 587 – 716)
   Pastor: Kurt Schachtschneider, geb. 02.01.1907 in Stettin, nach der Vertreibung Pastor in Berlin-Mariendorf

8. **Juchow** mit Tochtergemeinde Lanzen, 1201 Gläubige (992 u. 209)
   Pastor: Kurt Wendtlandt, geb. 27.12.1910 in Tempelburg, nach der Vertreibung Pastor in Hannover-Westerfeld

9. **Kölpin** mit Tochtergemeinde Eichenberge, 992 Gläubige (550 u. 230) und Wuckel (212)
   Pastor: Gerhard Rohde, geb. 01.09.1892 in Kussow, nach der Vertreibung Pastor in Braunschweig-Lehndorf, verstorben

10. **Kussow** mit Muttergemeinde Buchwald, 1170 Gläubige (858 u. 312)
    Pastor: Bernd-Bastian v. Waldow, geb. 04.12.1898 in Merenthin, Verbleib unbekannt

11. **Neustettin I**, 19504 Gläubige
    Superintendent Max Horn, geb. 19.07.1878 in Kloster a. Hiddensee, nach der Vertreibung in Stralsund amtiert, gest. 18.08.1963

    Neustettin II mit Tochtergemeinde Thurow, 800 Gläubige
    Pastor: Hugo-Gotthard Bluth, geb. 04.06.1898 in Berlin, später Name in Bloth umgeändert, Professor in Dortmund an der Pädagogischen Hochschule

    Neustettin III
    Pastor: Kurt Afheldt, geb. 24.05.1895 in Neu Priebkow, nach der Vertreibung Pastor in Morgenitz/Usedom, dann in Anklam

12. **Persanzig** mit Tochtergemeinde Mossin und Raddatz, 2051 Gläubige (1154 – 502 – 395)
    Pastor: Hans Schumann, geb. 13.05.1908 in Dewsberg, nach der Vertreibung Pastor in Kiel

13. **Pielburg** mit Tochtergemeinde Dummerfitz und Linde, 1624 Gläubige (760 – 730 – 134)
    Pastor: Joachim Schmidt, geb. 13.09.1905 in Reselkow, nach der Vertreibung Pastor in Ranstadt/Oberhessen

14. **Sparsee,** 1500 Gläubige
Pastor: Joachim Köpke, geb. 23.05.1908 in Strasburg/Uckermark, nach der Vertreibung Pastor in Altentreptow

13. **Wusterhanse** mit Tochtergemeinde Zülkenhagen und Balfanz, 1550 Gläubige (588 – 628 – 334)
Pastor: Johannes Strecker, geb. 31.08.1885

Kirchenkreis Ratzebuhr

Superintendentur zuletzt unbesetzt,
verwaltet von Superintendent Max Horn, Neustettin

1. **Hasenfier** mit Kirchengemeinden Pinnow und Burzen, 1651 Gläubige (656 – 655 – 340)
Pastor: Albert Rentz, geb. 22.10.1877 in Parlin (Posen), nach der Vertreibung in Oberthau über Skenditz, dort April 1948 gestorben

2. **Lottin** mit Kirchengemeinden Bahrenbusch, Barkenbrügge (teilweise) und Naßglienke, 2421 Gläubige (1540 – 541 – 340)
Pastor: Gerhard Schilling, geb. 31.03.1896 in Lottin, nach der Vertreibung Pastor in Friedersdorf, Kreis Beeskow, Pfarrwitwe Dora, geb. Giese in Derwitz über Werder

3. **Plietnitz** mit Tochtergemeinden Knacksee, Groß Born, Barkenbrügge (zur Hälfte), 715 Gläubige (80 – 320 – 213 – 102)
Pastor: Arthur Naumann, geb. 26.09.1888 in Scheibenberg i. S., die Pfarrstelle war nur bis zum Jahre 1937 besetzt, nach der Vertreibung Pastor in Wusseken, Kreis Anklam

4. **Ratzebuhr I und II** mit Tochtergemeinde Lümzow, 4060 Gläubige (3372 u. 688)
Pastor: Emil Schlatter Ratzebuhr I, geb. 06.01.1886 in Sülz a. Neckar, nach der Vertreibung Pastor in Hörsingen, Kreis Haldensleben, dort vor 1956 verstorben
Pastor: Leopold Naatz, Ratzebuhr II, geb. 02.08.1877 in Tiflis, nach der Vertreibung in Itzehoe, dort am 13.11.191945 verstorben

5. **Soltnitz** mit Tochtergemeinden Vangerow, Groß Hertzberg, Trabehn, 2836 Gläubige (1482 – 549 392 – 413)
   Pastor: Erich Koschützke, geb. 09.12.1910 in Rogasen (Posen), nach der Vertreibung Pastor in Eppenhausen, Kreis Hagen, dort vor 1958 gestorben

6. **Wallachsee** mit Tochtergemeinde Flederborn, 1135 Gläubige (382 – 753)
   Pastor: Hartwig Sacher, geb. 19.12.1903 in Altdamm, vermißt
   Pfarrfrau Eva, geb. Popp, in Schüttorf, Kreis Grafschaft Bentheim

7. **Wulfflatzke** mit Kapelle Marienwalde, der Tochtergemeinde Steinforth und den Kirchengemeinden Dieck und Krangen, 2058 Gläubige (724 – 130 – 204 – 1000)
   Pastor: Walter Lenke, geb. 22.11.1901 in Stettin, nach der Vertreibung Pastor in Hamburg-Bramfeld

8. **Zamborst** mit Kirchengemeinde Briesenitz und Tochtergemeinde Jagdhaus (beide im Kreis Deutsch Krone), 1500 Gläubige (450 – 792 – 258)
   Pastor: Paul Kämpfert, geb. 03.09.1903 in Neustettin, nach der Vertreibung Pastor in Tribsees

Kirchenkreis Tempelburg

Superintendent Traugott Reetz, Tempelburg

1. **Alt Draheim,** 750 Gläubige, verwaltet von Tempelburg aus

2. **Heinrichsdorf** mit Tochtergemeinden Reppow und Blumenwerder, 1631 Gläubige (949 – 375 – 307)
   Pastor: Martin Wenzel, geb. 06.05.1901 in Schilde, nach der Vertreibung Pastor in Keumitz Kreis Greifswald, dort nach 1960 gestorben

3. **Klaushagen** mit Tochtergemeinden Neu Wuhrow, Alt Liepenfier und Kapelle Bulgrin, 3232 Gläubige (1350 – 1000 – 840 – 42)
   Pastor: Fritz König, geb. 03.01.1899 in Belgard, nach der Vertreibung Superintendent in Hohenselchow, Kreis Angermünde, Hilfspredigerstelle in Neu Wuhrow z.Z. unbesetzt

4. **Koprieben** mit Tochtergemeinden Klotzen und Tarmen, 2747 Gläubige (1814 – 515 – 418)

Pastor: Werner Henning, geb. 13.05.1901 in Damshagen, nach der Vertreibung Pastor in Halstenbek/Holstein, gest. 03.04.1966, Pfarrwitwe in Rellingen, Kreis Pinneberg

5. **Lubow** mit Tochtergemeinden Neblin, Scharpenort, Altenwalde, 1882 Gläubige (1011 – 159 – 161 – 551)
   Pastor: Gottfried Piotter, geb. 29.11.1908 in Schorin, im Krieg gefallen, Pfarrwitwe in Goslar

6. **Pöhlen** mit den Tochtergemeinden Groß Schwarzsee und Rackow, 2030 Gläubige (953 – 578 – 499)
   Pastor: Erwin Beyer, geb. 09.01.1898 in Altenhagen, nach der Vertreibung Pastor in Exten über Rinteln

7. **Tempelburg I** mit den Tochtergemeinden Zicker und Klein Schwarzsee, 2920 Gläubige (1560 – 840 – 520)
   Superintendent Traugott Reetz, geb. 25.06.1903, gefallen, Witwe in Kiel
   Tempelburg II, 3290 Gläubige
   Pastor: Walter Pareigis, geb. 28.02.1909 in Zarnglaff, jetzt (wohl 1960ger Jahre, Anm. d. Red.) Probst in Meldorf/Holstein

8. **Teschendorf,** Kreis Dramburg. Zu diesem Kirchspiel gehörte von unserem Kreis die Kirchengemeinde Warlang, Pastor: Ernst Pigger, geb. 07.02.1880. Außerdem waren drei Kirchspiele aus dem Nachbarkreis Dramburg zum Kirchenkreis Tempelburg zugehörig: Groß Linichen, Virchow und Wutzig

Kirchenkreis Bublitz

Superintendenturverwalter Johannes Wolter, Bublitz

1. **Kasimirshof** mit Kirchengemeinde Stepen, 1170 Gläubige
   Pastor: Franz Papenfuß, geb. 19.05.1878

2. **Wurchow** mit den Kirchengemeinden Sassenburg und Grumsdorf, ca. 2750 Gläubige
   Pastor: August Jeschke, geb. 09.07.1876

Zum **Kirchenkreis Belgard** gehörte aus unserem Kreis das Kirchspiel ***Naseband,*** Pastor war Karl-Heinrich Reimer, geb. 19.07.1904

Die Aura um Neustettin

von Klaus Wendlandt

Neustettin war für uns Umlandgemeinden immer eine Metropole mit besonderem Flair. Sie war für uns die Sonne und die Dörfer die Trabanten. Die Stadt zog uns stets magisch an und wir zogen uns immer gut an, wenn es in die Stadt ging, um die Dinge zu besorgen, die es auf dem Dorf nicht gab. Eine gewisse Grundversorgung, z. B. mit Lebensmitteln und Produkten des täglichen Bedarfs war in den Dörfern vorhanden, aber für höherwertige Güter mußten wir in die Stadt zu Karstadt, Ramelow, Kaiser's und weiteren Fachgeschäften; eine medizinische Behandlung war nur in der Stadt sichergestellt.

Stadt und Umland waren aufeinander angewiesen, es war immer ein gewisses Geben und Nehmen; denn die landwirtschaftlich geprägten Umlandgemeinden versorgten die Stadt mit naturbelassenen Agrarerzeugnissen und die Stadt lud dafür zum Einkauf in die gutsortierten Geschäfte ein, zum Genießen von Kunst und Kultur, sowie Köstlichkeiten der Gastronomie und bot allerlei Kurzweil und Sehenswürdigkeiten. Viele Dorfbewohner zog es auch nur zum Flanieren in die Stadt, hingegen nutzte ein Großteil der Stadtbevölkerung die Freizeit, fuhr aufs Land, um die Natur zu genießen; einige ausgearbeitete Wanderwege und Fahrradstrecken beweisen den damaligen „kleinen" Tourismus in und durch die Umlandgemeinden.

Nachstehend ein paar Notizen aus der Erinnerung, wie die einstigen Dorfbewohner die Kreistadt erlebt bzw. empfunden haben:

Aus der Sicht von Klaus Wendlandt, früher Dieck, Abbau

Für mich als 8 bis 10-Jährigen Jungen war es immer ein besonderes Erlebnis und zugleich eine Auszeichnung, wenn mein Vater mich auf einer Kutsche in die Stadt zum Einkaufen mitnahm. Große Geschäfte mit Schaufenstern und Glastüren, die von selbst schlossen, wurden aufgesucht,



Bild 17: Klaus' 1. Schultag 1940

um notwendige Gebrauchsgüter für Hof, Stall und Feld einzukaufen. Für mich eine neue Hose und Jacke war immer eingeplant, neue Schuhe gab es nicht so oft und wenn, dann nur auf Bezugsschein. Bevor wir dann nach Hause fuhren, gab es noch eine Tasse Kaffee bei Kaiser's und bei einem bestimmten Bäcker mußte noch das Brotkontingent für eine Woche mitgenommen werden. Zurück ging es über Thurow bei der Landmaschinenschlosserei von Erich Fuhlbrügge vorbei, um die reparierten bzw. geschärften Stücke mitzunehmen, die auf dem Hinweg dort zur Bearbeitung abgegeben wurden.

Mit dem Zug ab Bhf Thurow in die Stadt zu fahren war etwas ganz Besonderes. Diese riesige dampfende Lokomotive versetzte mich in Bewunderung und auf dem Bahnhof in Neustettin kam ich aus dem Staunen nicht heraus: Noch mehr Lokomotiven, Personen- und Güterwaggons, offene Waggons mit Militärfahrzeugen und eilende Menschen auf den Bahnsteigen. Ich hatte es nicht eilig, mußte alles sehen, hören und riechen - Bahnhof und Stadt riechen anders als ein Bauernhof oder Dorf.

In schlechter Erinnerung habe ich einen Besuch beim Zahnarzt: Die Bohrmaschine mit Fußantrieb war der reinste Horror, einschließlich der spitzen Haken, mit denen die Zähne untersucht wurden.

Dennoch bleibt für mich Neustettin eine der schönsten und bewundernwertesten Städte unserer Pommerschen Heimat, die ich seit 1988 jedes Jahr aufsuche, wenn ich in meiner geliebten alten Heimat bin. Jeder Stadtbummel beginnt an der Promenade am Streitzigsee, von der Nikolaikirche bis zum Neustettiner Gedenkstein.

Aus der Sicht von Walter Mertins, früher Stepen

Für mich als 8 bis 12-Jährigen hatte diese Stadt eine besondere Ausstrahlungskraft, obwohl die Kreisstadt für uns Stepener 27 km entfernt war. Die nächste Bahnstation war im 7 km entfernten Schönau, Kreis Schlochau; ansonsten waren wir auf das Postauto angewiesen, es fuhr zweimal am Tag in die Kreisstadt. Mitfahrgelegenheiten gab es nur per Pferdefuhrwerk, wenn ein Bauer etwas in die Stadt ablieferte oder zu besorgen hatte.

Einen faszinierenden Eindruck hat immer die dampfende und zi-



Bild 18: Walter im Garten als Pfahlhocker, um 1942

schende Lokomotive der Eisenbahn auf mich gemacht. Schon die kleine Wartehalle mit dem Fahrkartenverkauf und dem Beamten in Uniform hinter dem Klappfenster beeindruckten mich sehr. Mit Kreide waren über dem Schalter die Fahrzeiten der Züge angeschrieben. Der Schalterbeamte (Bahnhofsvorsteher) setzte seine rote Mütze bei Ankunft des Zuges auf, überwachte das Aus- und Einsteigen und gab den Zug mit Trillerpfeife und Signalkelle zur Abfahrt frei.

Ich erinnere mich auch an die schwarz angemalte Figur an der Wartehalle mit dem Warnruf: „Vorsicht! Feind hört mit!"

In der Stadt angekommen, umfingen mich Dorfkind besondere, geheimnisvolle Gerüche und Geräusche. Unser erster Besuch galt meinem Patenonkel Otto Labs, orthopädischer Schumachermeister, der in der Weinbergstr. 1 wohnte und dort auch seine Werkstatt hatte.

Besondere Erlebnisse waren Spaziergänge, Einkäufe und Arztbesuche, der Fluß Niesedop, der zwischen den Hausmauern hindurchfloß und von der Straße überquert wurde, der Rathausturm und der Buttermarkt und letztlich die Geschäfte mit den großen Schaufenstern, die zum Bummeln einluden. Ein weiterer Höhepunkt war die Motorbootfahrt zur Mauseinsel, aus der es einen kleinen Zoo mit Affen und Pfauen gab sowie ein Eis für uns Kinder.

„Diese wunderschönen Erinnerungen aus der Kindheit können nicht über die Schrecken des Krieges und den Verlust der Heimat hinwegtäuschen!"

Mit diesem Fazit schließt Walter Mertins, heute in Kronshagen bei Kiel, seine Erinnerungen an Neustettin.

Aus der Sicht von Karl Brüchert, früher Eichen und Klein Küdde

Ich war 7– oder 8 Jahre alt, als ich zum ersten mal von Eichen aus in Neustettin war. Die sechs Kilometer Fußweg waren unendlich weit, über Streitzig und die Hohle Grund.

In der Stadt habe ich über die riesigen und nah beieinander stehenden Häuser und die großen und Fensterfronten gestaunt.

Bei weiteren Besuchen in der Kreisstadt erinnere ich an den Film:



Bild 19: Karl mit Schultüte, 1940

„Blinde Passagiere“ mit Pat und Patachon in den Kammer-Lichtspielen.

Tante Tine war immer sehr nett, wir haben sie meistens besucht wenn wir in der Stadt waren.

In einer Eisdiele durften wir uns mal ein Eis kaufen.

Ja, und in den Ferien sind wir vom Bahnhof Neustettin Kiez mit dem Zug nach Groß Tychow im Kreis Belgard gefahren. Jedesmal war das ein spannendes Ereignis.

Ich war schon 9 und bin einmal allein zum Rummel gegangen, der war auf dem Markt vor dem Rathaus.

Auf der Stange eines Herrenrades wurde ich Nach Neusttin gebracht, wegen einer schmerzhaften und gefährlichen Blutvergiftung an Fuß und Bein. Dr. Hollatz kam mit einem Messer und ich hatte Angst.

Ein schneller kurzer Schnitt, Zugsalbe drauf und Verband drum. Danach tat es fast nicht mehr weh und war dann auch bald wieder verheilt.

Anfang März 1944 sind wir nach Klein Küdde umgezogen, hier beendete ich mein viertes Schuljahr.

Nach den Sommerferien 1944 kam ich dann auf die Hauptschule in Neustettin.

Die Woche über wohnte ich bei Verwandten in der Pommernstraße. Sonnabends-Abends ging es vom Hauptbahnhof mit dem Zug nach Klein Küdde.

Der Zug in Richtung Stolp, über Klein Küdde fuhr vom Bahnsteig 2, dahin kam ich durch einen Tunnel.

In der Schule habe ich ehemalige Klassenkameraden aus Mossin wiedergetroffen.

Ich erinnere mich an ein Konzert einer Militärkapelle in den Anlagen am Streitzigsee.

Es fuhren Motorboote auf dem See und auch zur Mauseinsel.

Im November 1944 musste unsere Klasse im Stadtwald Bucheckern sammeln.

Trotz etlicher Veränderungen in der Stadt, habe ich bei meinen Kurzbesuchen in den Jahren 2007 und 2009 in Neustettin, markante Stationen so wiedergefunden wie sie in meiner Erinnerung waren. Besonders beim Rathaus, am Niesedop, in der Pommernstraße und im Bahnhof.

Das hat mich sehr gefreut und mir ein Gefühl gegeben als ob es nur ein paar Tage her war.

Anmerkung:

Vorstehend haben sich nur drei männliche Heimatfreunde über den Bezug zur Kreisstadt Neustettin geäußert; ich wollte auch gerne eine Zeitzeugin zu Wort kommen lassen, habe aber keine gefunden, schade!

Dennoch geht aus den Beiträgen eindeutig das Staunen und die Bewunderung hervor, verbunden mit der Feststellung, dass die Stadt einen anderen „Duft” hat, als das Dorf. Die Erinnerung an die Jugenderlebnisse ist so stark, dass alle Heimatfreunde ihre alten Wirkungsstätten aufgesucht und neue Verbindungen mit der jetzt dort lebenden Bevölkerung geknüpft haben.

„Haferflocken“

von Hans-Joachim Fock

Bisher habe ich bei den diversen Darstellungen über meine Heimat in Kasimirshof/Hinterpommern[1] auf sehr präzise Erinnerungen aus meiner Kindheit zurückgreifen können, eine Präzision, über die ich mich oft gewundert habe.

Daneben gibt es aber auch Erinnerungen, die vager, lückenhafter und unsicherer sind, die aber trotzdem immer wieder zum Vorschein kommen.

Ich will hier versuchen, eine dieser Erinnerungen (Haferflocken) aufzuzeichnen. Dabei steigen aber weitere Bilder in meinem Gedächtnis auf, die auch zum Fixieren auffordern. Vielleicht kommt es also noch zu Nachträgen. Man mag mir bei meinen Besonderheiten der Sichtweisen zu Gute halten, dass ich damals ein neunjähriges Kind war.

Das Umfeld, an das ich mich erinnere, deutet auf die Zeit im März / April 1945 hin[2]. Wir waren von der „Flucht“[3] nach Kasimirshof zurückgekehrt, die russischen Soldaten waren die Herren im Dorf, im wesentlichen eine technische Einheit auf dem Schulgelände und eine ziviler wirkende Versorgungseinheit auf dem Gelände des Gutes. Die wenigen zurückgekehrten Deutschen, meist Frauen mit ihren Kindern und einige wenige alte Männer, mußten unter der Regie der Russen arbeiten, im wesentlichen das auf dem Gutsgelände zusammengetriebene Vieh versorgen.

Wir, die fünfköpfige Lehrerfamilie Fock – mein Vater war seit 1943 eingezogen – , waren bei der uns gut bekannten und befreundeten Bauernfamilie Berger untergekommen. Zu essen gab es wohl noch genug, da sich auf den Bauernhöfen Vorräte und Reserven finden ließen. Natürlich gab es in dem kleinen Bauernhaus der Familie Berger nicht genügend viele Betten für all die Leute, die sich abends dort versammelten, um sich gegenseitig den Eindruck von Schutz zu vermitteln, aber das Liegen und Schlafen auf einem Strohlager auf dem Fußboden waren wir ja von der Flucht her noch gewohnt.

Trotz der auf den Bauernhöfen noch vorhandenen Vorräte kam es doch bald zu gewissen Engpässen, da die gewohnte Zubereitung Schwierigkeiten bereitete. Kartoffeln konnte man herbeiholen und kochen. Auch Getreide war vorhanden, aber zwi-

1 Es handelt sich im wesentlichen um meinen Beitrag in der Familienchronik der Familie Fock (1990), um die daraus entwickelte Broschüre „Erinnerungen an Hinterpommern“ (2002) und die Broschüre „Kasimirshof im Rückblick“ (2018).

2 Diese Zeitangabe stützt sich darauf, dass zu der später beschriebenen Personengruppe junge Frauen gehörten, die kurz darauf „von den Russen verschleppt wurden“.

3 „Die Flucht“, das war in unserer Sprechweise der (missglückte) Versuch, vor der herannahenden russischen Front über die Oder nach Westen zu entkommen.

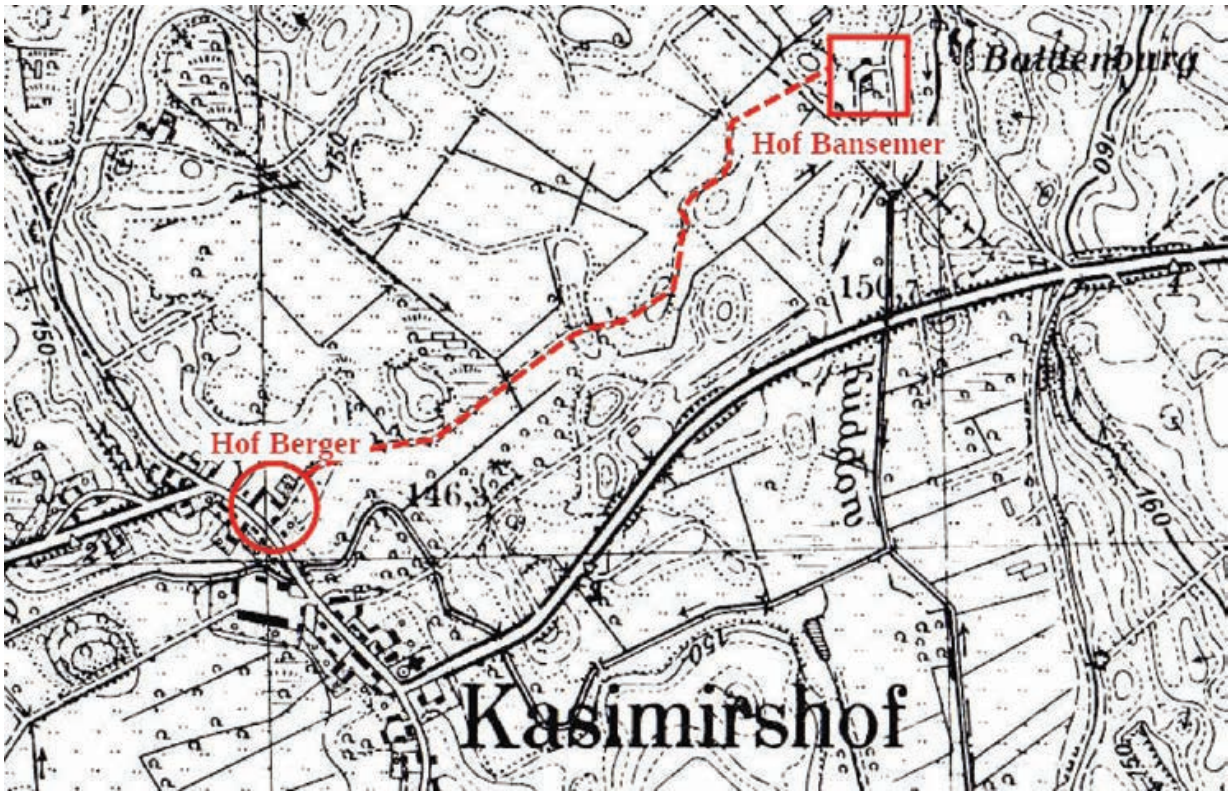


Bild 20: Der Weg zur Schrotmühle

schen „Getreide“ und „Mehl“ liegt ein wesentlicher Bearbeitungsschritt. Hier setzt nun meine Erinnerung an „Haferflocken“ an. Hafer, sonst im Dorf meist als Kraftfutter für Pferde benutzt, wurde durch entsprechende Bearbeitung in Form von Haferflocken auch für Menschen ein gern benutztes Lebensmittel. Wie aber entstehen aus dem Hafer Haferflocken? Unter den erfahrenen Bäuerinnen gab es einige mit entsprechenden Grundkenntnissen, was ihnen fehlte, war die Möglichkeit zur Umsetzung, eine geeignete Mühle. Die mit dem Wasser der Küddow betriebene Getreidemühle im Nachbardorf Drensch war aktuell nicht in Betrieb, und mit den in fast jedem Haushalt vorhandenen Kaffeemühlen hatten alle nur schlechte Erfahrungen gemacht: Die Getreidekörner setzten sich im Mahlwerk fest und bildeten dort eine breiige Masse, es kamen weder Mehl noch Haferflocken heraus. So ging es also nicht.

Nun wussten die erfahrenen Frauen allerdings, dass die Bauern auf ihren Höfen mit „Schrotmühlen“ Getreide zur Fütterung des Viehs schroteten, diese Schrotmühlen hätten vielleicht für das Vorhaben geeignet sein können, wenn man sie mit elektrischem Strom hätte betreiben können. Strom gab damals aber nicht, das Leitungsnetz war durch Kriegseinwirkungen zerstört. Eine Abhilfe hätten die auf manchen kleineren Bauernhöfen noch vorhandenen „Rosswerke“ (Göpel) bringen können; in dem von mir

beschriebenen Fall wurde eine andere Lösung anvisiert, die für mich sehr beeindruckend, die mir in den Einzelheiten allerdings nur sehr undeutlich vor Augen steht; wahrscheinlich ist es der mehr technische Teil, der sich in meiner Erinnerung bei mir festgesetzt hat. Jedenfalls hatten kundige Frauen Hafer in einen Eimer gefüllt und mit etwas Wasser zum Quellen[4]



Bild 21: Beispiel einer alten Schrotmühle

angesetzt. So musste der Hafer offenbar für die Haferflockenproduktion vorbereitet werden.

Eine Gruppe von ca. 10 bis 12 Personen machte sich schließlich vom Hof Berger in Kasimirshof aus auf den Weg zu dem allgemein bekannten kleinbäuerlichen Anwesen von Julius Bansemer, das als „Abbau“ links von der Chaussee nach Bischofthum am Fuße des „Juliusberges“ unmittelbar an der Küddow lag. Der Juliusberg wurde offenbar nach dem Besitzer der Ländereien benannt. Das war damals in der Gegend aber nichts besonderes, der örtliche Sprachgebrauch verband oft lokale Besonderheiten mit dem jeweiligen Besitzer. So sind mir auch zwei mit Fichten und Kiefern bestandene Hügel in Kasimirshof jenseits der Wiesenlandschaft nach Südwesten hin als „Venskes Fichten“ bzw. „Bogumils Fichten“ in Erinnerung.

Das Ziel der Expedition mit seinen derzeitigen Gegebenheiten war sicher vorher ausgekundschaftet worden, sonst hätte man sich nicht so zielgerichtet auf den Weg gemacht, denn neben dem eingeweichten Hafer hatte man noch ein langes Seil mitgenommen, eine kräftige Wäscheleine. Wozu sollte das Seil dienen?

Die Gruppe wählte nicht den öffentlichen Weg über die Dorfstraße und die Chaussee in Richtung Bischofthum, das wäre den russischen Soldaten im Bereich des Schulgeländes sicherlich aufgefallen und sie hätten es verhindert, sondern man wählte einen Feldweg, der als Wirtschaftsweg vom Hof Berger durch die flache Wiesenlandschaft direkt in die Nähe des Ziels führte. Die Entfernung betrug gut 1 km.

4 Die moderne Produktion benutzt heißes Wasser oder Dampf zum Aufschließen des Getreides.

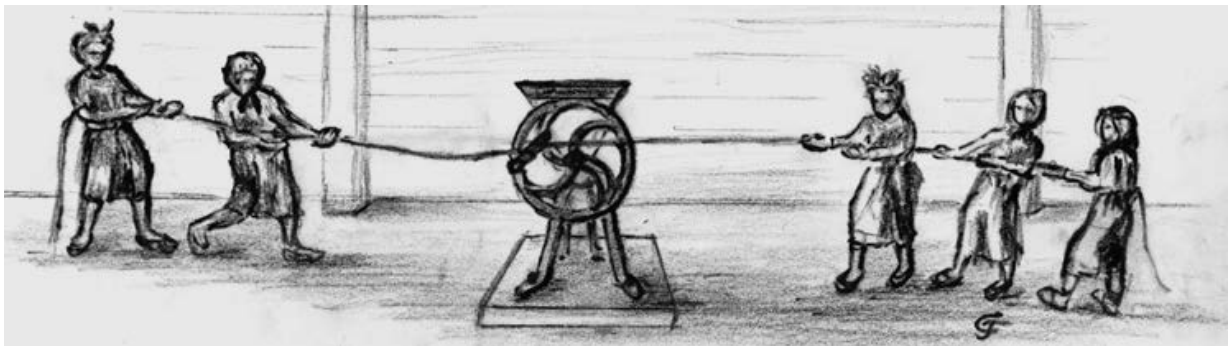


Bild 22: Illustration zum Betreiben der Schrotmühle

Vor Ort musste zunächst sichergestellt werden, dass die Hofgebäude wirklich „leer" waren, denn man wollte ja ungestört arbeiten. Die Familie Bansemer war zu diesem Zeitpunkt nicht in ihrem Hause, wie der Augenschein bestätigte. Dann sollte in der kleinen Scheune des Anwesens die dort vorher ausgekundschaftete Schrotmühle für die Haferflockenproduktion eingesetzt werden. Meinen mit mir gleichaltrigen Freund Horst und mich interessierte weniger die Schrotmühle selbst als vielmehr die Art, wie man das Mahlwerk in Gang setzen wollte. Einen elektrischen Motor gab es nicht, ich weiß auch nicht, ob das Gehöft überhaupt an das Stromnetz angeschlossen war.[5] Das war aber unwichtig, denn Strom gab es im Frühjahr 1945 in der Gegend sowieso nicht. Nun zeigte sich der praktische Erfindungsreichtum der pommerschen Bauern: Sie befestigten die Mitte des mitgebrachten Seils an dem Handgriff des großen Schwungrades der Schrotmühle, teilten die anwesende Mannschaft auf die beiden Seilenden auf und mit passenden (leisen) Kommandos des Chefs, der das Schwungrad durch Drehen an dem angesetzten Griff in Rotation versetzte und mit rhythmischem, kräftigem Ziehen der Frauen, jeweils zur richtigen Seite hin, wurde das Mahlwerk in Bewegung gesetzt. Mit dieser technischen Meisterleistung endet leider meine kindliche Erinnerung an die „Haferflockenproduktion". Das praktische Ergebnis ist für die Erwachsenen wahrscheinlich eher enttäuschend ausgefallen, denn mir ist keine Wiederholung der Expedition in Erinnerung.

Dieser „Haferflocken-Text" ist mehr eine gut gemeinte Rekonstruktion lockerer Erinnerungen nach 75 Jahren als ein solider Bericht über die damalige, schwierige Situation.

---

5 Dazu gibt eine klärende Notiz von Egon Giese Auskunft, die man im Internet findet: „Die Nachbarn Rütz und Bansemer hatten 1940 Streit miteinander, weil ein Strommast für Bansemer auf dem Land von Rütz stand, Rütz war so wütend, das er einfach den Mast mit der Axt abhackte, somit hatten Bansemers bis 1945 keinen Strom, als Folge dessen benutzten Bansemers immer noch ihren Pferdegöpel zum Dreschen. Unser Schulweg nach Kasimirshof in die einklassige Schule führte daran vorbei, auf dem Rückweg sind Egon (der Verfasser) und Erika (seine Schwester) dann oft damit Karussell gefahren."

Es scheint mir geboten zu sein, die „Haferflocken-Anekdote“ mit einigen Informationen, die sich im Laufe der späteren Jahre ergeben haben, zu ergänzen.

Es gab im Frühjahr 1945 schreckliche Berichte / Gerüchte über von Russen an der Familie Julius Bansemer in ihrem Haus verübte Gräueltaten, die man von uns Kindern möglichst fernzuhalten suchte. Das gelang natürlich nur teilweise und regte die kindliche Phantasie umso mehr an. Das muss hier auch in diesem Nebel bleiben!

Auch unser Heimatfreund Egon Giese, ein Nachbar der Familie Julius Bansemer, hat darüber berichtet. Leider sind für mich die Unterlagen zur Zeit nicht greifbar, ich will die Informationen deshalb mit meinen Worten und mit gewissen Vorbehalten wiedergeben:

Im Februar 1945 – beim Einrücken der Russen – war ein Sohn des Bauern Julius Bansemer als Briefträger oder Postbeamter in der heimatlichen Gegend tätig. Um den anrückenden Russen den zivilen und nicht militärischen Charakter seiner Tätigkeit kundzutun, wollte er sich nicht auf mündliche Erklärungen und Beteuerungen verlassen, sondern seine friedliche Tätigkeit auch äußerlich und allgemeinverständlich signalisieren: Er zog seine Briefträger-Uniform an und verließ sich auf den Schutz dieses Signals. Leider haben die Russen sein Vorhaben nicht verstanden, eine Uniform war grundsätzlich verdächtig, und so wurde er sofort abgeführt und als Kriegsgefangener in Richtung Russland verbracht.

Das ist eigentlich schon schlimm genug, aber es kommt noch schlimmer. Nach einiger Zeit kam er aus der Gefangenschaft frei und konnte sich auf den Weg in die Heimat machen. Völlig erschöpft und fast verhungert kam er zu Hause an. Er wurde freudigst begrüßt und empfangen. Seine Mutter bereitete ihm umgehend eine kräftige, wahrscheinlich sehr fetthaltige Mahlzeit zu, die er gierig verschlang. Sein Körper vertrug diese gut gemeinte Wohltat nicht, der glücklich heimgekehrte Sohn verstarb unmittelbar nach der Mahlzeit! Eine ungewöhnliche und tragische Geschichte!

Die Bilder mit dem Gedenkstein an der Kirche in Kasimirshof (im Bild unten links) bekunden das Gedenken



Bild 23: Gedenkstein an der Kirche in Kasimirshof

an diese schwere Zeit. Die beiden gusseisernen Kreuze und der graue Gedenkstein sind in Zusammenhang mit der Restaurierung der Dorfkirche in Kasimirshof aufgestellt worden, ein versöhnliches Zeichen nach schweren Jahren!

Im einzelnen: Die beiden Kreuze und der Gedenkstein an der Kirche sind auf Betreiben von Wilfried Bansemer (geb. 1936), einem in Rostock lebenden Nachfahren der im Kirchspiel Kasimirshof weit verbreiteten Familien Bansemer, aufgestellt worden, mit Hilfe von Kurt Klatt, der viele Jahre im Schulhaus in Kasimirshof gewohnt hat, nachdem Wilfried Bansemer das Schulhaus erworben hatte.

Nach telefonischer Auskunft von Wilfried Bansemer (Mai 2020) stammen die beiden Kreuze von alten Grabstellen, die hinter der Kirche lagen, demnach also nicht vom Friedhof in Kasimirshof. Der graue Gedenkstein hat sich vorher auf dem Friedhof des Gutes Hohenstein befunden, nach der situationsbedingten Auflösung dieses Friedhofs hat er im nahen Kasimirshof eine gute Bleibe gefunden. Der Name Max Bansemer bezieht sich wahrscheinlich auf den im Ersten Weltkrieg gefallenen Bruder von Julius Bansemer.

So weit die erläuternden und ergänzenden Anmerkungen.



Bild 24: Die restaurierte Kirche in Kasimirshof mit Gedenkstein links unten

Die Fitze – Eine merkwürdige Erinnerung und Spurensuche

Haspel – Fitze – Strang

von Hans-Joachim Fock

Gelegentlich kommen mir bei meinen Versuchen, Erinnerungen aus meiner Kindheit zu fixieren, unkontrolliert Gedanken in den Sinn, die sich kaum bewusst steuern lassen. Ein Beispiel dafür sind die „Fitzen“, über deren Auftauchen ich hier (November 2020) erzählen will.

Was ist eine Fitze? Bis vor wenigen Tagen hätte ich auf diese Frage noch keine Antwort geben können, selbst die Frage wäre für mich unverständlich gewesen. Irgend etwas muss meinen Gedanken jedoch den Anstoß in Richtung „Fitze“ gegeben haben, so dass ich mich auf die Spurensuche begeben konnte. Ein erstes Problem im Rahmen meiner Erinnerungen war, ob ich nach „Pfitze“ oder „Fitze“ suchen sollte. Mit Hilfe des Duden ließ sich schnell klären, dass es zwar „Fitze“, nicht aber „Pfitze“ gibt, als Erläuterung für das Wort fand ich im Duden: *Fitze, die; (landssch. für Faden; Garngebinde; geflochtene Rute).* Meiner schwachen Erinnerung half die Information aus Wahrig, „Illustriertes Wörterbuch der deutschen Sprache“, deutlich weiter: Dort fand ich < *[ahd. fizza „eine beim Haspeln abgeteilte Anzahl Fäden“]* > [1].

Das stand in Einklang mit dem inzwischen deutlicheren Erinnerungsbild aus meiner Kindheit in Pommern (etwa 1943): Mein Vater haspelte den von meiner Großmutter gesponnenen Wollfaden von der Spule des Spinnrads ab und erzeugte so schließlich einen „Strang“ Wolle.

Diese Ausführungen klingen in der heutigen Zeit für die meisten wahrscheinlich unverständlich und geheimnisvoll. Deshalb will ich versuchen, den Sachverhalt zu ver-

---

1 Eine weitere Fundstelle: Vollständiges Handbuch der Münzen, Maße und Gewichte aller Länder der Erde von Dr. Friedrich Albrecht Niemann, 1830, dort findet man (Google): ***Fitze*** *war ein Garnmaß in der Mark Brandenburg und in Pommern, Stettin, Berlin und Preußen, das eine regionsbestimmte unselbständige Untermenge eines Stranges, das sogenannte Gebinde, darstellte.*
Beim Aufwinden des Garns auf die Zählhaspel wurde nacheinander jeweils eine regional unterschiedliche Anzahl sogenannter Faden mit einem sogenannten Fitzband zu einer Fitze verschnürt oder abgebunden (daher der Name „Gebinde“). Eine bestimmte Menge Fitzen bildete schließlich den fertigen Garnstrang. Ein Faden wurde durch eine volle Umdrehung einer Haspel abgemessen. Die Fadenlänge war daher vom Umfang der Haspel abhängig, der wiederum auch vom Material des zu messenden Garnes bestimmt wurde. Seine Werte wurden in den üblichen Längenmaßen, wie beispielsweise Elle, Zoll oder Fuß gemessen und war so die Basis für den Handel.
In dem Handbuch findet man auch die folgende Angabe: ***„Fitze wird in der Mark Brandenburg und in Pommern ein Gebind Garns von 40 Faden zu 3 bis 4 Ellen Haspellänge genannt. 20 Fitzen machen ein Stück Garn.***

deutlichen. In meiner Heimat in Hinterpommern war es eigentlich selbstverständlich, dass Frauen „spinnen“ konnten, und zwar (Schaf-)Wolle und auch Flachs. Aus den schriftlichen Berichten meiner Tanten in der Familienchronik Fock weiß ich, dass die jungen Bauernmädchen spinnen und auch weben mussten, um an ihre „Aussteuer“ zu kommen, sonst war an eine standesgemäße Heirat nicht zu denken.

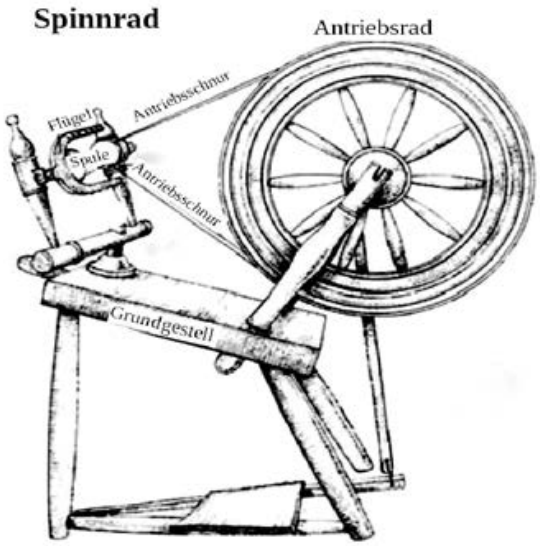


Bild 25: Prinzipzeichnung eines Spinnrades

Natürlich wurde dann auch in späteren Jahren für die Familie gesponnen, das war so üblich und trug an den langen Winterabenden zur häuslichen Gemütlichkeit bei, störendes Fernsehen gab es nicht, und da man es nicht kannte, konnte man es auch nicht vermissen! Für das Spinnen benötigten die Könner übrigens wenig Licht, über die in Pommern lange Dämmerung hinaus genügte eine Petroleumlampe oder Kerze.

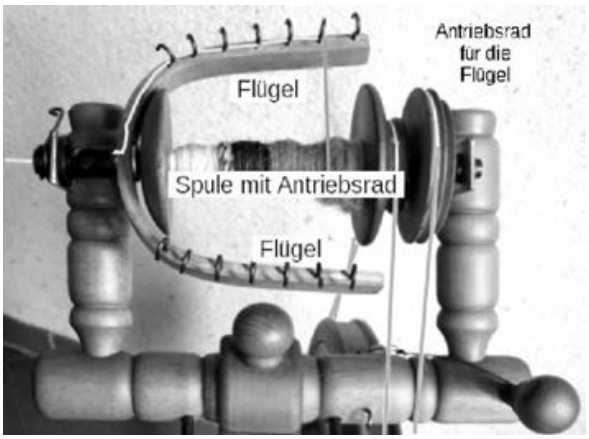


Bild 26: Details: Spule und Flügel

Bei uns im Lehrerhaushalt Fock war meine Großmutter mütterlicherseits für das Spinnen der Wolle zuständig; ein Spinnrad gehörte irgendwie zum üblichen Hausrat. In meiner Erinnerung sind bei Spinnrädern das Antriebsrad und der Spulenteil (Bild 1) nebeneinander angeordnet; erst später im Rheinland habe ich die Variante kennengelernt, bei der die Spule sich oberhalb des Antriebsrades befindet. Für mich als Kind, das schon früh an technischen Details interessiert war, war an dem Spinnrad zu beobachten, wie die Spule und die Flügel, die den Faden führten, mit unterschiedlicher, aber fast gleicher Drehgeschwindigkeit angetrieben wurden. Die Flügel drehten sich etwas langsamer als die Spule, so wurde der Faden auf die Spule gezogen und gewickelt (Bild 2). - Weitere Details will ich mir hier ersparen.

Wenn nun die Spule durch den frisch gesponnenen Faden gefüllt war, dann musste sie geleert werden. Dazu wurde die Antriebsschnur des Spinnrades gelöst, so dass sich die

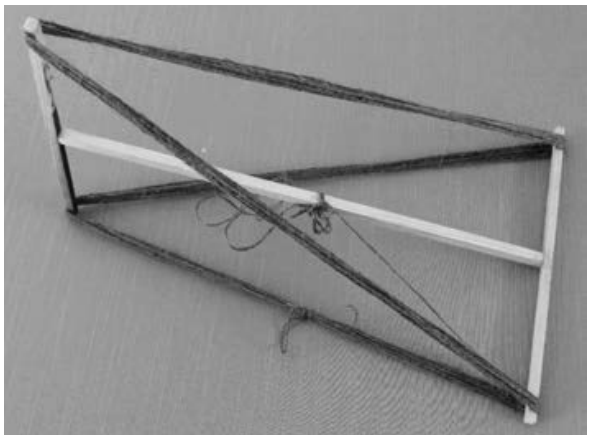


Bild 27: Haspel - Modell

Spule frei drehen konnte, und es begann das „Haspeln“.

Bei uns hieß das zum Haspeln erforderliche Gerät der Haspel, nicht die Haspel, wie es im allgemeinen Sprachgebrauch üblich ist. Der Haspel war auch kein Drehhaspel, sondern ein aus Holz gefertigtes Gerät, dessen Form zwar einfach ist, die aber doch schwer zu beschreiben ist. Ich habe deshalb ein kleines Modell (Bild 3) angefertigt, an dem man die Form und die Funktionsweise erkennen kann. An den Enden des Mittelteils sind zwei Querhölzer angebracht, die um 90° versetzt sind. Man fasst mit einer Hand den Mittelstab des Haspels und führt mit der anderen Hand den abzuhaspelnden Faden um die Enden der Querhölzer. Zu Beginn wird der „Fitzenfaden“ vorbereitet und am Mittelstab festgebunden (Bild 3). Nach 40 Umrundungen[2] ist eine „Fitze“ voll, man löst den Fitzenfaden vom Mittelstab und bindet ihn um diese ersten 40 Fäden. Nach weiteren 40 Umrundungen werden die noch losen 40 Fäden zu einer zweiten Fitze zusammengebunden und so geht es weiter, bis die Spule des Spinnrades leer ist bzw. bis die gewünschte Menge abgehaspelt ist (Bild 4).

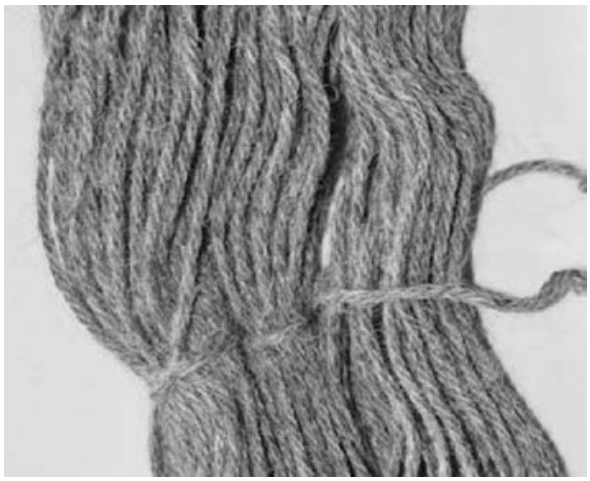


Bild 28: Fitzen und Fitzenfaden

Mit dieser einfachen Vorgehensweise erzielt man für die weitere Bearbeitung leicht einen guten Überblick über die Länge des gesponnenen Fadens. Nehmen wir in einer Beipielrechnung an, die vier Haspellängen betragen jede 75 cm. Jede Umrundung des Haspels liefert also 300 cm oder 3 m; eine Fitze hat dann 40 x 3 m, also 120 m. Wenn man nun z.B. 9 Fitzen auf dem Haspel hat, so sind das 1080 m. So weit die Beispielrechnung.

Wenn man nun das Haspeln, das man zwischenzeitlich unterbrechen

2 Die Zahl 40 übernehme ich hier aus dem in Fußnote 1 zitierten Handbuch; ich selbst kann mich an die übliche Zahl nicht erinnern.

3 Eins der vier Querholzenden ist zu diesem Zweck zu einer länglichen Spitze ausgearbeitet, die drei anderen Enden haben vor dem Ende eine Art Kerbe, damit die Fäden nicht leicht abrutschen können.



Bild 29: Drillen des Strangs



Bild 30: Zusammenlegen des Strangs

kann, beenden will, dann bindet man die letzte Fitze mit einem Schleifenknoten zu und zieht das Fadengebilde vorsichtig an einem Ende des Querholzes ab[3], tritt mit einem Fuß in die so entstandene Schlaufe und zieht das Fadengebilde vor dem Körper mit den Händen in die Länge (Bild 5). Wenn es so schön glatt und gestrafft ist, wird es vor dem Körper mit beiden Händen relativ kräftig gedrillt. Abschließend wird es mit einer Hand hochgehalten, mit der anderen Hand greift man zur Mitte der Fadengebildes, führt das hochgehaltene Ende zum Fuß, löst das andere Ende vom Fuß und lässt die festgehaltene Mitte los (Bild 6). Infolge des vorhergegangenen Drillens wickeln sich die beiden Teile um einander, man zieht eine der Ösen durch die andere und der Vorgang ist beendet:

So hat man einen „Strang“ Wolle (Bild 7) hergestellt. - Der eigentlich einfache Vorgang ist schwer zu beschreiben und wirkt deshalb komplizierter als er in Wirklichkeit ist. Das ist ähnlich wie das Binden von Schnürsenkeln bei Schuhen oder das Binden von Getreidegarben bei der Ernte.

Damit sind die Begriffe „Haspel“, „Fitze“ und „Strang“ der Überschrift, in der sie vielleicht fremdartig anmuten, erklärt.



Bild 31: Ein Strang Wolle

Weitere Erinnerungen

Das Färben von Wolle

Es lässt sich kaum vermeiden, dass bei derartigen Kindheitserinnerungen weitere Bilder hervortreten, auf die man eingehen könnte. So etwa das Färben von Wolle. Neben der üblichen hellen Schafwolle gab es auch von Natur aus dunklere, braune Wolle. Leider entsprach die von den Schafen gelieferte Wolle nicht immer dem Farbgeschmack der Verbraucher, vor allem aber gab es von Schaf zu Schaf ungewollte Farbtonwechsel. Deshalb war es üblich, die Wolle zu „färben“. Das Färben erfolgte erst nach dem Spinnen; nicht die Rohwolle wurde gefärbt, sondern die „Wollstränge“ vor der Weiterverarbeitung. Dazu wurden die aufgerollten Stränge

wieder aufgelockert, zur vollen Länge gestreckt und dann in einen großen Topf getaucht, in dem sich das heiße Farbbad befand. Nach meiner Erinnerung stand auf den kleinen Papiertüten, in denen die Farbe gekauft wurde, „Heitmann“. Jedenfalls konnte man durch „Umfärben“ auch Reste in neues Material integrieren.

Dieses gewohnte Färben war nicht mehr möglich, als mit Ende des Krieges 1945 für uns das öffentliche Leben zusammenbrach und die üblichen Produkte nicht mehr verfügbar waren. Der Bedarf an Nahrung und Kleidung blieb aber bestehen, und so musste „Ersatz“[4] für die käuflichen Farbe gefunden werden. Konkret erinnere ich mich, dass meine Mutter Wolle mit Zwiebelschalen gefärbt hat, die Wolle war dann gelblich-braun. Auch reife Eicheln wurden beim Färben benutzt, sie lieferten eine etwas dunklere Farbe.

Nähen mit einem Leinenfaden

Wie bereits erwähnt, war für uns die Zeit 1945 – 47 in Kasimirshof in Hinterpommern besonders schwer; sonst vielleicht einfache Dinge bereiteten uns enorme Schwierigkeiten. So war etwa das Annähen von Knöpfen nicht einfach, weil uns das vorher übliche Nähgarn ausgegangen war. Mein Augenmerk war mehr auf das Reparieren von Schuhen gerichtet, dabei ging es weniger um die Sohlen als um die gelösten Nähte, die wieder geschlossen werden mussten. Zum Glück hatten wir irgendwo ein Bündel ungesponnenen Flachs aufgetrieben; meine Großmutter hat daraus feines Leinengarn gesponnen, das wir sorgfältig auf ein Knäuel wickelten. Das war ein richtig kostbarer Schatz, denn dieses Leinengarn, wir sprachen von „Zwirn“, war sehr fein gesponnen und extrem reißfest und haltbar, besonders, wenn man es mit Bienenwachs einrieb und glättete.

An einen besonderen Trick beim Nähen von Leder erinnere ich mich besonders gut, vor allem wohl deshalb, weil er mir misslang. Es geht dabei um die Benutzung von Schweineborsten statt einer Nähnadel. Irgendwie – vielleicht von einem Besuch in der Sattlerwerkstatt meines Onkels in Labes – wusste ich, dass sich das Nähen von Leder mit einem „Pechfaden“[5] besonders fest und stabil ausführen lässt. Das Besondere dabei ist, dass der stabile Pechfaden sich kaum in eine feine Nähnadel einfädeln lässt. Zum einen ist der Faden meist zu dick, so dass er nicht durch das Nadelöhr passt, zum andern würde der beim Umknicken des Fadens entstehende Absatz zu grob, er wäre hinderlich beim Nähen.

---

4 „Ersatz“ könnte als „Wort der Kriegs- und Nachkriegszeit“ gekürt werden. Man kann sich heute kaum noch vorstellen, für welche Produkte es „Ersatz“ gab und wie findig man mit dem „Ersatz“ umging.

5 Ein „Pechfaden“ ist ein mit Pech eingeriebener und somit getränkter und ummantelter Faden, der besonders abriebfest ist. Zudem wird die Naht durch das Pech weitgehend wasserdicht. Pech seinerseits ist ein brauner bis schwarzer, zähflüssiger bis fester Rückstand, der bei der Destillation von Holzteer entsteht.

Abhilfe bei diesem Problem kann die Benutzung von Schweineborsten[6] schaffen. Von wem ich damals den guten Tipp bekommen habe, weiß ich nicht mehr genau. Jedenfalls war mir unsere damalige Nachbarin, Frau Gertrud Hinz, die Frau des Stellmachermeisters Ernst Hinz, mit Rat und Tat behilflich: Sie überließ mir ein paar Wildschweinborsten, die sie aus dem Nackenteil ihres haarigen Bettvorlegers zupfte. Ich versuchte nun, aus meinem Leinengarn, den Wildschweinborsten und aus Bienenwachs (als Pechersatz) einen Pechfaden herzustellen, mit dem ich Schuhe reparieren wollte. Leider misslangen meine Versuche trotz eifrigen Bemühens immer wieder. Zum eigentlichen Nähen ist es gar nicht gekommen, da es mir nicht gelang, zwischen den Leinenfasern und der Schweineborste eine haltbare Verbindung herzustellen. Ich gab schließlich dem Bienenwachs die Schuld an dem Misserfolg, denn eigentlich sollte ja auch ein „Pechfaden“ entstehen, nicht ein „Wachsfaden“, aber dieses klebrige Pech stand mir nicht zur Verfügung, und so musste ich schließlich aufgeben. Meine Enttäuschung war groß, war ich damals doch in meinem jugendlichen Optimismus überzeugt, dass mir diese eigentlich einfache Übung gelingen müsse, zumal ich schon schwierigere Probleme bewältigt hatte. Der Misserfolg ist tief in meinem Gedächtnis hängen geblieben.

Erfolgreichere Unternehmungen habe ich bereits früher beschrieben[7], z.B. das Herstellen einer Öllampe oder das Schnitzen einer Holznadel zum Flicken von Fischernetzen.

Not macht erfinderisch

Nach dem Durchzug der Front war die gesamte Infrastruktur der Gegend zusammengebrochen. Das Geld hatte seinen Wert und seine Bedeutung verloren; es gab keine Geschäfte und nichts zu kaufen. So lebte man zunächst von den Vorräten und Beständen, die es in den Häusern und Bauernhöfen noch gab.

Die damalige Situation am Ende des Krieges ist nicht vergleichbar mit unseren heutigen Ansprüchen und Lebensgewohnheiten. Zum einen hatte man damals fünf Kriegsjahre mit ihren Problemen hinter sich, zum anderen muss man bedenken, dass inzwischen ein halbes Jahrhundert vergangen ist mit unglaublichen Entwicklungen und Fortschritten! Die Familien – insbesondere auf den Bauernhöfen in Pommern – waren

6 Borstenhaare sind eine Sonderform der Haare. Es handelt sich um steife Deckhaare mit einer gespaltenen Spitze, sie bilden das Haarkleid bei Schweinen und sind konisch geformt, sie besitzen also an der Borstenwurzel einen größeren Durchmesser als an der Spitze. Die Spitze der Borste (auch „Fahne“ genannt) ist in drei bis vier feine Fasern aufgespalten. Diese Fasern sind offenbar beim Pechfaden für die Verbindung mit dem Material des eigentlichen Fadens wichtig.

7 Ich füge den älteren Text (1990 bzw. 2002) – man erkennt ihn am Schriftbild – zur Information bei.

damals durchaus darauf eingestellt, einige Zeit ohne Ergänzung der Vorräte von außen aus eigenen Beständen zu leben. Man ging nicht einfach in einen Supermarkt und versorgte sich für die nächste Woche, sondern es gab eine erprobte Vorratshaltung.

Diese Vorräte hatten die Kriegswirren zum Teil überstanden und konnten jetzt sparsam genutzt werden. Insofern war die Lage zwar schwierig, aber zunächst nicht bedrohlich.

Mit fortschreitender Zeit wurde es aber immer schwieriger, mit den Problemen der Versorgung und des täglichen Lebens zurechtzukommen. Ich will hier nicht auf die allgemeine Problematik eingehen, sondern an einigen kleinen Dingen zeigen, wie wir davon betroffen waren und wie ich mich bemühte, zur Bewältigung der Probleme beizutragen.

Zunächst will ich ein recht privates Erlebnis schildern, das mich tief beeindruckt hat und das aufzeigt, wie schlimm die Not war: Ehrlichkeit war bei uns in der Familie kein Thema, über das geredet wurde, es war eine Selbstverständlichkeit, dass man fremdes Eigentum nicht antasten durfte, wenn es einem nicht ausdrücklich überlassen wurde. Leider waren wir sehr oft darauf angewiesen, dass uns geholfen wurde, denn unsere eigenen Vorräte im Schulhaus waren uns zunächst nicht zugänglich, und als wir schließlich das Haus betreten konnten, erwies es sich als ausgeräumt. Wie geschildert, mussten wir das Schulhaus schon nach kurzer Zeit wieder verlassen und wurden bei dem Schmied Hardel einquartiert. Das geschah natürlich auch für Hardels ganz überraschend. Sie überließen uns zwei Zimmer, kochen konnten wir im Keller. Wir waren mit Hardels gut bekannt, fast befreundet, so dass sich in der Notlage ein durchaus gutes Zusammenleben einstellte. Als wir später im Jahr eines Tages den Kachelofen in Betrieb nehmen wollten, fand meine Oma im Innern eine große, geräucherte Speckseite, die Hardels dort versteckt hatten. Meine Oma und meine Mutter sahen sich an und verständigten sich zu meinem ungläubigen Erstaunen blitzschnell darauf, den Fund geheim zu halten und Hardels nichts zu sagen! Erst viel später ist mir bewusst geworden, wie groß die Not und Verzweiflung der Erwachsenen gewesen sein müssen, wenn es zu solchen – für mich damals noch unvorstellbaren – Taten kommen konnte. Mir ist die Situation unvergesslich geblieben; an meiner Einschätzung der Ehrlichkeit unserer Familie hat sich dadurch nichts geändert.

Es gab aber auch andere, sehr praktische Probleme zu lösen: Eins dieser Probleme war, dass es bei uns abends keine Beleuchtung gab. In der einen oder anderen Familie hatte man eine alte Petroleumlampe, wie sie auf den „Abbauten“, die nicht an das Stromnetz angeschlossen waren, stets üblich gewesen waren, oder man hatte eine Laterne, wie die Bau-

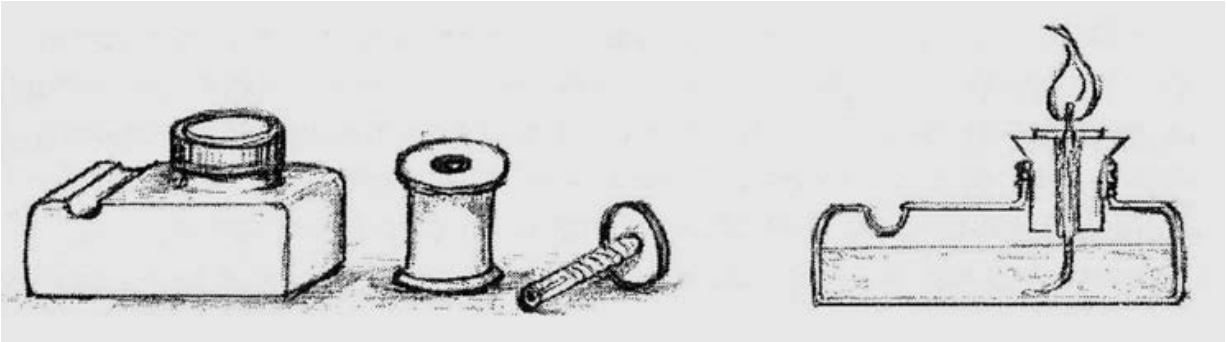


Bild 32: Petroleumlampe, gebastelt aus Tintenfass, Garnrolle und Ventilstutzen

ern sie auf dem Weg zu den Stallungen benutzt hatten. Wir aber hatten etwas derartiges nicht. Das ließ meinen Basteltrieb nicht ruhen, und so habe ich eine recht brauchbare, viel benutzte Lampe gebastelt. Statt des sonst üblichen Petroleums mussten wir Dieselöl nehmen, davon hatten wir uns etwas besorgen können. Nun benötigte man einen kleinen Vorratsbehälter, einen Docht und eine Führung für den Docht, die beständig gegenüber der Hitze der Flamme war. Ich löste das Problem mit Hilfe eines Tintenfasses, einer leeren Garnrolle und des Stutzens, der sonst an einem Fahrradschlauch das Ventil aufnimmt. Bild 8 zeigt links die Bauteile und rechts das Ergebnis. Diese Lampen haben uns über lange Zeit das Leben erhellt, nicht sehr hell und auch keineswegs besonders sauber, denn die Flamme qualmte und rußte beachtlich, aber da waren wir keineswegs besonders empfindlich. Die Hauptsache war, dass man im näheren Umkreis der Lampe etwas sehen konnte, so dass die Frauen mit ihren Handarbeiten vorwärts kamen. Meine Versuche, durch einfache Glaszylinder, wie ich sie von den professionellen Petroleumlampen her kannte, die Rauchentwicklung zu verringern, scheiterten daran, daß ich keine passenden Glasrohre finden konnte. Die einzigen Glasrohre, an die ich kommen konnte, stammten von früheren Backzutaten, Vanillestangen oder ähnlichem. Diese Röhren waren zu eng, die heiße Flamme brachte das Glas schnell zum Platzen, und so gab ich meine Verbesserungsversuche bald auf.

Von den nutzlos herumstehenden Fahrrädern, sie waren wegen der defekten Bereifung nicht einsatzfähig, konnte ich nicht nur die Ventilstutzen gebrauchen, es waren vor allem die Speichen, die uns gute Dienste leisteten. Diese wurden von mir zu Stricknadeln umfunktioniert. Meine Schwester Brigitte musste den großen Schleifstein an der Schmiede drehen, und ich habe dann die Speichen so angespitzt, dass sie als Stricknadeln geeignet waren. Eine unangenehme Eigenschaft hatten diese von mir zurecht geschliffenen Stricknadeln allerdings: Nach der groben Behandlung setzten sie leicht Rost an,

die Maschen rutschten nur mühsam über die Nadel. Deshalb mussten diese Nadeln vor der Benutzung immer wieder gereinigt bzw. geglättet werden. Schmirgelpapier gab es nicht, aber es half, wenn man sie unter die Schuhsohle legte und mit dem Fuß hin und her rollte. Die strickenden Frauen wussten meine Produktion zu schätzen.

Im Laufe der Zeit wurden die strapazierten Kleidungsstücke immer dürftiger und auch knapper; die Frauen vollbrachten bei dem Ändern und Reparieren wahre Wunder! Aber leider gingen auch die Vorräte an Nähgarn zu Ende. Da war es gut, dass wir auf einem unbewohnten Bauernhof etwas ungesponnenen Flachs fanden. Meine Großmutter - sie stammte von einem Bauernhof in Bonin bei Labes - kannte aus ihrer Jugend das Spinnen und Weben von Leinen, und so konnte sie uns Garn zum Nähen verschaffen. Es war alles ein bisschen grob, aber sehr haltbar.

Auch mit den Schuhen wurde es immer problematischer. Zwar gingen die Kinder im Sommer meist barfuß, aber es war ja nicht immer Sommer. Eine gängige Fußbekleidung in Pommern waren „Holzpantoffel“, sie bestanden vorn im Oberteil aus Leder, die Sohle unten war aus Holz gemacht. Man konnte sie beim Pantoffelmacher kaufen; dort waren sie in den verschiedensten Größen vorrätig. Aber jetzt gab es weder einen Pantoffelmacher noch neue Pantoffel! Natürlich reizte es mich, selbst Holzpantoffel zu machen, und zwar auf dem Wege des Recycling: Ich wollte das Leder von alten Pantoffeln nehmen und eine neue Holzsohle anbringen. Für die Holzsohlen erhielt ich gute Ratschläge von Frau Hinz: Man müsse frisches Erlenholz nehmen, das sei zunächst sehr weich, es lasse sich gut bearbeiten, und es werde hart, wenn es trockne. Also habe ich in dem morastigen Sumpfgebiet am Ende des Hardelschen Grundstücks eine Erle ausgesucht, deren Stamm dick genug war, dass ich daraus ein Pantoffel-Unterteil herauspräparieren konnte, habe sie mühsam mit einem Beil gefällt, den Stamm mitgenommen und dann mit großer Mühe die Holzsohlen zurecht gezimmert. Zum Glück war das Holz tatsächlich sehr weich. Dann ging es an das Oberteil. Wie das fertige Produkt auszusehen hatte, wusste ich genau, aber woher sollte ich an das Material kommen, mit dem das Leder an dem Holz befestigt wird? Im Original läuft um das Leder ein dünner Draht, der mit kleinen Krampen an das Holz geheftet ist. Einen solchen Draht und geeignete Krampen hatte ich nicht, auch kleine Nägel waren nicht aufzutreiben. Aber ich hatte genügend viel Kupferdraht von den heruntergerissenen Telefonleitungen. Mit unendlicher Mühe und nicht ganz zu meiner Zufriedenheit habe ich schließlich das Leder mit den Krampen aus dem weichen Kupferdraht an der Holzsohle befestigen können. Es ist aber bei einem Paar als Prototyp

geblieben, dann habe ich zunächst aufgegeben.

An selbst gemachtem, leichtem Schuhzeug hatten wir noch eine andere Variante: aus Bastgarn gehäkelte Schuhe! Sie waren überwiegend zur Benutzung im Hause gedacht. Bastgarn war in genügender Menge vorhanden. Ich hatte auf dem unbewohnten Gut Hohenstein einen großen Vorrat entdeckt, es gab dort drei Varianten des Bindegarns für die Erntemaschinen: Schnüre aus Bast, aus Papier und aus Kunstseide; sie spiegelten wahrscheinlich drei damals relativ aktuelle Entwicklungsphasen wider: Bast die ursprüngliche Variante aus der Vorkriegszeit, Papier als verfügbarer und billiger Ersatz-Rohstoff aus der Kriegszeit und Kunstseide als neues Produkt aus der aufstrebenden Chemie-Industrie. Für alle drei Sorten fanden wir eine spezifische, allerdings zweckentfremdete Nutzung: Aus dem Bastband wurden Hausschuhe gehäkelt, aus dem Papierband wurden Handtaschen (Bild 9) geknüpft oder auf einem Rahmen gewirkt, und das „Seidenband“ wurde in etwa 30 cm lange Stücke geschnitten, so aufgezupft, dass es ähnlich wie Wolle oder Flachs aussah, und dann zu Garn gesponnen, aus dem prächtig aussehende Kleidungsstücke gestrickt wurden. Diese Kleider, Hemden, Strümpfe waren zwar angenehm weich, aber schwer und trotz der Maschenstruktur kaum dehnbar; sie schmiegten sich nicht an und wurden deshalb nur der Not gehorchend benutzt.

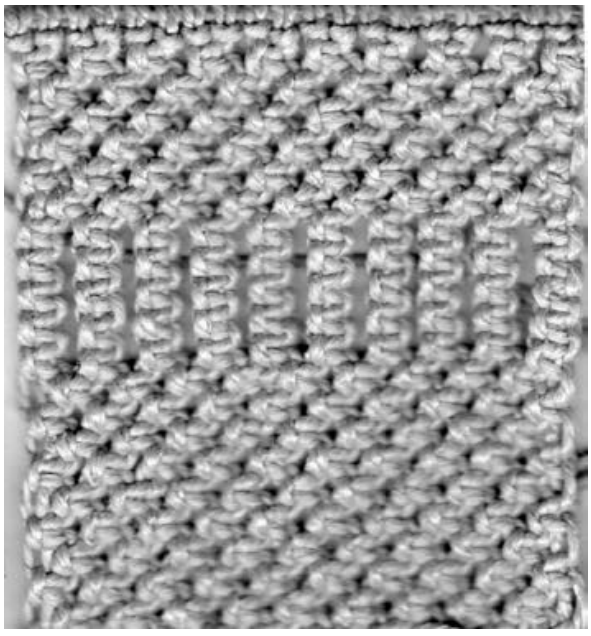


Bild 33: Das Knüpfmuster der Taschen (Makramee)

Zunächst zurück zu den gehäkelten Hausschuhen: Jeder, der Bastband kennt, weiß, dass die erzeugten Produkte nur recht grob sein können, und dass der Umgang mit diesem Garn als Handarbeitsmaterial problematisch sein muss, es ist echte „Knochenarbeit“. Meine Aufgabe war es, für Nachschub bei den benötigten groben Häkelhaken zu sorgen. Ich habe diese aus Holz geschnitzt, in der Form, wie es in Bild 10 (rechts) zu sehen ist. Leider hielten diese Haken der Beanspruchung nicht lange stand, wegen der Maserung des Holzes brach der Haken an der Spitze leicht ab, und dann war das Reststück nicht mehr brauchbar. Da es, wie gesagt, nicht einfach war, diese Bastschuhe zu häkeln, mussten sie bei der Benutzung geschont werden, und deshalb nähten die Frauen Stoffsohlen unter

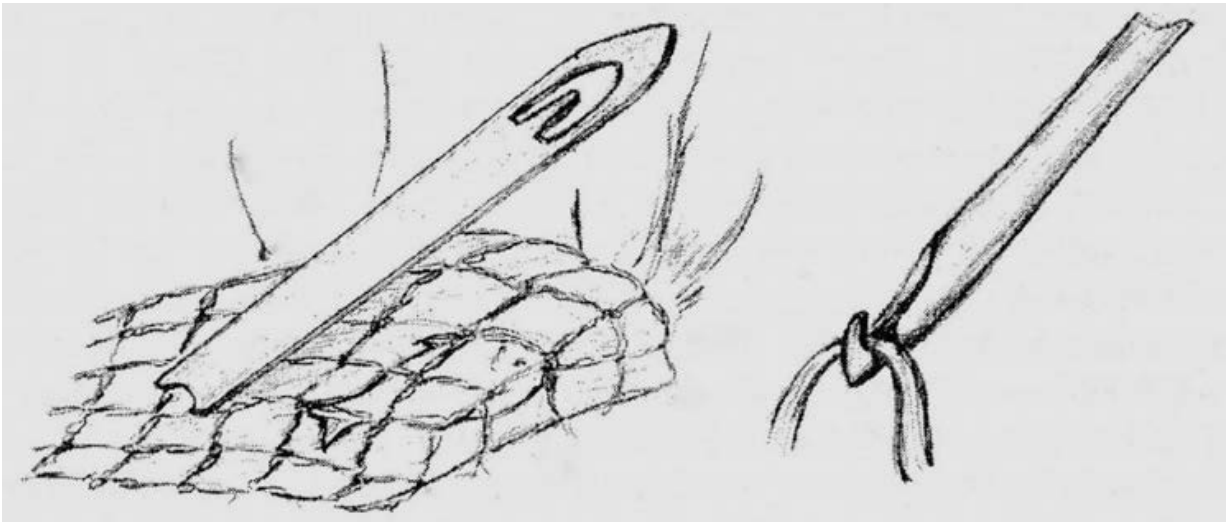


Bild 34: Geschnitzte Werkzeuge: Häkelhaken und Netznadel

die Bastschuhe, so konnten die Schuhe recht lange getragen werden. Die Stoffsohlen ließen sich leichter erneuern als die Schuhe selbst.

Neben den Häkelhaken habe ich mich beim Schnitzen auch verschiedentlich an einer Art Nadel versucht, wie die Fischer sie zum Herstellen und Flicken ihrer Netze benutzten. Solche Nadeln als Muster hatte ich gefunden, sie waren aber defekt, da die empfindlichen Spitzen vorn abgebrochen waren und die Nadeln deshalb nicht mehr leicht durch die Maschen der Netze geschoben werden konnten. Meine ersten Schnitzversuche mit dem Holz alter Zigarrenkisten waren zwar durchaus erfolgreich, was das Prinzip anbelangte. Leider waren die Nadeln aber nicht belastbar, da das Holz zu weich war und an der Spitze längs der Maserung aufbrach. Man gab mir den Tipp, gute Nadeln seien aus Wacholderholz geschnitzt. Also startete ich neue Versuche mit Wacholderholz. (Bild 10, links) Das Vorhaben erwies sich als wesentlich schwieriger als ich mir das in meinen Theorien vorgestellt hatte. Beim Kühehüten hatte ich so eine gute Nebenbeschäftigung und schließlich auch Erfolg.

Das Papiergarn bestand aus einem gedrillten und gewachsten Papierstreifen, wie man erkennen konnte, wenn man den Faden „anders herum“ aufdrehte. Aus diesem Papiergarn knüpften wir Taschen unterschiedlicher Größe (Bild 9), in der Regel mögen die Abmessungen der drei Seiten so etwa 35 cm x 25 cm x 10 cm gewesen sein. Im Tausch erhielten wir von den Polen Essbares, Lebensmittel. Es war für uns eine Frage des Überlebens. Da die Knoten recht fest angezogen werden mussten, war dieses Knüpfen meist meine und meines Bruders Beschäftigung. Später habe ich gesehen, dass man diese Knüpftechnik „Makramee“ nennt.

Das Seidenband übte auf uns eine besondere Faszination aus, da es im

Vergleich zum Bastband und zum Papierband sehr weich wirkte. Durch die vielen feinen Fasern, aus denen es gedrillt war, war es spinnbar und deshalb nach dem Spinnen zum Stricken und Häkeln verwendbar. Leider erwiesen sich die daraus hergestellten Kleidungsstücke als wenig nützlich und kaum tragbar, da sie sich nicht dehnten und anschmiegten. Außerdem waren sie vergleichsweise schwer und wärmten bei kälterer Witterung nicht. Trotzdem haben sie uns in unserer Lage gute Dienste geleistet. Es gab das Garn in mehreren Farben; neben weiß gab es das Garn in zartrosa, hellgrün und hellblau. Benutzt wurde fast nur das weiße Garn.

Zu besonderen Ehren ist dieses seidige Material an einem Weihnachtsbaum gekommen, den wir zu Weihnachten 1946 wie mit einem zarten, schimmernden Schleier einhüllten und schmückten. Zusätzlich wurden Papiersterne, die kunstvoll gefaltet waren, aufgehängt. Den kleinen Baum selbst hatte ich übrigens mit enormen Mühen besorgt; es war gar nicht so einfach, den pikigen Baum ohne Säge, nur mit einem relativ stumpfen Beil, vom Wurzelteil zu trennen.

Versunkene Kindheit

Viele Dörfer sind verschwunden, Schul´ und Kirche gibts nicht mehr,
wo einst Roggenfelder wogten, liegen Äcker, distelschwer.

Nur an Steinen und an Sträuchern man sei Elternhaus erkennt,
und man fragt sich in Gedanken, was verbindet und was trennt.

Manchmal steh´n Johannisbeeren mitten in der Wüstenei,
und im Frühling blüht der Flieder so wie einst im Monat Mai.

Jahre kamen, Jahre gingen, und das Leid kennt nur der Wind.
Manchmal heult es auf der Brache herzzerreißend wie ein Kind.

„Unrecht Gut gedeihet nimmer“ sagt ein Sprichwort kurz und knapp,
wo im Land die Menschen fehlen, geht es mit dem Land bergab.

Friedhof Wurchow

(Zuschrift von Herrn Volkmar Kröncke, Hemmoor)

Herr Kröncke teilte mir mit, daß er und seine Familie seit einigen Jahren einen engen Kontakt zur Bürgermeisterin von Wurchow pflegen. Er hebt hervor, daß Frau Wiesława Czubaszek sich sehr für die deutschen Vorfahren engagiert, auch mit Hilfe seiner Familie, die des öfteren in Wurchow weilt.

Sie hat auf Eigeninitiative u.a. alte Grabsteine. die in der Vergangenheit vom Friedhof entfernt wurden, in Wäldern und auf Grundstücken aufgespürt und zusammengetragen. Nachdem sie dann vom katholischen Pfarrer einen Platz für diese Grabsteine auf dem Friedhof zugewiesen bekam, hat sie sie auf dem Friedhof aufstellen lassen!

Dafür möchte sich der Heimatkreisausschuß auf diesem Wege bei Frau Czubaszek ganz herzlich im Namen der ehemaligen Wurchower und der Kreis-Neustettiner bedanken!



Bild 35: Gedenkstein auf dem Friedhof in Wurchow, 2019



Bild 36: geborgene und auf dem Friedhof in Wurchow aufgestellte deutsche Grabsteine, 2019

Pommersche Begriffe/Ausdrücke

Sehr geehrte Frau Brunnemann, sehr geehrter Herr Koglin.

Vielen Dank für Ihre Beiträge, das ist mehr als ich erwartet hatte.

Die meisten Begriffe sind mir geläufig, sie kamen nun nach etlichen Jahrzehnten der Nichtverwendung wieder ins Gedächtnis. Jetzt weiß ich sogar woher der Stotz seinen Namen hat. Bei der Erklärung der Kreudepressen – Funktion, habe ich das Produkt als Sirup, nicht als Kreude bezeichnet. Ein bisschen ärgert mich das heute noch.

Wenn man angeln wollte, brauchte man Piratzen.

In Hamburg hat ein Schulkamerad mal gesagt, er hätte Rüben gegessen, das habe ich nicht geglaubt, merkte dann aber, dass Wrucken hier Rüben heißen.

Kruschen haben wir roh gegessen, wenn wir denn überhaupt mal welche bekamen. Eierpenn habe ich bisher für einen Begriff nur in unserer Familie gehalten.

Leider sind meine Kenntnisse des pommerschen Platts dürftig, aber ich erkenne bei einigen Begriffen eine Ableitung/Ursprung, z.B. hätte Vater gesagt: „Tuffle plante“ (Kartoffeln pflanzen).

Es ist nicht auszuschließen, dass ich künftig versuche, einzelne Begriffe beim Sprechen zu verwenden. Auch wenn das nicht klappt, jetzt kann ich sie nachlesen.

Lieben Gruß von Brücherts Karl

Pommersche Begriffe

(Einsenderin: Christiane Prettin-Klumpp in Mönchsroth)

Wruke	Steckrübe
Gnuchel	schlechtgelaunte, unangenehme Person
Lüchting	Schlingel
Twall	ungeschickter, alberner Mensch
Prümmel,	Krümel
Die Klüsen	Augen
Tüffel	Pantoffeln
Süll	Türschwelle
Eckstiel	Hausecke
Drücker	Taucherente
Stachlunzen	Stichlinge, kleine Fische
Stotz	Hohlmaß
ausklamüsern	ausknobeln

peesen ..... schnell laufen
rausföstern ..... rauswerfen
ausstramöhlen ..... sich herausputzen
aufkappen ..... sich zum Ausgehen anziehen
druseln ..... im Halbschlaf sein
verkobern ..... sich erholen
klucken ..... fest zusammensitzen
aufböhren, aufbölken ..... aufstoßen, rülpsen
wurachen ..... verbissen arbeiten,wühlen
pedden ..... treten
sühlen ..... wälzen
rackern ..... arbeiten
gludern ..... von der Seite ansehen
schmalitzig ..... klein und dünn
vermißquiemt ..... kümmerlich
kiesetsch ..... mäklig sein
es musselt ..... Sprühregen fällt
verbast ..... erschrocken, vor den Kopf gestoßen
sich hantieren ..... sich anstellen
klüten ..... werfen (Schneeball)
im Undegen sein ..... sich nicht wohlfühlen
die Supp ist klötrig ..... die Suppe ist zu dünn
klötrig im Magen ..... flau im Magen
Pijöhn ..... Pfingstrose (von Päonie)
knüttern ..... stricken
kriewatschlich ..... krumm
kniepich ..... geizig
hühnerplins ..... kurzsichtig
plümsch ..... bieder
plätten ..... bügeln
er/sie hüft sich ..... streckt sich
jemand hat Klieben unter den Armen . er geht breit daher
Setzei ..... Spiegelei
tüffeln ..... rumlaufen
dränich ..... lahm, müde
rumkarjolen ..... umherfahren
du kommst ausm Mustopp ..... du hast keine Ahnung
klötern ..... Krach machen
Pöter ..... das Hinterteil
Bullerkopf ..... Hitzkopf

Pommersche Gerichte

Hundert Köstlichkeiten aus der pommerschen Küche:
Werner Gauß – Stettin und Else Hoffmann – Schlawe

Hammelfleisch mit grünen Bohnen

Ein fettes Stück wird mit einem Bündelchen Bohnenkraut aufgesetzt und halbwegs weichgekocht. Die jungen, zarten Bohnen, entweder gebrochen oder geschnitten, werden nach alter Art in kochendem Wasser aufgewellt und ins Sieb zum Trocknen gelegt, oder sie werden nach neuer Art, die keinen Duft und keine Wirkstoffe umkommen läßt, gleich in die Hammelbrühe getan und unter Beigabe einer kleinen Zwiebel weichgedünstet. Ganz wenig Mehl überstäuben und frische Petersilie draufstreuen. Salz zum Schluß! In gleicher Weise ißt der Pommer Kohlrabi und ähnliche Gemüse zusammengekocht.

Geduld, Vernunft und Hafergrütz, de sün to allen Dingen nütz!



Bild 37: Grünen Bohnen mit Lammfleisch

Rätselecke

Welche Ortsnamen sind falsch geschrieben?

1. Flachsee
2. Polen
3. Westgönne
4. Hasenvier
5. Wuckel
6. Ratzebuhr
7. Steepen
8. Glasenapp
9. Alt Valm
10. Zug

Welche Orte liegen nicht im Kreis Neustettin?

1. Sparsee
2. Hammerstein
3. Poplow
4. Wusterhanse
5. Groß Küdde
6. Bad Polzin
7. Persanzig
8. Gramenz
9. Brotzen
10. Klaushagen

Die ersten 3 richtigen Einsendungen werden wieder prämiert.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Lösungen per e-mail oder Post an: Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun
thiel-dargun1931@t-online.de

Viel Spaß beim Raten!

Heimat-Treffen der Grünewalder in Hitzacker 2021 auf Anfrage bei Frau Gudrun Mielke unter: 0160-94436139

Ratzebuhrer-Treffen in Timmendorfer Strand 2021 auf Anfrage bei Frau Notburga Hannemann unter: 030-7427596

Öffentliche Sitzung des Heimatkreisausschusses am Sonnabend, den 16.10.2021 im Brauhaus in Eutin, Beginn: 10.00 Uhr, Auskunft und Anfragen an Uwe Thiel, Tel.: 039959-20787, nach 19.00 Uhr

Heimatkreis-Treffen wird auf 2022 verlegt, Termin wird im Dezemberheft 2021 von MNL bekanntgegeben, Anfragen an: Uwe Thiel, Tel.-Nr.: 039959-20787 nach 19.00 Uhr

Bärwalder-Treffen in Bad Malente auf Anfrage bei Uwe Thiel, Tel.-Nr.: 039959-20787

Neustettin: Jeden 4. Sonntag im Monat 11.30 Uhr deutscher Gottesdienst in der Kapelle am Wasserturm

Bei folgenden Veranstaltungen bitte vorher nachfragen:

Pommerngruppe der Landsmannschaft Minden, Paritätische Begegnungsstätte in der Simeonstraße 19 in Minden: **jeden 4. Dienstag im Monat;** 15 Uhr, Frau Simon, Tel. 0571-580524

Neustettin und Umgebung, Hotel Sylter Hof in der Kurfürstenstraße 114 in Berlin, **jeden 1. Sonnabend im Monat;** 13 Uhr; Herr Zick, 0172-6074939

Die **Pommersche Landsmannschaft in Leverkusen** trifft sich in unregelmäßigen Abständen im **Haus Ratibor**, Adresse: Küppersteger Straße 56, 51373 Leverkusen; Internet: http://www.plm-lev.de/

Die **Pommersche Frauengruppe Leverkusen** trifft sich **jeden 1. Montag im Monat** auch im Haus Ratibor, gleiche Anschrift wie vor. Ansprechpartnerin: Gisela Valbert, Tel. 02173 - 23 49 98

Neubrandenburger Pommern treffen sich **einmal im Monat** (Donnerstag) im Cafe Elster in der Kranichstr. im Vogelviertel; Anfragen an Frau I. Marotzke Tel.: 0395-7780111

Heimatbücher

Kurt-Dieter Liske
»Das war das Ende von Neustettin«
Herausgeber: HKA Neustettin
Preis: 1 €

Jubiläumsausgabe des HKA Neustettin
MNL-Festausgabe anläßlich der 50-jährigen Patenschaft
Preis: 5 €

Siegfried Zech
Bittere Früchte
Herausgeber: HKA Neustettin
Reprint

Uwe Thiel, Harry Neumann
Priebkow – ein Rittergut in Hinterpommern
Selbstverlag 2010,
auf Anfrage:
Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun, mobil: 0151 68849181

Geschichte Neustettins – Band I (bis 1939)
Autoren: 6 polnische Professoren
Übersetzung ins Deutsche:
C. Himmele, D. Himmele-Doll
Bezug über C. Himmele,
Janowo 8, PL 78-404 Szczecinek,
Tel.: 0173-8730508

Heinz Buchholz
»Iwan, das Panjepferd – Eine Kindheit zwischen Krieg und Frieden«,
u. a. Soltnitz
ISBN: 3-00-014157-X,
ISBN: 978-3-00-024513-8

Günter Damaske
»Ich war einer von Hitlers Kindern«
Kindheit und Jugend
in Neustettin,
Soldat im hohen Norden
ISBN: 3-8311-4367-6

Günter Damaske
Aufbruch Ost, Band I
Jg. 1924, Kindheit und Jugend in Neustettin
ISBN: 3-8334-4965-9

Heinz Jonas
Neustettin, Bilder einer deutschen Stadt
Reproduktion alter Ansichtskarten
ISBN: 3-88042-885-9

Bernd W. Neubauer
»Du bist doch kein Kind mehr«
ISBN: 978-38482-2819-5

Bücher zu verschenken

Liebe Leserin, lieber Leser,
die Resonanz auf diese Rubrik „Bücher zu verschenken“ war phänomenal. Die Bücher fanden reißenden Absatz und waren innerhalb von wenigen Tagen alle schon vergeben.
Es ist einfach immer zu schade, wenn Bücher „entsorgt“ werden müssten.
Deshalb freut es mich sehr, wenn mir Bücher überlassen werden, die ich an dieser Stelle zum Verschenken anbieten kann.
(Unten aufgelistete Bücher sind teilweise aus dem Nachlass von **Horst Blankenburg)**
Bei Interesse melden sie sich gerne bei mir.
Bärbel Jonas, Telefon: 04181 – 20 39 116

1. **Flucht und Vertreibung**
   Frank Grube und
   Gerhard Richter
   Hoffmann und Campe Verlag
   240 Seiten

2. **Tagebuch aus Pommern 1945 / 1946**
   Käthe von Normann
   dtv
   181 Seiten

3. **Erinnerungen – Zu Gast in drei Welten**
   Christian Graf von Krockow
   dtv
   350 Seiten

4. **Flucht in die zweite Heimat Unser Umzug nach Mönkhagen**
   Gertrud Dähnrich
   176 Seiten

5. **Die Heiden von Kummerow**
   Ehm Welk
   Deutscher Verlag
   364 Seiten

6. **Deutschland deine Pommern Wahrheiten, Lügen und schlitzohriges Gerede**
   Hans Werner Richter
   Hoffmann und Campe Verlag
   173 Seiten

7. **Ich wollte Deutschlands Einheit**
   Helmut Kohl
   Propyläen
   488 Seiten

8. **Der Einsatz der Luftwaffen- und Marinehelfer im 2. Weltkrieg**
   Hans Dietrich Nicolaisen
   667 Seiten

9. **Jugendherberge „Wuhrberg“ , Kreis Neustettin**
   2 Schwarz-weiß Fotos im Großformat

Familien- und Heimatforschung im Kreis Neustettin

Informationen jeglicher Art über die alten deutschen Friedhöfe im Kreis Neustettin gesucht

Interessierte Bürger des alten Kreises Neustettin planen in Zusammenarbeit mit dem Regionalmuseum in Neustettin, eine Broschüre über die Standorte der alten deutschen Friedhöfe im ehemaligen Kreis Neustettin zu erarbeiten und zu veröffentlichen, damit diese auch von den Nachfahren und anderen Interessierten leichter gefunden werden können.
Dazu werden Lagepläne, Bilder und Informationen jeglicher Art, aber auch persönliche Geschichten gesucht.

Bitte Informationen hierzu an:
Volker Brach, brach@konavis.de oder 04171/6696767 (tagsüber).

*

Sucht jemand Hinweise zu Walter Schulz?

Als 17-jähriger Frontsoldat (Ostfront) 1944 hatte ich (E. Grünewald) einen Unteroffizier Walter Schulz aus Neustettin oder Umgebung als Vorgesetzten. Möglicherweise wird nach ihm noch von Familienangehörigen gesucht. Ich könnte einige Hinweise zu ihm geben.

Bitte melden bei:
Erhard Grünewald, Greuel 11, 42349 Wuppertal

*

Gesucht wird nach **Friedrich Gustav Kasiske** geb. 13.11.1903 in Baldenburg Kreis Schlochau, damals wohnhaft in der **Rummelsburger Str. 120 a in Baldenburg;** er war Kaufmann und Landwirt – Lehre bzw. Schule in Neustettin besucht;

Der Familie ist klar, daß er nicht mehr am Leben sein kann, aber vielleicht kann sich jemand an ihn erinnern oder hat ihn gekannt; er war nicht Soldat, sondern versorgte Baldenburg;

Wer hat nach dem 26.02.1945 etwas von ihm gehört???

Informationen bitte an:
Christine Kasiske, Hohofener Str. 15, 08236 Ellefeld

*

Gesucht werden Informationen zu **Frieda Finger,** die bis zur Vertreibung in Kussow gelebt haben soll. Kann sich jemand an sie erinnern?

Bitte melden bei:
Kerstin Finger, Tel.: 03583 69 07 26

Gustav Buchholz aus Raddatz, Fam. Völtz, Fam. Treichel

Liebe Neustettiner,
ich suche nach ungeklärten Schicksalen aus meiner Familie.
Ich suche nach jemanden, der sich vielleicht noch an folgenden Herrn erinnern kann:
August Karl **Gustav** (genannt Gustav) **Buchholz,** *26.12.1877, Bauer zu **Raddatz.** Er war zuletzt mit Luise Sophie Marie **Völtz** verheiratet.



Bild 38: Gustav und Ida Buchholz



Bild 39: Elfriede Treichel, geb. Buchholz



Bild 40: Franz Treichel



Bild 41: Karl und Emilie Treichel geb Lietz in Raffenberg

Er ist bis 1945 nicht verstorben. Er soll wohl noch mit geflohen sein, und dort wohl abhanden gekommen sein. Das lässt nicht das Beste hoffen. Vielleicht erinnert sich noch jemand!



Bild 42: Ilse Treichel auf der Flucht

Er ist der Vater meiner Urgroßmutter Elfriede Margarete Helene **Treichel** geborene Buchholz. Sie lebte zuletzt in **Flackenheide** mit ihrem im Weltkrieg umgekommenem Mann Franz Treichel. Seine Eltern war das zu **Raffenberg** wohnende Ehepaar Karl Friedrich August Treichel und Emilie Karoline Treichel geborene **Lietz.** Sie überlebten die Flucht.
Franz´ und Elfriedes Tochter Ilse Treichel, ist meine Großmutter.
Wenn jemand noch was über diese Menschen weiß, oder gar wüßte, was aus Gustav Buchholz geworden ist, würde es mich sehr glücklich machen, wenn Sie sich bei mir melden!

Informationen bitte an:
Robin Krüger, Zoppoter Weg 13,
38448 Wolfsburg-Vorsfelde,
Tel.: 0176 43 56 76 92,
E-Mail: robinniklas.krueger@gmail.com
Vielen Dank!

*

RÜTZ

Liebe Leser aus dem Kreis Neustettin,
die gesicherte Familiengeschichte einer Rütz-Familie aus **Groß Küdde** in Neustettin beginnt mit Martin **Rütz,** Amtsbauer geb. 1778?, der Henriette Nimz heiratete.
Sein Sohn Christian Friedrich Rütz geb. 19.12.1810 und Enkel Carl Wilhelm Leopold Rütz geb. 02.12.1850 waren die letzten Bauern in **Groß Küdde** der Rütz-Familie.



Bild 43: Max Rütz als Imker 1955 in Lieberrose

Im weiteren Verlauf der Familiengeschichte tauchen auch die Nachnamen **Wiese** und **Minkley** auf.

Mein Ur-Großvater Max Emil Christian Rütz, geb. 29.05.1879, hatte drei Schwestern.
In der Familie soll es einen großen Streit gegeben haben, in deren Folge der letzte männliche Rütz (mein Ur-Großvater) Groß Küdde verließ und nach Saarlouis ging. Er verstarb in Lieberrose/Brandenburg.

Schwestern
- Helene Maria Elisabeth Rütz heiratet 1902 Paul Johann Hubert Schulz

- Pauline Wilhelmine Hann Rütz hat keine Spuren hinterlassen
- Eine weitere Schwester verstarb mit einem Jahr

Wo der Besitz des Bauernhofes in Groß Küdde verblieben ist, kann ich nicht nachvollziehen, auch nicht seine Lage. Auch ist mir nicht klar, wo die anderen Rütz-Familienmitglieder verblieben sind.
Mein Großvater Willi Max Leopold Rütz war Musiker und lebte erst in Lieberrose, später in Berlin.
Mein Vater war Jürgen Wille Rütz, Berlin. Dort wurde ich, Michael Jürgen Rütz, in den 68ern geboren.



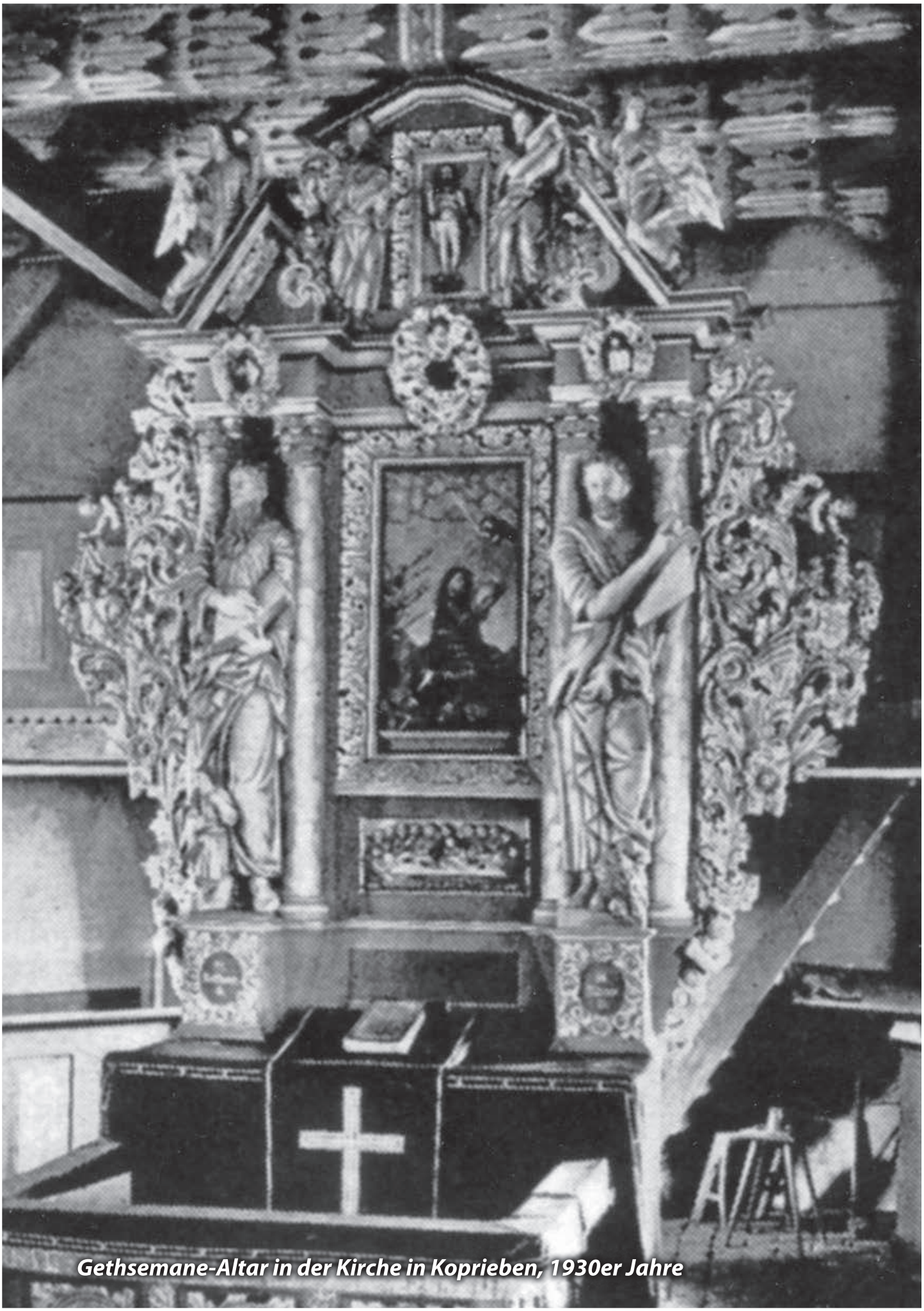
Bild 44: Willi Max Rütz als Musiker ca. 1935



Bild 45: Willi Max Rütz mit Herta Rütz geb. Warwas und Sohn Jürgen Willi Rütz 1948

Gerne teile ich meine detaillierten Stammbaumaufzeichnungen bei Interesse.
Ich würde gerne weitere Familienmitglieder verknüpfen wollen, die Nachkommen der anderen Rütz-Kinder sind, auch aus anderen Ortschaften im Kreis Neustettin.
Ich würde auch gerne verstehen wollen, welche Abbauten in Groß Küdde, welcher Familie zugehörten, um auch meinen Familienhof wiederentdecken zu können.

Informationen bitte an:
Michael Rütz
Telefon: 030 468 160 47
Mobil: 0176 55 13 37 07
E-Mail: michael.ruetz@gmx.net



Gethsemane-Altar in der Kirche in Koprieben, 1930er Jahre



Kirche in Klotzen, 2002



Orgel in der Kirche in Klotzen (Orgelbauer: P. Voelkner – Dünnow i. Pommern, um 1900), 2002

Mein Neustettiner Land

Ausgabe 2 · Dezember 2021



Kirche Soltnitz, Oktober 2021



Beleuchtetes Rathaus Neustettin, 2021



Neuer Brunnen – Wasserspiele – im Streitzigsee, seit Sommer 2021



HEIMATKREISAUSSCHUSS NEUSTETTIN
Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun
Telefon: 039959-20787,
E-Mail: thiel-dargun1931@t-online.de
Weitere HKA-Mitglieder:
Gesine Reinstrom, Bahnhofstr. 59,
26954 Nordenham
Martin Müller, Schäferstr. 42, 99867 Gotha
Philipp Duske, Hochallee 106,
20149 Hamburg
Karsten Ristow, Hollmannstr. 10, 24148 Kiel

IMPRESSUM
HERAUSGEBER:
Heimatkreisausschuss Neustettin
REDAKTION:
Uwe Thiel, Anschrift siehe oben
Webseite: www.neustettin.de
Zur Überweisung Ihrer Spende, um die wir recht herzlich bitten, benutzen Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger. Er liegt im Briefumschlag, nicht im Heft.
HKA Neustettin, Postbank,
IBAN: DE91 1001 0010 0649 7571 00

Redaktionsschluss für Heft 1/2022: 19.04.2022

INHALT HEFT 2 / 2021

2 Liebe Landsleute
4 Weihnachts- und Neujahrsgrüße des Kreises Ostholstein
5 Weihnachts-und Neujahrsgrüße der Stadt Eutin.
7 Die Seiten 7 bis 27 sind im Internet leider nicht verfügbar.
28 Nachruf Rudi Pillasch
32 Erlebtes bewahren
33 Der Neustettiner Kreisverband e.V. informiert
37 Rückblick auf das Patenschaftstreffen der Ratzebuhrer
39 Bericht über Neustettin
53 Die Molkerei in Elfenbusch
56 Bewerdick – ein Rückblick
60 Die letzten Tage von Lottin
68 Winterlust
70 Ein Spiegel dörflichen Mit- oder „Gegeneinanders" im 19. Jahrhundert
76 Puppe Anneliese
78 Pommersche Gerichte
80 Rätselecke
81 Termine
82 Heimatbücher
83 Bücher zu verschenken
84 Familien- und Heimatforschung im Kreis Neustettin

Bildnachweise:
1. – 4. Umschlagseite: Magdalena Sanocka-Skaradzinska; Bilder 1, 5-6: Gesine Reinstrom; Bild 2: Marianne Zell; Bilder 3, 4: Druckerei Fleckenstein; Bilder 7, 14: Daria Stec; Bilder 8-12: Notburga Hannemann; Bilder 13, 15, 21-23: Uwe Thiel; Bilder 16-20: Joachim Koglin; Bilder 24-29: Christiane Prettin-Klumpp; Bild 30: Gerda Ricke; Bild 31: Harry Neumann; Bilder 32-33: Elfi Ebinger; Bilder 34-42: Axel Fritzke

Für den Inhalt der Texte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Liebe Landsleute!

Der Sommer ist lange vorbei. Wir alle haben uns wohl zu sehr in Sicherheit gewähnt und waren zuversichtlich, Corona in den Griff bekommen zu haben. Die Realität belehrt uns jedoch eines Besseren. Die Infektionszahlen sind in den letzten Wochen drastisch gestiegen und sind mehr als doppelt so hoch wie zum Höhepunkt der Pandemie im vergangenen Winter. Bereits zu Beginn des Sommers haben Wissenschaftler vor der 4. Corona-Welle gewarnt. Alles für die „Katz“. Auch die Politik hat alle Warnungen in den Wind geschlagen. Zahlreiche Entscheidungen sind mittlerweile für den Normalverbraucher nicht mehr nachzuvollziehen. Eine mögliche Impfpflicht, wenn sie denn kommen sollte, würde die 4. Welle wohl nicht mehr beeinflussen können. Aber schon einmal in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hat es eine Impfpflicht gegeben – gegen das Pockenvirus – und hatte wohl maßgeblichen Anteil daran, daß dieses Virus in den 1970er Jahren verschwunden war. Sei es wie es sei, wir wollen trotzdem optimistisch nach vorn blicken, wenn es auch schwerfällt.

So hoffe ich, daß im kommenden Jahr insbesondere unsere **Heimatreise** vom **7. bis 12. Juni** sowie das **Heimatkreis- und Patenschaftstreffen** im **August** endlich stattfinden können.

Für die Heimatreise lag ja dem letzten Heft „Mein Neustettiner Land“ das Programm und ein Anmeldeformular bei. Für das Heimatkreis- und Patenschaftstreffen wird im 1. Heft 2022 wie gewohnt ein Flyer über das Programm informieren.

In diesem Jahr haben sich leider nur die Ratzebuhrer getroffen. Da würde ich mir natürlich wünschen, daß im kommenden Jahr auch wieder das eine oder andere Treffen mehr stattfinden wird. Darüber informieren Sie sich bitte unter der Rubrik „Termine“ bei den auf der Seite 81 dieses Heftes angeführten Landsleuten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Landsleuten ganz herzlich für die fortdauernde Spendenbereitschaft bedanken. Ohne Ihre Spende wäre es nicht möglich, „Mein Neustettiner Land“ weiter herauszugeben, deshalb erneut ein herzliches **DANKESCHÖN**!

Ich möchte Sie auch zum wiederholten Mal bitten, mir weiterhin Bilder und Beiträge aus Ihren Heimatorten, Erinnerungsberichte und Berichte über Reisen in die Heimat, möglichst auch mit Fotos zu übermitteln, damit das Heft auch zukünftig mit Inhalt gefüllt werden kann.

Eine trotz allem schöne Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Start in das Neue Jahr wünscht Ihnen

Ihr Uwe Thiel – und bleiben Sie gesund!



Christnacht

Heil'ge Nacht, auf Engelsschwingen
nahst du leise dich der Welt;
die Glocken hör' ich klingen,
und die Fenster sind erhellt.

Mit der Fülle süßer Lieder,
mit dem Glanz um Tal und Höh'n,
Heil'ge Nacht, so kehrst du wieder,
wie die Welt dich einst geseh'n,
da Palmen lauter rauschten,
und versenkt in Dämmerung,
Erd' und Himmel Worte tauschten,
Worte der Verkündigung.

Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen
steigst du feierlich herauf:
O, so geh' in unserem Herzen,
Stern des Lebens, geh' uns auf!
Schau, im Himmel und auf Erden
glänzt der Liebe Rosenschein:
Friede soll's noch einmal werden
und die Liebe König sein!

Verfasst 1833 von Robert Prutz (*1816 †1872), gekürzter Text

Mein Neustettiner Land

Anmeldungen, Abmeldungen, Adressenänderungen bitte an Frau Bärbel Jonas,
Tel. 0 41 81 - 20 39 116 (mit Anrufbeantworter) oder E-Mail: mein-neustettiner-land@web.de

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser! Bitte informieren Sie uns über eine Adressenänderung. Helfen Sie uns bitte dabei, die Kosten niedrig zu halten.

Herzlichen Dank!

KREIS
OSTHOLSTEIN

Weihnachts- und Neujahrsgrüße des Kreises Ostholstein an seinen Patenkreis Neustettin

Liebe pommersche Landsleute aus dem Kreis Neustettin!

Das Jahr 2021 neigt sich dem Ende zu und wir möchten es nicht versäumen, Ihnen für das bevorstehende Weihnachtsfest und für den Jahreswechsel unsere herzlichsten Grüße und Wünsche zu übermitteln.
Dieses Jahr war wieder ein anspruchsvolles Jahr für uns alle, denn das Corona-Virus ist immer noch allgegenwärtig. Die derzeitige Lage lässt uns jedoch hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.
Der Zauber von Weihnachten wird wieder etwas ganz Besonderes sein und sich vom Rest des Jahres abheben. Versuchen wir, diese einzigartige Jahreszeit zu genießen und zu machen, was uns glücklich macht. Mit Blick auf das kommende Jahr fällt mir ein Zitat von Johann Wolfgang von Goethe ein, der einst sagte: „Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen“. So hoffen wir, dass uns dieses im nächsten Jahr gelingen wird.
Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest, frei von Sorgen und Krankheit. Denjenigen, welchen dieses Glück nicht zuteil ist, wünschen wir die Kraft, das Schwere, das sie bedrückt, zu tragen und wenigstens an Weihnachten - dem Fest der Liebe und der Freude - all dies ein wenig in den Hintergrund stellen zu können.

Eutin, im November 2021

Harald Werner
Kreispräsident

Reinhard Sager
Landrat

Weihnachts- und Neujahrsgrüße der Stadt Eutin an die Patenstadt Neustettin

Liebe Heimatfreunde der Stadt Neustettin,

es liegt ein weiteres Jahr mit Einschränkungen durch die Coronapandemie hinter uns. Wir hoffen, dass Sie alle trotz der anhaltenden Corona-Pandemie gut durch das Jahr gekommen sind und sich bester Gesundheit erfreuen.
Wir freuen uns, dass die Patenschaft zwischen Eutin und Neustettin auch in Zeiten der Kontakteinschränkungen lebendig ist. Auch wenn wir Sie zu wiederholtem Mal nicht in Eutin zum traditionellen Jahrestreffen begrüßen konnten. Die Entwicklung macht uns aber zuversichtlich, dies im Jahr 2022 nachholen zu können.
Wir freuen uns, Ihnen bei einer solchen Gelegenheit die großen Veränderungen im Eutiner Stadtbild nach Abschluss von zwei großen Maßnahmen im Rahmen der Stadtsanierung präsentieren zu können. Auch werden Sie die Möglichkeit haben, dann in unserem neuen Hotel „Seeloge“ in der Stadtbucht wohnen zu können oder auf der Sonnenterrasse einen schönen Nachmittag zu verbringen.
Auch in Zukunft werden wir bei gegenseitigen Besuchen eine gute Gelegenheit finden, um uns im großen Kreis zu begegnen, auszutauschen und persönliche Kontakte zu pflegen. Wir freuen uns, Sie immer wieder in Eutin begrüßen zu dürfen.
Herzlich bedanken möchten wir uns beim Vorstand für ein unermüdliches Engagement. Unser Dank gilt auch allen, die sich persönlich für die Patenschaft zwischen Neustettin und Eutin einsetzen.
Wir wünschen unserer Patenstadt Neustettin und allen, die mit Neustettin, dem Heimatkreisausschuss und dem Neustettiner Kreisverband verbunden sind, gesegnete Festtage sowie ein friedliches, gutes und gesundes Jahr 2022.

Eutin, im November 2021

Dieter Holst
Bürgervorsteher

Carsten Behnk
Bürgermeister

Liebe Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle werden in jedem Heft Geburtstage und manchmal auch Hochzeitsjubiläen, selbstverständlich kostenlos, veröffentlicht.

Dies geschieht immer im Voraus. Das bedeutet: im Sommerheft die Geburtstage Juli bis Dezember, im Winterheft die Geburtstage Januar bis Juni. Es werden der 75., 80., 85. und dann jedes Jahr (86, 87, 88, ...) veröffentlicht.

Manchmal wundern sich Leser, daß ihr Geburtstag nicht veröffentlicht wurde. Mir sind leider nur von etwa 35 % der Empfänger von „Mein Neustettiner Land" die Geburtstage bekannt. Also rufen Sie mich gerne an und teilen mir Ihren Geburtstag mit. Dies auch gerne schon im Voraus, wenn sie nicht gerade jetzt z. B. 85 werden.



Vielen Dank den zahlriechen Lesern, die mir Ihren Geburtstag gemeldet haben. Es lohnt sich. Es haben sich schon häufiger Familienangehörige und Freunde wieder gefunden.

Aber auch für Familienforscher sind die Veröffentlichungen interessant. Diese können so vielleicht noch mit jemandem sprechen, der aus dem gleichen Ort wie die Vorfahren stammt, oder gar denselben Familiennamen hat.

Mir freundlichen Grüßen
Bärbel Jonas

Bärbel Jonas
[redacted]
E-Mail: mein-neustettiner-land@web.de

Die Seiten

7 bis 19

und

21 bis 26

sind im Internet leider nicht verfügbar!

Der HKA und NKV gratulieren

Am 23.9.2021 wurde Herr Friedrich Schreiber 99 Jahre alt und ist somit in sein 100. Lebensjahr eingestiegen. Die Familie Schreiber wohnte in der Augustastrasse 16 in Neustettin und war durch das Kalksandsteinwerk und die Hartziegelfabrik über die Stadt- und Kreisgrenzen hinaus bekannt. Dieses veranlasste seinerzeit Dr. Raddatz in vier MNL-Ausgaben von 2012 bis 2014 über die „Dynastie Schreiber“ zu berichten. Friedrich Schreiber war in den Familienbetrieben sowohl in Neustettin als auch nach der Flucht ab 1948 in dem von seinem Vater gegründeten Kalksandsteinwerk auf der Rader Insel am Nord-Ostsee-Kanal tätig. 1978 gründete er dort ein Winterlager für Boote. Die Winterlagerung für ca. 300 Boote wird von ihm in Arbeitsteilung mit seiner jüngeren Frau auch heute noch betrieben. Das Kalksandsteinwerk wurde Mitte der 90-iger Jahre geschlossen. Friedrich Schreiber ist immer noch sehr aktiv und erledigt als Geschäftsführer der Yachtservice Schreiber GmbH & Co KG Büroarbeiten und kümmert sich um die Außenkontakte der Firma. Er hat ein Fahrsicherheitstraining beim TÜV erfolgreich absolviert und fährt immer noch Auto. Friedrich Schreiber ist in 3. Ehe verheiratet und Vater von vier Kindern, zwei Töchter stammen aus dieser Ehe.

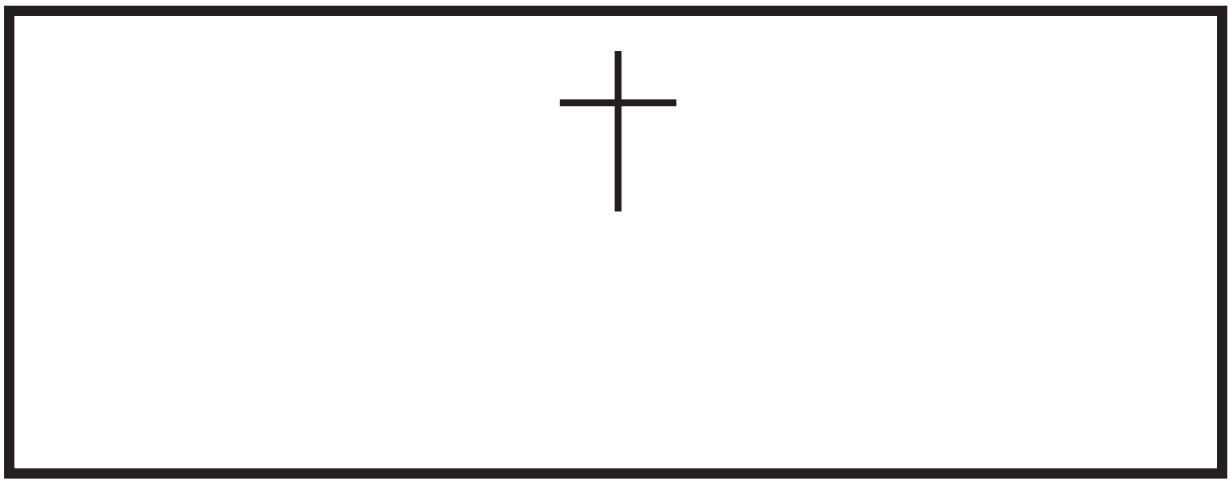
Unser Heimatmuseum wurde 2018 aufgelöst, doch der von den Brüdern Friedrich und Ulrich Schreiber 1985 gestiftete Gedenkstein wird die Erinnerung an Neustettin in unserer Patenstadt Eutin aufrecht erhalten.



Bild 1: Friedrich Schreiber erhält das Bild seines Elternhauses aus dem aufgelösten Museum zurück, 2018

Wir gratulieren Herrn Schreiber zu seinem 99. Geburtstag herzlich und wünschen ihm auch weiterhin aktive Lebensjahre in zufriedenstellender Gesundheit an der Seite seiner Ehefrau.

Gesine Reinstrom





So nimm denn meine Hände

1) So nimm denn meine Hände / und führe mich
bis an mein selig Ende / und ewiglich.
Ich mag allein nicht gehen, / nicht einen Schritt:
wo du wirst gehn und stehen, / da nimm mich mit.

2) In dein Erbarmen hülle / mein schwaches Herz
und mach es gänzlich stille / in Freud und Schmerz.
Laß ruhn zu deinen Füßen / dein armes Kind:
es will die Augen schließen / und glauben blind.

3) Wenn ich auch gleich nichts fühle / von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele / auch durch die Nacht:
so nimm denn meine Hände / und führe mich
bis an mein selig Ende / und ewiglich!

Text: Julie von Hausmann 1862; Melodie: Friedrich Silcher 1842

Nachruf

Ein Bericht über unseren lieben verstorbenen Heimatfreund Rudi Pillasch aus Stepen in Hinterpommern

Rudi Pillasch wurde am 4. Juli 1930 als 2. von fünf Kindern der Eheleute Karl und Anna Pillasch in Stepen Kreis Neustettin/Hinterpommern geboren. Sein Vater bekleidete das Amt des Gespannführers auf dem Gutshof in Stepen und arbeitete von früh bis spät, um seine siebenköpfige Familie zu ernähren.

Rudi verbrachte gemeinsam mit seinen Geschwistern (ein Bruder und drei Schwestern) eine glückliche Kindheit in der dörflichen Heimat. Wie andere Jungen, so spielte auch er sehr gerne Fußball. Darüber hinaus war er ein außerordentlich guter Sportler, der bei Wettkämpfen in einigen Disziplinen sogar Preise errang. Beim Weitwurf wurde er in Drensch als bester Werfer nominiert und beim Völkerball war er ein sehr begehrter Mitspieler. Denn die Mannschaft, für die er antrat, siegte immer! Sein allergrößtes Interesse aber galt der Musik. Schon früh lernte er, Akkordeon und Handharmonika zu spielen – später blies er sogar Posaune.

Aufgrund seines guten Charakters, der sich insbesondere durch Hilfsbereitschaft, Fairness, Höflichkeit, aber auch durch Bescheidenheit auszeichnete, war Rudi bereits als Kind und Jugendlicher bei Erwachsenen und Mitschülern gleichermaßen beliebt.

Im Februar 1945 – Rudi war damals 14 Jahre alt – war für ihn jedoch die unbeschwerte und schöne Jugendzeit vorbei. Auf Grund der Kriegsgeschehnisse wurde er gemeinsam mit seiner Familie und allen anderen Dorfbewohnern Stepens, die sich zu dem Zeitpunkt noch im Ort befanden, aus dem heimatlichen Paradies vertrieben. Am 3. April 1945 erreichte er völlig erschöpft mit dem Treck die Gemeinde Innien in Schleswig-Holstein.

Die Familie Pillasch wurde bei einem Bauern im Nachbarort Böken einquartiert, und Rudi wurde – nachdem er sich gesundheitlich erholt hatte – eine Arbeit auf der Ziegelei in Innien zugewiesen.

Noch Jahre später erzählte er oft und gerne von dieser Zeit. Aufgrund seiner Jugend war er zuversichtlich und optimistisch.

Er konnte kräftig zupacken und war froh darüber, einen Beitrag zur Ernährung seiner Familie leisten zu können: als ältester Sohn und damit als Stellvertreter für seinen noch nicht aus dem Krieg zurückgekehrten Vater, war dies für ihn ganz selbstverständlich.

Aber irgendwann kehrten viele Kriegsgefangene und Soldaten zu ihren Familien zurück – man hatte sich gottlob wiedergefunden – und so ergab es sich, daß einige Dorfbewohner aus Stepen in andere Bundesländer „auswanderten“ oder den Wohnort innerhalb Schleswig-Holsteins wechselten.

Als auch Karl Pillasch aus dem Krieg zurückkehrte, zogen Rudi und sein jüngerer Bruder Horst zum Onkel Erich nach Balge in Niedersachsen, der ihnen hier Arbeit verschaffen konnte, die zum damaligen Zeitpunkt gut bezahlt wurde.

Rudi ging in Stellung bei einem Landwirt und verliebte sich prompt in die Tochter seines neuen Arbeitgebers. Mit dem Ziel, den Beruf des Landwirts zu erlernen, besuchte er die Landwirtschaftsschule, und nach erfolgreichem Abschluß bat er um die Hand seiner großen Liebe Hermine. Die beiden heirateten und einige Zeit später wurde



Bild 2: Rudi Pillasch und seine Ziehharmonika

ihre Tochter Irmtraut geboren.

Die Jahre vergingen, Rudi und seine Frau bewirtschafteten gemeinsam mit den Schwiegereltern den Bauernhof, und irgendwann übernahm Rudi diesen eigenverantwortlich.

Wenn seine Zeit es erlaubte, machte Rudi Musik; er war immer noch ein leidenschaftlicher Akkordeonspieler. Ein ganz besonderes Ereignis für jedermann im Ort war es jedoch, wenn Rudi in der Silvesternacht um punkt 24.00 Uhr oben vom Kirchturm aus mit der Posaune das neue Jahr begrüßte.

Im Rentenalter gab Rudi die Landwirtschaft auf. Sein Schwiegersohn baute das Wirtschaftsgebäude in ein Wohnhaus mit zwei Wohnungen um. Fortan lebten er und Hermine in der linken Hälfte und rechts seine Tochter mit ihrem Ehemann. Der Schwiegersohn züchtete noch – mehr als Hobby – Galloway-Rinder, und Rudi machte es Spaß, ihn bei der hiermit verbundenen Arbeit ein wenig zu unterstützen.

Ansonsten genossen Rudi und seine Frau ihr Rentnerdasein und fanden Gefallen am Reisen. Sie unternahmen Tagestouren mit ihrem PKW oder fuhren nach Schleswig-Holstein, um Rudis alte Mutter und die drei Schwestern zu besuchen, die alle nach der Vertreibung hier ansässig geworden waren.

Um die Jahrhundertwende erfüllte Rudi sich seinen größten lange gehegten Wunsch: Eine Reise in die alte Heimat. Zweimal waren er und seine Frau mit dabei, als sein bester Freund aus Kindertagen, Walter Mertins, Busfahrten nach Hinterpommern für ehemalige Dorfbewohner Stepens, deren Angehörige und Interessierte organisierte. Es waren Reisen, auf denen die Vergangenheit für Rudi wieder zur Gegenwart wurde. Abends am Lagerfeuer ließ er es sich nicht nehmen, alte und vertraute Weisen auf dem Akkordeon zu spielen, die weit über den Dorfsee hinaus erklangen. Alle Mitreisenden freuten sich sehr darüber und stimmten kräftig mit ein, bei dem wunderschönen Volkslied „Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsre weit und breit …“

Als Rudis Frau Hermine nach schwerer Krankheit verstarb, änderte sich vieles für ihn. Trotz seiner Trauer gelang es ihm jedoch, positiv nach vorne zu schauen und sich nun alleine den Aufgaben zu stellen, die in Haus, Hof und Garten anfielen. Dabei wurde er von seiner

Tochter und dem Schwiegersohn tatkräftig unterstützt.

Rudi fuhr immer noch sehr gerne mit seinem PKW zu Bekannten und erledigte auch größere Einkäufe stets mit dem Auto. Darüber hinaus war er auf Dorffesten oder Seniorennachmittagen durchaus willkommen, da er hier mit seinen musikalischen Beiträgen stets zu einem guten Gelingen der Veranstaltungen beitrug.

Wenn einer seiner Freunde oder bekannten Geburtstag hatte, dann ließ er es sich nicht nehmen, diesem am Telefon ein Ständchen mit dem Akkordeon zu spielen.

Rudi hatte trotz seines mittlerweile hohen Alters immer noch ein sagenhaftes Gedächtnis. Sein Freund Walter, mit dem er jede Woche telefonierte, war immer wieder erstaunt darüber, was Rudi alles noch wußte – war es eine Begebenheit aus der Jugendzeit oder war es ein Geburtsdatum – Rudi wußte alles.

Seinen 90. Geburtstag feierte Rudi noch bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie. Wenngleich das Fest coronabedingt nicht im großen Rahmen gefeiert werden konnte wie ursprünglich geplant, so hatte seine Tochter doch alles sehr stimmig organisiert, so daß Rudi hellauf begeistert war.

Im 91. Lebensjahr ging es Rudi dann gesundheitlich nicht mehr so gut. Aber er war eine Kämpfernatur und gab sich so schnell nicht geschlagen. Er wollte, so gut es ging, immer noch am liebsten alles alleine erledigen ohne die Hilfe von anderen Menschen. Schließlich hatte er doch als junger Mann 2 Doppelzentner Getreide die steile Treppe ganz allein zum Boden hochgetragen …

Ja, die Gedanken wanderten immer häufiger zurück zur Jugendzeit in Stepen, zurück zu der Zeit, als er nach der Flucht seine große Liebe fand und diese Liebe durch die Geburt seiner Tochter gekrönt wurde. Rudi blickte zufrieden auf ein langes und erfülltes Leben zurück, das hat er in seinen Telefongesprächen, die er bis kurz vor seinem Tod mit mir geführt hat, immer wieder zum Ausdruck gebracht.

Am 5. September 2021 schloß unser lieber Heimatfreund Rudi für immer seine Augen.

Wir alle, seine Freunde aus der alten Heimat Stepen und aus Holstein, sind unsagbar traurig und werden ihn und die vertrauten Akkordeonklänge sehr vermissen.

Marianne Zell

Erlebtes bewahren – auch ohne unser Heimatmuseum



Die Archiv- und Buchbestände aus dem Heimatmuseum wurden von der Stadt Eutin im Oktober 2018 nach Herne gebracht und der Martin-Opitz-Bibliothek übergeben. Die rund 200 übernommenen Bücher sind bearbeitet und im Online-Katalog der Martin-Opitz-Bibliothek recherchierbar. Die Bearbeitung und die Digitalisierung des Archivs haben aufgrund der Corona-Pandemie seit November 2020 keine Fortschritte gemacht und stehen nach wie vor auf der Warteliste (vergl. Heft 1/2021 S. 38).

Falls von Interessierten eine Nutzung in der Bibliothek geplant ist, wird um vorherige Anfrage gebeten.

Die Martin-Opitz-Bibliothek verfügt bereits jetzt über einen größeren Bestand zu Neustettin. Der Katalog ist über **www.martin-opitz-bibliothek.de** einsehbar und kann im Rahmen der Benutzungsordnung dort entliehen werden.

Die Martin-Opitz-Bibliothek führt Archiv und Bibliothek weiter. Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Bilder und Landkarten hat sie übernommen, soweit sie nicht bereits vorhanden waren, Handschriften und Typoskripte, Archivalien, im Original und – soweit sinnvoll – als Kopie. **Wer Materialien abgeben möchte, kann sie an die Martin-Opitz-Bibliothek / Neustettin-Sammlung, Berliner Platz 5, 44623 Herne schicken.** Sollten Doppelstücke anfallen, wird die Martin-Opitz-Bibliothek sie anderen Bibliotheken mit Pommernbeständen anbieten. Sollten für die Martin-Opitz-Bibliothek Kosten entstehen, fragen Sie bitte vorher an: **information.mob@herne.de.** Außerdem können Sie sich ebenfalls an **Frau Kennel, Frau Reinstrom oder Herrn Thiel** wenden. Die Genannten werden sie gern informieren, wohin Sie Ihre eigenen Aufzeichnungen, Bücher usw. geben können, damit nichts verloren geht!

Tel.: Rita Kennel – 04524-657; Gesine Reinstrom – 04731-5234;
Uwe Thiel – 039959-20787

Der Neustettiner Kreisverband e.V. informiert:

Auflösung des NKV e.V.

Der NKV war Träger des 2018 aufgelösten Kreis-Neustettiner Heimatmuseums in Eutin, Schloßplatz 1. Das Museum ist bereits aufgelöst, der NKV e.V. wird 2022 im Vereinsregister des Amtsgerichts in Lübeck gelöscht.

Im Jahr 2020 war eine Mitgliederversammlung geplant, u.a. auch mit dem Tagesordnungspunkt „Auflösung des Museums“. Wegen der Corona-Pandemie konnte die Versammlung nicht stattfinden. Daraufhin wurde mit juristischer Beratung eine schriftliche Abstimmung bei den Mitgliedern des NKV durchgeführt.

Die überwiegende Mehrheit befürwortete die Auflösung des Vereins, stimmte für Frau Gesine Reinstrom und Herrn Philipp Duske als Liquidatoren und befürwortete, dass mit dem Restvermögen des Vereins MNL-Hefte finanziert werden. Die ausgefüllten Fragebogen wurden der Rechtsanwaltskanzlei übergeben. Da der NKV ein eingetragener Verein ist, muss die Auflösung nach den Gesetzesvorlagen für eingetragene Vereine erfolgen. Dies bedeutet, dass die Auflösung des NKV e.V. von einem Notar in beglaubigter Form dem Vereinsregister in Lübeck gemeldet werden muss.

Verbindung zur alten Heimat

Innerhalb der Familie und im engeren Freundeskreis haben wir schon praktiziert, wie man am Lebensende noch einmal die Verbindung mit der geliebten alten Heimat Pommern herstellen kann. Die evangelische Kapelle in Neustettin/Szczecinek wird schon seit Jahren von den Geschwistern Rosemarie und Waldemar Jagodski betreut, die im Laufe der Jahre auch die Küsterfunktion übernommen haben. In dieser Kapelle kann auf Wunsch zeitgleich zu der in Deutschland durchgeführten Trauerfeier eine Kerze angezündet sowie die Glocken geläutet werden, um auf diese Weise eine Verbindung mit der alten Heimat herzustellen.

Wer Fragen hat oder von diesem Angebot Gebrauch machen möchte, wende sich bitte an: Gesine Reinstrom, Bahnhofstraße 59, 26954 Nordenham, Tel. 04731-5234

Virtueller Museumsbesuch

Nach der Erprobungsphase besteht jetzt für alle Interessenten die Möglichkeit, noch einmal in unser schönes, doch leider 2018 aufgelöstes Kreis-Neustettiner Heimatmuseum in Eutin zu schauen. Die Herstellung des Films war für den Kameramann nicht einfach durch

die vielen, das Licht reflektierenden Glasscheiben der Vitrinen, aber dennoch wird auf diesem Wege die Erinnerung an das Museum wachgehalten.

Die Exponate werden von Rita Kennel, Karl Brüchert und Gesine Reinstrom erläutert. Rita Kennel und Karl Brüchert beschreiben und erklären die Funktion von einigen ausgestellten Objekten aus Haushalt und Landwirtschaft, die aus vergangenen Zeiten stammen und heute vielfach unbekannt sind. Der Film hat eine Länge von 30 Minuten. Auf der Homepage des Heimatkreises Neustettin (www.neustettin.de) haben wir nicht genügend Speicherplatz, deshalb wurde der Film auf YouTube eingestellt: **youtube de/Heimatmuseum Neustettin**. Aber über einen **Link** kann man auch auf den Seiten unserer Homepage (www.neustettin.de) unter der Rubrik **Heimatmuseum** und über die Homepage **Neustettins Nachbarn** (www.neustettin.eu) den Film finden.

Viel Freude beim virtuellen Bummel durch unser Kreis-Neustettiner Heimatmuseum.

Heimatkarte des Kreises Neustettin

Nahezu jeder Besucher unseres Heimatmuseums in Eutin ist vor der großen Kreiskarte stehen geblieben, hat seinen Heimatort gesucht, mit dem Finger darauf gezeigt: „Da, da, dort war ich einst zu Hause…..!“

Die Karte befand sich bei Auflösung unseres Museums im Jahre 2018 bereits in einem schlechten Zustand. Es gelang jedoch glücklicherweise, sie zu digitalisieren.

Nun ist die Kreiskarte seit Februar 2021 im Nachdruck käuflich zu erwerben. Sie zeigt den gesamten Kreis mit seinen Orten, Dörfern, Flüssen und Wäldern – also eine klassische topographische Karte.



Bild 3: Karte, wie sie im Museum hing, 2018



Bild 4: Kopie der Karte, fototechnisch bearbeitet, 2020

Der Nachdruck der Karte ist in folgenden Größen und zu folgenden Preisen erhältlich:
Format: 70 x 70 cm, Fotopapier, 6,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)
Format: 80 x 80 cm, Fotopapier, 6,50 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)
Format: 90 x 90 cm, Fotopapier, 7,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)
Format: 80 x 80 cm, laminierter Posterdruck (ähnlich PVC-Folie), 30,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto).

Bestellungen bitte schriftlich **nur an Uwe Thiel** (Anschrift siehe 1. Umschlagseite) mit Angabe der vollständigen Postadresse sowie möglichst mit Telefonnummer. Die Karte wird gerollt mit der Rechnung verschickt!

Erinnerungen an unser Heimatmuseum

Wegen der Coronapandemie hatte ich nicht mehr damit gerechnet, noch in diesem Jahr in Berlin das am 23. Juni 2021 eröffnete Dokumentationszentrum „Flucht, Vertreibung und Versöhnung“ aufsuchen zu können. An einem Wochenende Mitte November hat es dann doch noch geklappt. Der runde Geburtstag unserer Tochter brachte es mit sich, dass wir ein gemeinsames Wochenende in Berlin verbrachten. Alle zusammen haben wir das Dokumentationszentrum in der Stresemannstrasse 90 besucht. Die Erinnerung an unser aufgelöstes Eutiner Heimatmuseum finden wir in der zweiten Etage. Innerhalb einer raumhohen aus Vitrinen verschiedener Größe zusammengestellten Wand begrüßt uns ein Foto des Neustettin Gedenksteins in Eutin, über dem hier geschrieben steht: „Auflösung eines Heimatmuseums“. In einem in unserem Museum gedrehten Video wird dargestellt, wie ein Heimatmuseum – unser Heimatmuseum – aufgelöst wird. Unsere Kinder finden die Ausstellung lehrreich. Für unseren 14-jährigen Enkel ist die Ausstellung sehr interessant, weil er jetzt viele Bilder zum Thema „Flucht und Vertreibung“ erhalten hat. Er versteht nun besser, worüber seine Urgroßmutter (mei-



Bild 5: Dokumentationszentrum Berlin, Stresemannstr. 90



Bild 6: Beginn des Videos „Auflösung unseres Heimatmuseums“

ne Mutter) häufig gesprochen hat. – Das Dokumentationszentrum, so steht es im Flyer des Hauses, ist ein neuer Ort zum Erinnern und Verstehen. Dieses können wir bestätigen. *Gesine Reinstrom*

Nachrichten aus Neustettin/Szczecinek

Wegen der Corona-Pandemie konnten Reisen in die alte Heimat, ins „Neustettiner Land“, für einen längeren Zeitraum nicht stattfinden. Mittlerweile kann man sich gegen Corona impfen lassen! Daraufhin hat der eine oder andere jetzt schon eine kurze Reise in die alte Heimat angetreten, ansonsten wurde und wird der Kontakt mit Freunden und Bekannten mittels E-Mails, Briefen und Telefonaten gehalten. Ein Flyer über eine Busreise vom 7. bis 12.6.2022 nach Neustettin/Szczecinek war der letzten MNL-Ausgabe vom 1.7.2021 beigelegt.

Ja, was gibt es aus Neustettin zu berichten: Die Geschwister Rosemarie und Waldemar Jagodzki betreuen den evangelischen Gottesdienst in der kleinen Kapelle am Wasserturm schon seit vielen Jahren sehr engagiert. Der Gottesdienst findet regelmäßig einmal im Monat statt. Zu der kleinen evangelischen Gemeinde kommt der Pastor extra aus Köslin. Frau Dorothee Himmele-Doll betreut den am 6.9.2008 feierlich eingeweihten Gedenkstein im Park am Streitzigsee und versieht ihn mit Blumenschmuck zu Gedenk- und Feiertagen. Der Gedenkstein soll an unsere Toten aus der Stadt und dem Landkreis Neustettin erinnern. Von Frau Daria Stec, Deutschlehrerin am Fürstin-Elisabeth-Lyzeum, früher Fürstin-Hedwig Gymnasium, erhielt ich Anfang diesen Jahres schöne Fotos aus dem winterlich verschneiten Neustettin.

Diese Fotos zeigen die Schönheit des Parks am Streitzigsee auch im Winter. Weiterhin berichtet Frau Stec, dass der normale Schulbetrieb ab 1.9.2021 unter Einhaltung von Covid-19 bedingten Maßnahmen wie das Tragen von Mund-Nasen-Schutz, Einhalten der Abstandsvorgaben und der Durchführung vorgeschriebener Desinfektionsmaßnahmen wieder aufgenommen wurde. Die Schule wurde digital aufgerüstet: Alle Klassen haben einen Computer und das Klassenbuch wird elektronisch geführt. Über Facebook und andere soziale Medien ist es möglich, weitere Informationen über die Schule und den Schulbetrieb zu erhalten. *G. Reinstrom*



Bild 7: Winter am Streitzigsee Neustettin, Winter 2020/21

Rückblick auf das Patenschaftstreffen der Ratzebuhrer

vom 17. - 20. September 2021 in Timmendorfer Strand



Bild 8: Cafe Tausendschön, v. li.: B. Adler, I. Schramm, K.-H. Schramm, F. Kleyer, G. Marx geb. Klitzke, I. Vormelker geb. Kelm, I. Rüss geb. Dittmann

Nachdem im letzten Jahr kein Treffen stattfinden konnte war die Freude von 15 Teilnehmern über das diesjährige Wiedersehen groß.

Trotz des inzwischen hohen Alters der Ratzebuhrer wurde auch der weiteste Weg aus Aachen, Geldern, Lingen, Petershagen/Minden, Braunschweig, Berlin, Schwarz/ Mirow, Hamburg und Eutin nicht gescheut.

Besonders glücklich war es, dass wir mehrere Ferienwohnungen in einem Haus am Niendorfer Hafen buchen konnten. Somit hatten wir noch mehr Zeit miteinander zu **„Tottern“,** besonders nachdem ein einstündiger



Bild 9: Rückenansicht beim Filmgucken

Film von der Fahrt nach Neustettin 2013 über einen Laptop gezeigt wurde. Herr Friedhelm Kleyer hat ihn wunderbar zusammengestellt und die damals Mitfahrenden waren begeistert.



Bild 10: Pause an der Strandpromenade, v. li.: Herr Schramm u. Frau, I. Kelm, E. Regetmeier geb. Krüger u. Sohn, B. Adler

Aus gesundheitlichen Gründen leben zwei Ratzebuhrerinnen in einem Pflegeheim nahe Timmendorfer Strand. Selbstverständlich wurden sie abgeholt, um auch an einem Nachmittag dabei zu sein.

Es war berührend wie beide auflebten und sich immer munterer bei Kaffee und Kuchen unterhielten. Prägende Jahre der Kinder- und Jugendzeit in der Heimat wurden wieder lebendig.

Die Tage an der Ostsee waren lang, der Schlaf kurz.



Bild 11: Gertraud wurde von Burghard Adler chauffiert

Am letzten Abend waren sich alle einig: „Im nächsten Jahr machen wir es wieder so“

Notburga Hannemann



Bild 12: Gedenkstein am alten Rathaus Timmendorf mit Blumen von den Ratzebuhrern

Bericht über Neustettin

(von Edelgard Koglin aus Hameln)

Vorwort, Hameln, d. 14.04.2021

Der Artikel „Neustettin bot Schutz vor den Bomben“ Seite 82/84 in der Dezemberausgabe 2020 veranlaßt mich, meinen Zeitzeugenbericht: „Flucht und Vertreibung“ für Mein Neustettiner Land zu veröffentlichen. Mit steigendem Interesse las ich die Berichte der evakuierten Bochumer Schülerinnen. Ich kann mich sehr gut erinnern, daß auch Mütter mit Kleinkindern in der Forststraße untergebracht waren. Ich hatte passend in meinem Alter (10 Jahre) Spielkameraden gefunden. Da ich ja noch in die Volksschule ging, hatte ich mit den jungen Mädchen der Fürstin-Hedwig-Oberschule keinen Kontakt. Der erwähnte Arzt Dr. Lewin war auch der Hausarzt meiner Familie.

Unser Schicksalstag – der 28. Jan. 1945 – Fluchttag – und der 29. Jan. 45 einer der Mädchengruppen sind insoweit unterschiedlich, als diese erst nach einer Irrfahrt von 6 Monaten in ihrer Heimatstadt Bochum eintrafen

Am 04. Februar 2013 schreibt Frau Edelgard Koglin aus Hameln *(so hatte Frau Koglin den folgenden Bericht an Dr. Raddatz geschickt)*

Dieses ist ein Zeitzeugenbericht!

Die großartige Idee, das Thema „Flucht und Vertreibung“ dem Hamelner Stadtarchiv für die Nachwelt zu dokumentieren, hatte die Vorsitzende des Deutschen Frauenrings (DFR) Hameln. So fanden sich acht Frauen des DFR Hameln und drei Herren bereit, ihre zum Teil tragischen Erlebnisse zu berichten. Der Initiatorin gebührt unser aller Dank!

Ideal erwies sich dazu die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern des Hamelner Viktoria-Luise-Gymnasiums (kurz: Vikilu). Unter Verwendung von Interviews, die zwei Schülerinnen vornahmen – sie steckten im Abiturjahr – wurden Zeugenberichte in Wort und Schrift festgehalten.

Dank sei hiermit auch der hochmotivierten, jungen stellvertretenden Direktorin des „Vikilu“ sowie meinen beiden Interviewpartnern und dem stellvertretenden Leiter des Hamelner Stadtarchivs ausgesprochen.

Mögen kommende Generationen davon profitieren. Die jungen

Abiturienten haben mit Interesse erfahren, was vor 68 Jahren durch Krieg in verschiedenen Facetten hereinbrach. Ihre Mühe dürfen sie als Seminararbeit bewertet wissen.

Mein Neustettin

Ergänzend möchte ich die Namen meiner Familie nennen: meine Großeltern mütterlicherseits hießen Otto und Hedwig Priebe – sie besaßen in der Forststraße 12 in Neustettin ein Schuhgeschäft.

Meine Eltern hießen Karl und Herta Koglin, geb. Priebe, als Ehepaar wohnhaft von etwa 1933 bis 1939 in Neustettin in der Moltkestraße 8.

Wir vier Kinder: Inge, Edelgard, Margitta und Manfred sind dort geboren, wir waren zum Zeitpunkt der Flucht 1945 elf, zehn, acht und sechs Jahre alt.

Wie aus meinem Bericht hervorgeht, durfte ich (Edelgard) von meinem 5. bis 10. Lebensjahr bei meinen Großeltern Priebe leben. Außerdem wohnte ich mit meinen Eltern und Geschwistern ein paar Monate lang in der Landeshauptstadt Stettin.

Bis zur Vertreibung besuchte ich in Neustettin die Pestalozzischule (dort wurde ich eingeschult) und die Friedrichschule. Die schönen Anlagen in Neustettin und der Streitzigsee hatten in meiner Kindheit einen besonders hohen Stellenwert. Im Sommer schwamm ich im See, und im Winter lief ich mit Schlittschuhen auf dem See.



Bild 13: Pestalozzischule Neustettin, Ansichtskarte vor 1945



Bild 14: Winter am Streitzigsee Neustettin, Winter 2020/21

Rückblickend muß ich feststellen, dass ich in diesem Kleinod von Stadt eine schöne Kindheit verlebte.

Datum des Interviews:
10. Oktober 2012

„Wie heißen Sie?!“

„Mein Name ist Edelgard Koglin. Ich bin geboren am 10. Dezember 1934 in Neustettin. Das ist eine kleine Kreisstadt und Luftkurort in Hinterpommern.“

„Haben Sie bis zu ihrer Flucht dort gelebt?“

„Ja, genau. Ich war 10 Jahre alt, als die russische Front Anfang 1945 immer näher rückte. Ostpreußen und Westpreußen waren schon von ihnen eingenommen worden, und die Flüchtlingstrecks mit Pferd und Wagen kamen schon durch unser Städtchen. Und ich weiß es noch, ich kam aus der Schule und Bewohner Neustettins haben dann diese Menschen ein bißchen versorgt und verpflegt mit Getränken und Essen. Für mich als zehnjähriges Mädchen war das alles sehr schlimm, dass die Menschen ihr Hab und Gut durch unser Städtchen transportieren mussten. Aber richtig bewusst war mir das als Kind natürlich nicht. In der Schule wurde auch weiter nichts dazu gesagt. Das war eben so!“

„Können Sie Ihre Wohnsituation und Ihre Besitzverhältnisse schildern?“

„Ich bin die zweite Tochter, und wir sind vier Geschwister. Mein Vater war bei Kriegsende an der Westfront. Er war Berufssoldat. Meine Mutter war bei uns.

Meine Eltern zogen 1939 mit uns nach Stettin, denn mein Vater bekam eine Stelle als Beamter am Landgericht. Von Stettin aus wurden wir mehrfach evakuiert, weil die Stadt zerbombt wurde. Bei der letzten Evakuierung kam meine Mutter mit meinen 3 Geschwistern nach Neustettin zu unseren Großeltern.

Der Winter 1944/45 war sehr hart, und es wurden immer mehr Trecks. Man hörte auch von Zügen. Leute waren gen Westen mit Zügen unterwegs, und meine Mutter wusste nicht recht, was sie machen sollte. Sie wusste nicht, was unser Vater ihr geraten hätte.

Auf dem Marktplatz traf sie auf einen Trupp Soldaten mit einer Art Zigeunerwagen aus Holz mit Anhänger. Meine Mutter sprach die Soldaten an und fragte, wie weit die Front wäre, denn es war durchgesickert, dass die Russen kommen. Das stand fest, das hörten auch wir Kinder. Und dann antworteten die Soldaten, dass die Russen in drei Tagen auch hier wären in unserer Stadt. Dann fragten sie meine Mutter: „Haben Sie Familie? Haben Sie vor, gen Westen zu gehen?“ Meine Mutter sagte, sie wisse es nicht. Und da sagte der leitende Offizier: „Wenn Sie wollen, können Sie mit uns mitkommen. Wir fahren Richtung Westen.“

Wie es sich herausstellte, war das ein Trupp Handwerker, die Flugzeuge reparierten. Das war eine Art Flugzeugersatzteillager. Es waren versierte Handwerker – wie gesagt – aber es waren Soldaten.

Gesagt, getan! Meine Mutter packte unsere Rucksäckchen, und wir schliefen noch eine Nacht zu Hause. Morgen früh um sieben Uhr sollte es losgehen, und es war auch so. Es war der 28. Januar 1945. Da sagte meine Mutter: „Also ich muss mich wenigstens von meinen Eltern verabschieden, die wohnen hier ein paar Straßen weiter, sie haben ein Schuhgeschäft.“ „Was“ sagten die Soldaten, „die haben ein Schuhgeschäft? Kann man da noch Schuhe kaufen?“ Meine Mutter nickte, und wir alle dahin. Mein Großvater hat ihnen Schuhe verkauft, und im Gespräch mit den Soldaten erfuhren sie, dass es wirklich ganz ernst wäre. Sie wurden gefragt, ob sie lieber hier bleiben würden, denn die Russen kämen und würden mit alten Leuten bestimmt nicht gut umgehen und würden hier alles zerstören. Da haben sich meine Großeltern innerhalb einer Viertelstunde entschieden, mitzukommen. Die Soldaten waren bereit, in ihrem Anhänger die Großeltern auch noch mitzunehmen.

Meine Mutter hat nur das Nötigste für meine Großeltern eingepackt. Großmutter mit Strickjacke und Mantel, wie sie war. Mein Großvater hat das Geld von den verkauften Schuhen vor lauter Aufregung in der Kasse gelassen. Und diese alten Menschen mit 72 Jahren mussten sich nun für ihr Leben entscheiden.

Dann fuhren wir also los. Es war strenger Frost mit Schneesturm, der Schnee lag etwa 10 Zentimeter hoch und ab ging es Richtung Westen.

Wir Kinder wussten natürlich weniger wohin, aber es ging wohl in Richtung Stettin, das von Neustettin etwa zwei Zugstunden entfernt lag. Der Kurs ging also Richtung Stettin, und da hatten meine Eltern ja ihre Wohnung, und meine Mutter wollte partout mit uns dableiben, wenigstens für eine Nacht. So geschah es auch, aber die Soldaten sagten: „Morgen

früh um sieben Uhr geht es weiter. Wenn Sie in Stettin bleiben wollen, dann nützt es Ihnen gar nichts. Die Russen kommen auch über die Oder. Überlegen Sie sich das gut. Wenn Sie hierbleiben, dann hätten wir lieber eine andere Familie mitgenommen." Meine Mutter entschied sofort: „es geht weiter, wir fahren mit den Soldaten weiter!" Und wie ich das hier auf der Karte verfolge, ging es an der Küste entlang. Die nächsten Stationen waren dann wohl Stralsund und Rostock. Inzwischen wurden auch noch ein paar weitere Leute aufgenommen, auch meine Tante mit ihren Kindern wurde informiert; die fuhren dann auch noch mit. Man durfte ja nicht viel mitnehmen. In dem LKW war ja nicht viel Platz.

In einem Anhänger war auch eine Flugzeugschraube (wohl Propeller, Anm. d. Red.). Die hätte uns dann beim Wenden fast in den Graben gezogen. Die Soldaten mussten ja dort fahren, wo keine Flüchtlingstrecks vorbeikamen. Sie hatten ihre besonderen Anweisungen.

Eine Nacht verbrachten wir – war es in Stralsund oder in Rostock? – in einem Kino. Die Soldaten wollten sich auch einmal auf ihren Arbeitstischen ausstrecken, und wir – die Zivilbevölkerung – übernachteten dann im Kino. Die Soldaten fuhren weiter nach Westen.

Meine Mutter wurde gefragt, wo sie denn hinwolle mit ihren Kindern. „Die westlichsten Verwandten habe ich in Wittenberge an der Elbe, da wohnen Cousinen meines Mannes", antwortete sie. Also sind wir dann irgendwo in einen Zug gestiegen – natürlich alle Züge brechend voll – und landeten in Wittenberge."

„Haben Sie besondere Erinnerungsstücke mitgenommen?"

„Nur das Nötigste. Wir mussten ja alles dalassen. Ich hatte eine große Puppe, das ging schon gar nicht. Ich weiß es nicht mehr. Wir wurden doppelt und dreifach angezogen, damit wir nicht froren, und ansonsten gab es keinen Platz. Wir waren glücklich, als wir für die Großeltern wenigstens ein Federbett mitnehmen konnten. Meine Mutter hatte auf jeden Fall daran gedacht, Essbesteck mitzunehmen, damit man etwas zerkleinern konnte, wenn wir unterwegs etwas zu essen bekämen. Wie gesagt, das zog sich. Als Kind kann man solch einen Zeitraum gar nicht ermessen. Waren das zwei Wochen, war das eine Woche? Aber ich schätze mal, dass wir bestimmt zwei Wochen unterwegs waren. Die Männer mussten Rast machen auf dem Weg Richtung Hamburg, wir setzten uns dann in den Zug nach Wittenberge."

„Wie war das Verhältnis unter den Flüchtlingen?"

„Wir sind ja nicht der typische, klassische Flüchtlingstreck gewesen. Wir untereinander waren uns natürlich einig und nahmen aufeinander Rücksicht. Was in den Trecks und auch in den Zügen passierte, kann ich nicht beurteilen. Weiß ich nicht. Das haben viele andere mitgemacht, so hörte man. Die Bürgermeister und Kreisleiter haben die Zivilbevölkerung möglichst nicht rausgelassen und sind dann natürlich wunderbar als Erste per Auto geflüchtet. Die Zivilbevölkerung konnte dann sehen, wie sie klar kam. Das war allgemein so."

„Haben Sie während der Flucht körperliche Schäden erlitten?"

„Nein, wir persönlich nicht. Wir haben nur gehungert. Ich weiß nicht, ob es Marken gab oder ob man einfach mal im Geschäft etwas erbetteln konnte. Wir haben von irgendetwas gelebt. Kochen ging natürlich nicht. Das war alles Kaltverpflegung."

Viel zu sehen bekamen wir nicht. Als wir dann in Wittenberge landeten, haben wir im März, also kurze Zeit später, den Einzug der Russen erlebt. Das war sehr schlimm. In Wittenberge wurden wir von netten Cousinen aufgenommen, die uns eine behelfsmäßige Wohnung besorgten. Eine nette Bäuerin, die in dem Milchgeschäft – direkt an der Elbe gelegen – meiner Cousinen und Cousins einkaufte, sagte zu meiner Mutter: „Wenn die Russen hier einziehen, kommen Sie mit Ihren Kindern lieber zu mir auf den Bauernhof. Ich habe da schon mehrere Frauen mit Kindern eingeladen, denn das mit den Russen wird hart werden."

Und der Beschuß war schon im Gange. Vom Westen her schossen die Amerikaner und vom Osten her die Russen. Wir erlebten eine schlimme Zeit, die Zeit der russischen Besetzung.

Das erlebten wir auf dem Bauernhof: „Ich kann mich noch ganz genau daran erinnern, wie kleine Pferde und Mongolen auf ihren Rücken auf das Gelände einzogen und ziemlich hausten und wüteten. Die Frauen versuchten sich zu verstecken, aber die Mongolen hatten das bald raus, wo sich die Frauen aufhielten. Wir Kinder haben das weniger mitbekommen, aber die Frauen waren sehr gefährdet und wurden auch vergewaltigt."

„Denken Sie, dass Sie oder Ihre Eltern anders hätten handeln können?"

„Nein, wie denn? Wir wohnten friedlich und schön, und wie anders hätten meine Eltern handeln können? Mein Vater war als Berufsoffizier im Krieg, und meine Mutter war immer für uns da."

„Wurden Sie bei Ihrem ersten Zwischenstopp empfangen?"

„Da war kein Mensch zum Empfang. Es waren ja nicht nur wir alleine, die in die kleineren Orte flohen. Das kann ich nicht so beurteilen. Wie gesagt, ich war ein Kind, und zum Teil war es ja sogar ein Abenteuer. Im nachhinein kann man das als Erwachsener gar nicht mehr so sehen, aber es war fast ein Abenteuer. Es war toll in diesen kompakten Zugmaschinen und diesen Gerätewagen!“

„Was war Ihre Endstation, und wann sind Sie dort angekommen?“

„Also, mein Vater an der Westfront hatte sich gedacht, dass seine Frau mit den vier Kindern in Richtung Westen geflohen war, und so kam er dann auch unversehrt zu uns. Er hat sich durchgeschlagen bei Bauern, hat seine Uniform versteckt und tauchte im Mai 1945 in Wittenberge auf. Und das war das größte Geschenk für uns alle.

Vorher hatten wir aber noch Schwierigkeiten, unsere Sachen aus dem Bauernhof zu bekommen. Da spielte sich ein furchtbares Drama ab. Meine Mutter wollte mit mir und meinen beiden Schwestern unsere Sachen aus dem Hof holen. Er war fünf Kilometer von Wittenberge entfernt. Wir hatten so ein Wägelchen ausgeliehen. Da meine Schuhe kaputt gegangen waren, konnte ich gar nicht mit. Nicht weit vom Dorf wurden meine Mutter und meine beiden Schwestern angehalten. Meine beiden Schwestern sollten zu den Mongolen, zu betrunkenen Russen oben auf den Heuwagen kommen. Die wollten sie da hochziehen. Sie hatten natürlich nichts Gutes mit meinen Schwestern vor. Inge war zwölf Jahre und Margitta neun Jahre alt und meine Mutter in voller Angst und Schrecken. Zu ihrem Glück sah sie, dass ein Offizier auf einem Pferd angeritten kam und bat ihn um Gnade, denn die Russen hätten meine Schwestern missbraucht. Das waren doch noch Kinder. Der Offizier verlangte dann aber irgendetwas als Gegenleistung, Ringe von den Händen. Da gab sie den Siegelring meines Vaters, und ihren Ehering wollte er auch haben. Mehr hatte sie nicht. Dann schickte er die Mongolen weg. Meine Mutter und die beiden Schwestern zogen also weiter zu dem Hof, und dort spielte sich wohl nichts Gutes ab. Ich habe das erst nachträglich erfahren. Meine Mutter wurde vergewaltigt von den dort lebenden Russen, und meine Schwestern mussten zugucken. Meine ältere Schwester ist wohl schreiend weggelaufen, aber meine jüngere Schwester behielt das alles in klarer Erinnerung.

Ich hatte in der Zwischenzeit mit Nachbarskindern gespielt. Da kamen meine Mutter und meine Schwestern wieder zurück mit den paar Habseligkeiten, und ich stellte fest, dass meine Schwestern nur noch Glatzköpfe hatten. Mutter hatte ihnen die Locken abgeschnit-

ten. Ich sagte: „Mutter, was machst Du da, warum schneidest Du uns die Haare ab?“ Wir drei hatten alle ganz große Lockenköpfe, schwarz, braun und blond, und nun lagen die Locken auf der Erde. Dann sagte sie: „Jetzt bist Du dran, die müssen auch runter.“ Ich sagte: „Wir haben doch keine Läuse. Warum?“ Sie hat weiter keine Erklärung abgegeben, aber meine Schwestern wussten wohl warum, nur ich nicht. Na ja, es musste sein. Ich fragte: „Und wenn wir jetzt in die Schule gehen, was sagen dann die Kinder zu uns?“ Mutti antwortete: „Sagt einfach, ihr habt Läuse gehabt in euren Locken.“

Von dem schlimmen Drama davor habe ich erst später erfahren. Es war so, dass wir drei Mädchen nicht älter aussehen sollten, als wir waren.

In dieser Zeit spielte sich viel ab in Wittenberge und Umgebung. Unsere Wirtin wollte ihr Fahrrad nicht hergeben und wurde vergewaltigt und dann erschossen, Mutter von drei Kindern. In der Stadt herrschte furchtbarer Hunger, wir wurden kaum verpflegt. Alle Züge, die an der Elbe endeten, waren ausgeraubt, und was auf den Marken stand, gab es gar nicht. Wir haben da sehr gehungert. Und wenn eine Brotausgabe angekündigt war, dann hat Mutter uns Kinder schon um vier Uhr geweckt, damit wir uns anstellen mussten. Aber manchmal war das Brot dann auch schon alle, wenn wir an der Reihe waren.

Die Wirtin unserer Behelfswohnung wollte über Land fahren, hatte da Verwandtschaft, um für die Kinder etwas zu bekommen, aber wir Zugereisten hatten nichts zum Eintauschen. Die Bauern ließen sich etwas geben, wir konnten das nicht. Diese miserablen Verhältnisse dauerten etwa zwei Jahre.

Das Glück, wieder Vater und Mutter zu haben, war nicht allen Familien vergönnt. Wir wurden alle erfasst, damit wir Marken bekamen. Mein Vater als Beamter musste in der Fabrik arbeiten, und die Kommunisten, die sich da dicke taten, die waren alle auf den wichtigen Ämtern und Büros. Mein Vater musste in einer Fabrik aus Stroh Schlageiweiß und Fleischextrakt herstellen. Und da er nicht faul und nicht auf den Mund gefallen war und alles machte, was verlangt wurde, hatte er sich sogar schon zum Schichtführer heraufgearbeitet. Aber es wurde immer schlimmer, und die Winter 1945/46/47 eisig kalt. Mein Vater wusste, wo im Westen Gerichte ansässig waren, Oberlandesgerichte. Er war Justizbeamter. Er hat Bewerbungen in den Westen geschickt, nach Düsseldorf, Celle und Münster. Münster war insofern interessant, weil dort ein Bruder Fuß gefasst hatte mit seiner Familie. Also war Münster schon günstig, um eine neue Heimat zu werden. Und er schaffte das dann auch. Da er beim Bruder einen Wohnsitz nachweisen konn-

te, wurde er in eine Dienststelle übernommen.

Ich weiß noch, dass wir Briefe von ihm bekamen, und bald wurde ihm auch eine Behelfswohnung zugewiesen für seine angemeldete Familie. Und nun lag es an uns,

über die Grenze zu kommen. Aber das war nicht so einfach. Die ‚grüne' Grenze war zwar damals noch nicht mit Stacheldraht und Zäunen gesichert wie dann später 1961 beim Mauerbau.

Meine Mutter machte sich auf mit einem kleinen, erworbenen Bollerwagen, wo unser bischen Hab und Gut raufpasste und hatte uns instruiert: „Wir fahren jetzt nach Weißenfels zu Tante Hilde." Die waren auch mit der Soldatenflucht dorthin gelangt, und wir durften ja nichts anderes wissen und erfahren. Dann sind wir irgendwie bei Nacht und Nebel über die noch `grüne` Grenze gegangen. Ich weiß nicht mehr ganz genau, wo wir über die Elbe kamen. Ich weiß nur noch, dass es da irgendeine Möglichkeit gab, nicht im Osten über den Fluss zu müssen, sondern dass die Überquerung dann nachher im Westen geschah, kann bei Salzwedel gewesen sein. Das spielte sich folgendermaßen ab: Meine Mutter hatte eine Flasche Wodka besorgt und musste sich wohl informiert haben bei sogenannten Flüchtlingsschleppern. Die Grenze war noch immer irgendwie offen und man hörte „die sind rüber" und „die sind rüber". Meine Mutter machte sich also auch mit uns auf den Weg. Unterwegs auf einer Kreuzung stießen wir auf einen Volkspolizisten, Vopos genannt. Der hielt uns an und fragte: „Na junge Frau, wo wollen Sie denn hin mit Ihren Kindern?" Mutter antwortete: „Ich will nach Weißenfels zu meiner Schwester." „Das geht hier aber nicht lang", sagte er, „ich darf Ihnen jetzt keine Richtung zeigen, ich spreche jetzt nur mit Ihnen. Sie müssen sich da und da entlang halten. Nach einiger Zeit stoßen Sie auf ein Haus." Er hat uns geholfen. Der wusste Bescheid und hatte uns durchschaut. Es kamen wohl viele Menschen, die es im Osten nicht mehr ausgehalten haben. Wir kamen also auch an so ein bestimmtes Haus am Waldrand. Mutter ließ auch den Schnaps für die Russen dort irgendwie reinschmuggeln und sagte zu uns: „Nun setzt euch doch auf den Fußboden." Es waren schon mehrere Leute dort. Wir hockten uns hin und sind dann eingeschlafen, es war schon eine Frühlingsnacht, Ende März 1947. Als es dunkel wurde, weckte sie uns, und dann sind wir bei Dunkelheit – die russischen Wachsoldaten schliefen noch im Wodkarausch – an einem kleinen Schlagbaum vorbei gewandert und gewandert mit unserem kleinen Bollerwägelchen.

Die Mutter erzählte später, dass dort Moor war und wir da irgendwann wohl rein geraten und verunglückt wären. Aber wir sind weiter-

gewandert. Es gab keine Müdigkeit. Im Morgengrauen waren wir im Niemandsland. Es muss halb zehn, zehn Uhr gewesen sein. Helligkeit war, und wir waren im Westen. Wo genau, weiß ich nicht.

Ich kann meine Mutter auch nicht mehr fragen, und als ich sie hätte fragen können, da hat man das alles mehr verdrängt und es war einem nicht mehr so wichtig. Was man wusste, wusste man.

Und es läuteten die Glocken in dem Dorf, in dem wir ankamen, die Glocken, und überall war Konfirmation. Und dann sagte meine Mutter: „Nun geht betteln, holt was zum Essen!“ Und sie wartete am Bollerwagen. Wir verteilten uns, und die Menschen gaben uns auch etwas.

Wo sie dann mit uns hin ist oder ob wir in einem Zug mitgekommen sind, weiß ich nicht mehr. Aber kurz und gut: Münster. Mein Vater hatte dort seine Dienststelle, und wir bekamen eine Behelfswohnung. Das wurde dann unsere zweite Heimat. Dort verlebten wir unsere Kindheit und Jugend, und dort machten wir unsere Berufspläne. Meine Geschwister gingen aus dem Haus, mein Vater bekam wieder eine ihm zustehende Dienststelle; er war inzwischen 62 Jahre alt.

„Wie sind Sie nach Hameln gekommen?“

„Ich war 30 Jahre alt, als meine Eltern den Entschluss fassten, nach Hameln zu ziehen. Meine jüngere Schwester war in Berlin, meine ältere in Hamburg und mein Bruder war im Ruhrgebiet und studierte dort. Nur ich war noch zu Hause. Ich hatte eine Dienststelle, ich habe eine Ausbildung als Finanzbeamtin gehabt, und wir hatten also unser gutes Auskommen.

Meine Schwester aus Hamburg fand mit ihrem Mann und Kind dort keine Wohnung. Mein Schwager war Schriftsetzer und bewarb sich hier in Hameln bei der DEWEZET. Dort bekam er eine Arbeitsstelle und hat kurz darauf mit seiner Familie ein Haus gebaut und mein Vater besuchte sie dort. Meinem Vater gefiel Hameln so gut, und er half dann auch beim Bau. Da machte ihn mein Schwager auf ein Grundstück nebenan aufmerksam und sagte: „Das Grundstück ist noch zu haben. Wollt ihr mit Edelgard nicht auch nach Hameln ziehen?“

Mein Vater kam also zurück nach Münster und erzählte uns das. Und innerhalb von drei Tagen haben wir uns entschlossen, nach Hameln zu ziehen. Das wurde dann unsere Wahlheimat. Mein Schwager war nebenbei freischaffender Architekt. Er hat uns den Entwurf gezeichnet. Wir erwarben das Grundstück und bauten ein kleines Häuschen für uns. Das heißt, ich hatte eine eigene Etage oben, unten wohnten meine Eltern. So wurde Hameln unser Mittelpunkt,

und so sind wir hier gelandet. Mein Vater lebte 17 Jahre in Hameln, und meine Mutter verstarb 1992. Unser Haus war 1967 fertig geworden. Meine Mutter lebte also noch acht Jahre länger, also 25 Jahre in Hameln. Ich selbst lebe inzwischen über 55 Jahre hier in Hameln und fühle mich sehr wohl.

Ich hatte mich von Münster an das Finanzamt in Hameln versetzen lassen und bin mittlerweile schon einige Jahre Pensionärin.

Ich habe in Hameln auch erlebt, wie schön die alten Häuser in den Jahren 1974/76 saniert wurden, den ganzen Werdegang. Aber ganz ausschlaggebend ist die schöne Landschaft hier, das Weserbergland. Und das gab es in Münster nicht. In Hameln hat man alles vor der Tür: einen schönen Fluß, gepflegte Gartenanlagen und die herrlichen Wälder. Jetzt lebe ich alleine in meinem Häuschen und bin da sehr zufrieden."

„Haben Sie Kinder?"

„Nein, ich bin unverheiratet geblieben. Mit 13 Jahren – damals noch in Münster – hatte ich Schmerzen in meiner rechten Leiste und bin danach beinamputiert worden, weil ich Knochenkrebs hatte. Ich habe aber meine Schule voll durchgezogen, ebenfalls meinen Beruf. Ich habe dann in Münster mit Behindertensport angefangen und habe das in Bad Pyrmont weitergeführt und auch in Hameln."

„Vermissen Sie heute etwas, was Sie damals in Pommern gehabt haben?"

„Sicher vermisst man das. Ich kann mich sehr gut daran erinnern. Meine Geburtsstadt Neustettin lag an einem See, auf dem immer ein Dampfer zur Mauseinsel fuhr. Im Sommer war ich im Schwimmbad, im Winter mit Schlittschuhen auf dem See. Das sind so schöne Erinnerungen. Ich habe dort eine schöne Kindheit in einer wunderschönen Landschaft gehabt. Pommern ist ja auch ein bßchen hügelig. Und das vor allem beflügelte meinen Vater, mit uns auch hier ins Weserbergland zu ziehen. Die Zeit ging weiter und ich wurde erwachsen. Man baute sich im Westen etwas Neues auf. Wir haben im Grunde – die Elterngeneration, aber auch wir Kinder – mitgeholfen, Münster wieder aufzubauen. Nach dem Krieg lag es in Schutt und Asche, war zu 75 % zerstört. Wir waren eine Wanderklasse geworden. Schulen waren zerstört. Meine Schule war die Freiherr-vom-Stein-Schule. Wir drei Schwestern besuchten dieses Lyzeum, das ich mit dem Einjährigen abschloss. Ich habe danach noch die höhere Handelsschule besucht, und ich hatte einen guten Berufseinstieg. An die Schulzeit kann ich mich gut erinnern. Wir waren eine

reine Mädchenklasse, und ich habe jetzt noch jedes Jahr Klassentreffen in Münster. Mit 15 Jahren bekam ich eine Prothese und habe auf einer Geh-Schule gehen und tanzen zusammen gelernt. Die Klassenkameradinnen haben alles mitgetragen, wenn also eine Klassenkameradin schwer krank war … Und die Lehrer haben auch darauf geachtet. Sie sollten mich nicht bedauern, sie sollten mir helfen, wenn ich Hilfe brauchte. Dann wurde meine Tasche von Klasse zu Klasse getragen. Ich kann mich noch gut daran erinnern – es war eine gute Zeit."

„Waren Sie seit der Flucht in Ihrer alten Heimat?"

„Nein. Ich war wohl ein paar Stunden in Stettin, dem früheren Wohnsitz meiner Eltern ab 1939. Ich muss noch etwas ergänzen. Besonders meine Großmutter sehnte sich nach uns Enkelkindern; wir waren ja alle in Neustettin geboren. 1939 zogen wir also nach Stettin. Da war ich dann fünf Jahre alt, und sie wollten doch gerne eines der Enkelkinder bei sich im Haushalt haben. Zuerst ging meine Schwester Inge, dann durfte ich zu meinen Großeltern und bin auch in Neustettin eingeschult worden. Von dort ging es dann 1945 ja auch auf die Flucht.

Ich habe manchmal den Gedanken gehabt, es hätte noch eine Möglichkeit nach Neustettin gegeben, aber ich wollte es im Grund auch nicht. Ich wollte es so wie es früher war in Erinnerung behalten."

„Hat damals die Religion für Sie eine Rolle gespielt?"

„Ja, unbewusst. Der Osten war ja durchgehend evangelisch geprägt. Meine Großmutter ging mit mir in die Nikolaikirche. Das weiß ich noch, und das war üblich. Ob man da etwas verstanden hatte, war eine andere Sache. Aber ich ging brav mit meiner Großmutter mit, und anschließend gingen wir in den Rosengarten am See und hörten vom Musikpavillon schöne Musik. Neustettin hatte drei Garnisonen, es gab also viele Soldaten und man sah viele Uniformen. Nicht weit davon entfernt war auch der Truppenübungsplatz Groß Born.

Manchmal kam auch Verwandtschaft, Brüder meines Vaters oder ein Cousin, zu Besuch nach Neustettin."

„Damals konnten Sie ja nichts mitnehmen. Hat das heute Einfluss auf Sie? Leben Sie z.B. besonders sparsam?"

„Wenn man schon mal zwei Jahre gehungert hat, wirft man Lebensmittel nicht weg, wenn Sie noch verwertet werden können. Man ist damit sparsam. Es ist nichts schlimmer, als wenn eine Mutter ihre Kinder nicht ernähren kann. Es gab keine Milch. In Wittenberge star-



Bild 15: Ansichtskarte Truppenübungsplatz Groß Born, vor 1945

ben die Kinder weg, besonders die Babys …

Wie gesagt, man wirft einfach nichts unkontrolliert weg, man verwertet das. Das bleibt. Und da können Sie auch andere fragen, die das auch erlebt haben.

Heute bekommt man ja alles. Früher auf Marken (in Wittenberge) bekam man ja nichts. Man musste irgendwo anstehen. Da gab es Buttermarken … Da kann ich mich noch daran erinnern, es gab stattdessen weißen Sirup, der aus Kartoffeln gemacht wurde, und den musste man abstechen, ehe er sich abfüllen ließ, das dauerte – das war so eine klebrige Masse, das war zu komisch.

Wir waren in diesen zwei Jahren auf Feldern und haben Ähren gelesen oder Kartoffeln gestoppelt, und irgendwo und irgendwann konnte mein Vater einen halben Zentner Möhren kaufen. Zum Tauschen hatten wir nichts, und dann gingen wir auf Betteltour …

Die Großeltern, die mit uns mitkamen, sind ja die Eltern meiner Mutter. Sie haben zwei Kriege erlebt. Beide waren 1874 geboren. Sie hatten sich einen schönen Hausstand aufgebaut. Mein Großvater war Schuhmachermeister, vorher war er, wie damals üblich, auf Wanderschaft gewesen. Er hat mir erzählt, dass er in Magdeburg war. Und der Dom sei so imposant und

erhaben. Ich habe ihn mir später angesehen.

Sie haben im Grunde alles dreimal verloren, denn zwischen den Kriegen war die Inflation. Sie haben ihr Leben lang arbeiten müssen, hätten sich zur Ruhe setzen können, und dann ging es auf die Flucht.

Der Großvater ist 92 Jahre alt geworden, die Großmutter 87, aber sie litten natürlich ganz besonders. Sie waren in Westpreußen gebürtig. Nach Errichtung des „Polnischen Korridors“ war Westpreußen Richtung Westen abgeschnitten. Die Großeltern verlegten dann mit den Töchtern, 18 und 17 Jahre alt, ihr Schuhgeschäft nach Neustettin. Geboren waren beide in Marienwerder. Und dann mussten die Großeltern mit 72 Jahren auf die Flucht gehen. So innerhalb einer Viertelstunde alles stehen und liegen lassen, alles, was einem lieb und teuer ist, das kann ich mir kaum vorstellen …

Fazit: Ich bin eine „pommersche, brandenburgische, westfälische Niedersächsin geworden.“ Und mein Lebensmittelpunkt ist seit 56 Jahren (Stand 2021) Hameln an der Weser.

Nachtrag: April 2021

Im Jahr 2015 nahm ich all meinen Mut zusammen und reiste mit meiner jüngeren Schwester Margitta per Bus in unsere Geburtsstadt Neustettin. Was würde uns nach 70 Jahren dort erwarten? Wir hatten das große Glück, dass auch Dr. Raddatz die ganze Woche im Mai dort in Urlaub war. Durch ihn bekamen wir Informationen über unsere Stadt aus erster Hand. Zur Bewältigung sehenswerter Ziele hatte ich mir einen Rollstuhl ausgeliehen und Dr. Raddatz – ganz Kavalier – schob mich sogar. Geburtshaus – Streitzigsee – Rosengarten waren die ersten Ziele. Meine Badeanstalt verschlossen – nur Surfbetrieb – furchtbar verseuchter See durch die Anlieger-Holzfabrik! Das Stadtzentrum versöhnte mich wieder etwas. Schöne, traurige Erinnerungen, und eine Rückfahrt durch die sanfte, hügelige Landschaft bei sonnigem Maiwetter mit Wehmut im Herzen.

Der Tod von Dr. Siegfried Raddatz im November 2015 hat uns sehr erschüttert. Er fand seine Ruhestätte in den Parkanlagen des Streitzigsees in seinem geliebten Neustettin.

DIE MOLKEREI IN ELFENBUSCH

(Maria Treder, geb. Elter, in:
Der Kreis Neustettin. Ein pommersches Heimatbuch, 1972, S. 433-435)

Elfenbusch ist ein kleiner Ort an der Bahnstrecke Schneidemühl-Kolberg, umsäumt von Fichten- und Kiefernwäldern, die bis an die Hausgärten heranreichten. Bei Ruhe und ländlichem Frieden legte es sich lähmend auf die kaum 100 Menschen, die dort wohnten, als es kurz vor dem Zweiten Weltkrieg hieß: auch hier muß etwas für den Luftschutz getan werden. Der Bahnhof und die Molkerei, die ein für die Umgebung und für die Städte Berlin und Stettin wichtiger Gewerbebetrieb war, würden im Kriegsfall gefährdet sein. –

Später, als der Krieg fast beendet war, sind dann auch dort Brandbomben gefallen. Das Bahnhofsgebäude und die Molkerei waren ausgebrannt. Das war dann das Ende des im Kreis bekannten Molkereibetriebes Elfenbusch.

Auf Initiative des damaligen Besitzers von Kussow, des Hauptmanns v. Blankenburg, als Genossenschaftsbetrieb nach dem Jahre 1880 gegründet, wurden die Bauern der umliegenden Dörfer sogleich Mitglieder der Genossenschaft. Bald kamen die Dörfer Storkow, Klingbeck, Neu Valm, Alt Valm, Buchwald, Lübgust und Wurchow dazu. Bisher war die Milch in den bäuerlichen Betrieben verbraucht worden, die Güter hatten noch eine eigene kleine „Holländerei“.

Nachdem das Bergedorfer Eisenwerk die ersten größeren und brauchbaren Zentrifugen konstruiert hatte, wurden die Molkereibetriebe eingerichtet und mit Maschinen ausgerüstet, die zunächst mit Dampfkraft betrieben wurden. Die Städte Neustettin und Bärwalde sowie das Dorf Elfenbusch waren wohl die ersten größeren Molkereigenossenschaften, die im Kreisgebiet gegründet wurden.

Man sah dies schon rein äußerlich an den Gebäuden, daß sie etwa zur gleichen Zeit gebaut worden waren. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft und auch die Anlieferungsmengen der Milch blieben bis zum Ersten Weltkrieg ziemlich unverändert. Es wurden etwa 10 – 12000 l Milch täglich verarbeitet, im Sommer um 15000 l.

Mein Vater Konrad Elter wurde im Jahr 1900 als Molkereigehilfe bei dem damaligen Betriebsleiter Brandenburg nach einer dreijährigen Lehrzeit in anderen Betrieben angestellt. Brandenburgs verzogen 1903 oder 1904 nach Mecklenburg, und mein Vater wurde dann Betriebsleiter in Elfenbusch.

Mit dem Ersten Weltkrieg begann eine schwere Zeit. Mein Vater wurde Soldat, obwohl er sich sicher für den lebenswichtigen Betrieb hätte reklamieren lassen können. Er war im November 1914 in russische Gefangenschaft geraten und erst 1918 wieder nach Hause gekommen. Inzwischen hatte meine Mutter unter großen Schwierigkeiten den Betrieb aufrechterhalten. Arbeitskräfte waren kaum zu haben, nur aus gesundheitlichen Gründen konnte jemand vom Kriegsdienst zurückgestellt werden. Dann gab es wieder keine Kohlen oder nur auf Bezugsschein, aber der Betrieb war lebensnotwendig und mußte weitergehen. Bei der Buchführung half zeitweise ein alter pensionierter Lehrer. Wenn der Bruder meines Vaters, der auf der Insel Wollin einen Hof hatte, von der Front in Urlaub kam, blieben auch immer einige Tage für einen Besuch in Elfenbusch übrig, und das half wieder einen Schritt weiter.

Meine Mutter erhielt dafür, daß sie bei allen Schwierigkeiten während der vier Kriegsjahre den Betrieb aufrechterhalten hatte, das Kriegsverdienstkreuz.

Als mein Vater 1918, nach einer viele Monate dauernden abenteuerlich Flucht mit einem Kameraden aus Neustettin aus einem Gefangenenlager in der Nähe der mandschurischen Grenze heimgekehrt war, sollte vieles im Betrieb geändert, verbessert und erweitert werden. Zunächst jedoch mußten mancherlei Krankheit und Elend aus den Gefangenschaftsjahren überwunden werden. Dann kamen die Jahre der Inflation, und alle Bauvorhaben wurden zurückgestellt. Mein Vater saß mit zwei Gehilfen oft bis in die halbe Nacht über den Abrechnungen. Die Lieferanten erhielten zwei- oder dreimal im Monat eine Abschlagszahlung, denn am Monatsschluß war das Geld schon weniger wert. Ich kann mich noch heute gut erinnern: vor dem Kriege lagen auf dem Kontortisch lange Reihen von Goldstücken nach der Abrechnung für die Lieferanten zur Auszahlung bereit. Nun häufte sich auf dem lang ausgezogenen Tisch das Papiergeld in astronomischen Zahlen. Aber auch das war eines Tages wie ein böser Spuk vorbei.

Jetzt wurden nach neuen Verwertungs- und Absatzmöglichkeiten gesucht, und ich glaube, Elfenbusch war damals der erste Betrieb in Ostpommern, der die Lieferung von tiefgekühlter Schlagsahne in Spezialfässern an Großverteiler in den ausgehungerten Großstädten Stettin und Berlin aufnahm. Das brachte einen erheblichen Gewinn gegenüber nur der Butterherstellung, und es konnten lange Zeit hindurch immer einige Pfennige mehr pro Liter Milch an die Lieferanten ausgezahlt werden als in anderen

Betrieben. Das gab einen nicht vorauszusehenden Zustrom neuer Genossenschafts-Mitglieder. Dorf und Gut Grünewald, Flackenheide, das Gut Balfanz, Juchow, Groß Hertzberg, Klein Hertzberg, Tannberg, Grumsdorf, Bernsdorf, Schofhütten kamen hinzu. Wir hatten sogar einen Lieferanten aus Wersk bei Schneidemühl.

Die Anlieferung der Milch ging sprunghaft in die Höhe bis zu einer Tagesmenge von 35000 l. Alles platzte aus den Nähten. Die Gebäude waren zu klein geworden, die Maschinen schafften es nicht mehr. Es wurde gebaut und gebaut. Elfenbusch stellte sich ganz auf Elektrizität um. Es muß überhaupt der erste Betrieb in ganz Pommern gewesen sein; denn mein Vater war mit einem Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks bis nach Wesselburen in Holstein gefahren, um sich einen auf Elektrizität modern umgestellten Betrieb anzusehen. Mir sind noch die Jahre in Erinnerung, als vor dem Ersten Weltkrieg auf dem „Lampentisch“ in der Küche immer eine ganze Batterie Petroleumlampen zum Putzen standen. Elektrisches Licht gab es erst in den Jahren 1911 oder 1912. Aber die Maschinen in der Molkerei wurden bis zum Jahre 1926 etwa mit der großen Dampfmaschine betrieben.

Eine recht umfangreiche Käserei wurde eingerichtet. Hergestellt wurden Tilsiter, Camembert, Steinbuscher, Romadour, Schmelzkäse, Roquefort. Absatzschwierigkeiten gab es nicht, Butter und Käse wurden in der Hauptsache an den Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien nach Berlin geliefert, Käse auch an ein Käsewerk nach Hamburg.

Um die anfallenden Rückstände aus der Käserei zu verwerten, wurde ein großer Schweinstall für etwa 300 Schweine gebaut. Abnehmer war die Viehverwertungsgenossenschaft Neustettin.

In der Mitte der dreißiger Jahre feierte die Molkereigenossenschaft ihr 50-jähriges Jubiläum, gleichzeitig war mein Vater 40 Jahre Molkereifachmann und wurde zum Direktor des in einem Jahrzehnt so umfangreich gewordenen Unternehmens ernannt.

Die monatlichen Betriebsberichte wurden vom Molkereiverband für die Provinz Pommern geprüft, ebenso die Jahresberichte und Bilanzen.

Dann gab es noch eine Organisation: der Verband der Molkereibetriebsleiter, -Besitzer und -Pächter. Dieser Verband nahm die Interessen oder auch Schlichtungen gegenüber den Genossenschaften wahr. – Kleinere Betriebe waren in Privatbesitz, z.B. Heinrichsdorf bei Tempelburg. Ein Genossenschaftsbetrieb war auch in Tempelburg, Dallenthin und Persanzig.

Bewerdick

– ein Rückblick –

Bewerdick liegt im südwestlichen Teil des Kreises Neustettin, nahe dem Großen Kämmerersee. Kleinere Gewässer sind der Bastiansee, Hundesee, Tützsee (auch: Tietzsee) sowie die Ellerriege, die als Fließ früher eine Mühle antrieb. Durch das Dorf verläuft die Verbindung Lubow-Rackow-Bewerdick-Pöhlen, im Jahre 1911 als Schotterstraße befestigt. Der nächstgelegene Bahnhof befand sich in Lubow, 9 km entfernt. Das gesamte Areal der Gemeinde betrug 990,8 ha (Stand 1931) und umfasste neben Ackerland, Hofflächen auch Wiesen und Waldflächen.

In früheren Zeiten wurde der Ort amtlich mit der Schreibweise Bewerdieck geführt; vgl. u.a. Topographische Beschreibung der Provinz Pommern mit statistischer Übersicht, F. von Restorff, 1827, S. 303.

Bewerdick, bis 1668 der Starostei Draheim zugehörig, entwickelte sich einwohnermäßig wie folgt: 1733: 84, 1827: 92, 1868 (nach der Separation): 200, 1905: 230, 1925: 205, 1939: 180.

Für die Gemeinde Bewerdick waren folgende staatliche und kirchliche Institutionen zuständig: die evangelische Kirche, das Amtsgericht und der Oberlandjäger in Pöhlen, die katholische Kirche in Tempelburg und der Amtsvorsteher in Zicker.

Die Postanstalt lag in Pöhlen. Bis Anfang der 1930er Jahre wurde die Post von dort aus direkt per Briefträger in Bewerdick zugestellt. Danach lieferte ein Postkraftwagen das Postgut beim „Posthalter“ der neu eingerichteten Landpoststelle ab, der die Sendungen verteilte. Gleichzeitig mit Schaffung der Poststelle erhielt das Dorf ein zentrales Tele-





Bild 16 + 17: Großer Kämmerersee bei Bewerdick, Rackow u. Zicker, Ansichtskarte vor 1945



Bild 18: Schulhaus Bewerdick, Ansichtskarte vor 1945

fon. Erster Posthalter war Max Vedder. Ihm folgten Ferdinand Manke, zuletzt Erika Boldt.

Bürgermeister in Bewerdick war 1920 Otto Petzke. Ihm folgten Erwin Riemann und zuletzt Richard Ruschke. Vor Otto Petzke übte August Ruschke das Amt aus.

Seit 1898 hatte Bewerdick eine eigene Schule. Vorher mussten die Kinder des Dorfes nach Pöhlen, einige von den östlichen Abbauten nach Rackow. Der Unterricht wurde zunächst in angemieteten Räumlichkeiten abgehalten; anfangs bei Albert Buck (am Dorfplatz), nachfolgend bei Robert Bandt. 1925/26 erbaute die Gemeinde ein Schulhaus (Kosten 32.000 RM), außerdem einen Turn- und Spielplatz. Folgende Lehrkräfte unterrichteten: Otto Knoll, danach die Herren Plaster, Trapp (gefallen im Ersten WK), H. Lange, Kurt Pape, Willi Darsow und zuletzt von 1920 bis 1945 L. Bendlin.

Die Pommersche Zeitung berichtete in der Ausgabe 15/1987, es werde das Schulgebäude inzwischen als Ferienunterkunft genutzt.

Die für Bewerdick zuständigen Pastoren in Pöhlen waren: 1894 bis 1921 Max Gerlach, 1922 bis 1926 Walter Knuth (Schwiegersohn des Vorgenannten), 1928 bis 1945 Erwin Beyer (nach der Vertreibung als Pastor noch in Exten und Rinteln tätig).

Der Friedhof der Gemeinde lag an der Straße nach Pöhlen, eingefasst von einer Steinmauer.

Auf den Kampffeldern des Ersten Weltkrieges fielen die Einwohner Oskar Böck, Wilhelm Borth, Otto Gehrke, Otto Haak, Max Petzke, Paul Petzke, Max Raddatz, August Raddatz, Paul Roch, Gustav Tetzlaff, Franz Wrase, Gerhard Zuppke.

Im Zweiten Weltkrieg gab es folgende Verluste:

Otto Bandt, Bernhard Bendlin, Arthur Bereskin, Werner Boeck, Heinz Borth, Gustav Bortz, Heinz und Gustav Marquardt, Werner und Eckart Mollau, Heinz Mellenthin, Walter Rach, Hermann Schauer, Bruno Völz, Fritz und Alfred Witzke, Otto Wrase.

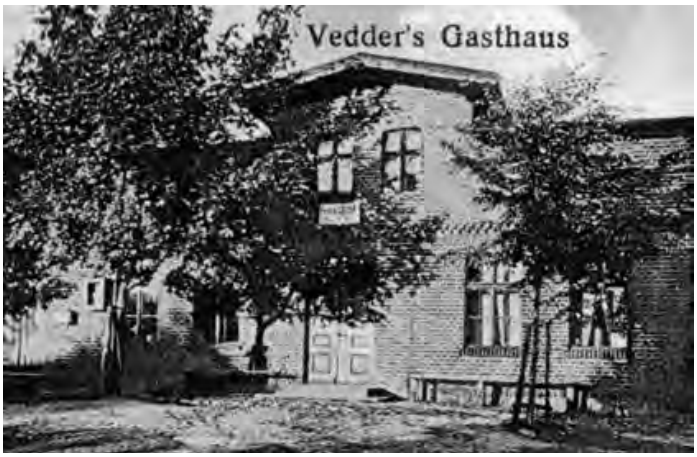


Bild 19: Vedder's Gasthaus, Ansichtskarte vor 1945

Bewerdick war ein vorrangig vom landwirtschaftlichen Zweig geprägtes Dorf, in dem es wenig Handel und Gewerbe gab. Betrieben wurden: 1 Stellmacherei von August Vedder, 1 Tischlerei von Robert Völz, 1 Kaufmannsladen mit Gastwirtschaft (Inhaber August Vedder) und vorübergehend 1 weiterer Kaufmannsladen mit Drogerie von Otto Seehofer. Letzteres Geschäft wurde von Franz Post übernommen, jedoch von ihm geschlossen nachdem er den vorerwähnten Gasthof von August Vedder gepachtet hatte.

1927 stellten sich die Grundbesitzverhältnisse der erfassten Haushaltsvorstände wie folgt dar (ab mindestens 1 ha):

Namen	Stand	ha
Bandt, Robert	Eigentümer	11
Barz I, Wilhelm	Eigentümer	9
Barz II, Wilhelm	Eigentümer	18
Böck, Hugo	Eigentümer	13
Bortz, Albert	Eigentümer	17
Borth, Reinhard	Eigentümer	9
Dittberner, Paul	Bauernhofbesitzer	31
Kohls, Otto	Eigentümer	12
Krenn, Wilhelm	Eigentümer	14
Marquardt, Gustav	Eigentümer	16
Mellenthin, Franz	Eigentümer	17
Mundt, Wilhelm	Eigentümer	12
Mollau, Walter	Gutsbesitzer	225
Petzke, Wilhelm	Bauernhofbesitzer	110
Raddatz, Theodor	Bauernhofbesitzer	59
Reimann, Erwin	Schulzenhofbesitzer	142
Ruschke, August	Schulzenhofbesitzer	126
Ruschke, Arthur	Bauernhofbesitzer	103
Schauer, Walter	Eigentümer	14
Vedder, August	Gastwirt	6
Wrase, Hans	Krughofbesitzer	26
Wrase, Fritz	Eigentümer	31
Wrase, Otto	Eigentümer	11
Zell, Arthur	Mühlenhofbesitzer	27

Grundbesitzverhältnisse 1939 (ab 20 ha)

Namen	ha	Namen	ha
Bortz, Albert	24	Ruschke, Richard	125
Dittberner, Paul	36	Rux, Bruno	24
Grießbach, Fritz	28	Schauer, Walter	21
Kottke, Alfred	74	Wrase, Fritz	88
Petzke, Wilhelm	104	Zell, Arthur	27
Raddatz, Theodor	59	Eisenhut, Walter (Gut), wohnhaft Berlin	186
Ruschke, Arthur	108		

In der Literatur wird ein bedeutsamer Altertumsfund auf Bewerdicker Gebiet erwähnt, der aus der Bronzezeit stammt. Der Schatz umfasste viel Halsschmuck, Sichelkragen, Gürtelbleche, Zierplatten und Plattenfibeln; vgl. „Pommersche Urgeschichte“, Otto Kunkel, Stettin, 1931.

Eingesandt von Joachim Koglin, Hamburg



Bild 20: Motiv aus dem Dorf Bewerdick, Zeichnung vor 1945

Benutzte Quellen, soweit nicht schon im Text erwähnt):
- Statistikveröffentlichungen des Preußischen Staates bzw. Deutschen Reiches
- Güter-Adressbuch (Niekammer), Band 1 Pommern, 1939
- Heimatkalender für das Neustettiner Land, 1926, S. 75 (gezeichnetes Motiv Bewerdick) u. 134
- Chronik des Kreises Neustettin, Konrad Labjow, 1914 -1920, S. 222
- Chronik des Lehrers L. Bendlin, früher Bewerdick
- Vom pommerschen Südostwinkel, Karl Roelcke, 1926 (Anhänge A und B)
- Verzeichnis der pommerschen Pfarrer von 1903 bzw. 1912 bis zur Vertreibung

Die letzten Tage von Lottin

(von R. Gall, Eystrup/Weser, in: Die Pommersche Zeitung Jg. 11, F 8 v. 25.02.1961, S. 5; Jg. 11, F 10 v. 11.03.1961, S. 5; Jg. 11, F 11 v. 18.03.1961, S. 5)

Vor genau 15 Jahren, als die Panzerwalze der Roten Armee sich über Deutschlands Grenzen unaufhaltsam ergoß, mußte auch die Bevölkerung meines Heimatkreises Haus und Hof verlassen. Der erste Eisenbahntransport mit Frauen und Kindern traf am 18. Januar 1945 im Aufnahmekreis Neustettin ein. Ein Arzt, zwei Krankenschwestern und ich mit zwei andern Volkssturmangehörigen mußten den Transport begleiten. In verschiedene Dörfer des Kreises eingestellt, wurden wir von der Bevölkerung wärmstens empfangen. Ein Teil meiner Familie kam nach Mossin zu dem Bauern Jahnke. Wir, die Begleitmannschaft, fuhren am 19. Januar zurück nach Thorn, um weitere Transporte abzuholen. Aber es kam nicht mehr dazu, denn vor Thorn lagen bereits Teile der Bolschewisten, und mein Heimatkreis war fast ganz durch sie besetzt. Trotzdem versuchten etliche von uns, nach dorthin vorzudringen.

Mir und einem Kameraden gelang es dennoch, nach etlichen Tagen wieder nach Neustettin zu kommen. Wir wurden beide am 25. Januar zum Bereitschaftsdienst des Neustettiner Bahnhofs abkommandiert. Ein wüstes Durcheinander herrschte hier. Zug um Zug lief hier mit Flüchtlingen aus Ost- und Westpreußen ein. Viele der armen Menschen waren bereits mehr als 4 Tage unterwegs, viele fast verhungert und erfroren. Hier galt es zuerst zu helfen. Oft mußten wir mit Gewalt Türen und Fenster, die verquollen und zugefroren waren, öffnen, um die Menschen mit Lebensmitteln, vor allem mit heißen Getränken zu versorgen. Zuerst mußten wir selbst die Lebensmittel besorgen und selbst auf Handwagen an die Züge heranschaffen. Vier Tage und Nächte, fast ohne Schlaf, mühten wir uns ab, so viel wie möglich zu helfen. Glücklicherweise stellten sich viele freiwillige Helfer aus den Reihen der Flüchtlinge in den Dienst der Betreuung. Endlich gelang es uns auch, die maßgeblichen Dienststellen auf das Elend in den Flüchtlingszügen aufmerksam zu machen, so daß von dieser Seite Hilfe gebracht werden konnte.

Am 29. Januar kamen wir zum Einsatz nach Lottin, das zwei Tage zuvor von der Bevölkerung völlig geräumt worden war. Hals über Kopf hatte sie sich nachts davonmachen müssen. Ein älterer Justizbeamter wurde als kommissarischer Bürgermeister, mein Kamerad Bruno und

ich als dessen Helfer eingesetzt. Uns wurden Karabiner und Munition ausgehändigt, der Justizbeamte lehnte das Gewehr ab.

In Lottin sollten wir nach dem Rechten sehen, weil hier angeblich von Fremdarbeitern Plünderungen vorgekommen sein sollten. Am 29. Januar fuhren wir nach Lottin und hielten vor dem Portal des Gutshauses v. Herzberg.



Bild 21: Gutshaus Lottin, Ansichtskarte vor 1945

Der Anblick der Räume, die alle offen waren, ließ mit aller Sicherheit auf stattgefundene Plünderung schließen. Verschiedene Garderoben- und Kleidungsstücke, Wäsche, Wertsachen u.a. lagen zerstreut auf dem Boden herum. Dennoch waren die großen Kleider- und Wäscheschränke noch voll von kostbaren Sachen, die Gewehrschränke bargen viele gute und kostbare Jagdwaffen und Munition.

Wir fanden lediglich in einem Hause in der Nähe der Kirche ein altes Ehepaar, den Kirchendiener. Obwohl wir ihm ein Fuhrwerk zur Verfügung stellen wollten, lehnten beide eine Flucht ab, sie wollten zu Hause sterben.

Etwa 2 – 3 km vom Dorfe entfernt lagen im Wald die Russen. Einzelne MG-Stöße und Karabinerschüsse tönten von dort herüber. Von Zivilisten im Dorfe war keine Spur zu sehen, nur ab und zu wechselte ein Wehrmachtsangehöriger über die Straße. Wir fanden schließlich in der Nähe des Kolonialwarenladens J a s s im gegenüberliegenden Hause eine Kommandostelle der Einheit, einen Hauptmann. Nach kurzer Lagebesprechung stellte uns dieser sechs seiner Männer zur Verfügung. Wir hatten in Neustettin den Befehl erhalten, alle verfügbaren Lebensmittel aus Lottin nach Neustettin herauszuholen, die Plünderungen zu unterbinden und durften uns erst notfalls mit der Wehrmacht zurückziehen. Neustettin sollte auf jeden Fall verteidigt werden. Verteidigungsanlagen, Schützengräben, Straßen- und Panzersperren waren zwar vorhanden, aber keine Verteidiger.

In den meisten Wohnungen standen kaum angerührte Abendmahlzeiten, halbgeleerte Tassen, zubereitete Brote, hier und da gepackte Koffer. In den Ställen brüllte das Vieh. Kühe waren seit Tagen nicht mehr gemolken worden, im Hofgebäude einer Gastwirtschaft lagen Unmengen von Volkssturmuniformen, Gewehren und Munition. Alles erreichbare Futter, vor allem Heu, warfen wir dem Vieh vor

und tränkten es. Der Anblick der blutenden Euter war fürchterlich. Auch hier mußte zuallererst geholfen werden. Es handelte sich schätzungsweise um über eintausend Stück Rindvieh, viele Schweine und Federvolk.

Wir gingen zum Gute Babylon. Das Gutshaus war von der Frontseite verschlossen, aber durch einen Hintereingang gelangten wir in die Räume. Auch hier war geplündert worden. In einem der Zimmer trafen wir auf drei Soldaten der Luftwaffe, die es sich dort bequem gemacht hatten, indem sie allerlei Vorräte aus Küche und Keller auf den Tisch ausgebreitet hatten. Ein in eine Zeltbahn eingeschlagenes wunderschönes Radiogerät wollten sie sich mitnehmen. Auf der Hauptstraße nach Neustettin stand ihr LKW. Unter Androhung gelang es uns, die ungebetenen Gäste zu verdrängen. Das Radiogerät und andere Sachen, die sie bereits eingepackt hatten, mußten sie zurücklassen. Von einer Anzeige sahen wir ab, denn wir wollten nicht in die Fußtapfen jenes Offiziers, der zwei junge SS-Leute, die in einem der Häuser nach Lebensmitteln suchten, kurzerhand eigenhändig erschoß, treten oder es so machen wie der Verantwortliche in Neustettin, der einen SA-Mann, einen SS-Mann und einen Zivilisten im Park als Abschreckung aufknüpfen ließ. Wir hatten andere Sorgen, und das waren die etwa 60 vorhandenen Fremdarbeiter, die wir im Gesindehaus des Gutes vorfanden. Die hatten sich auch mit allerlei Lebensmitteln und Getränken versorgt. Wir ließen alle auf dem Hofe antreten und teilten sie für die Betreuung des Viehes auf den Gütern Lottin und Babylon sowie des Bauernviehes ein. Zugleich forderten wir sie auf, alle geraubten Kleider- und Wäschestücke herauszugeben.

Aus Neustettin erhielten wir etliche Trecker mit Anhänger, die sofort mit dem Abtransport der Milch begannen. Im Laufe der nächsten Tage und Wochen konnten wir etwa 90000 Liter Spiritus aus der Gutsbrennerei abfahren lassen.



Bild 22: Gutsbrennerei Lottin, Ansichtskarte vor 1945

Über 1000 Stück Rindvieh und Schweine konnten abgetrieben werden. Aus der Gutsmühle wurden alles vorhandene Mehl, sogar Brotgetreide und aus einem Geschäft etwa 9 Zentner Honig, aus einem anderen Geschäft über 50 Paar Schuhe nach Neustettin abgefahren.

Wir fanden unter den Polen geeignete Leute, die die Fleischerei

und die Bäckerei wieder in Betrieb bringen konnten, so daß wir die militärische Einheit – 92 Mann – sowie Hunderte von Flüchtlingen, die in den benachbarten Dörfern inzwischen noch angekommen waren, versorgen konnten. An Lebensmittelkarten dachte niemand mehr. Fleisch lieferten die nicht mehr transportfähigen Rinder und Schweine, auch Mehl war genügend vorhanden. Die Truppe wurde weit besser, als in Friedenszeiten versorgt, dazu bekamen die Soldaten täglich ihre Portion Spiritus.

Im Gemeindehaus, wo wohl auch ein Schneidermeister gewohnt und gearbeitet hatte, schlugen wir Quartier auf. In den ersten Tagen zerschoß uns der Iwan die Leitungen. Ein- oder zweimal in der Woche fuhren wir zur Berichterstattung nach Neustettin. Aus dem Gute Lottin nahmen wir einen Wagen und zwei noch brauchbare – zurückgelasssene Flüchtlingspferde und stellten einen jungen russischen Fremdarbeiter – Wasyl – ein. Er sprach etwas deutsch. Treu und brav sorgte er für unsere Pferde. Drei Jahre lang war er schon in Pommern und wollte nach Rußland nicht mehr zurück. Tiefffliegende Ratas machten uns sehr zu schaffen. Zwei von den Flugzeugen machten es uns besonders schwer, sie schienen es auf uns abgesehen zu haben und beharkten uns oft mit ihren Bordkanonen und MGs. Einmal gelang es einer Maschine uns zu erwischen, ein Pferd und die Wagendeichsel mußten dran glauben.

In der Nähe des Gutes Babylon, am Waldrande, waren drei deutsche Geschütze in Stellung gegangen, am Bahnhof ein viertes, die weitliegenden Ziele des Feindes im Hinterlande beschossen. Aber auch die Russen blieben die Antwort nicht schuldig, sondern beschossen Lottin und Umgegend, so daß mehrere Häuser, auch das Kolonialwarengeschäft Jass, in dem ein Verbandsplatz eingerichtet war, in Brand geschossen wurden. MG- und Granatwerferfeuer störte uns weniger als die vielen russischen Spähtrupps, die bis in den Garten unseres Quartiers und an das Gutshaus Lottin kamen. Um die Ratas bei unseren Fahrten von und nach Lottin abzuschütteln, legten wir die Fahrten oft während der Dunkelheit zurück. Unweit von Lottin, ich glaube das Dorf hieß Wulflatzke, erblickte ich eines Morgens in aller Frühe etliche dunkle Punkte im Schnee hinter einem Hügel. Wir hielten sofort, und mein Kamerad Bruno schlich mit schußbereitem Karabiner im Straßengraben weiter, um den Hügel besser einsehen zu können, während ich mit angeschlagenem Gewehr ihm hinter einem Baum Feuerschutz geben wollte. Die dunklen Punkte aber waren weg und als wir daraufhin die Stelle untersuchten, fanden wir die Spuren dreier Männer, die im Schnee dort gelegen hatten. Weggeworfenes

Machorkapapier verriet uns, daß es ein feindlicher Spähtrupp, der sich weit in den Rücken der deutschen Verteidigungslinie gewagt hatte, gewesen war.

Gleich zu Anfang unserer Tätigkeit in Lottin holten wir mit Hilfe unserer sechs Soldaten und etlicher Polen nachts 25 geschlachtete Rinder aus Blümchen. Vor die Wagen hatten wir allerdings Ochsen gespannt, da die Trecker uns durch ihr Tuckern verraten hätten. Tagsüber wirtschaftete der Iwan in Blümchen, dann zog er sich zur Nacht zurück und überließ uns das „Vergnügen", im Dunkeln verschiedene Lebensmittel herauszuholen. Für unser leibliches Wohl sorgte der deutschsprechende Pole und seine Braut, die gut kochen konnte. Alle Polen hatten ihr Erkennungszeichen, das „P" abgelegt. Ob sie nicht zu den Bolschewisten überwechseln möchten, fragten wir. Nein, sagten sie, in Pommern sind wir anständig behandelt worden, aber wie uns die Russen behandeln könnten, das wissen wir nicht. Auch Wasyl, unser Russe, wollte von den Bolschewisten nichts wissen und als der Russe in Lottin eindrang, flüchtete er ebenfalls nach Neustettin und von dort weiter nach Westen. Der arme Junge hatte sich so an uns gewöhnt, daß er mit Tränen in den Augen von uns schied.

Inzwischen hatte sich der Feind bis auf einen Kilometer an das Dorf herangeschoben und beharkte uns mit MG- und Granatwerferfeuer, so daß man die Dorfstraße nur mit aller Vorsicht passieren konnte. Ein Versuch der Kampfgruppe Schneider, die mit einem zusammengerafften Haufen von Volkssturmmännern, Fliegern, Panzerjägern, ja sogar Matrosen der Kriegsmarine aufgefüllt war, mißlang bereits im Abwehrfeuer der Russen, die über eine Unmenge von Granatwerfern verfügten. Unser Panzerzug, der den Kampf durch Ariefeuer einleiten sollte, konnte nicht eingreifen, da die Bahngleise zwischen Lottin und Neustettin auf weiter Strecke nachts zerstört worden waren.

Am 18. Februar erfolgte ein schwerer Bombenangriff auf den Bahnhof von Neustettin. Es gab viele Tote und Verletzte. Der Iwan warf vorwiegend gebündelte Munition der Granatwerfer ab, die Splitterwirkung war verheerend. Glücklicherweise hatte der Flüchtlingsstrom abgenommen, so daß keine Züge auf dem Bahnhof vorhanden waren.

Am 26. Februar, an einem kalten regnerischen frühen Morgen, fuhr ich mit Bruno nach Lottin hinein. Immer wenn wir uns Lottin näherten, wußten wir nicht, ob uns dort bereits der Iwan erwarten würde. Auch an diesem Tage beschäftigten uns diese Befürchtungen. Unser dritter Kamerad, der Justizbeamte, fuhr bereits seit Wochen nicht mehr mit uns mit, denn das ständige „In-Deckung-gehen" behagte ihm

sicher nicht. Der Feuerzauber war an diesem Tage viel stärker als an den Tagen vorher. Wir fuhren auch nicht zum Gutshof, sondern sofort zu unserem Quartier in der Gemeinde. Von dort nahmen wir den Dorfweg links vom Dorf, der ebenfalls zum Gut v. Herzberg führte. Wir wollten noch den Abtransport der Jungschweine beaufsichtigen. Überall schlugen Granaten ein. Auf dem Gutshofe standen bereits etliche Trecker. Die Fahrer und einige Soldaten waren in Deckung hinter der Gutsmühle gegangen. Mein Kamerad Bruno, ein unerschrockener Mann, schloß noch auf Bitten der Soldaten die Brennerei auf, um Spiritus auszuteilen. Plötzlich heulten Granaten heran, explodierten in der Nähe, ein großes Stallgebäude des Gutes fing Feuer, und das Krachen der Geschosse vermischte sich alsbald mit dem Getöse von Dieselmotoren. Die Sowjetpanzer rollten an. Im Einvernehmen mit Bruno begab ich mich zu unserem Quartier, um unsern Wagen herauszuholen. Mühsam kam ich auf der Dorfstraße voran. Zerschossene Telephon- und Stromleitungen, die Straße voll von Ziegelsteinen, Mörtel, in den Häuserwänden klaffende Einschlaglöcher der Panzergranaten, etliche Häuser brannten. Ungeschoren kam ich im Gemeindehaus an und rief nach Wasyl. Er steckte den Kopf aus einer Bodenluke der Waschküche und zitterte. Ich rief ihm zu: „Wasyl, mach, daß du wegkommst, der Iwan greift an!“ Im selben Augenblick schlug eine Granate in den Hof, riß die Hausecke, an der ich mich zu Boden geworfen hatte, weg und zertrümmerte unsern Wagen. Wieder rief ich Wasyl zu: „Jetzt aber fort!“ Er kam nicht zum Vorschein. Ich selbst hastete den äußeren Dorfweg, der einigermaßen Deckung bot, zurück zum Gutshofe. Fast jede zehn Schritt mußte ich Deckung vor heransausenden Granaten nehmen. Stalinorgeln schütteten ihren Segen über das Dorf und das Feld zwischen Lottin und Babylon. Deckung suchend befand ich mich plötzlich in einer Bedürfnisanstalt. Kurze Verschnaufpause und schnell eine Zigarette zur Beruhigung war der erste Gedanke. Dann jagte ich meinen Karabiner und Munition in die Öffnung der Muschel, das Koppel mir Pistolentasche warf ich weg und steckte le-



Bild 23: Kirche Lottin, Ansichtskarte vor 1945

diglich einen Reserverahmen und die Pistole in die Manteltasche. Hinter der massiven aber niedrigen Friedhofsmauer mußte ich wieder volle Deckung nehmen und längere Zeit liegen bleiben.

Endlich kam ich auf dem Gutshof an, aber hier war kein Mensch mehr. Alles Rufen blieb ungehört. Auf dem Hofe tuckerten die Trecker. Mein Kamerad, die Fahrer und etliche der Soldaten hatten sich davongemacht. Keine Menschenseele war zu sehen. Mit meinem Kameraden hatte ich schon vor Tagen abgesprochen, daß wir nötigenfalls den Landweg, der abseits von Gut Babylon von Lottin zum Walde führte, als Rückzugsweg benützen würden. Vom Gut aus lief ich nun querfeldein, um diesen Weg zu erreichen. Bis über die Knöchel sank ich in den aufgeweichten Ackerboden ein, um mich herum verpufften die Explosionskörper der Werfer und zerbarsten die Granaten. Endlich erreichte ich den Weg und lief auf diesem dem Walde zu. Von unserer Batterie am Waldesrande ragten nur noch die langen Rohre schräg in die Luft, die Bedienung war fort. Erschöpft sank ich an einem Baume am Rande der Straße zu Boden, da explodierten dicht vor mir drei oder vier Granaten. Baumrinde schlug mir ins Gesicht. Im Graben, in dem ich Deckung suchend vorwärts kommen wollte, sank ich bis über die Knie in dem Schneematsch ein. Ich mußte wieder auf die Straße, und als ich noch etwa 30 Meter vom Walde entfernt war, knatterten links von mir Maschinenpistolen. Ein Blick nach links, und da sah ich ihn, den Reitertrupp, der direkt auf mich zuhielt und mich sicher noch vor dem Walde erwischen wollte. Deutlich hörte ich das Stöhnen und Keuchen der Pferde, denen der schwere aufgeweichte Boden sicher mehr zu schaffen machte als mir. Ich rannte um mein Leben, erreichte trotz des Beschusses das Walddickicht, stürzte hinein. Die Iwans konnten mit ihren Pferden in das Dickicht nicht eindringen, das war mir klar. Wie weit ich in das Walddickicht hineingelaufen bin, und wie lange ich dort hinter einer Fichte gelegen habe, weiß ich heute genauso wenig, wie damals.

Als ich zu mir kam, stellte ich fest, daß ich immer noch die entsicherte Pistole schußbereit in der Faust hielt. Nach Stunden erst kam ich in Neustettin an. Das Rumoren der Panzer auf der Hauptstraße lag links von mir, und danach konnte ich einigermaßen die Marschrichtung einhalten. Unterwegs wollte ich in einem einsamen Hause nach dem Wege fragen, aber außer einem angeketteten Hunde war nichts Lebendiges zu sehen. Das Haus war verschlossen. Vor der Hundehütte lag der angeschnittene Kadaver eines Rinderjungtieres. „Gute Menschen, diese Pommern!“ dachte ich, „sie haben ihren Hund vortrefflich versorgt. Wer wird wohl in Zukunft das Tier versorgen?“

Gegen Abend kam ich in Neustettin an. Hier in unserem Absteigequartier traf ich Bruno, meinen Kameraden, der vor Freude über das Wiedersehen in Tränen ausbrach, denn er hatte mich bereits abgeschrieben. Auch unser Wasyl fand sich ein. Zwei Mann der Batteriebedienungsmannschaft – zwei Feldwebel – sprach ich noch. Sie hatten ihre Geschütze, mit allem was dazu gehörte, im Stich gelassen und waren ebenfalls im letzten Augenblick vor dem Feinde weggekommen, nachdem ein Teil der Bedienung verwundet und von den vom Bahnhof her angreifenden Bolschewisten gefangen genommen wurde. Zu allerletzt, als der BO der Batterie ausgefallen war, wollten die Kanoniere die Lottiner Brennerei im direkten Beschuß in die Luft jagen, konnten das Gebäude aber nicht treffen.

Am 27. Februar, in aller Frühe, drang der Feind bereits in Neustettin ein. Hier verlor ich meinen braven Kameraden Bruno aus den Augen, als wir bei einem Panzerbekämpfungstrupp eingestellt worden waren.





WINTERLUST

Erinnerungen an die Kinderzeit im winterlichen Pommern
(aus: Haus- und Jahrbuch „Pommern 1954“, Verfasser unbekannt)

Das Land unserer Kindheit liegt schon weit hinter uns. Wir können nur im Wort nochmals vergegenwärtigen, was uns einst lieb war:

Die Lust des Winters hängt nicht daran, dass man einen funkelnagelneuen Rodelschlitten und ein Paar nickelblitzende Schlittschuhe zu eigen hat. Und dass man auf hölzernen Skiern über den Schnee fahren könne, davon war in unserer Jugend noch wenig ins pommersche Land gedrungen.

Aber ein kleiner Handschlitten gehörte doch zu fast jedem pommerschen Hof und Haus. Zwei breite Kufen und ein hölzernes Gestell darüber – so sah er oft aus. Legte man zwei Bretter darauf längsseits, so ließ er sich gut dazu nutzen, Zentnerlasten über den Schnee zu ziehen. Aber vor allem diente er uns, den Kindern! Es fehlte ja bei uns in keinem Dorf ein Hügel oder ein sanfter Hang. Und kaum war die Nachmittagsschule aus, dann hallte die Dorfstraße wider von Kin-

derfreude, wenn die ungefügigen Schlitten über die Bahn sausten.

Und hatten wir auch noch nichts von Skiern vernommen, so trugen wir doch unsere Holzpantoffeln an den Füßen, mit denen es sich ebenso prächtig über die Schlitterbahnen gleiten ließ. Je älter und abgetragener so ein Holzpantoffel war, desto besser eignete er sich zum Schlittern. Die Holzsohle durfte jedoch nicht mit Leder benagelt sein; denn selbst wenn das Leder schon abgetragen war, die eisernen Nagelköpfe steckten immer noch im Holz und ratschten breite Risse in die spiegelglatte Schlitterbahn. Wehe dem, der sich zu solchem Frevel verstieg! Er wurde erbarmungslos vom Spielen ausgeschlossen.

Die Schlitterbahn ersetzte uns in der Jugend beinah ganz den Schlittschuhlauf; denn wie hätten wir zu den kostbaren Schlittschuhen kommen sollen. Sie waren sündhaft teuer. Wohl lockten uns die Seen mit ihrer Winterdecke. Unsere Eltern und Großeltern aber wollten davon gar nichts hören. Dass sich ja keiner auf diese Decke wage, die „keine Balken habe“. Und selbst in unserer ersten Fibel hatten wir das Gedicht vom „Büblein auf dem Weiher“ lesen müssen oder gar auswendig gelernt, das seinen Vorwitz bitter büßen musste. Aber welcher Junge ließe sich durch solche Warnungen vom Eis weglocken? Und da wir umzugehen gelernt hatten mit Vaters Ziehmesser und ein paar glatte Bretter auf jedem Hof herumlagen, was wäre leichter gewesen, einen Piekschlitten für das Eis zu bauen, der beinah ebenso gut war, wie ein Paar Schlittschuhe? Eine schmale Fläche, auf der man sich gerade hinknien konnte, zwei gleiche Bretter als Kufen darunter und das Ganze ordentlich versteift und festgenagelt. Dann gehörte noch ein kleinfingerdicker Draht unter die Kufen. Der war aber nicht immer zur Hand und musste zuweilen auch irgendwo wegstibitzt werden. Irgendwie fand er sich, wurde langgeklopft und mit Krampen an den Schlittenkufen festgemacht. Noch zwei abgeköpfte Nägel in zwei handfeste Stöcke tief hineingetrieben und schon ging es hinaus auf die spiegelnde Seefläche. Wenn von unsern wie zwei Maschinenkolben arbeitenden Jungenfäusten der Piekschlitten so recht in Gang gekommen war, dann hatten wir volles Vergnügen an seinem Dahinflitzen.

Wir lebten damals noch in anderen Zeiten, als sie es heute sind. Noch wusste man nichts von Geschwindigkeitsraserei und Rekorden. Gelassen ging die Welt ihren Gang, Jahr reihte sich an Jahr. Dem Frühjahr folgten Sommer, Herbst und Winter. Und jede Jahreszeit erzeugte Freude bei den Kindern.

Eingereicht von Joachim Koglin, Hamburg

Ein Spiegel dörflichen Mit- oder „Gegeneinanders“ im 19. Jahrhundert

Das Protokollbuch des Schiedsmannes in Pielburg 1880 – 1941

von Christiane Prettin-Klumpp

„Bücher haben ihre Schicksale“ so lautet ein lateinisches Sprichwort. In meinem Besitz befindet sich ein Buch mit einem besonderen Schicksal. Dieses Buch, ein dickes Protokollbuch, wurde am 7. August 1880 meinem Ur-Urgroßvater, „dem Schiedsmann Friedrich Eduard Walther zu Pielburg zum amtlichen Gebrauch vom Landrat in Neustettin überwiesen“.
Die Geschichte dieses Buches ist eine besondere. Die Lebensgeschichte meines Vorfahren ebenfalls.



Bild 24: Vorderseite Einband Protokollbuch

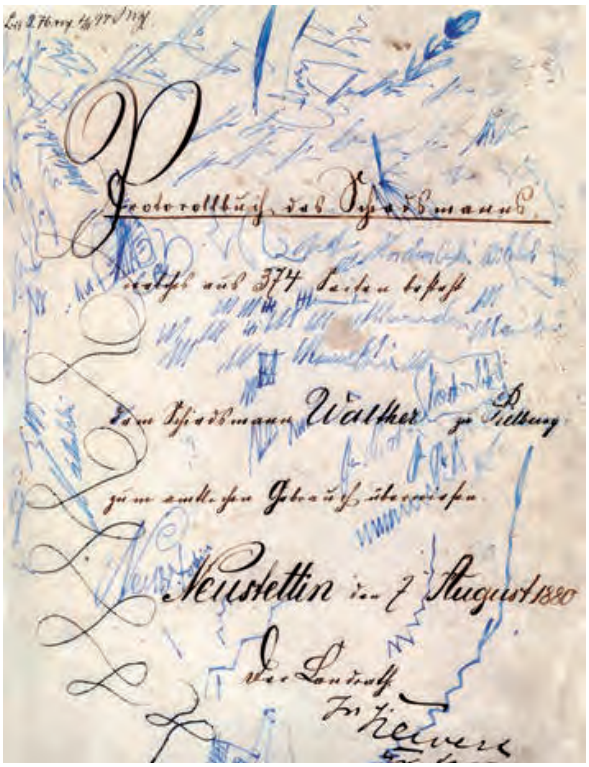


Bild 25: 1. Seite des Protokollbuchs

1. Mein Ur-Urgroßvater Friedrich Eduard Walther

Mein Ur-Urgroßvater ist für mich nicht nur ein Name mit Lebensdaten im Stammbaum, der in meinem Arbeitszimmer hängt. Er steht mir sehr lebendig vor Augen.

Wie aber kann das sein? Er ist doch schon 127 tot?

Dazu muß ich etwas ausholen: Nach unserer Flucht aus Tempelburg im Februar 1945 lebten wir – wie die meisten Flüchtlinge – in sehr beengten Wohnverhältnissen zusammen mit meiner Großmutter Anna. Sie war für mich der wichtigste Mensch auf Erden. Sie konnte wunderbar erzählen. In der Schummerstunde saß ich zu ihren Füßen auf der Rutsche (Fußbank) und bettelte: „Oma, erzähl von früher. Erzähl davon, wie Du klein warst“! Und Oma erzählte von Pielburg, wo sie aufgewachsen ist, von den Eltern, Geschwistern und besonders vom Großvater Walther. Wie gütig er war, äußerst belesen und von seltenem Humor. Man betrachte nur das Foto, das ihn als alten Mann zeigt!

Er war sehr beliebt in Pielburg und Umgebung und hochgeachtet.

Friedrich Eduard Walther wurde am 17.11.1813 in Lüben in Niederschlesien geboren. Einen Monat vor seiner Geburt fand die Völkerschlacht in Leipzig statt, Krieg gegen Frankreich unter Napoleon. Sein Vater, Caspar Benjamin Walther, *1771 in Jauer, wurde Stadt- und Landgerichtsdirektor in Grünberg, in der Grafschaft Liegnitz. Die Vorfahren waren fast alle seit der Reformation Pfarrer oder Juristen.

Als Friedrich Eduard 14 Jahre alt war, starb sein Vater, 2 Monate später seine Mutter. Er hatte sieben Geschwister. Der älteste Bruder wurde Vormund.



Bild 26: Friedrich Eduard Walther

Friedrich Eduard studierte Medizin, mußte aber das Studium abbrechen, weil der Bruder das Vermögen in Monte Carlo verspielte. Stipendien gab es damals nicht.

Dieser Bruder starb auf einer Reise mit 37 Jahren an einem Herzschlag.

Der jüngste Bruder meines Ur-Urgroßvaters konnte auch nicht studieren, wurde Offizier und starb mit 26 Jahren als Soldat der holländischen Armee auf Java.

Friedrich Eduard Walther hatte ein humanistisches Gymnasium besucht, beherrschte die griechische, lateinische und französische Sprache und wurde so Hauslehrer in adligen Familien. Er trat in die Diens-



Bild 27: Anwesen von F. E. Walther (um 1930)

te des in Schlesien und Pommern begüterten Grafen von Kleist, mit dem er früher befreundet war und verwaltete als Rentmeister dessen Güter Juchow und Raddatz.

So kam er nach Pommern in den Kreis Neustettin.

Im Jahr 1853 übernahm er in Pielburg ein von einem Herrn von der Osten neugebautes Grundstück mit Landwirtschaft, mit erheblichen Belastungen, wurde Landwirt und königlicher Posthalter.

„Er ließ Kariolposten fahren", so hieß es in der Biographie. „Kariolpost" war damals die Bezeichnung für Eilpost. Vermutlich waren da mehr Pferde vorgespannt als bei gewöhnlichen Postkutschen?

Im Jahr 1880 übergab er die Landwirtschaft an seinen ältesten Sohn, meinen Urgroßvater, und wurde Amtsvorsteher für mehrere Amtsbezirke und Schiedsmann.

Vor den Schiedsmann wurden Streitfälle, Klagen gebracht, dann ein Sühnetermin anberaumt, bei dem ein Sühneversuch stattfand, also eine Einigung. Bei einsichtigen Parteien hatte das Erfolg, bei starrköpfigen natürlich nicht. Dann ging man vor Gericht.

Über jede Sitzung wurde genau Buch geführt.

Mein Ur-Urgroßvater versah seine Amtsgeschäfte bis in sein 80. Lebensjahr. Der letzte handschriftliche Eintrag stammt vom Februar 1893, zwei Monate vor seinem Tod.

2. Das Protokollbuch der Schiedsmänner in Pielburg

Geschichte des Buches

Wie gelangte dieses Dokument in meinen Besitz? Auf der Flucht

hat man es bestimmt nicht mitgenommen, da gab es Notwendigeres, an das man denken mußte.

Das Protokollbuch blieb in Pielburg, befand sich später im Besitz der polnischen Familie, die in dem Haus wohnte, welches dem Enkel von Friedrich Eduard Walther gehörte.

Der Hof mit seinen Gebäuden, den der Vorfahr gekauft hatte, brannte Mitte der 30-er Jahre ab und man zog in ein villenartiges Gebäude am Pielburgsee, welches, so glaube ich, einem Fischhändler gehört hatte.

Ein Cousin meiner Mutter, Werner Walther, der in diesem Haus aufgewachsen war, besuchte mehrere Male in den 90-er Jahren Pielburg, wohl auch mit dem Heimatkreis Neustettin.

Von der in seinem ehemaligen Vaterhaus lebenden polnischen Familie wurde er sehr freundlich aufgenommen. Man zeigte ihm ein uraltes Sofa, das der Graf von Kleist der Familie Walther geschenkt hatte und dieses Protokollbuch.

Die Kinder der Familie hatten es als Malbuch und für Schreibübungen verwendet. Viele Einträge sind so in origineller Weise verziert worden.

Über die Zeitschrift „Mein Neustettiner Land“ bekam ich über Umwege die Adresse von Werner Walther in Köln, meinem Onkel 2. Grades, besuchte ihn mehrmals und da er mein brennendes Interesse bemerkte, überließ er mir das Buch. Er ist inzwischen verstorben.



Bild 28: ehem. Haus der Familie Walther um 1994?, hier befand sich das Protokollbuch

Ich verdanke ihm viele Informationen über Pielburg und die Familie.

Inhalt des Protokollbuches

Die Amtsnachfolger meines Vorfahren führten das Buch bis zum 23. Januar 1941 weiter. In den Jahren ab 1930 gibt es nur noch 12 Protokolle von Verhandlungen. Die Verhältnisse hatten sich im Dritten Reich verändert.

Die Protokolle spiegeln das soziale Leben in den Dörfern während 61 Jahren. Die Streitereien, Beleidigungen, Verleumdungen – oft ganz skurriler Art. Eine spannende Lektüre, in Kurrentschrift geschrieben, die den Leser von heute herausfordert.

Ein bunter Bilderbogen dörflichen Lebens mit seinen diversen Schwierigkeiten im Miteinander.

Nachfolgend zwei Einträge als Übertragung der Handschrift.

„No. 33 Verhandelt Pielburg den sechsundzwanzigsten September 1892

In Sachen der unverehelichten Auguste S. im Beistande ihres Vaters, des Fischhändlers Carl S. in Pielburg wider die Wirthin Helene K. in Nemmin, welche am 24. Juli des Jahres die Klägerin, welche zu jener Zeit als Köchin in Nemmin gedient, ohne begründete Ursache gröblich geschlagen und gemißhandelt, und am 25. desselben Monats, weil sie in Folge der am vorhergehenden Tage widerfahrenen Mißhandlung nicht aufstehen konnte, sie mit Gewalt aus dem Bette gerissen und in die Küche geschleppt und dort wiederum geschlagen haben sollte, waren zu dem heute von Unterzeichnetem behufs des Sühneversuchs anstehenden Termin zwar beide Parteien erschienen, doch eine Einigung (war) zwischen den gegenseitig sehr erbitterten Parteien nicht zu erzielen, da Verklagte die ihr vorgehaltenen Thatsachen durchaus bestritt. Klägerin beantragt Ausfertigung eines Attestes zur gerichtlichen Klage.

Der Schiedsmann Walther“

„No. 8 Verhandelt Pielburg 12. Juli 1890

In Sache der unverehelichten Emma T. aus N.-Bärbaum gegen den Tagelöhner Wilhelm K. ebendaselbst, der die Klägerin am 3. Juli des Jahres angeblich mit der Dungforke über den Kopf geschlagen hat nach einem vorhergegangenen Wortstreite, in welchem von beiden Seiten Schimpfreden gefallen waren, waren in dem heute vor Unterzeichnetem behufs des Sühneversuchs anstehenden Termin beide Parteien erschienen, doch eine Einigung war bei der gegenseitigen Hartnäckigkeit der Parteien nicht zu erzielen.

Die Klägerin erbat sich ein Attest zur gerichtlichen Verfolgung der Sache.

Der Schiedsmann Walther“

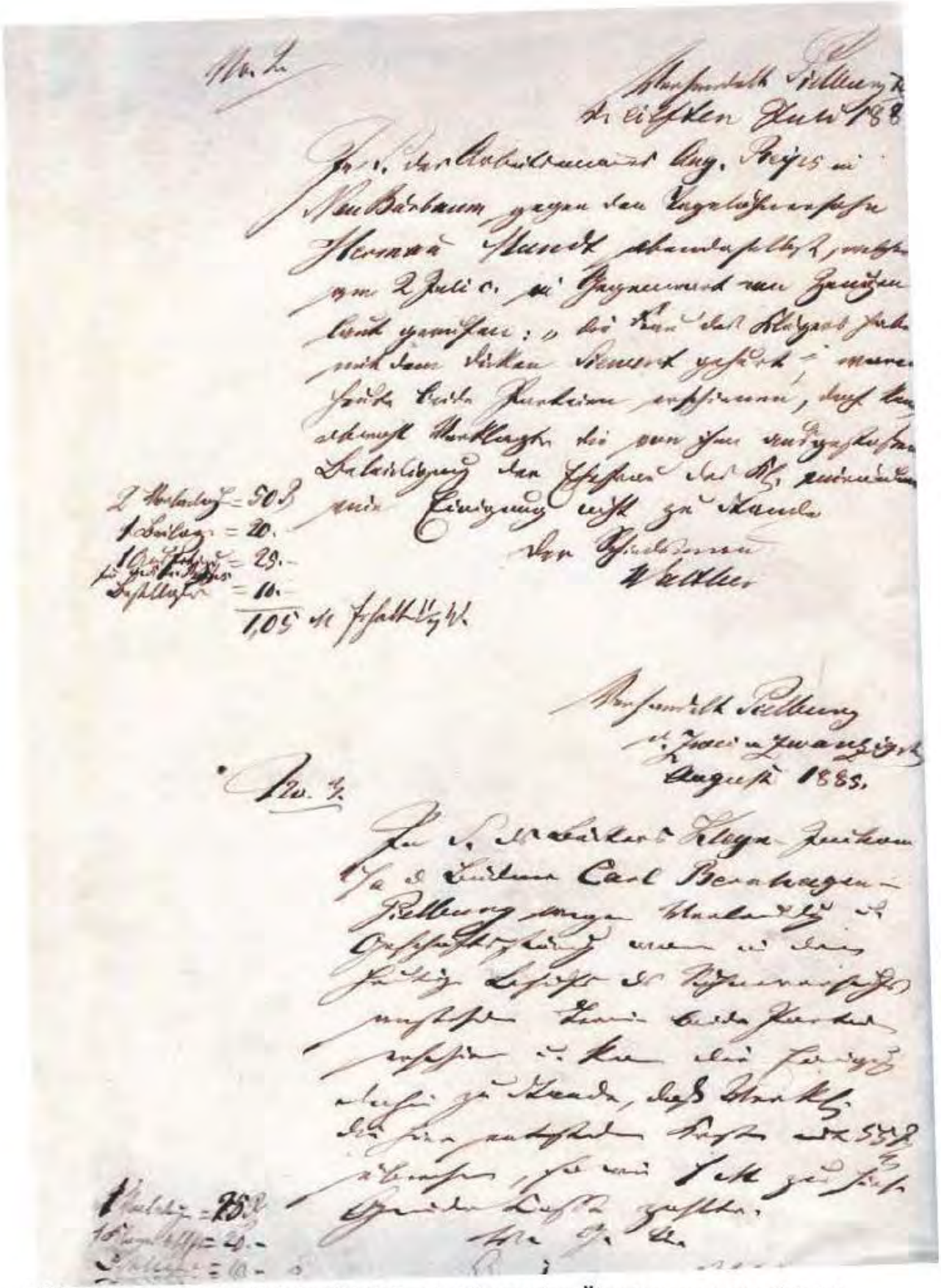


Bild 29: Kopie zweier Originaleinträge (nicht zu den Übertragungen gehörig)

Puppe Anneliese

Anneliese, geb. Schildkröt-Puppe, geb. in Neustettin, Dezember 1940

Nun steht sie wieder vor meinem Puppenwagen und sieht mich nachdenklich an. Ich bin die Puppe Anneliese, mit Nachnamen „Schildkröt“.

Meine Puppenmutter und ich sind inzwischen über achtzig lange Jahre zusammen durch dieses Leben gegangen. Wir haben viel Schönes und Schweres gemeinsam erlebt und immer, wenn meine Puppenmutter irgendwelche Probleme oder besondere Sachen beschäftigen, dann steht sie vor mir und schaut mich und meine „Mitsitzer“ im Puppenwagen so besonders an. Was mag sie wohl heute für Gedanken haben? Ich hoffe, daß es fröhliche Gedanken sind.

Also, ich bin die Puppe Anneliese und erzähle jetzt aus meinem Leben:

Vor Weihnachten 1940, es war Krieg, kam die Tante meiner zukünftigen Puppenmutter mit mir in einem großen Karton zu Besuch ihrer kleinen Nichte nach Neustettin. Ich sollte das Weihnachtsgeschenk für das kleine Mädchen werden. „Wer weiß, ob es im nächsten Jahr noch so etwas zu kaufen gibt“, meinte die Tante. Sie sollte recht haben. Ich habe 12,50 RM gekostet, viel Geld, damals.

Zu besonderen Gelegenheiten durfte das kleine Mädchen nun mit mir spielen, immer unter Aufsicht der Erwachsenen. Irgendwann hat sie mir dann doch weh getan, sie biß mit ihren ersten Zähnchen in meinen linken Fuß., heute sieht man noch diese Narbe. Eine Perlenkette hatte ich auch schon in meinem Bauch. Es klapperte ganz schön, eine Puppendoktorin hat mich erst im stolzen Alter von 55 Jahren davon befreit.

Wir waren immer gut miteinander. Ich war ja auch ein artiges Puppenkind. Meine Puppenmutter und ich hatten uns sehr lieb.

Es kam das Jahr 1945, wir waren bei der Großmutter des kleinen Mädchens untergekommen, in Tempelburg/ Hinterpommern. Die Zeit war schlimm, es gab keine Lebensmittelkarten für uns, wir hielten uns ohne Erlaubnis in Tempelburg, bei Oma auf.

Mit einem Kinderschlitten ging die Mutter des kleinen Mädchens, teilweise zu Fuß bis nach Neustettin, um aus ihrer Wohnung Kleidung und andere wichtige Sachen zu holen. Züge fuhren nur noch unregelmäßig. Es lag hoher Schnee im Februar 1945. Ende des Monats kam der Geschützdonner immer

näher, die Russen waren im Anmarsch. Jetzt wurden die Sachen zusammengepackt, für ein Kleinkind, 1 ¼ Jahre alt, meine Puppenmutter, Mutter und Tante. Mich wollte man in Tempelburg zurücklassen. Das kleine Mädchen fing jämmerlich zu weinen an, sie wollte ihre Puppe Anneliese auf jeden Fall mitnehmen. Die Mutter ließ sich erweichen: „Du mußt sie dann aber alleine tragen," war der Kommentar. Ich wurde auseinandergenommen, Arme und Beine abgemacht, in ein Geschirrtuch geknotet und in ein Einkaufsnetz verpackt, meiner Puppenmutter auf den Rücken als Rucksack gebunden. So haben wir einiges erlebt, ich wurde nie alleine gelassen, habe Fliegerangriffe, Beschuß im Straßengraben, brennenden Kuhstall und vieles mehr überstanden. Dann war dieser schreckliche Krieg zu Ende und irgendwann gab es auch wieder ein Familienzuhause für die ganze Familie. Alle hatten den Krieg überstanden und waren wieder zusammen. Jetzt war meine Puppenmutter älter und größer geworden und wir hatten viel Spaß miteinander. Es gab auch einen Puppenwagen für mich, selbst gebaut, aus Holz, bunt gestrichen, mit schönen Kissen. Ich war stolz, in diesem Wagen spazieren gefahren zu werden.



Bild 30: Puppe Anneliese, 2020

Meine Puppenmutter wurde erwachsen und ich geriet etwas in Vergessenheit, ich wurde als Zierde auf ein Bett gesetzt. Was ganz schön langweilig war, bekam aber auch alles aus der Familie mit.

Ja, und nun ist meine Puppenmutter Großmutter und auch Urgroßmutter. Und die Enkel und der Urenkel behandeln mich, Puppe Anneliese, mit großem Respekt: „Das ist Omas Puppe Anneliese, nur angucken – nicht anfassen," heißt es dann.

Ach, ja, seit einigen Jahren habe ich einen Puppenjungen und einige selbstgemachte Waldorffpuppen als Gesellschaft im Puppenwagen. Wenn alle schlafen, werden die Tagesereignisse durchgesprochen und wir hoffen, daß unsere Puppenmutter immer gute Zeiten hat.

Gerda Ricke, geb. Haß, aus Neustettin, jetzt in Oldenburg, Juli 2021

Pommersche Gerichte

Die pommersche Gans



Bild 31: Gänse auf dem Hof von Wilhelm Dümmel Alt Priebkow Abbau, vor 1945

Jedes Land hat seinen Brauch und einen Vogel meistens auch,
doch die schönsten Vögel sicherlich waren Pommerns Gans und Gänserich.

Im Herbst nach'm Kartoffelnbuddeln, fing man Gänse an zu nudeln,
und nach Martini wir dann hatten unsern ersten Gänsebraten.

So war's in unserm Pommernland, wo man von Gänsen was verstand,
wo „Wickelfüße" waren beliebt, die es leider heute nicht mehr gibt.

Welch Pommernmagen kennt das nicht, unser Nationalgericht:
Klöße in Gänseklein und Gänseblut, so mit Backobst, ja das schmeckt gut!

Schwarzsauer wurde es genannt, beliebt in unserm Heimatland.
Lang ist es her, daß ich's gegessen; wie gern möchte's ich mal wieder essen.

Gänsespickbrust, sehr delikat, doch alle Welt gegessen hat.
So machten Gänse weltbekannt, unser geliebtes Pommernland.

Pommersche Gänseflomen



Rohes Gänsefett wird über Nacht mit einer Zwiebel gewässert. Das Wasser sollte mehrmals erneuert werden. Am anderen Tag wird das Gänsefett gut abgetrocknet, enthäutet, dann durch den Fleischwolf gedreht (kleinste Scheibe) und anschließend durch ein feines Sieb gerührt. Die Masse wird solange geschlagen, bis sie wie Schnee aussieht. Geriebene Zwiebeln, Thymian, ein wenig Majoran (fein), Salz, etwas Pfeffer, eine Prise Zimt und ein Hauch Vanillezucker werden hinzugegeben. Alles wird mit dem Mixer gut durchgerührt.

(Gedicht und Rezept aus: Hans-Georg Grams: Mit vollen Segeln nach Hinterpommern. Unsere Heimat Hinterpommern. Eichwalde, München 2003, S. 256/257)

Kartoffelsuppe mit Backpflaumen und Speck

(aus: Die Küche des Landkreises Stolp, zur Erinnerung an Großmutters und Mutters Küche, Anita Weißpflog, April 2009, S. 20)

500g Kartoffeln
1l. Brühe
500g Bauchspeckwürfel
100g eingeweichte Backpflaumen
1/2 Porreestange
Salz

Zubereitung:
Gewaschene Kartoffeln schälen, in Würfel schneiden und in der Brühe weich kochen.
Anschließend durch ein Sieb streichen. Speckwürfel zugeben, aufkochen. Backpflaumen einweichen, 15 Min. weich dünsten, mit der fein geschnittenen Porreestange in die Suppe geben, mit Salz abschmecken. Heiß auftragen.



Rätselecke

1. **Welcher pommerscher Küstenfluß entsprang im Kreis Neustettin?**
2. **Welches war der tiefste See im Kreis Neustettin?**
3. **Wie lautet der Name der Heide im Südteil des Kreises Neustettin?**
4. **Wessen Namen trug das Neustettiner Gymnasium?**
5. **Welches war der höchste Berg im Kreis Neustettin?**
6. **Welche Eisenbahnlinien gingen von Neustettin aus wohin?**

Die ersten 3 richtigen Einsendungen werden wieder prämiert.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Lösungen per e-mail oder Post an: Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun
thiel-dargun1931@t-online.de

Viel Spaß beim Raten!



Öffentliche Sitzung des Heimatkreisausschusses am Sonnabend, den 02.04.2022 im Brauhaus in Eutin, Beginn: 10.00 Uhr, Auskunft und Anfragen an Uwe Thiel, Tel.: 039959-20787, nach 19.00 Uhr

Großes Pommerntreffen in Anklam 09.04.2022, Anfragen an: Bund der Vertriebenen in Vorpommern e. V., Manfred Schukat – Tel.: 03971-245688

Heimatkreis-Treffen 19. – 21. August 2022, Anfragen an: Uwe Thiel, Tel.-Nr.: 039959-20787 nach 19.00 Uhr

Heimat-Treffen der Grünewalder in Hitzacker 2022 auf Anfrage bei Frau Gudrun Mielke unter: 0160-94436139

Ratzebuhrer-Treffen in Timmendorfer Strand 2022 auf Anfrage bei Frau Notburga Hannemann unter: 030-7427596

Bärwalder-Treffen in Bad Malente 2022 auf Anfrage bei Uwe Thiel, Tel.-Nr.: 039959-20787

Neustettin: Jeden 4. Sonntag im Monat 11.30 Uhr deutscher Gottesdienst in der Kapelle am Wasserturm

Bei folgenden Veranstaltungen bitte ebenfalls vorher nachfragen:

Pommerngruppe der Landsmannschaft Minden, Paritätische Begegnungsstätte in der Simeonstraße 19 in Minden: **jeden 4. Dienstag im Monat;** 15 Uhr, Frau Simon, Tel. 0571-580524

Neustettin und Umgebung, Hotel Sylter Hof in der Kurfürstenstraße 114 in Berlin, **jeden 1. Sonnabend im Monat;** 13 Uhr; Herr Zick, 0172-6074939

Die **Pommersche Landsmannschaft in Leverkusen** trifft sich in unregelmäßigen Abständen im **Haus Ratibor**, Adresse: Küppersteger Straße 56, 51373 Leverkusen; Internet: http://www.plm-lev.de/

Die **Pommersche Frauengruppe Leverkusen** trifft sich **jeden 1. Montag im Monat** auch im Haus Ratibor, gleiche Anschrift wie vor. Ansprechpartnerin: Gisela Valbert, Tel. 02173 - 23 49 98

Neubrandenburger Pommern treffen sich **einmal im Monat** (Donnerstag) im Cafe Elster in der Kranichstr. im Vogelviertel; Anfragen an Frau I. Marotzke Tel.: 0395-7780111

Heimatbücher

Kurt-Dieter Liske
»Das war das Ende von Neustettin«
Herausgeber: HKA Neustettin
Preis: 1 €

Jubiläumsausgabe des HKA Neustettin
MNL-Festausgabe anläßlich der 50-jährigen Patenschaft
Preis: 5 €

Siegfried Zech
Bittere Früchte
Herausgeber: HKA Neustettin
Reprint

Uwe Thiel, Harry Neumann
Priebkow – ein Rittergut in Hinterpommern
Selbstverlag 2010,
auf Anfrage:
Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun, mobil: 0151 68849181

Geschichte Neustettins – Band I (bis 1939)
Autoren: 6 polnische Professoren
Übersetzung ins Deutsche:
C. Himmele, D. Himmele-Doll
Bezug über C. Himmele,
Janowo 8, PL 78-404 Szczecinek,
Tel.: 0173-8730508

Heinz Buchholz
»Iwan, das Panjepferd – Eine Kindheit zwischen Krieg und Frieden«,
u. a. Soltnitz
ISBN: 3-00-014157-X,
ISBN: 978-3-00-024513-8

Günter Damaske
»Ich war einer von Hitlers Kindern«
Kindheit und Jugend in Neustettin,
Soldat im hohen Norden
ISBN: 3-8311-4367-6

Günter Damaske
Aufbruch Ost, Band I Jg. 1924, Kindheit und Jugend in Neustettin
ISBN: 3-8334-4965-9

Heinz Jonas
Neustettin, Bilder einer deutschen Stadt
Reproduktion alter Ansichtskarten
ISBN: 3-88042-885-9

Bernd W. Neubauer
»Du bist doch kein Kind mehr«
ISBN: 978-38482-2819-5

Bücher zu verschenken

Liebe Leserin, lieber Leser,
die Resonanz auf diese Rubrik „Bücher zu verschenken“ ist weiterhin groß. Die Bücher sind immer schon innerhalb weniger Tage vergeben. Rufen Sie aber immer gerne auch später noch an, vielleicht haben sie ja Glück.
Es ist einfach immer zu schade, wenn Bücher „entsorgt“ werden müssten. Deshalb freut es mich sehr, dass ich wieder Bücher anbieten kann.

Bei Interesse melden sie sich gerne bei mir.
Bärbel Jonas, Telefon: 04181 – 20 39 116

1. **Churches of county Schlochau**
   by Paul Sternberg
   published in 2009 in English

2. **Stettin Die alte Hauptstadt Pommerns**
   mit farbigen Großfotos
   Ralf Freyer, Wolfgang Knape
   80 Seiten

3. **Jenseits von Oder und Neisse**
   Ostpreussen, Pommern, Sudetenland, Schlesien
   Bildband 1964
   206 Seiten

4. **Pommern**
   Kunst, Geschichte, Volkstum
   Sonderheft Pomerania
   48 Seiten

5. **Zeitungsartikel „Der 7. Tag“**
   Die verlorene Jugend
   1 Seite A3

6. **Kindheitserinnerungen aus Pommern**
   Hrsg. Gundel Paulsen
   144 Seiten

7. **Jugendherberg „Wuhrberg“ , Kreis Neustettin**
   2 Schwarz-weiß Fotos im Großformat

8. **Der Witz der Pommern**
   Kurt Desch
   63 Seiten

Familien- und Heimatforschung im Kreis Neustettin

Familie BUDDE aus Neustettin, Klaushagen, Neu Wuhrow, Alt Valm

Die Familienforschung hat mich nicht nur zu den Wurzeln der Abstammung, sondern auch zur Heimat gebracht. Den Anfang machte ich, indem ich mir die Namen meiner Familie aufschrieb, meine Familie befragte und von der Familie Urkunden von Standesämtern erhielt. Durch die Urkunden fand ich die Verbindungen zu meinen Vorfahren. Hierzu ist folgendes zu beachten.

Urkunden des Standesamtes gibt es seit dem „Reichspersonenstandsgesetz“, das am 01.01.1876 in Kraft trat (in Pommern seit 01.10.1874, Anm. d. Red.). Zuvor war es den Geistlichen beider großer Kirchen vier Jahrhunderte lang aufgetragen, Tauf-, Trau und Totenbücher zu führen.

Im Juli 2021 besuchte ich gemeinsam mit Manfred Venzke die seit Jahrzehnten gesuchte und nun gefundene Tante Elli Bredow, geb. Budde. Elli ist die Tante von Manfred und wohnt in der Nähe von Magdeburg. Dieses Treffen war eine große Freude für alle!

Elli Bredow, geb. Budde wurde geboren in Alt Valm im Kreis Neustettin. Mit Hilfe ihres Sohnes Andreas habe ich ein Buch der Vorfahren BUDDE erstellt. Hieraus ist der nachfolgende Auszug über Ferdinand Budde und Amalie, geb. Krüger. Sie sind die Urgroßeltern von Elli Bredow, geb. Budde.

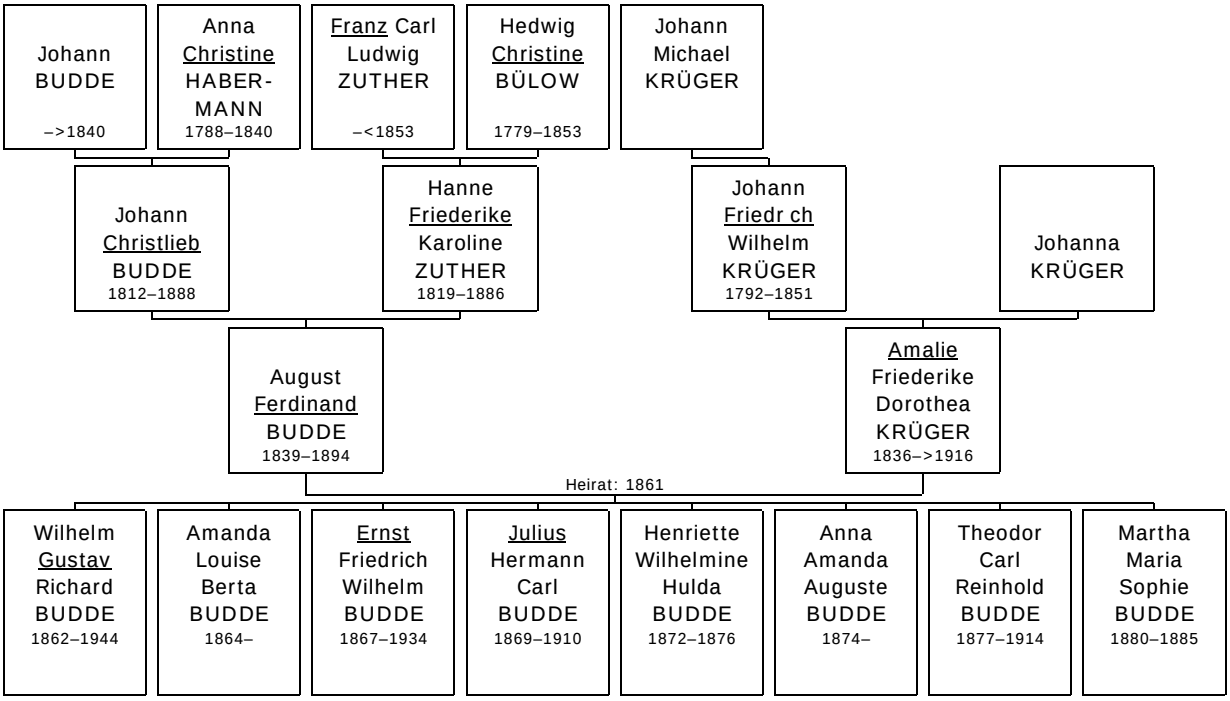
Ich kann nur alle ermutigen, mit der Familienforschung zu beginnen bzw. weiterzumachen.

Mit heimatlichen Grüßen
Elfi Ebinger, geb. Zehrt,
elfi.ebinger@travedsl.de



Bild 32: Elli mit Manfred, Elfi, 2021.07.01

Familie August Ferdinand BUDDE und Amalie Friederike Dorothea KRÜGER



AUGUST FERDINAND BUDDE wurde am Dienstag, den 1. Oktober 1839 in Prössin, Kreis Neustettin, Pommern geboren. Er war ein Sohn von Johann Christlieb BUDDE und Hanne Friederike Karoline ZUTHER. Sein Rufname war Ferdinand.

Seine religiöse Zugehörigkeit war evangelisch-lutherisch. Er war von Beruf zwischen 1861 und 1890 Arbeiter, Einlieger, Tagelöhner und Arbeitsmann.

Ferdinand hatte am 1839 in Prössin seinen Wohnsitz. Seine weiteren Wohnsitze waren in Klaushagen, Gönne und Kuhlbarsmühle.

Ferdinand verstarb in Prössin am 1. Januar 1894 im Alter von 54 Jahren. Siehe hierzu das Standesamt Klaushagen, Sterbefälle 1894, Urkundennummer 1. Er verstarb morgens um 1 Uhr in seiner Wohnung. Er wurde in Klaushagen bestattet.

Ferdinand hat AMALIE FRIEDERIKE DOROTHEA KRÜGER am Freitag, den 15. November 1861 in Klaushagen geheiratet. Siehe hierzu das Kirchenbuch Klaushagen, Heiraten 1861, Urkundennummer 16. Bei der Eheschließung war er 22 Jahre alt, und sie war 25 Jahre alt. Sie hatten acht Kinder: Wilhelm Gustav Richard BUDDE (1862–1944), Amanda Louise Berta BUDDE (1864–), Ernst Friedrich Wilhelm BUDDE (1867–1934), Julius Hermann Carl BUDDE (1869–1910), Henriette Wilhelmine Hulda BUDDE (1872–1876), Anna Amanda Auguste BUD-



Bild 33: Klaushagen und umliegende Dörfer, Ausschnitt aus Schulkarte Kreis Neustettin

DE (1874–), Theodor Carl Reinhold BUDDE (1877–1914) und Martha Maria Sophie BUDDE (1880–1885).
Amalie wurde 1836 geboren. Sie war eine Tochter von Johann Friedrich Wilhelm KRÜGER und Johanna KRÜGER. Ihr Rufname war Amalie. Ihre religiöse Zugehörigkeit war evangelisch-lutherisch.
Amalie hatte 1861 in Kuhlbarsmühle ihren Wohnsitz. Ihre weiteren Wohnsitze waren in Gönne und Tempelburg.
Amalie ist nach dem 27. Oktober 1916 verstorben.

Informationen jeglicher Art über die alten deutschen Friedhöfe im Kreis Neustettin gesucht

Interessierte Bürger des alten Kreises Neustettin planen in Zusammenarbeit mit dem Regionalmuseum in Neustettin, eine Broschüre über die Standorte der alten deutschen Friedhöfe im ehemaligen Kreis Neustettin zu erarbeiten und zu veröffentlichen, damit diese auch von den Nachfahren und anderen Interessierten leichter gefunden werden können.

Dazu werden Lagepläne, Bilder und Informationen jeglicher Art, aber auch persönliche Geschichten gesucht.

Bitte Informationen hierzu an:
Volker Brach, brach@konavis.de oder 04171/6696767 (tagsüber).

*

Bilder aus der Heimat gesucht

Sehr geehrte Damen und Herren, ich wohnte mit meinen Eltern von 1939 bis zur Flucht im Februar 1945 in Hasenfier auf dem Rittergut E. Neitzke. Mein Vater war dort als Gutsinspektor bis Kriegsende tätig. Mit einem Besuch in Hasenfier hat es bis heute nicht geklappt, umsomehr würde ich mich über alte und neue Bilder u. Berichte aus meiner Heimat freuen. Ich bin gespannt!!!

Informationen bitte an:
J. Körner, Am Langen Acker 4,
38170 Gr. Dahlum,
Telefon 05332-551,
eMail koerba@t-online.de

*

Informationen zu Familie Klagge gesucht

Ich bin auf der Suche nach Informationen zu August Klagge und Wilhelmine Klagge, geb. Müller, Tochter Anna Martha Bertha Klagge. Sie waren wohnhaft in Lümzow Kreis Stettin. Martha Bertha Klagge ist meine Großmutter, geb. am 07.11.1893 in Hasenfier, Kreis Neustettin. Können Sie mir helfen?

Informationen bitte an:
Margitta Kloas,
tempelhoferfeld@hotmail.de

*

Die Suche geht weiter

In der Ausgabe MNL 2/2020 habe ich mich an die Leserinnen und Leser mit der Bitte gewandt, zu mir Kontakt aufzunehmen, wenn sie Informationen zu verschiedenen Orten und Familiennamen in Pommern haben.
Ich war und bin sehr positiv überrascht von der Vielzahl der Meldungen und möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei allen bedanken, die sich bei mir telefonisch oder per E-Mail gemeldet haben.
Vieles hat mich in meinen Nachforschungen weiter gebracht, neue Verwandte wurden gefunden und gute Tipps zu Quellen und Kontaktmöglichkeiten haben mein Forschungsspektrum bereichert.
Ich möchte mich heute erneut an die Leserschaft wenden, diesmal mit offenen Fragen zu meinen Urgroßeltern:
Urgroßvater:
August Christlieb Rübe
Geburt: 10.12.1843 in Falkenhagen Kreis Rummelsburg
Heirat: ca. 1872, Ort unbekannt
Tod: vor 1890 in Krummensee Kreis Schlochau

Beruf: Brennmeister
Eltern: Carl Friedrich Rübe und Wilhelmine Höft, Falkenhagen Kreis Rummelsburg

Urgroßmutter: Johanna Panknin
Geburt: 17.10.1848, Ort unbekannt
Heirat: ca. 1872, Ort unbekannt
Tod: 18.09.1909 in Lümzow Kreis Neustettin
Eltern: unbekannt (bzw. Vermutung weiter unten)

Die beiden hatten zwei Kinder, Martha Karolina Albertina Riebe und Otto Franz Riebe (mein Großvater). Interessant ist hier, dass der Nachname hier nicht mehr Rübe, sondern Riebe lautet.

Zu meiner Urgroßmutter ist noch bekannt, dass sie nach dem Tod von August Christlieb Rübe ein zweites Mal geheiratet hat (ca. 1880) und zwar Karl Votzke (geboren ca. 1853), mit dem sie drei Kinder hatte. Was ihre Eltern angeht, so habe ich die Sterbeurkunde einer Karoline Sand entdeckt, die mit einem Panknin (Vorname unbekannt) verheiratet gewesen war. Sie war 1828 in Wusters Kreis Schlochau geboren worden und starb am 29.04. 1903 in Barkenfelde Kreis Schlochau.

Ihre Daten und Orte (Wusters, Krummensee, Barkenfelde und Lümzow Kreis Neustettin liegen maximal 8 km auseinander) deuten darauf hin, dass sie die Mutter von Johanna Panknin gewesen sein könnte.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie Informationen, egal welcher Art, zu diesen offenen Punkten haben, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie Kontakt zu mir aufnehmen würden.

Meine Kontaktdaten:
Hans-Ulrich Riebe, Kurt-Schumacher-Ring 34, 51377 Leverkusen
Telefon: 0214 505216 oder 0163 9762191
E-Mail: uli.riebe@unitybox.de
Vielen Dank im Voraus.

*

SCHÜLKE und WODAEGE - Neustettin, Lindenstraße

Ich suche Fotos von der Neustettiner Lindenstraße / ulica Lipowa vor 1970. Viele meiner Vorfahren, Schülke und Wodaege, wohnten vor 1945 in den Hausnummern 18, 20, 21, 26, 34, 43, 45.

Bei meinen letzten Besuchen in Neustettin konnte ich die noch vorhandenen Häuser fotografieren. Sehr viele baufällige Häuser waren schon abgerissen worden, darunter auch die von mir gesuchten Hausnummern.

Interessant wäre auch zu wissen ob die deutsche Nummerierung heute noch gilt.

Über Fotos und Hinweise wäre ich sehr dankbar.

Informationen bitte an:
Dirk Schülke
0176 81661489
dirk.schuelke60@gmail.com

Ortsplan von Pielburg gesucht

Ich bin auf der Suche nach einem Ortsplan von Pielburg, in dem zu erkennen ist, wer um 1900 in welchem Haus gewohnt hat. Gibt es einen solchen Plan? Über eine Antwort würde ich mich sehr freuen.

Informationen bitte an:
Silke Pieper
familie.pieper@kabelmail.de

*

Informationen über Familie Fritzke gesucht

Meine Name lautet Axel **Fritzke.** Mein Vater, Heinz-Jürgen **Fritzke,** ist gebürtiger Bärwalder. Da er leider vor längerer Zeit verstorben ist und ich ihn nicht mehr Fragen kann, möchte ich mich an Sie wenden, in der Hoffnung, dass Sie noch etwas über meine Familie wissen und ggf mitteilen können. Dabei ist für mich jegliche Information interessant.
Mein Opa heisst **Hugo Fritzke,** geboren am 13.09.1905 in **Naseband.** Er war, laut Aussage meines Vaters, Landarbeiter, arbeitete auf den umliegenden Gütern um Bärwalde **(Orth, Neu Valm…)**
Frage 1: Kennt jemand den Namen **Hugo Fritzke** und eventuell seinen landwirtschaftlichen Werdegang auf den Gütern rundum Bärwalde?
Am 17.10.1930 heiratete er **Else Wollschläger,** geboren am 06.08.1910 in **Buchenau** bei Neustettin, in **Wusterhanse.** Else Wollschläger kam, soweit ich mich an die Familienberichte erinnern kann, aus einer landwirtschaftlich geprägten Familien sieben Geschwistern.



Bild 34 - Hochzeit von Else Wollschläger und Hugo Fritzke am 17.10.1937 in Wusterhanse

Viele Personen auf diesem Bild kenne ich nicht. Ich würde mich freuen, wenn es unter Ihnen jemanden gibt, der diesen oder jenen wiederkennt.
1935 zogen Hugo und Else nach Bärwalde in die **Molkereistraße 24.** Am 09.12.1937 kam ihr erstes Kind, ihre Tochter **Helga Fritzke,** zur Welt.
In die Welt gehoben hat sie die Hebamme **Johanna Tulerski,** wohnhaft in der **Neustettinerstraße 161.**
Hier die **Frage 2:** Kann jemand diesen Namen von der Hebamme Johanna Tulerski bestätigen?
Am 31.08.1939 war Hugo bei der Stabskompanie Grenzwacht-Pioniere-Sperr-Batallion 32 gemeldet. Teilgenommen hat er an Feldzügen in Polen, Holland, Belgien und Frankreich.
Ende August war er also schon bei der Wehrmacht, ist somit vom landwirtschaftlichen Tagelöhner zum Soldaten geworden.
Vielleicht erklärt das auch den Umzug von den umliegenden Dörfern nach Bärwalde.
Aus dem Adressbuch von Bärwalde aus dem Jahre 1933 entnehme ich, dass unter Adresse Molkereistraße 24 auch ein gewisser Frank **Klabunde** wohnte. Dieser Nachnahme tauchte auch in familiären Gesprächen auf.
Frage 3: Ist jemandem eine Verbindung Klabunde / Fritzke / Wollschläger bekannt?
Am 16.08.1940 wurde mein Vater, **Heinz-Jürgen Fritzke,** in Bärwalde geboren. Leider habe ich keine Geburtsurkunde von ihm.

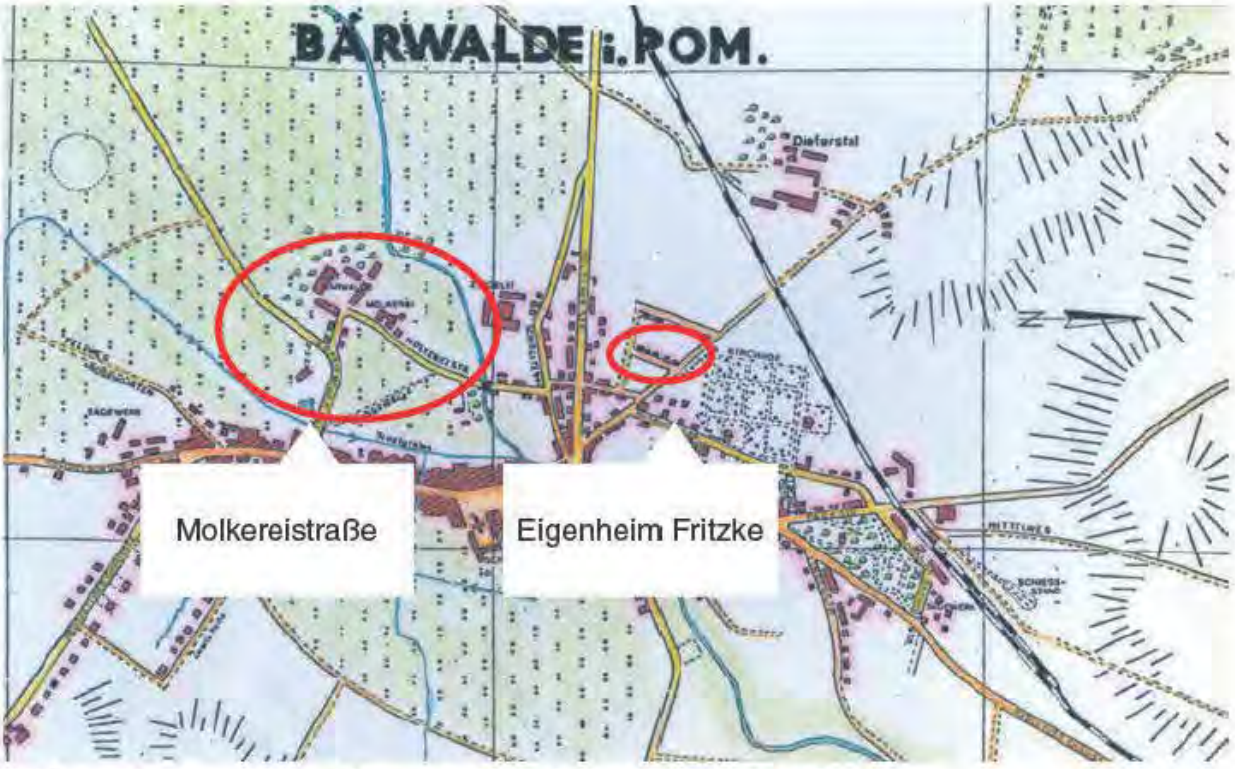


Bild 35: Plan von Bärwalde – roter Kreis links: Molkereistraße

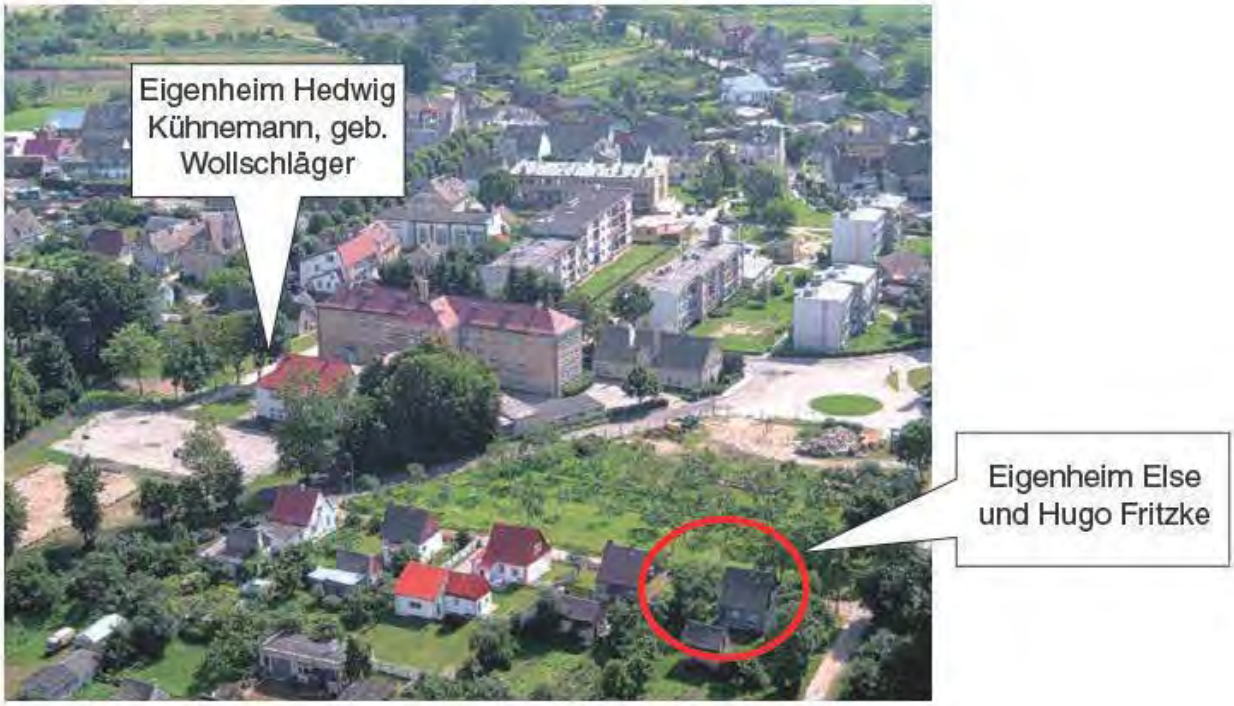


Bild 36: Eigenheim Hugo Fritzke

Frage 4: Wo kann ich nach dieser Geburtsurkunde Ausschau halten?
Am 22.01.1943 verstarb Hugo im Lazarett Stolpe.
Zu diesem Zeitpunkt wohnte er und seine Familie unter der Adresse „Eigenheim" in Bärwalde. Zwischenzeitlich sind sie also umgezogen.
Das Haus existiert wohl heute noch. Es ist das erste Haus auf der rechten Seite der Luftaufnahme. Das weiße Haus in der Mitte wurde von Elses Schwester Hedwig bewohnt.

Frage 5: Kann jemand etwas über die Familie Fritzke, den Wohnort „Eigenheim" berichten?
Hugo wurde auf dem Bärwalder Friedhof bestattet. 2009 konnte ich das Grab leider nicht finden.

Frage 6: Ist etwas über das Grab, bzw. was mit den deutschen Gräbern passierte, bekannt?



Bild 37: Hugo Fritzke

Die nachfolgenden Bilder zeigen Personen meiner Familie in Bärwalde vor der Flucht.



Bild 38: Gruppenaufnahme mit Hugo Fritzke im roten Kreis



Bild 39: Hugo Fritzke



Bild 40 - Else Fritzke geb Wollschläger mit meinem Papa Heinz-Jürgen Fritzke im Kinderwagen um 1940-1941 Ist das Haus im Hintergrund vielleicht bekannt?



Bild 41: Die Damen v. l.: Anna Wollschläger, Hedwig Kühnemann, geb. Wollschläger mit Tochter Ingrid Wollschläger und hinten Else Wollschläger (roter Kreis) mit Tochter Helga Fritzke



Bild 42: Anna Wollschläger, Vater Hermann Wollschläger und Schwester Hedwig (die in Bärwalde im Eigenheim mit Ernst Kühnemann wohnte). Ist das Haus im Hintergrund bekannt?

Frage 7: Sind einige der nachfolgend genannten Personen bekannt?
Weiter geht es mit den Angehörigen meines Opas Hugo.
Mein Ur-Opa Hermann Wollschläger war mit **Bertha Ziesemer** verheiratet. Kennt jemand die Familie **Ziesemer** um Bärwalde, **Eichenberge?**
Bevor ich nun tiefer in die Wollschläger Historie einsteige, möchte ich weiter die Spuren der Fritzke Geschichte verfolgen:

Die Flucht

Am 3. März 1945 flüchtete Else mit ihren Kindern Helga und Heinz-Jürgen Fritzke. Es war wohl höchste Zeit, wenn man sich den Verlauf der Ostfront zu dieser Zeit anschaut.
Else flüchtete mit ihrer Schwester **Hedwig Kühnemann, geb. Wollschläger,** die mit ihren 5 Kindern, **Ingrid, Werner, Siegward, Herbert und Anneliese** in einem Eigen-

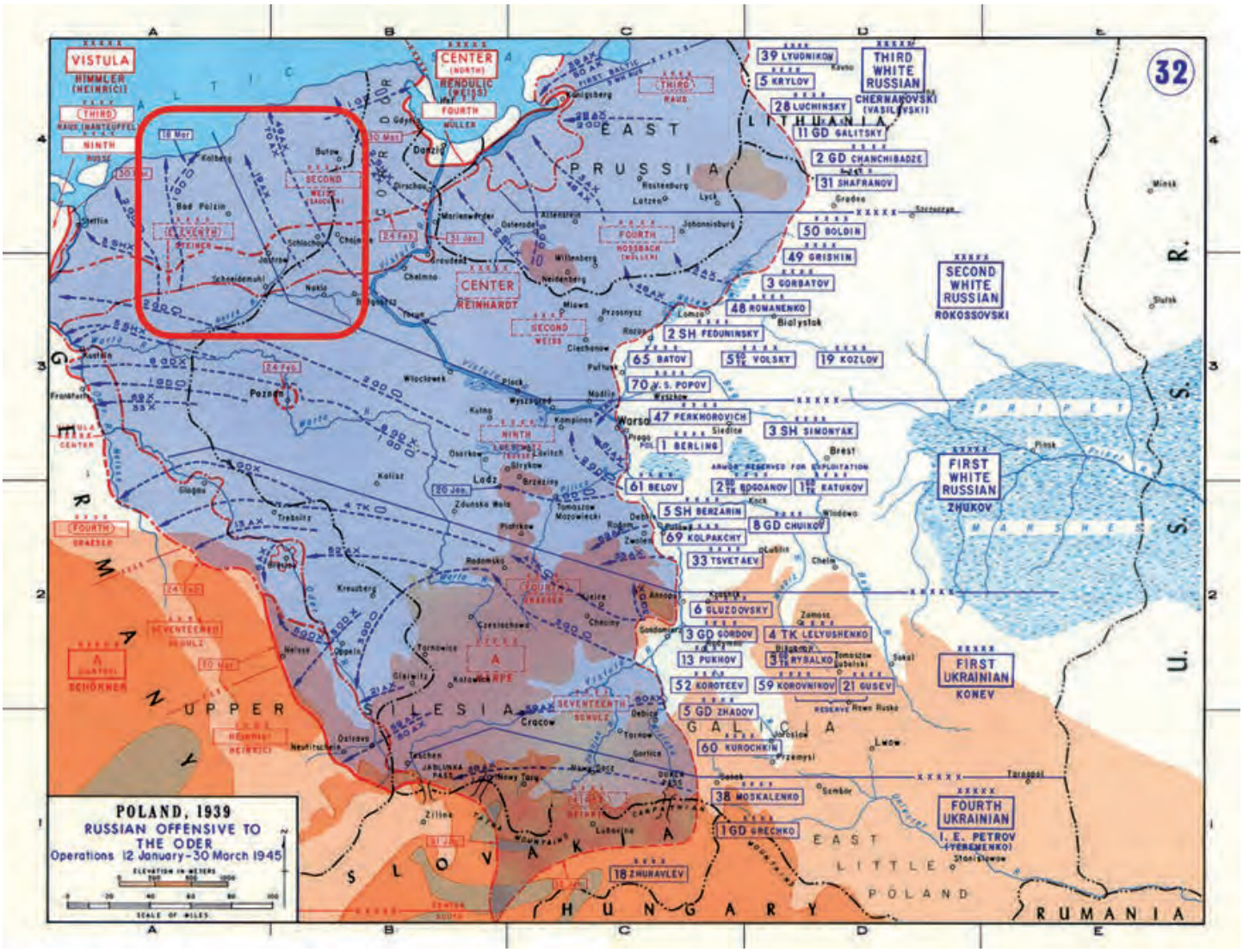


Bild 43: Verlauf der Ostfront im Januar bis Ende März 1945

heim, zwei Häuser weiter wohnte. Die Flucht dauerte 4 Tage. In einem offenen Eisenbahnwaggon ging es über Stettin nach Soltau. Else ist mit ihren Kindern Helga und Heinz-Jürgen nach **Wietzendorf** versendet worden, ihre Schwester mit Anhang erst nach Sprengel, dann nach Melbeck.

Else Fritzke, geborene Wollschläger, verstarb am 9. November 1947 um 0:35 Uhr in Wietzendorf an einer Blutvergiftung.

Letzte Frage: Ist jemanden dieser Fluchtkolonne bekannt und kann ggf. etwas dazu erzählen?

Aus Erzählungen weiss ich nur, dass meine Oma Else und ihre Kinder bei einem Bauern in Wietzendorf untergekommen sind und in dem Hühnerstall leben mussten. Sie waren nicht sehr willkommen und wurden als „Pollaken“ beschimpft. Ich weiss, dass diese schwere Zeit für meinen Vater sein Leben lang traumatische Eindrücke hinterliess,

seine Schwester fast alles verdrängt hat und auch nach Jahrzehnten Abstand sich selbst an nur sehr wenige Bilder aus Ihrer Kindheit in Bärwalde erinnern konnte.
Vielleicht kann ich ja mit Ihrer Hilfe ein wenig mehr Licht ins Dunkel bringen.
An dieser Stelle möchte ich meine Anfrage vorerst beenden und würde mich über jegliche Rückmeldung freuen, die im Zusammenhang mit meiner Familie **Fritzke, Wollschläger, Ziesemer, Kühnemann,** in Erinnerung sind.
Zur Zeit wohne in in Frankreich, habe jedoch noch eine Adresse in Deutschland. Falls Sie mich kontaktieren möchten, gibt es mehrere Möglichkeiten:
In Deutschland über meine Mutter Frieda Fritzke, die dann ihre Telefonnummer weiterleitet … ich rufe dann zurück:

Informationen bitte an:
Axel Fritzke
Telefon: 04131 / 121441
Postalisch: Axel Fritzke
Friedhofsweg 1, 21360 Vögelsen
Direkt in Frankreich
Handy: 00 33 6 40 54 16 20
E-Mail: axel.fritzke@orange.fr
Postalisch: Axel Fritzke
46 chemin Benech
31470 Fonsorbes Frankreich
Ich rufe auch gerne zurück … wenn Sie mich in Frankreich kontaktieren möchten. Auf jeden Fall bedanke ich schon einmal für Ihr Interesse.

Fotos von altem Gut gesucht

Hallo, in Blumenwerder gab es um 1880 einen Gutsbesitzer mit Namen „Karbe“, das Gut wurde um 1975 abgerissen. Gibt es vielleicht noch Fotos von dem alten Gut?

Informationen bitte an:
Doris Kiekeben,
kiekeben@leibnizakademie.de

*

Gutshof in der Nähe von Wengersdorf gesucht

Liebe Neustettiner, ich schreibe Sie wegen Wengershof an. Meine Grossmutter sagte mir, sie habe in der Nähe des Streitzigsees in „Althof – zwischen Wengershof und Marienhof” gewohnt. Ihr Vater hat dort ein Gut gehabt. Ich habe ihre Fotos von Wengershof gesehen, und ich bin erstaunt, denn das Haus meiner Grossmutter sah doch sehr ähnlich aus. Ich kann leider dieses Althof auf keiner Karte finden, denn detaillierte Karten mit dem Eintrag der Gutshöfe kann ich leider im Internet nicht finden. Können Sie mir sagen, was es damit auf sich hat, und ob es Gutshöfe in der Nähe von Wengershof gegeben hat? Herr Klemann hatte mir vor einigen Jahren den wie durch ein Wunder erhaltenen Grabstein meines Urgrossvaters aus dem Lapidarium Neustettin geschickt.
Informationen bitte an:
Anne Hoffmann, arhofma@yahoo.fr

Flüchtlingselend

Über schmutzigen Wegen
hallt des Elends Tritt.
Endlos Schnee und Regen
– Hunger wandert mit.

Elendswagen ächzen.
Endlos Regen, Schnee –
und die Raben krächzen
endlos Leid und Weh.

Elend ohne Ende
zieht auf dieser Bahn,
reckt vor dir die Hände,
sieht dich bittend an.

In den Flüchtlingskarren
fährt die bittre Not.
Und die Räder knarren.
Hinten sitzt der Tod.

Erich Feldweg (15 Jahre)





Gedenkstein in Neustettin, Oktober 2021



Weiße Frau in den Anlagen am Streitzigsee, Oktober 2021



Blick auf den Vilmsee, Oktober 2021

Mein Neustettiner Land

Ausgabe 1 · Juli 2023



Kirche in Klaushagen, Sommer 2021



Gedenkstein in Neustettin, Mai 2023



HEIMATKREISAUSSCHUSS NEUSTETTIN

Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun
Telefon: 039959-20787,
E-Mail: thiel-dargun1931@t-online.de

Weitere HKA-Mitglieder:

Gesine Reinstrom, Bahnhofstr. 59,
26954 Nordenham

Martin Müller, Schäferstr. 42, 99867 Gotha

Philipp Duske, E-Mail: p.duske@gmail.com

Karsten Ristow, Hollmannstr. 10, 24148 Kiel

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Heimatkreisausschuss Neustettin

REDAKTION:
Uwe Thiel, Anschrift siehe oben
Webseite: www.neustettin.de

Zur Überweisung Ihrer Spende, um die wir recht herzlich bitten, benutzen Sie bitte den beiliegenden Überweisungsträger. Er liegt im Briefumschlag, nicht im Heft.

HKA Neustettin, Postbank,
IBAN: DE91 1001 0010 0649 7571 00

Redaktionsschluss für Heft 2/2023: 10.11.2023

INHALT HEFT 1 / 2023

2 Liebe Landsleute
4 Wir gratulieren
15 Todesanzeigen
21 Nachruf Christa Himmele
26 Umbettung –Beerdigung nach 78 Jahren
28 Erlebtes bewahren – auch ohne unser Heimatmuseum
29 Zur Information
31 Neujahrsempfang in unserer Patenstadt Eutin
33 Maikäfer flieg
34 Großes Pommerntreffen M-V 2023 in Anklam
38 Himmelfahrtstreffen der Küdder am 18. Mai in Scharbeutz
42 Heimweh nach Pöhlen
46 Bestattung nach 78 Jahren – Eine Familiengeschichte
48 Unsere Flucht 1945
51 Erinnerungen an mein Dorf Neu-Koprieben
54 Fluchtbericht der Familie Wendlandt aus Dieck
58 Klingbeck – ein Rückblick
65 Die Salzstraße – eine Klingbecker Geschichte aus früheren Tagen
66 Ein altes Frühlingsgedicht
67 Waschen in Dörfern und Städten
73 Wandern, Singen und Geselligkeit – oft mit Mandoline
77 Die Pommersche Küche – Pommersche Gerichte
81 Termine
82 Information zum Bärwalder Treffen 2023
83 Heimatbücher
84 Bücher zu verschenken
85 Familien- und Heimatforschung im Kreis Neustettin

Bildnachweise:

1. Umschlagseite: Carsten Bumke; 2. Umschlagseite: Adam Michalak; 3. + 4. Umschlagseite: U. Thiel; B 1: Angelika Himmele; B 2, 6-11: Gesine Reinstrom; B 3, 31-32: Manfred Lohrke; B 4-5: Druckerei Fleckenstein; B 12: Thorsten Prahl; B 13-19: Steffen Thomassek, Gesa Bierwerth, Brigitte Höppner; B 20, 22, 24: Manfred Weber; B 21, 23: Christian Mausolf; B 25-30: Ruth Milbradt, geb. Völz; B 33: H.-J. Kohlase, Peter Becker (Spreewaldblog); B 34, 37: Uwe Thiel; B 35-36: Irene Hartmann; B 38-39: Klaus Wendlandt; B 40-60: Joachim Koglin; B 61: Volker Brach; B 62-66: Hubert u. Kerstin Jahn; B 67: Jürgen Damaske

Für den Inhalt der Texte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Liebe Landsleute!

Wenn die Post Ihnen dieses Heft bringt, ist es bereits wieder Sommer. Während ich diese Zeilen schreibe, zeigt sich der Mai von seiner schönsten Seite. Allerdings ist er zumindest im Raum Dargun in den letzten Wochen viel zu trocken. Die Bauern und auch die Kleingärtner warten deshalb sehnsüchtig auf Regen. Wir wollen aber zuversichtlich sein, daß die Witterung der nächsten Wochen den Bauern Scheune und Faß füllen wird.

In Anklam fand im März das große Pommerntreffen mit überwältigendem Erfolg statt. Lesen Sie dazu den Beitrag auf den Seiten 34-37.

Am Himmelfahrt-Wochenende haben sich die Küdder in Scharbeutz getroffen. Da die Gemeinde sich daran scheinbar nicht mehr in der Verantwortung sieht, haben die Landsleute das Treffen in Eigenregie organisiert! Einen Beitrag finden Sie auf den Seiten 38-41.

Die Firma Ostreisen hat für den Juni in ihrem Katalog wieder eine Reise in den Kreis Neustettin angeboten. Aus verschiedenen Gründen, vor allem persönlicher Art, wird vom Heimatkreisausschuß niemand teilnehmen. Ich gebe hiermit der Hoffnung Ausdruck, daß sich genügend Landsleute finden, damit die Fahrt stattfinden kann!

Zum Krieg in der Ukraine möchte ich mich an dieser Stelle nicht äußern. Nur so viel, daß es sehr, sehr traurig ist, daß sich die Hoffnungen auf ein schnelles Ende bisher leider nicht erfüllt haben und nach jetziger Lage wohl auch nicht so bald erfüllen werden.

Nun möchte ich mich wieder bei allen Landsleuten ganz herzlich für Ihre Spendenbereitschaft bedanken. Wäre es doch ohne Sie nicht möglich, „Mein Neustettiner Land“ weiter herauszugeben, deshalb erneut ein herzliches DANKESCHÖN!

Ein großer DANK geht ebenfalls an die Landsleute, die mir treu Berichte zur Veröffentlichung in unserem Heftchen zukommen lassen. Hier möchte ich insbesondere Gesine Reinstrom, Karl Brüchert, Hans-Joachim Fock und Joachim Koglin erwähnen!

Wie in jedem Heft, möchte ich alle Landsleute ermuntern und bitten, mir auch weiterhin Bilder und Beiträge aus Ihren Heimatorten, Erinnerungsberichte und auch Berichte über Reisen in die Heimat, möglichst auch mit Fotos zu übermitteln, damit das Heimatheft auch zukünftig mit Inhalt gefüllt werden kann.

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Uwe Thiel –

bleiben Sie gesund und behütet!



Er ist's

Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte.
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike
1829 (1832)

Mein Neustettiner Land

Anmeldungen, Abmeldungen, Adressenänderungen
bitte an Frau Bärbel Jonas, Tel. 0 41 81 - 20 39 116
(mit Anrufbeantworter)
oder E-Mail: mein-neustettiner-land@web.de

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

Bitte informieren Sie uns über eine Adressenänderung.
Helfen Sie uns bitte dabei, die Kosten niedrig zu halten.

Herzlichen Dank!

Die Seiten 6 bis 27
sind im Internet
leider nicht verfügbar.

Umbettung – Beerdigung nach 78 Jahren

Das Leiden der Zivilbevölkerung in unserer alten Heimat während des 2. Weltkrieges wird durch ein aktuelles Ereignis aus dem letzten Jahr wieder präsent. Dariusz Trawinski, der aus humanistischen Gründen mit Grabungen an verschiedenen Orten nach Kriegsopfern sucht, fand im Juni 2022 in einem Wald bei Szczecinek menschliche Skelettknochen. Durch einen DNA-Test wurde die Identität von Frau Elisabeth Lohrke aus Gross-Küdde festgestellt, und später von der Familie auch bestätigt. Der tragische Tod von Frau Lohrke, Mutter von zwei kleinen Kindern, ereignete sich im März 1945, als die „Rote Armee“ das ehemalige deutsche Gebiet besetzte. Bei einem Vergewaltigungsversuch durch einen russischen Soldaten versuchte Elisabeth Lohrke sich zu wehren und wurde daraufhin erschossen. Die Familie hatte seinerzeit den Leichnam von Frau Lohrke in der Nähe des Hauses begraben. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die ehemalige Wohngegend total verändert, die Häuser und Stallungen sind verschwunden, sodass die ehemalige Grabstelle bisher nicht gefunden werden konnte..

Aufgeschrieben hat dieses schreckliche Ereignis Tadeusz Loszewski, der als dreizehnjähriger Junge aus Lodz zur Zwangsarbeit auf den Hof der Familie Lohrke gekommen war. Er fühlte sich dort sehr wohl und blieb während des ganzen Krieges bei der Familie Lohrke. Nachdem alle gerichtlichen Tests und Untersuchungen abgeschlossen waren, fand am 26.1.2023 die würdevolle Beerdigung von Frau Elisabeth Lohrke auf dem Friedhof der Stadt Neustettin/Szczecinek statt. Der aus Köslin angereiste evangelische Pfarrer sprach auch einige Sätze in deutscher Sprache, anschließend hielt der Museumsdirektor Irek Markanicz eine kurze Rede am offenen Grab.



Bild 3: Elisabeth Lohrke

Unter Youtube https://www.youtube.com/watch?v=aQ1BEq0NT58 kann man sich ein Interview mit dem Finder der Skeletteile Darius Trawinski und eine Aufzeichnung der Beerdigung von Frau Lohrke anschauen. Trotz eventueller

Schwierigkeiten mit der polnischen Sprache kann man das Video gut verfolgen und sehen, wie Frau Elisabeth Lohrke ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Neustettin/Szczecinek erhält. – Die Informationen zu diesem Bericht stammen aus Szczecinek von Herrn Irek Markanicz und der Zeitung Temat (https://szczecinek.com/zdjecie/5676228), sowie aus Deutschland von Herrn Volker Brach. – Und ich frage mich: Hat die Menschheit nichts dazugelernt, dass sich heutzutage wieder Völker bekriegen, und wiederum weiteres Elend und viel Schmerz entstehen werden.

Gesine Reinstrom

Mein Heimatland

Schattiger Eichen dunkles Grün,
uraltes Pommernland,
wie schlingst du, und mag ich in Fernen zieh'n,
um mich dein trautes Band. –

Ihr alten Lieder, wie tut ihr weh,
hör' ich euch in der Fern'. –
An's Vaterhaus, am kühlen See,
denk ich zurück so gern! –

Das ist es ja, was mir bringt Leid:
Das Haus, der See, mein Lieb. –
Erinnerung an schöne Zeit
Als Einzig's mir verblieb. –

Doch ich weiß, die grünen Wälder
Singen noch ihr altes Lied,
das, wie stets, mit seinen Tönen
mich zur Heimnat zieht. –

Winfried Schielke, 1954

Erlebtes bewahren – auch ohne unser Heimatmuseum



Die Archiv- und Buchbestände aus dem Heimatmuseum wurden von der Stadt Eutin im Oktober 2018 nach Herne gebracht und der Martin-Opitz-Bibliothek übergeben. Die Archivierung ist mittlerweile vollständig abgeschlossen.

Die Bücher und Zeitschriften sind dem MOB-Bestand zugeordnet und haben die interne Kennzeichnung #909 Nachlass Heimatkreis Neustettin (insgesamt sind es 283 Katalog-Einträge).

Die Archivalien sind in insgesamt 96 Archivkartons erfasst (Nummern der Archivkartone TKg 029; TK 1375 - TK 1470).

Der Katalog ist über **www.martin-opitz-bibliothek.de** einsehbar und kann im Rahmen der Benutzungsordnung dort entliehen werden. **Falls von Interessierten eine Nutzung in der Bibliothek geplant ist, ist eine vorherige Anfrage hilfreich.**

Die Martin-Opitz-Bibliothek führt Archiv und Bibliothek weiter. Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Bilder und Landkarten hat sie übernommen, soweit sie nicht bereits vorhanden waren, Handschriften und Typoskripte, Archivalien, im Original und – soweit sinnvoll – als Kopie. **Wer Materialien abgeben möchte, kann sie an die Martin-Opitz-Bibliothek / Neustettin-Sammlung, Berliner Platz 5, 44623 Herne schicken.**

Sollten Doppelstücke anfallen, wird die Martin-Opitz-Bibliothek sie anderen Bibliotheken mit Pommernbeständen anbieten. Sollten für die Martin-Opitz-Bibliothek Kosten entstehen, fragen Sie bitte vorher an: **information.mob@herne.de.**

Außerdem können Sie sich ebenfalls an **Frau Kennel, Frau Reinstrom oder Herrn Thiel** wenden. Die Genannten werden sie gern informieren, wohin Sie Ihre eigenen Aufzeichnungen, Bücher usw. geben können, damit nichts verloren geht!

Tel.: Rita Kennel – 04524-657; Gesine Reinstrom – 04731-5234;
Uwe Thiel – 039959-20787

Zur Information

Verbindung zur alten Heimat

Innerhalb der Familie und im engeren Freundeskreis haben wir schon praktiziert, wie man am Lebensende noch einmal die Verbindung mit der geliebten alten Heimat Pommern herstellen kann. Die evangelische Kapelle in Neustettin/Szczecinek wird schon seit Jahren von den Geschwistern Rosemarie und Waldemar Jagodski betreut, die im Laufe der Jahre auch die Küsterfunktion übernommen haben. In dieser Kapelle kann auf Wunsch zeitgleich zu der in Deutschland durchgeführten Trauerfeier eine Kerze angezündet sowie die Glocken geläutet werden, um auf diese Weise eine Verbindung mit der alten Heimat herzustellen.

Wer Fragen hat oder von diesem Angebot Gebrauch machen möchte, wende sich bitte an: Gesine Reinstrom, Bahnhofstraße 59, 26954 Nordenham, Tel. 04731-5234

Virtueller Museumsbesuch

Es besteht für alle Interessenten die Möglichkeit, noch einmal in unser schönes, doch leider 2018 aufgelöstes Kreis-Neustettiner Heimatmuseum in Eutin zu schauen. Die Herstellung des Films war für den Kameramann nicht einfach durch die vielen, das Licht reflektierenden Glasscheiben der Vitrinen, aber dennoch wird auf diesem Wege die Erinnerung an das Museum wachgehalten. Die Exponate werden von Rita Kennel, Karl Brüchert und Gesine Reinstrom erläutert. Rita Kennel und Karl Brüchert beschreiben und erklären die Funktion von einigen ausgestellten Objekten aus Haushalt und Landwirtschaft, die aus vergangenen Zeiten stammen und heute vielfach unbekannt sind. Der Film hat eine Länge von 30 Minuten. Auf der Homepage des Heimatkreises Neustettin (www.neustettin.de) haben wir nicht genügend Speicherplatz, deshalb wurde der Film auf YouTube eingestellt: **youtube de/Heimatmuseum Neustettin**. Aber über einen **Link** kann man auch auf den Seiten unserer Homepage (www.neustettin.de) unter der Rubrik **Heimatmuseum** und über die Homepage **Neustettins Nachbarn** (www.neustettin.eu) den Film finden.

Viel Freude beim virtuellen Bummel durch unser Kreis-Neustettiner Heimatmuseum.

Heimatkarte des Kreises Neustettin



Bild 4: Karte, wie sie im Museum hing, 2018

Nahezu jeder Besucher unseres Heimatmuseums in Eutin ist vor der großen Kreiskarte stehen geblieben, hat seinen Heimatort gesucht, mit dem Finger darauf gezeigt: „Da, da, dort war ich einst zu Hause…!“

Die Karte befand sich bei Auflösung unseres Museums im Jahre 2018 bereits in einem schlechten Zustand. Es gelang jedoch glücklicherweise, sie zu digitalisieren.

Nun ist die Kreiskarte seit Februar 2021 im Nachdruck käuflich zu erwerben. Sie zeigt den gesamten Kreis mit seinen Orten, Dörfern, Flüssen und Wäldern – also eine klassische topographische Karte.

Der Nachdruck der Karte ist in folgenden Größen und zu folgenden Preisen erhältlich:

Format: 70 x 70 cm, Fotopapier, 6,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)
Format: 80 x 80 cm, Fotopapier, 6,50 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)
Format: 90 x 90 cm, Fotopapier, 7,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto)
Format: 80 x 80 cm, laminierter Posterdruck (ähnlich PVC-Folie), 30,00 Euro zzgl. Versandkosten (incl. Porto).

Bestellungen bitte schriftlich **nur an Uwe Thiel** (Anschrift siehe 1. Umschlagseite) mit Angabe der vollständigen Postadresse sowie möglichst mit Telefonnummer. Die Karte wird gerollt mit der Rechnung verschickt!



Bild 5: Kopie der Karte, fototechnisch bearbeitet, 2020

Neujahrsempfang in unserer Patenstadt Eutin

Er hat Tradition, der gemeinsame Neujahrsempfang der Stadt Eutin mit dem in Eutin stationierten Aufklärungsbataillon 6 „Holstein“. Nach zweijähriger Coronapause hat diese Veranstaltung am 15. Januar 2023 im Speisesaal der Oberst-Herrmann-Kaserne in Eutin stattgefunden. Circa 350 geladene Gäste aus den Bereichen Politik, Kunst und Kultur, Verwaltung, Bürgertum und Gesellschaft, aus Eutiner Vereinen, dem Ehrenamtsbereich und auch wir Neustettiner Patenkinder, mein Mann und ich, nahmen an der Veranstaltung teil. Bürgervorsteher Dieter Holst, Bürgermeister Sven Radestock und Bataillonskommandeur Dr. Hendrik Hoffmann begrüßten die ankommenden Gäste persönlich. Bürgermeister Radestock ist erst seit Anfang Januar 2023 im Amt und dieser Neujahrsempfang war sein erster offizieller Termin. Diese Veranstaltung ist ein bewährter Mix aus persönlichen Begegnungen und Gesprächen, unterbrochen durch Grußworte, sowie musikalischen Einlagen. Unter den Gästen waren auch Altbürgermeister Klaus-Dieter Schulz mit seiner langjährigen Lebensgefährtin Iwona Kicala, mit denen wir im Jahre 2010 anlässlich der 700-Jahrfeier von Neustettin/Sczcecinek dort gemeinsam einige Veranstaltungen besucht und Ausflüge in die Umgebung unternommen haben. Bei einem Gespräch wurde die Erinnerung an die gemeinsamen Unternehmungen wieder lebendig. Es herrschte eine gemütliche Atmosphäre in dem großen lichtdurchfluteten Saal. Die Wände waren geschmückt mit Flaggen der Partnerstädte, auch unsere Pommern-



Bild 6: Bürgervorsteher Dieter Holst



Bild 7: Bürgermeister Sven Radestock



Bild 8: Landrat Reinhard Sager



Bild 9: Bataillonskommandeur Dr. Hendrik Hoffmann

fahne war aufgehängt. Freundliche und hilfsbereite Ordonanzen des Bataillons vorsorgten die Gäste mit Getränken und kleinen Häppchen.

Bürgervorsteher Dieter Holst begrüßte die Gäste und hielt einen Rückblick auf die Ereignisse der Stadt Eutin im letzten Jahr. Er beendete seine Rede mit dem Hinweis, dass es im neuen Jahr noch viel zu tun gibt und die Bürger der Stadt in die Planungen und Entscheidungen mit einbezogen werden sollen. Danach betrat Bürgermeister Sven Radestock das Rednerpult und auch er zählte mehrere Projekte aus Vergangenheit und Zukunft auf. Er sprach viel von einer Gemeinsamkeit, einem „wir“ in dem Bestreben, die Stadt Eutin weiter zu entwickeln und in vielen Bereichen voran zu bringen. Landrat Reinhard Sager wies in seinem Grußwort auf die Finanzlage der Stadt hin und dass die geplanten Großprojekte priorisiert werden sollten. Oberstleutnant Dr. Hendrik Hoffmann berichtete über die intensive Ausbildung von 100 Soldatinnen und Soldaten nach dem russischen Angriffskrieg und deren Einsatz für fünf Monate in Litauen. – Das Vokalensemble der Karl-Maria-von-Weber-Schule sorgte für die musikalische Untermalung und Grußworte für die Kirche sprach Pater Jacques Kamber, der allen Anwesenden folgende Worte mit auf den Heimweg gab: „Den Friedensweg kann man nicht alleine gehen!“

Die Sternsinger waren traditionell auch wieder dabei und sammelten Spenden für die Kinder in Indonesien.

Gesine Reinstrom



Bild 10: Pater Jacques Kamber



Bild 11: Sternsinger

Maikäfer flieg

Ein deutsches Volkslied wurde zu einer Ballade

Der heute bekannte Text ist nachlesbar im ersten Band der Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die 1806/08 von Achim von Arnim und Clemens Brentano erstellt wurde. Ein möglich historischer Bezug ergibt sich nach dem deutschen Historiker Hans Medick mit dem Siebenjährigen Krieg (1756 – 1763), denn dieser hinterließ in Pommern deutliche Spuren.

Der allen Pommern bekannte Kinderreim: „Maikäfer flieg …“ wurde bei Hans-Bogislav Georg Victor Graf von Schwerin-Löwitz (12.07.1883 in Hannover; † 27.08.1967 in Bad Wörishofen) zu einer Ballade. Er war ein deutscher Regierungsbeamter in Deutsch-Südwestafrika. Er war Bauherr der Schwerinsburg (1913) und der Heynitzburg (1914), die beide heute Wahrzeichen von Windhoek sind.

Maikäfer fliege



Bild 12: Maikäfer

Ein blonder Knabe tollte im weiten Park umher;
Maikäfer fangen wollte der Bub, und das war schwer.

Doch endlich war’s gelungen; er hielt ihn in der Hand.
Bald aber, leise surrend, Maikäferchen entschwand.

Da sang die alte Amme ein Lied dem Knaben vor;
das klang ihm wie ein Märchen, wie fernes Weh im Ohr.

**„Maikäfer fliege! Der Vater ist im Kriege,
die Mutter lebt in Pommernland; Pommernland ist abgebrannt.“**

Der Herbstwind durch die Bäume des alten Parkes braust;
in einer alten Schloßruine die Eule einsam haust.

Vor moosbewachs’nem Grabe ein Greis versonnen steht:
die Hand am Wanderstabe, spricht er ein still‘ Gebet.

Und durch die Edeltannen ein Windhauch seufzend zieht;
Als klängen alte Zeiten noch einmal auf im Lied.

**„Maikäfer fliege! Der Vater fiel im Kriege,
die Mutter starb im Pommernland; Pommernland ist abgebrannt!“**

Großes Pommerntreffen M-V 2023 in Anklam

Das Landestreffen der Pommern MV 2023 in Anklam war ein rauschendes Fest! Eine „Zitterpartie“ zuvor blieb dem Veranstalter jedoch nicht erspart – kommen auch genügend Besucher, zumal nach zwei Jahren Corona-Zwangspause? Und tatsächlich: Rund 600 Teilnehmer von nah und fern füllten am 18. März 2023 das „Volkshaus“ bis zum letzten Platz.Nicht einmal die Essenmarken reichten aus – zum Glück aber das auf pommersche Art reichlich bestellte Essen! Die Auswertung der Tischlisten ergab 70 Landsleute, die erstmals dabei waren. Als Ältester wurde Erhard Littmann aus Greifswald, früher Woltersdorf/Kreis Greifenhagen mit 96 Jahren, als Jüngster von allen der dreijährige Winrich Bierwerth aus Anklam ermittelt. Auch einige Betreuer hinterpommerscher Heimatkreise waren angereist, so Heidemarie Schaller (Pyritz), Silke Lüders (Arnswalde), Wolfgang Dahle (Stettin), Rainer Steingräber (Stolp), Uwe Thiel (Neustettin), Ernst Schröder und Detlef Arndt (Kolberg). 30 ehrenamtliche Helfer hatten die Mehrzweckhalle mit leuchtenden Osterglocken und Forsythien sowie den Fahnen und Schildern aller hinterpommerschen Heimatkreise festlich geschmückt und sorgten für einen reibungslosen Ablauf am Einlass, den Verkaufsständen und der Essenausgabe.

Der gesamte Vormittag wurde vom Landespolizeiorchester Mecklenburg-Vorpommern aus Schwerin unter der Leitung von Christof Koert höchst professionell und stimmungsvoll umrahmt. Nach der herzlichen Begrüßung durch den BdV-Vorsitzenden Manfred



Bild 13: Blick in den Saal



Bild 14: Blick in den Saal von oben

Schukat hielt Pfarrer Bernd-Ulrich Gienke aus Demmin die Andacht. Engagierte offizielle Grußworte überbrachten Philipp Amthor MdB, Marcel Falk MdL und Landrat Michael Sack. Ausgerichtet wurden die Grüße von Margrit Schlegel, Bundesvorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft, und Prof. Ivan Seibel von den Pomeranos aus Brasilien, der vor einem Jahr in Anklam dabei war. Weitere Informationen gaben Friedemann Gillert vom Christlichen Zentrum Stettin, Bernd Jordan von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Pastor Bernhard Riedel vom Konvent Evangelscher Gemeinden aus Pommern. Sehr angetan zeigten sich auch die Kulturreferentin im Pommerschen Landesmuseum Greifswald, Dorota Makrutzki, und die Geschäftsführerin der Deutsch-Polnischen Gesellschaft MV, Bärbel Sass aus Ferdinandshof. Direkt aus der Heimat grüßten Detlef Rach aus Stolp, Alfons Rekowski aus Rummelsburg, Thomas Krause aus Stettin und Peter Nycz aus Stargard von den dortigen deutschen Vereinen. Insgesamt waren über 100 Landsleute aus dem polnischen Hinterpommern nach Anklam angereist. Mit ihrer Hilfe plant der Bund der Vertriebenen MV die längst fällige Übersetzung des Pommernliedes in's Polnische. Als besondere Gäste stellten sich zwei pommersche Herren in historischen Kostümen vor: Der Gründer des Weltpostvereins,



Bild 15: Verkaufsstand Bücher



Bild 16: Adolf Pompe u. Heinrich v. Stephan

Erfinder der Postkarte und Generalpostmeister des Deutschen Kaiserreiches, Heinrich von Stephan aus Stolp (1831-1897), dargestellt von Dr. Wilfried Hornburg, sowie der Verfasser dieser Zeilen alias Adolf Pompe aus Stettin (1831-1889), später Superintendent in Lauenburg und Demmin, der 1851 als Student auf einer Harzwanderung das Pommernlied dichtete.

Mit allen fünf Strophen der stehend gesungenen Heimathymne von Pommern und der „Post im Walde“ vom Landespolizeiorchester endete diese würdige Feierstunde.

Vor der Mittagspause stärkten sich alle Besucher noch mit einer Saalrunde „Stargarder Mampe halb & halb“, die der Veranstalter zu jedem Pommerntreffen spendiert. Nach dieser Stärkung trat erstmals der 30-köpfige Volkschor Kemnitz auf und brachte eine Stunde lang sehr schöne Volks- und Heimatlieder zu Gehör, die teilweise mitgesungen wurden. Natürlich durfte zur Feier des Tages am Ende auch das Pommenlied nicht fehlen. Dem Bund der Vertriebenen MV war es auch gelungen, Kontakt zum Ensemble „Lieder und Tänze“ (Pieśni i Tańce) in Pyritz aufzuehmen und nach Anklam einzuladen. Unter der



Bild 17: Landespolizeiorchester MV mit Adolf Pompe u. Heinrich v. Stephan



Bild 18: Folkloregruppe Pyritz

Leitung von Joanna Suwińska führten über 40 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in alten pommerschen Pyritzer Weizacker-Trachten ein wunderschönes Folklore-Programm auf.

Auch die polnischen Lieder und Tänze im zweiten Teil nach der Kaffeepause begeisterten die Zuschauer, die kräftig Applaus spendeten und fast alle bis zum Schluss blieben. Zuletzt wurden sämtliche Gäste aus dem heute polnischen Hinterpommern zum Großen Finale auf die Bühne gerufen.

Sie bedankten sich bei den Gastgebern mit dem Volkslied „Szla dzieweczka do laseczka, do zielonego“ (Ging ein Mädchen in das Wäldchen, in das grüne). Sowohl vom Besuch wie von der Atmosphäre war es eines der schönsten Pommentreffen in Anklam, dazu dank vieler Spenden ohne Minus. Wer nicht dabei war, hat etwas verpasst.

M. F. Schukat/ Friedhelm Schülke



Bild 19: Großes Finale

Himmelfahrtstreffen der Küdder am 18. Mai in Scharbeutz

Bei der Sitzung des HKA am 1. April dieses Jahres 2023 in Eutin, hatte Karl Brüchert unter Punkt „Verschiedenes“ das Problem „Patenschaftstreffen der Küdder in Scharbeutz“ angesprochen.

Dazu äußerte sich Herr Thiel: „Ihr müsst dann schon die Angelegenheit selber in die Hand nehmen.“

Es war klar, wenn jetzt, in diesem Jahr, nach dreijähriger Corona-Zwangspause, kein Treffen stattfindet, dann war’s das, dann wird es nie wieder ein Treffen geben. Die gleichen Gedanken hatte auch Christian Mausolf.

Trotz der bereits vor Corona stark gesunkenen Teilnehmerzahlen wollten wir es wenigstens versuchen. „Wenn Du willst, dass etwas geschieht, dann tu es!“

Zunächst habe ich unseren Heimatfreund Manfred Weber gebeten im Wennhof anzurufen, ob ein Raum für uns frei wäre. Am nächsten Tag kam das „Ja“. Daraufhin habe ich im Wennhof per Mail nachgefragt, ob das Mittagessen vorbestellt werden müßte.

Danach habe ich per Mail bei der Pastorin nachgefragt, ob wie früher der Himmelfahrt-Gottesdienst um 11 Uhr beginnt, ob er bei gutem Wetter wieder am Strand stattfindet und ob das Modell unserer Küddschen Kirche auch wieder ausgestellt würde.

Beide haben prompt geantwortet und die Freude, dass wieder ein Treffen stattfindet ausgedrückt.

Natürlich hat mir das Auftrieb gegeben und ich habe die Einladung entworfen, an Christian geschickt, dann nach kleinen Änderungen fünfzig Kopien versendet.

Heimatfreunde vom harten Kern, alles Kreis Neustettiner bekamen die Einladungen per Mail. Natürlich haben die prompt zugesagt. Somit waren wir acht Teilnehmer.

Innerhalb einer Woche erhielt ich sechs Briefe zurück mit dem Vermerk: Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln. Außerdem bekam ich fünf telefonische und eine schriftliche Absage. 32 Einladungen wurden gar nicht beantwortet.

Aber immerhin auch acht Zusagen, dazu kamen einen Tag vor dem Treffen noch zwei weitere Anmeldungen.

Also konnte ich am 17. Mai abends im Wennhof telefonisch 18 Teilnehmer durchgeben.

Am Himmelfahrtstag fanden bei der Strandkirche vor dem Gottesdienst Begrüßungen statt.

So hat die Bürgermeisterin, obwohl nicht angemeldet, unsere Einladung angenommen, allerdings

wegen weiterer Verpflichtungen konnte sie nur am Gottesdienst teilnehmen.

Ebenso war die Bürgervorsteherin gekommen und Frau Stange die Sekretärin, die allerdings auch nur am Gottesdienst teilnehmen konnte.

Nicht eingeladen, aber erschienen war der stellvertetende Bürgermeister.

Neben Frau Bendfeldt konnten hier auch schon angemeldete Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßt werden.

Beim Gottesdienst saß ich zwischen der Bürgermeisterin und der Bürgervorsteherin, die beiden Damen waren sehr um mein Wohlergehen bemüht, haben u.A. für ein Sitzkissen gesorgt.

Den Gottesdienst haben wir nach drei Jahren wieder als ganz besonders erlebt, herrlich, bei Sonnenschein, windgeschützt und mit Blick auf die Ostsee. Dazu passte, vom Posaunenchor begleitet der Choral: „Himmel, Erde, Luft und Meer“. Frau Pastorin Schlapkohl brachte uns in ihrer Predigt den Himmel nah.

Wir sehen ihn nur bis zum Horizont, aber er ist unendlich. Der Himmel ist aber auch ganz nah, bei uns auf dem Strandpodest und im Gesicht der links und rechts neben uns sitzenden Menschen.

Im Wennhof war der Tisch für 20 Personen eingedeckt, die Speisekarten waren sehr geschmackvoll



Bild 20: Frau Pastorin Dr. Schlapkohl während der Predigt



Bild 21: Vorbereitung des Posaunenchors auf den Gottesdienst



Bild 22: Küdder Teilnehmer am Gottesdienst auf dem Strandpodest

gestaltet und hießen uns zum Küdder Patenschaftstreffen willkommen.

Es waren drei Hauptgerichte zur Auswahl, dazu konnte man Suppe und ein Eisdessert bestellen.

Zuerst haben sich alle der Reihe nach kurz vorgestellt, dann kam auch schon das ausgezeichnete Essen.

Fast die ganze Zeit wurde geklönt, neue Bekanntschaften, auch Freundschaften begründet oder erneuert.

Unser Ablaufplan ließ genügend Raum für Improvisationen. Im Wennhof hatte sich auch Herr Jürgen Brede, Vorsitzender im Sozial- und Kulturausschuss, der nicht am Gottesdienst teilgenommen hatte, eingefunden. Klaus Wendlandt hat auf dem Akkordeon zuerst kurz Heimatlieder angespielt, dann die Hymne an die Freude. Dazu hatte ich Blätter mit drei Strophen zum Mitsingen verteilt, ich weiß aber nicht, ob außer mir noch jemand mitgesungen hat.

Gesine Reinstrom hat darüber gesprochen, dass Überreste einer 1945 ermordeten und irgendwo verscharrten Kütterin jetzt nach so vielen Jahren würdig bestattet wurde. Außerdem teilte sie uns mit, dass es bei Bestattungen möglich ist, zeitgleich in der Heimat eine Kerze anzünden zu lassen.

Über Beides wird Gesine ausführlicher in diesem MNL-Heft berichten.

Anschließend habe ich das Totengedenken verlesen, ohne Namen zu nennen, da uns nur wenige bekannt sind und niemand vergessen werden sollte.

Inzwischen waren wir bei der Kaffeetafel angelangt. Die Proske-Brüder haben den Nachlass ihrer Mutter, Ruth Proske, die vor Fritz Mausolf Sprecherin der Küdder war, an Christian Mausolf übergeben.

Anschließend wurden die Geschenke an unsere Scharbeutzer Gäste, an Frau Sonntag, an Frau Bendfeldt und an Herrn Brede verteilt. Herr Brede schenkte seinerseits einigen von uns ein wertvolles Buch über 3 Dörfer in Ostholstein, 800 Jahre Pönitz, 750 Jahre Scharbeutz, 750 Jahre Schürsdorf.

Auf Herrn Nitz war ich nicht vorbereitet und hatte kein Geschenk für ihn, was er aber ganz locker gesehen hat. Aber für Frau Veronese vom Wennhof hatte ich noch ein kleines Dankeschön. Frau Schäfer und Frau Stange hatten ihre Präsente bereits vor dem Gottesdienst erhalten.

Aus meiner Kindheit in Kleinküdde habe ich noch zwei kleine Kapitel vorgelesen.

In unserem Ablaufplan stand: „Fortsetzung des Beisammenseins, bis die Ersten nachhause wollen."

Rechtzeitig sollte Klaus Wendlandt, Ansage, Vorspiel, Akkordeonmusik und Mitsingen vom Liederblatt, drei Strophen Pommernlied und drei Strophen Schles-



Bild 23: Im Wennhof beim Essen

wig-Holstein-Lied tätigen. Leider waren da bereits etliche Teilnehmer aufgebrochen und Klaus war vom Akkordeonspielen einigermaßen geschafft. Es wurden dann nur 2 Strophen Pommernlied und 1 Strophe Schleswig-Holstein-Lied. Das Mitsingen gelang ungefähr so, wie vorher die Hymne an die Freude.

Als Christian das Treffen offiziell beendete, waren nur noch wenige Teilnehmer anwesend.

Zusammen mit den im Wennhof Übernachtenden sind wir noch zum Strand gefahren, aber wegen etlicher Baustellen haben wir uns mit sieben Heimatfreunden auf eine lange Bank in die Sonne gesetzt und weiter lebhafte Gespräche geführt. Nach etwa 1 Stunde haben sich Christian, Carsten und ich verabschiedet.

Mir wurde erzählt, dass die Dagebliebenen, zurück im Wennhof, noch bis in die Nacht weiter getagt haben.

Fazit: Eine sehr gelungene Veranstaltung, kleine Unzulänglichkeiten sind belanglos. Besonders hervorzuheben ist die allseits positive Aufnahme durch die maßgeblichen Amtsträger der Gemeinde. Ich glaube und hoffe, dass kein Teilnehmer bereut hat, dass sie/er dabei war.

Karl Brüchert



Bild 24: Gemütliches Beisammensein im Wennhof

Heimweh nach Pöhlen

(Einsenderin Ruth Milbradt, geb. Völz)

Heimat – Gedanken

Zwischen Tempelburg und Bärwalde,
in dem schönen Pommernland,
liegt, das wissen wir hier alle,
Pöhlen! – So wird das Dorf genannt.

Weit umgrenzt von Kiefernwäldern,
grüne Wiesen und auch See'n,
aber auch Getreidefelder,
ja! – In Pöhlen war es schön.

Dort verbracht ich ohne Frage,
meine Jugendzeit voller Glück,
weit zurück liegen diese Jahre,
ich seh'n mich so nach ihr zurück.

Nacht's im Traum, geh ich durch die Straßen,
ich sehe die Kirche vor mir stehn,
ich seh unser Haus, auch den Garten,
Fremde können das nicht versteh'n.

So bin ich in vielen Stunden,
aber nicht nur nacht's im Traum,
mit der Heimat fest verbunden,
wie ein stark verwurzelter Baum.

Nun bin ich alt geworden,
denn die Zeit bleibt nicht steh'n,
oft denk ich zurück, aber auch an morgen,
denn einmal noch, möchte ich die Heimat seh'n.

Seh ich sie auch nicht mehr wieder,
läßt das Schicksal es nicht zu,
immer singe ich deine Lieder,
dir wende ich mich immer zu.

Sei gegrüßt nun aus der Ferne,
lebe wohl mein Heimatort,
auch in der Fremde leuchten Sterne,
aber nicht so hell wie dort.



Bild 25: Dorfplatz, 1970er Jahre



Bild 26: Hauptstraße, 1970er Jahre



Bild 27: Kirche, 1970er Jahre



Bild 28: Schule, im Hintergrund Elternhaus von Ruth Milbradt, geb. Völz, 1970er Jahre



Bild 29: Erste und zweite Klasse mit Lehrer Lange, vor 1945

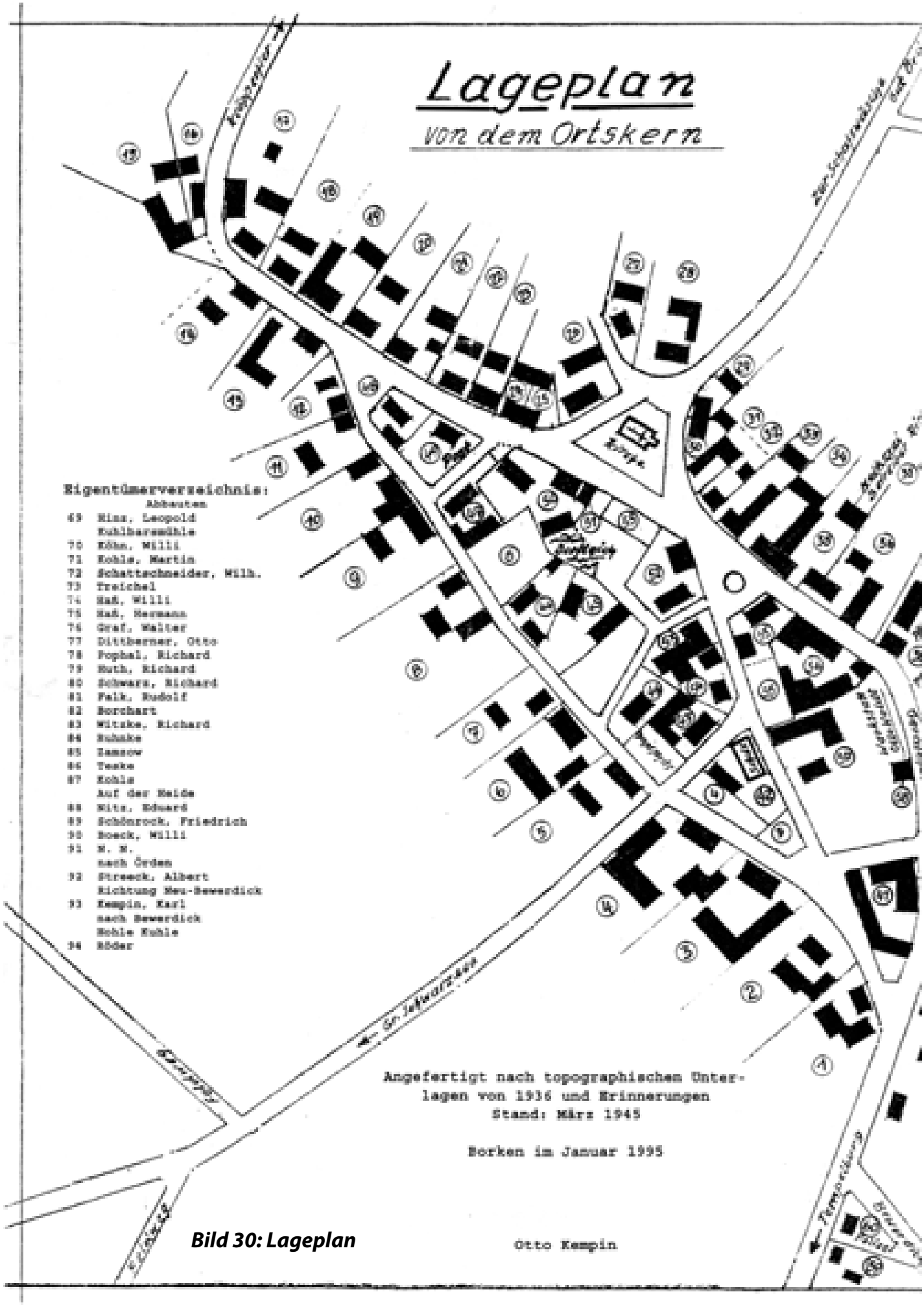
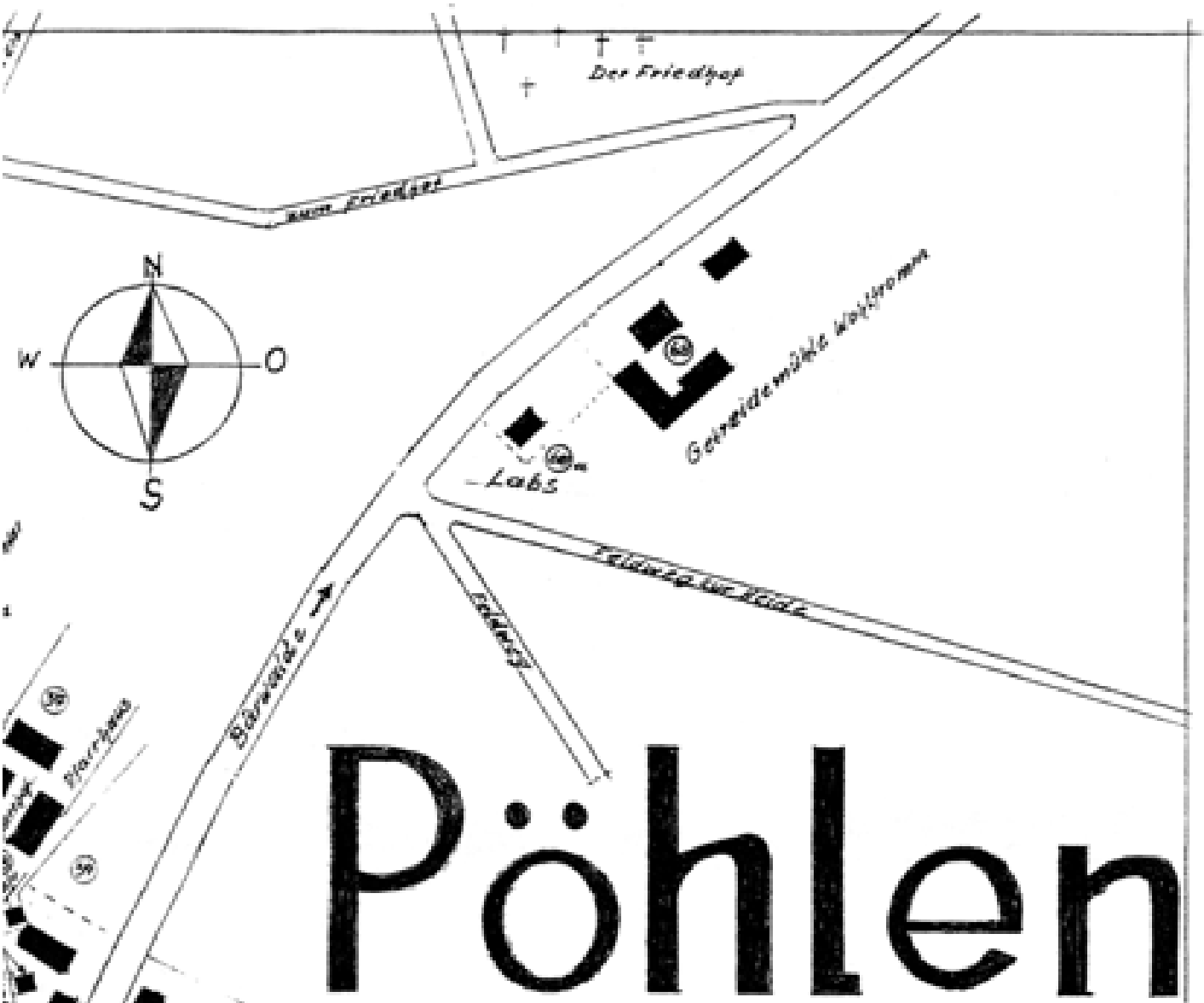


Bild 30: Lageplan



Pöhlen

Eigentümerverzeichnis: Ortskern

1	Geske, Fritz	35 a	Molkerei, Betreiber Richter
2	Manske, Hermann	36	Streeck, Bruno
3	Petzke, Willi	37	Wiese, Otto (Bewirtschafter d. Pfarrhofes)
4	Radoll, Paul	38	Pfarrhaus
5	Klepert, Werner	39	Mallonn
6	Manske, Oskar	40	Lanz, Richard
7	Falk, Erwin	41	Gasthof, Streeck
8	Pophal, Reinhard	42	Die Schule
9	Donicht, Hugo	43	Gehrke, Willi
10	Salzsiedler, Martin	44	Marx, Emil
11	Stichert, Albert	45	Donicht, Otto
12	Stichert, Gustav	46	Donicht, Martha
13	Levin, Hermann	47	Pohl, Georg
14	Wrase, Albert	48	Marquardt, Erich
15	Stahl, Otto	49	Stielow, Erich
16	Dittberner, Wilhelm	50	Kempin, Willi
17	Miller, Johannes	51	Schmiede/Klitzke
18	Manske, Witwe	52	Pophal, Albert
19	Bök, Johannes	53	Pophal, Richard
20	Wilke, Paul	54	Völz, Ferdinand
21	Milbradt, Richard	55	Klitzke, Max
22	Schötzow, Emil	56	Gasthof Mallonn (Stahl)
23	Zander, Hermann	57	Koch, Paul
24	Donicht, Gustav	58	Werkstatt: Woldt, Otto
25	Klemm, Emil	59	Schauer, Frieda
26	Decker, Albert	60	Polizeiposten (Callies)
27	Marx, Wilhelm	61	Callies, Ernst
28	Manske, Emil	62	Decker, August
29	Stielow, Hermann	63	Bullerjahn, Paul
30	Doering	64	Brümmer, Hugo
31	Streeck, Willi	65	Donicht, Alfred
32	Kunde, August	66	Donicht, Otto
33	Habelmann, Gustav	67	Radoll, Fritz
34	Siebell, Albert	68	Mühlfromm (Getreidemühle)
35	Streeck, Erich		

Bestattung nach 78 Jahren
(Eine Familiengeschichte)

In Großküdde Abbau gehörte ein Bauernhof in der Nähe von Eichfelde Leo Lohrke bzw. später dessen Witwe Johanna Lohrke, geb. Hahn. Am 3.9.1936 übergab sie den Hof ihrem Sohn Erwin Lohrke, geb. 10.11.1905. Er heiratete am 12.9.1941 Lisbeth Bülow aus Sparsee. (Geb.22.4.1914) Am 28.6.1942 wurde ihr Sohn Manfred, am 18.8.1944 Klaus-Dieter geboren.

Während des Krieges lebte die Familie friedlich zusammen mit den polnischen bzw. ukrainischen Fremdarbeitern. Darunter war auch der zu Beginn erst 13-jährige Tadeusz Loszewski, mit dem die Familie auch später freundschaftlich verbunden war.



Bild 31: Lisbeth Lohrke geb. Bülow

Erwin Lohrke wurde gegen Ende des Krieges doch noch zum Volkssturm eingezogen. (Er starb in Gefangenschaft am 2.8.1945 in Graudenz.)

Deshalb war Lisbeth Lohrke beim Einmarsch der Russen völlig auf sich allein gestellt. Sie suchte Schutz und Hilfe bei ihrem Vater Albert Bülow auf dessen Bauernhof (Speck/Sparsee). Die Polen halfen ihr, Pferd und Wagen/Schlitten mit den wichtigsten Sachen, mit den Kleinkindern und der Oma Johanna Lohrke zu beladen und nach Sparsee/Speck zu fahren.

Die Russen besetzten den Bülow-Hof. Lisbeth Lohrke (30 Jahre alt) verweigerte sich der Vergewaltigung und wurde daraufhin angeschossen. Sie lebte noch 6 Tage versteckt auf dem Heuboden und starb am 6.3.1945. Begraben wurde sie im Garten des Grundstücks.

In der Not wurden die kleinen Kinder aufgeteilt: Klaus-Dieter kam zu den Großeltern Albert und Anna Bülow, geb. Steffen; Manfred zu Selma Post, einer Schwester von Erwin Lohrke, die in Großküdde/Mühle mit Artur Post verheiratet war.

Dadurch sind die beiden Brüder total getrennt aufgewachsen. Auf verschiedenen Fluchtwegen landete



Bild 32: Erwin und Lisbeth Lohrke mit Sohn Manfred

Manfred Lohrke in Baden-Württemberg und Klaus-Dieter in Schleswig-Holstein und dann in Ostfriesland. Jeder heiratete, bekam Kinder usw. usw.

Die Familie Lohrke ist nicht ausgelöscht worden.

Schon 1988 hat der polnische Schriftsteller Tadeusz Loszewski das für die damalige Zeit ungewöhnlich deutsch-freundliche Buch „Maluski“ geschrieben. In Erinnerung an seine Zeit auf dem Bauernhof in Großküdde/Abbau hat er es Erwin Lohrke gewidmet. Leider gibt es keine richtige Übersetzung, weil es von Verlagen, Stiftungen und staatlichen Stellen keine finanzielle Unterstützung gab.

Die Familien hielten freundschaftlichen Kontakt zu Tadeusz Loszewski. (Er verstarb nachdem er dement geworden war im Jahre 2017) Gerade durch dieses Buch, die Erzählungen der Verwandten und durch Reisen nach Pommern blieb die Erinnerung an die Familiengeschichte erhalten.

Bei einem Besuch in Großküdde und Sparsee hat Manfred Lohrke (mit seinem Sohn Hans Christian und dem Enkel Leonardo) den Lohrke-Hof bewohnt gefunden; der Bülow-Hof war eine von Wald und Gestrüpp total überwucherte Ruine. Das Grab von Lisbeth Lohrke wurde nicht gefunden.

Deshalb war die Überraschung sehr groß, als im Juni 2022 (vermittelt durch Volker Brach) die Nachricht kam, der Neustettiner Heimatforscher Dariusz Trawinski habe das Buch „Maluski“ gelesen und im Speck die sterblichen Überreste von Lisbeth Lohrke gefunden. Die polnischen Behörden stellten entsprechende Untersuchungen an und gestalteten am 26.1.2023 eine sehr würdevolle Trauerfeier. Leider konnte aus Termingründen niemand von der Familie Lohrke teilnehmen.

Lisbeth Lohrke war eine ganz normale junge Frau. Ihr Schicksal war damals das Schicksal vieler Tausender. Sie selbst hätte ein so besonderes Begräbnis wahrscheinlich gar nicht gewollt. Und dennoch:

Die Gemeinde Neustettin hat mit diesem feierlichen Akt ein Zeichen gesetzt, ein Zeichen der Ehre für Lisbeth Lohrke, ein Zeichen gegen die Gräuel des Krieges, ein Zeichen für die polnisch-deutsche Freundschaft und ein Zeichen der Erinnerung an den Schriftsteller Tadeusz Loszewski. *Manfred Lohrke*

Unsere Flucht 1945

„Um Allerseelen
In der dunklen Nacht,
Wenn vor uns stehen,
Die immer neu unserm Herzen fehlen, -
Erinnerung erwacht
An die alten Kirchen, die Hügel im Feld,
Wo sie schlafen, Vätern und Nachbarn gesellt,
In verlorener Heimat über den See, -
Und an Alle, die hilflos und einsam starben,
An Alle, die sinkend im Eis verdarben,
Die keiner begrub, nur Wasser und Schnee,
Auf dem Weg unsrer Flucht,
dem Weg ohne Gnade

Und wir ziehen im Traum verwehte Pfade,
Wagen an Wagen, endloser Zug,
Der ein Volk von der Heimat trug!

Von Norden, von Osten kamen wir,
Über Heide und Ströme zogen wir,
Nach Westen wandernd, Greis, Frau und Kind.
Wir kamen gegangen, wir kamen gefahren,
Mit Schlitten und Bündel, mit Hund und Karren,
Gepeitscht vom Wind, vom Schneelicht blind. –
Und Wagen an Wagen.

Zuckend wie Nordlicht am Himmel stand
Verlassner Dörfer und Städte Brand,
Und um uns heulte und pfiff der Tod
Auf glühendem Ball durch die Luft getragen
Und der Schnee wurde rot
Und es sanken wie Garben, die hilflos starben
Und wir zogen weiter,
Wagen an Wagen.

Und kamen noch einmal, trügrisches Hoffen
Durch friedliches Land.
Tür stand uns offen
Bei jenen, die nicht unser Leiden gekannt.
Sie kamen, sie winkten, sie reichten uns Brot,
Sie luden die Not
An warmem Herde zu sich als Gast.
Scheune und Stroh rief Müde zur Rast.
Doch wir konnten nicht bleiben.
Wir zogen vorüber
Wagen an Wagen.

Und hörten durch Sturm und Flockentreiben
Das Glockenlied ihrer Türme noch
Und hörten doch
Das Dröhnen des Krieges, der hinter uns zog.
Und vom Wegkreuz bog,
Blutend, mit ausgebreiteten Armen,
Sich dorngekrönter Liebe Erbarmen.

Wir konnten nicht halten, wir konnten nicht knien.
Sie kamen hinter uns, Wagen an Wagen, -
Unsre Herzen nur schrien:
O blick nach uns hin!
Wir wandern, wir wandern, endloser Zug,
Volk, das die Geißel des Krieges schlug,
Entwurzelter Wald, von der Flut getragen.
Wohin? Wohin? ---”

Agnes Miegel (1879-1964),
Königsberg/Ostpr.

Der Fluchtweg in Stichworten für meine 5 Enkelkinder festgehalten

2.2.1945 4 Uhr morgens: Beginn unserer Flucht bei -20° auf Pferdefuhrwerk (Kastenwagen mit Plane) – im Wagen unten war das Pferdefutter – darauf haben wir mit 10 Personen in unseren Federbetten gelegen – **vom 2.2. bis 10.3.1945** – Tag und Nacht mit allem „Drum u. Dran“
(**DRK-Nachricht v. 15.6.1948:** mein Vater Otto Kämmer gefallen am **2.2.1945,** begraben in Görlitz)

10 Personen auf unserem Wagen: Tante Lene 41 J. Frau von Onkel Helmut Gutzke aus Marienfelde, Werner 15 J. – (unser Kutscher) Udo 11 J. – Winfried 8 J. – Günther 6 J. – Inge 4 J. – Mama Gertrud Kämmer 41 J. – Hans-Joachim 7 J. – Margitte 2 J. – Ilse Schüler 17 J. – unser Hausmädchen u. große Stütze!

Unser Fluchtweg: Marienfelde bei Schlochau – Neustettin – Swinemünde (über die Oder) – Norderbrarup/Schlesw.-Holstein – ca. 750 km
Eins der beiden Pferde musste am Ziel getötet werden, weil ein Huf irreparabel vereitert war. Damit hat uns das Tier die ganze Strecke gezogen!
Ankunft in Schleswig-Holstein: Mitte März 1945. Wir – Familie Kämmer mit Ilse Schüler – mussten per Bahn weiterfahren (wegen Überfüllung in Schl.-Holst.)

Ankunft in Hambergen bei Bremen: 29.3.1945 (Gründonnerstag).

(Hans-Joachim Kämmer,
geb. 01.10.1937 in Neustettin, Maußmühlenweg 28)



Bild 33: Flüchtlingstreck auf dem Weg Richtung Westen, 1945

ERINNERUNGEN AN MEIN DORF NEU-KOPRIEBEN

Wie muß man sich das kleine Dorf Neu-Koprieben in Hinterpommern, ca. 150 Kilometer östlich von Berlin, vorstellen?

Neu-Koprieben liegt an der Grenze des Kreises Neustettin, nur durch einen kleinen Bach vom Kreis Belgard getrennt. An einer gut ausgebauten Straße von etwa einem Kilometer Länge, mit einer Allee aus Ahornbäumen bepflanzt, lagen 25 Hofstellen. Zu jeder Hofstelle gehörten ca. 70 Morgen Land.

Sie lagen rechts und links der Straße. Es gab eine Schule, eine Poststelle, eine Gastwirtschaft mit einem Kolonialwarengeschäft, einen Schneider, einen Schuhmacher und Bauern. Die Einwohnerzahl schwankte zwischen 200 und 300 Personen.

Zur Geschichte: Wann das Dorf gegründet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber gelebt haben dort schon sehr früh Menschen, denn es wurden Hünengräber, Urnengräber und Grabhügel vom Rückzug der Franzosen aus Rußland gefunden.

Der Name „Koprieben“: Die Legende erzählt, dass ein Burgherr, dessen Burg auf einer Insel in einem der vielen Seen lag, vor einem Angriff gesagt haben soll: „Demm weed wi de Kop rieben“. Was übersetzt bedeutet: Dem werden wir



Bild 34: Ansichtskarte von Neu Koprieben, um 1930

den Kopf reiben. Ich nehme an, daß dieser Ausspruch aus der Zeit des 30-jährigen Krieges stammt, als die Schweden das ganze Land besetzt hielten. Die Reste der Burgruine waren zu meiner Zeit (30er- bis 40er-Jahr) noch zu sehen. Es wurde erzählt, die Reste der Burg seien zum Bau der Kirche verwendet worden. Vielleicht wurden nach dem schrecklichen Krieg die Außenbezirke von Koprieben neu besiedelt und so entstanden Alt- und Neu-Koprieben.

Infrastruktur: Alt-Koprieben war unsere Amts- und Kirchengemeinde. Zu Fuß erreichte man es in einer Stunde. Unsere gut ausgebaute Dorfstraße führte weiter in die nächstgelegene Stadt Bärwalde – etwa sieben Kilometer entfernt. Der Bahnanschluß (Strecke Berlin – Königsberg) lag fünf Kilometer entfernt. Täglich kam das Postauto, das sowohl Post, als auch Personen beförderte. Das Dorf war geprägt von Land- und Forstwirtschaft. Alle Bewohner kannten sich persönlich und bildeten eine funktionierende Dorfgemeinschaft. Zu Zeiten meiner Großeltern und Eltern waren die Familien recht groß. Meist hatte jede Familie mehr als fünf Kinder. Da ein Hof mit 70 Morgen Land nur eine Familie ernähren konnte, waren es alles Erbhöfe, d.h. der älteste Sohn erbte den Hof und mußte seine Geschwister auszahlen. Die nachfolgenden Söhne gingen in die Welt hinaus. Bei meiner Ahnenforschung habe ich Bauern, Fischer, Handwerker, Lehrer, Ärzte und Auswanderer mit unserem Namen gefunden. Der Verwandtschaftsgrad war leider nicht mehr zu ermitteln, bis auf den ausgewanderten Bruder meines Urgroßvaters (Amerika 1846). Aber auch die Mädchen wurden von ihren Eltern mit einer Aussteuer versorgt, bevor sie heirateten, d.h. mit Betten, Wäsche und Gegenständen für den Haushalt. Die Familien konnten es sich nicht leisten, die Mitgift käuf-



Bild 35: Schulklasse Neu Koprieben, etwa 1925



Bild 36: Irene Hartmann vor der Schule in Neu Koprieben, 30.07.1997

lich zu erwerben, daher traf man sich zur Herstellung der Aussteuer in der Dorfgemeinschaft.

Das Leben im Dorf: Ein Bauernhof der damaligen Zeit ist mit dem heutigen nicht mehr zu vergleichen. Damals gehörten Pferde, Schweine, Kühe, Schafe und jede Menge Kleinvieh wie Gänse, Enten, Hühner, Hund und Katze dazu. Es war sehr lebendig, aber auch arbeitsreich. Erst in den 30er-Jahren kamen die Maschinen hinzu (Traktor, Mähmaschine) und erleichterten die Arbeit. Angebaut wurden alle Sorten von Getreide, Kartoffeln, Rüben und Steckrüben (Wruken). Alles fand jahreszeitlich und wetterbedingt statt. Die Feldarbeit begann im März und endete und endete im Oktober. Im Winter arbeiteten die Männer oft im Wald, machten Holz für den eigenen Ofen und verdienten sich ein Zubrot mit Holzfällen und bei der Jagd.

Der normale Verdienst setzte sich zusammen aus dem erwirtschafteten Überschuss. Reich sind die Bauern nicht geworden, aber sie haben immer ihre Familien ernährt und waren nicht abhängig von Einzelpreisen von Milch, Fleisch und Getreide. Die Frauen verbrachten die Wintermonate mit dem Herstellen von Wäsche am Webstuhl.

Zur Zeit meiner Großeltern waren die Wintermonate die Zeit für die Kinder, in die Schule zu gehen, denn in den Sommermonaten wurden sie auf dem Hof gebraucht – für leichte Arbeiten (Kinderarbeit!). Aber die Kinder haben nicht nur gearbeitet, sondern auch gelernt, z.B. den Umgang mit Tieren und die Wertschätzung der Natur. Auch ich habe es noch erfahren! Schon sehr früh war ich mit dem Hüten von Gänsen und Kühen betraut und es hat Spaß gemacht – vor allem, wenn man einen guten Hütehund hatte!

So habe ich das kleine Dorf, gelegen am Rande der „Pommerschen Schweiz“ in Erinnerung. Pommersche Schweiz – so wurde die Gegend mit ihren vielen Seen, der Hügelleandschaft und dem staatlichen Forst (Königsbusch) genannt.

Eine Idylle, würde man heute sagen.

Johanna Pofahl, entnommen: Journal der Bergischen Residenz Refrath/ Ausgabe: No. 02/2017, S. 24-25



Bild 37: Harry Neumann beim Kühehüten (allerdings in Alt Priebkow Abbau) um 1938

Fluchtbericht der Familie Wendlandt aus Dieck

(Teil 1, Fluchtversuche)

Für mich war am 14. Oktober 1944 die Welt noch in Ordnung; ich war an dem Tag 10 Jahre alt geworden und wußte nichts von der nahenden Kriegsfront. Man hatte uns Kindern (4 Geschwister) nichts davon erzählt, weder die Eltern noch der Lehrer, keiner! Man wollte uns auch nicht beunruhigen und verstanden hätten wir es ohnehin nicht.

Wir hatten auf dem Abbau keinen Strom und kein Radio; nur Oma und Opa hatten einen Volks-Empfänger mit Batteriebetrieb - aus dem kamen ständig Durchhalteparolen des OKW und Marschmusik - empfangen wurden nur die Sender Königsberg und Berlin mit den üblichen Störungsgeräuschen.

Bis Mitte Januar 1945 hatten wir in Dieck Abbau, auf unserem Hof noch nichts von den direkten Kriegseinwirkungen gespürt, wo doch viele Großstädte bereits in „Schutt und Asche" lagen. Dennoch wiesen einige Vorboten auf das nahende Unheil hin: Bunkerbau an der Schule, keinen Unterricht mehr ab Weihnachtsferien, weniger Militärmanöver, reduzierter Schießlärm aus Groß-Born (Soldaten wohl vermehrt an der Front), die ersten ostpreußischen Flüchtlinge zogen bei uns durch, hier und da wurden Partisanen in den Wäldern gesichtet, auch bei uns hatten sich welche auf dem Heuboden eingenistet; Jurek, unser polnischer Helfer hatte sie beim Heuholen aus Versehen mit der Heugabel angestochen.

Mitte Januar war bereits überschritten; nun wurden auch an die letzten noch im Dorf verbliebenen älteren Männer Karabiner und Munition verteilt mit der Maßgabe, sich sofort für den „Volkssturm" zur Verfügung zu stellen und erhielten einen Marschbefehl. Mein Vater durfte wegen des Hofes noch bleiben, aber mit Gewehr! Uns Kindern hatte man damals nichts über die wahre Lage gesagt, was z. B. in Ostpreußen und in Schlesien passiert war, man wollte uns nicht ängstigen und außerdem sollte offiziell gar nicht darüber gesprochen werden. Wir Kinder fühlten uns sicher, denn unsere Eltern waren noch bei uns - außerdem war ja noch alles friedlich und flüchten durfte noch niemand.

Aber dann: Es war ein herrlicher, sonniger Wintertag, der Schnee glitzerte in der Sonne; da wurden mein Bruder Hans und ich zu Nachbar Feußner geschickt mit der Meldung: „Der Russe sei duchgebrochen!" Wir gingen geradewegs die 500 m über das Feld, denn der Schnee war so hart gefroren, dass wir nicht einsanken. Die Meldung,

die wir überbringen sollten, passte einfach nicht zu diesem herrlichen Tag; Hans und ich verharrten mehrfach und lauschten, ob schon Kanonendonner zu hören war. Nichts war zu hören, alles ganz friedlich. Bei Feußners angekommen: man wüßte schon alles und sei fluchtbereit.

Von nun an überschlugen sich die Meldungen und Ereignisse - die Möglichkeit zur Flucht war freigegeben. Für meine Eltern war es sehr schwer, den Hof, die Tiere sowie alles Hab und Gut einfach so hinter sich zu lassen; gut, die beiden Helfer, Jurek und ein Weißrusse waren noch auf dem Hof und wollten die Tiere versorgen. Beide sind von den Russen erschossen worden, was ich erst 1988 bei meinem ersten Besuch in der alten Heimat erfuhr.

Als erste machten sich Oma und Opa mit einer leichten Kutsche und dem besten Pferd auf den Weg nach Westen mit Ziel: Stettin! Die Kutsche (Foto) wurde in Windeseile mit Proviant für beide und das Pferd bestückt, so dass eine Tagesleistung von 50 km möglich war. Wie wir später erfuhren, haben Opa und Oma es bis Parchim in MV geschafft – die Oderbrücken waren noch passierbar und Opa konnte mit der Kutsche den durch Trecks verstopften Straßen ausweichen.



Bild 38: Oma und Opa um 1930 – Die Fluchtkutsche ist die gleiche, nur das Pferd ist ein anderes



Bild 39: Stellung für ein Geschütz oder Panzer im Wilhelmshorster Wald – noch erkennbar

Dann kam in der letzten Januarwoche 1945 der „Treckbefehl“, so dass auch wir den Hof verlassen sollten. Mein Vater war noch zu Hause. Mit einem Kastenwagen, vollgepackt mit Proviant, Heu und Hafer für die Pferde, Stroh für uns als Kälteschutz, verließen wir am 28. Januar mit noch zwei verbliebenen Pferden bei Entritt der Dunkelheit den Hof, durch das Dorf, Richtung Krangen. Aber schon nach 1,5 km hinter Dieck, im Wilhelmshorster Wald war dem Drang nach Westen ein Ende gesetzt: Der Feldweg war so tief verschneit, dass ein Durchkommen mit dem Ackerwagen unmöglich war und außerdem hatte die Wehrmacht in dem Waldstück mehrere Verteidigungsstellungen für Panzer und Geschütze bezogen (übrigens, die Erdaushübe kann man heute noch erkennen, s. Foto); es kann auch sein, dass wir auf Befehl umkehren mußten.

Wir Kinder hatten von der Umkehr nichts gemerkt, denn wir schliefen und wurden erst auf dem Hof von Glasenapps wach. Inzwischen hatte man bei der Rückfahrt durch Dieck unseren Vater vom Wagen geholt und zum Volkssturm eingezogen; zurück zu unserem Hof wollte meine Mutter mit uns nicht – bei Glasenapps hatten schon einige Zuflucht gesucht, alle Zimmer waren belegt.

Wir blieben 2 bis 3 Tage bei Glasenapps. Danach unternahmen wir einen weiteren Fluchtversuch mit Familie Rünger (Eltern und Bruder meiner Mutter) und zwei Fuhrwerken mit Proviant nach Neustettin zum Bahnhof; es fuhren aber keine Züge mehr nach Stettin. Also mußten wir bei Bekannten am Weinberplatz vorerst Quartier nehmen.

Der Russe hatte uns in einer Zangenbewegung den Weg nach Westen abgeschnitten – die Oderbrücken waren inzwischen auch gesprengt worden.

Jeden Tag erkundigten wir uns am Bahnhof, ob noch Züge fahren würden – es fuhren noch welche, aber nicht in die gewünschte Richtung. Mein Bruder Hans und ich wurden auch mal zum Bahnhof ge-

schickt, auf dem Rückwege wurden wir von russischen Tieffliegern beschossen, aber nicht getroffen, weil wir uns instinktiv hinter Hecken und Gartenmauern in Deckung brachten.

Die Fliegeralarme wurden immer häufiger. Wir mußten über den offenen Weinbergplatz zum Schutz in den Brauereikeller rennen, nur Oma und Opa Rünger verweigerten dieses Ritual, sie blieben einfach in der Wohnung. Auf dem Dach der Brauerei war die Sirene und eine Flak, die ab und zu ballerte.

Da der Fluchtweg nach Westen abgeschnitten war, blieb nur noch die Flucht über die Ostsee. Nach wohl gut 3 Wochen im Quartier am Weinbergplatz (es könnte der 27. Februar gewesen sein) wurden die Wagen wieder angespannt und wir verließen Neustettin in Richtung Köslin, denn wir wollten in einer Tagestour von ca. 40 km Porst bei Bublitz erreichen; den Wagen der Familie Wendlandt lenkte Onkel Arthur, Bruder meiner Mutter, den der Familie Rünger Opa Rünger. Wir hatten gerade die nördliche Stadtgrenze von Neustettin verlassen, als hinter uns Gefechtslärm aufkam: der Russe hatte nun die Stadt von Süden her erreicht, teilweise umfahren und hinter den Flüchtenden das Feuer eröffnet; wir wurden aber nicht getroffen, da wir hinter einer Bergkuppe verschwanden. Später erfuhren wir, dass Neustettin am 28. Februar 1945 kampflos übergeben wurde.

Da die Straße nach Bublitz überwiegend durch Wald führte, hatten wir einigermaßen Sichtschutz, dennoch hatten uns einige Male russische Tiefflieger im Visier - das hieß: runter von den Wagen und im Graben Deckung nehmen; nur Opa und Oma blieben sitzen, erstens konnten sie nicht mehr springen und zweitens war es ihnen egal. Zum Glück hatten wir noch Onkel Arthur bei uns, er hatte gedient und kannte sich in solchen Situationen aus. Während meine Geschwister die ganze Zeit auf dem Wagen blieben, radelte ich mit dem Jugendfahrrad meines Couins neben den Gespannen her.

In der Nacht kamen wir bei unseren Verwandten in Porst an. Wir kamen bei Theodor Dahlke (Schwager von Oma) und Familie Rünger bei Alvin Steffen (Bruder von Oma) unter. Sowohl das Anwesen von Onkel Theodor, als auch die weiteren Höfe der Steffens lagen außerhalb von Porst und waren fast immer 1 bis 2 km auseinander – sogenannte Abbauten.

Nun saßen wir fest. Der Weg zur Ostsee war versperrt. Die Flucht war zu Ende.

Wir hatten noch ein paar Tage Ruhe, aber dann kamen die Russen und mit ihnen begannen die Plünderungen, Erschießungen, Vergewaltigungen und Vertreibungen.

Mehr darüber im 2. Teil ***Vertreibung und Ausreise.***

Klaus Wendlandt

Klingbeck – ein Rückblick

Klingbeck, begrenzt von den Dörfern Eschenriege, Neu Valm, Persanzig und Gross Dallenthin, liegt unweit der Persante an der Durchgangsstraße Persanzig – Gramenz. Die Ortschaft wurde früher von der sogenannten Salzstraße tangiert, die – von Süden kommend – über Neustettin und Belgard nach Kolberg führte. Es handelt sich um ein Zeilendorf, dessen Häuser zu beiden Seiten des Straßenzuges stehen, jedoch auch mit einigen Abbauten (auch Ausbauten genannt). Nennenswerte Erhebungen im Umkreis sind der Eichberg, Hahnen-



Bild 40: Ortslage 1937



Bild 41: die Verkehrsanbindungen

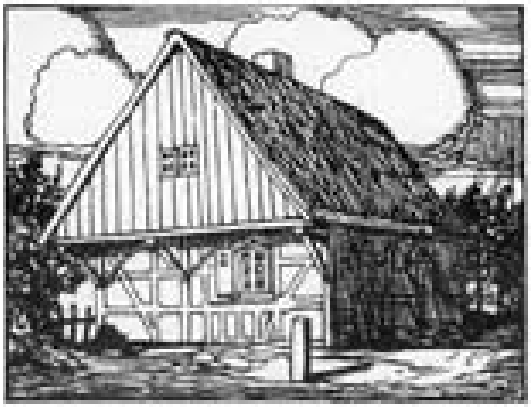


Bild 42: altes Gebäude 1925

berg, Sanskenberg, Kathberg und insbesondere die Fuchsberge, deren größte Anhöhe 172 m misst. Das Dorfareal umfasste 973,2 ha, wovon 240,2 ha auf das Gut Klingbeck entfielen (Stand 1931).

Der Name Klingbeck bedeutet klingender Bach und ist vom nahen Fluss Persante abgeleitet. Kling war ursprünglich im alt-mittelniederdeutschen die Bezeichnung für geräuschvoll sprudelnde Gebirgsquellen und zu Tal stürzende Gebirgsbäche. Später wurde diese Namensgebung auch auf weniger schnell fließende Gewässer und auf Talschluchten ausgedehnt, in nördlichen Regionen dann temporär sogar allgemein als ein Synonym für einen Wasserlauf benutzt.

Klingbecks Gründungsjahr ist unbekannt. Das Dorf gehört jedoch zu den älteren Ortschaften des Kreises, da es bereits 1486 im Schriftgut erwähnt wurde (vgl. „Der Neustettiner Kreis, Abhandlung Dr. Zechlin, S. 45/46).

Die Lage des Dorfes entspricht nicht der ursprünglichen. Die früheren Dorfbauten sollen nahe der Binningsmühle (Wilms-Mühle) gelegen haben, daher die dortige Flurbezeichnung „Dörpstätt“ (Ursächlich für die Verlegung der Siedlung waren vermutlich widrige Naturereignisse).

Klingbeck war anfangs ein Glasenapp’sches Lehen und befand sich in dieser adeligen Geschlechterlinie zuletzt im Besitz des Gerd Wedig von Glasenapp. Dessen Vormünder verkauften Klingbeck nach gerichtlichem Vergleich vom 10.11.1691 mit dem Lehnrecht erblich an Alexander von Kleist, der wiederum den Besitz seinem einzigen Sohn Christian Asmus von Kleist hinterließ. Nach dessen Tod fiel die Ortschaft mangels eigener Erben an Hauptmann Bogislaw von Kleist (Sohn seines Bruders). Später gehörte Klingbeck bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft zur Herrschaft Raddatz. Letzte Eigentümer waren bis 1945 die Bülows (Wilhelm Bülow, zuletzt Kurt Bülow).

Nach der 1717/19 zum Zwecke einer gerechteren Besteuerung durchgeführten „Blankenseeschen Hufenklassifikation“ wurden damals die 9 Bauern Christian Ginrich, Jurg Hach, Marten Hanß, Michel Hass sen., Christian Hass, Michel Hass jun., Erdmann Hass (Pächter), Friedrich Mann, Christian Mrotz(ke) erfasst, außerdem die 9 Kossäten Peter Behncke, Michel Chan (Schmied/Pächter), Christian Derban, Marten Geschke, Jacob Grammentz, Adam Grammentz, David Höncke, Peter Mrotz(ke), Hans Müncke (Krüger/Pächter). Es sind die ältesten aufgezeichneten Klingbecker Siedlernamen.

1828 führte die Separation zur Trennung von Gut und dörflicher Gemeinflur (Allende). Letztere wurde in Vollbauern-, Halbbauern- und Büdnerhöfe aufgeteilt.

Die Einwohnerzahlen entwickelten sich wie folgt:

1827 (vor Separation): insgesamt 165, 1871: 329 + 20 (Gut), 1900: 257 + 25 (Gut), 1905: 302 + 16 (Gut), 1932 nach vorheriger Eingliederung des Gutes in die Gemeinde Klingbeck: insgesamt 279, 1939: insgesamt: 260.

1927 gab es in Klingbeck nachfolgende Eigentums-/Besitzverhältnisse:

Gemeinde Klingbeck

Namen	ha	Rechtsverhältnis / Beruf
Barz, Eduard	0,40	Töpfer / Eigentümer
Brümmer, Otto	2,82	Schmied
Barz, Otto	9,51	Eigentümer
Boese, Hans	14,03	Halbbauer
Bülow, Friedrich	8,32	Eigentümer
Bülow, Wilhelm	3,37	Eigentümer
Born, Wilhelm	--	Arbeiter
Hochsprung, Karl	1,76	Stellmacher
Haß, Johann	7,43	Eigentümer
Haß, Hermann	14,39	Eigentümer
Haß, Karl	19,93	Eigentümer (Klingberg Abbau)
Haß, Karl	52,52	Bauernhofbesitzer
Janke, Karl	25,55	Bauernhofbesitzer
Klabunde, Albert	8,90	Eigentümer
Kleinschmied, Paul	10,16	Eigentümer (Klingberg Abbau)
Kleinschmied, Paul	0,25	Eigentümer
Krause, Richard	1,16	Eigentümer
Marotzke, Karl	9,36	Eigentümer
Marotzke, Julius	32,80	Bauernhofbesitzer
Marotzke, August	0,16	Eigentümer
Manske, Karl	--	Arbeiter
Marth, Friedrich	13,27	Halbbauer
Ponick, August	21,68	Gastwirt
Raasch, Luise	11,29	Eigentümerin
Raddatz, Johann	8,87	Eigentümer
Raddünz, Otto	32,80	Bauernhofbesitzer
Rottenberg, Ludwig	11,04	Eigentümer
Reinhardt, Johann	0,40	Eigentümer
Rohloff, Max	11,93	Eigentümer
Radtke, Karl	6,21	Eigentümer
Senkel, Theodor	11,14	Eigentümer

Namen	ha	Rechtsverhältnis / Beruf
Seehafer, Artur	8,02	Eigentümer
Schulz, August	21,18	Halbbauer
Schulz, Albert	25,02	Halbbauer
Sellin, Friedrich	--	Arbeiter
Schubring, Ernst	4,24	Maurer
Schubring, Gustav	32,29	Halbbauer
Stach, Albert	12,96	Eigentümer
Templin, Wilhelm	6,54	Eigentümer
Thies, Otto	2,65	Eigentümer
Wagner, Hermann	10,69	Eigentümer
Wachholz, Karl	17,22	Halbbauer
Wilm, Paul	8,32	Mühlenbesitzer
Weimann, Heinrich	20,18	Halbbauer
Zech, Elfriede	28,80	Halbbäuerin
Gutsbezirk Klingbeck		
Bülow, Wilhelm	59,50	Gutsbesitzer
Kleinschmidt, Hermann	--	Schuhmacher
Müller, Leo	50,00	Mühlenbesitzer

Für Klingbeck waren zuständig die Postanstalt, das Standesamt und die evangelische Kirche in Eschenriege sowie die katholische Kirche in Neustettin (Maßgebliche evangelische Pastoren: 1906 bis 1936 Wilhelm Howe, 1937 bis zur Vertreibung Walter Wegner).

Friedhof und Glockenturm lagen unweit des Dorfkerns; an den Friedhof grenzte das Denkmal für die im Ersten Weltkrieg getöteten Klingbecker. Folgende Einwohnen fielen auf den Kampffeldern: Richard Dahlke, Artur Janke, Ernst Klabunde, Georg Klippstein, Hans Krause, Max Kruse, Ernst Maleitzke, Paul Marotzke, Georg Marth, Bernhard Müller, Ernst Müller, Otto Müller, Albert Post, Ernst Raddünz, Paul Reinhard, Karl Schauland, Ernst Stein, Ernst Zech.

Das Klingbecker Schulhaus, ein schlichter Bau, befand sich in der Dorfmitte. Dort unterrichtete bis 1927 der Lehrer Tuschy. Ihm folgte 1918 – 1945 Fritz Roß. Beide Lehrer trugen auch außerschulisch zur Heimatkunde bei; Tuschy mit einem Artikel in den 1920er Jahren für das neu eingerichtete Neustettiner Heimatmuseum, Fritz Roß mit einem Beitrag über das ausgeübte Brauchtum der Dorfjugend. Nach-

folgendes Schulbild stammt aus den 1930er Jahren.

Ebenfalls im Kernbereich des Dorfes lag die von Otto Brümmer geführte Schmiede. Daran schloss sich - wie oftmals in den Dörfern - das Spritzenhaus an (Schmied hatte in der Regel die Funktionsfähigkeit mechanischer Löschwagen sicherzustellen). Im August 1929 sorgte ein Klingbecker Großfeuer für überregionale Schlagzeilen: Im Wohngebäude des Landwirts Theodor Senkel brach Feuer aus, das auch auf die Scheune des Besitzers übergriff. Zudem setzten Flugfunken das 100 m entfernte Wohnhaus des Eigentümers Eduard Barz in Brand. Alle 3 Bauten wurden zerstört, das Inventar vernichtet. Beide Geschädigte traf der Verlust wegen Unterversicherung besonders hart.

Klingbeck hatte weit überwiegend eine bäuerliche Bevölkerung mit nur wenigen Handwerksfamilien, wie nochmals eine amtliche Betriebszählung 1939 bestätigte. Von den 260 Einwohnern waren 180 in der Land- und teils Forstwirtschaft, 37 im Handwerk und 11 im Handel u. Verkehr beschäftigt (mithelfende Familienangehörigen jeweils eingeschlossen).

Die Bodenverhältnisse waren nicht allzu günstig, wie sich schon aus einer Statistik von 1931 ablesen lässt. Der steuerliche Reinbetrag lag bei 3,87 Mark pro ha gegenüber durchschnittlich 4,32 Mark im Neustettiner Kreisvergleich.

Neben Pferden wurden als Nutzvieh vorrangig Rinder und Schweine gehalten. Schafe hingegen spielten in den letzten Jahrzehnten eine



Bild 43: Schulklasse 1936 mit Lehrer Fritz Ross



Bild 44: Klingbeckmühle 1929

immer geringere Rolle. In der Pferdezucht konnte der Betrieb Marth, der dem Verband der pommerschen Warmblutzüchter angeschlossen war, sich besonders auszeichnen. Milchablieferungen erfolgten an die Molkerei in Elfenbusch, einem 1880 gegründeten Genossenschaftsbetrieb, dem Klingbeck früh beigetreten war. Größeren Raum in der landwirtschaftlichen Erzeugung nahm der Obstbau ein. Dabei überwog der Bestand an Pflaumen- und Zwetschgenbäumen deutlich vor Apfel- und Birnenbäumen. Im Zusammenhang mit dem Obstbau erklärt sich die stattliche Anzahl von Bienenstöcken (zeitweise über 50).

Bei den Handwerksbetrieben ist besonders erwähnenswert, dass es in Klingbeck 2 Mühlen gab, zum einen die von Paul Wilm geführte Binningsmühle (auch Hipp-Mühle oder Wilm-Mühle genannt), zum anderen die von Leo Müller betriebene Klingbeckmühle. Letztere – eine Sägemühle – lag an einem Stauweiher der Persante (s. nachfolgende Fotokarte von 1929).

Der Geselligkeit diente die örtliche Gastwirtschaft, seit den 1920er Jahren von August Ponick geführt. Zuvor hatte F. Horn das Gewerbe ausgeübt (s. dessen Gasthof auf nachfolgender Abbildung).

Großes Vergnügen bereitete auch so manches Oster- und Sonnenwendfeuer, das auf dem Schlinkensberg abgebrannt wurde. Nach Schneefall boten die Hügel und Abhänge der Umgebung, insbesondere aber der Pujierenberg, als Rodelbahn beste Winterfreuden.

Das nahe Persantetal, ein 4 km langes Urstromtal von besonderer Eigenart und idyllischer Schönheit, das mit Ende der Eiszeit durch gewaltige Schmelzwasserfluten ent-

stand, war das Ziel so mancher Schulklasse aus Klingbeck und der weiteren Umgebung, aber auch von Ausflüglern. Die einzigartige Natur empfahl das Neustettiner Fremdenverkehrsamt wiederholt in den 1930er Jahren in seiner Touristenwerbung, z. B. als Wandervorschlag 3 im Prospekt 1939: „Bahnfahrt bis Elfenbusch, von dort nach Klingbeck ins Persantetal (Moränenlandschaft), zurück über Persanzig und Streitzig (15 km)“.

Als geschichtliches Naturdenkmal wurde eine Gesteinsanhäufung bei Klingbeck eingestuft, die zur Gruppe der „Sagensteine” gehört. Der Erzählung nach wurde dort ein Schäfer mit seiner Herde zu Stein verzaubert.

1916 gab es auf dem Acker des Bauern Raddünz den Fund einer historischen polnischen Münze mit dem Bild des Kaisers Sigismund II. Die dazu vom Lehrer Tuschy niedergeschrieben Überlieferung ist nachfolgend nachzulesen.

Joachim Koglin, Hamburg



Bild 45: Gasthof F. Horn

Benutzte Quellen, soweit nicht schon im Text erwähnt:

- Statistikveröffentlichungen des Preußischen Staates bzw. Deutschen Reiches
- Volks-, Berufs- u. Betriebszählung vom 17.5.1939
- Vom pommerschen Südostwinkel, Karl Roelcke, 1916, Anhänge A und B
- Verzeichnis der pommerschen ev. Pfarrer von 1903 bzw. 1912 bis zur Vertreibung
- Der Kreis Neustettin, H. Rogge / F. Stellter, 1972
- Rundgang durch Klingbeck, Lehrer Fritz Roß, 1949

Die Salzstraße – eine Klingbecker Geschichte aus früheren Tagen

Von Lehrer W. Tuschy - Klingbeck

„Die Polen kommen!“ erscholl der Ruf in dem Dörfchen Klingbeck, und Kinder wie Erwachsene eilten aus ihren armseligen Hütten auf die Straße. Nicht mehr in kriegerischer Absicht, nicht um zu brennen und zu morden, wie sie es 100 Jahre früher getrieben hatten, kamen die Polen hierher. Sie hatten eine weite Reise hinter sich und eine fast ebenso weite vor sich. Von Nakel waren sie gekommen und wollten nach Kolberg. Diese Reise machten sie oft, darum waren sie den Bewohnern an dieser Straße, die sie regelmäßig benutzten, bekannt. Nach Kolberg fuhren sie, um Salz zu holen. Darum nannte man diese Straße, die über Neustettin, Belgard und Körlin führte, die Salzstraße. Einen eigenartigen Anblick boten diese Polenwagen. Sie waren fast ganz aus Holz, in der Art, wie sie heute die Knaben zum Spielen selbst herstellen, nur in größerem Maßstabe. Vor jeden Wagen waren 8 - 10 Pferde hintereinander gespannt; denn die Salzstraße war sehr schmal, ging oft durch enge Schluchten und von Wurzeln und Stubben durchsetzte Sümpfe, wo ein Fahren nur auf nebeneinandergelegten Baumstämmen möglich war. An beiden Seiten lagen riesige dichte Wälder, in denen Wölfe und Bären hausten.

Am Ausgange des Dorfes hatten die Polen Halt gemacht und ihr Nachtlager aufgeschlagen. Die kleinen Pferdchen wurden mit einer Fußfessel versehen und in das nur wenige hundert Meter entfernte Persantetal getrieben. Dann begann ein emsiges Treiben im Polenlager. Die Geschicktesten unter ihnen besserten die schadhaft gewordenen Wagen aus. Einfaches Handwerkzeug zu diesem Zwecke führten sie immer bei sich. Andere suchten Melde, die überall wild wuchs, woraus ein spinatähnliches Mahl bereitet wurde. Dazu aßen sie Fleisch von Wild, das sie unterwegs erlegt hatten.

Wieder andere packten Waren aus, die sie mitgebracht hatten und unterwegs verbrauchten oder veräußerten. Bunte Stoffe, Schmucksachen und Pelzwerk verkauften die Polen – Leinwand, Honig, Bier und Wein als Erzeugnisse ihrer Heimat, die Klingbecker. Noch selten wurde damals mit Geld bezahlt, darum war es sehr begehrt. Meistens wurde Tauschhandel getrieben. Nur einer Frau war es gelungen, für ihren selbst gewebten Leinwandballen eine polnische Münze zu bekommen. Von anderen

bestaunt und beneidet, betrachtete sie die Münze. Neugierig drängten sich Nachbarn heran. Dabei glitt sie der alten Frau aus der Hand und war verschwunden, in den Sand getreten. Alles Suchen war vergeblich.

Im Jahre 1916 wurde die Münze beim Kartoffelsammeln auf dem Acker des Bauern Raddünz wiedergefunden. Auf der Vorderseite trägt sie das Bild Sigismunds II (August) von Polen, welcher 1548 -1572 über Litauen, Wolhynien und die Ukraine mit Polen regierte.

Einsender:
Joachim Koglin, Hamburg

Ein altes Frühlingsgedicht von Friedrich Wilhelm WEBER (1813 – 1894)

(entnommen: Gedichtsammlung „Vom Blütenbaum“, Ausgabe Pommern, 1931)
Einsender: Joachim Koglin, Hamburg

Wonnig ist's in Frühlingstagen
nach dem Wanderstab zu greifen
und, den Blumenstrauß am Hute,
Gottes Garten zu durchstreifen.

Oben zieh'n die weißen Wolken,
unten geh'n die blauen Bäche,
schön in neuen Kleidern prangen
Waldeshöh' und Wiesenfläche.

Auf die Bleiche bringt das Mädchen,
was der Winterfleiß gesponnen,
und dem Hain erzählt die Amsel,
was im Schnee sie still ersonnen.

Sind es auch die alten Töne,
die bekannten, längst vertrauten,
doch die Bleicherinnen lauschen
gern den süßen, lieben Lauten;

gern den süßen, lieben Lauten,
die in Berg und Tal erklingen;
Hirtenbub' und Köhlerknabe
horchen auf, um mitzusingen;

Mitzusingen frisch und freudig
nach des Winters langen Schmerzen;
all' die halbvergess'nen Lieder
werden wach im Menschenherzen.

Halbvergess'ne alte Lieder
werden wach in meiner Seele:
Hätt' ich nur, sie auszusingen,
wilde Amsel, deine Kehle!



Bild 46: Wanderer, Blick auf das Tal mit Mühle

WASCHEN IN DÖRFERN UND STÄDTEN

Pommersche Gewässer waren von vielfältiger Nützlichkeit

Heute, im 21. Jahrhundert, kann man nahezu jedes beliebige Wäscheteil in der Waschmaschine mühelos reinigen und erspart sich damit viel Zeit; denn früher - so auch in Pommern - war das Waschen eine kraftraubende Angelegenheit unter nicht einfachen Umständen. Heutzutage wird die Wäsche sortiert, das jeweilige Waschmittel für dunkle Wäsche, Bunt- oder Feinwäsche und dazu evtl. Weichspüler gewählt und anschließend der Waschvorgang per Knopfdruck gestartet. Vollwaschautomaten mit einer Vielzahl wählbarer Waschprogramme erledigen es ohne menschliche Muskelkraft ruckzuck.

Viele werden sich jedoch noch an die Waschtage früherer Zeiten erinnern. Der Waschvorgang geschah per Handarbeit und war für die Frauen körperlich sehr anstrengend. Was heute fast nebenher erledigt wird und währenddessen die Erledigung anderer Arbeiten ermöglicht, nahm früher mehrere Tage in Anspruch.

Der persönliche Wäschebesitz hatte damals allgemein nicht das heutige Ausmaß, war die Kleidung robuster für lange Verwendbarkeit - insbesondere im Arbeitsleben - hergestellt und bestand sehr lange Zeit größtenteils aus Leinen. Gefärbte Stoffe der 1930er Jahre waren oft noch nicht farbecht. Man durfte sie weder mit anderen Stoffen gemeinsam waschen noch längere Zeit im Wasser liegen lassen. Auch intensive Sonne schadete den Farben. Derbe dunkle Stoffe waren in mancher Hinsicht wesentlich praktischer.

Angesichts des großen Aufwandes wurde in der Regel nur alle ein- bis zweimal monatlich gewaschen, vorzugsweise montags. Die Vorarbeiten begannen meistens bereits am Wochenende. Zunächst wurde ausreichend Brennmaterial besorgt und die Wäsche nach Größe, Farbe, Stoffart und dem Grad ihrer Verschmutzung sortiert. Waschort war meistens die Küche, da nur in wenigen Haushalten separate Waschküchen mit eingemauertem Waschkessel existierten. Als Waschgefäße dienten vornehmlich Metallkessel, Zinkwannen, Bottiche, Zuber, die man – soweit transportabel – zur Entlastung des Rückens auf Bänke, Hocker oder Stühle platzierte. Nebenbei bemerkt sei, dass den Kesseln im Haushalt eine vielfältige Bedeutung zukam: Im Herbst und Winter dienten sie nach dem Schlachten und dem Ernten auch zum Einkochen, beispielsweise der Wurst- und Kreudeherstellung. Vor jedem Wechsel in der Benutzung mussten die Kessel natürlich nochmals gründlich gesäubert werden. Das



Bild 47: Hauswirtschaftsschule 1927 (Darstellung einiger Tätigkeiten)

notwendige Wasser pumpte man mühselig aus Brunnen oder wurde aus Bächen, Flüssen oder Seen entnommen und herangeschleppt. Der Waschvorgang geschah dann per Handarbeit mit Einweichen, Kochen, Seifen, Wringen, Bleichen und vor allem dem Spülen.

Früher wurden zunächst Flecke mit Kernseife bzw. Seifenflocken vorbehandelt, die Wäsche dann über Nacht eingeweicht. Um den eingeweichten Schmutz zu lösen, insbesondere bei stark verdreckter Arbeitskleidung, folgte danach die Säuberung mit Hilfe von Schlaghölzern, Stampfern, Waschbrettern bzw. erneut mit Seife und Bürsten. Nach dem Kochen wurde die Lauge vor dem Spülen mühevoll mit hohem Kraftaufwand aus der Wäsche gewrungen.

Zum Auswaschen der Restlauge transportierte man anschließend die ausgewrungene Wäsche in Körben, Wannen oder Eimern auf Ziehwagen, Schubkarren oder mit Pferd und Wagen zu einem der öffentlich zugänglichen Plätze an Flüssen, Bächen oder Seen. Diese Stellen wurden generell als Spülen bezeichnet. Dort gab es Holzstege, auf denen die Frauen kniend arbeiten konnten. Oft gab es eine Vorrichtung, um darüber die endgültig gespülte Wäsche zum Abtropfen hängen zu lassen. Passierte das Malheur, dass Wäsche beim kraftraubenden Spülen den Händen entglitt, galt es, das Wäschestück per Stange flott

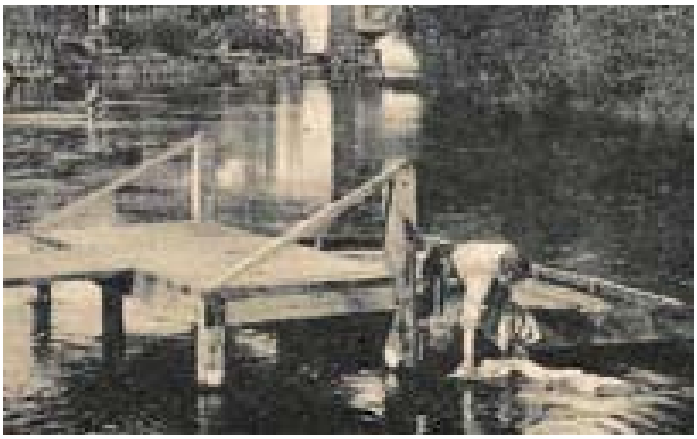


Bild 48: Wäscherin beim Spülen, 1910



Bild 49: Wäscherinnen mit Kindern beim Spülen, 1910

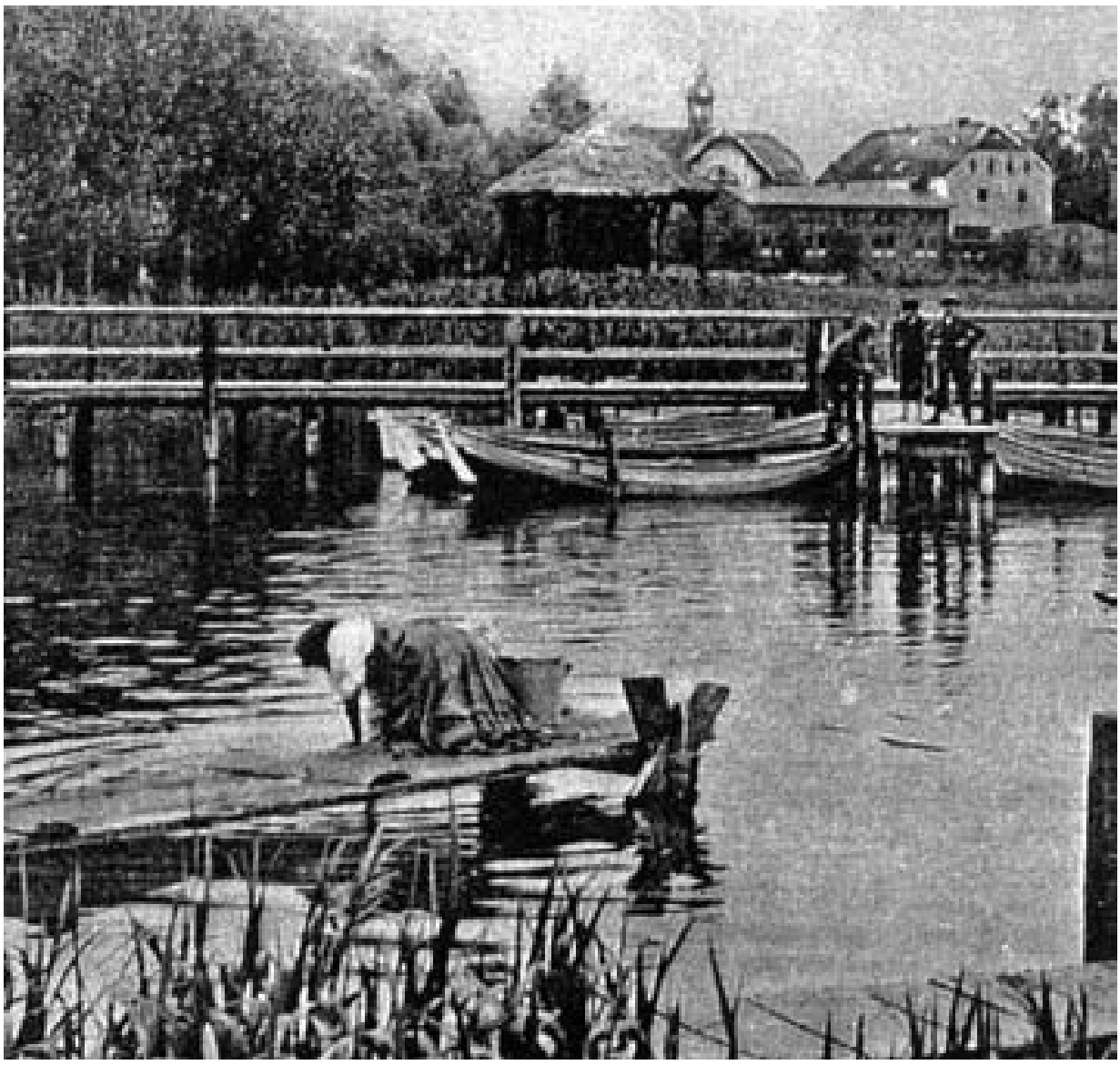


Bild 50: Neustettin-Streitzigsee, Landungssteg. Mit Wäscherin, 1917



Bild 51: Niesedop mit Waschstegen/Wäschekorb, 1920er Jahre

wieder einzufangen, bevor die Strömung es forttragen konnte. War das Wäscheteil dennoch abgetrieben, hieß es in kleineren und flacheren Gewässern hopp, hopp hinterher, um den Verlust doch noch zu vermeiden. Häufig wurden die Frauen von ihren Kindern begleitet, die teils halfen, teils am Gewässer herumtollten.

Bevor weiße wie bunte Wäsche zum Trocknen auf die Leine gehängt werden konnte, breitete man sie auf Rasenflächen zum Bleichen aus. Sie durfte in der Sonne nicht austrocknen und wurde mittels Gießkannen regelmäßig mit Wasser besprengt. Durch die Sonneneinstrahlung entstand aus Wasser und Luft eine geringe Menge Wasserstoffperoxyd, das bleichenden Sauerstoff abgab.

Wer auf eigenem Grund keine größeren Rasenflächen besaß, benutzte die öffentlichen Bleichflächen.

Mit der Entwicklung und Markteinführung des Waschmittels Persil noch vor dem Ersten Weltkrieg ließ sich die Rasenbleiche ersparen, sofern man dafür die finanziellen Mittel aufbringen konnte oder wollte. Mit „Waschblau“ oder „Sil“ wurde der Bleichvorgang ebenfalls entbehrlich.

In den Städten bestanden zumeist einfachere Wasserversorgungsmöglichkeiten. Auch hier existierten fest eingerichtete allgemein zugängliche Spülen und Bleichen.

Besonders glücklich schätzen konnten sich in der Stadt und auf dem Lande diejenigen Einwohner, deren Besitz unmittelbar an ein Gewässer grenzte.

Für die besser gestellten (gut „betuchten“) bürgerlichen Haushalte erledigten Dienstmädchen oder beauftragte Lohn-Waschfrauen die Wäsche. In den Städten existierten Wasch- und Plättanstalten. Um



Bild 52: Waschtag am Mühlenfließ in Tempelburg, 1940

1900 entstanden zudem Dampfwäschereien, die infolge Verdampfung von Wasser unter hohen Temperaturen effiziente Ergebnisse selbst bei der Reinigung fettiger, öliger oder wachshaltiger Verschmutzungen erzielten. Die bereits 1878 gegründete Wäscherei und Färberei Schwarz arbeitete in Neustettin ebenfalls lange Zeit mit der Dampftechnik.

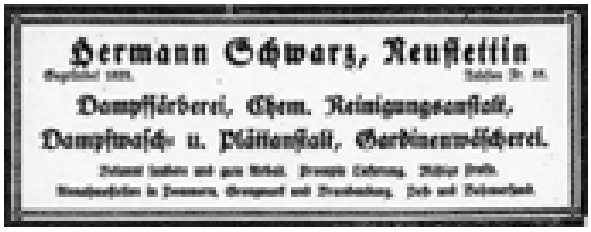

Hermann Schwarz, Neustettin
Dampffärberei, Chem. Reinigungsanstalt,
Dampfwasch- u. Plättanstalt, Gardinenspannerei.

Bild 53: Werbeanzeige Firma Schwarz, Neustettiner Kreisblatt 1920er Jahre

Dass die Entwicklung bei den Waschmitteln wenigstens das Bleichen als Arbeitsschritt überflüssig werden ließ, hatte für die Stadt Neustettin einen positiven Nebeneffekt. Die bereitgehaltenen Bleichflächen - auch von professionellen Bleichern zum Bleichen hergestellter Leinenprodukte genutzt - wurden weitgehend obsolet und ermöglichten eine Begradigung des Niesedops. Anfang April 1928 wurde der neue Durchstich auf der Leinwandbleiche beim Schlachthof geöffnet. Diese Maßnahme hatte 2 Vorteile: Es war fortan ein leichterer Abfluss größerer Wassermengen gegeben, zudem wurde zusätzliche Geländefläche gewonnen, denn der

alte Lauf des Niesedops war infolge seiner vielen Windungen fast dreimal so lang wie der neue künstliche Durchstich (vgl. dazu Neustettiner Heimatkalender 1929, S. 178).

Die Spülplätze waren oft Treffpunkt der Dorf- oder Stadtjugend und wurden, wenn nicht grade von Wäscherinnen frequentiert, gern als Angel-, Spiel- und Badeorte genutzt. Aussagen der Erlebnisgeneration dürften wohl in so manchem in Pommern Aufgewachsenen ähnliche Erinnerungen wecken: „Am Schönsten war es, wenn wir in den heißen Sommertagen bei der Spüle im Wasser herumtoben konnten mit vergnügtem Geschrei. Es wurde gelacht, nach Herzenslust mit Wasser gespritzt. Und wie herrlich saß es sich auf der hölzernen Plattform, um die Beine zum Abkühlen ins Wasser hängen zu lassen."

Auch nach 1945 blieb das Waschen unter den schwierigen Nachkriegsbedingungen vorerst arbeits- und zeitintensiv. Erst mit dem „Wirtschaftswunder" revolutionierten Ende der 1950er Jahre verwendungsfähige und bezahlbare Waschmaschinen die Haushaltsarbeit.

Wäschespülungen in den Gewässern Hinterpommerns waren noch in den 1990er Jahren üblich, wie das nachfolgende Bildmaterial zeigt, aufgenommen in Kasimirshof an der Küddow.

Im deutschsprachigen Raum gibt es auch heute noch Flur- und Straßenbezeichnungen, die Aufschluss über die früher zum Spülen und Bleichen genutzten Flächen geben, beispielsweise in Hamburg die Straßenzüge Bleichenbrücke, Bleichenstieg, Große Bleichen und Hohe Bleichen, alle unweit des Rathausmarktes gelegen.

Joachim Koglin, Hamburg



Bild 54: Wäscherin unterhalb der Küddowbrücke, Kasimirshof, 1991



Bild 55: Wäscherin unterhalb der Küddowbrücke, Kasimirshof, 1991

Wandern, Singen und Geselligkeit – oft mit Mandoline

Auf lasst uns fröhlich wandern
in schöner bunter Reih'
von einem Ort zum andern,
hell tönt ein Lied dabei.
Ein Lied aus froher Brust,
o welche große Lust,
ja welche, welche große Lust,
ein Lied aus froher Brust

Wir ziehen in die Weite
wie's liebe Vögelein,
so traulich Seit' an Seite,
wir alle Groß und Klein.
So leget Hand in Hand,
wir sind uns ja bekannt,
ja leget alle Hand in Hand,
wir sind uns ja bekannt.

Text: Köhler, veröffentlicht u. a. in „Lieder- und Bewegungsspiele", 1922

Dies ist nur eins von sehr vielen Volksliedern, die ihren Ursprung in der Wanderbewegung hatten, die zum Ende des 19. Jahrhunderts entstand. Weitaus bekannter ist sicherlich „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus. Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus".

Stand in den 1890er Jahren noch allein das Wandern im Vordergrund, trat ab 1900 mehr und mehr Musik als fester Bestandteil hinzu. Singen und Musizieren wurden zu wichtigen Elementen der Geselligkeit. Im Zuge dieser Entwicklung erschienen zahlreiche Liederbücher. Verdienste erwarb sich in diesem Zusammenhange auch Walter WERKMEISTER, geb. 1873 in Dramburg. Er absolvierte das Gymnasium in Neustettin und betätigte sich nach Abschluss seiner Studien ausschließlich auf dem Gebiete des Volksliedes. Nachweise seines Schaffens sind die Liederbücher „Wandervogel-Liederborn" (Halle, 1910), „Deutsches Lautenlied" (Berlin, 1914), „Vaterländisches Volkslied" und weiteres Schrifttum.

Nach 1918 traten das gesellige Wandern, Naturschutz und die Brauchtumspflege stärker in den Vordergrund, begünstigt und gefördert durch Reformansätze in der Jugendbetreuung sowie im Bildungswesen. Großes Interesse am Wandern, dem Musizieren und am



Bild 56: Wanderer-Kunstkarte um 1920



Bild 57: Neustettiner Wandergruppe, 1930



Bild 58: Jugendgruppe aus Kasimirshof an der Küddow, 1930/31

Volkstanz wurde infolgedessen vor allem bei Jugendlichen (Schülern, Studenten) geweckt, die singend und spielend getreu dem Motto „frisch, frei, fröhlich“ die nähere und weitere Heimat erwanderten. In der Folgezeit entstanden auch in Pommern etliche Jugendherbergen.

Das zeitige Frühjahr war indes nicht nur für Schulklassen, sondern auch Städter, Dörfler und Vereine Auftakt zu Ausflügen oder ausgedehnten Wanderungen.

Unter den mitgeführten Musikinstrumenten gewann eines außerordentliche Beliebtheit: die Mandoline. Schon in der sogenannten Wandervogelbewegung um 1900 – der Urzelle der Wanderbewegung – wurde sie gern genutzt und erfuhr in den 1920er und 1930er Jahren eine ungeheure Popularität, die seinerzeit annähernd nur noch die Gitarre erreichte. Die Geige hingegen spielte in jener Zeitphase keine bedeutsame Rolle mehr. Dies lag darin begründet, dass die gut spielbare Mandoline gegenüber anderen Zupf- und Streichinstrumenten einen ganz entscheidenden Vorteil bot, nämlich das Gewicht. Die kleinsten Ausführungen der damals ausschließlich gebräuchlichen Rundbauchmandolinen wogen ca. 700 g, die der Gitarren dagegen ca. 1,2 kg.

Die Beliebtheit von Volksliedern und Volksmusik prägte schließlich auch den Schulunterricht jener Zeit, einerseits infolge der Lieder- und Musikbücher (beispielsweise „Mein Gesanggesell‘“, Musikbuch für Pommerns Schulen, Teile I und II), andererseits durch Einbeziehung der Mandoline in den Musikunterricht. Aufgrund ihrer Handlichkeit und ihres Gewichts erwies sich die Mandoline selbst für jüngere Schülerinnen und Schüler als ideales Lern- und Spielinstrument.



Bild 59: Schulklasse Eschenriege, 1931/32

In den Ortschaften entwickelten sich oft Mandolinengruppen, gelegentlich sogar durch die ansässigen Gastwirtschaften gefördert, die zur Unterhaltung bei Festlichkeiten, Abendveranstaltungen oder Tanzvergnügen aufspielten.

Soweit örtliche Wander- und Heimatvereine entstanden waren, bedeutete der politische Machtwechsel 1933 für sie den Niedergang, entweder durch Verbote oder in den Jahren 1933 – 1935 durch



Bild 60: Schulklasse Groß Küdde, 1930 (siehe Nachbemerkungen am Textende)

Gleichschaltungsmaßnahmen mit den Jugendverbänden und anderen Organisationen der Machthaber.

Nach 1945 gab es im Bundesgebiet unter den Aspekten Brauchtumspflege und Fremdenverkehr eine Wiederbelebung von Wander- und Mandolinengruppen, allerdings mit geringerem Zuspruch. Die Weiterentwicklung der Musikinstrumente, insbesondere zur E-Gitarre, eröffnete für die Jugend andere Interessenfelder. Gleichwohl existieren auch heute noch Mandolinengruppen in Deutschland und gehören Mandolinen zum Musikrepertoire internationaler Folkloregruppen und Folk-Rock-Bands.

Joachim Koglin, Hamburg

Nachbemerkungen zu den Bildern Eschenriege und Groß Küdde:

1. Das Doppelbild Eschenriege zeigt ein Bewegungsspiel, den „Schmetterlingstanz“, einstudiert von dem dortigen Schullehrer Hermann Krüger sowie im unteren Teil den Mandolinenklub Eschenriege.
2. Die Groß Küdder Fotoansichtskarte wurde seinerzeit vom Hauptlehrer Walter Schulze an einen Berliner Verwandten versandt u. a. mit folgenden Erläuterungen „…. Darauf siehst Du meine Klasse auf einem Wochenendausflug. Unsere Instrumente nahmen wir mit, damit wir unterwegs immer lustige Musik hatten. Die fleißigen Kinder haben schöne Arbeiten darüber geschrieben, die werden alle in einem Buch abgedruckt …“.

Die Pommersche Küche

(Johanna Pofahl, entnommen:
Journal der Bergischen Residenz Refrath/ Ausgabe: No. 02/2017, S. 10-11)

Die pommersche Küche auf dem Land war sehr einfach, aber ich fand sie schmackhaft. Die Menschen waren Selbstversorger, und so wurde gekocht, was es auf dem Hof gab, z.B. Milch, Eier, Speck, Gemüse und Fleisch.

Frisches Fleisch gab es nur nach dem Schlachten, z.B. Gänse zu St. Martin, Schwein im November, zu Ostern ein Lamm, nur Geflügel gab es das ganze Jahr und danach richteten sich die Gerichte. Nach dem Schlachten wurde das frische Schweinefleisch sofort verarbeitet. Es gab keinen Teil, der nicht verarbeitet werden konnte. Die Schinken, der Speck und die Teile, die nicht für die Wurst oder Sülze gebraucht werden konnten, wurden in einer Salzlake gepökelt, Schinken und Speck später geräuchert. Die Vorderschinken wurden als Schweinebraten eingeweckt. Wollte man außerhalb der Schlachtzeit frisches Fleisch oder Fisch zubereiten, so mußte man es kaufen.

Beliebte Gerichte nach den Schlachttagen waren zum Beispiel: Wurstsuppe mit Gemüse und Graupen oder Bratwurst mit Kohlgemüse oder Kotelett (Karbonade) mit gemischtem Gemüse. Eine Besonderheit der Suppe in Pommern war, daß die Kartoffeln immer extra gekocht wurden. Sie kamen dann auf den Teller und wurden mit der Suppe aufgefüllt (Überguß hieß das bei uns).

Auch die Gänse – zu St. Martin geschlachtet, meist waren es fünf bis zehn Tiere – wurden gleich verarbeitet.

Gänsebraten: Im Steinbackofen wurde jede Woche Brot gebacken und an diesem Tag dann die Gans. Die wurde vorher mit Äpfeln, Zwiebeln, Salz, Pfeffer und Majoran und Thymian gefüllt.

Gänseklein: Kleinteile wurden mit Gemüse oder Weißkohl zu einer Suppe gekocht.

Gänseleber mit Äpfeln und Zwiebeln gebraten. Dazu gab es Stampfkartoffeln.

Schwarzsauer: Aus kleinen Teilen mit Gemüse wurde eine Brühe gekocht. Nach dem Garen wurde das Fleisch von den Knochen getrennt, die Brühe durch ein Sieb gegossen, mit Blut, Backobst und Gewürzen angereichert und zum Schluß mit Zimt, Essig und einer Prise Salz abgeschmeckt.

Spickbrust (geräucherte Gänsebrust): Die Gänsebrust wurde mit Salz eingelegt und so für den Rauch vorbereitet.

Im Sommer gab es viele einfache Mahlzeiten mit Salat, Gemüse und Obst. Das Gemüse war so reichlich, daß man es nicht sofort verbrauchen konnte, und so wurde fleißig eingeweckt, eingelegt und getrocknet.

Grüner Salat und Gurkensalat wurden mit einer Soße aus saurer Sahne, Essig und Zucker angemacht, dazu Kartoffeln und ausgelassener Speck – das war ein komplettes Gericht.
Aus Schinkenknochen und Schwarten wurde eine Brühe gekocht, dazu kamen alle frischen Gemüse (Erbsen, Bohnen, Kohlrabi u.a.). Das Gericht wurde als Suppe gegessen.
Kartoffeln spielten in der pommerschen Küche eine große Rolle, egal ob als Pellkartoffeln, Stampfkartoffeln, gekocht, gebraten oder als Kartoffelpuffer (Reibekuchen) gegessen.
Braune Soßen wurden aus Fett, Mehl und Brühe (Mehlschwitze) hergestellt und mit Gewürzen, Gemüse, Speck oder Sahne verfeinert.
Pellkartoffeln und Stipp: Die Grundsoße wurde einfach mit Speck und Zwiebeln angereichert.
Saure Eier: Die braune Soße wurde mit Essig und Zucker abgeschmeckt, dann wurde das rohe Ei in die heiße Soße geschlagen (heute würde man pochiertes Ei sagen), dazu gab es Pellkartoffeln.
Fleischreste wurden mit Lorbeerblatt und sauren Gurken süßsauer als Ragout zubereitet. Die sauren Eier waren eines meiner Lieblingsgerichte und dazu gibt es auch eine Geschichte: Meine Eltern waren zum Einkaufen in die Stadt gefahren. Als ich aus der Schule heimkam, waren sie noch nicht zurück. Ich beschloß, ihnen mit einem fertigen Mittagessen eine Freude zu machen. Die Schwitze gelang mir auch sehr gut, doch als ich mit der Brühe aufgoß, wurde daraus eine Mehlpampe. Auch ein zweiter Versuch gelang mir nicht. So saß ich am Ende heulend in der Küche, als meine Eltern heimkamen.
Salzhering: Hierzu wurde die weiße Soße mit Sahne verfeinert. Es gab sie auch zu Fisch, Königsberger Klopsen, Gemüse, Fleisch und sie wurde jeweils unterschiedlich gewürzt, z.B. mit Petersilienwurzel, Kapern, Sahne oder Meerrettich.
Bei den vielen Seen in Pommern waren Fische auch immer eine gute Mahlzeit. Sie kamen gebraten oder gekocht auf den Tisch: Kochfisch gewürzt mit Dill, Petersilie oder Senfsoße. Karauschen in Maibutter – diesen Fisch gab es nur im Frühjahr. Er ist ca. 8 bis 10 Zentimeter lang und hat keine Gräten (wenige, Anm. d. Red.). Er wurde ohne Schwanz und Kopf gebraten, und dazu gab es braune Butter.
Das ganze Jahr über gab es Geflügel. Hühnersuppe: Das Suppenhuhn wurde mit Gemüse gekocht, von den Knochen befreit, dann wurden die Kleinteile mit der Suppe gegessen. Brust und Keulen wurden anschließend gebraten, dazu gab es eine Sahnesoße.
Hähnchen wurden mit Gemüse geschmort (nicht gekocht) und gegessen.
Eine große Rolle spielten Gewürze in der pommerschen Küche: Pfeffer, Piment, Wacholderbeeren, Kümmel Lorbeerblatt, Muskat, Zimt, Nelken, Anis, Vanille und frische Kräuter fehlten in keinem Haushalt.

Pommersche Gerichte



Schwarzsauer vom Gänseklein

Zutaten: Gänseklein, Gänseblut, Backobst, Suppengrün

Gewürze: Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt, Essig, Zucker, Zimt

Zunächst werden Magen und Füße abgebrüht und die Haut abgezogen. Dann der Darm gründlich gereinigt und um die Füße gewickelt.

Mit dem restlichen Gänseklein Kopf, Hals, Herz, Flügel und dem Suppengrün kockt man eine Brühe. Wenn das Fleisch gar ist, nimmt man es aus der Brühe, entfernt die Knochen und gießt die Brühe durch ein Sieb, gibt das Fleisch, das Gänseblut, das Backobst und die Gewürze hinzu und kocht eine sämige Suppe daraus. Guten Appetit.

(***Die Pommersche Küche*** und ***Schwarzsauer vom Gänseklein*** von ***Johanna Pofahl,*** entnommen: Journal der Bergischen Residenz Refrath/ Ausgabe: No. 02/2017, S. 10-11)

Schwarzsauer – mein Leibgericht, Höhepunkt und Ende

(Horst Huth – Mustin, Tel.: 01734062177)

Auch bei meinen Großeltern in Prössin gab es im Herbst, wenn die Gänse geschlachtet wurden das pommersche Gericht „Schwarzsauer“. Beim Lesen der „Pommerschen Küche“ im letzten Heft „MNL“ erinnerte ich mich wieder an dieses Gericht.

Es ist nicht Jedermanns Geschmack, nicht jeder ist begeisterter Schwarzsauer-Esser, ich war aber immer davon begeistert.

Nun muß man wissen, daß früher auf dem Lande von der Gans alles, außer Schnabel, Krallen und Magen- bzw. Darminhalt, verwendet wurde.

Für Schwarzsauer wurden die Füße von Krallen befreit, abgebrüht und die Lederhaut entfernt, die Innereien gesäubert und gereinigt, die Därme mehrmals gereinigt und abgespült. Damit wurden die Füße (von uns „Räppelpoten“ genannt) und Flügel umwickelt.

Brühe mit Klößen, Backobst, Räppelpoten, Flügel, Innereien und Gänseblut wurden gekocht, süß-sauer abgeschmeckt und ergaben das geliebte Schwarzsauer.

Jeder mochte es nicht, auch meine Mutter war davon nicht begeistert.

Mehrere Jahre geriet Schwarzsauer bei uns dann in Vergessenheit.

Als wir dann nach 1945 auf unserer Siedlung auch Gänse hielten und schlachteten, kamen wir, besonders meine Oma, die bei uns wohnte, auf die Idee, dieses Gericht wieder zu kochen.

Als dann im Herbst, ich glaube es war so um 1950/51, die Zeit des Gänseschlachtens war, sollte es auch wieder Schwarzsauer geben, ich freute mich darauf.

Ich gab meiner Oma den Ratschlag, möglichst viel zu kochen, denn mein Appetit darauf und das Verlangen nach Schwarzsauer waren groß. Meine Oma wählte wohl den größten Topf, denn es reichte für mehr als 2 Tage. Mittags und abends genoß ich Schwarzsauer mit Klößen, Gänseklein, Backobst und Gänseblut. Ich war begeistert.

Leider war der Genuß von Schwarzsauer zu groß, ich habe mir dieses Gericht übergegessen, es war das letzte Mal, daß ich es noch 5 – 6 Mahlzeiten (mittags und abends!) gegessen habe, bis heute habe ich es nicht mehr angerührt. Leider.

Heimat-Treffen der Grünewalder in Hitzacker 2023 auf Anfrage bei Frau Gudrun Mielke unter: **0160-94436139**

Ratzebuhrer-Treffen in Timmendorfer Strand 2023 auf Anfrage bei Frau Notburga Hannemann unter: **030-7427596**

Bärwalder-Treffen in Bad Malente auf Anfrage bei Uwe Thiel unter: **039959-20787**

Öffentliche Sitzung des Heimatkreisausschusses am Sonnabend, den 07.10.2023 im Brauhaus in Eutin, Beginn: 10.00 Uhr, Auskunft und Anfragen an Uwe Thiel unter: **039959-20787**

Neustettin: Jeden 4. Sonntag im Monat 11.30 Uhr deutscher Gottesdienst in der Kapelle am Wasserturm

Bei folgenden Veranstaltungen bitte ebenfalls vorher nachfragen:

Pommerngruppe der Landsmannschaft Minden, Paritätische Begegnungsstätte in der Simeonstraße 19 in Minden: **jeden 4. Dienstag im Monat;** 15 Uhr, Frau Simon unter **0571-580524**

Berliner aus Neustettin und Umgebung, Veranstaltungsort momentan noch fraglich, Anfragen bei: Herr Zick unter **0172-6074939**

Die **Pommersche Landsmannschaft in Leverkusen** trifft sich in unregelmäßigen Abständen im **Haus Ratibor**, Adresse: Küppersteger Straße 56, 51373 Leverkusen; Internet: http://www.plm-lev.de/

Die **Pommersche Frauengruppe Leverkusen** trifft sich **jeden 1. Montag im Monat** auch im Haus Ratibor, gleiche Anschrift wie vor. Ansprechpartnerin: Gisela Valbert unter **02173-23498**

Neubrandenburger Pommern treffen sich **einmal im Monat** (Donnerstag) im Cafe Elster in der Kranichstr. im Vogelviertel; Anfragen an Frau I. Marotzke unter **0395-7780111**

Information zum Bärwalder Treffen 2023

Das Treffen hat im Jahre 2018 das letzte Mal stattgefunden. Wie bekannt ist, konnte es wegen Corona in den Jahren 2020 und 2021 nicht stattfinden.

Ich möchte nun in diesem Jahr einen letzten Versuch unternehmen, das Bärwalder Treffen eventuell doch noch einmal durchzuführen und zwar vom 29.09. bis 1.10.2023. Bereits 2018 waren nur sehr wenige Teilnehmer zum Treffen gekommen. Im vergangenen Jahr hatten sich nur eine Handvoll Bärwalder gemeldet. Deshalb wird in diesem Jahr ein Teffen nur stattfinden, wenn **mindestens 10 Teilnehmer** ihr Kommen fest zugesagt haben. Diese Personenzahl ist eigentlich zwar zu wenig, ich würde es aber dann trotzdem noch einmal organisieren.

Die Anmeldungen mit einer festen Zusage müssen schriftlich **an mich** gerichtet werden, ebenso die Reservierung für ein Hotelzimmer im Neukirchener Hof. Es läuft also alles nur über mich. Meine Anschrift finden Sie vorne im Heft „Mein Neustettiner Land“.

Der letzte Anmeldetermin ist der 15. August!

In der Hoffnung auf zahlreiche Anmeldungen verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr Uwe Thiel
(Bärwalder Sprecher)



Folha Pomerana *Express*
Online-Zeitung der Pommern in Brasilien



Die "Folha Pomerana" / "Pommersche Zeitung"
erscheint wöchentlich in Südbrasilien und über
einen großen deutsch-brasilianischen Blog weltweit.

Zum kostenlosen Online-Bezug bitte bestellen bei Helmut Kirsch:
hehe.kirsch@gmail.com

Heimatbücher

Kurt-Dieter Liske
»Das war das Ende von Neustettin«
Herausgeber: HKA Neustettin
Preis: 1 €; nur noch wenige Exemplare; zu beziehen über Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun, mobil: 0151 68849181

Jubiläumsausgabe des HKA Neustettin
MNL-Festausgabe anläßlich der 50-jährigen Patenschaft; vergriffen; evtl. zu beziehen über Antiquariat

Siegfried Zech
Bittere Früchte
Herausgeber: HKA Neustettin
Reprint; vergriffen; evtl. zu beziehen über Antiquariat

Uwe Thiel, Harry Neumann
Priebkow – ein Rittergut in Hinterpommern
Selbstverlag 2010,
vergriffen, evtl. über Antiquariat; Anfrage: Uwe Thiel, Hirtenweg 1, 17159 Dargun, mobil: 0151 68849181

Geschichte Neustettins – Band I (bis 1939)
Autoren: 6 polnische Professoren
Übersetzung ins Deutsche:
C. Himmele, D. Himmele-Doll
Bezug über: Angelika Himmele, Husumer Str. 34, 20249 Hamburg, Tel.: 040 6528639

Heinz Buchholz
»Iwan, das Panjepferd – Eine Kindheit zwischen Krieg und Frieden«*,
u. a. Soltnitz
ISBN: 3-00-014157-X,
ISBN: 978-3-00-024513-8

Günter Damaske
»Ich war einer von Hitlers Kindern«*
Kindheit und Jugend in Neustettin,
Soldat im hohen Norden
ISBN: 3-8311-4367-6

Günter Damaske
Aufbruch Ost, Band I Jg. 1924, Kindheit und Jugend in Neustettin*
ISBN: 3-8334-4965-9

Heinz Jonas
Neustettin, Bilder einer deutschen Stadt*
Reproduktion alter Ansichtskarten
ISBN: 3-88042-885-9

Bernd W. Neubauer
»Du bist doch kein Kind mehr«*
ISBN: 978-38482-2819-5

---

* Ob die mit einem Sternchen markierten Bücher mit der jeweiligen ISBN im Buchhandel erhältlich sind, ist fraglich; evtl. über Antiquariat

Bücher zu verschenken

Liebe Leserin, lieber Leser,
Es ist einfach immer zu schade, wenn Bücher „entsorgt“ werden müssten. Deshalb freut es mich sehr, dass ich wieder Bücher anbieten kann. Dieses Mal stammen die Bücher überwiegend aus meinem Besitz.
Das Buch „Heimat“ von Christian Graf von Krockow, mit persönlicher Widmung vom Autor, ist eine Spende von Frau Gundela Reichel, ehemals Gut Sternhof..
Bei Interesse melden sie sich gerne bei mir.
Bärbel Jonas, Telefon: 04181 – 20 39 116

1. **Heimat**
   Christian Graf von Krockow
   160 Seiten
2. **Die vergessene Generation**
   Sabine Bode, 304 Seiten
3. **Hungern und hoffen**
   Jugend in Deutschland 1945 - 1950
   48 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen; 361 Seiten
4. **Das deutsche Heer im bunten und im grauen Rock**
   Jugendbuch, geschrieben als Icherzähler eines jungen Erwachsenen; 271 Seiten
5. **Der Kreis Schlochau**
   Vollack und Lemke, 1976
   600 Seiten
6. **Von Gollnow nach Holzminden**
   ein Unternehmen im Wandel der Zeit
   Holzbearbeitungsfirma Wilago, Familie Laabs; 224 Seiten
7. **Woiwodschaft Westpommern**
   Touristische Karte 1:325 000 mit der Beschreibung touristischer Orte; deutsch
8. **Szczecinek - Reiseführer**
   34 Seiten
   deutsch, englisch, polnisch
9. **Touristenführer Czaplinek**
   (Tempelburg)
   48 Seiten, deutsch
10. **Auf geht’s, kombinierte Rad- und Kanutouren**
    Pommersche Flußlandschaft
    71 Seiten; deutsch
11. **Westpommern, Land der Gewässer**
    59 Seiten; deutsch
12. **50 Jahre auf dem Fluss Drawa 1955 – 2005**
    55 Seiten mit CD;
    deutsch

Familien- und Heimatforschung im Kreis Neustettin

Wer hat in diesem Haus gewohnt?

Das Haus steht in der ehemaligen Forststrasse (jetzt Armii Krajowej 41).
Heute befindet sich hier das empfehlenswerte Hotel „U Kawalca".
Hinweise bitte an
volkerbrach@freenet.de oder 04171/6696767 (tagsüber).



Bild 61: Haus-Nr. 41, ehem. Forststraße, 2022

*

Informationen jeglicher Art über die alten deutschen Friedhöfe im Kreis Neustettin gesucht.

Interessierte Bürger des alten Kreises Neustettin planen in Zusammenarbeit mit dem Regionalmuseum in Neustettin, eine Broschüre über die Standorte der alten deutschen Friedhöfe im ehemaligen Kreis Neustettin zu erarbeiten und zu veröffentlichen, damit diese auch von den Nachfahren und anderen Interessierten leichter gefunden werden können.
Dazu werden Lagepläne, Bilder und Informationen jeglicher Art, aber auch persönliche Geschichten gesucht.
Bitte Informationen hierzu an: *Volker Brach, brach@konavis.de oder 04171/6696767 (tagsüber).*

*

Das Heimatmuseum Groß Born,

jetzt Borne Sulinowo, sucht Dokumente aller Art, wie Fotos, Postkarten, Feldpostbriefe, Geschichten, etc. aus der deutschen Zeit, auch Kopien. Interessant ist alles, was den ehemaligen Truppenübungsplatz betrifft, aber auch aus dem Gebiet der Dörfer, deren Verwaltungssitz Borne Sulinowo heute ist. Dieses Gebiet umfasst ungefähr die alten Dörfer Raddatz im Norden, Gellen im Osten, das gesamte Gebiet des Truppenübungsplatzes im Süden und Lubow im Westen. In diesem Museum wird die Geschichte der Dörfer lebendig gehalten und der Museumsleiter Dariusz Czerniawski ist für jede Information und Kontaktaufnahme dankbar. Er spricht deutsch. polonika@wp.pl.

Kontakt in Deutschland:
Volker Brach, 04171/6696767,
volkerbrach@freenet.de
Besucher der alten Heimat sind im Museum stets willkommen.

*

Wir bitten um Unterstützung

Im Rahmen der Familienforschung suche ich nach Informationen zum Großvater meines Mannes.

Max Jahn (leider kennen wir weder weitere Vornamen noch das Geburtsdatum bzw. den Geburtsort) lebte bis 1945/1946 auf seinem Hof zur Größe von rd. 84 ha in Scharpenort am Neblinsee. Er war verheiratet mit **Hedwig Jahn** (auch hier fehlen uns jegliche weitere Angaben).
Hier ein Auszug aus einem Lageplan zu Scharpenort:



Bild 62: Ausschnitt aus TK 1:10.000



Bild 63: Hochzeit von Gertrud geb. Gennrich und Emil Graumann am 12.11.1935



Bild 64: Max Jahn



Bild 65: Hedwig Jahn



Bild 66: Hertha

Markante Orte wurden markiert und beschriftet.
Die Eheleute Jahn hatten drei Kinder (Gustav Ernst Max Hellmuth, Elisabeth und Gertrud). Aus Erzählungen wurde bekannt, dass es eine uneheliche Tochter, Hertha, gab. Der eheliche Sohn ist der Vater von Hubert Armin Egon Jahn, meines Mannes.

Das Foto ganz oben zeigt die Hochzeitsgesellschaft anlässlich der Vermählung von **Gertrud Gennrich** mit **Emil Graumann** am 12.11.1935:
Erzählungen nach soll Max Jahn ursprünglich aus dem Raum Kolberg stammen.
Vielleicht gibt es jemanden, der uns weitere Informationen zu Max und

Hedwig Jahn geben kann. Wir würden uns sehr freuen.
Das Haus der Familie Gennrich, vor dem die Hochzeitsgesellschaft sich versammelte, wurde unseres Wissens erst in 2021 abgerissen.

Informationen bitte an:
Hubert und Kerstin Jahn, Am Windberg 11 A, 24232 Schönkirchen
Kerstin-Hubert.Jahn@t-online.de

*

Wer erkennt Vorfahren?

Jürgen Damaske fand ein Foto aus der Lehrzeit seines Vaters Günter Damaske, Jhg. 1924, als Buchhalter. Es könnte 1942/43 entstanden sein. Es zeigt die Kollegen des Steuerbüros Formann in der Königstraße neben der Post in Neustettin.
Vielleicht erkennen Nachkommen noch ihre Vorfahren?

Informationen bitte an:
Uwe Thiel, 039959-20787

*

Informationen über die hier genannten Kirchen gesucht!

Good afternoon! I am looking for information on a few churches in the Szczecinek area: Borne (Groß Born), Czersk (Marienwalde), Lipa (Linde), Mosina (Mossin), Nobliny (Neblin), Przełęg/Kniewo (Knacksee). I would appreciate any information on these churches. thank you in advance, Fr. Michal Rybinski
fr.michal.rybinski@gmail.com



Bild 67: Lehrzeit Günter Damaske
Hintere Reihe v. li.: 1. Günter Damaske als Lehrling; 2.? 3.? 4.? 5.? 6. Werner Zech; 7.?
Vordere Reihe: v. li. 1. Irmgard Schulz, Brusseit; 2?; 3. Sekretärin?; 4. Werner Blankenburg; 5.?; 6. Günter Mundt, ist vor einigen Jahren in Schwerin verstorben Jg.1922



Altarraum Kirche Thurow, Juni 2022



Kirche in Thurow, Juni 2022

Pommerntage 2010 in Travemünde – IN TREUE ZU POMMERN

Programmablauf (Änderungen vorbehalten)

DONNERSTAG, 13. MAI 2010 - CHRISTI HIMMELFAHRT

09.30 Uhr **Gottesdienst in der Versöhnungskirche im Pommern-Zentrum**

ab

14.00 Uhr **Einlass und erste Begegnungen** - *Pommern-Saal*
18.00 Uhr **Konzert- und Tanzmusik mit Eddie und BenJo** – *Pommern-Saal*

FREITAG 14. MAI 2010

10.00 Uhr **Öffnung der Zelte und des Pommern-Zentrums**
10.30 Uhr **Neue Entwicklungen in Travemünde und Umgebung**
Jens Rüdiger, *Seminarraum 1*

12.30 Uhr **Eröffnung der Ausstellung der Pommerschen Heimatkreise durch die Präsidentin des PKST Margrit Schlegel**

14.00 Uhr Im Pommern-Saal:
IN TREUE ZU POMMERN:
Festliche Eröffnung der Pommerntage 2010 mit Verleihung des Pommerschen Kulturpreises

Begrüßung durch den Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft Hartmut Sänger

Ansprache Bernd Posselt, MdEP Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Verleihung des Pommerschen Kulturpreises! 2010 An Dr. Uwe Schröder, Direktor des Pommerschen Landesmuseums Greifswald
Laudatio: Ilse Gudden-Lüddeke, Altsprecherin der Pommerschen Landsmannschaft

Musikalische Umrahmung;
Hartmut Ledeböer, Querflöte; Irmgard Lingner, Klavier

16.00 Uhr **Die djo in der Pommerschen Landsmannschaft**
Vortrag im Seminarraum 4
16.30 Uhr **Offenes Singen**
Leitung: Petra Buhrow- *Seminarraum 1*
17.30 Uhr **Ernst-Moritz Arndt zum 150. Todestag**
Sein Traum von Deutschland und Europa
Vortrag: Prof. Dr. Joachim Buhrow - *Seminarraum 1*
18.30 Uhr **Lieder von der Waterkant**
Es singt der PASSATCHOR TRAVEMÜNDE
Einlaß mit Eintrittskarte für 3,- Euro -
Nur am Informationsstand erhältlich)

ACHTEN SIE AUCH AUF DIE AKTUELLEN TAGESAUSHÄNGE UND DURCHSAGEN!

Pommerntage 2010 in Travemünde – IN TREUE ZU POMMERN

SONNABEND. 15. MAI 2010

09.00 Uhr	**Morgenandacht in der Versöhnungskirche** Pastor Bernhard Riedel
09.00 Uhr	**Öffnung der Zelte und des Pommern-Zentrums**
10.00 Uhr	**Der Verein zur Förderung des Pommern-Zentrums** **Aufgaben und Ziele** - Vortrag: Ernst Schünemann - *Seminarraum 4*
10.45 Uhr	**60 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen** Vortrag: Margrit Schlegel - *Seminarraum 1*
11.00 Uhr	**Festtrachten der pommerschen Bauern** Vortrag: Waltraud Zielke - *Seminarraum 4*
11.00 Uhr	**Plattdüütsche der PLM-Stralsund** • *Pommern-Saal*
12.15 Uhr	**Der Lissaboner Vertrag über die Europäische Union und das Recht auf die Heimat** Vortrag: Dr. jur. Dieter Radau, Vorsitzender der Pommerschen Delegiertenversammlung - *Seminarraum 1*
13.30 Uhr	**Trachtengruppe der PLM-Kiel** – *Pommern-Saal*
13.45 Uhr	**Vor 65 Jahren: Kapitulation der Deutschen Wehrmacht (8. Mai 45) • Tag der Befreiung oder der Bestrafung?** Dr. Sieghard Rost - *Seminarraum 1*
14.00 Uhr	**Straße der Backsteingotik in Pommern mit einer Vielzahl von Bilddokumenten** Vortrag: Jürgen Willbarth - *Seminarraum 4*
14.30 Uhr	**Konvent Ev. Gemeinden aus Pommern** in der Versöhnungskirche im Pommern-Zentrum: **Geschichte und Wesen des Patronatsrechtes der pommerschen Evangelischen Kirche - gestern und heute** Vortrag: Prof. Dr. theol. Dr. Karl-Heinz Kuhlmann
15.15 Uhr	**Verdrängte Opfer? - Vertreibung aus Ostdeutschland in der politischen Diskussion heute** Vortrag: Klaus Moerler - *Seminarraum 1*
15.30 Uhr	**Auftritt der Akrobatikgruppe des Tanz- und Folkloreensembles IHNA** - *Pommern-Saal*
15.30 Uhr	**Herrmann Graßmann zum 200. Geburtstag - Drei Generationen berühmter pommerscher Mathematiklehrer** Vortrag: Prof. Dr. Joachim Buhrow - *Seminarraum 4*
16.45 Uhr	**Mitglieder fragen, der Bundesvorstand antwortet** *Seminarraum 1*
18.30 Uhr	**Deutsche und pommersche Tänze** **Auftritt des Tanz- und Folkloreensembles IHNA aus Erlangen** *Pommern-Saal* *(Einlaß mit Eintrittskarte für 3,- Euro - Nur am Informationsstand erhältlich)*

SONNTAG 16. MAI 2010

09.30 Uhr	**Abschlußgottesdienst in der Versöhnungskirche**
09.45 Uhr	**Abschlußgottesdienst im Pommern-Saal** Prof. Dr. theol. Dr. Karl-Heinz Kuhlmann und Pastor Bernhard Riedel
10.45 Uhr	**Kranzniederlegung in der Gedenkallee**
11.00 Uhr	**Musikalischer Frühschoppen mit Eddie und BenJo** *Pommern-Saal*
12.30 Uhr	**Schlußwort des Sprechers der Pommerschen Landsmannschaft Hartmut Saenger** • *Pommern-Saal*

Pommerntage in Travemünde – IN TREUE ZU POMMERN

Informationsstand –Eingangsbereich Akademiegebäude

Ausstellungen/Zusatzveranstaltungen

Pommernmarkt - *Ebene 1 Akademiegebäude*
Der Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige
Pommersche Landschafe - *Außenbereich Richtung Dorfplatz*
Pommerscher Greif e.V. Verein zur familien- und ortsgeschichtlichen
Forschung in Pommern – *Ebene 2 Akademiegebäude, Seminarraum 5*
Die Pommerschen Heimatkreise - *Ebene 1 Akademiegebäude*
Pommersche Landesgruppen - *Ebene 1 Akademiegebäude*
Pommersche Trachten - Ebene 1 Akademiegebäude

Anreise:

Mit dem Pkw/Bus auf der A1 bis Lübeck,
dann auf der A 226 und B75 bis Travemünde.
Das Pommern - Zentrum ist ausgeschildert.

Mit der Bahn bis „Travemünde Skandinavienkai",
unmittelbar am Pommern-Zentrum.

Der Preis für die Eintrittsplakette beträgt 10,- Euro pro Stück.
Die Plaketten sind auch im Vorverkauf erhältlich bei
Bärbel Grey - Vorstandsmitglied (der PLM – Mecklenburg - Vorpommern
Fritz-Reuter-Straße 15 - 19288 Fahrbinde
Fernruf 038753/80201

Das nicht durch die Organisationsleitung autorisierte Auslegen, Verteilen oder das Sichtbarmachen von Druckerzeugnissen oder Film- und Tonträgern aller Art ist verboten. Bei Zuwiderhandlung wird Hausverbot erteilt.

Für eventuell auftretende Personen- und Sachschäden während der Veranstaltung,
sowie auf Hin- und Rückwegen, wird keinerlei Haftung übernommen.

Rede des HKA-Vorsitzenden Herrn Dr. Siegfried Raddatz anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Szczecinek (früher Neustettin) am 18. Juni 2010 um 9 Uhr im Saal des Rathauses in Szczecinek/Neustettin.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Stadtrates, sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren!

Ich bedanke mich bei den Verantwortlichen der Stadt, dass ich zu dieser Feier eingeladen wurde und als Vertreter der alten Neustettiner zu Ihnen sprechen darf.

Wir feiern 700 Jahre einer Stadt, die 635 Jahre Neustettin hieß und deutsch war und die nun seit 65 Jahren die polnische Stadt Szczecinek ist. Gleich mit der Stadtgründung 1310 wurde Newen Stetin auch das Lübische Stadtrecht verliehen.

Zu diesem Jubiläum möchte ich Ihnen und allen heutigen Bewohnern herzlich gratulieren.

Sie werden verstehen, dass nicht alle ehemaligen Neustettiner die gleiche Freude verspüren wie Sie, hätten Sie dieses Jubiläum doch gerne im deutschen Neustettin gefeiert.
Die Geschichte hat anders entschieden, 65 Jahre sind vergangen, in denen man sich an den jetzigen Zustand gewöhnen konnte und ihn akzeptieren lernte.

Diese Stadt ist Ihnen anvertraut, und wir freuen uns, dass Sie mit dem deutschen Erbe pfleglich und behutsam umgehen.

Gestern noch war das Dach des Hauses auf der Ecke Marktplatz/Königstraße nicht voll gedeckt, die Fassade war verhängt, und die letzten Malerarbeiten wurden durch geführt. Heute sah ich, dass alles fertig ist und in neuem Glanz erstrahlt. Mein Kompliment!

Ich wünsche der polnischen Stadt Szczecinek und allen Bürgern, die hier wohnen, heute und für die Zukunft alles, alles Gute mit Gottes Segen.

Wir alten Neustettiner werden der Stadt die Treue halten und sie im Herzen bewahren.

Als Geschenk überreiche ich Ihnen eine zweisprachige Sonderausgabe unseres Buches „Mein Neustettiner Land", an der auch einige polnische Bürger von Szczecinek mitgearbeitet haben, und denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Ich wünsche der 700-Jahrfeier der Stadt Neustettin/Szczecinek einen guten, festlichen Verlauf!

Ihr Siegfried Raddatz

Stand: 19. Juli 2010

700-Jahr-Festwochen in Szczecinek (Neustettin)

FREITAG, DEN 18. JUNI 2010

- *Fest-Sitzung des Stadtrats (wahrscheinlich mit Beteiligung der Bürger und der Besucher)*
- *Reigen auf den Straßen der Stadt mit Personen in historischer Kleidung*
- *Historische Szenen vor dem Rathaus*
- *Populärwissenschaftliche Tagung im Kino Wolność*
- *Straßentheater vor dem Rathaus*
- *Polnisch-Deutsches Ballon-Festival bei Baldenburg/ Bialy Bór*

SONNABEND, DEN 19. JUNI 2010

- *Picknick mit den Forstleuten im Kino (9:00 Uhr bis 10:30 Uhr) und vor dem Rathaus (11:00 Uhr bis 14:00 Uhr)*
- *Bi-konfessioneller Gottesdienst in der Marienkirche, der früheren Nikolaikirche mit Prof. Dr. Peter Bloth, Berlin und Propst Piotr Jesionowski, Szczecinek um 13:00 Uhr*
- *Vorführung des Film „Planeta Krawiec" (Planet Schneider), wahrscheinlich zu Ehren des Amateur- Astronomen Adam Giedrys, der von Beruf Schneider war und in Szczecinek wohnte und arbeitete – Treffen mit Kazimir Kaczor*
- *Ein Brautpaar gegen die Welt, Diskussion mit Igor Janke, Robert Leszczyński und Kazimir Kaczor*
- *Polnisch-Deutsches Ballon-Festival bei Baldenburg/ Bialy Bór*

SONNTAG, DEN 20. JUNI 2010

- *Heilige Seelenmesse vor dem Rathaus zugunsten der Bürger der Stadt*
- *Großes Open Air Konzert mit anschließendem Feuerwerk*
- *Polnisch-Deutsches Ballon-Festival bei Baldenburg/ Bialy Bór*

MONTAG, DEN 21. JUNI 2010

- *Spektakel ELLING im Kino Wolność*

DIENSTAG, DEN 22. JUNI 2010

- *Zwei Konzerte in der Musikschule oder ein Open Air Konzert*
- *Eröffnung einer Ausstellung aus Anlass des Festes im Regional-Museum in der früheren Schulstraße (ul. Szkolna)*

MITTWOCH, DEN 23. JUNI 2010

- *Kabarett*
- *Spielplatz, neue Formen der Unterhaltung auf dem großen Festplatz der Stadt*

DONNERSTAG, DEN 24. JUNI 2010

- *Fahrradtour auf den Straßen der Stadt, Weltrekord: 700 Fahrradfahrer aus Anlass der 700-Jahrfeier der Stadt*
- *Konzert der Musik-Gesellschaft für die Bürger der Stadt Szczecinek*
- *Auftritt der Beat-Musik*

FREITAG, DEN 25. JUNI 2010

- *Spiel der Fußballstars im Stadion OSIR*
- *Konzert mit Jerzy Polomski*
- *Festausstellung im Foyer des Kinos*

SONNABEND, DEN 26. JUNI 2010

- *Konzert des rumänischen Ensembles 'Mit Zigeunern unter den Sternen'*
- *Internationale Polnische Meisterschaften der Senioren im Modernen Fünfkampf*
- *Festliche Beendigung des akademischen Jahrs der UTW*
- *Gala MMA*

SONNTAG, DEN 27. JUNI 2010

- *Internationale Polnische Meisterschaften der Senioren im Modernen Fünfkampf*
- *Open Air Konzert: Zakopower, Budka Suflera*

Professor Dr. theol. Peter C. Bloth
(evang.-luth. Pastor; geb. 1931 in Verchen/Pom.,
lebte in Neustettin/Szczecinek von 1935-1945)

DE – 12205 BERLIN
Troppauer Str. 6A
Tel.: 0049 (30) 8121054

GEBETS- und PREDIGT-GOTTESDIENST

*zur **700-Jahrfeier** der Stadt **Szczecinek** (früher **Neustettin**)*
in der St. Marien-(früher St. Nikolai-)Kirche, am 19. Juni 2010 um 13 Uhr

Kurze Begrüßung und stilles **Gebet**, endet mit:
… *im Namen Gottes, des Dreieinigen,*
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. *AMEN*

Lied: Spiewnik Ewangelicki (SpEw) 629 = Evangelisches Gesangbuch (EG) 302
Strophen 1-3.6 = Strophen 1-2.4.8 (Paul Gerhardt 1653)

Psalmgebet (Lesung Psalm 33 [*drei* Teile, dt.-poln.] 1.4-5.8-9. // 12-13.15-18. // 20-22)
endet mit
Liturg: „*Ehr' sei dem Vater … von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN*" (***Gloria Patri***)

PREDIGT

Der Friede des Herrn sei mit euch allen! AMEN

Liebe polnische und deutsche Freunde,
liebe evangelische und katholische Mitchristen!

Nun sind wir in der Mitte des festlichen Gedenkens an die Gründung der von uns allen geliebten Stadt vor 700 Jahren in dieser schönen Stadtpfarrkirche St. Marien zu Szczecinek versammelt. Viele werden sich gerade jetzt an die beiden denkwürdigen Anlässe erinnern, zu denen Polen und Deutsche, evangelische und katholische Christen sich schon vor zwei Jahren am Streitzigsee beim früheren Schloß und hier in der Marien-Kirche getroffen haben.

Selbst wenn man wie ich nur durch das Lesen der Zeitschrift ›Mein Neustettiner Land‹ teilnehmen konnte: die würdige Einweihung des eindrucksvollen doppelten *Gedenksteins für die Toten* aus Stadt und Kreis Neustettin unten am See hat wohl uns alle sehr bewegt. Und dass am nächsten Tag, 7. September 2008, dieses erst 1908 als neue evangelische St. Nikolai-Kirche geweihte

Gotteshaus als nunmehr römisch-katholische St. Marien-Kirche ein großes *Episkopal-Hochamt zur 100-jährigen Kirchweihe* feierte, ist bis heute als ein Zeichen christlicher Gemeinschaft zwischen den großen Konfessionen unserer Länder unvergessen.

Was evangelische und katholische Christen damals an brüderlicher Gesinnung und Gemeinschaft erlebt haben, was an nachbarlicher Gastfreundschaft zwischen Polen und Deutschen erfahrbar wurde: das *beides* wünschen wir uns von jedem einzelnen dieser Festtage. Möge es besonders auch in diesem *Gottesdienst* als einer gemeinsamen Besinnungsstunde zu spüren sein.

Lasst mich deshalb zuerst in meiner Predigt *Dank sagen* dem Herrn Propst Jesionowski und der Gemeinde dieser Kirche, ebenso herzlich den Herren Bürgermeister und Landrat und den Bewohnern von Szczecinek, die schon damals mitgewirkt haben und gestern wie heute wieder mit uns zusammen sind. Durch solche gute Gemeinsamkeit wird das Fest der 700-jährigen Stadtgründung nicht nur eine Feier zwischen kommunal leitenden und kirchlichen Repräsentanten der früheren deutschen und heutigen polnischen Einwohner. Nein: wir feiern dann wirklich ein Fest *für* alle und *mit* allen, die dieser Stadt seit den Zeiten ihrer Gründung bis zum heutigen Tage und – wenn Gott Gnade gibt – für viele Jahre einer hoffentlich guten Zukunft in dankbarer Ehrfurcht und bleibender Liebe verbunden sind und bleiben.

Liebe Freunde, mancher unter uns wird sich fragen, warum wir Deutsche eine solche Stunde der Besinnung gerade in dieser *Kirche* erbeten haben. Geht es uns denn zusammen mit den polnischen Nachbarn nicht um die 700-Jahr-Feier des *Stadt- und Marktrechtes* von Neustettin/Szczecinek? Gestern hörten wir schon von einigen der historischen Bedingungen dieser Verleihung durch den Herzog und von ihrer Auswirkung durch die Zeiten. Aber warum und wie gehört diese *Kirche*, ja heutzutage *die* Kirche überhaupt in das Recht einer *Stadt* hinein?

Zu den Hauptgründen für unsere Bitte um die Stunde in *diesem* Gotteshaus zählt gewiss das herzliche und oft schmerzliche Gedenken an alle Bürger aus Stadt und Kreis Neustettin. An die uns persönlich Verwandten und Bekannten, an die, welche hier die heiligen Sakramente Taufe und Abendmahl empfangen haben, die vor diesem Altar von *evangelischen* Pfarrern konfirmiert und hier zum Ehebund eingesegnet wurden. Und sicherlich darf ich auch die Erinnerung an jährlich Hunderte hinzufügen, die hier bis 1944 an jedem Heiligen Abend im Licht der vielen Christbaumkerzen von dort oben, von der Orgel-Empore aus den Choral von Paul Gerhardt und Johann Sebastian Bach gehört haben „Ich

steh' an deiner Krippen hier, Herr Jesu, du mein Leben" – das ›hier‹ dieses tröstlichen Liedes galt für viele gerade zum Kriegs-Weihnachten ganz wörtlich.

Doch nicht erst seit 2008 oder gar erst seit heute schließt unser Beten und Nachdenken auch alle die *polnischen* Frauen und Kinder samt den vielen alten Menschen ein, die während der ersten Monate des Jahres 1945, also am Ende des 1939 aus dem deutschen Überfall auf Polen entstandenen schrecklichen Weltkrieges, von den Siegern in das damalige Neustettin eingewiesen wurden. Als unsere Stadt 1310 gegründet und bis in das 20. Jahrhundert gestaltet wurde, hatten die Vorväter dieser unfreiwilligen Zuwanderer von 1945 ihre Heimat in den östlichen Teilen Polens. Nun aber mussten sie *hier* in der Fremde Platz zum Leben finden *und* auch einen würdigen Ort für ihren Glauben als *katholische* Christen. Den fanden sie in dieser Neustettiner Kirche und freuen sich daran bis heute, wie Propst Jesionowski bei der Denkmalseinweihung 2008 offenbar bezeugen wollte, als er aller derer mit bewegenden Worten gedachte (ich zitiere den Zeitschriftbericht 2008, Nr.2, S.22:), „die diese Kirche gestiftet, gebaut und den heutigen Bewohnern in einem so guten Zustand hinterlassen haben".

Liebe Freunde und Mitchristen, bedenkt man dies alles, so können heute auch die Unbelehrtesten in unseren beiden Ländern Deutschland und Polen auf die längst gescheiterten Versuche verzichten, *Recht* und *Unrecht* im Gegeneinander zweier Waagschalen abzuwägen und zur Verurteilung aufzurechnen. Wenn man, wie es sich für Christenmenschen geziemt, an das unendliche *Leid*, das qualvolle *Sterben* aller derer denkt, die im Zweiten Weltkrieg, in Katyn, in Auschwitz, in Lidice, in Dresden und an tausend anderen Orten gemordet wurden, wenn man derer sich erinnert, die am Kriegsende aus ihrer Heimat geflohen sind oder zu erzwungener Wanderung getrieben wurden – wer will dann *die* anklagen oder mit *ihren* Kindern und Enkeln rechten, die damals trotz Hoffnungslosigkeit die Grausamkeiten von Menschen gegen Menschen, oft genug auch von Christen gegen Christen *überlebt* haben?

Lasst mich eine sogar für christliches Glaubens- und Hoffnungs-Zeugnis riskante *These* aussprechen: 1310 hat diese Stadt vom Pommernherzog *Lübisches Stadt- und Marktrecht* verliehen bekommen. An diesem Ort sollten künftig in Handel und Wandel für alle Bürgerinnen und Bürger die Regeln und Gebote guter Nachbarschaft in echtem Miteinander gelten. Schaut man genau hin, so ist das noch immer, ja endlich für ganz ‚Europa' die Basis der Verfassungen. Natürlich, deren Inhalte und Formen sind durch die Erfahrungen der Schrecken in den letzten *sieben* Jahrhunderten gewarnt *und* aus dem Geglückten dieser Zeiten bereichert worden. Das Ergebnis können Polen und

Deutsche täglich auch in Szczecinek/Neustettin wahrnehmen; aber es gilt seit zwanzig Jahren im ganzen ‚Europäischen Haus', wie ein an dessen Bau beteiligter Staatsmann es genannt hat. Was Polen, was Danziger Arbeiter, was zwei Staatspräsidenten in Warschau und ein polnischer Papst in Rom dafür leisteten, bleibt unvergessen.

Liebe Landsleute und liebe Nachbarn, *sieben Jahrhunderte* besteht nun diese Stadt. Nicht wenige sind heute unter uns, die sie schon kannten, als sie selbst erst *sieben Jahre* alt waren. Diese polnischen und deutschen Menschen, die ich als Gleichaltriger besonders grüße, sind heute über *siebzig* Jahre alt. Sie haben *die* Lebenszeit des Menschen durchmessen, die schon der berühmte Psalm 90 aus dem bald 3000 Jahre alten Gesangbuch des Gottesvolkes Israel besingt; die Leute, denen wir das Lied verdanken, gaben ihm als Überschrift die Worte: „Ein Gebet des Mose, des Mannes Gottes". Viele von uns kennen den Psalm:

„Herr, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, / bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist,/ und wie eine Nachtwache. … Unsere Missetaten stellst du vor dich,/ unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. … Unser Leben währet siebzig Jahre,/ und wenn's hochkommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint,/ ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. … Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,/ auf dass wir klug werden."

Von *700 Jahren* hören wir im Psalm nichts, aber von *tausend* Jahren, die vor Gott wie *ein Tag* vergehen. Und das Lied spricht die offenbar uralte Erfahrung aus, dass unser Leben *70*, höchstens 80 *Jahre* dauert. Ist das etwa nur ein Zahlenspiel für Leute, die sich den Zeitraum *700 Jahre* vorstellen wollen? Aber warum kommen dann nicht einmal *sieben Tage* vor, obwohl schon das erste Blatt der Bibel von Gottes *sieben* Schöpfungstagen so anschaulich erzählt? Soll uns das alles Angst machen vor unserer Vergänglichkeit? Nein: der Dichter des Psalms will uns mit diesen Zahlen etwas lehren, „auf dass wir klug werden".

Mittendrin in diesem Lied, *zwischen* den tausend Jahren vor Gott *und* den 70 bis 80 Jahren unseres Lebens steht nämlich fast *wie eine Beichte* dieser Vers: „Unsere Missetaten stellst du vor dich,/ unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht." Und *das* gilt für die *sieben*, die *siebzig*, die *700 Jahre* ebenso wie für jeden der *sieben Tage*, die den Alltagsrhythmus unseres Lebens und Schaffens bestimmen. Welche Zeit uns auch immer zugemessen und geschenkt ist, wie viele Jahre oder Tage wir bedenken: wie können wir leben und ‚klug werden',

wenn wir unsere ‚Missetaten' an *andern*, mehr noch: wenn wir unsere ‚unerkannte Sünde' vor *Gottes* Angesicht nicht *erkennen*?

Liebe christliche Brüder und Schwestern, am Schluss dieses Gottesdienstes zum 700-Jahres-Gedenken der Stadt, zu der wir gehören, werde ich Euch zum Gebet des *Vater Unser* in unseren Muttersprachen einladen. Die ganze Christenheit auf Erden kennt und betet darin als fünfte Bitte: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern". Als Jesus Christus seine Jünger dieses Gebet gelehrt hatte, konnte sein realistisch denkender Jünger Simon Petrus die Frage nicht unterdrücken: „Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal" (Matth. 18, 21f.).

‚Siebzigmal siebenmal': da hören wir unsere Siebener-Zahlen wieder; ich will versuchen, sie zu deuten: *So* viel *Vergebung* braucht die *ganze* Schöpfung Gottes an jedem der *sieben Tage* – **und** auch dies**:** *so* viel *Vergebung* braucht *jeder* Mensch für jedes seiner *siebzig Lebensjahre*. Wenn wir Menschen, seien wir Polen oder Deutsche, Evangelische oder Katholiken, den Dreieinigen Gott um seine lebensnotwendige Vergebung für die Welt und für uns alle bitten, sollen wir diese Vergebung auch unter uns walten lassen. Gott lasse uns das in seiner Güte gelingen; *so* dürfen wir um Christi willen auf seine Vergebung hoffen. Dies alles heißt in den Worten des Psalms *und* auch für uns in dieser 700-jährigen Stadt Szczecinek/Neustettin, „auf dass wir klug werden".

Der Psalm schließt mit dieser Bitte; ich spreche sie als ein Gebet auch für diese liebe Stadt aus: „*Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns. Ja, das Werk unserer Hände wollest du segnen.*" AMEN

Lied nach der Predigt: SpEw 616 Str. 1-3 = EG 333 Str. 1-3
(K.F.W. Herrosee 1810)

Vater Unser (*gemeinsam*; in den Muttersprachen)

Segen Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!
AMEN

Lied: SpEw 593 Str. 1-3 = EG 321 Str. 1-3 (Martin Rinckart 1636)

*** *** ***

700 Jahre Neustettin /Szczecinek 1310 – 2010

Im Jahre 1310 wurden Schloß und Stadt Neustettin durch Herzog Wartislaw IV. von Pommern-Wolgast zum Schutze des Territoriums im äußersten Südosten seines Landes gegründet. Er bewidmete die Stadt mit Lübischem Recht, besetzte sie mit deutschen Siedlern, welche die Aufgabe erhielten, innerhalb von 3 Jahren Palisadenwall und Graben, Rathaus, Mühle und Kirche anzulegen. Danach wurde das Stadtrecht bestätigt. Leider sind beide Urkunden darüber verloren gegangen. Den ersten erhalten gebliebenen Nachweis finden wir in der Gründungsurkunde für das Kloster Marienthron aus dem Jahre 1356. Dort bezeichnen Wartislaws 3 Söhne ihren Vater als Schloß- und Stadtgründer von Neustettin. Professor Dr. Karl Tümpel fand das genaue Gründungsjahr später in der Pommern-Chronik von Kantzow, holte die Stadt damit aus der Geschichtslosigkeit heraus und schaffte so die Grundlage für die 600-Jahrfeier im Jahre 1910. Aus diesem Anlass lobte der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr von Maltzahn-Gültz, in seiner Rede die Stadt Neustettin als:

„Eine Perle unter Pommerns Städten!"

Der erste Name der Stadt lautete Newen Stetin (Kantzow). Aber in den späteren Klostermatrikel lesen wir auch die Namen Nigen und Nien Stettin. In historischen Papieren und auch auf den Stadtsiegeln finden wir über die Jahrhunderte weitere Abwandlungen des Namens. Es unterschied sich auch, wie es vom Volk gesprochen wurde oder in gelehrten Werken zu lesen war. Tümpel bezeichnete den Conrector Franz Wokenius als den ersten Historiker und Bürgermeister Henning Woike als ersten Chronisten der Stadt. Eine lateinische Bezeichnung der Stadt als Minori Stetin (kleines Stettin) hat wohl zum heutigen polnischen Namen Szczecinek (Stettinchen) geführt, der so schon in älteren polnischen Veröffentlichungen zu finden war.
In der 700jährigen Geschichte der Stadt sind die ersten 635 Jahre deutsch, und die Zeit nach 1945 polnisch geprägt. Das Wappen zeigte früher, wie auch heute noch einen nach (heraldisch) rechts schreitenden schwarzen kaschubischen Greifen, auf goldenem Grund, rot bewehrt über einem Stör. Im Laufe der Jahrhunderte gab es unterschiedliche Darstellungen des Stadtwappens, die auch davon abwichen. Eine besondere Rolle spielte im Leben des Städtchens das Fürstin-Hedwig-Gymnasium. Es war in den Wirren des 30jährigen Krieges von der Pommernherzogin, die auf dem Schloß ihren Witwensitz hatte, gegründet worden. Einer der Direktoren in der Geschichte der Lehranstalt war der von seinen Schülern hoch verehrte Professor Johann Samuel Kaulfuß. An ihn erinnert heute noch ein Denkmal neben dem Schulgebäude. Auf dem Sockel kann man lesen:

„Sein Gutes ging auf andere über“

Heute lernen hier polnische Schüler am Elisabeth-Lyzeum. Die Namenspatronin der Schule, Elzbieta, war eine polnische Königstochter, und die Gemahlin von Herzog Bogislaw V., dem Sohn des Stadtgründers Wartislaw IV. Über dem Eingang der Schule lesen wir seit dem Frühjahr 2010 wieder die alte lateinische Inschrift „Juventuti sacrum" - der Jugend geweiht!

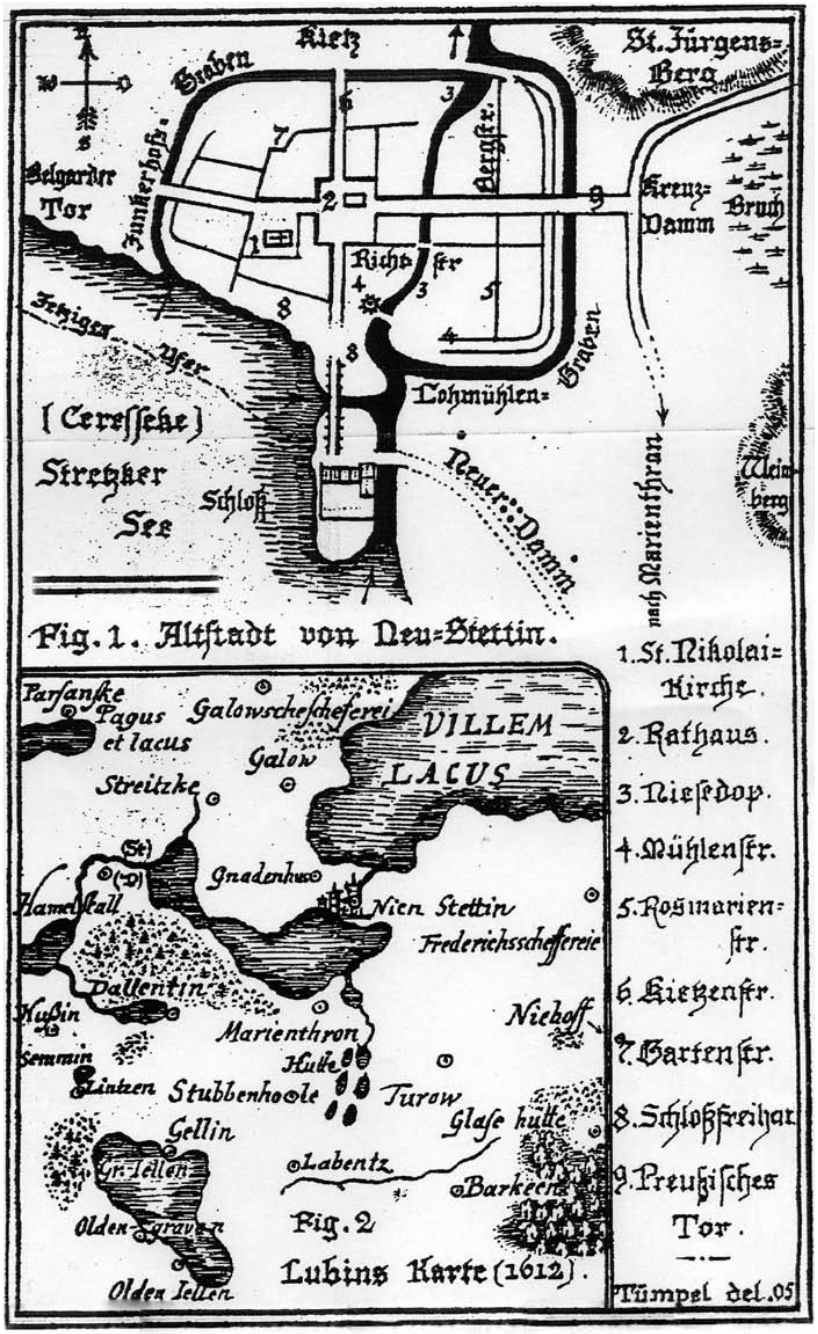
Neustettin – Gründung, Stadtrecht, Lübisches Recht

Die Gründung von Neustettin wurde aus »wilder Wurzel« zwischen einer wendischen Fischersiedlung auf dem nördlich gelegenen Kietz und dem Burgwall auf der späteren Schlossinsel vorgenommen. Sie erfolgte zum Schutze der pommerschen Landesgrenzen, nämlich des Belgarder Landes.

Wie überall in Pommern wurde die Stadt nach einem bestimmten Bebauungsplan angelegt. In der Stadtmitte lag der Marktplatz und etwas seitlich davon die Stadtkirche (1576). Vom Marktplatz gingen schnurgerade Straßen aus.

Von Natur aus waren Schloss und Stadt Neustettin vor der Erfindung der Feuerwaffen nach drei Himmelsrichtungen völlig sturmfrei. Mauern waren nicht notwendig, da Sumpfland und Seen die Stadt von drei Seiten bis an die Gärten einschlossen. Im Norden war der Vilmsee mit seinen nassen und mit Morästen durchsetzten Überschwemmungswiesen, im Nordosten das Vilmbruch, das früher noch viel tiefer war, und südlich schloß sich unmittelbar durch einen Wasserlauf verbunden das Wolfsbruch an. Dann kam die Fläche, auf der die Stadt gegründet wurde. Südlich davon lag der Streitzigsee. Auf diesen natürlichen Wasserschutz hat Neustettin sich auch nach der Erfindung der Feuerwaffen verlassen. In der Lubinschen Karte von 1612 wurde Neustettin (Nien Stettin) dargestellt. Diese Karte enthielt Stadtbilder, darunter auch ein Bild von Neustettin.

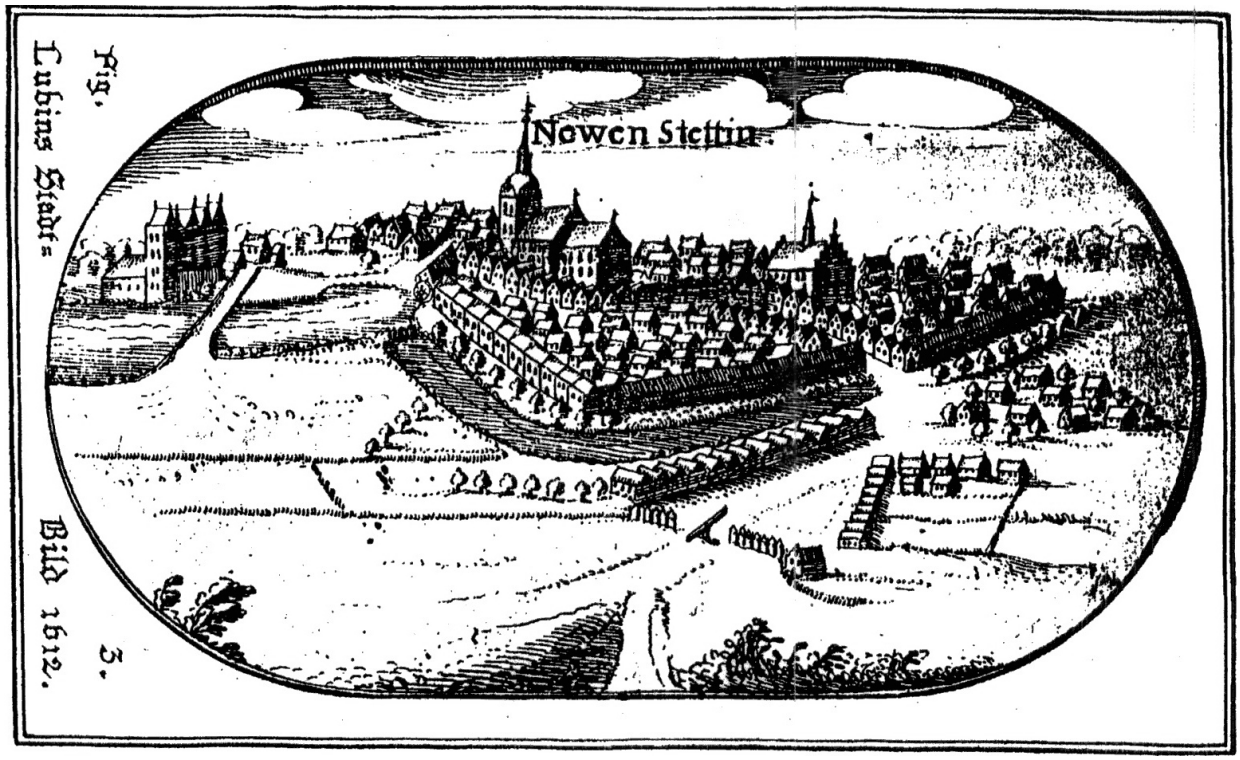
Im Jahre 1295 teilten die Herzöge von Pommern das Herzogtum auf. Das nördliche Gebiet einschließlich des Belgarder Landes reichte bis zur Peene und Ihna, während der südliche Teil jenseits dieser Flüsse lag (Karte von Pommern für das 13. – 15. Jahrhundert). Nach dem Tode von Bogislaw IV. trat dessen Sohn Wartislaw IV. im Jahre 1309 die Herrschaft über das nördliche Herzogtum an. Zwischen 1295 und 1310 hatten bei-



de erhebliche Auseinandersetzungen mit den Brandenburgern.

Die alte Salz- und Handelsstraße von Kolberg über Belgard, Persanzig nach Usch und Nakel war ein bequemes Einfallstor für die Brandenburger geworden; sie waren bis nach Stolp vorgedrungen.

Wartislaw IV. befürchtete, dass diese Straße bald dem Herrschaftsbereich Pommerns entzogen und brandenburgisch würde. Er machte einen



entscheidenden Gegenschachzug und erhob mit der Gründung von Neustettin einen ›schützenden Schild‹ gegen die Brandenburger. An einem wichtigen Punkte verlegte er ihnen durch diese Feste die Etappenstraße. Diese Straße, die vor der Gründung Neustettins an der Südseite des Streitzigsees nach Usch führte, ging nun durch Neustettin und den Stadtwald weiter am rechten Ufer der Küddow entlang gen Süden. In einem Nachtrag Kantzows in seiner II. hochdeutschen Chronik steht, dass Schloss und Stadt »Newen Stettin« im Jahr 1310 durch Wartislaw IV. »gepawet« (gebaut also) wurden. Stettin solle soviel heißen wie Clipeus.

Nach Prof. Dr. Karl Tümpel handelte es sich um einen eigenhändigen Nachtrag Kantzows. (Kantzow hatte ernstlich geplant, eine III. hochdeutsche Chronik zu erstellen). Nach Hinz wurde zwischen 1537/38 und vor 1542 (Kantzows Todesjahr) die Chronik in hochdeutscher Sprache erweitert. Der eigenhändige Nachtrag Kantzows dürfte aus diesem Zeitraum stammen.

Clipeus heißt Schild (Schutz, Schirm, Bollwerk – also Befestigung). Wegen der kriegerischen Zeiten zwischen 1295 und 1310 sah sich Wartislaw IV. gezwungen, eine »Schild-Stadt« im Südosten seines Landes zur Festigung seiner Fürstenmacht zu errichten. Als Vorbild sah er das Oder-Stettin, welches wegen seiner »Schirmhaftigkeit« und des Wasserschutzes als uneinnehmbar galt. Im Südosten seines Landes sollte ein ebenso starkes Bollwerk entstehen wie das alte Stettin.

Der neuen Stadt verlieh Wartislaw IV. den Namen Nien Stettin (bezogen auf das Oder-Stettin).

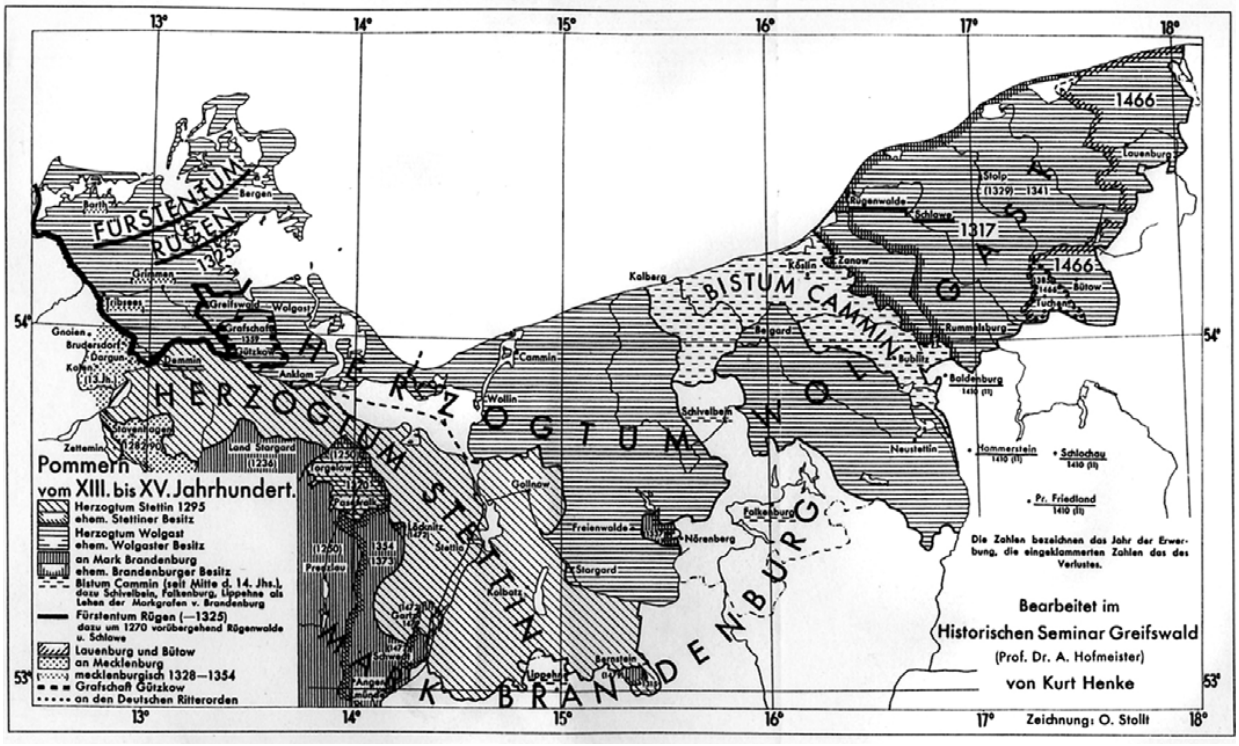
Das Wort »stitin«, aus dem sich später Stettin ergab, ist slawischen Ursprungs und leitet sich von dem Wort »stit« ab, was auch »Schild« bedeutet. Das neue Stettin wurde nicht das bedeutende Bollwerk (Tümpel, 1906, 28 – 30 und 33, 34).

Wartislaw IV. verstarb am 1. 8.1326 mit 35 Jahren. Es war ihm nicht mehr vergönnt, das große Bollwerk zu schaffen. Er konnte jedoch sein Territorium noch durch Zuerwerb vergrößern.

Durch ein mündliches Edikt geschah 1310 die Bewidmung mit einem deutschen Stadtrecht, und zwar dem Lübischen Recht durch Wartislaw IV. Die mündliche Rechtskultur war im Mittelalter üblich. 1313 bestätigte er das drei Jahre zuvor verheißene Lübische Recht durch eine Urkunde.

Ernsthafte Bedenken gegen das Gründungsjahr 1310 könnten nur mit der Unmündigkeit von Wartislaw IV. begründet werden. Er stand bis zu seiner Volljährigkeit im Mai 1311 unter der Vormundschaft des Stiefbruders seines Vaters, des pommerschen Herzogs Otto I. Wartislaw IV. führte jedoch die Regierungsgeschäfte ohne Gegenzeichnung von Otto I. schon vorher durch.

Die Krönung einer Stadtgründung war die Verleihung des deutschen Stadtrechts. Von den Landesherren erhielten die Siedler das ihnen vertraute Stadtrecht. In den Küstenländern war es das Lübische Recht, im Binnenland das Magdeburger Recht. Wartislaw IV. verlieh Neustettin das Lübische Recht, da er die ersten Siedler vornehmlich aus Mecklen-



burg und (Vor-) Pommern ansiedeln wollte.

Das Lübische Recht war zunächst ein ungeschriebenes agrarisches Recht. Zu den agrarischen Normen kamen durch die Ausweitung des Handels und das Anwachsen der gewerblichen Produktion völlig neue Rechtsprobleme hinzu. Diese forderten die Schaffung von geschriebenen Rechtsnormen, die Rechtsfälle in der Zukunft regelten. Aus 90 Artikeln um das Jahr 1260 wurden 418 Artikel im Jahr 1586.

Das Lübische Recht erleichterte die Handelsbeziehungen der Kaufleute im Lübecker Rechtsgebiet erheblich. Es wurde an 120 Städte verliehen, vornehmlich in Mecklenburg und Pommern. Prozesse aus dem Lübischen Rechtsverband sollten vor den Lübecker Rat gebracht werden, um eine einheitliche Rechtsanwendung zu gewährleisten.

Die Privilegien von Neustettin wurden beim großen Brand von 1540 vernichtet. Bürgermeister und Rat der Stadt bestätigten in einer Petition von 1576 an Herzog Johann Friedrich, dass von Anfang an Lübisches Recht angewandt wurde und Appellationen an den Lübischen ›Bohem‹ (Gerichtsbaum) gegangen seien.

Vier Landesherren bestätigten zwischen 1578 und 1662 die Anwendung des Lübischen Rechts in Neustettin. Im Jahr 1595 erfolgte die erste Durchbrechung des Lübischen Rechts in verfahrensrechtlicher Hinsicht durch Herzog Johann Friedrich. Appellationen gegen die Entscheidungen des Niedergerichts waren nun an das herzogliche Burggericht als zweite Instanz und als dritte Instanz an das Hofgericht zu richten. Das materielle Lübische Recht blieb in Kraft, bis das Allgemeine Landrecht 1794 in Pommern eingeführt wurde.

Heinz Venzke, Lübeck

Literatur:

Prof. Dr. Tümpel, Karl: ›Die Gründung von Schloß und Stadt Neu-Stettin 1310‹, 1906

Ders.: ›Neustettin in 6 Jahrhunderten‹

Wehrmann, Martin: ›Geschichte von Pommern‹, Band I, Nachdruck von 1919 und 1921, 1982

Dr. Hammel-Kiesow, Rolf: ›Auf dem Rechtsweg von Lübeck über Greifswald nach Kolberg‹,

Pommersche Zeitung 35/05 vom 3.9.2005

Graßmann, Antjekathrin: ›Lübeck-Lexikon‹, 2006

Wächter, Joachim: ›Entstehung und Entwicklung der deutschen Stadt Greifenhagen‹, Pommersche Zeitung 16/04 vom 17.4.2004

Dr. Buske, Norbert: ›Vorpommern als historischer Raum‹, Pommersche Zeitung 07/05 vom 19.2.2005

Schleinert, Dirk: ›Zum politischen Umfeld der Reformation im Herzogtum Pommern, Zeitschrift Pommern, 3/2008

Hinz, Johannes: ›Pommern-Lexikon‹ 1994

Dr. Biewer, Ludwig: ›Wolgast – Wappen erzählen Geschichte(n)‹, Zeitschrift Pommern, 4/2008

Anlagen:

Lageplan: Altstadt von Neu-Stettin

Übersichtsplan aus Lubins Karte (1612)

Lubins Stadt-Bild von 1612

Karte von Pommern für das 13. – 15. Jahrhundert

Szczecinek/Neustettin – powstanie, nadanie praw miejskich, prawo lubeckie

Miasto Neustettin (Szczecinek) utworzono z »dzikiego korzenia« pomiędzy leżącą na północ łużycką osadą rybacką Kiecz a grodziskiem obronnym na późniejszej wyspie zamkowej. Zbudowano je w celu obrony pomorskich granic, a mianowicie kraju białogardzkiego.

Podobnie jak na całym Pomorzu miasto to powstało na podstawie określonego planu zabudowy. W środku miasta znajdował się rynek, a nieznacznie z boku stał kościół miejski (1576). Od rynku prosto wychodziły ulice.

Z natury zamek i miasto Neustettin (Szczecinek) przed wynalezieniem broni palnej były z trzech stron całkowicie bezpieczne. Mury nie były konieczne, ponieważ z trzech stron miasto było otoczone bagnami i jeziorami aż po ogrody. Na północy znajdowało się Vilmsee (jezioro Wielim) z mokrymi i poprzetykanym trzęsawiskami łąkami zalewowymi, na północnym Wschodzie bagno Vilm, które wcześniej było dużo głębsze, a na południu przylegał bezpośrednio poprzez bieg wody - Wolfsbruch. Następnie dochodziła powierzchnia, na której założono miasto. Na południe od niej znajdowało się Streitzigsee (jezioro Trzesiecko). Na tej naturalnej, wodnej ochronie Neustettin (Szczecinek) opierał się również po wynalezieniu broni palnej. W Karcie Lubuskiej z 1612 roku przedstawiono Neustettin (Nien Stettin) (Szczecinek). Karta ta zawierała obrazy miasta, w tym również obraz miasta Neustettin (Szczecinek).

W 1295 roku książęta Pomorscy podzielili księstwo. Północny obszar wraz z krajem białogardzkim sięgał aż do Piany i Iny, podczas gdy południowy obszar znajdował się po drugiej stronie tych rzek (mapa Pomorza wiek XIII. - XV). Po śmierci Bogusława IV w roku 1309 panowanie nad północnym księstwem objął jego syn Warcisław IV. W latach 1295 – 1310 popadli oni w znaczne konflikty z Brandenburczykami.

Stara trasa solna i handlowa z Kolberg (Kołobrzeg) poprzez Belgard (Białogard), Persanzig (Parsęcko) do Usch (Ujście) i Nakel (Nakło) stała się dogodną bramą dla Brandenburczyków; którzy dotarli aż do Stolp (Słupsk).

Warcisław IV obawiał się, że wkrótce trasa ta zostanie wyłączona spod panowania Pomorza i stanie się brandenburska. Wykonał on decydujący ruch na szachownicy i zakładając Neustettin (Szczecinek) wzniósł ›obronną tarczę‹ przeciwko Brandenburczykom. Poprzez te uroczystości przeniósł on im w ważnym punkcie tę etapową drogę. Trasa ta, prowadząca przed założeniem Neustettin (Szczecinek) przez południową część Streitzigsees (jezioro Trzesiecko) do Usch (Ujścia), przechodziła teraz przez Neustettin (Szczecinek) i las miejski na prawym brzegu wzdłuż Küddow (Kujakowice) na południe.

W uzupełnieniu Kantzowa w jego II wysokoniemieckiej kronice jest zapis, że zamek i miasto »Newen Stettin« zostały »gepawet« (czyli zbudowane) przez Warcisława IV w 1310 roku. Stettin (Szczecin) miał oznaczać tyle co Clipeus.

Według prof. dr Karla Tümpela chodzi o własnoręczny dopisek Kantzowa. (Kantzow poważnie planował napisanie III wysokoniemieckiej kroniki). Według Hinza w latach 1537/38 i przed 1542 rokiem (rok śmierci Kantzowa) kronika w języku wysokoniemieckim została rozszerzona. Własnoręczny dopisek Kantzowa mógł pochodzić z tego okresu.

Clipeus oznacza tarczę (ochrona, osłona, bastion – zatem fortyfikacje). Wskutek wojennych lat 1295 - 1310 Warcisław IV czuł się zmuszony do wzniesienia „miasta tarczy« na południowym Wschodzie swojego kraju w celu wzmocnienia władzy książęcej. Za wzór wziął sobie odrzański Stettin (Szczecin), który z powodu swojej osłony wodnej uchodził za niemożliwy do zdobycia. Na południowym Wschodzie swojego kraju miał powstać równie mocny bastion jak stary Stettin (Szczecin).

Warcisław IV nadał nowemu miastu nazwę Nien Stettin - odnoszącą się do Oder-Stettin (nadodrzańskiego Szczecina).

Słowo »stitin«, z którego powstał później Stettin (Szczecin), ma pochodzenie słowiańskie i pochodzi od słowa»stit«, co również oznacza »tarczę«. Nowy Stettin (Szczecin) nie stał się znaczącym bastionem (Tümpel, 1906, 28-30 i 33,34).

Warcisław IV zmarł w dniu 1.8.1326 w wieku 35 lat. Nie dane mu było stworzenie dużego bastionu. Potrafił on jednak powiększyć swoje terytorium poprzez nabycie ziem.

Edyktem ustnym Warcisława IV w roku 1310 nastąpiło nadanie niemieckich praw miejskich, a mianowicie prawa lubeckiego. Ustna kultura prawna była w średniowieczu zwyczajowa. W roku 1313 potwierdził on dokumentem obiecane trzy lata wcześniej prawo lubeckie.

Poważne wątpliwości związane z rokiem założenia 1310 mogą być uzasadniane tylko nieletnością Warcisława IV. Aż do uzyskania pełnoletności w maju 1311 znajdował się od pod opieką przyrodniego brata swojego ojca, księcia pomorskiego Ottona I. Warcisław IV podejmował już jednak wcześniej czynności rządowe bez kontrasygnaty Ottona I.

Ukoronowaniem założenia miasta było nadanie niemieckich praw miejskich. Osiedleńcy otrzymali od władców poszczególnych landów znane im prawa miejskie. W krajach nadbrzeżnych było to prawo lubeckie, wewnątrz kraju – prawo magdeburskie. Warcisław IV nadał Neustettin (Szczecinek) prawo lubeckie, ponieważ chciał on osiedlić pierwszych osiedleńców głównie z Meklenburgii i Pomorza (Pomorza Przedniego).

Prawo lubeckie było początkowo niepisanym prawem rolnym. Wskutek rozszerzenia handlu oraz wzrostu produkcji przemysłowej do norm agrarnych doszły całkowicie nowe problemy prawne. Wymagały one utworzenia pisanym norm prawnych, które regulowałyby w przyszłości kazusy prawne. Z 90 artykułów około 1260 roku powstało 418 artykułów w roku 1586.

Prawo lubeckie znacząco ułatwiło stosunki handlowe kupców w lubeckiej strefie prawnej. Nadane ono zostało 120 miastom, głównie w Meklemburgii i na Pomorzu. Procesy z lubeckiego Związku Prawnego miały być przedstawiane Radzie Lubeckiej w celu zagwarantowania jednolitego zastosowania prawa.

Przywileje Neustettin (Szczecinek) zniszczone zostały wskutek wielkiego pożaru w roku 1540. Burmistrz i Rada miasta potwierdzili w swojej petycji z roku 1576 do księcia Jana Fryderyka, że prawo lubeckie było stosowane od początku, a apelacje szły do Lubeckiego ‚Bohem' (Gerichtsbaum).

Czterech władców Landesherren potwierdziło zastosowanie prawa lubeckiego w Neustettin (Szczecinek) pomiędzy rokiem 1578 i 1662. W roku 1595 nastąpiło pierwsze obalenie prawa lubeckiego pod względem proceduralno-prawnym przez księcia Jana Fryderyka. Apelacje przeciwko orzeczeniom sądu niższego miały być teraz kierowane do książęcego sądu zamkowego (Burggericht) jako drugiej instancji i do sądu najwyższego (Hofgericht) jako trzeciej instancji. Materialne prawo lubeckie pozostało w mocy aż do wprowadzenia na Pomorzu Powszechnego prawa Krajowego w roku 1794.

Heinz Venzke, Lübeck
Tłumaczenie:
Małgorzata Kuszmar,
Szczecinek

Literatura:

Prof. dr Tümpel, Karl: ‚Założenie zamku i miasta Neu-Stettin 1310', 1906

Jak wyżej.: ›Neustettin (Szczecinek) w 6 wiekach‹

Wehrmann, Martin: ›Historia Pomorza‹, tom I, wydanie 1919 i 1921, 1982

Dr. Hammel-Kiesow, Rolf: ›Na drodze prawnej od Lubeki przez Greifswald do Kolberg (Kołobrzeg)‹, Czasopismo Pomorze 35/05 z dnia 03.09.2005

Graßmann, Antjekathrin: ›Leksykon Lubeki‹, 2006

Wächter, Joachim: ‚Powstanie i rozwój niemieckiego miasta Greifenhagen (Gryfino)', czasopismo Pomorze 16/04 z dn. 17.04.2004

Dr. Buske, Norbert: ›Pomorze Przednie jako obszar historyczny‹, Czasopismo Pomorze 07/05 z dn. 19.02.2005

Schleinert, Dirk: O politycznym środowisku reformacji w księstwie Pomorze, Czasopismo Pomorze, 3/2008

Hinz, Johannes: ›Leksykon Pomorza‹ 1994

Dr. Biewer, Ludwig: ›Wolgast (Wołogoszcz) – Herby opowiadają historię (-e)‹, Czasopismo Pomorze 2008

Załączniki:

Mapa: Stare Miasto von Neu-Stettin (Szczecinek)

Plan z Karty Lubuskiej (1612)

Miasto Lubin-obraz z 1612 roku

Karta Pomorza przedstawiająca XIII – XV wiek



Gmina Borne Sulinowo

Urząd Miejski
w Bornem Sulinowie
Aleja Niepodległości 6 78-449 Borne Sulinowo
tel. (094) 37 34 120 fax (094) 37 34 133
NIP 673-100-94-15 REGON 000543108
www.bornesulinowo.pl
bornesulinowo@bornesulinowo.pl

Borne Sulinowo, 31.01.2011 r.

Sehr geehrte Damen und Herren,

erlauben Sie mir, mich vorzustellen. Mein Name ist Dariusz Tederko und ich bin ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung in Borne Sulinowo / Groß Born, der Stadt, wo ich seit 1993 auch zuhause bin.

Nach dem Abzug der Streitkräfte der Russischen Armee im Jahre 1992 aus der Stadt, nach 47 Jahren Besetzung, entstanden etliche Geschichten und Unwahrheiten über die militärische Vergangenheit der Stadt, sowohl aus seiner deutschen als auch sowjetischen Zeit. Bis zum heutigen Tage weißt die polnische Verwaltung der Stadt eigentlich nicht viel über die wahre Geschichte dieses Ortes. Aus der Zeit des Aufenthalts der deutschen Wehrmacht und der Streitkräfte der Russischen Föderation in der Garnison blieben leider nicht viele wesentliche Informationen übrig.

Seit 17 Jahren gemeinsam mit meinem Freund Dariusz Czerniawski, dem Direktor der Städtischen Gedächtniskammer www.bko.bornesulinowo.pl, versuchen wir Informationen, Fotos und Dokumente, die den jetzigen Anwohnern und der Verwaltung die Wahrheit über die deutsche Geschichte der Stadt Groß Born ans Licht bringen könnten, zu bekommen. Ehrlicherweise muss man zugeben, es ähnelt einer Sisyphusarbeit. Für den heutigen Tag gibt es sowohl in Deutschland als auch in Europa keine offiziellen Quellen zu dem Thema. Die meisten Informationen haben immer noch die ehemaligen Anwohner der Stadt oder die Mitglieder deren Familien. In den 17 Jahren des anerkannten Daseins von Borne Sulinowo, der jüngsten Stadt Polens, ist uns allerdings gelungen, viele Kontakte mit den Anwohnern der Stadt aus der damaligen Zeit oder der Familien der deutschen Soldaten, die in der Garnison Groß Born dienten zu knüpfen. Mein besonderer Dank gehört der Frau Wesendorf und dem Herren Alfred Spruth, die in Groß Born mit Ihren Eltern gewohnt hatten und die gleiche Schule besuchten. Während des gleichzeitigen, nicht beabsichtigten Aufenthaltes der Frau Wesendorf und des Herrn Spruth in Borne Sulinowo im Sommer des Jahres 2007 kam zu dem unerwarteten Treffen. Ich dürfte persönlich dieses Treffen vorbereiten und diente als Touristenführer in der Umgebung der Stadt. Es war auch für mich ein sehr bewegender Moment.

Dieses Ereignis und diese Emotionen haben uns den Impuls für die Idee des Treffens der ehemaligen Anwohner gegeben.

Wir sind uns im Klaren, dass sehr viele von ihnen nicht mehr leben oder sich in einem fortgeschrittenem Alter befinden und nicht im Stande sind, den Ort Ihrer Kindheit oder Jugend zu besuchen. Wir wissen allerdings, dass es sehr viele interessierte Familienangehörige gibt, die anhand der alten Fotos, Dokumenten, Briefen oder sogar einfachen Postkarten sich fragen, wo komme ich eigentlich her ? Als Mitarbeiter der Abteilung für Promotion und Zusammenarbeit der Stadtverwaltung Borne Sulinowo (Groß Born) sehe ich fast jeden Tag die Touristen aus Deutschland und zwischen ihnen Menschen, die vom Schicksal damals hierhin verschlagen worden waren und jetzt mit Ihren Emotionen kämpfen, wenn sie die Stadt nach Jahren wieder betreten.



Gmina Borne Sulinowo

Urząd Miejski
w Bornem Sulinowie
Aleja Niepodległości 6 78-449 Borne Sulinowo
tel. (094) 37 34 120 fax (094) 37 34 133
NIP 673-100-94-15 REGON 000543108
www.bornesulinowo.pl
bornesulinowo@bornesulinowo.pl

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Sie hiermit für unsere Idee des Treffens der ehemaligen Anwohner der Stadt und Garnison Groß Born und deren Familien begeistern. Wir würden uns glücklich schätzten, wenn wir so eine Veranstaltung mitorganisieren dürften. Als Termin würden wir in ... 2011 vorschlagen. Ort des Treffens könnte die Museumskammer (www.bko.bornesulinowo.pl) der Stadt Borne Sulinowo sein. Das Objekt verfügt über 30 Schlafplätze in Doppelzimmern. In dem gleichen Gebäude befindet sich ein kleines Museum und Konferenzraum für ca. 100 Personen in dem das Treffen stattfinden könnte. Der Tagesablauf, Dauer und genauer Termin können noch abgesprochen werden. Die Kosten des Aufenthaltes können leider nicht vor uns übernommen werden.
Wir bitten Sie herzlich, diese Einladung an die alle weiter zu leiten, die an so einem Treffen interessiert werden können. Ein unvergessliches Erlebnis kann von uns mit Sicherheit garantiert werden.

Mit freundlichen Grüßen

Dariusz Tederko insp.ds. promocji i współpracy
Urząd Miejski Borne Sulinowo
Al. Niepodległości 6
78-449 Borne Sulinowo
Tel. 094-37-34-141
Mobile: +48-500-464-732
e-mail: dariusz.tederko@bornesulinowo.pl

INSPEKTOR
ds. Promocji i Współpracy
D. Tederko
Dariusz Tederko

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Bezug auf die Information über unser Vorhaben und zwar das Treffen der ehemaligen Anwohner Groß Borns, möchten wir Ihnen mitteilen, dass der Termin des Treffens auf die Tage vom 02 bis 05 Juni 2011 festgelegt wurde.
Die Auflistung der Kosten und das Programm finden Sie unten. Die Personen, die an der Teilnahme interessiert sind werden gebeten sich über Email zu melden. Selbstverständlich können Begleitpersonen mitgenommen werden.

PROGRAMM DES TREFFENS DER EHEMALIHGEN BEWOHNER GROSS BORNS

Tag 1. Donnerstag

Ankunft der Teilnehmer bis 15:00 Uhr
Quartier:

Budynek Kulturalno-Oświatowy
przy Zespole Szkól im. Bohaterów Oflagu II D
w Bornem Sulinowie,
Al. Niepodległości 28,
78-449 Borne Sulinowo
tel. kom. 517 419 714
www.bko.bornesulinowo.pl
e-mail: kierownik.bko@bornesulinowo.pl

Abendessen: Das Gebäude des ehemaligen Krankenhauses – (Dom Pomocy Społecznej) – 19:00 Uhr

Tag 2. Freitag

Frühstück 08:00 bis 08:45

Diskussionsplenum: **Von Linde bis Groß Born**
09:00 bis 13:0O Uhr

(Multimediale Präsentationen, Betrachten und Besprechen der alten Fotos **Von Linde bis Groß Born**)

Mittagessen: DPS (ehem. Krankenhaus) – 14:00 bis 14:45 Uhr

Rundfahrt Groß Born und Umgebung – (Nadarzyce / Rederitz – Klomino / Westfalenhof)
16:00 – 19:30 Uhr

Feierliches Abendessen: 20:00 Uhr

Tag 3. Samstag

Frühstück – 08:00 bis 08:45

Ausflug:

Neu Stettin – Besichtigung des Museums, Stadtbesichtigung, Rundfahrt mit dem Schiff auf dem StreitzigseeSee.

Fahrt nach Polczyn Zdroj – Besichtigung der Kur

Rückreise nach Groß Born über Czaplinek / Tempelburg

Mittagessen während des Ausfluges.

Abendessen in Groß Born ca. 20:00-Uhr

Tag 4. Sonntag

Frühstück 08:00 – 08:45 Uhr

Abschluss des Treffens und das Endwort.
Abreise.

Voraussichtliche Kosten des Aufenthaltes - **120 Euro**

In den Kosten enthalten sind:

Übernachtungen

Verpflegung: Frühstück, Mittagessen, Abendessen, Getränke, Kuchen, Süßigkeiten.

Transport vor Ort so wie die Kosten des Ausfluges nach Neu Stettin und Polczyn Zdroj

Die Organisatoren sind:

Stadt und Gemeindeverwaltung Groß Born – Repräsentant Herr Dariusz Tederko

Kultur- und Wissenschaftshaus in Borne Sulinowo – Repräsentant Herr Dariusz Czerniawski

Urząd Miejski w Bornem Sulinowie
Al. Niepodległości 6
78-449 BORNE SULINOWO
woj. zachodniopomorskie
tel. 094-373-41-20, fax 094-373-41-33
NIP 673-100-04-15, REGON 00054310

INSPEKTOR
ds. Promocji i Współpracy
D. Tederko
Dariusz Tederko

12.30 Uhr „Die deutsche und polnische Auseinandersetzung mit der jüngsten Geschichte seit 1989", Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Ruhr-Universität Bochum.
13.00 Uhr „Perspektiven der aktuellen Stadtentwicklung": Bürgermeister Jerzy Hardie-Douglas, Szczecinek/ Neustettin.
13.30 Uhr Diskussionen.
14.00 Uhr Konferenzende.

KONFERENZ-SEKRETARIAT:
Die Neustettiner Abteilung
des Staatsarchivs Köslin,
Neustettin, ul. Parkowa /Parkstr. 3,
tel.: 0048-943740363,
e-mail: szczecinek@koszalin.ap.gov.pl.

Spender:

Patronat von Zeitung und Fernsehen:

DEUTSCH-POLNISCHEN KONFERENZ

„Die historische Rolle Neustettins in Hinterpommern 1310 – 2011"

Im Rahmen des Internationalen Waldjahres

PROGRAMM

15. - 17. Juni 2011

Das Ehrenpatronat haben:
Der Senator RP Piotr Zientarski
und
Der Sejm- (Parlaments-) Abgeordnete
RP Wiesław Suchowiejko

12:00 - „Lasy Pomorza Zachodniego do 1945 r." - Dyrektor Zespołu Szkół Leśnych w Warcinie Pan Piotr Mańka.

12:30 - „Niemiecka i polska dyskusja na temat najnowszej historii od 1989" - Pan Prof. dr Bernd Faulenbach, Ruhr-Universitaet Bochum.

13:00 - Perspektywy rozwoju Szczecinka - Burmistrz Miasta Pan Jerzy Hardie - Douglas.

13:30 - Dyskusja.

14:00 - Zakończenie konferencji.

SEKRETARIAT KONFERENCJI
- Archiwum Państwowe w Koszalinie
Oddział w Szczecinku
ul. Parkowa 3
tel. (48) 94 37 403 63
szczecinek@koszalin.ap.gov.pl

sponsorzy:

patronat medialny:

KONFERENCJA POLSKO - NIEMIECKA

„Rola Szczecinka w historii Pomorza Zachodniego 1310-2011

w ramach Międzynarodowego Roku Lasów

PROGRAM

15 - 17 czerwca 2011 r.

Honorowy Patronat:
Senator RP Piotr Zientarski
Poseł na Sejm RP Wiesław Suchowieiko

Mittwoch, den 15. Juni 2011

15.00 Uhr Abfahrt zur Besichtigung von Juchowo (ehemaliges Gut der Dennigs):
- Gutshaus-Ruine,
- Kirchenbesichtigung ,
- Besichtigung des landwirtschaftlichen Demeter-Betriebes der Stanisław Karłowski-Stiftung in Juchowo, geführt von Frau Christa Himmele, geb. Dennig.

17.00 - 18.00 Uhr Beginn des deutsch-polnischen geselligen Beisammenseins.

Donnerstag, den 16. Juni 2011,
erster Konferenztag

Der Konferenzort ist der Konferenzsaal der Kulturagentur (SAPiK) im Kino"Wolność"/"Freiheit", ul. Wyszyńskiego 65 (Bismarckstr. 65).

9.00 Uhr Offizielle Begrüßung der Gäste durch Herrn Dr. Siegfried Raddatz und Herrn Sławomir Miara als Moderatoren und Konferenzbeginn.

9.15 - 10.00 Uhr „Die archivische Überlieferung Pommerns nach dem Zweiten Weltkrieg" Herr Dr. Martin Schoebel und Frau Katarzyna Woniak

10.00 - 11.00 Uhr Urbanistische Stadtentwicklung Frau Jadwiga Kontowska-Kowalczyk und Herr Holger Henning.

11.00 Uhr Kaffee- und Teepause.

11.30 Uhr Wirtschaftsentwicklung der Stadt Neustettin am Beispiel der Fabrik der Gebrüder Brandenburg, Herr Dr. Winfried Brandenburg.

12.00 - 13.00 Uhr Entwicklung der lokalen Stadtverwaltung von Szczecinek in den Jahren:
- 1927 – 1945 Frau Christa Himmele,
- 1945 – 1989 Herr Tomasz Ceglarz,
- 1989 – 2010 Herr Posel/Abgeordneter Wiesław Suchowiejko.

13.00 - 14.00 Uhr Mittagspause.

14.00 - 15.00 Uhr Die Vertreibung deutscher Staatsbürger aus dem Neustettiner Kreis, 1945 bis 1950 Herr Sławomir Miara, Frau Christa Himmele, Frau Agnieszka Findling, Herr Dr. Siegfried Raddatz.

15.00 - 15.30 Uhr Charakteristik pommerscher Wälder, Herr Daniel Lemke.

15.30 - 16.30 Uhr Das religiöse Leben in Neustettin, Herr Heinz Henning, Herr Marek Fijałkowski und Herr Leszek Michalski.

16.30 - 18.00 Uhr Abschlussdiskussion.

18.00 Uhr Ende des ersten Konferenztages.

Freitag, den 17. Juni 2011,
zweiter Konferenztag

Konferenzort – Kinosaal „Wolność"/"Freiheit", ul. Wyszyńskiego 65./Bismarckstr. 65.

9.00 Uhr Feierliche Eröffnung der Konferenz und Begrüßung der geladenen Gäste durch den Neustettiner Bürgermeister, Herrn Jerzy Hardie-Douglas.

9.15 Uhr Rede des Umweltministers Herrn Stanisław Gawłowskiego.

9.30 Uhr Zusammenfassung der Vorträge und Diskussionen vom Vortag, 16.06., Herr Dr. Siegfried Raddatz und Herr Abgeordneter Wiesław Suchowiejko (Moderatoren).

10,00 Uhr Die Geschichte der Regionalen Forstdirektion in Szczecinek/Nuestettin 1945 - 2011, Herr Direktor Sławomir Cichoń.

10.15 Uhr „Die Rolle des historischen Gedächtnisses in den heutigen deutsch-polnischen Beziehungen", Herr Prof. Dr. Stanisław Żerko, Poznań/Posen, West-Institut.

11.00 Uhr Kaffee- und Teepause.

11.30 Uhr „Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst. Aufgaben und Bedeutung des ältesten deutschen Geschichtsvereins", Dr. Theodor Wengler.

12.00 Uhr „Die Wälder Hinterpommerns bis 1945", Herr Direktor der Forstschule in Varcin, Piotr Mańka.

15 czerwca (Środa)

15:00 - Zwiedzanie miejscowości Juchowo:
- pałac w Juchowie,
- kościół w Juchowie,
- gospodarstwo rolne należące do Fundacji im. Stanisława Karłowskiego w Juchowie.

17:00 - 18:00 - polsko-niemieckie spotkanie integracyjne.

16 czerwca (Czwartek).

Dzień pierwszy.

Miejsce Konferencji -
sala konferencyjna Samorządowej Agencji Promocji i Kultury
ul. Wyszyńskiego 65.

9:00 - Oficjalne przywitanie gości i rozpoczęcie Konferencji - dr Pan Siegfried Raddatz, Pan Sławomir Miara (moderatorzy).

9:15 - 10:00 „Źródła archiwalne do dziejów Pomorza Zach." - Pan Martin Schoebel, Pani Katarzyna Woniak.

10:00- 11:00 „Rozwój urbanistyczny miasta"- Pani Jadwiga Kontowska - Kowalczyk, Pan Holger Henning.

11:00 - Przerwa na kawę i herbatę.

11:30 - „Rozwój gospodarczy miasta na przykładzie fabryki Braci Brandenburg" - Pan Winfried Brandenburg.

12:00 - 13:00 „Rozwój i rola samorządu lokalnego":
- w latach 1927- 1945 Pani Christa Himmele,
- w latach 1945-1989 Pan Tomasz Ceglarz,
- w latach 1989-2010 Pan Poseł Wiesław Suchowiejko.

13:00- 14:00 - Przerwa obiadowa.

14:00- 15:00 - „Wysiedlenie obywateli niemieckich z terenu powiatu szczecineckiego" 1945-1948 - Pan Sławomir Miara, Pani Christa Himmele, Pani Agnieszka Findling, dr Pan Siegfried Raddatz.

15:00- 15:30 - „Charakterystyka lasów Pomorza Zachodniego" - Pan Daniel Lemke.

15:30 - 16:30 „Życie religijne miasta" - Pan Heinz Henning, Pan Marek Fijałkowski, Pan Leszek Michalski.

16:30- 18:00 - Dyskusja końcowa

18:00 - Zakończenie pierwszego dnia Konferencji.

17 czerwca (Piątek).

Dzień drugi.

Miejsce Konferencji -
sala kina „Wolność" ul. Wyszyńskiego 65.

9:00 - Uroczyste otwarcie konferencji i przywitanie zaproszonych gości. Burmistrz Szczecinka Pan Jerzy Hardie-Douglas.

9:15 - Wystąpienie Ministra Środowiska Pana Stanisława Gawłowskiego.

9:30 - Podsumowanie wykładów i dyskusji z 16.06. - dr Pan Siegfried Raddatz, Pan Poseł Wiesław Suchowiejko (moderatorzy).

10:00 - „Historia Regionalnej Dyrekcji Lasów Państwowych w Szczecinku" 1945-2011 - Dyrektor Regionalnej Dyrekcji Lasów Państwowych w Szczecinku Pan Sławomir Cichoń.

10:15 - „Pamięć historyczna we współczesnych stosunkach polsko-niemieckich"- Pan Prof. Stanisław Żerko - Instytut Zachodni w Poznaniu.

11:00 - Przerwa na kawę i herbatę.

11:30 - „Stowarzyszenie pomorskiej historii, archeologii i sztuki. Rola i znaczenie najstarszego niemieckiego towarzystwa historycznego "- Pan dr Theodor Wengler, Bonn.

Totengedenkrede am 24.9.2011 um 8:30 Uhr von Herrn Willi Ahrends am Gedenkstein in Eutin anlässlich des Heimattreffens der Kreis- und Stadt-Neustettiner in Eutin vom 24. bis 25. September 2011.

Worte der Erinnerung und des Gedenkens.

Gedanken an die Heimat, die noch im Bewusstsein sind, sollten immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

Unsere pommerschen Farben: Blau und Weiß.
Blauer Himmel Weiße Wolken
Blaue Ostsee Weiße Schaumkronen, Weißer Sand.

Ich höre oft von meiner Frau, wenn wir heute durch die Fluren wandern, sowohl fern der Heimat als auch in der Heimat, die Worte: Hörst und siehst du die Lerche in den blauen Himmel steigen.
Das erinnert mich immer an Zuhause.
Es ist ein Klang aus der Heimat.

Gerhard Pretzell, ein Gutsbesitzer-Sohn aus Hinterpommern charakterisiert unser Pommern so :
Eine reizvolle Landschaft mit ihren bis zu 100 Metern hohen Hügeln,
den Wäldern mit Laub- und Nadelholz, den Seen und Teichen, den weiten Wiesen und Feldern.
Und weiter: Es gab keinen Baum, kein Feld, keinen Stein, keinen Tropfen Wasser, die ich nicht mit aller Liebe, deren ich fähig war, umgeben hätte.

Wir, die ältere Generation, haben unser Hinterpommem, die Heimat, in den Kinder- und Jugendjahren noch erlebt.
Aber was geschah dann, beginnend mit der Machtergreifung Hitlers, dem 2. Weltkrieg und nach 1945?

Unter großen persönlichen Opfern mussten die Flucht und die Vertreibung aus der Heimat durch gestanden werden.

Gedenkrede am 24.9.2011 in Eutin

Viele Familien wurden auseinander gerissen. Familienangehörige wurden nach Russland verschleppt. Viele kamen ums Leben. Die Angehörigen erhielten keine Nachricht über den Verbleib.

Denken wir an die vielen Opfer, die in der Ostsee mit der Versenkung der „Wilhelm Gustloff", der „Goya", der „Steuben" und vieler anderer Schiffe ertrunken sind. Allein mit der „Wilhelm Gustloff" wurden nach neueren Erkenntnissen über 9000 Menschen in den Tod gerissen.

Erinnern möchte ich an die Gedenkstätte auf dem Golm in Vorpommern, nahe Swinemünde. Hier fanden etwa 23.000 Menschen (Soldaten und Bombenopfer der letzten Kriegstage aus Swinemünde) ihre letzte Ruhestätte. Darunter viele Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten.

Auf das Schicksal der Flüchtlinge und der Vertriebenen in der DDR möchte ich hinweisen. Sie durften sich nicht zu ihrer Vergangenheit bekennen. Sie waren Umsiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten.

Das hatte nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung 1989/90, Gott sei Dank, ein Ende. Heute treten diese Ereignisse des 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit immer mehr in den Hintergrund.

Es ist unsere Aufgabe die Erinnerungen an die damalige Zeit wach zuhalten.. Sie dürfen nicht in Vergessenheit geraten.

Wir gedenken unserer Toten, die in der Heimaterde ruhen.
Wir gedenken der auf der Flucht und der Vertreibung Verstorbenen.
Wir gedenken unserer Angehörigen, die fern der Heimat in fremder Erde ruhen.
Wir gedenken der vielen unschuldigen Opfer des 2. Weltkrieges.

Willi Ahrends
Knarrberg 79
06846 Dessau-Roßlau

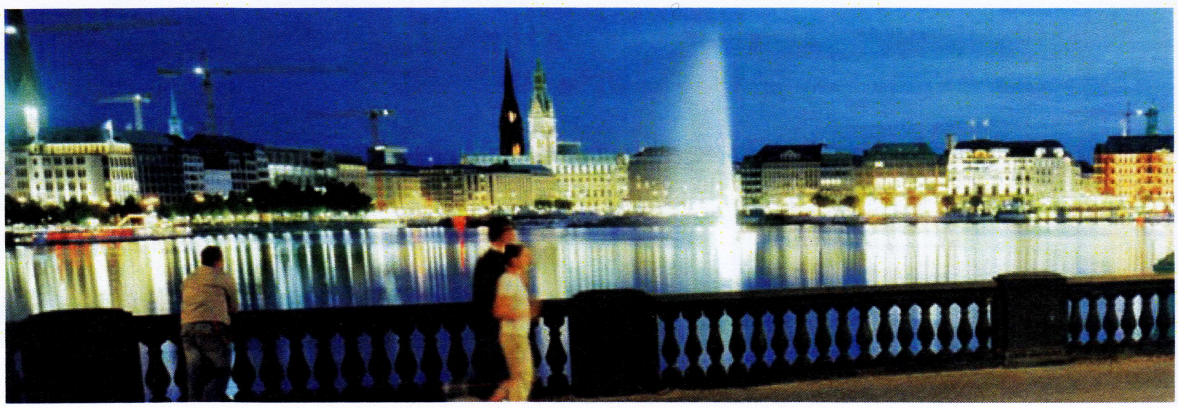
Gedenkrede am 24.9.2011 in Eutin

Unser Zwischentreffen in der Hansestadt Hamburg

Unserer weiblichen Führungsriege gebührt allerhöchstes Lob, konnten wir doch so wunderschöne erlebnisreiche Hamburger Tage erleben. Für die viele unsichtbare Arbeit hinter den Kulissen ist ganz besonders unserer lieben Brigitte Jonas und Sieglinde Rehberg herzlichster Dank zu zollen. In allen Belangen waren sie nicht zu übertreffen. Einfach Spitze! Unser Lindner-Parkhotel-Hagenbeck, in ihm war alles anders, eben besser. Eine vorzügliche Bleibe.

Der 1. Tag. Programmänderung, der Senat tagte, das Rathaus konnte nicht besichtigt werden. Schnell wurde umdisponiert. Wir gingen auf´s Wasser, eine Alsterkreuzfahrt wurde gebucht.Ein herrliches, maritimes Erlebnis, und niemand wurde seekrank. Kreuzten vorbei an hochherrschaftlichen der Jugendstil- und Neuzeit, gelegen in prachtvollen Garten-und Parkanlagen. Auf dem Wasser so alles, was schwimmen kann. All´ das erfreute noch immer junggebliebene neun Neustettiner Herzen aus dem ebenso schönen Hinterpommern. Der Abend gehörte dann der Erinnerungspflege:“weißt du noch – früher – und so weiter“ Ein guter Prolog unseres Treffens.

Am 2. Tag eine Stadtrundfahrt der ganz besonderen Art. Sieglinde als CO-Reiseführerin bestimmte die Route. Sie zeigte uns ihr gutbürgerliches Eimsbüttel. Da ihr Bäcker, dort der Schlachter, um die Ekke der Eiermann, hier ihre Disco und dort der Obst- und Gemüsehändler. Über Eppendorf erreichten wir das Zentrum. So konnten wir das Rathaus mit seiner Neo-Renaissance-Fassade bewundern. Weiter ging es vorbei an vielen eleganten Läden, Boutiquen und Einkaufspassagen. Entlang der Alster, wo all´ die Wohlhabenden, Promis, und wahren Hanseaten ihre Domizile haben, kamen wir in die sogenannte



Speicherstadt. Viele der jetzt ausgedienten Lagerhäuser wurden zu supermodernen Wohnsilos umgebaut. Galerien, Museen und andere kulturelle Einrichtungen haben dort eine neue Bleibe gefunden. Wir passierten den Fischmarkt und Sankt Pauli mit den vielfältigsten Vergnügungseinrichtungen (ohne Zwischenstopp!)
Nun tauchte der Michel auf, wir waren am Ziel, den „Kramer-Amtsstuben". Alt-Hamburg hatte es uns angetan. Nach dem Mittagessen fuhren wir mit dem Küster per Fahrstuhl zur Aussichtsplattform auf dem Turm der Michaeliskirche. Dem Himmel ein Stück näher gekommen, plötzlich ein Knall. Brigitte und Sieglinde kreierten uns ihren ganz außergewöhnlichen Einfall, Schampus in luftiger Höhe. Da kam Stimmung auf. Wir bedankten uns singend dafür. Das hatte auch Folgen, Mancher sah Manches doppelt und dreifach.



Nun folgte eine fundierte Führung durch die gerade renovierte Kirche mit ihren drei Orgeln. Ganz neu das Altarbild, ein Glasmosaik. Alles sehr beeindruckend. Hernach Kaffee, Eis und Kuchen in den Kramer Amtsstuben. Ein gelungener Tag!

Und nun am 3. Tag. Hafenrundfahrt durch das alte historische Hamburg. Von allen Seiten Wasser; Petrus hatte alle Schleusen geöffnet. Viele Fleete der Innenstadt durchfuhr das Boot. Lernten somit die Stadt von der Wasserseite kennen. Steuerten die verschiedensten Hafengebiete an, wie wiederum die Speichergegend, den eigentlichen Hafen, Werften, Terminals der Kreuzfahrtschiffe. Keine größeren Pötte sichtbar, schade. Aber dann die immer noch im Bau befindliche Elbphilharmonie. Stolze 500 Millionen Euro soll sie bislang verschlungen haben. Also echter Hamburger Gigantismus! Beim ehemaligen Feuerschiff Elbe 2 endete unsere kleine Seereise.

Nachmittags hieß es dann: „Geh´n wir doch mal zu Hagenbeck, Hagenbeck …!“ Ein Führer zeigte uns zunächst den am Zooeingang gerade fertiggestellten Gebetstempel aus Nepal. Wundervolle Holzschnitzkunst an Türen und Gebälk. Themen aus der Mythologie Nepals darstellend. Großartig. Als Gegenstück tauchte auch bald der vergoldete Thailändische Glückstempel auf. Der war natürlich der richtige Hintergrund für ein Gruppenfoto. (rechts)



Aber was ist ein Zoobesuch, ohne nicht unseren Urahnen (oder?) einen Besuch abzustatten. Also auf zu den Affen. In diesem Falle waren es die Paviane mit ihren roten Hinterteilen. Amüsant.

Bald schon standen die Elefanten vor uns, waren so trübsinnig wie das Wetter trübe war. Die Bären ignorierten uns, waren scheinbar satt oder unlustig, Löwen und Giraffen versteckten sich. Also Umkehr, denn in 2 Stunden begann ja schon der groß angekündigte „Überraschungsabend".
Zwei festlich dekorierte Tische, ein verheißungsvoll aussehendes Büfett ließen auf Außergewöhnliches schließen. Der erste Hunger war gestillt, da nahte auch schon der ganz große Augenblick. Drei lustige mit Zylinder und Melone behütete Musikanten stürmten mit ihren Drehorgeln herein. Die Geheimniskrämerei hatte ein Ende. Es erklangen Weisen aus Oper, Operette, Musical und Klassik. Einige von uns mussten beim „Drehen" mithelfen. Eine Super-Gaudi! Es tanzte der Verein auf dem Höhepunkt seines Treffens. Schöner hätte es kaum werden können. Überall in den Gesichtern Freude, Glück und Zufriedenheit ablesbar. Einfach wunderbar. Darum nochmals ei besonders herzliches Dankeschön, liebe Gesine, Brigitte,Sieglinde!
Wir kommen wieder wenn gerufen wird, doch dann mit ein paar mehr der Ehemaligen unseres ehrwürdigen Fürstin-Hedwig-Gymnasiums zu Neustettin in Pommern.
Mit heimatlichen Grüßen! Alfred Scheunemann



Das Drehorgeltrio

Rede in Eutin am Sonnabend, den 28. September 2013

Sehr geehrter Herr Kreispräsident, sehr geehrter Herr Westphal, sehr geehrte Damen und Herren des Kreistages, lieber Herr Wille, liebe Landsleute, sehr geehrte Damen und Herren!
Ich bedanke mich für die freundlichen Worte der Patenschaftsträger, die uns bestätigten, dass sie auch nach 57 Jahren noch zu der Patenschaft stehen. Vielen Dank!

Ich möchte heute folgende Fragen beantworten:
Wie kam es zu der Patenschaft?
Was bringen uns die Kontakte nach Szczecinek und zum Kreis Szczecinek?

Gegen Ende des Kriegs und kurz danach kamen viele Flüchtlinge und Vertriebene aus den bis dato deutschen Ostgebieten in den Westen. Besonders viele Pommern kamen nach Schleswig-Holstein. Bei der 750-Jahrfeier der Stadt Eutin im Jahr 2007 hieß es: Eutin hatte 1946 doppelt so viele Einwohner wie ein Jahr zuvor, und ich erinnere mich noch an Fotos, die bei diesem Anlass gezeigt wurden. Da sah man, dass aus den Fenstern des Schlosses Ofenrohre herausragten. Der Graf von Oldenburg hatte einen großen Teil seines Schlosses den hilfesuchenden Menschen als Bleibe geöffnet.
Deutschland wurde in vier Zonen geteilt, der sowjetisch besetzten, der amerikanisch besetzten, der britisch besetzten und der französisch besetzten Zone. In den drei westlichen Zonen, der sogenannten Trizone (Als Kölner fällt mir dazu der Karnevalsschlager jener Jahre ein: Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien...) war es den Vertriebenen nicht erlaubt, sich zu versammeln oder sich zu organisieren. Im Herbst 1949 entstand aus der Trizone die Bundesrepublik Deutschland und etwa zur gleichen Zeit aus der sowjetisch besetzten Zone die DDR (im Westen noch lange als SBZ bezeichnet).
Nun wurde von der Bundesregierung das Versammlungsverbot aufgehoben, man konnte sich versammeln und treffen. Von den Neustettinern war hier besonders Kurt Schreiber (früher in Neustettin Besitzer einer der bedeutendsten Baufirmen) mit seinen Söhnen Ulrich und Friedrich aktiv. Schon 1949 gründeten sie eine kleine Broschüre, Mein Neustettiner Land (Sie existierte bis 1953; dann ging sie in der Pommerschen Zeitung auf). Hierin standen oft wehmutsvolle Berichte über die alte Heimat, aber auch viele Informationen wurden gegeben, vor allem Adressen, geordnet nach Heimatorten. Dies war für viele Menschen die beste Quelle, Verwandte und Freunde zu finden, die sowohl im Osten wie im Westen verstreut waren. Diese Adressenlisten sind mir noch heute wertvoll, denn viele Flüchtlinge und Vertriebene sind in der Gegend geblieben, wo ihre Nachkommen heute noch wohnen. Das erste große Neustettiner Heimattreffen gab es 1954 in Hamburg im Winterhuder Fährhaus. Es sollen dorthin fast 5000 Besucher gekommen sein; die Neustettiner hatten sich wieder gefunden!

Es wird heute immer wieder darauf hingewiesen, dass die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen eine hervorragende Leistung der jungen Republik gewesen ist, und man kann in der Tat stolz darauf sein. Aber so ganz einfach war das nicht. Wir Ostdeutschen waren im Westen unerwünscht, wurden oft abgewiesen, manchmal verhöhnt und wie Aussätzige behandelt. Besonders schlimm war es, wenn noch unterschiedliche Glaubensbekenntnisse hinzu kamen. Der Unterschied zwischen katholisch und evangelisch war zu jener Zeit krasser als heute der Unterschied zwischen Christen und Muslimen. Die Integration ging nur holprig voran.
Auch meine Familie hat von 1946 bis 1953 in einer Waschküche bei selbst armen Leuten gewohnt, und viele Menschen traf es noch viel ärger und länger. Solche Schicksale sind hervorragend beschrieben in dem Buch 'Kalte Heimat' von Andreas Kossert, das erst 2008 erschienen ist. Wir kamen aus der 'kalten Heimat' und kamen in eine Fremde der 'kalten Herzen'.
Von seiten der Politik steuerte man dem entgegen. 1952 wurde die erste Version des Lastenausgleichgesetzes verabschiedet, das eine gewisse finanzielle Unterstützung zuließ, es wurden landesweite Aufbauprogramme gestartet, und viele Menschen aus Schleswig-Holstein, die

jahrelang in Hütten und Lagern gelebt hatten, wurden in südliche Bundesländer umgesiedelt. Schleswig-Holstein hatte den größten Teil der Vertriebenen aufgenommen, besonders solche aus Pommern und war mit dem Problem völlig überfordert.
Ein besonders gelungener Baustein in dem Gegensteuerungsprogramm der Politiker waren die Patenschaften. Schleswig-Holstein übernahm die Patenschaft über Pommern, und 1956 übernahm der Landkreis Eutin (später Ostholstein) die Patenschaft über die Bewohner des Kreises Neustettin. Eutin schloß sich an und übernahm die Patenschaft über die Neustettiner. Der spätere Kreis Ostholstein erbte 12 Patenschaften, von denen heute außer der Patenschaft hier noch die Patenschaften in Malente (Bärwalde), Timmendorfer Strand (Ratzebuhr), Stockelsdorf (Lottin) und Scharbeutz-Haffkrug (Groß und Klein Küdde) leben.
Bei den ersten Patenschaftstreffen Ende der 1950er und in den 1960er Jahren trafen sich in Eutin weit über 1000 Landsleute. Die zentrale Veranstaltung fand in den Schloßterrassen statt. Hier blieben dann die Neustettiner, während die Dörfler sich in den Gaststätten ringsum trafen. Diese Treffen waren sehr erfolgreich, denn man traf Gleichgesinnte, und jeder erzählte dem anderen sein Schicksal. Bekanntlich ist geteiltes Leid nur halbes Leid, und so ereignete sich hier eine Aufarbeitung der für viele Frauen und Kinder oftmals traumatischen Erlebnisse.
Und viele neue Freundschaften entstanden. Leider ist es nur selten gelungen, die angestammte Bevölkerung der Patenorte für solche Patenschaften zu begeistern.
Die Kommunen gewährten gelegentlich finanzielle Zuschüsse. So steuerte der Kreis Ostholstein dazu bei, das Buch 'Der Kreis Neustettin' zu beginnen, in dem ehemalige Neustettiner Bürger und Mitarbeiter des Göttinger Arbeitskreises zusammenarbeiteten. Dieses Buch von Stelter und Rogge ist 1972 herausgegeben worden und heute ein Standardwerk, das auch bei der heutigen polnischen Bevölkerung in unserer alten Heimat gelesen und anerkannt wird – soweit sie an der Geschichte interessiert ist.
Die Patenschafts- und Heimattreffen fanden alle zwei Jahre statt, in der Regel mit fallender Besucherzahl. Nur nach der Wende gab es noch einmal einen deutlichen Anstieg, als auch die ehemaligen Bürger der DDR reisen und an solchen Treffen teilnehmen konnten, sie, die jahrelang ihren Heimatgefühlen nicht nachgeben konnten, da es dort nicht opportun war, ein Heimatvertriebener zu sein.
Im letzten Jahr in den Schloßterrassen zählten wir noch 112 Besucher, und heute werden wir wohl hier im Brauhaus um die 100 Besucher sein. Die Paten sind uns treu geblieben und das herrliche Herbstwetter!

Solche Treffen zu organisieren, ist eine der Hauptaufgaben des Heimatkreisausschusses (HKA), dem Steuerorgan der ehemaligen Bewohner des Kreises und der Stadt Neustettin. Wir sind im für vier Jahre gewählten HKA fünf Personen: Frau Ilse Waldow als meine Stellvertreterin, wohnhaft in Dessau, die Herren Willi Ahrends (zusammen mit seiner Frau Ilse Kassenwart), Hans Rieck (Wolgast) und Uwe Thiel (Dargun) sowie ich, Dr. Siegfried Raddatz, der Vorsitzende und Heimatkreisbearbeiter, wohnhaft in Köln. Wir treffen uns regelmäßig zu Arbeitssitzungen, organisieren wie gesagt Treffen, Reisen in die alte Heimat und geben seit gut zehn Jahren zweimal jährlich die Broschüre 'Mein Neustettiner Land' heraus.
Ein wesentlicher Punkt meiner Arbeit sind die Kontakte in die alte Heimat, einmal zu den dort verbliebenen Deutschen und zur evangelischen Gemeinde in Szczecinek, zum anderen zu polnischen Offiziellen und vielen Bürgern.
Gleich bei meinem ersten Besuch als HKA-Vorsitzender beim Bürgermeister Marian Tomasz Golinski fragte ich an, ob es möglich sei, dort ein Denkmal für unsere Toten zu errichten. Er winkte ab. Man hatte gerade oben auf dem Friedhof ein Lapidarium eingerichtet, d.h. man hatte 107 alte Grabsteine dicht an dicht aufgestellt in fünf Reihen, hatte die Namen der dort liegenden Toten auf einer großen Tafel aufgeführt, und auf dieser Tafel konnte man auch lesen, dass Schüler eines Gymnasiums für die Pflege verantwortlich waren. Diese Aufstellung war eine Folge der EU-Beitrittsverhandlungen, und der Bürgermeister sagte mir, man wolle erste einmal abwarten, wie die Bürger seiner Stadt darauf reagierten. Nun, es gab keine Schmierereien und auch keine sonstigen

unangenehmen Vorkommnisse. Marian Tomasz Golinski gehörte der sehr national gesinnten Partei PiS (Recht und Gerechtigkeit) an, an deren Spitze die Gebrüder Kaczyński standen. Sie waren strikt gegen einen EU-Beitritt, und so kam es, dass der Bürgermeister Golinski den EU-Beitritt nicht in Szczecinek, sondern auf einer Pilgerreise nach Rom erlebte. Sein Stellvertreter, Jacek Piotrowski, war für die Feierlichkeiten verantwortlich. Der Festakt fand am 30. April 2004 in der Aula des ehemaligen Fürstin-Hedwigs-Gymnasiums statt. Nach 22 Uhr ging man hinaus an den Steritzigsee. In Ufernähe fuhren beleuchtete Boote, von denen hin und wieder Leuchtraketen abgeschossen wurden, und dann wurde als Höhepunkt die Melodie des Schlußchores aus der 9. Sinfonie von Beethoven eingespielt. Wir sangen 'Freude schöner Götterfunken,...', die Polen in polnischer Sprache und ich in deutscher Sprache – ein bewegendes Erlebnis!
Am nächsten Vormittag wehten die Europafahne, die Fahne Polens und die der Partnerstädte vom Rathaus, darunter auch die deutsche Flagge, stellvertretend für die Partnerstadt Neustrelitz.

Kurz danach gab es einen Wechsel im Rathaus. Neuer Bürgermeister wurde der Chirurg Jerzy Hardie-Douglas, der einer liberalen, relativ jungen Partei, der Bürgerplattform (PO) des Premiers Donald Tusk angehört. In seiner ersten e-mail stand: „Ich möchte ein neues Kapitel in den Beziehungen zur ehemaligen deutschen Bevölkerung aufschlagen.“ Sehr bald zeitigte diese Einstellung Früchte. Es gab einen regen, immer freundlichen Gedankenaustausch. Im September 2008 weihten wir in den Anlagen am Streitzigsee unseren Gedenkstein für die deutschen Toten ein, anläßlich der 100-Jahrfeier der Nikolaikirche gab es vor der Kirche eine Ausstellung mit Fotos aus deutscher Zeit, im Jahr 2010 feierten wir 700 Jahre Stadtrechte für Neustettin und Szczecinek, der Eutiner Bürgermeister Klaus-Dieter Schulz besuchte Herrn Hardie-Douglas, 2011 gestalteten wir mit den Polen einen ersten Historiker-Kongreß in Szczecinek, der anknüpfte an den polnisch-deutschen Partnerschaftsvertrag, der 20 Jahre zuvor abgeschlossen wurde, und in diesem Jahr erfolgte – zusammen mit der Einweihung des renovierten Schlosses – der zweite Kongreß.
Vorher – Im April dieses Jahres - hatte der Bürgermeister mit dem Leiter des heutigen Lyzeums und dem Landrat anläßlich des 100. Geburtstages des Gebäudes des ehemaligen Fürstin-Hedwig-Gymnasiums im Beisein einiger ehemaliger Fürstin-Hedwig-Schüler und der Vereinsvorsitzenden, Gesine Reinstrom, einen Gedenkstein im Schulhof eingeweiht, der an die über 300-jährige Existenz dieses Gymnasiums erinnert.
Der Bürgermeister ehrte mich bei der 700-Jahrfeier mit einer Stadtmedaille für meine Verständigungsarbeit zwischen Polen und Deutschen, und er ließ es sich nicht nehmen, bei allen Reisen in die alte Heimat die Besucher anzusprechen und in seiner Stadt willkommen zu heißen.
Ich bin gerade zurückgekommen vom zweiten polnisch-deutschen Historiker-Treffen in Szczecinek, das als Thema hatte: Kann man gleichzeitig ein guter, engagierter Europäer und ein ebenso überzeugter Verfechter der Belange seiner engeren Heimat/seiner kleinen Heimat sein? Kann man also einerseits Europäer und andererseits auch Pommer und Holsteiner sein?
In der deutschen Sektion, für die der Starost Krzysztof Lis das Patronat übernommen hatte, sprachen Horst Beier aus Berlin über das Kaufhaus Ramelow, Dr. Winfried Brandenburg in einem Vortrag über die Landmaschinenfabrik seines Vaters und in einem weiteren Referat über die verschiedenen Heimaten seiner Familie, die da waren Brandenburg, Gniezno, Gnesen, Gniezno, Neustettin, Mecklenburg und St. Ingbert im Saarland. Und er selbst hat einen Zweitwohnsitz in seinem Geburtsort Berlin. Frau Gesine Reinstrom sprach über das Fürstin-Hedwig-Gymnasium und die beiden Gedenksteine für Samuel Kaulfuss und für über 300 Jahre Fürstin-Hedwig-Gymnasium. Wie angekündigt, waren unter den Zuhöreren auch einige Schüler, und mir kam es darauf an zu zeigen, dass sich die in den Vorträgen genannten Gebäude oder Denkmäler auch heute noch in der Stadt finden lassen, so dass sdie Zuhörer für sich einen Bezug zur deutschen Vergangenheit herstellen konnten.
Da der Landrat – im letzten Jahr als der beste Landrat ganz Polens ausgezeichnet – das Patronat über unsere Vortragsserie übernommen hatte, stellte er zunächst ausführlich seinen Landkreis Neustettin vor, der heute anders geschnitten ist als der frühere deutsche und der polnische bis 1999. Mir fiel kurzfristig ein Referat über 'Die Dörfer im Kreis Neustettin' zu. Nach Fakten wie Lage,

Entstehung, Klima,deutsche Besiedlung, Wirtschaft usw. berichtete ich über die Dörfer Vangerow (ein Gutsdorf), Nassglienke (ein Dorf mit Restgut und Bauern) und Trockenglienke (ein reines Bauerndorf).
Ich habe meine ersten sechs Lebensjahre in Trockenglienke auf dem Hof der Großeltern mütterlicherseits verbracht. Glücklicherweise hat meine Mutter einen Schatz von Bildern gerettet, so dass ich Dorf und Familie präsentieren konnte. Hier verbrachte ich meine jüngste Kindheit. Kindheit ist heimatstiftend, und eine behütete Kindheit ist Grundlage für ein gelungenes Leben. Mit Trockenglienke war ich also in meiner 'kleinen Heimat' und entsprach somit dem Thema der Konferenz.
Es gab noch eine Reihe von anderen Vorträgen und wichtige und interessante Gespräche innerhalb der deutschen Gruppe, aber auch mit dem Bürgermeister, dem Landrat, dem Leiter des Staatsarchivs in der Parkstraße, dem Direktor des Regionalmuseums, dem Stadtkonservator und dem Besitzer der Zeitung TEMAT. Darüber wird an anderer Stelle berichtet werden.
Wichtig ist mir, Ihnen mitzuteilen, dass wir vom Heimatkreis einen intensiven Kontakt in die alte Heimat pflegen und dies auch weiterhin zu tun gedenken. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, dass eine Delegation von Szczecinek mit einer Tanz- oder Musikgruppe sich an den Feierlichkeiten der Landesgartenschau 2016 in Eutin beteiligt..
Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Totenehrung am Neustettiner Gedenkstein in Eutin

Liebe Landsleute, liebe Mitmenschen und Bürger Eutins!

Wieder stehen wir an diesem Stein, der durch die Initiative des Neustettiners Ulrich Schreiber vor rund 30 Jahren zum Gedenken der Toten in der verlorenen Heimat zur Aufstellung gekommen ist.

Ja, wenn Steine erzählen könnten! Steine haben im Leben der Menschen wegen ihrer Lebensdauer und Haltbarkeit stets eine besondere Bedeutung. Dieser hier soll uns an liebe Familienmitglieder, Freunde und Vorahnen erinnern, die in dem Kreis Neustettin begraben worden sind.

Jeder denkt dabei an eigene liebe Angehörige. Als meine Frau und ich im letzten Jahr in meinem Heimatdorf Stepen waren und den alten Friedhof besuchten, fanden wir einen fast zugewachsenen, mit Moos bedeckten Marmorstein mit der Inschrift: „Die Liebe höret nimmer auf!“

Möge es auch so mit unserem Andenken sein. Viele, viele Generationen haben in Pommern bis zum letzten grausamen Krieg ihr Zuhause gehabt, also den Mittelpunkt ihrer Familie und des Lebens. Viele ließen nicht nur Haus und Hof zurück, sondern auch ihr Leben.

Grenzsteine sind jetzt zwischen Völker gesetzt worden. Es sind Trennungs- und Verlustängste bis in unsere Tage. Rund zwölf Millionen Menschen haben ihre Heimat verloren.

Wir stehen in der Verantwortung, unseren Toten zu gedenken und sie nicht zu vergessen. Erinnerungskultur gehört zum Leben. Erinnern heißt zugleich, auch an die Zukunft zu denken. Sie sichtbar werden zu lassen durch Gedenksteine, Museen, Heimatreisen und neue Freundschaften sind unabdingbare Aufgaben nachfolgender Generationen.

Eine alte Dorffreundin beendete oft ihre Briefe mit dem Satz: „Die Pommern sind treu!“ In dem Wort Treue stecken inhaltlich die Wörter 'Trauen und Vertrauen'. Wir Nachkommen haben auch die Aufgabe, voller Vertrauen in die Zukunft zu schauen. Das heißt auch – nach der bewegten Geschichte, die wir erlebt haben – die Zeit des Friedens zu nutzen und auf das Ziel Versöhnung zu sehen und Versöhnung zu suchen.

Ja, wir leben heute in Europa weitgehend im friedlichen Miteinander. Wer also Versöhnung will, muss Versöhnung hintragen“

S C H W E I G E M I N U T E

28. September 2013
Walter Mertins

POMMERNTAGE 2014



POMMERN
HEIMAT VERBINDET

vom 16. bis 18. Mai 2014

POMMERN-ZENTRUM
23570 TRAVEMÜNDE
EUROPAWEG 3

Pommerntage 2014 in Travemünde

POMMERN – HEIMAT VERBINDET

Programmablauf

(Änderungen vorbehalten)

FREITAG, 16. Mai 2014

ab 14.00 Uhr — Im Pommern-Saal:
Einlass und erste Begegnungen
Treffen der Heimatkreise

18.00 Uhr — **Konzert- und Tanzmusik mit Eddie**

SONNABEND, 17 . Mai 2014

In der Versöhnungskirche im Pommern-Zentrum:

09.00 Uhr — **Morgenandacht**
Prof. Dr. Karl-Heinz Kuhlmann, Bohmte

09.30 Uhr — **Der Pommernkonvent berichtet über seine Arbeit in Hinterpommern**
Ingrid Saenger und Helmut Köhler

10.00 Uhr — Öffnung des Pommern-Zentrums
Im Seminarraum 1:

10.00 Uhr — **Die Pommersche Landsmannschaft – Aufbau und Gefüge**
Vortrag: Margrit Schlegel
Im Seminarraum 5:

10.00 Uhr — **Der Verein zur Förderung des Pommern-Zentrums – Aufgaben und Ziele**
Vortrag: Ernst Schünemann
Im Pommern-Saal:

11.00 Uhr — **Eröffnung der Ausstellung der Pommerschen Heimatkreise durch die Präsidentin des Pommerschen Kreis- und Städtetages Margrit Schlegel**

Sonnabend, 17. Mai um 11.15 Uhr im Pommern-Saal:
POMMERN – HEIMAT VERBINDET
Begrüßung durch Adalbert Raasch
Stellvertretender Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft
Grußworte
Ansprache zu den Pommerntagen 2014
Sibylle Dreher
Präsidentin des Frauenverbandes im BdV
Das Detailprogramm wird zu Veranstaltungsbeginn ausgegeben werden.

Im Seminarraum 1:

12.00 Uhr **Zur Situation der deutschen Minderheit in Hinterpommern**
Detlef Rach, Stolp, Vorsitzender des Stolper Bundes der Bevölkerung deutscher Abstammung

Im Seminarraum 1:

13.30 Uhr **Ein Spaziergang durch das alte und neue Stettin**
Vortrag: Heidemarie Stein

Im Pommern-Saal:

15.00 Uhr **Auftritt der Trachtengruppe der Pommerschen Landsmannschaft Kiel**

Im Seminarraum 1:

15.15 Uhr **Karl Ludwig Schleich – Millionen Leser**
Vortrag: Prof. Dr. Joachim Buhrow

Im Seminarraum 1:

16.00 Uhr **Mitglieder fragen, der Bundesvorstand antwortet**

Im Pommern-Saal:

16.30 Uhr **Offenes Singen**
Leitung: Petra Buhrow

Im Pommern-Saal:

17.30 Uhr **Seemannslieder und mehr! – Es spielt das Akkordeonorchester Die Ostseekrabben!**
(Ende 19.00 Uhr)

Anschl. Gemütlicher Tagesausklang mit Konzert- und Tanzmusik von Eddie

SONNTAG, 18. Mai 2012

10.00 Uhr **Gottesdienst in der Versöhnungskirche**
Prof. Dr. Karl-Heinz Kuhlmann, Bohmte

11.15 Uhr **Kranzniederlegung in der Gedenkallee**

11.30 Uhr **Musikalischer Frühschoppen mit Eddie im Pommern-Saal**

12.30 Uhr **Schlusswort im Pommern-Saal durch die stellvertretende Sprecherin der Pommerschen Landsmannschaft Margrit Schlegel**

Informationsstand: ***Eingangsbereich Akademiegebäude***

Ausstellungen/Zusatzveranstaltungen

Ausstellung "Vertrieben und vergessen?" der Pommerschen Landsmannschaft
Ebene 1, Galerie, Akademiegebäude

Pommerscher Greif e.V. -Verein zur familien-und ortsgeschichtlichen Forschung in Pommern – *Ebene 2 Akademiegebäude, Raum 202 (Neben Seminarraum 5)*

Die Pommerschen Heimatkreise – *Ebene 1 Akademiegebäude*

Pommersche Landesgruppen – *Ebene 1 Akademiegebäude*

Pommernmarkt – *Ebene 1 Akademiegebäude*

Pommersche Trachten – *Ebene 1 Akademiegebäude*

ANREISE:
Mit dem **Pkw/Bus** auf der A1 bis Lübeck, dann auf der A 226 und B 75 bis Travemünde. Das Pommern-Zentrum ist ausgeschildert.
Mit der **Bahn** bis "Travemünde Skandinavienkai", unmittelbar am Pommern-Zentrum.

Der Preis für die Eintrittsenbleme beträgt 10,-Euro pro Stück.

Das nicht durch die Organisationsleitung autorisierte Auslegen, Verteilen oder das Sichtbarmachen von Druckerzeugnissen oder Film-und Tonträgem aller Art ist verboten. Bei Zuwiderhandlung wird Hausverbot erteilt.

Für eventuell auftretende Personen-und Sachschäden während der Veranstaltung, sowie auf Hin-und Rückwegen, wird keinerlei Haftung übernommen.

Neustettiner Kreisverband e.V.

Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 27.02.2016 in Eutin

Beginn:	13.00 Uhr
Ende:	15.15 Uhr
Anwesenheit:	20 Mitglieder haben sich in die Anwesenheitsliste eingetragen (siehe Kopie als Anlage 1)
Tagesordnung:	(siehe Kopie als Anlage 2):
TOP 1:	Neuwahl des Vorsitzenden und des Schriftführers
TOP 2:	Situation des Neustettiner Museums

Begrüßung der Anwesenden durch die stellvertretende Vorsitzende Frau Keun.

Die Beschlussfähigkeit sowie die form- und fristgerechte, satzungsgemäße Einberufung der außerordentlichen Mitgliederversammlung (siehe Kopie als Anlage 3) wurde festgestellt.

Frau Keun liest die Passage aus einem Brief von Herrn Dr. Raddatz vor, in der er ihr auf Grund seiner schweren Erkrankung den Posten der stellvertretenden Vorsitzenden anträgt. Anschließend erheben sich die Anwesenden zu einer Schweigeminute im Gedenken an Herrn Dr. Raddatz.

Frau Keun erörtert die derzeitige Vorstandssituation, dass der Vorstand ohne Vorsitzenden und Schriftführer nicht funktionsfähig ist. Sollte kein neuer Vorstand gewählt werden, muß sich der Verein auflösen.

TOP 2:

Zu der finanziellen Situation des Vereins berichtet Frau Keun, dass das Spendeneinkommen sehr eingebrochen sei. Der Kontostand vom 31.12.2015 betrug 9.698,71 €. Jährlich feststehende Unkosten, Veranschlagung für das Jahr 2016: ca. 1300 € Betriebskosten für das Museum und 180 € Aufwandsentschädigung für 30 Öffnungstage des Museums vom 1.4. bis 30.10.2016. Sonderöffnungen sind nicht eingerechnet.

Auf die Frage von Frau Keun, wohin die Museumsunterlagen gehen sollen, antwortet Herr Turkowski, dass sich die jungen Polen für die Vorkriegsgeschichte interessieren, die Reise nach Eutin jedoch zu weit sei. Es wird der Vorschlag gemacht, alle Unterlagen zu digitalisieren, damit historisch Interessierte jederzeit Zugang haben. Dieses findet allgemeine Zustimmung. Auf den Einwand von Frau Keun, Fluchtberichte und andere Unterlagen eventuell in die Opitz-Bibliothek nach Herne zu geben, äußern Frau Mielke, Herr Thiel und andere Mitglieder mit Nachdruck, dass alle Unterlagen wie bisher in Eutin bleiben sollten. Frau Keun berichtet, dass im Dezember 2015 zwei Mitarbeiter des Greifswalder Museums das Neustettiner Heimatmuseum aufgesucht haben, aber nur an wenigen Ausstellungsstücken Interesse bekundet haben. Herr Mausolf informiert, dass junge Leute aus Polen das Digitalisieren der Museumsunterlagen übernehmen würden. Hierüber müsse zu einem anderen Zeitpunkt noch diskutiert werden.

TOP 1:

Als Wahlleiter wird Herr Christian Schulz vorgeschlagen. Er nimmt den Posten an. Von Herrn Schulz wird die offene Wahl vorgeschlagen, dieses wird von den Mitgliedern mehrheitlich beschlossen.

Zum Vorsitzenden wird Herr Fritz Mausolf vorgeschlagen, weitere Wahlvorschläge gibt es nicht. Nach anfänglichem Zögern erklärt Herr Mausolf seine Kandidatur. Herr Mausolf stellt sich kurz vor: er ist in Niederheide/Kreis Neustettin geboren, in Trabehn zur Schule gegangen, 1946 kam er nach Herne, er machte eine Ausbildung zum Großhandelskaufmann, übte einen leitenden Posten bei Karstadt aus, arbeitete in einem Wirtschaftsverein im Vorstand und ist Mitglied in anderen Vereinen. Herr Mausolf wird mehrheitlich bei zwei Gegenstimmem und zwei Enthaltungen zum Vorsitzenden gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Der Wahlleiter fragt nach Kandidaten zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Frau Keun informiert die Anwesenden von der Bereitschaft des nicht an der Sitzung teilnehmenden Herrn Dr. Ernst-Joachim Kähler, eine Aufgabe im Vorstand zu übernehmen. Die Mitglieder sind der Meinung, da Herr Dr. Kähler an dieser Sitzung nicht teilnimmt und auch keine schriftliche Bereitschaft für eine Kandidatur von ihm vorliegt, dass er für eine Wahl nicht berücksichtigt werden kann. Frau Reinstrom informiert die Anwesenden, dass von Herrn Philipp Duske eine an Frau Keun gerichtete schriftliche Bewerbung um den Posten des Schatzmeisters sowie ein kurzer Lebenslauf vorliegen. Beide Papiere werden zur Ansicht herumgereicht.

Als Kandidaten zum stellvertretenden Vorsitzenden werden Herr Frank Lemke und Frau Gesine Reinstrom vorgeschlagen. Frau Reinstrom lehnt eine Kandidatur ab. Herr Lemke nimmt die Kandidatur an und stellt sich kurz vor: er ist 48 Jahre alt, geboren in in Bad Segeberg, wohnhaft in der Gemeinde Bosau, seine Großeltern wohnten in Linde/Groß-Born. Herr Lemke wird mehrheitlich mit einer Enthaltung gewählt und nimmt die Wahl an.

Frau Keun erklärt ihren Rücktritt als Schatzmeister, da sich Herr Duske für dieses Amt zur Verfügung gestellt hat. Der Wahlleiter fragt die Anwesenden, ob sie mit der Kandidatur von Herrn Duske einverstanden sind. Herr Duske wird mehrheitlich mit einer Enthaltung gewählt.

Der Wahlleiter bittet um Vorschläge für das Amt des Schriftführers. Vorgeschlagen wird Frau Gudrun Mielke, andere Wahlvorschläge gibt es nicht. Nach anfänglichem Zögern erklärt sie sich bereit, für dieses Amt zu kandidieren. Auch Frau Mielke wird um eine kurze Vorstellung gebeten: sie ist die Tochter von Ernst Mielke aus Grünewald/Neustettin, 53 Jahre alt und unterstützt den Vater intensiv bei der digitalen Erstellung von heimatlichen Schriften, speziell aus Grünewald und Umgebung. Frau Mielke wird mehrheitlich mit einer Enthaltung gewählt und nimmt die Wahl an.

Der Wahlleiter fragt nach Vorschlägen für die Position der beiden Beisitzer. Vorgeschlagen werden Frau Gesine Reinstrom und Herr Christian Schulz, die beide bereit sind zu kandidieren. Beide werden nacheinander mehrheitlich gewählt, bei jeweils einer Stimmenthaltung. Beide nehmen die Wahl an.

Als Kassenprüfer stellen sich Frau Brigitte Reinhold und Frau Waltraud Müller der Wiederwahl, werden mehrheitlich bei zwei Enthaltungen gewählt und nehmen ihre Wahl an.

Frau Rita Kennel und Herr Eckhard Knuth stellen sich als beratende Mitglieder zur Verfügung, was vom Vorstand begrüßt wird.

Nach Beendigung der Wahlen wird die Delegation aus der Gemeinde Szczecinek in den Versammlungsraum hereingebeten. Frau Keun und Herr Mausolf begrüßen den Bürgermeister der Gemeinde Szczecinek Herrn Ryszard Jasionas und seine Stellvertreterin Frau Edyta Wieleba-Matysniak mit Ehemann. Als Dolmetscher stehen die auch aus Polen angereisten Vereinsmitglieder Frau Dorothee Himmele-Doll und Herr Maciej Turkowski zur Verfügung.

Zu Beginn seines Grußwortes erwähnt Herr Jasionas, dass Herr Klaus Wendlandt und Herr Fritz Mausolf in Szczecinek einen Vortrag über die Situation in den Dörfern vor 1945 gehalten haben. Er selbst ist seit einem Jahr im Amt. Die lokale Geschichte vor 1945 ist den Bürgern der Gemeinde Szczecinek nicht bekannt. Die dritte Generation nach dem Krieg, die jetzigen Einwohner haben keine Identitätsgefühle und sind sehr an der Geschichte vor 1945 interessiert. Die größte Sammlung der früheren Geschichte befindet im Museum, welches er heute besichtigt hat. Alles was im Museum zu sehen ist, ist eine wesentliche Grundlage des geschichtlichen Wissens und ein großer Schatz. Des weiteren berichtet der Bürgermeister, dass sein Vater 1945 in die Gemeinde Szczecinek gekommen ist. In den Dörfern seiner Gemeinde erinnert man sich an die Historie aus polnischer Sicht und sammelt die Erinnerungen.

Frau Keun und Herr Mausolf bedanken sich bei dem Bürgermeister für die Grußworte und für das Erscheinen der polnischen Delegation.

Am Ende der Sitzung bedankt sich Frau Reinstrom im Namen aller Anwesenden und Mitglieder bei Frau Keun für die geleistete Arbeit, speziell auch in der Vertretung von Herrn Dr. Raddatz. Diese Dankesworte werden von den Anwesenden durch Beifall verstärkt. Damit endet die Sitzung.

Gesine Reinstrom	Frank Lemke	Gudrun Mielke
Protokollführerin	stellv. Vorsitzender	Schriftführerin

Festvortrag von Dr. Wolfgang Kessler am 30.9.2017 in Eutin.

25 Jahre Heimatmuseum Neustettin

Am 21. Februar 1992 haben der Bürgermeister der Patenstadt Eutin und der Kreispräsident des Patenkreises Ostholstein das Heimatmuseum Kreis Neustettin in Räumen des ehemaligen Marstalls des Eutiner Schlosses eröffnet. Anwesend waren der Sozialminister des Landes Schleswig-Holstein, aus der „alten Heimat Neustettin, dem heute polnischen Szczecinek", so die Festschrift zum fünfzigjährigen Patenschaftsjubiläum 2006, der Bürgermeister und der Leiter des Regionalmuseums: „Nachdem mit öffentlichen Mitteln dieser Teil des ehemaligen Marstalls renoviert worden war, hatte Ulrich Schreiber in mühevoller und akribischer Arbeit von ihm und anderen Neustettinern Gesammeltes aufgearbeitet, geordnet" und präsentiert. Das Heimatmuseum ersetzte die Heimatstube in einem Sitzungssaal des Kreishauses und präsentiert seither in einer für eine solche Sammlung seltenen dichten und überzeugenden Weise Erinnerungen an Stadt und Kreis Neustettin im heute polnischen Teil Pommerns, dem historischen Hinterpommern.

1939 lebten im, in der Provinz Pommern 1815 als Verwaltungseinheit eingerichteten Kreis Neustettin, knapp 84 000 überwiegend evangelische Einwohner. Mit Bärwalde, der Kreisstadt Neustettin, Ratzebuhr und Tempelburg umfasste er vier Städte sowie 130 Gemeinden. In der Kreisstadt wurden 1939 gut 16 000 Einwohner gezählt. Es war ein agrarisch geprägter Landkreis mit heute touristischem Potential.

Heimatstuben als museale und archivalische Sammlungen von Heimatkreisen, d.h. Regionalgruppen deutscher Vertriebener, sind in dieser Form recht spät entstanden, mit musealen Qualitäten oft erst seit den 1970er Jahren. Grundlage ihrer Existenz sind die von den Patenschafts-Trägern unentgeltlich gestellten Räumlichkeiten, das ehrenamtliche Engagement ihrer Betreuer und die Bereitschaft der Herkunftsgemeinschaft und ihrer Nachkommen, Sammlungsgut zu überlassen.

Die finanzielle Lage der Kommunen, aber auch die Inaktivität von Heimatgruppen, hat vielerorts die in den 1950er Jahren im Rahmen einer Patenschaft für einen Kreis oder eine Stadt im damals so genannten, seit 1945 nicht mehr deutschen „deutschen Osten" übernommenen symbolischen Verpflichtung in Frage gestellt, zur gleichen Zeit ist das bürgerschaftliche, zivilgesellschaftliche Engagement nicht nur im kulturellen Bereich an vielen Orten in eine Krise geraten. Davon sind die Heimatgemeinschaften der deutschen Vertriebenen noch stärker betroffen.

1992 gab es noch eine größere Zahl von damals Achtzigjährigen, die die „alte Heimat" aktiv erlebt und gestaltet hatten. 2017 haben die Achtzigjährigen als Grundschulkinder Flucht, Vertreibung und Integration in die west- oder die ostdeutsche Gesellschaft erlebt, und für

die Kinder und Enkel ist Neustettin nur noch die Heimat ihrer Vorfahren. Studien belegen inzwischen die biographischen Auswirkungen auch in der zweiten und dritten Generation mit eher indirekter Beziehung zur Herkunftsheimat oft nur eines Teils der Familie, auch das Interesse gerade der Enkelgeneration.

Ein Vierteljahrhundert Heimatmuseum stellt eine außerordentlich Leistung aller Beteiligten, vom Heimatkreis und von den „Paten" dar. Nach einer Generation ist aber auch eine für Kritik offene Bestandsaufnahme nötig, und dies umso mehr, als das Heimatmuseum im kommenden Jahr seine Räume verlassen muss.
Ich kann Sie nur einladen, heute die Gelegenheit zu nutzen, dieses Museum für eine verlorene Heimat zu besuchen. Ich kenne keine vergleichbare Sammlung mit einer solch dichten Atmosphäre. Die Präsentation ist auf eine wohltuende Weise altmodisch. Es entführt Sie in eine Landschaft, die viele Gemeinsamkeiten mit Kreis und Stadt Eutin hat: eine Residenz, Seen, die im südlichen Ostseeraum verbreitete Tradition der Gutswirtschaft aber auch eine engagierten Stadtgesellschaft mit Bildungstraditionen.
Was leistet dieses Heimatmuseum für die Heimatgruppe als Erinnerungsgemeinschaft: Es bietet den Nachgeborenen eine Orientierung, woher ein Teil der Familie stammt. Es bietet einen Anlauf- und Kommunikationsort für die im Generationswechsel kleiner werdende Gruppe derer die dort noch gelebt haben. Es ermöglicht Familienforschern mehr als den reinen Abstammungsnachweis, die Orientierung in den Lebenswelten ihrer Vorfahren.
Was leistet dieses Heimatmuseum für die Stadt Eutin und den Kreis Ostholstein? Es bietet den zahlreichen Menschen, deren Familien in der Folge des Zweiten Weltkriegs aus Pommern, nicht nur aus Neustettin, in die Region gekommen sind, Einsichten in ihr Familienschicksal, darüber hinaus aber museal.
Einen vergleichenden Blick auf die Geschichte Ostholsteins, der dazu beitragen kann, das Bild der eigenen Vergangenheit zu schärfen,
Einblicke in die Agrargesellschaft, wie sie bis in die 1960er Jahre auch in Schleswig-Holstein bestanden hat und die nach meiner Erinnerung an sehr schöne Urlaubstage in Eutin im vorzüglichen Ostholstein-Museum und im Schloss fehlen,
Verdeutlichung der Nachkriegssituation am Beispiel der Flüchtlingsunterbringung im Schloss und ihrer Vorgeschichte von Flucht und Vertreibung, aber auch der Herkunftssituation dieser Flüchtlinge am Beispiel des Kreises Neustettin,
Einsichten in die Entwicklung der lokalen Nachkriegsgesellschaft Ostholsteins und in den Anteil der Ostflüchtlinge am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbau,
Das Heimatmuseum war bislang vor allem ein Erinnerungsort für ehemals Neustettiner aus Stadt und Land, es bietet aber kulturelles Potential für die Menschen hier vor Ort, wenn es gelingt, es mit der Museumslandschaft hier vor Ort zu verknüpfen.
Was leistet dieses Heimatmuseum für die Menschen, die heute in Kreis und Stadt Szczecinek leben? Wo Patenschaft und kommunale Partnerschaft zusammenfallen, finden sich oft Synergieeffekte. Diese Chance besteht.

Bei der schwierigen Verständigung über die deutsche Geschichte der Region bis 1945 kann das Heimatmuseum helfen, auch beim Informationsaustausch. Der Museumsleiter hat 1992 an der Eröffnung teilgenommen. Sicherlich ein Zeichen für die Zukunft.
Das Heimatmuseum hat in dem Vierteljahrhundert seines Bestehens für die eigene Gruppe vor allem emotional viel geleistet – und das nur auf der Grundlage von Ehrenamt. Den Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern und den wenigen Mitgliedern des kleinen Trägervereins sollten Sie dafür danken.
Heute unterschieden sich die Rahmenbedingungen wesentlich von denen des Jahres 1992: Die Digitalisierung hat das gesamte gesellschaftliche Leben, vor allem das Informationsverhalten und das Gesamtfeld der kulturellen Bildung, aber auch die Formen musealer Präsentation, aber auch der Informationsvermittlung durch Bibliothek und Archiv radikal verändert. Auf Seiten der Heimatgruppe ist das Abtreten der Erlebnisgeneration unübersehbar, es ist schwieriger geworden, ausreichend ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer zu finden.
Der Umzug bietet die Chance für Bestandsaufnahme und Neuaufstellung. Auch andere Museen müssen sich immer wieder neu erfinden. Die Präsentation sollte bemüht sein, die Atmosphäre und die Stimmung der jetzigen Ausstellung zu bewahren und nicht um jeden Preis zu modernisieren. Ziel sollte die Öffnung über die kleiner werdende Gruppe der früheren Neustettiner und ihrer Familien hinaus sein. Es geht ja hier nicht um ein politisches Statement im Sinne der 1970er und 1980er Jahre, sondern eine Form von Erinnerungsarbeit, die sich für die Zukunft öffnet. Das Museum war 1992 eine große Leistung und hat sich 25 Jahre lang, wenn auch sicherlich eher im Stillen bewährt. Ein, wie man neudeutsch sagt, Relaunch, nach einem Vierteljahrhundert erscheint als Chance für Kreis und Stadt.

Ich denke, dass im Dialog der Partner, die vor einem Vierteljahrhundert seine Eröffnung ermöglicht haben, eine Lösung für die Zukunft in neuen Räumen gefunden werden kann.

Nutzen Sie auf beiden Seiten diese Chance.

Ansprache von Christian Schulz zur Kranzniederlegung am 30. September 2017 in Eutin.

Gedanken am Neustettiner Gedenkstein in Eutin aus Anlass des Heimat- und Partnerschaftstreffens vom 28. 9. bis 1.10.2017.

Ist es heute noch zeitgemäß diese Gedenken zu halten und die Erinnerung an die Vergangenheit zu pflegen?

Leider müssen wir immer wieder die alten Wunden aufreißen die uns geschlagen wurden, als Mahnung an unsere Welt, in der wieder die nationalen Egoismen drohen einen neuen Weltbrand zu entfachen und weiteres Elend zu produzieren.

Nie wieder Krieg - Nie wieder Vertreibung - Ist das eine Utopie?

Wir haben uns heute hier in Eutin versammelt um unsere Gedanken nach Neustettin schweifen zu lassen.

Neustettin - eine Stadt von etwa 20.000 Einwohnern - war eine blühende deutsche, pommersche und preußische Stadt in Hinterpommern, die von unseren Eltern, Großeltern und Vorfahren bewohnt, gestaltet und erbaut wurde.

Im Jahr 1945 verließen viele Menschen - vor allem Frauen und Kinder - fluchtartig vor den Schrecken des Krieges - angeblich für einige Tage - unsere Stadt.

Nicht viel später wurde der größte Teil der Restbevölkerung unter sehr widrigen Umständen vertrieben.

Die langjährig gehegten Hoffnungen der Rückkehr erfüllten sich nicht.

- Die neuen Bewohner gaben der Stadt einen neuen Namen und benannten Straßen und Plätze um. Sie nahmen die Stadt in Besitz, ohne jedoch den Charakter der deutschen Stadt und der von Deutschen gestalteten Anlagen usw. verändern zu können.

- Jahrzehntelang verband man das Handeln der Polen mit dem Druck aus der Sowjetunion, die als Ursache allen Bösen gesehen wurde.

- Gleichzeitig wurde uns suggeriert, dass die Vereinnahmung des deutschen Ostens die gerechte Folge verfehlter deutscher Politik gewesen sei.
- Das Schicksal der ehemals alteingesessenen Bevölkerung, die in eine ungewisse Zukunft vertrieben wurde, interessierte niemanden.
- Daß diese Entwurzelten, an ihren neuen Standorten, tatkräftig wieder aufbauten und ihre neuen Gemeinden mitgestaltet haben.
- Daß die deutschen Altbewohner in den Ostgebieten und die neu angesiedelten einen produktiven und prosperierenden Verband hätten abgeben können, sei nur am Rande vermerkt.

Die bevölkerungsmäßig um Ostdeutschland gewachsene Bundesrepublik gedieh, während man in Polen eine gewisse Stagnation feststellte, was man ideologisch dem hemmenden Kommunismus zuschob.

Der Aufbruch in Polen und der Zusammenhang mit dem europäischen Gedanken ließen viele Einheitsillusionen sprießen.

Die Gedenkstätten auf dem Friedhof und im Stadtpark öffneten den Blick für die Gemeinsamkeiten in der Vergangenheit und die Notwendigkeit einer friedlichen Zukunft in Europa.

Das zur Zeit der nationale Gedanken in Polen und noch anderen europäischen Ländern in den Vordergrund tritt, ist sehr bedauerlich und hoffentlich vorübergehend.

Was bleibt zu tun?

Wir müssen weiterhin an einer gemeinsamen Verständigung arbeiten und wir sollen unserer ehemaligen Heimat und den positiven Leistungen unserer Vorfahren und ihrer selbst gedenken.

Wir wollen in Respekt und Ehrfurcht diesen Gedenkkranz niederlegen und heute und in stillen Stunden träumen von dem Land, dass wir Heimat nennen wo unsere Kindheitserinnerungen geboren worden.

Zum Abschluss der Gedenkfeier wurden alle 5 Strophen des Pommernliedes „Wenn in stiller Stunde. ....“ gesungen.

Eutin, den 30.9.2017 *Christian Schulz,*



KREIS NEUSTETTINER TREFFEN

29. September bis 1. Oktober 2017

EUTIN

Brauhaus am Markt

Heimat- und Patenschaftstreffen für die Stadt und den Kreis Neustettin vom 29. September bis 01. Oktober 2017 im großen Saal des Brauhauses in Eutin

Hierzu laden wir herzlich ein!

Freitag, den 29.09.2017

Anreise, Treffen im Brauhaus am Markt

Ab 15.00 Uhr ist das Heimatmuseum des Kreises Neustettin, Schlossstr. 1, geöffnet (Öffnungszeiten an den übrigen Tagen bitte dem Aushang vor Ort entnehmen)

17.30 Uhr Öffentliche HKA-Sitzung im Brauhaus in Eutin

Sonnabend, den 30.09.2017

9.30 Uhr Einlass in den Saal des Brauhauses

Begegnung der Teilnehmer in persönlichen Gesprächen

10.30 Uhr Totenehrung am Neustettiner Gedenkstein neben dem Heimatmuseum
Herr Christian Schulz aus Buxtehude, früher Neustettin

11.00 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden des HKA, Uwe Thiel

Anschließend gemütliches Beisammensein und

Mittagspause

14.00 Uhr Offizielle Begrüßung

Heimatgedicht

Begrüßung aller Gäste durch den HKA

1. Strophe Pommernlied

1. Strophe Holsteinlied

Grußworte
des Landrates des Kreises Ostholstein, Herr Reinhard Sager

der Stadt Eutin

Festvortrag anläßlich des 25-jährigen Bestehens des Heimatmuseums durch Herrn Dr. Wolfgang Kessler, ehemaliger Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne

Dank des HKA-Vorsitzenden

anschließend Museumsführung

Kaffeetrinken

Dia-Schau im Brauhaus

Gemütliches Beisammensein mit musikalischer Umrahmung durch Herrn Frank Lorenz

Sonntag, den 01.10.2017

9.30 Uhr	Einlass in den Saal des Brauhauses
	Mitglieder des HKA stehen Rede und Antwort
	Diaschau
10.30 Uhr	Evangelischer Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Michaelis
13.00 Uhr	Schluss des Treffens

Wir wünschen Ihnen und uns ein fröhliches Heimattreffen und erwarten Sie recht zahlreich im Brauhaus am Markt in Eutin.
Wir wünschen Ihnen eine gute An- und heimfahrt!

DER HEIMATKREISAUSSCHUSS NEUSTETTIN,

Dorothee Himmele-Doll, Herbert Meske, Martin Müller, Karsten Ristow und Uwe Thiel

Zimmervermittlung: Tourist-Info Eutin, Tel.: 04521-709723;
e-mail: info@eutin-tourismus.de

Pommernlied

1. Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn,
bringen frohe Kunde Geister ungesehn,
reden von dem Lande meiner Heimat mir,
hellem Meeresstrande, düsterm Waldrevier.

2. Weiße Segel fliegen auf der blauen See,
weiße Möwen wiegen sich in blauer Höh,
blaue Wälder krönen weißer Dünen Sand:
Pommernland, mein Sehnen ist dir zugewandt!

3. Aus der Ferne wendet sich zu dir mein Sinn,
aus der Ferne sendet trauten Gruß er hin;
traget, laue Winde, meinen Gruß und Sang,
wehet leis und linde treuer Liebe Klang.

4. Bist ja doch das eine auf der ganzen Welt,
bist ja mein, ich deine, treu dir zugesellt;
kannst ja doch von allen, die ich je gesehn,
mir allein gefallen, Pommernland, so schön.

5. Jetzt bin ich im Wandern, bin bald hier, bald dort,
doch aus allem andern treibt's mich immer fort;
bis in dir ich wieder finde meine Ruh,
send ich meine Lieder dir, o Heimat, zu!

Text: Adolf Pompe, 1852
Melodie: Karl Gross, 1818

Neustettiner Kreisverband e.V.

Der Vorstand / Schriftwart

Gudrun Mielke, 40822 Mettmann, Hasselkamp 43
Telefon 02104 – 80 97 40 sowie 0160 – 94 43 61 39
E-Mail: gudrunmielke@web.de (

Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 30. September 2017 in Eutin

Beginn: 11.00 Uhr im Gemeindehaus der St. Michaelis-Kirche

Tagesordnung:
TOP 1: Neuwahl des Vorsitzenden
TOP 2: Situation des Neustettiner Museums
TOP 3: Verschiedenes

Begrüßung der Anwesenden durch den Kassenwart Philipp Duske.

Er stellte fest, dass die Einladung zu dieser Versammlung form- und fristgerecht in der Pommernzeitung (PZ) erschienen und die Versammlung somit beschlußfähig sei.

Sodann hat sich Philipp Duske nochmals vorgestellt und bat anschließend den amtierenden Vorsitzenden Fritz Mausolf zu Wort.

Fritz Mausolf richtete seinen Dank an Gesine Reinstrom und an Rita Kennel und betonte, dass die vielen Kartons, auch aus dem Nachlass von Dr. Raddatz, mittlerweile so gut wie aufgeräumt seien. Er möchte das Amt als Vorsitzender des NKV aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr wahrnehmen, bietet jedoch weiterhin dem Vorstand seine Hilfe an und hofft, im nächsten Jahr nach weiterer Genesung besser mithelfen zu können. Auch habe Klaus Wendlandt viel geholfen.

Philip Duske äußerte sich dankbar, dass alles so aufgeräumt wurde, dass das Museum so da steht wie wir es heute vorfinden.

Er bat die Schriftwartin Gudrun Mielke um die Protokollführung.
Hiernach schlug er Klaus Wendlandt aus Dieck zum Versammlungsleiter vor.
Dessen Wahl wurde von den Mitgliedern zugestimmt.

TOP 1: Neuwahl des Vorsitzenden

Fritz Mausolf schlug Gesine Reinstrom als neue Vorsitzende des NKV vor. Es wurde kein anderer für diesen Posten vorgeschlagen.
Gesine Reinstrom äußerte sich, dass sie zwar vor anderthalb Jahren eine vorgeschlagene Kanditatur abgelehnt hätte, jedoch nun bereit wäre, für das Amt als Vorsitzende des NKV e.V. zu agieren, wenn sie gewählt würde.

In der darauffolgenden offenen Wahl enthielt sich Gesine Reinstrom der Stimme, alle anderen stimmberechtigten Mitglieder stimmten für sie als neue Vorsitzende.

Gesine Reinstrom dankte für das in sie gesetzte Vertrauen und teilte mit, dass sie die Wahl annimmt. Sie äußerte sich, dass wir ein gutes Team hätten, dankte Fritz Mausolf und auch Karl Brüchert.

TOP 2: Situation des Neustettiner Museums

Gesine Reinstrom äußerte, dass die Situation des Museums zwar ernst, aber nicht ganz hoffnungslos sei. Wenn sich keine neuen Räumlichkeiten fänden, gäbe es ggf. Möglichkeiten für eine Zwischenlagerung unseres Museumsgutes in einem leer stehenden Bankgebäude in Scharbeutz. Schriftgut könnte in der Martin-Opitz-Bibliothek Herne für die Zukunft gesichert werden. Herr Dr. Kessler, der ehemalige, mittlerweile pensionierte Leiter dieser Bibliothek, würde die schriftlichen Unterlagen zuvor sichten. Weiterhin kann das Schriftgut auch von der Martin-Opitz-Bibliothek zurück ausgeliehen werden, wenn wir es dort hin geben und erst später neue Räumlichkeiten finden.

Philipp Duske berichtete, daß er anlässlich einer Ausschußsitzung der Stadt Eutin am 19. September 2017 eine Powerpoint-Präsentation über ein neues Museumskonzept durchgeführt hat. Er trug vor, dass wir den Sachstand des Museums für ein touristisches Angebot modernisieren wollen, auch auf die heutige Flüchtlingsproblematik einzugehen planen.
Das Feedback war sehr positiv. Philipp Duske formulierte den Wunsch, auf Förderungsmaßnahmen rechnen zu können und uns alternative Räumlichkeiten seitens der Stadt anzubieten. Wir konnten von der Stadt bisher kein konkretes Bemühen, uns zu unterstützen, erkennen. Da unser Museum keine regelmäßigen Einnahmen hat, können keine neuen Räumlichkeiten angemietet werden.

Gesine Reinstrom äußerte den Wunsch, dass nunmehr alle Mitglieder nach neuen Räumlichkeiten suchen sollten, falls uns die Stadt Eutin als Patenstadt keine neuen Räume anbietet. Wir sollten uns an den Patenkreis Ostholstein um Unterstützung wenden, ferner auch deutschlandweit suchen, damit wir nicht auf der Straße stehen, wenn wir Ende August 2018 wegen der Sanierung des Gebäudes aus unseren derzeitigen Räumen in der Schloßstraße im alten Marstall heraus müssen.

Frau Jonas teilte mit, dass Neustettin auch eine Partnerstadt - Neustrelitz - habe, wohin sie bereits Kontakte habe, die sie dem Vorstand vermitteln würde.

TOP 3: Verschiedenes

Als nächstes kamen allgemeine Informationen von Gesine Reinstrom:

Zunächst zum Heimatkreisausschuss (HKA) Neustettin:
Am 29. September 2017: HKA-Sitzung.
Es kommen ca. 1000 Spenden in 8 Monaten an den HKA, durchschnittlich 22 Euro.
Auflage der Zeitschrift "Mein Neustettiner Land" (MNL): ca. 3500 Stück.
Das Geld reicht für ca. 2 - 3 Jahre, über 3 Hefte. Ca. 35 TSD € Kosten.
Die Adressdaten des HKA führt Bärbel Jonas.

Die Pommernzeitung erscheint zukünftig wahrscheinlich nur noch zweiwöchentlich oder seltener.

Es folgte die Bitte um Unterstützung von allen NKV-Mitgliedern für die Museumsarbeit, insbesondere auch hinsichtlich auf den bevorstehenden Um- / Auszug.

Gesine Reinstrom äußerte, Herr Dr. Kessler habe uns vor Gedankenfehlern bewahrt.

Die Martin-Opitz-Bibliothek könnte das Schriftgut übernehmen. Sie sei spezialisiert auf den Osten und habe es sich zur Aufgabe gemacht, Archivgut zu katalogisieren, digitalisieren, für die Zukunft ewig zu erhalten.

Sodann gab Herr Dr. Kessler einige Informationen:

Papier hält länger als Digitalisiertes, wenn man dieses nicht regelmäßig hin- und her kopiert. Papier hält 100 - 300 Jahre und mehr. Jedoch ist die zusätzliche Digitalisierung für die Nutzung der Unterlagen sinnvoll. Originale sollten unbedingt bewahrt werden. Es wurde vorgeschlagen, ein Duplikat der Digitalisierung nach Neustettin zu geben.

Der Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK) ist eine Meta-Suchmaschine zum Nachweis von mehreren hundert Millionen Medien in Bibliotheks- und Buchhandelskatalogen weltweit, in der man über Stichworte fast alles suchen kann.
Dazu müssen die Aktenbestände jedoch erschlossen sein.

Das Urheberrecht ist sehr streng:
Akten, wenn 30 Jahre verstorben
Bücher: Jedes Buch als Papierkopie, nachdem vergriffen nach 2 Jahren. NICHT jedoch als digitale Kopie erlaubt.
Digital im Museum wäre möglich, sofern es gesichert ist, dass der PC keinen Internetanschluss hat.

Alle Unterlagen vor 1880 sind urheberrechtsfrei, da man davon ausgehen kann, dass der Ersteller bereits seit mindestens 30 Jahren verstorben ist
Wenn dieser 70 Jahre verstorben ist, dass Titel generfrei (gemeinfrei) sind. Jedoch ggf. hat ein Verlag auch noch Rechte. Man kann davon ausgehen, dass alles, was vor 1947 veröffentlicht wurde, urheberrechtsfrei ist, da dies von 2017 aus 70 Jahre her ist.

Derzeit wird eine EU-Richtlinie vorbereitet, dass Personaldokumente VERNICHTET werden müssen! - D.h.: Erschließen: Ja. Die Digitalisierung gehe zwar nicht in Kürze, würde jedoch nach und nach durchgeführt.
Original anfordern: möglich. - Einzelunterlagen für Privatzwecke: Ja. Kopien kostenfrei anfordern. Ins Internet stellen: Nein!

Gesine Reinstrom äußerte, dass Ängste unberechtigt seien, wenn die Unterlagen nach Herne gehen, da es jederzeit die Möglichkeit gäbe, diese zurückzuleihen. Es würde einen Übergabevertrag geben, dass jederzeit das Recht besteht, die nach Herne gegebenen Schriftstücke auch für längerfristige Ausstellungen auszuleihen.

Herr Dr. Kessler zur evtl. notwendigen Aufteilung des Museumsgutes:

Die Mischung der Literatur ist schlecht zugänglich im Museum, kann jedoch schriftlich in Herne bestellt werden. - Die Bibliotheken Gevelsberg, Belgard sowie Treptow-Schiefelbahn geben alles nach Herne

Aufgaben: Digitalisierung: Trennung von Schrift- und Museumsgut.

Schriftgut nach Herne. Es ist die Aufgabe der Bibliothek für den Bund

Archiv Bayreuth: nicht digitalisiert.

Lastenausgleichsarchiv des Bundesvertriebenenministeriums: Ost-Dokumentation, Ortspläne... - Bibliothek nur vor Ort. Macht Akten von Heimatarbeit.

Allg. Urheberrecht beachten – schwierig.

Evtl. mit Stadtbibliothek Neustettin kooperieren.

Falls wir nach einem neuen Standort suchen müssen, wenn unsere Patenstadt Eutin uns keine Räumlichkeiten anbietet, wäre es lt. Herrn Dr. Kessler sinnvoll, die Partnerstadt Neustrelitz um Unterstützung zu bitten, zu der Frau Jonas bereits Kontakte habe.

Philipp Duske:
Er erklärte kurz, wer und was die Martin-Opitz-Bibliothek ist und dass es viele juristische Fallstricke gibt. Alles ist sehr langwierig und bereits seit Dr. Raddatz geplant.

Es wurde zur Abstimmung aufgerufen durch Philipp Duske: Falls Museum aufgelöst werden soll, soll das Schriftgut nach Herne gehen? - Abstimmungsergebnis:
1 Enthaltung, keine Gegenstimmen, alle weiteren NKV-Mitglieder: zugestimmt.

Gesine Reinstrom:
Dankte Herrn Dr. Kessler für die fachgerechte Beratung um unser schwankendes Boot.
Herr Dr. Kessler erhielt dankenden Applaus

Brigitte Jonas: Karteikästen (HOK) sollten an den HKA zurück.

Dr. Kessler:
Karteien nicht im Interesse der Martin-Opitz-Bibliothek, sind jedoch eine Goldgrube für Familienforscher und Erbenermittler
Anschrift der Martin-Opitz-Bibliothek: Berliner Platz 5 in 44623 Herne.
Internetanschrift: www.martin-opitz-bibliothek.de

Herr Dr. Kessler hat einen Postkorb in der Martin-Opitz-Bibliothek und bittet, nichts an ihn persönlich (nach Hause) zu schicken. Er muss eh in der Bibliothek vor Ort nachschauen und ist durchschnittlich 1 x / Woche dort.

Hiernach wurde die Versammlung beendet und es wurde vorgeschlagen, gemeinsam zum Brauhaus zu gehen zu einem gemütlichen Zusammensein des dort durch den HKA veranstalteten Heimat- und Patenschaftstreffens für den Kreis und die Stadt Neustettin.

Gudrun Mielke
Schriftwartin des NKV

Gesine Reinstrom
Vorsitzende des NKV

Neustettiner Kreisverband e.V.

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung

vom 21.04.2018 in Eutin

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 15.45 Uhr

Anwesenheit: siehe Anlage 1, 14 stimmberechtigte Vereinsmitglieder

Tagesordnung: siehe Anlage 2

TOP 1:
Zum Versammlungsleiter wird gewählt Herr Klaus Wendland mit der Mehrheit der Stimmen.
Zum Protokollführer wird Philipp Duske gewählt mit der Mehrheit der Stimmen.

TOP 2:
Beide Protokolle werden mit der Mehrheit der Stimmen der Mitglieder genehmigt.

TOP 3 und TOP 5:
Die Vereins-Vorsitzende, Frau Reinstrom, berichtet über die Bemühungen des Vorstandes, das Heimatmuseum des Vereins in Eutin zu erhalten: Gespräche mit dem Eutiner Bürgermeister, Eutiner Stadtpolitikern, einigen anderen Personen aus dem öffentlichen Leben Eutins, Teilnahme an Ausschuss-Sitzungen der Stadt Eutin. Des weiteren Gespräche mit regionalen und anderen Heimatstuben, der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, dem Pommerschen Landesmuseum Greifswald und dem Archiv des Pommerschen Greifen in Züssow. Auch wurden Anfragen an mehrere Freilichtmuseen gestellt. - Der aktuelle Stand ist: der Verein hat die Museumsräume vollständig bis zum 31.12.2018 zu räumen. Bis dahin soll das Inventar wie folgt verteilt werden: Schriftgut an die Martin-Opitz-Bibliothek, Herne, (dort Digitalisierung und Einlagerung), ebenso Schriftgut an die Bibliothek des Pommerschen Greifen in Züssow (Archivierung). Einzelne Exponate an das Pommersche Landesmuseum in Greifswald, zwei Ausstellungsvitrinen mit Haushaltsgegenständen und Textilien und einige landwirtschaftliche Geräte an das Schulmuseum in Schönwalde. Auch die Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung in Berlin bekundet Interesse an Ausstellungsstücken.

Ein Kameramann wird demnächst einen virtuellen Rundgang durch unser Heimatmuseum anfertigen, der dann ins Netz gestellt werden soll.

Am 19.4.2018 hat Herr Bürgermeister Behnk mit zwei Vertretern der Stadt Eutin unser Museum besucht, dabei wurde auch noch einmal die Situation unseres Museums erörtert.

Beschlußfassungen:

Beschluß (Wortwörtlich der Mitgliederversammlung vorgetragen gem. Anlage 3), daß der Vorstand bevollmächtigt wird, das Museums fristgerecht aufzulösen: 11 Stimmen sind dafür, 3 Enthaltungen, 0 Gegenstimmen

Beschluß (Wortwörtlich der Mitgliederversammlung vorgetragen gem. Anlage 4), daß der Vorstand bevollmächtigt wird, das Inventar des Museums zu verteilen: 11 Stimmen sind dafür, 3 Enthaltungen, 0 Gegenstimmen

Beschluß, daß Frau Bärbel Jonas die Geber von Leihgaben an das Museum kontaktiert, diese über den Verbleib von Leihgaben informiert und ggf. die Leihgaben an diese zurückgibt. Dies erfolgt bis spätestens 31.8.2018, danach wird das Inventar wie in Beschluß Anlage 4: 14 Stimmen sind dafür, 0 Enthaltungen, 0 Gegenstimmen.

TOP 4:
Philipp Duske berichtet als Schatzmeister über die Kassenbestände, Entwicklungen, Spendenaufkommen der Jahre 2016 und 2017. Das Bankkonto des Vereins bei der Sparkasse Holstein betrug am 31.12.2017: 9.643,42 €. Die Kassenprüfberichte von Frau Müller und Frau Reinhold (Anlagen 5 u. 6) wurden den Mitgliedern vorgelesen. Die Mitglieder erteilen dem Schatzmeisters Entlastung: 13 Stimmen dafür, 1 Enthaltung, 0 Gegenstimmen. Anschließend wird dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

TOP 6:
Das Kaulfuß-Denkmal in Neustettin/Szczecinek ist nun in das Eigentum des Regional-Museums Szczecinek übergegangen, wodurch dieses nun in freier Entscheidung die Restauration des Denkmals durchführen lassen kann. Das Museum hat in diesem Zuge auch die für die Restauration gespendeten Geldbeträge der 2014 aufgelösten Fürstin-Hedwig-Schüler-Vereinigung e.V. und des NKV e.V. erhalten.

TOP 7 Verschiedenes:
Herr Dr. Kessler berichtet über den Bestand, die Arbeitsweise der Martin-Opitz-Bibliothek.

Herr Wendland und andere Mitglieder sprechen über die Aktualisierung der Website des NKV, hier hat es in den vergangenen Jahren nur wenige Veröffentlichungen über die Entwicklung des Vereins gegeben. Frank Lemke berichtet, daß es hierzu schon Gespräche zwischen Herrn Thiel und Herrn Klemann gegeben hat.

Anlagen 1-6

NMS, 27.4.2018

G. Reinstrom

Gesine Reinstrom
Vorsitzende

Philipp Duske
Schatzmeister u. Protokollführer



KREIS NEUSTETTINER TREFFEN

20. September bis 22. September 2019

EUTIN

Brauhaus am Markt

Heimat- und Patenschaftstreffen für die Stadt und den Kreis Neustettin vom 20. September bis 22. September 2019 im großen Saal des Brauhauses in Eutin

Hierzu laden wir herzlich ein!

Freitag, den 20.09.2019

Anreise, Treffen im Brauhaus am Markt in Eutin

18.00 Uhr	Öffentliche HKA-Sitzung im Brauhaus

Sonnabend, den 21.09.2019

9.00 Uhr	Einlass in den Saal des Brauhauses Begegnung der Teilnehmer in persönlichen Gesprächen
9.45 Uhr	Totenehrung an den Schloßterrassen
10.30 Uhr	Begrüßung durch den Vorsitzenden des HKA, Uwe Thiel, Rechenschaftsbericht Bericht der Kassenprüfer Entlastung des Kassenwartes und des Vorstandes
11.00 Uhr	Wahl des neuen Heimatkreisausschusses Vorstellung der Kandidaten Abstimmung, Auszählung Bekanntgabe des Ergebnisses

Mittagspause

14.00 Uhr	Vorstellung des neuen HKA-Vorsitzenden und der HKA-Mitglieder Wahl der Kassenprüfer
14.30 Uhr	Begrüßung der geladenen Gäste der Stadt Eutin und des Kreises Ostholstein
	Ansprachen, Grußworte:
	Landrat des Kreises Ostholstein, Herr Reinhard Sager (angefragt)
	Bürgermeister der Stadt Eutin, Herr Carsten Behnk (angefragt)

Vortrag: „Das Neustettiner Heimat-Museum –
ein Erinnerungsort in Auflösung“
Kuratorin Andrea Moll M.A. – Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung Berlin

Kurzvortrag: „Die Pommern können auch humorvoll sein! Anekdoten, teilweise in der Muttersprache, aus dem Land südlich der Ostsee“ von Mesken Herbert, zuletzt auf dem Bleckschen Hof in Westgönne

Kurze Ansprache des neuen HKA-Vorsitzenden

1. Strophe Pommernlied

1. Strophe Holsteinlied

Kaffeetrinken

Dia-Schau: Heimatmuseum, Neustettin und Umgebung

Gemütliches Beisammensein mit musikalischer Umrahmung durch Herrn Frank Lorenz

Sonntag, den 22.09.2019

9.30 Uhr	Einlass in den Saal des Brauhauses
	Dia-Schau: Heimatmuseum, Neustettin und Umgebung
	Gemütliches Zusammensein
11.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Michaelis
11.00 Uhr	Heilige Messe Katholische Pfarrei Sankt Vicelin
13.00 Uhr	Schluss des Treffens

Wir wünschen Ihnen und uns ein fröhliches Heimattreffen und erwarten Sie recht zahlreich im Brauhaus am Markt in Eutin.
Wir wünschen Ihnen eine gute An- und heimfahrt!

DER HEIMATKREISAUSSCHUSS NEUSTETTIN,

Dorothee Himmele-Doll, Herbert Meske, Martin Müller, Karsten Ristow und Uwe Thiel

Zimmervermittlung: Tourist-Info Eutin, Tel.: 04521-709723;
e-mail: info@eutin-tourismus.de

Pommernlied

1. **Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn,**
   bringen frohe Kunde Geister ungesehn,
   reden von dem Lande meiner Heimat mir,
   hellem Meeresstrande, düsterm Waldrevier.

2. **Weiße Segel fliegen auf der blauen See,**
   weiße Möwen wiegen sich in blauer Höh,
   blaue Wälder krönen weißer Dünen Sand:
   Pommernland, mein Sehnen ist dir zugewandt!

3. **Aus der Ferne wendet sich zu dir mein Sinn,**
   aus der Ferne sendet trauten Gruß er hin;
   traget, laue Winde, meinen Gruß und Sang,
   wehet leis und linde treuer Liebe Klang.

4. **Bist ja doch das eine auf der ganzen Welt,**
   bist ja mein, ich deine, treu dir zugesellt;
   kannst ja doch von allen, die ich je gesehn,
   mir allein gefallen, Pommernland, so schön.

5. **Jetzt bin ich im Wandern, bin bald hier, bald dort,**
   doch aus allem andern treibt's mich immer fort;
   bis in dir ich wieder finde meine Ruh,
   send ich meine Lieder dir, o Heimat, zu!

Text: Adolf Pompe, 1852
Melodie: Karl Gross, 1818

Gedanken am Neustettiner Gedenkstein in Eutin aus Anlass des Heimat-und Patenschafts Treffens am 21. September 2019.

Wir wecken heute unsere Erinnerungen um unsere Gedanken nach Neustettin zu richten, der Stadt und Kreisstadt unserer Geburt, der Heimat unserer Eltern und Vorfahren.
Diese lebten dort, sie gestalteten die Stadt zu einer Perle von Pommern und sie pflegten den guten pommerschen, preußischen Geist von Bürgern der vom Pietismus, der Aufklärung und auch dem rheinischen Frohsinn geprägt war. Eingebettet in Strebsamkeit, Fleiß und Kritikfähigkeit.

Seit Jahrhunderten war Neustettin ein Zentrum des Umlandes. Es musste sich wehren gegen Begehrnisse der pommerschen Herzöge und Angriffe benachbarter Staaten.

Neustettin war eine deutsche Gründung und blieb rein deutsch bis … ja bis 1945, als die Bewohner die Stadt für einige Tage verlassen sollten, um der Kriegswalze auszuweichen. (Eine baldige Rückkehr wurde versprochen).

Schon bald kamen polnische Vertriebene aus der Ukraine und drückten der Stadt ihren Stempel auf.

Die Deutschen wurden unter widrigen Umständen vertrieben. Die verbliebenen Deutschen mussten sich den polnischen Gesetzen beugen. Straßen, Plätze und auch die Stadt erhielten neue Namen. Szczecinek hieß nun unsere Stadt.

Aus der vertraglichen Regelung: „unter polnischer Verwaltung“ entstanden über die Jahrzehnte so die polnischen Westgebiete, ohne die Neustettiner zu fragen.

Die Flüchtlinge und Vertriebenen wurden im westlichen Restdeutschland nicht gleich freundlich aufgenommen. Sie hatten nichts als ihr Handgepäck, ihr Wissen und Können und den Willen sehr bald in ihre Heimat zurückzukehren.

Während in den polnisch besetzten Gebieten die Entwicklung stagnierte, packten die Flüchtlinge und Vertriebenen in Ost-und Westdeutschland mit an, bauten neue Häuser und halfen mit beim Wirtschaftswunder.

Die Einheimischen in Deutschland bemühten sich notgedrungen unter einschneidenden eigenen Einschränkungen uns zu integrieren.

So wurde Eutin zur Patenstadt von Neustettin und wir konnten sogar ein eigenes, sehr gut gelungenes Heimatmuseum einrichten, dessen Sammlung beachtliche Werte aufwies.

Wir hatten ein sehr gutes Verhältnis zur Stadt Eutin wo wir regelmäßig unsere Heimattreffen abhalten.

Als die Räume des Museums zur Disposition standen und wir gezwungen waren ein neues Domizil zu finden, nahm die Stadt leider nicht den Gedanken auf, einen Ort zu schaffen, um die Herkunft der vielen Neubürger zu dokumentieren.

Die Neustettiner Sammlung wäre ein guter Grundstein geworden.

So war es sicher, dass die Exponate auf verschiedenen Sammlungen in Deutschland verteilt wurden.

Das Ansinnen der Szczecineker, die Exponate nach dort zu verbringen weil sie dorthin gehörten wie die Polen sagten, wurde in der Versammlung abgelehnt. Es wurde aber den Polen zugestanden von den Sammlungsstücken Aufnahmen zu machen.

Umso verwunderlicher war es dann, dass ein Teil der Exponate gegen den Willen der Versammlung nach Szczecinek ging mit meines Erachtens unbedachten Begründungen.

Was uns bleibt, ist eine weitere Erinnerung. Eine Erinnerung an unser Museum und ein Dank an alle, die es aufgebaut und betreut hatten, sowie ein Danke an die Gastfreundschaft in Eutin und eine tiefergehende Erinnerung an unserer Heimatstadt Neustettin und an Pommern.

Was bleibt zu tun?

Trotz der zunehmend egoistischen und nationalen Bestrebungen in Polen und der Welt sollten wir bemüht bleiben, den verbindenden „europäischen Gedanken“ weiterzuentwickeln und dabei an der Wahrheit der langen Geschichte festhalten, in dem wir unsere persönlichen und offiziellen Erinnerungsstücke bewahren, welcher an die positiven Leistungen unserer Vorfahren und ihrer selbst erinnern.

Wir wollen in Respekt und Ehrfurcht an diesem Stein einen Kranz niederlegen und heute an dieser Stelle träumen von dem Lande, dass wir Heimat nennen.

Bevor wir die erste Strophe des Pommern Lied singen, lasst uns einen Augenblick innehalten.

Wenn in stiller Stunde
Träume mich umwehn,
Bringen frohe Kunde
Geister ungesehn,
Reden von dem Lande
Meine Heimat mir,
Hellem Meeresstrande
Düstrem Waldrevier.

Eutin den 21. September 2019 Christian Schulz

Wo hat unser Museumsgut eine neue Heimat gefunden

- Im zukünftigen **Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung und Versöhnung in Berlin**. Die Eröffnung der Ausstellung soll in der zweiten Jahreshälfte 2020 stattfinden. Es ist geplant, die beiden aus unserem Museum übernommenen Exponate in die Dauerausstellung zu integrieren. **Kontaktdaten**: Flucht, Vertreibung und Versöhnung , Geschäftsstelle Mauerstraße 83/84, 101 17 Berlin, Tel. 030-20629980, E-mail info@sfvv.de, www.sfvv.de
- Im **Pommerschen Landesmuseum in Greifswald** sollen drei der übernommenen Exponate in der nächsten Dauerausstellung zum Einsatz kommen. **Kontaktdaten**: Pommersches Landesmuseum, Rakower Straße 9, 17489 Greifswald, Tel. 03834-83120, E-mail info@pommersches-landesmuseum.de, www.pommersches-landesmuseum.de
- Im **Dorf- und Schulmuseum in Schönwalde am Bungsberg** sollen im nächsten Jahr einige der übernommenen Objekte in die Dauerausstellung integriert werden. **Kontaktdaten**: Dorf- und Schulmuseum Schönwalde, Am Ruhsal, 23744 Schönwalde am Bungsberg, Tel. 04528-910775, E-mail dorfmuseum-schoenwalde@t-online.de, www.dorfmuseum-schoenwalde.de
- im **Regionalmuseum in Neustettin/Szczecinek** sind schon jetzt einige der übergebenen Exponate in einer Sonderausstellung - Neustettin-Handwerk aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts - vom 11.10.2018 bis 6.1.2019 - zum Einsatz gekommen. **Kontaktdaten**: Muzeum Regionalne w Szczecinku, ul. Szkolna 1, 78-400 Szczecinek, Tel. +48-943740977, www.muzeum.szczecinek.pl
- In der **Stiftung Fundacja im. Stanislawa Karlowskiego**, einem soziokulturellen Zentrum in Juchow werden zwei Ordner mit Bildern aus der Juchower Vergangenheit für die Öffentlichkeit verwahrt, die landwirtschaftlichen Geräte werden ausgestellt. **Kontaktdaten**: Fundacja im. Stanislawa Karlowskiego, Juchowo 54 A, Pl 78-446 Silnowo, Tel. +48-94-3753821, E-mail info@juchowo.org
- In die **Gemeinde Scharbeutz** kam das Modell der Kirche aus Groß-Küdde. Scharbeutz ist durch die Patenschaft mit Groß- und Klein-Küdde verbunden. **Kontaktdaten**: Gemeinde Scharbeutz, Am Bürgerhaus 2, 23683 Scharbeutz, Tel. 04503-7709-87, E-mail info@gemeinde-scharbeutz.de
- In die **Eutiner Landesbibliothek** wurden sechs Porträts übergeben. **Kontaktdaten**: Eutiner Landesbibliothek, Schloßplatz 4 , 23701 Eutin, tel. 04521-788770, Email info@lb-eutin.de, www.lb-eutin.de
- Die **Martin-Opitz-Bibliothek in Herne** hat das gesamte Schriftgut aus unserem Archiv, sowie Fotos, Bilder, Karten, Bücher und alle Dokumente übernommen. **Kontaktdaten**: Martin-Opitz-Bibliothek, Berliner Platz 5, 44623 Herne, Tel. 02323-162805, www.martin-opitz-bibliothek.de

- Die **Bibliothek des Pommerschen Greif e.V. in Züssow** hat das Schriftgut übernommen, das in Herne schon vorhanden ist. **Kontaktdaten**: Bibliothek des Pommerschen Greif e.V., Hainstraße 30, 17493 Greifswald/Eldena, Tel. 038355-160166 oder 03834-842747, E-mail bibliothek@pommerscher-greif.de, www.pommerscher-greif.de
- Sämtliche Karteikarten mit den Personendaten wurden Frau Bärbel Jonas übergeben, die auch die Adressdatei für MNL verwaltet. **Kontaktdaten**: Bärbel Jonas, Tel. 04181-2039116, E-mail mein-neustettiner-land@web.de

Mit den Museen und Instituten wurden Schenkungs- und Übernahmeverträge abgeschlossen, in denen vermerkt wurde, wohin die einzelnen Exponate gekommen sind.

Gesine Reinstrom

Vorsitzende des NKV e.V.

Tel. 04731-5234,

E-mail g-j.reinstrom@t-online.de

577 » Manfred Möhlmann aus Lübbecke 17.11.2022 um 11:43 Uhr

Guten Tag, meine Mutter stammte aus Pommern. Sie ist in Spee geboren und lebte auch in Neustettin. Sie hat mir immer viel erzählt und erwähnte dabei immer den "Bullenwinkel" leider weiß ich nicht mehr in welchem Ort es diesen "Bullenwinkel" gab. Ich würde mich freuen wenn jemand mir den Ort schreiben könnte.

576 » Manfred Lemke aus Island 30.04.2022 um 19:30 Uhr

Liebe Freunde,
obwohl ich jetzt auf Island lebe, Stämme ich bin der Seite meines Vaters aus Pommern.
Durch mein Suchen habe ich herausgefunden, dass meine Ahnen während einem Jahrhundert in Linde bei Bärwalde lebten. So ist mein Urgrossvater, Gustav Theodor Lemke 1859 in Linde geboren.
Leider habe ich bis jetzt nur wenige Quellen gefunden. Archion scheint besonders mager zu sein im Kreis Neustettin.
Weiss irgendjemand hier, ob, und ggf. wo ich Kirchenbücher u.ä. von Bärwalde finden könnte?

Freundliche Grüsse
Manfred

575 » Frank Dobberstein aus 21436 Marschacht 07.04.2022 um 23:52 Uhr

Liebe Neustettiner, schön, dass es noch einige gibt, die diese Erinnerung hochhalten.
Mein Vater stammt aus Neustettin, ist in die Pestalozzi Schule gegangen. Er ist leider verstorben, war 1931 geboren.

Wenn der Diesel wieder günstiger ist, werde ich bestimmt noch einmal nach Neustettin reisen. War Irgendwann in 60-Igel Jahren als Kind dort und leider mit nem Trauma ob der dortigen Zustände wieder nach Hause gefahren.

Mit besten Grüßen
Frank Dobberstein

574 » Toni Blum 17.01.2022 um 8:24 Uhr

Guten Tag,
ich suche folgende Person, vielleicht kann mir jemand weiter helfen?
lum, Ida Martha
ev
* 14.03.1900 Koppalin
~ 08.04.1900 Ossecken
oo 1939 Wulflatzke ... ...

573 » Wolfgang Schneider 01.01.2022 um 12:29 Uhr

Hallo und ein gesundes neues Jahr 2022,

ich beschäftige mich seit einiger Zeit mit der Kaufhausgeschichte in Pommern (nicht nur in dem heutigen vorpommerschen Bereich, sondern auch in der Ausdehung vor 1945) - und dazu zählt auch die Firma Karstadt mit ihren zahlreichen Filialen. So konnte ich bisher zwar herausfinden, dass es in Neustettin ein Kaufhaus Karstadt gegeben hat - aber über die Geschichte des Neustettiner Hauses nach 1945 habe ich bisher nichts finden können. Wer kann hier weiterhelfen?

Mit freundlichem Gruß

Wolfgang Schneider

572 » Horst Streblow aus 14513 Teltow 11.06.2021 um 11:52 Uhr

»«
hallo, liebe Neustettiner
wer weiß etwas über Margerete Streblow und Gustav Streblow?

Gruss aus Teltow

571 » Roland Schönberg aus 79189 Tunsel 17.12.2020 um 18:59 Uhr

Bin auf der Suche nach Verwandten. Mein Vater bzw. mein Großvater kommen aus Bernstein Kreis Soldin. Sind um 1945 vertreiben worden und wohnten seither in Schönau im Schwarzwald. Ich bin auf der Suche nach Verbindungen zu der Heimat bzw. Familie meines Vaters und Großvaters. Wäre nett, wenn ich hier jemanden finden könnte. Alt Draheim ist ein Begriff der immer wieder auftaucht, Burghotel Altersheim und Dratzigsee.

roland@schoenschrift.com

570 » Helga Steinmann-Wolke 07.06.2020 um 13:48 Uhr

Hallo zusammen,im Oktober fahre ich nach Neustettin,um mich auf Spurensuche zu begeben.Meine Mutter Erika Steinmann,geb.Weigt wurde 1927 in Kucherow geboren.Eltern:Robert Weigt *1886 in Faustindorf,Rußland,Mutter Alma,geb.Brandt*08.08.1896 in Kucherow,deren Bruder war Fritz und Bürgermeister in Kucherow.
Wie finde ich die ehemalige Hofstelle.Meines Wissens gibt es niemanden mehr,den ich frage könnte.Wie gehe ich vor?

569 » Jens Erfurt aus Hamburg 08.03.2020 um 16:02 Uhr

Ich beschäftige mich seit 2017 nach einem zweiten Besuch in Pommern (der erste fand im September 1990 statt) sehr mit dem Landkreis Neustettin, insbesondere mit den Städten, Orten und Gütern auf denen meine Vorfahren gelebt und gearbeitet haben. Die regen Erinnerungen meiner Mutter, meine endlosen, eigenen Nachforschungen und das nächtelange surfen im Internet sind in dieser Angelegenheit bis jetzt sehr hilfreich gewesen. Auch das Museum für den Landkreis Neustettin in Eutin habe ich mit meiner Mutter zweimal besuchen können und uns von Frau Kennel (ehemalige Mitarbeiterin) einiges zeigen und erklären lassen. Das Museum wurde ja leider aufgelöst. Übrigens findet sich das ein oder andere Exponat des ehemaligen Neustettiner-Museums im heutigen städtischen Museum in Szczecinek, Polen, wieder, welches wir im Jahr 2019 besuchten. Natürlich auch in der Hoffnung weitere Fotos von Bärwalde und den die Stadt umgebenen, ehemaligen Gütern zu finden. Fehlanzeige… Nun stoße ich leider auch so langsam an meine Grenzen, wenn es darum geht, Fotomaterial zu bekommen um das ganze Bild, das „Projekt Familienforschung“ als solches so langsam abzurunden. (Obwohl ein Ende da ja schwer zu finden ist)…

Ich habe folgenden, kleinen Aufruf schon im Juli 2018 auf Facebook (Pommerscher Greif e.V.) eingestellt:

+++quote+++

Im Rahmen der "Familienforschung" suchen meine Mutter und ich alte Fotos von den Ortschaften Gönne bei Bärwalde i. Pom. (Gönne lag an der Reichsstraße 159 in Pommern). Gönne, heute Gonne Małe, war Anfang der 1930er Jahre ein Wohnort in der

ehemaligen Gemeinde Grabunz im Kreis Neustettin in der Provinz Pommern.
Ebenso von dem Vorwerk Orth, heute Górki. Dort wurde meine Mutter 1938 geboren. Orth war Anfang der 1930er Jahre ein Wohnort in der ehemaligen Gemeinde Wusterhanse im Kreis Neustettin in der Provinz Pommern und lag nicht weit von der Weitzenburger Mühle entfernt.
Ebenso suche ich Fotos vom Wohnort Kasimirshof und dem Rittergut Kasimirshof (über Neulucknitz und unter Balfanz gelegen).
Ebenso alte Fotos von der Weitzenburger Mühle bei Bärwalde in Pommern an der alten Reichsstraße 159 gelegen.
Vielleicht existieren auch noch alte Bilder vom Gut Linde (heute Wiele) Es war Anfang der 1930er Jahre ein Wohnort in der ehemaligen Gemeinde Grabunz im Kreis Neustettin.
Und schließlich suche ich alte Bilder vom Gut Schmilz (heute Śmilcz). Es lag bei Grabunz. Ich würde mich über digitalisierte Fotos oder entsprechende Internet links freuen.

+++unquote+++

Meine große Hoffnung (und Bitte) ist nun die, dass mir jemand in irgendeiner Weise mit Bildmaterial von den oben genannten Gütern (Vorwerken) in Wohnorten aushelfen kann.
(Gern auch digitalisierte Bilder – scans-)

Für Ihre Bemühungen und sonstige Hilfestellungen auf der Such nach Fotomaterial bedanke ich mich im Voraus und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen aus Hamburg

Jens Erfurt

568 » Laurel Fisher aus Sydney Australia 18.02.2020 um 22:10 Uhr

Hi,
grandma Marie Nimz was born 1889 Neustettin Am Weinberg 13a and migrated as a girl to England then in 1910 to Australia. We are looking for details of her brothers and sisters.

Children of Johanna Neumann and Carl Nimz
ϒ Marie Bertha Nimz b. 7 April 1884 Streitzig
ϒ Anna Louise Henrietta Nimz b. 6 Aug 1885 Streitzig
ϒ Marie Bertha Johanna Nimz b. 12 Sept 1889 Neustettin
ϒ Wilhelm Albert Julius Nimz b. 19 June 1891 Neustettin
ϒ Reinhold Heinrich Albert Nimz b. 26 Feb 1893 Neustettin

with thanks
Laurel

567 » Anna Herzog aus Niedenstein 02.01.2020 um 20:27 Uhr

Ich suche nach Informationen zur Familie Ventzke aus Neustettin.
Bernhard Ventzke und sein Bruder Otto sollen einen Gartenbaubetrieb/Gärtnerei in Neustettin betrieben haben, davon berichtete meine Großtante Irmgard, geb. Gehrt aus Drenow. Sie war mit ihrer Mutter Marie geb. Hackbarth in der Kindheit häufiger dort zu Besuch.
Ich suche alle Informationen zu der Familie Ventzke. Gelebt haben sie als Kinder in Carlshöh zu Crössin gehörig.
Die Eltern waren Ferdinand Ventzke und Christiane geb. Bork, beide lebt und verstorben in Carlshöh/Groß Krössin.
Herzlichen Dank im voraus, Anna Herzog

566 » Anna Herzog aus Niedenstein 02.01.2020 um 20:24 Uhr

Ich suche nach dem Verbleib von Carl Friedrich Ferdinand Venzke/Ventzke und Wilhelmine Friederike Adelheide geb. Tessmann und deren Kindern.
Carl war Schäfer auf dem Gut Casimirshof bei Balfanz. Wer kann mir da weiter helfen?



565 » Gerhard Beeskow 06.05.2019 um 18:36 Uhr

Ich möchte fragen, ob es möglich ist die Fotos der Wollschläger-Tour zu bekommen.
Ich habe viele Namensvetter in verschiedener Schreibweise (Beskow/Besckow usw.) in Argentinien und Brasilien.
Deren Vorfahren sind um 1850 nach Südamerika ausgewandert.
Viele ihrer Vorfahren stammen aus der Gegend und auch speziell aus dem ehemaligen Rackow.
Auch meine Vorfahren sind aus dieser Gegend.
Viele Grüße



564 » Volker Brach 29.04.2019 um 10:47 Uhr

Hallo,
suche Informationen zu einer Eiche aus dem Sachsenwald, die im Park in der Nähe des 2008 gesetzten Denkmal zur Erinnerung an die deutschen Toten (zwei schwarze Quader) im 19.Jahrhundert gepflanzt sein soll. Siegfried Raddatz erwähnt dies in einer Ausgaeb von MNL.
Leider besitze ich diese Ausgabe nicht.
Weiterhin Interesse an dem Dorf Juchow und meinem Großvater Otto Brach, Milchfahrer in Neustettin.
Viele Grüße



563 » Andreas Alex Schidda aus tauche 19.03.2019 um 12:20 Uhr

Hallo liebe Forscher
Ich bin Andreas Schidda und mache den Familienstammbaum meiner Leute, das heißt Schlochau in Pommern in meinen Fall das Dorf Buchholz und Umgebung. Ich würde gerne für den Kreis Schlochau eine Liste erstellen, wer forscht in welchen Dorf nach welchen Namen? Jeder hat seine eigene Liste mit Namen die rein oder rausgeheiratet haben die gilt es zu verbinden. Ich suche auch Infos zur Bahnstrecke (Bahnhof Buchholz) sowie Bilder aus der zeit um 1945 was gab es an Kriegsschäden und wo sind die Leute nach der Vertreibung gelandet ??? Meine Uroma war Therese Schidda geb.Michalke am 10.3.1873 in Buchholz geb.
dort wurde auch geheiratet und bis 1913 wurden 7 Kinder geb.
3 davon sind im Krieg geblieben.
wer Infos Hat Hartz-28@gmx.de Danke Andreas



562 » Jürgen Hildebrandt aus 19086 Plate 14.02.2019 um 10:59 Uhr

Sehr geehrte Freunde des Kreises Neustettin, ich habe alle meine Vorfahren von der Seite meiner Mutter aus dem alten Kreis Neustettin. Wenn man älter ist erwacht doch die Neugierde obwohl ich nie dort war und es nur aus den Erzählungen kenne. Leider lebt auch niemand mehr in der Familie. Jetzt bin ich dabei ein wenig über meine Vorfahren zu erfahren. ich weiß dabei gibt es viele Möglichkeiten und ich war auch schon sehr eifrig. Trotzdem möchte ich auch diese Möglichkeit nutzen. Vielleicht hat ja zufällig jemand Angaben oder Verbindungen zu meinen Vorfahren. Die Namen sind Freitag, Gutzke, Hübner, Radke, Schauland, Vieglahn, Laude . Besonders taucht dabei immer wieder Juchow auf aber auch Bärwalde, Hütten, Dummerfitz usw. Ich würde mich freuen wenn ich jemand als Kontakt finden würde.
Gruß Jürgen Hildebrandt



561 » andea guse 23.11.2018 um 13:26 Uhr

Hallo, danke für die Möglichkeit, hier etwas zu schreiben.
ich suche nach Infos über Familie Guse aus Persanzig. Albert Guse (geb. 1878, erschossen 1945) war Landwirt, er hatte vier Töchter und einen Sohn. Seine Frau Maria Hohensee stammt aus Hütten.
Die älteste Tochter heiratete 1936 Hugo Teske in Persanzig, Hugo wurde auch 1945 erschossen. Die dritte Tochter heiratete 1937 in Persanzig Otto Pirsig. Ich habe hier von eine Familie Pirsich gelesen, weiß aber nicht, ob diese beiden Familien zusammengehören und die unterschiedliche Schreibweise nur ein Fehler ist.
Die jüngste Tochter Gerda und ihre Mutter blieben bis 1947 in Persanzig, was mich verwundert, da es heißt, dass bis spätestens 1945 alle Deutschen vertrieben wurden. Was kann der Grund sein, dass sie länger bleiben durften? Gerda hat 1947 meinen Vater in Persanzig bekommen. Der Vater meines Vaters war Volksdeutscher aus Kroatien, von dem weder Name noch Grund bekannt ist, warum er sich in Neustettin bzw. Persanzig aufhielt. (Meine Großmutter hat dieses Geheimnis mit ins Grab genommen) Da es aber zwei Zwangsarbeiterlager in Neustettin gab, und mein (unbekannter) Großvater bei der Wehrmacht war, denke ich, dass er eventuell Wärter o.ä. war, der auch nach 1945 noch gebraucht wurde? Kann mir jemand sagen, wo diese Zwangsarbeiterlager standen? ich finde da keinerlei Infos. Vielen Dank! A.Guse

560 » Nils Entress aus Neuhaus-Schierschnitz 30.04.2018 um 23:37 Uhr

Guten Tag, mein Großvater Herrmann Entreß stammte aus Pinnow, er hatte mindestens noch 2 Brüder. Der Vater arbeitete bei " Grafen" als Forstangestellter.
Die Verwandten wohnten in Küdde und Hasenfier.
Unter anderem die Familie Kasselow.
Kann jemand noch einige Angaben schreiben zur Verwandtschaft.
Einige Nachfahren wohnten in Kiel, Bremen und mein Opa in Sonneberg.
Eventuell gibt es noch weitere Verwandte, welche ich nicht kenne.

559 » Christian Rahmel aus 16278 Angermünde 17.03.2018 um 15:05 Uhr

Hallo, noch einige Informationen von Martha Rahmel geb.8Juli 1913 in Neustettin Gebreg: Nr.i7i Standesamt in Neustettin. Sie wohnte am Bahnhof Nr.4 . Wer kann dazu Angaben machen? MfG Ch.Rahmel

558 » Christian Rahmel aus 16278 Angermünde 17.03.2018 um 14:57 Uhr

Hallo,ich freue mich über diese schöne Homepage. Der Obergefreite Emil,Fridolin KNEBEL hat am 18Juli1933 die ANNA RAHMEL geb. am 8 Juli 1913 geheiratet. Als Trauzeuge war mein Urgroßvater Andreas RAHMEL aus Schlochau da. Er war Weichenwärter in Schlochau und später Stellwerkmeister in Angermünde ab 1934. Wer kann dazu Angaben machen? Ich würde mich über jede Antwort freuen. Viele Grüße Christian Rahmel

557 » Maciej Turkowski aus Turowo 11.03.2018 um 16:19 Uhr

Gutten Tag. Weiss jemand etwas ueber die Familie Pillmann, die damals in der Umgebung von Soltnitz richtung gross Kuede gewohnt hat?? Ich habe gestern in einem kleinen Wald 2 Graeber und dazu zwei Kreuze mit den Inschrifften Pillmann gefunden.

556 » Denise Nettingsmeier 12.02.2018 um 22:17 Uhr

Guten Abend, ich bin auf der Suche nach Informationen über meine Vorfahren. Mein Urgroßvater hieß Bruno Graul und wohnte in der Bergstraße 12 bzw. 15 in Neustettin. Sein Vater hieß Paul Julius Friedrich Graul und war Gerichtskanzlist. Die Mutter hieß Maria Louise

Bertha Graul (Barz).
Kennt einer die Familie? Laut mündlicher Überlieferungen sollen sie einen Hof mit Pferden, eine Gaststätte und eine Metzgerei (Fleischerei) besessen haben.

Für jede Hilfe bin ich dankbar.

555 » Brigitte Kapp 04.02.2018 um 10:11 Uhr

Hallo Herr Rentz,

in Hasenfier gab es im 18. Jh über mehrere Generationen die Pastorenfamilie Rhensius. Der früheste war Friedrich R 1672-1744, gefolgt von Aegidius Christoph 1706-73, dann Johann Christoph 1747-1823. Weiter habe ich diese Linie nicht verfolgt. Der letzte tauchte als Kollege und Pate bei meinem Vorfahr Friedrich Wilhelm Krüger, Superintendent in Ratzebuhr, auf.

In: Wilhelm Rohde - Verzeichnis der pommerschen Pfarrer (Sedina-Archiv) S. 133: Hasenfier vom 16.1.1929 bis zur Vertreibung P. Albert Rentz, geb 22.10.1877 Parlin. +1948
Ich hoffe, das hilft Ihnen weiter. ansonsten kann ich auf das genealogische Archiv Kreplin verweisen, da gibt es viel über die pommerschen Geistlichen.
Viele Grüße und viel Erfolg
Brigitte Kapp

Mit freundlichen Grüßen

Brigitte Kapp

554 » Jürgen Rentz 30.01.2018 um 1:21 Uhr

Guten Abend, mein Urgroßvater war Pfarrer in Hasenfier.
Kann mir jemand etwas zu meinem Urgroßvater sagen?

Mit freundlichen Grüßen
Jürgen Rentz

553 » Hartmut Schwarz aus Kritzmow bei Rostock 10.10.2017 um 21:08 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor fünf Jahren sind meine Eltern verstorben und ich bin jetzt dabei Ahnenforschung zu betreiben. Leider viel zu spät, da ich meine Vorfahren nicht mehr befragen kann.

Mein Name ist Hartmut Schwarz, ich bin 65 Jahre alt und wohne in Kritzmow bei Rostock.

Mein Großvater, Gustav Schwarz, (geb. am 11.04.1896), Reichsbahn-Beamter und seine Frau Anna Schwarz, geborene Friedrich (geb. am 20.10.1897) sowie mein Vater, Wolfgang Schwarz (geb. am 14.08.1925) sind 1937 aus Finkenwalde bei Stettin, Bahnhofstraße nach Neustettin gezogen. Sie wohnten von 1937 bis 1940 in Neustettin im Bahnhofsgebäude.

Gustav Schwarz wurde als Beamter der Deutschen Reichsbahn von Finkenwalde nach Neustettin versetzt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Gustav Schwarz in Neustettin als Bahnhofsvorsteher oder dessen Vertreter gearbeitet hat. Er wurde 1940 weiter versetzt nach Mogilno, wo er belegt als Vorsteher des dortigen Bahnhofs eingesetzt war.

Nun meine Fragen:

Gibt es irgendwelche Erkenntnisse bezüglich der Deutschen Reichsbahn, die mich weiterbringen könnten bei meinen Recherchen bezüglich des Eisenbahnerlebens meines Großvaters? Ist bekannt, ob mein Großvater, Gustav Schwarz, von 1937 bis 1940 in Neustettin Vorsteher des dortigen Bahnhofs war oder dessen Vertreter? Das Wohnen im Bahnhofsgebäude spricht dafür.

Wo könnte mein Vater, Wolfgang Schwarz, zur Schule gegangen sein? Er muss von 1937 bis 1940 die 7. bis 9. Klasse eines Gymnasiums in Neustettin besucht haben. Kann es das Fürstin

Hedwig Gymnasium gewesen sein? In Hohensalza bei Mogilno hat er im Gymnasium Abitur gemacht.

Wäre nett, eventuelle Neuigkeiten zu erfahren
Mit freundlichen Grüßen
Hartmut Schwarz

552 » Klaus Wendlandt aus Plön 16.08.2017 um 18:26 Uhr

Lieber Heimatfreund Patzwaldt,
wenn Sie die Dorfpläne von Hütten und Wulfflatzke meiner Homepage aufrufen, dann finden Sie den Namen Patzwaldt, Patzwalt oder mit d am Ende verzeichnet.
Die Frau Patzwald in Wulfflatzke habe ich noch gekannt, sie wohnte in den Tagelöhnerhäusern am Hüller; sie müßte 1947 etwa 70 bis 75 alt gewesen sein.
Klaus Wendlandt, früher Dieck

551 » T. Patzwaldt 13.08.2017 um 14:30 Uhr

Guten Tag, ich bin auf der Suche nach Informationen über die Familie Patzwaldt, speziell meines Großvaters Karl Patzwaldt, der 1901 in Hütten/Abbau in der Nähe von Neustettin geboren ist. Später hat er Edith Hahn (geb. 1908) aus Ratzebuhr geheiratet und die Familie hat in Ratzebuhr, Lindenstraße 13 gewohnt. Das war eine Land- und Gastwirtschaft, die vorher von meinem Urgroßvater Franz Hahn betrieben wurde Die Familie musste 1945 fliehen und kam nach Schleswig-Holstein. Infos bitte an meine E-Mail-Adresse!

550 » lietz 21.03.2017 um 10:26 Uhr

Guten Tag, ich bin auf der Suche nach Zeitzeugen aus Neu Wuhrow und Umgebung. Suche auch nach alten Bildern und Geschichten aus der Umgebung. Kann mir jemand weiter helfen?
LG

549 » Hubert Post aus Berlin 23.02.2017 um 18:39 Uhr

Hallo, meine Grosseltern Georg und Marie Spielvogel müssen ca in der Zeit vor dem I.WK bis ca Mitte der 20iger Jahre in Schneidemühl Krs. Neustettin gewohnt haben.Meine Mutter ist 1920 in Schneidemühl geboren. .Hat jemand Informationen über Einwohnerlisten oder dergleichen aus dieser Zeit , die mit dem Namen Spielvogel in Verbindung stehen ?

Danke

548 » Ingrid Bohn 18.12.2016 um 13:02 Uhr

Ein spätes, aber sehr intensives Suchen nach Puzzleteilen aus der frühen Lebensgeschichte meiner Mutter (Gertrud Elli Liedtke, geb, 1923) führte mich auf diese Seite. Ich möchte mir ein Bild machen: Von der Lebenswelt in Krangen im Kreis Neustettin in den 30er- und 40er-Jahren, wohin die Familie meiner Mutter von Marienwerder in Westpreußen gezogen war (Familie Heinrich Liedtke, große Kinderschar, 12 Geschwister). 1937 wurde meine Mutter konfirmiert, vielleicht in der Kirche von Krangen? Danach Arbeit als Gutsgehilfin. Später in Groß Born, wo meine Mutter bis zur Flucht auf dem Truppenübungsplatz in Kantine oder Offizierskasino arbeitete (1941-45). Vielleicht gibt es unter den Lesern dieser Seite sogar jemanden, der die Familie kannte? Ich fand auch Fotos aus jener Zeit, teils mit Unbekannten, denen ich gern Namen gäbe. Freue mich auf Hinweise...

547 » Volker Brach 14.12.2016 um 8:46 Uhr

EULENBURG - Korrektur

Die Namen lauten Friedrich Lenz, Haus Nr. 51, Eulenburg
Friedrich Wegner, Haus Nr. 24, Eulenburg
Entschuldigung

546 » Volker Brach 13.12.2016 um 13:53 Uhr

Eulenburg

Hallo,
suche Verwandte und/oder Info zu den Familien Lenz und Wagner aus Eulenburg/jetzt Silnowo.
Viele Grüße

545 » Ruedi und Ursula Mauch - Schweighauser aus 7323 Wangs 22.05.2016 um 15:28 Uhr

Wir weilen öfters hier in der Gegend und kommen gerne wieder!!!

544 » Elke Boese-Grzeskowiak, geb. Boese aus 69469 Weinheim 13.04.2016 um 13:46 Uhr

Vielen Dank für die interessanten Informationen über Ratzebuhr, die Geburtsstadt meines Vaters Günter Boese (1924 - 2013). Ich stelle gerade für den 90. Geburtstag meiner Mutter Edith Boese, geb. Seidel in Breslau, eine kleine Chronik zusammen, dabei war mir diese Website sehr hilfreich.

543 » Alice Holm aus 58300 Wetter 02.04.2016 um 17:17 Uhr

Guten zusammen,
bin durch Zufall auf diese Seite gestossen. Die Familie meines Vaters stammt aus Klaushagen und Tempelburg. Ein großer Teil ist ca. 1910 nach Berlin gegangen. Die FN sind Zaske, Habermann, Dittberner, Lange, Olboeter, Kumm, Witthaus, Korthals (Kurzhals).Vielleicht hat der eine oder andere auch diese Namen in der Familie.
Viele Grüße aus NRW Alice

542 » Carmen Schmidt aus Hessen 28.10.2015 um 20:40 Uhr

Hallo Zusammen,

ich suche nach Verwandten von meinem Vater Heinz Windmüller, geboren 26.10.1926 in Bärwalde. Kann mir jemand helfen?

541 » Anna Herzog aus Niedenstein 13.02.2015 um 11:34 Uhr

Hallo,

zur Information für alle die nach ihren Wurzeln suchen:
Seit ein paar Wochen gibt es wieder ein Homepage zu Groß Krössin und den umliegenden Dörfern:
Schwartow zu Zuch gehörig,
Borntin und Carlsdorf,
Balfanz und Rittergut Casimirhof bei Balfanz,
Villnow,
Naseband und natürlich
Groß Krössin.
In den jeweiligen Einwohnerlisten finden Sie nach Alphabet die uns bekannten Familiennamen.

Viel Erfolg beim Stöbern
Anna Herzog

540 » Horst Ziesemer aus 53332 Bornheim, Rheinland 12.01.2015 um 17:44 Uhr

Suche meine Vorfahren aus Pommern, Kreis Neustettin: Eulenburg, Bärwalde, Eichenberge.
Otto Ziesemer, geb 1917 in Eichenberge, gearbeitet Gut Parchlin, Soldat in Köslin und Groß Born.
verheiratet mit Erna geborene Graf, geb 1919 in Neu-Priebkow,
Kinder: Hubert geb Neu-Pribkow 1939, Hannelore geb Bärwalde 1942,
bis zur Flucht 1947 wohnhaft in Bärwalde, Bublitzer Straße.
Großeltern: Wilhelm Ziesemer, geb 1885, verst 1953,
verheiratet mit Anna Ziesemer geborene Pergande, geb 1889, verst. 1965, wohnhaft in Eulenburg und Eichenberge.
8 Kinder: Paul (gefallen), Frieda (Komoll), Otto, Kurt (gefallen 1942 RUS), Irmgard (Winter), Gerhard (gefallen), Franz (gefallen), Walter (gefallen)
Urgroßeltern: Eltern Wilhelm Ziesemer und Henriette Ratke
Suche besonders: Geschwister der Großeltern/Urgroßeltern
Freue mich über jeden Hinweis!

539 » Uwe Matzat aus 06116 Halle 09.01.2015 um 17:33 Uhr

Hallo ich bin auf der Suche nach dem Schriftsteller Siegfried Zech. Habe das Buch "Bittere Früchte Eine Kindheit in Hinterpommern"
In dem Buch spricht Herr Zech über Personen aus meiner Familie, daher suche ich den Kontakt.
Wer kann mir helfen.

MFG Uwe Matzatt

538 » Jansen Franz-Josef 08.01.2015 um 12:39 Uhr

Nachtrag zum Eintrag Nr. 537.
Heiratsurkunde Standesamt Grünwald Nr16/1900
Heirat am 28.12.1900
Der Name des Vaters/Ehemann fehlt. Name der Mutter Wilhelmine Rossmann jetzt verehelichte Kroplin.
Name des Vaters/Ehefrau Ludwig Pokrandt.
Name der Mutter Wilhelmine geb. Kuchenbecker.
Andere Daten stimmen mit 537 überein.

537 » Jansen Franz-Josef 07.01.2015 um 18:54 Uhr

suche die Vorfahren von
August Wilhelm Julius Rossmann geb. 16.April.1877 in Borutin verheiratet mit

Berta Mathilde Luise Pockrandt geb. 21.11.1877 in Gramenz verstorben am 15.06.1960 in Grünwald



536 » Siegfried Barz aus PL 76-037 Bedzino; Bedzinko 29 f (Neu-Banzin) 04.01.2015 um 20:14 Uhr

- bin in Zanow bei Köslin geboren und lebe seit 1999 hier (o.A.) - werde im März/April 2015 in Neustettin eine Gemälde-Ausstellung haben - suche hierfür noch Fotos, Zeichnungen usw. von Gutshäusern und Schlössern aus dem alten Landkreis und weiteren Umgebung. Bitte um direkten Kontakt über E-Mail oder Tel. 0221 . 99 79 58 51 - klingelt über Internet hier in PL (Inlandsgespräch) !



535 » Maciej Turkowski aus Turowo 30.12.2014 um 14:46 Uhr

Liebe Heimatfreunde

Nach 25 Jahren schweren Arbeit wurde der bisherige Direktor des Museums in Neustettin mgr . Jerzy Dudz abgewählt.
Dem Direktor des Museums wurde kurz vor Weihnachten die Kündigung ubergeben. Sein Platz ubernimmt die bisherige Kustorin des Museums Frau Jadwiga Kontowska - Kowalczyk.
In seiner Abschiedsrede bedankte der Leiter allen Mitarbeitern sowie den Sponsoren und Freunden fur die Zusammenarbeit.



534 » Ralf Schauland aus Brinkum bei Bremen 10.12.2014 um 19:24 Uhr

Familienforscher (rel. Anfänger) sucht Kontakt/Hinweise zu Vorfahren aus Kreis Neustettin und umzu mit Familienname SCHAULAND.
Zuletzt whft. bis 1945 in Conradsfelde/Groß Butzig/Linde im Krs.Flatow.
Liben Gruß



533 » Wilhelm Blödorn 01.10.2014 um 18:54 Uhr

Nachricht www.landesarchiv-greifswald.de Sehr geehrte Damen und Herren, suche Informationen von Karl August Ferdinand Blödorn geb.am 06.09.1839 in Groß Rambin krs.Belgard Pommern heute Polen verheiratet ? mit Johanne Wilhelmine Luise Ponath am 30.06.1871 in Schievelbein Suche Heiratsurkunde der Eltern von Karl August oder Geburtsurkunden Für jegliche Informationen bedanke ich mich hiermit in voraus. mit freundlichen grüßen Wilhelm Blödorn



532 » Klaus Wendlandt aus Plön 16.09.2014 um 14:31 Uhr

Der Hilferuf von Joanna aus Danzig/Gdansk, siehe Eintragung Nr. 526, ist bei mir auf fruchtbaren Boden gefallen. Mit meinen Erinnerungen an die alte Heimat um Dieck/Dziki herum und meinen persönlichen Empfindungen was Heimat bedeutet, habe ich Joanna wertvolle Hinweise für ihre künstlerische Diplomarbeit gegeben. Nun haben wir uns bei einem Treffen in Wilcze Laski 6 kennen gelernt, wobei ich als Dank eine Ausfertigung ihrer Diplomarbeit erhielt; eine Einladung nach Danzig haben meine Frau und ich gerne angenommen. Joanna spricht und schreibt deutsch!



531 » Klaus Wendlandt aus Plön 16.09.2014 um 11:51 Uhr

Der Hilferuf vom 10.04.2014, Eintragung 526, ist bei mir auf fruchtbaren Boden gefallen. Mit meinen Erinnerungen an meine alte Heimat um Dieck herum und meinen persönlichen Empfindungen, was Heimat bedeutet, konnte ich Joanna wertvolle Hinweise für ihre Diplomarbeit geben. Wir haben uns bei einem Treffen in Wilcze Laski 6 kennen gelernt und als Dank habe eine Ausfertigung der Diplomarbeit erhalten; eine Einladung nach Danzig/Gdansk habe ich gerne angenommen.

530 » Stephan Pranga 03.09.2014 um 14:12 Uhr

Hallo, mein Name ist Stephan, neu in der Familienforschung
und bitte um Hilfe und Hinweise zu Ahnen meiner Familie aus dem Kreis Neustettin.
Gesucht werden Infos zu
-Helene Luise Marie Beyer, geb. 26.09.1896 Sternhof
geheiratet am 05.09..1920 in Buchenau
-Paul Wilhelm Albert Köhnke, geb. 20.04.1894 Pankow
sollen danach in Juchow gelebt haben
und
-Alfred Paul Preißner, geb. 07.01.1924 Wusterhanse
Mehr weiß ich leider nicht.

MfG
Stephan

529 » klaus-dieter peil 07.08.2014 um 14:12 Uhr

hab 2 frage
leben noch person aus dem zeitraum von 1929 bis 1944
aus der ortschaft Neu-Wuhrow wenn ja ist ihnen der namen maria scherbarth ein begriff

528 » Jürgen Löffelbein 18.05.2014 um 19:39 Uhr

zu meinem Eintrag 527 vom 22.5.2014
Das Meisterbuch der tempelburger Tuchmacher habe ich in der Heimatstube in Eutin gefunden. Es ist sehr unscheinbar und wird leicht übersehen. Frau Kennel kann helfen.

527 » Jürgen Löffelbein aus 24161 Altenholz 22.04.2014 um 10:54 Uhr

Liebe Besucher dieser Homepage,

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Patenschaft zwischen Tempelburg und Bad Schwartau im Mai 1981 hat Lothar Raatz das Buch "Tempelburg - Die Geschichte einer pommerschen Kleinstadt" herausgegeben.

Darin erwähnt er, ...dass uns ein großer heimat- und personenkundlicher Schatz erhalten geblieben ist: Das Meisterbuch der Tempelburger Tuchmacher-Innung, mit Eintragungen von 1779 bis 1854. Hierin sind sämtliche in dieser Zeit neu aufgenommenen Meister enthalten.

Wer kennt Lothar Raatz, lebt er noch, wie ist seine Anschrift?

Ich suche das Meisterbuch und auch auch die Innungsbücher der Tempelburger Tuchmacher, Schuster, Sattler und Schlachter/Fleischer sowie der Falkenburger Tuchmacher. In Stettin sind sie nicht.

Wer kann mir Helfen?

Jürgen Löffelbein
j.loeffelbein@kielnet.net

526 » Joanna Draszawka aus Gdańsk 10.04.2014 um 15:56 Uhr

Liebe Kreis-Neustettiner Freunde,

Ich bin die Künstlerin und ich mache ein Kunstprojekt über die so genannte "Hohlräume"/Leere Plätze in den Dorfen, wo einmal das Haus war, heute sind es nur noch Ruinen und Bäume - eine bestimmte Erinnerungsspur des Hauses sind alte Fichten.
Ich such nach Deutschen, die in den Dörfern rund um Neustettin lebte. Ich möchte in der Spaziergangs teilnehmen, tun Sie Interviews, hören die Erinnerungen.

Ich werde dankbar für jede Antwort!

Mit freundlichen Grüßen,
Joanna Daszawka
ASP Gdańsk
http://draszawkajoanna.wix.com/medley
https://www.facebook.com/joanna.sosnowska1

525 » Ostreisen aus Deutschland 29.01.2014 um 8:25 Uhr

Neustettin 2014: Eine Neustettin-Reise findet vom 26.05.-31.05.2014 mit Ostreisen statt.
Wie im letzten Jahr gibt es schon viele Anmeldungen. Die Mindestteilnehmerzahl ist bereits erreicht. Zustiege zum Beispiel in Bielefeld, Hannover und Berlin. Es gibt noch freie Plätze.

524 » MAciej Turkowski aus Turowo 22.01.2014 um 15:48 Uhr

Liebe Frau Birgit Fries

Leider uber Rackow habe ich meiner Seits auch nichts gefunden. Vieleicht versuche ich etwas im Museum in Neustettin etwas herauszufinden. Hier haben Sie ein paar Informationen uber Rackow und den Orten des Kreises. Und die Adresse an Herr Pfarrer aus der heutigen Pfarrerei in Lubow. Meines Wissens soll er Deutsch sprechen. Er soll Ihnen helfen.

Adresse: Łubowo parafia pw. Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny
wezwanie:
Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny
ul/Strasse. Zakątna 8, 78-445 Łubowo
Telefon:
94 375 73 10

http://gemeinde.rackow.kreis-neustettin.de/

Mit freundlichen Grüßen
Maciej Turkowski

523 » birgit fries aus 24975 Ausacker 09.11.2013 um 18:22 Uhr

Hallo Guten Tag
ich bin auf der Suche nach meinen Vorfahren,die in Rackow - heute Rakówo - Kreis Neustettin gelebt haben.
Die Namen der Großeltern sind Erna und Emil Lenz, die in Rackow landwirtschaftlich tätig gewesen sind.
Gibt es die Möglichkeit festzustellen,wo das Haus der Familie stand,heute ist alles plattgemacht.Gibt es vielleicht jemanden, der alte Fotos aus Rackow besitzt?

Danke für die Hilfe und freundliche Grüße
Birgit Fries



522 » Uwe Thiel aus 17159 Dargun 05.11.2013 um 15:58 Uhr

Hallo, ich bin seit mehreren Jahren dabei, eine Abhandlung über die ländlichen Volksschulen des Kreises Neustettin und deren Lehrer zu schreiben! Dafür suche ich jede nur erdenkliche Information, auch über Lehrer, die nur kurzzeitig im Kreis tätig waren! Vielen Dank Uwe Thiel!



521 » Jürgen Klemann 05.11.2013 um 8:04 Uhr

Liebe Besucher dieser Homepage,
in den letzten Wochen häufen sich die SPAM-Einträge in diesem Gästebuch. Den Spammern kommt es mit nichts sagenden Einträgen scheinbar nur auf die Verbreitung ihrer Homepage-Adresse an, die aber in keiner Weise auch nur das geringste mit dem Thema hier zu tun hat. Besonders auffällig ist, dass sie ihre E-Mail-Adresse sperren (echt oder gefälscht ist die Frage) um selbst keine Anfragen zu bekommen.
Diese Einträge wurden von mir nachträglich alle gelöscht.
daher habe ich ab sofort das Gästebuch auf "Moderation" umgestellt, d.h. erst nach meiner Kontrolle auf SPAM werde ich die Einträge bei SPAM löschen bzw. sonst freigeben.
Ich bitte um Verständnis für diese leider notwendige Maßnahme!
Seien Sie versichert, dass Einträge zum Thema unverzüglich freigegeben werden!
Mit herzlichen Grüßen und Danke für das Verständnis für diese leider erforderliche Maßnahme.
webmaster



520 » Ute Michel aus cp.147, Brtnikxy, Tschech.Rep. 23.10.2013 um 11:35 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich bitte um Hilfe und Hinweise bei der Suche nach Unterlagen und Dokumenten. Alfred Lutoschkawar zeitweise Einwohner von Neustettin und seine Frau Magda geb. Rose ebenfalls.
Zu den gesuchten Personen:
auf der Suche nach Herrn Alfred Lutoschka (*1886 Cottbus, + 1942 in Berlin Weißensee) sind wir von der Stadtverwaltung Cottbus über den Sterbeeintrag in Berlin Weißensee unter Nummer 1609/ 1942 am 26.12.1942 informiert worden (steht auf der Geburtsurkunde von A. Lutoschka handschriftlich eingetragen mit Nummer und Jahr). Er verstarb 1942 in Berlin als Invalidenrentner an einer offen TBC.
Das Standesamt Berlin Weißensee informierte uns wiederum, dass sich die Sterberegister des Jahrganges 1942 bereits beim Landesarchiv Berlin befinden, da die standesamtliche Aufbewahrungsfrist von 30 Jahren schon abgelaufen ist, sich jedoch keinerlei weitere Nachlassdokumente dort befinden. Nur die Sterbeeintragung von 1942 aus Berlin Weißensee haben wir vom Archiv Berlin erhalten.

Den zeitweiligen Wohnort Neustettin/ heute Szczecinek.Pl haben wir schon herausfinden können durch Aussagen meiner Mutter Ingeborg Lutoschka verh. Müller Cottbus, der Nichte von A. Lutoschka.
Magda und Alfred Lutoschka adoptierten nach Aussagen meiner Mutter vor 1930 (wo?, wann? wie bekommen wir das heraus bzw. an welche Archive sollten wir uns wenden?) ein Findelkind, genannt Wera Lutoschka, jetzt verh. Schütze in Berlin, welches am Rathaus der Stadt gefunden wurde (ob es sich hierbei um das Rathaus von Neustettin handelt, wissen wir nicht). Die Mutter Magda Lutoschka starb 1928 (?) an einer Blutvergiftung, und die adoptierte Tochter Wera kam zunächst in die Obhut ihres Großvaters (vermutl. mütterlicherseits, dessen Namen wissen wir leider nicht, wer er war und wo er lebte; wie und wo kann ich die Daten der Familie Rose dazu anfordern bzw. erhalten?), da Alfred Lutoschka nach der Beerdigung seiner Frau (Wo wurde sie beerdigt?) wieder in den "Osten" zur Arbeit reiste, um seinen Arbeitsauftrag zu beenden. Danach hatte niemand mehr von ihm etwas gehört bzw. blieben alle Nachforschungen nach ihn ergebnislos (bis 09/2013). Das Kind Wera Lutoschka kam dann zeitweise auf Anweisung des Jugendamtes zu ihrem Onkel Felix Lutoschka, dem Vater meiner Mutter, nach Cottbus als weiteres Kind der Famlie.
Das Adressbuch von Neustettin listet ihn 1928 als Einwohner in der Königstraße 16 und als Installatuer von Neustettin aus. Die Adressbücher Berlins von 1939-1942 haben einen Alfred

Lutoschka als Einwohner in der Wrangelstraße 9 angegeben (lt. Sterbeeintrag von 1942 identisch mit den Adressbucheinträgen). Somit muss er sich doch über Jahre vorher in Neustettin aufgehalten haben, da er dort auch als Einwohner registriert war.

Könnte mir jemand bitte einige Tipps oder Hinweise zur weiteren Recherche nach den beiden Personen geben?
Kennt jemand noch Alfred und Magda Lutoschka aus Neustettin?

Zu meiner Person:
Ich bin die Tochter von Ingeborg Müller, geb. Lutoschka (2. Kind des Bruders von Alfred: Felix Lutoschka aus Cottbus). Da ich die gesamte Recherche der Familie Lutoschka zusammenfasse(n muss), und meine Mutter auch schon über 80 Jahre alt ist, möchte ich gern meiner Mutter und ihrer Cousine Wera, Tochter von Alfred Lutoschka, noch zu Lebzeiten die Unterlagen über Alfred Lutoschka mitteilen. Für beide sind die Ämterbesuche, Recherche und Briefwechsel diesbezüglich nicht mehr möglich.
Stören Sie sich nicht an meiner Adresse: ich lebe in Tschechien, arbeite aber in Deutschland (Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz in Bad Schandau).

Freundliche Grüße und in der Hoffnung auf Hinweise
Ute Michel

519 » Jürgen Klemann 17.10.2013 um 9:17 Uhr

Liebe Neustettiner aus Kreis und Stadt, liebe Neustettin-Freunde
Nach vielen Irrungen und Wirkungen ist unser Gästebuch in neuem Gewand endlich wieder online.
Durch eine interne Umstellung bei unserem Provider im September 2013 wurde unsere Homepage auf einen neuen Server umgezogen.
Als Folge davon konnte das Gästebuch in der alten Form nicht mehr verwendet werden.
Als es plötzlich nicht mehr erreichbar war musste zuerst der Grund geklärt werden, dann die Möglichkeit eines neuen Gästebuches, anschließend die Übernahme der bisherigen Einträge.
Inzwischen hatte sich auch noch mein PC in die Ewigkeit verabschiedet. Ein Neuer wurde angeschafft. Aber es ist geschafft! Macht bitte weiterhin regen Gebrauch von unserem Gästebuch und knüpft und pflegt Kontakte.
Das neue Gästebuch hat viel mehr Möglichkeiten der Funktion und des Schutzes vor SPAM.
Ich lasse die Grundeinstellung erst mal bestehen und ändere nach Bedarf die Funktionen ab.
Herzliche Grüße vom webmaster

518 » Maciej 26.08.2013 um 20:43 Uhr

Ja, warum ?? Im Internet gibt es auch nicht daruber. Nur auf polnisch. Und etwas auf der Seite des HKA. Aber das ist wenig. Wenn jemand daruber etwas mehr wissen wollte, habe ich den Plan dieser Konferenz auf deutsch und auf polnisch.

517 » Maciej 26.08.2013 um 20:43 Uhr

Ja, warum ?? Im Internet gibt es auch nicht daruber. Nur auf polnisch. Und etwas auf der Seite des HKA. Aber das ist wenig. Wenn jemand daruber etwas mehr wissen wollte, habe ich den Plan dieser Konferenz auf deutsch und auf polnisch.

516 » Speckmann, Hans-Joachim 26.08.2013 um 10:49 Uhr

Warum gibt es auf dieser Seite keine Informationen über die Polnisch-Deutsche Historikerkonferenz Mitte September d.J. in Neustettin ?

515 » Speckmann, Hans-Joachim 26.08.2013 um 10:49 Uhr

Warum gibt es auf dieser Seite keine Informationen über die Polnisch-Deutsche Historikerkonferenz Mitte September d.J. in Neustettin ?



514 » Schulz 14.08.2013 um 14:13 Uhr

wo ist die Hompage Seite über Groß Krössin abgeblieben, kann mir Jemand weiterhelfen ?? Liebe Grüße Wolfhard Schulz Enkel von Franz und Frieda Kapißke Groß Krössin Kreis Neustettin



513 » Schulz 14.08.2013 um 14:13 Uhr

wo ist die Hompage Seite über Groß Krössin abgeblieben, kann mir Jemand weiterhelfen ?? Liebe Grüße Wolfhard Schulz Enkel von Franz und Frieda Kapißke Groß Krössin Kreis Neustettin



512 » Uwe Thiel 03.08.2013 um 17:02 Uhr

Hallo Herr Wittstock, vielleicht schreiben Sie mal folgenden Herrn an: F. W. Molzahn, Hopfenanger 20, 38120 Braunschweig! Viel Erfolg und Grüße Uwe Thiel!



511 » Uwe Thiel 03.08.2013 um 17:02 Uhr

Hallo Herr Wittstock, vielleicht schreiben Sie mal folgenden Herrn an: F. W. Molzahn, Hopfenanger 20, 38120 Braunschweig! Viel Erfolg und Grüße Uwe Thiel!



510 » Sebastian Wittstock 31.07.2013 um 20:14 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, leider ist die Homepage von Frau Anna Margarethe Herzog (www.groß-krössin.com) nicht mehr zu erreichen. Auf dieser Seite fand ich die einzigsten Nachweise meines Ur Ur Großvaters in der Einwohnerliste. Ich wollte Frau Herzog anschreiben ob diese mir eine Kopie der Liste zukommen lassen könnte. Leider ist Frau Herzog auch nicht mehr unter der E-Mail Adresse zu erreichen. Für weitere Hilfe wäre ich sehr dankbar. Mit freundlichen Grüßen Sebastian Wittstock (von Thadden, Molzahn, Wittstock, Puls, Priess, Friedrichsdorff in Familie)



509 » Sebastian Wittstock 31.07.2013 um 20:14 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, leider ist die Homepage von Frau Anna Margarethe Herzog (www.groß-krössin.com) nicht mehr zu erreichen. Auf dieser Seite fand ich die einzigsten Nachweise meines Ur Ur Großvaters in der Einwohnerliste. Ich wollte Frau Herzog anschreiben ob diese mir eine Kopie der Liste zukommen lassen könnte. Leider ist Frau Herzog auch nicht mehr unter der E-Mail Adresse zu erreichen. Für weitere Hilfe wäre ich sehr dankbar. Mit freundlichen Grüßen Sebastian Wittstock (von Thadden, Molzahn, Wittstock, Puls, Priess, Friedrichsdorff in Familie)



508 » Uwe Thiel 15.07.2013 um 12:39 Uhr

Sehr geehrter Herr Gumz, zu IHrer Anfrage kann ich leider nichts beisteuern! Ich arbeite aber gerade an einem Buch über die ländlichen Volksschulen im Kreis Neustettin und benötige noch Informationen über die Schulen und Lehrer in Borntin und Zuch. Falls Sie mir dort in irgendeiner Weise helfen können, würde ich mich freuen! Mit freundlichen Grüßen Uwe Thiel!



507 » Uwe Thiel 15.07.2013 um 12:39 Uhr

Sehr geehrter Herr Gumz, zu IHrer Anfrage kann ich leider nichts beisteuern! Ich arbeite aber gerade an einem Buch über die ländlichen Volksschulen im Kreis Neustettin und benötige noch Informationen über die Schulen und Lehrer in Borntin und Zuch. Falls Sie mir dort in irgendeiner Weise helfen können, würde ich mich freuen! Mit freundlichen Grüßen Uwe Thiel!



506 » Martin Gumz 14.07.2013 um 10:11 Uhr

Eine sehr schön gestaltete Seite zum Thema Pommern ist das hier. Meine vorfahren Gumz, Tonn, und Keske lebten in Zuch Kreis Neustettin, sowie in Borntin. Auf meiner privaten Webseite www.martin-gumz.de befindet sich unter anderem auch eine Namenliste. Sophie Gumz geb. ca. 1810 heiratete den Carl Keske. Beide sollen in Borntin verstorben sein. Hat jemand diese Namen in seiner Linie? Herzliche Grüße Martin Gumz



505 » Martin Gumz 14.07.2013 um 10:11 Uhr

Eine sehr schön gestaltete Seite zum Thema Pommern ist das hier. Meine vorfahren Gumz, Tonn, und Keske lebten in Zuch Kreis Neustettin, sowie in Borntin. Auf meiner privaten Webseite www.martin-gumz.de befindet sich unter anderem auch eine Namenliste. Sophie Gumz geb. ca. 1810 heiratete den Carl Keske. Beide sollen in Borntin verstorben sein. Hat jemand diese Namen in seiner Linie? Herzliche Grüße Martin Gumz



504 » Maciej Turkowski 27.05.2013 um 14:48 Uhr

Die Flohmärkte finden bei uns in der Gemeinde von Neustettin am 7. und 8. Juni statt. Vorläufiger Plan: Freitag 09.00 bis 11.00 Wilcze Laski/Wulflatzke und Trzebiechowo/Buchwald 12.00 - 14.00 Dziki/Dieck und Grumsdorf 16.00 - 18.00 Turowo/Thurow und Wierzchowo/ Wurchow Samstag 09.00 - 13.00 Żóltnica/Soltniz und Trzcinno/Schützenhof 12.00 - 14.00 Godzimierz/Friedrichshof und Skotniki/Brandschäferei 16.00 - 18.00 Gwda Wielka/Groß Küdde und Parcęcko/Parsenzig Um 20.00 Uhr finden in der Schule in Thurow eine Lotterie und eine Versteigerung von Fahrrädern statt. Jeden, der sich zu der oben genannten Zeit in Neustettin oder in der Umgebung aufhält, lade ich ganz herzlich ein.



503 » Maciej Turkowski 27.05.2013 um 14:48 Uhr

Die Flohmärkte finden bei uns in der Gemeinde von Neustettin am 7. und 8. Juni statt. Vorläufiger Plan: Freitag 09.00 bis 11.00 Wilcze Laski/Wulflatzke und Trzebiechowo/Buchwald 12.00 - 14.00 Dziki/Dieck und Grumsdorf 16.00 - 18.00 Turowo/Thurow und Wierzchowo/ Wurchow Samstag 09.00 - 13.00 Żóltnica/Soltniz und Trzcinno/Schützenhof 12.00 - 14.00 Godzimierz/Friedrichshof und Skotniki/Brandschäferei 16.00 - 18.00 Gwda Wielka/Groß Küdde und Parcęcko/Parsenzig Um 20.00 Uhr finden in der Schule in Thurow eine Lotterie und eine Versteigerung von Fahrrädern statt. Jeden, der sich zu der oben genannten Zeit in Neustettin oder in der Umgebung aufhält, lade ich ganz herzlich ein.



502 » Maciej 26.05.2013 um 15:12 Uhr

DIe Flohmarkte finden bei uns in der Gemeinde von Neustettin am 7 und 8 Juni statt. Am Freitag ab 9 00 bis 11 00 Wilcze Laski/Wulflatzke und Trzebiechowo/Buchwald 12 00 - 14 00 Dziki/Dieck und Grąbczyn/Grumsdorf 16 00 - 18 00 Turowo/Thurow und Wierzchowo/ Wurchow Am Sammstag ab: 9 00 - 100 Żółtnica/Soltniz und Trzcinno/Schützenhof 12 00 - 14 00 Godzimierz/Friedrichshof und Skotniki/Brandschäferei 16 00 - 18 00 Gwda Wielka/Gross Kuede und Parsęcko/Parsenzig Um 20 00 Uhr in Thurow in der Schulle eine Lotterie, die Veranstaltung und Fahraderauktion. Den Gasten, die dieser Zeit in Polen oder in Neustettin sind, lade ich ganz herzlich ein. Und allen Gasten, die mitkommen wollen.



501 » Maciej 26.05.2013 um 15:12 Uhr

DIe Flohmarkte finden bei uns in der Gemeinde von Neustettin am 7 und 8 Juni statt. Am Freitag ab 9 00 bis 11 00 Wilcze Laski/Wulflatzke und Trzebiechowo/Buchwald 12 00 - 14 00 Dziki/Dieck und Grąbczyn/Grumsdorf 16 00 - 18 00 Turowo/Thurow und Wierzchowo/ Wurchow Am Sammstag ab: 9 00 - 100 Żółtnica/Soltniz und Trzcinno/Schützenhof 12 00 - 14 00 Godzimierz/Friedrichshof und Skotniki/Brandschäferei 16 00 - 18 00 Gwda Wielka/Gross Kuede und Parsęcko/Parsenzig Um 20 00 Uhr in Thurow in der Schulle eine Lotterie, die Veranstaltung und Fahraderauktion. Den Gasten, die dieser Zeit in Polen oder in Neustettin sind, lade ich ganz herzlich ein. Und allen Gasten, die mitkommen wollen.



500 » Bernd W.Neubauer 10.04.2013 um 13:45 Uhr

Ich habe meine Kindheitserinnerungen schon im Jahre 2009 geschrieben und sie auch einigen "Neustettinern" zum Lesen gegeben. Darin sind auch unsere Flucht und die später Vertreibung, sowie das Leben in Neustettin beschrieben. Viele dieser Leser baten mich, dies Buch doch zu veröffentlichen, was ich in diesem Jahr auch getan habe.Das Buch ist im BOD-Verlag unter der ISBN 978-3-8482-2819-5 erschienen, unter dem Titel Du bist doch kein Kind mehr...! Bei Amazon oder Thalia ist das Buch für den Preis von € 15,90 zu beziehen, oder direkt beim Autor: Bernd W. Neubauer, Freudenthalstr. 1, 29699 Bomlitz, Telefon: 05161 941150; E-Mail: neubauer.bernd@t-online.de Mit freundlichen Grüßen, Bernd W.Neubauer



499 » Bernd W.Neubauer 10.04.2013 um 13:45 Uhr

Ich habe meine Kindheitserinnerungen schon im Jahre 2009 geschrieben und sie auch einigen "Neustettinern" zum Lesen gegeben. Darin sind auch unsere Flucht und die später Vertreibung, sowie das Leben in Neustettin beschrieben. Viele dieser Leser baten mich, dies Buch doch zu veröffentlichen, was ich in diesem Jahr auch getan habe.Das Buch ist im BOD-Verlag unter der ISBN 978-3-8482-2819-5 erschienen, unter dem Titel Du bist doch kein Kind mehr...! Bei Amazon oder Thalia ist das Buch für den Preis von € 15,90 zu beziehen, oder direkt beim Autor: Bernd W. Neubauer, Freudenthalstr. 1, 29699 Bomlitz, Telefon: 05161 941150; E-Mail: neubauer.bernd@t-online.de Mit freundlichen Grüßen, Bernd W.Neubauer



498 » Maciej 06.04.2013 um 16:57 Uhr

Liebe Damen und Herren In der Nikoleikirche in Neustettin beginnt sich die Renstaurierung der Orgel. Die Preis fur die Renovierung ist sehr Hoch und betragt 200 000 zl. 50 000 zl wurde schon bezahlt. Es ist 150 000 zl; geblieben. Der Pfarrer sucht nach einen Spender oder einer Institution, die dieses Projekt uneigennützig fördern will. Jedes Geld ist wichtig. Besorgen uns gemeinsam, damit diese Orgel noch langer klingen konnte und erfreute die Seele. Mehr Informationen an der Homepage oder bei mir: http://nnmp.szczecinek.pl/kronika/84-remont-organow.html 0049 727 599 721 Konto der Kirche: Parafia Rzym-Kat. pw. Narodzenia NMP w Szczecinku BS Jastrowie O/Szczecinek Numer Konta: 21 8935 0009 1300 1964 2000 0010 mit Zustand: NA REMONT ORGANOW Vielen Dank fur Ihre Aufmerksamkeit. MAciej Turkowski



497 » Maciej 06.04.2013 um 16:57 Uhr

Liebe Damen und Herren In der Nikoleikirche in Neustettin beginnt sich die Renstaurierung der Orgel. Die Preis fur die Renovierung ist sehr Hoch und betragt 200 000 zl. 50 000 zl wurde schon bezahlt. Es ist 150 000 zl; geblieben. Der Pfarrer sucht nach einen Spender oder einer Institution, die dieses Projekt uneigennützig fördern will. Jedes Geld ist wichtig. Besorgen uns gemeinsam, damit diese Orgel noch langer klingen konnte und erfreute die Seele. Mehr Informationen an der Homepage oder bei mir: http://nnmp.szczecinek.pl/kronika/84-remont-organow.html 0049 727 599 721 Konto der Kirche: Parafia Rzym-Kat. pw. Narodzenia NMP w Szczecinku BS Jastrowie O/Szczecinek Numer Konta: 21 8935 0009 1300 1964 2000 0010 mit Zustand: NA REMONT ORGANOW Vielen Dank fur Ihre Aufmerksamkeit. MAciej Turkowski



496 » Maciej 03.04.2013 um 16:30 Uhr

Am sechsten Juni findet in Turowo wie in der Gemeinde Szczecinek der Flohmarkt statt. Seit 10 Jahren, jedes Jahr kommen nach Turowo unsere deutschen Freunde aus gemeinde Gellersen, um verschiedene sachen zu verkaufen und die arme Leute zu erfreuen. Das alles ist von FRau Jutta Kubowski und Werner Sander organisiert. Die Flohmarkte finden in verschiedenen Dorfern der Gemeinde Szczecinek statt und dauern 3 Tage. Diesjahrlich von 6 bis 9 Juni. Ich moechte Ihnen schon jetzt ganz herzlich zum Folhmarkt einladen, wenn jemand nach Polen kommen will, um das alles zu sehen und daran teilnehmen. Das ist sehr grosses und sehenswert Ereigniss. Mehr Informationen bei mir: 0048 727 599 721 Pozdrawiam aus Polen Maciej Turkowski



495 » Maciej 03.04.2013 um 16:30 Uhr

Am sechsten Juni findet in Turowo wie in der Gemeinde Szczecinek der Flohmarkt statt. Seit 10 Jahren, jedes Jahr kommen nach Turowo unsere deutschen Freunde aus gemeinde Gellersen, um verschiedene sachen zu verkaufen und die arme Leute zu erfreuen. Das alles ist von FRau Jutta Kubowski und Werner Sander organisiert. Die Flohmarkte finden in verschiedenen Dorfern der Gemeinde Szczecinek statt und dauern 3 Tage. Diesjahrlich von 6 bis 9 Juni. Ich moechte Ihnen schon jetzt ganz herzlich zum Folhmarkt einladen, wenn jemand nach Polen kommen will, um das alles zu sehen und daran teilnehmen. Das ist sehr grosses und sehenswert Ereigniss. Mehr Informationen bei mir: 0048 727 599 721 Pozdrawiam aus Polen Maciej Turkowski



494 » Klaus-Dieter Peil 23.03.2013 um 6:32 Uhr

Meine Mutter (Maria Scherbarth) sucht auf diese Weg alte Spiel oder Schulfreund/in besondert eine Ilse Führ wegen Austausch von Erinnerung.



493 » Klaus-Dieter Peil 23.03.2013 um 6:32 Uhr

Meine Mutter (Maria Scherbarth) sucht auf diese Weg alte Spiel oder Schulfreund/in besondert eine Ilse Führ wegen Austausch von Erinnerung.



492 » Hans-Joachim Speckmann 14.03.2013 um 15:32 Uhr

Der Bund der Vertriebenen Kreisverband Oranienburg veranstaltet gemeinsam mit der Kreisgruppe der Pommern am 14. und 15. Mai 2013 eine Exkursion mit einer Übernachtung in

die pommersche Hauptstadt. Geplant sind folgende Besichtigungen: Universität, Schloss der pommerschen Herzöge, Friedhof, Museum, Hakenanlagen. Ferner gibt es eine geführte Stadtrundfahrt und eine Hafenrundfahrt. Am Abend des 1.Tages gibt es ein Treffen mit polnischen Germanistikstudenten der Universität Stettin zu Gesprächen über die deutsche und polnische Geschichte sowie die gemeinsame Zukunft in Europa.



491 » Hans-Joachim Speckmann 14.03.2013 um 15:32 Uhr

Der Bund der Vertriebenen Kreisverband Oranienburg veranstaltet gemeinsam mit der Kreisgruppe der Pommern am 14. und 15. Mai 2013 eine Exkursion mit einer Übernachtung in die pommersche Hauptstadt. Geplant sind folgende Besichtigungen: Universität, Schloss der pommerschen Herzöge, Friedhof, Museum, Hakenanlagen. Ferner gibt es eine geführte Stadtrundfahrt und eine Hafenrundfahrt. Am Abend des 1.Tages gibt es ein Treffen mit polnischen Germanistikstudenten der Universität Stettin zu Gesprächen über die deutsche und polnische Geschichte sowie die gemeinsame Zukunft in Europa.



490 » Ostreisen GmbH 05.03.2013 um 11:53 Uhr

Für unsere Busreise nach Neustettin & Ratzebuhr vom 05.05.-09.05.2013 liegen bereits genügend Anmeldungen vor, so dass die Durchführung der Reise gesichert ist. Der Reisepreis liegt bei 494 Euro pro Person im Doppelzimmer, inkl. Busreise, Reiseleitung, Ausflüge und Halbpension. In Neustettin wohnen unsere Gäste im neuen und komfortablen Hotel Zielinski direkt am See. Die Reise führt über Köln-Dortmund-Hannover-Berlin und wird von Herrn Dr. Raddatz begleitet. Hilfen zur Anreise bieten wir an. Wir freuen uns über weitere Interessierte! Einen schönen Frühlingsstart wünscht das Team von Ostreisen.



489 » Ostreisen GmbH 05.03.2013 um 11:53 Uhr

Für unsere Busreise nach Neustettin & Ratzebuhr vom 05.05.-09.05.2013 liegen bereits genügend Anmeldungen vor, so dass die Durchführung der Reise gesichert ist. Der Reisepreis liegt bei 494 Euro pro Person im Doppelzimmer, inkl. Busreise, Reiseleitung, Ausflüge und Halbpension. In Neustettin wohnen unsere Gäste im neuen und komfortablen Hotel Zielinski direkt am See. Die Reise führt über Köln-Dortmund-Hannover-Berlin und wird von Herrn Dr. Raddatz begleitet. Hilfen zur Anreise bieten wir an. Wir freuen uns über weitere Interessierte! Einen schönen Frühlingsstart wünscht das Team von Ostreisen.



488 » Hans-Joachim Speckmann 28.01.2013 um 17:31 Uhr

Suche leihweise oder zum Ankauf für eine Ausstellung eine große Deutschlandkarte in den Grenzen von 1918 bzw. 1937. Wer kann mir hier helfen ? Hinweise bzw. Angebote bitte an Hans-Joachim Speckmann, Tel. 033055 - 22 971 oder speckmann24@web.de



487 » Hans-Joachim Speckmann 28.01.2013 um 17:31 Uhr

Suche leihweise oder zum Ankauf für eine Ausstellung eine große Deutschlandkarte in den Grenzen von 1918 bzw. 1937. Wer kann mir hier helfen ? Hinweise bzw. Angebote bitte an Hans-Joachim Speckmann, Tel. 033055 - 22 971 oder speckmann24@web.de



486 » Uwe Thiel 27.01.2013 um 13:12 Uhr

Hallo nochmal, habe nochmal in der Dorfchronik von Sparsee nachgesehen. Es gab in Sparsee eine Familie Naffin, so daß dann wohl der Urgroßvater Kuchenbecker eingeheiratet haben könnte! Gruß Uwe Thiel!



485 » Uwe Thiel 27.01.2013 um 13:12 Uhr

Hallo nochmal, habe nochmal in der Dorfchronik von Sparsee nachgesehen. Es gab in Sparsee eine Familie Naffin, so daß dann wohl der Urgroßvater Kuchenbecker eingeheiratet haben könnte! Gruß Uwe Thiel!



484 » Uwe Thiel 27.01.2013 um 13:04 Uhr

Hallo Brigitte, eine katholische Gemeinde/Kirche gab es in der gegend nur in Neustettin! KB sind aber erst ab 1919 erhalten! Besorgen Sie sich doch erst einmal die Geburtsurkunde, die enthält auch die Konfession! Dann können Sie ja eventuell schon die katholische Religion ausschließen! Daß vor 1900 der Name dort nicht zu finden ist, heißt doch noch nicht, daß Ihre Großeltern katholisch waren. Vielleicht sind sie ja erst kurz vor 1905 dort hingezogen! Viel Erfolg und Grüße Uwe Thiel!



483 » Uwe Thiel 27.01.2013 um 13:04 Uhr

Hallo Brigitte, eine katholische Gemeinde/Kirche gab es in der gegend nur in Neustettin! KB sind aber erst ab 1919 erhalten! Besorgen Sie sich doch erst einmal die Geburtsurkunde, die enthält auch die Konfession! Dann können Sie ja eventuell schon die katholische Religion ausschließen! Daß vor 1900 der Name dort nicht zu finden ist, heißt doch noch nicht, daß Ihre Großeltern katholisch waren. Vielleicht sind sie ja erst kurz vor 1905 dort hingezogen! Viel Erfolg und Grüße Uwe Thiel!



482 » Brigitte 19.01.2013 um 18:06 Uhr

Meine Großmutter , Anna Martha Marie Kuchenbecker wurde 1905 in Schützenhof, Kreis Neustettin, Kirchenspiel Sparsee geboren. Die Eltern hießen Albert und Mathilde(?)geb. Naffin. Im evang. Kirchenbücher vor 1900 habe ich die Namen nicht gefunden. Gab es dieser Gegend auch Katholische Kirchen? Unter Albert Kuchenbecker gibt es einen Eintrag auf der Pommernseite (Beruf Schneider). Wer kann mir bei meiner weitern Forschung helfen?



481 » Brigitte 19.01.2013 um 18:06 Uhr

Meine Großmutter , Anna Martha Marie Kuchenbecker wurde 1905 in Schützenhof, Kreis Neustettin, Kirchenspiel Sparsee geboren. Die Eltern hießen Albert und Mathilde(?)geb. Naffin. Im evang. Kirchenbücher vor 1900 habe ich die Namen nicht gefunden. Gab es dieser Gegend auch Katholische Kirchen? Unter Albert Kuchenbecker gibt es einen Eintrag auf der Pommernseite (Beruf Schneider). Wer kann mir bei meiner weitern Forschung helfen?



480 » Ostreisen 13.12.2012 um 16:34 Uhr

Eine Busreise nach Neustettin bieten wir vom 05.05.-09.05.2013 an. Die ersten Anmeldungen liegen uns bereits vor. Der Reisepreis liegt bei 494 Euro pro Person im Doppelzimmer, inkl. Busreise, Reiseleitung, Ausflüge und Halbpension. In Neustettin wohnen unsere Gäste im neuen und komfortablen Hotel Zielinski direkt am See. Die Reise führt über Köln-Dortmund-

Hannover-Berlin und wird von Herrn Dr. Raddatz begleitet. Hilfen zur Anreise bieten wir an.
Wir freuen uns über weitere Interessierte! Eine schöne Weihnachtszeit wünscht Ostreisen.



479 » Ostreisen 13.12.2012 um 16:34 Uhr

Eine Busreise nach Neustettin bieten wir vom 05.05.-09.05.2013 an. Die ersten Anmeldungen liegen uns bereits vor. Der Reisepreis liegt bei 494 Euro pro Person im Doppelzimmer, inkl. Busreise, Reiseleitung, Ausflüge und Halbpension. In Neustettin wohnen unsere Gäste im neuen und komfortablen Hotel Zielinski direkt am See. Die Reise führt über Köln-Dortmund-Hannover-Berlin und wird von Herrn Dr. Raddatz begleitet. Hilfen zur Anreise bieten wir an.
Wir freuen uns über weitere Interessierte! Eine schöne Weihnachtszeit wünscht Ostreisen.



478 » Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser 13.12.2012 um 15:08 Uhr

Erben gesucht In einer von uns bearbeiteten Nachlaßangelegenheit suche ich den Verbleib und Angehörige des Landwirts Albert HERRMANN, geb. ca. 1900/1901, welcher zumindest im Jahre 1933 in Tempelburg, Bergstraße wohnhaft war. Vermutlich hatte er eine Schwester namens Gertrud, geb. 1904 in Tempelburg. Wahrscheinlich waren noch mehr Geschwister vorhanden. Meldungen erbeten an Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser, Postfach 10 03 50, 76484 Baden-Baden, Tel. 07221/36 96-14, FAX-30, Email: ahampe@moser-baden-baden.de, Bitte geben Sie unser Aktenzeichen AH-5129 an



477 » Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser 13.12.2012 um 15:08 Uhr

Erben gesucht In einer von uns bearbeiteten Nachlaßangelegenheit suche ich den Verbleib und Angehörige des Landwirts Albert HERRMANN, geb. ca. 1900/1901, welcher zumindest im Jahre 1933 in Tempelburg, Bergstraße wohnhaft war. Vermutlich hatte er eine Schwester namens Gertrud, geb. 1904 in Tempelburg. Wahrscheinlich waren noch mehr Geschwister vorhanden. Meldungen erbeten an Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser, Postfach 10 03 50, 76484 Baden-Baden, Tel. 07221/36 96-14, FAX-30, Email: ahampe@moser-baden-baden.de, Bitte geben Sie unser Aktenzeichen AH-5129 an



476 » Gabriela Berndt 04.11.2012 um 16:57 Uhr

Wer kennt eine Fam. Berndt aus Tempelburg? Meine Großeltern und meine Mutter und ihre Brüder lebten dort bis zur Flucht 1945. Meine Oma war eine geborene Blümke. Dankeschön.
G.Berndt



475 » Gabriela Berndt 04.11.2012 um 16:57 Uhr

Wer kennt eine Fam. Berndt aus Tempelburg? Meine Großeltern und meine Mutter und ihre Brüder lebten dort bis zur Flucht 1945. Meine Oma war eine geborene Blümke. Dankeschön.
G.Berndt



474 » Nico Kowalski 25.10.2012 um 18:15 Uhr

Anfang Oktober sind mein Vater (Klaus Kowalski, geb. 05.08.37 in Neustettin) und ich (Sohn) zu einem Besuch in die alte Heimat aufgebrochen. Für ein Wochenende haben wir uns in Stettin einquartiert und sind für eine Tagestour nach Neustettin gefahren. Es war eine gleichwohl beeindruckende wie emotionale Reise in die Vergangenheit. Ich kannte die

Erzählung von der Flucht (Januar 45 "mit dem letzten Zug" zwar aber tatsächlich am Bahnhof von Neustettin zu stehen und sich vorzustellen, wie mein Vater mit Eltern, Geschwistern und nur dem Nötigsten eine Reise ins Ungewisse antreten war ganz etwas besonderes. Mein Großvater Fritz hatte in der Bahnhofstraße (Lutego) 44 einen Malerbetrieb. Das Haus steht noch immer in fast unverändertem, aber guten Zustand. Leider wurde auf unser Knigeln nicht reagiert. Der größte Wunsch von meinem Vater war, noch einmal sein Elternhaus zu betreten. Ich vermute aber, dass die heutige Bewohner schon etwas erstaunt gewesen wären, wenn sie geöffnet hätten. Nachdem ich im Internet ein wenig recherchiert habe und auf diese Seite gestoßen bin, planen wir für das nächste Jahr nochmals eine Reise. Dieses Mal länger und besser vorbereitet. Gibt es noch ehem. Nachbarn oder Kunden von dem Maler Kowalski? Welche Möglichkeiten bestehen, den großen Wunsch meines Vaters, der Blick in der Elternhaus, zu erfüllen? Die Flucht verlief über Swinemünde, Lauenbrück. Später hat mein Großvater in Wuppertal den Malerbetrieb reaktiviert, den mein Vater bis vor ein paar Jahren fortgeführt hat.

473 » Nico Kowalski 25.10.2012 um 18:15 Uhr

Anfang Oktober sind mein Vater (Klaus Kowalski, geb. 05.08.37 in Neustettin) und ich (Sohn) zu einem Besuch in die alte Heimat aufgebrochen. Für ein Wochenende haben wir uns in Stettin einquartiert und sind für eine Tagestour nach Neustettin gefahren. Es war eine gleichwohl beeindruckende wie emotionale Reise in die Vergangenheit. Ich kannte die

Erzählung von der Flucht (Januar 45 "mit dem letzten Zug" zwar aber tatsächlich am Bahnhof von Neustettin zu stehen und sich vorzustellen, wie mein Vater mit Eltern, Geschwistern und nur dem Nötigsten eine Reise ins Ungewisse antreten war ganz etwas besonderes. Mein Großvater Fritz hatte in der Bahnhofstraße (Lutego) 44 einen Malerbetrieb. Das Haus steht noch immer in fast unverändertem, aber guten Zustand. Leider wurde auf unser Knigeln nicht reagiert. Der größte Wunsch von meinem Vater war, noch einmal sein Elternhaus zu betreten. Ich vermute aber, dass die heutige Bewohner schon etwas erstaunt gewesen wären, wenn sie geöffnet hätten. Nachdem ich im Internet ein wenig recherchiert habe und auf diese Seite gestoßen bin, planen wir für das nächste Jahr nochmals eine Reise. Dieses Mal länger und besser vorbereitet. Gibt es noch ehem. Nachbarn oder Kunden von dem Maler Kowalski? Welche Möglichkeiten bestehen, den großen Wunsch meines Vaters, der Blick in der Elternhaus, zu erfüllen? Die Flucht verlief über Swinemünde, Lauenbrück. Später hat mein Großvater in Wuppertal den Malerbetrieb reaktiviert, den mein Vater bis vor ein paar Jahren fortgeführt hat.

472 » Hans-Joachim Speckmann 22.10.2012 um 8:02 Uhr

Er lebt heute zufrieden mit seiner ihn liebevoll umsorgenden zweiten Ehefrau in Holstein. Er ist mit seinem Leben zufrieden. Mit großer Wehmut denkt er an seine alte Heimat, an das Dorf Thurow im Kreis Neustettin, wo sein Vater und Großvater in der Schule und in der Kirche tätig waren. Otto Below hat sich ausgesöhnt mit den Polen, die heute dort leben, er hat ihnen vergeben, sie können nichts dafür was geschehen ist. Seine alte Heimat teilt er mit ihnen ohne Haß und ohne Vergeltungsgedanken. Seine alte Heimat ist jetzt die Heimat der dort lebenden Polen geworden, er kann heute damit leben, dass er seine alte Heimat teilen muss. Er unterhält enge Verbindungen zu den heute in seinem ehemaligen Haus lebenden Familien. Eine Freundin dieser Familie war mehrere Monate bei ihm zu Besuch und hat in Holstein Deutsch gelernt. Nun klappt auch hier die Verständigung mit den jüngeren Leuten ganz prima. Eine Sach- und eine Geldspende für die Kirche in Thurow war ihm ein echtes Bedürfnis. Bis vor wenige Jahre war Otto Below ein aktives Mitglied im Heimatkreisverein Neustettin in Eutin. Otto Below, du bist und bleibst mir, dem 30 Jahre jüngeren, stets ein Vorbild.

471 » Hans-Joachim Speckmann 22.10.2012 um 8:02 Uhr

Er lebt heute zufrieden mit seiner ihn liebevoll umsorgenden zweiten Ehefrau in Holstein. Er ist mit seinem Leben zufrieden. Mit großer Wehmut denkt er an seine alte Heimat, an das Dorf Thurow im Kreis Neustettin, wo sein Vater und Großvater in der Schule und in der Kirche tätig waren. Otto Below hat sich ausgesöhnt mit den Polen, die heute dort leben, er hat ihnen vergeben, sie können nichts dafür was geschehen ist. Seine alte Heimat teilt er mit ihnen ohne Haß und ohne Vergeltungsgedanken. Seine alte Heimat ist jetzt die Heimat der dort lebenden Polen geworden, er kann heute damit leben, dass er seine alte Heimat teilen muss.

Er unterhält enge Verbindungen zu den heute in seinem ehemaligen Haus lebenden Familien. Eine Freundin dieser Familie war mehrere Monate bei ihm zu Besuch und hat in Holstein Deutsch gelernt. Nun klappt auch hier die Verständigung mit den jüngeren Leuten ganz prima. Eine Sach- und eine Geldspende für die Kirche in Thurow war ihm ein echtes Bedürfnis. Bis vor wenige Jahre war Otto Below ein aktives Mitglied im Heimatkreisverein Neustettin in Eutin. Otto Below, du bist und bleibst mir, dem 30 Jahre jüngeren, stets ein Vorbild.



470 » Hans-Joachim Speckmann 13.10.2012 um 11:24 Uhr

Im Auftrag des ältesten noch lebenden Thurowers, Otto Below (98) aus Holstein, haben meine Frau und ich am 06. August d.J. dem Pfarrer und dem Organisten der Kirche in Thurow Kreis Neustettin die von Otto Below gespendete elektronische Orgel übergeben. Eine ganz tolle Sache im Sinne der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen. Wir haben bei dieser Gelegenheit viele interessante Bekanntschaften, insb. mit jungen Polen geschlossen. Einer dieser neuen Bekannten, Maciej Turkowski, wird uns in den nächsten Tagen in Deutschland besuchen. Wir haben viel miteinander zu bereden, zumal wir gemeinsam eine neue Chronik über das Dorf Thurow schreiben und diese zum 100jährigen Bestehen des Regionalmuseum in Neustettin 2014 der Öffentlichkeit präsentieren werden.



469 » Hans-Joachim Speckmann 13.10.2012 um 11:24 Uhr

Im Auftrag des ältesten noch lebenden Thurowers, Otto Below (98) aus Holstein, haben meine Frau und ich am 06. August d.J. dem Pfarrer und dem Organisten der Kirche in Thurow Kreis Neustettin die von Otto Below gespendete elektronische Orgel übergeben. Eine ganz tolle Sache im Sinne der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen. Wir haben bei dieser Gelegenheit viele interessante Bekanntschaften, insb. mit jungen Polen geschlossen. Einer dieser neuen Bekannten, Maciej Turkowski, wird uns in den nächsten Tagen in Deutschland besuchen. Wir haben viel miteinander zu bereden, zumal wir gemeinsam eine neue Chronik über das Dorf Thurow schreiben und diese zum 100jährigen Bestehen des Regionalmuseum in Neustettin 2014 der Öffentlichkeit präsentieren werden.



468 » Uwe Thiel 25.09.2012 um 19:23 Uhr

Hallo, falls die private mail nicht ankommt, hier noch einmal! Herr Raddatz, schicken Sie mir Ihre Tel.-Nr., möglichst noch heute, ansonsten kann ich erst wieder in 1 Woche, da ich in Urlaub bin! Mit freundlichen Grüßen Uwe Thiel!



467 » Uwe Thiel 25.09.2012 um 19:23 Uhr

Hallo, falls die private mail nicht ankommt, hier noch einmal! Herr Raddatz, schicken Sie mir Ihre Tel.-Nr., möglichst noch heute, ansonsten kann ich erst wieder in 1 Woche, da ich in Urlaub bin! Mit freundlichen Grüßen Uwe Thiel!



466 » Sabine Vetter geb. Felke 25.09.2012 um 15:58 Uhr

Ich bin ein nach Sachsen verwehtes "Neustettinerkind", 1940 geb. und 1947 geflüchtet. Mein Opa, Wilhem Felke, hatte ein Elektro-und Lampengeschhäft, eine Tankstelle und Klempnerei an einer Hauptstraße, unmittelbat an der Seestr. Leider weiß ich den deutschen Namen der Str. nicht, um sie evtl. dann in poln. Sprache zu finden. Ich habe die Absicht, meinem Sohn meine alte Heimat zu zeigen, bevor ich als letzte Augenzeugin dies nicht mehr kann Ob mir jemand helfen kann. Dieses Forum habe ich in Vorbereitung meiner Reise im Okt. gefunden und mich sehr gefreut.



465 » Sabine Vetter geb. Felke 25.09.2012 um 15:58 Uhr

Ich bin ein nach Sachsen verwehtes "Neustettinerkind", 1940 geb. und 1947 geflüchtet. Mein Opa, Wilhem Felke, hatte ein Elektro-und Lampengeschhäft, eine Tankstelle und Klempnerei an einer Hauptstraße, unmittelbat an der Seestr. Leider weiß ich den deutschen Namen der Str. nicht, um sie evtl. dann in poln. Sprache zu finden. Ich habe die Absicht, meinem Sohn meine alte Heimat zu zeigen, bevor ich als letzte Augenzeugin dies nicht mehr kann Ob mir jemand helfen kann. Dieses Forum habe ich in Vorbereitung meiner Reise im Okt. gefunden und mich sehr gefreut.

464 » Dieter Raddatz 23.09.2012 um 23:52 Uhr

Hallo, mein Vater, Gerd-Dieter Raddatz, geb. 26.03.1928 ist auf einem Bauernhof in Zülkenhagen aufgewachsen. Über seinen Vater weiß ich nichts. Die Mutter, Tante und er sind am Kriegsende geflüchtet und sind dann im Emsland "gestrandet". Wäre froh, wenn jemand sich noch an ihn erinnern könnte bzw. wenn jemand aus der Gegend in dem Zeitraum gewohnt hat und mir ein paar Infos zukommen lassen würde. Mein Vater lebt noch, aber es geht ihm mittlerweile gesundheitlich sehr schlecht...

463 » Dieter Raddatz 23.09.2012 um 23:52 Uhr

Hallo, mein Vater, Gerd-Dieter Raddatz, geb. 26.03.1928 ist auf einem Bauernhof in Zülkenhagen aufgewachsen. Über seinen Vater weiß ich nichts. Die Mutter, Tante und er sind am Kriegsende geflüchtet und sind dann im Emsland "gestrandet". Wäre froh, wenn jemand sich noch an ihn erinnern könnte bzw. wenn jemand aus der Gegend in dem Zeitraum gewohnt hat und mir ein paar Infos zukommen lassen würde. Mein Vater lebt noch, aber es geht ihm mittlerweile gesundheitlich sehr schlecht...

462 » P. Duske 29.08.2012 um 10:35 Uhr

Hallo, meine Familie hat in Neustettin das Bauunternehmen Ernst Duske betrieben (Wohn- + Firmensitz Bahnhofstraße 2 - heute 28 Lutego 2 ggü. dem Grünwald Denkmal). Das Unternehmen baute Häuser, betrieb zudem 2 Sägewerke in der Stadt und verkaufte auch Baumaterialien verschiedenster Art. Der Bruder von Ernst Duske, Carl Duske betrieb das Kolonialwarengeschäft in der Preußischen Straße. Meine Großmutter, Edith Duske, geb. Bethke, wuchs auf dem staatlichen Gut Schofhütten auf, welches nordwestlich Neustettin liegt, bei Wurchow, Gramenz, Ernsthöhe. Außerdem sind die Namen interessant: Biastoch, Wilke (Fleischerei Wilke), Kaun (Gut Marienhof), Harry Schröder (Gut Ernsthöhe), Benno Klix (Gut Glasenapp).

461 » P. Duske 29.08.2012 um 10:35 Uhr

Hallo, meine Familie hat in Neustettin das Bauunternehmen Ernst Duske betrieben (Wohn- + Firmensitz Bahnhofstraße 2 - heute 28 Lutego 2 ggü. dem Grünwald Denkmal). Das Unternehmen baute Häuser, betrieb zudem 2 Sägewerke in der Stadt und verkaufte auch Baumaterialien verschiedenster Art. Der Bruder von Ernst Duske, Carl Duske betrieb das Kolonialwarengeschäft in der Preußischen Straße. Meine Großmutter, Edith Duske, geb. Bethke, wuchs auf dem staatlichen Gut Schofhütten auf, welches nordwestlich Neustettin liegt, bei Wurchow, Gramenz, Ernsthöhe. Außerdem sind die Namen interessant: Biastoch, Wilke (Fleischerei Wilke), Kaun (Gut Marienhof), Harry Schröder (Gut Ernsthöhe), Benno Klix (Gut Glasenapp).

460 » Bärbel Beering 17.08.2012 um 21:00 Uhr

Hallo, aufgrund einer in Bremen angelegten Familienstammtafel meines Ururgroßvaters habe ich die Information erhalten, das meine Urururgroßeltern (vielleicht auch deren Vorfahren) im 19., Jahrhundert in Alt Valm ansässig waren. Es handelt sich hier um das Ehepaar Bergmann, Ferdinand/Klippstein, Marie. Heirat vermutlich vor 1847. Mein Ururgroßvater, Bergmann, Martin Siegfried Ferdinand wurde im September 1847 geboren. Ob er in Alt Valm geboren wurde ist bisher nicht bekannt. Ich suche entsprechende Informationen. Kann mir hier im Forum jemand weiterhelfen? Ich freue mich über jeden Hinweis. Grüße Bärbel Beering

459 » Bärbel Beering 17.08.2012 um 21:00 Uhr

Hallo, aufgrund einer in Bremen angelegten Familienstammtafel meines Ururgroßvaters habe ich die Information erhalten, das meine Urururgroßeltern (vielleicht auch deren Vorfahren) im 19., Jahrhundert in Alt Valm ansässig waren. Es handelt sich hier um das Ehepaar Bergmann, Ferdinand/Klippstein, Marie. Heirat vermutlich vor 1847. Mein Ururgroßvater, Bergmann, Martin Siegfried Ferdinand wurde im September 1847 geboren. Ob er in Alt Valm geboren wurde ist bisher nicht bekannt. Ich suche entsprechende Informationen. Kann mir hier im Forum jemand weiterhelfen? Ich freue mich über jeden Hinweis. Grüße Bärbel Beering

458 » Klaus Wendlandt 23.07.2012 um 18:24 Uhr

Lieber Webmaster Jürgen Klemann, ich klicke fast täglich die informativen Seiten unseres Heimatkreises an und muß dabei feststellen, dass es bei den Seiten "Kreis Neustettin", "Album" und "Gästebuch" Verbesserungen bedarf. Im Einzelnen: "Kreis Neustettin" > Orte bitte in alphabet. Reihenfolge aufführen, dahinter Titel oder Kurzbeschreib. als Titelbild ein Wahrzeichen des Ortes, ein altes Ortsschild oder ein Dorfplan und im Anhang vorrangig alte Fotos des Ortes, danach erst neuere. Zum "Album": Orte ebenfalls in alphabet. Reihenfolge; Dieck ist noch nicht aufgeführt, dafür Wulfflatzke 2x mit den gleichen Fotos. Zum "Gästebuch": Es ist viel zu lang und vieles hat sich mit Sicherheit erledigt - so auch meine beiden Eintragungen, sie können gelöscht werden. Danke! Soweit meine wohlgemeinten Ratschläge. Ich werde demnächst für Dieck "liefern": Ein Titelbild, einen Dorfplan, einen Rückblick auf die Dorfschule und die nicht mehr vorhandene Fachwerkkirche. Dein Heimatfreund Klaus Wendlandt.

457 » Klaus Wendlandt 23.07.2012 um 18:24 Uhr

Lieber Webmaster Jürgen Klemann, ich klicke fast täglich die informativen Seiten unseres Heimatkreises an und muß dabei feststellen, dass es bei den Seiten "Kreis Neustettin", "Album" und "Gästebuch" Verbesserungen bedarf. Im Einzelnen: "Kreis Neustettin" > Orte bitte in alphabet. Reihenfolge aufführen, dahinter Titel oder Kurzbeschreib. als Titelbild ein Wahrzeichen des Ortes, ein altes Ortsschild oder ein Dorfplan und im Anhang vorrangig alte Fotos des Ortes, danach erst neuere. Zum "Album": Orte ebenfalls in alphabet. Reihenfolge; Dieck ist noch nicht aufgeführt, dafür Wulfflatzke 2x mit den gleichen Fotos. Zum "Gästebuch": Es ist viel zu lang und vieles hat sich mit Sicherheit erledigt - so auch meine beiden Eintragungen, sie können gelöscht werden. Danke! Soweit meine wohlgemeinten Ratschläge. Ich werde demnächst für Dieck "liefern": Ein Titelbild, einen Dorfplan, einen Rückblick auf die Dorfschule und die nicht mehr vorhandene Fachwerkkirche. Dein Heimatfreund Klaus Wendlandt.

456 » Hans-Joachim Speckmann 17.07.2012 um 10:38 Uhr

Vielleicht könnte künftig auch "Mein Neustettiner Land" jeweils aktuelle ins Internet gestellt werden.

Kommentar: Auf unserer Homepage findet der Besucher unter Publikation auf der folgenden Seite Auszüge aus Mein Neustettiner Land alle Ausgaben seit 2006. Die jeweils neueste Ausgabe, der 2 mal im Jahr erscheinenden Zeitung, wird als Auszug kurze Zeit nach der postalischen Zustellung hier im

Internet veröffentlicht. Wer mehr lesen möchte, kann gerne Herrn Dr. Raddatz ansprechen oder per Email anschreiben. Er erhält dann das neueste Exemplar postalisch zugestellt. Die Zeitung wird ehrenamtlich erstellt und kostenlos abgegeben. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich über Spenden. webmaster

455 » Hans-Joachim Speckmann 17.07.2012 um 10:38 Uhr

Vielleicht könnte künftig auch "Mein Neustettiner Land" jeweils aktuelle ins Internet gestellt werden.



Kommentar: Auf unserer Homepage findet der Besucher unter Publikation auf der folgenden Seite Auszüge aus Mein Neustettiner Land alle Ausgaben seit 2006. Die jeweils neueste Ausgabe, der 2 mal im Jahr erscheinenden Zeitung, wird als Auszug kurze Zeit nach der postalischen Zustellung hier im Internet veröffentlicht. Wer mehr lesen möchte, kann gerne Herrn Dr. Raddatz ansprechen oder per Email anschreiben. Er erhält dann das neueste Exemplar postalisch zugestellt. Die Zeitung wird ehrenamtlich erstellt und kostenlos abgegeben. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich über Spenden. webmaster

454 » Hans-Joachim Speckmann 17.07.2012 um 10:33 Uhr

Lieber Administrator, mehr als 200 Seiten Internetauftritt werden langsam etwas unübersichtlich. Vielleicht wäre es besser weniger Seiten, dafür aber stets mehr Aktualität der Inhalte.Die Vielzahl der Seiten ist ein sehr hoher Pflegeaufwand. Auch Veröffentlichung einer Analyse der Anklicker wäre sehr interessant. Vermisse Links zu anderen Internetauftritten über unsere Heimat.



Kommentar: Wir haben alle bisher erstellten Seiten im Internet gelassen, weil immer wieder neue Besucher unsere Homepage erreichen und so umfassend wie möglich über Neustettin, Pommern und die Aktivitäten unseres Vereins informiert werden sollen. Das es inzwischen so viele Seiten sind spricht doch für den Erfolg unserer Homepage die täglich im Durchschnitt von mehreren hundert Internet-Nutzern besucht wird. (zwischen 300 und 900 Besuchern pro Tag!) Sie haben recht, der Pflegeaufwand ist sehr groß. Ich mache das alles in meiner ohnehin knapp bemessenen Freizeit ehrenamtlich für den Verein. Aber ich denke, dass die Reaktionen diesen Aufwand mehr als lohnen. Danke für das Interesse an unserer Homepage und Pommern. Wenn Sie Links finden oder haben, die wir veröffentlichen sollten, senden Sie diese doch gerne an Herrn Dr. Raddatz. Er sichtet diese und leitet sie gegebenenfalls an mich weiter. webmaster

453 » Hans-Joachim Speckmann 17.07.2012 um 10:33 Uhr

Lieber Administrator, mehr als 200 Seiten Internetauftritt werden langsam etwas unübersichtlich. Vielleicht wäre es besser weniger Seiten, dafür aber stets mehr Aktualität der Inhalte.Die Vielzahl der Seiten ist ein sehr hoher Pflegeaufwand. Auch Veröffentlichung einer Analyse der Anklicker wäre sehr interessant. Vermisse Links zu anderen Internetauftritten über unsere Heimat.



Kommentar: Wir haben alle bisher erstellten Seiten im Internet gelassen, weil immer wieder neue Besucher unsere Homepage erreichen und so umfassend wie möglich über Neustettin, Pommern und die Aktivitäten unseres Vereins informiert werden sollen. Das es inzwischen so viele Seiten sind spricht doch für den Erfolg unserer Homepage die täglich im Durchschnitt von mehreren hundert Internet-Nutzern besucht wird. (zwischen 300 und 900 Besuchern pro Tag!) Sie haben recht, der Pflegeaufwand ist sehr groß. Ich mache das alles in meiner ohnehin knapp bemessenen Freizeit ehrenamtlich für den Verein. Aber ich denke, dass die Reaktionen diesen Aufwand mehr als lohnen. Danke für das Interesse an unserer Homepage und Pommern. Wenn Sie Links finden oder haben, die wir veröffentlichen sollten, senden Sie diese doch gerne an Herrn Dr. Raddatz. Er sichtet diese und leitet sie gegebenenfalls an mich weiter. webmaster

452 » Ursula Douteil 09.07.2012 um 17:34 Uhr

Mein Vater kam aus Eschenriege, er hieß Fritz Schubring, Jahrgang 1926. Leider wurde er mit 17 Jahren zum Kriegsdienst einberufen und hat seine alte Heimat nie wieder gesehen. Aus seinen Erzählungen weiß ich, wie sehr er sein Eschenriege vermisst hat. Ich danke Ihnen sehr

für die Berichte, Beiträge und Fotos die mir, die ich am Niederrhein zu hause bin, das schöne Pommern näher gebracht haben.



451 » Ursula Douteil 09.07.2012 um 17:34 Uhr

Mein Vater kam aus Eschenriege, er hieß Fritz Schubring, Jahrgang 1926. Leider wurde er mit 17 Jahren zum Kriegsdienst einberufen und hat seine alte Heimat nie wieder gesehen. Aus seinen Erzählungen weiß ich, wie sehr er sein Eschenriege vermisst hat. Ich danke Ihnen sehr für die Berichte, Beiträge und Fotos die mir, die ich am Niederrhein zu hause bin, das schöne Pommern näher gebracht haben.



450 » Herbert Drews 14.06.2012 um 13:35 Uhr

Im Mai 2008 besuchte ich die Gegend von Steinforth. Eine dort vorhandene Erinnerungstafel steht an der alten Landstraße, die vom nördlich liegenden Dieck (Dziki) kommend nach dem südlich liegenden Knacksee (Kniewo) führt. Der Hauptteil des Ortes lag direkt gegenüber der Erinnerungstafel, also in etwa westlicher Richtung. Die hineinführende alte Dorfstraße gibt es noch als abzweigenden Weg, der dann durch Waldgebiet bis nach Krangen (Kragi) verläuft. Falls Interesse besteht, kann ich folgende Unterlagen übermitteln: 1. Bild der Erinnerungstafel (polnischer Text) 2. Übersetzung des polnischen Textes 3. Dorfplan (ca. 1936, nach einer Skizze meines Cousins Alfred Drews) Der Dorfplan zeigt die Lage der Häuser und Gehöfte sowie die Namen der Bewohner, z. B. die benachbarten Häuser Nöske und Hennig. Zusätzlich erscheint der Name Nöske noch 3x.



449 » Herbert Drews 14.06.2012 um 13:35 Uhr

Im Mai 2008 besuchte ich die Gegend von Steinforth. Eine dort vorhandene Erinnerungstafel steht an der alten Landstraße, die vom nördlich liegenden Dieck (Dziki) kommend nach dem südlich liegenden Knacksee (Kniewo) führt. Der Hauptteil des Ortes lag direkt gegenüber der Erinnerungstafel, also in etwa westlicher Richtung. Die hineinführende alte Dorfstraße gibt es noch als abzweigenden Weg, der dann durch Waldgebiet bis nach Krangen (Kragi) verläuft. Falls Interesse besteht, kann ich folgende Unterlagen übermitteln: 1. Bild der Erinnerungstafel (polnischer Text) 2. Übersetzung des polnischen Textes 3. Dorfplan (ca. 1936, nach einer Skizze meines Cousins Alfred Drews) Der Dorfplan zeigt die Lage der Häuser und Gehöfte sowie die Namen der Bewohner, z. B. die benachbarten Häuser Nöske und Hennig. Zusätzlich erscheint der Name Nöske noch 3x.



448 » bauer 11.06.2012 um 12:55 Uhr

Verkaufe 5 Heimatbände über groß- und Klein Küdde und eine Kreiskarte von Neustettin. Bei Interesse einfach per mail melden.



447 » bauer 11.06.2012 um 12:55 Uhr

Verkaufe 5 Heimatbände über groß- und Klein Küdde und eine Kreiskarte von Neustettin. Bei Interesse einfach per mail melden.



446 » Scherer Helga.geb.Wilke 26.05.2012 um 14:15 Uhr

Wie heisst jetzige NAme von Alt Valm würde mich freuen wenn mir jemand Auskunft geben könnte.Meine Mutter Ilse Kuhrt geb. Wilke stammt aus diesem Ort.ich bedanke mich herzlichst Scherer Helga geb. Wilke



445 » Scherer Helga.geb.Wilke 26.05.2012 um 14:15 Uhr

Wie heisst jetzige NAme von Alt Valm würde mich freuen wenn mir jemand Auskunft geben könnte.Meine Mutter Ilse Kuhrt geb. Wilke stammt aus diesem Ort.ich bedanke mich herzlichst Scherer Helga geb. Wilke



444 » doki1954@gmx.de 25.05.2012 um 18:13 Uhr

Ich suche Hinweise über die Familie meiner Mutter Inge Ginzel geb. 7.2.1930), die bei Familie Dröse aufwuchs.



443 » doki1954@gmx.de 25.05.2012 um 18:13 Uhr

Ich suche Hinweise über die Familie meiner Mutter Inge Ginzel geb. 7.2.1930), die bei Familie Dröse aufwuchs.



442 » Hans-Joachim Speckmann 19.05.2012 um 8:44 Uhr

Gerne möchte ich mir eine Musikbibliothek über Heimatlieder der Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien und Sudeten anlegen. Wer hat Heimatlieder auf Schallplatten, CD, MB, MP3 und kann mir diese für kurze Zeit leihweise zur Verfügung stellen ? Suche auch alte Heimatliederbücher zum ausleihen?



441 » Hans-Joachim Speckmann 19.05.2012 um 8:44 Uhr

Gerne möchte ich mir eine Musikbibliothek über Heimatlieder der Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien und Sudeten anlegen. Wer hat Heimatlieder auf Schallplatten, CD, MB, MP3 und kann mir diese für kurze Zeit leihweise zur Verfügung stellen ? Suche auch alte Heimatliederbücher zum ausleihen?



440 » Noeske,Klaus 15.05.2012 um 20:31 Uhr

War am 14/15.05.12 in Wulfflatzke u.Steinforth, dh.wo Steinforth mal war.Habe keinen vollständigen Überblick über die ehem. Ortslage erlangen können.(trotz Plan)Werkann helfen ? Luftaufnahmen ,Bilder Karten usw.



439 » Noeske,Klaus 15.05.2012 um 20:31 Uhr

War am 14/15.05.12 in Wulfflatzke u.Steinforth, dh.wo Steinforth mal war.Habe keinen vollständigen Überblick über die ehem. Ortslage erlangen können.(trotz Plan)Werkann helfen ? Luftaufnahmen ,Bilder Karten usw.



438 » HESSE 08.05.2012 um 11:29 Uhr

Ich kann mich genau Erinnern am Jahre 1944 waren wir zu Besuch in Priebkow und Bärwalde,letztere wohnte ein Onkel.Waren auch in Neustettin und eine Bootsfahrt auf dem Strelitzer See.Waren gute Erinnerungen.Bin Nachfahre von Ferdinand Hesse aus Priebkow.Gruß Harry-Erich Hesse



437 » HESSE 08.05.2012 um 11:29 Uhr

Ich kann mich genau Erinnern am Jahre 1944 waren wir zu Besuch in Priebkow und Bärwalde,letztere wohnte ein Onkel.Waren auch in Neustettin und eine Bootsfahrt auf dem Strelitzer See.Waren gute Erinnerungen.Bin Nachfahre von Ferdinand Hesse aus Priebkow.Gruß Harry-Erich Hesse



436 » Klaus Wendlandt 20.04.2012 um 15:25 Uhr

Mein Eintrag vom 23.01.2012 in das Gästebuch hat sich erledigt, ich habe die Nachkommen gefunden - mit Adressen und Tel.Nrn., dazu interessante Fotos und berichte.



435 » Klaus Wendlandt 20.04.2012 um 15:25 Uhr

Mein Eintrag vom 23.01.2012 in das Gästebuch hat sich erledigt, ich habe die Nachkommen gefunden - mit Adressen und Tel.Nrn., dazu interessante Fotos und berichte.



434 » Cunow M. 19.04.2012 um 11:26 Uhr

Zu Cunow Carl Wilhelm CUNOW + um 1844 in Dummerfitz, Kreis Neustettin / Pommern 1.Ehegatte: (1st spouse) Kinder: Carl Friedrich Wilhelm CUNOW * 1817 Carl Friedrich Wilhelm CUNOW * 1817 1.Ehegatte: (1st spouse) Hanne Amalie PERGANDE * 1818 oo 03.01.1844 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Emilie Luise Justine CUNOW * 1846 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Carl Wilhelm Christlieb CUNOW * 1849 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Luise Henriette Amalie CUNOW * 1852 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Johann Friedrich Wilhelm CUNOW * 1854 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern August Eduard Ferdinand CUNOW * 1858 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Otto Paul Christreich CUNOW * 1861 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern



433 » Cunow M. 19.04.2012 um 11:26 Uhr

Zu Cunow Carl Wilhelm CUNOW + um 1844 in Dummerfitz, Kreis Neustettin / Pommern 1.Ehegatte: (1st spouse) Kinder: Carl Friedrich Wilhelm CUNOW * 1817 Carl Friedrich Wilhelm CUNOW * 1817 1.Ehegatte: (1st spouse) Hanne Amalie PERGANDE * 1818 oo 03.01.1844 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Emilie Luise Justine CUNOW * 1846 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Carl Wilhelm Christlieb CUNOW * 1849 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Luise Henriette Amalie CUNOW * 1852 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Johann Friedrich Wilhelm CUNOW * 1854 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern August Eduard Ferdinand CUNOW * 1858 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Otto Paul Christreich CUNOW * 1861 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern



432 » Cunow M. 19.04.2012 um 11:24 Uhr

Suche weitere Informationen! Pergande Peter Ludwig PERGANDE 1.Ehegatte: (1st spouse) Anna Maria WOLFF * 1728 oo 06.11.1753 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Johann Michael PERGANDE * 1773 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Johann Michael PERGANDE * 12.10.1773 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern 1.Ehegatte: (1st spouse) Christine MUGGE * 1779 + 14.09.1834 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern oo in Kinder: Ernestine Caroline Henriette PERGANDE * 1813 Hanne Amalie PERGANDE * 1818 Ernestine Caroline Henriette PERGANDE * 1813 1.Ehegatte: (1st spouse) Michael Wilhelm RäTHER * 1810 + 16.10.1836 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern oo 12.12.1834 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Carl August Ferdinand RäTHER * 1836 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern 2.Ehegatte: (2nd spouse) Carl Friedrich LEMKE * 1812 in Raddatz, Kreis Neustettin / Pommern + 09.03.1875 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern oo 13.11.1839 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Hanne Amalie Wilhelmine LEMKE * 1840 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Franz Friedrich Wilhelm LEMKE * 1842 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern, + 1855 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Hanne Amalie PERGANDE * 1818 1.Ehegatte: (1st spouse) Carl Friedrich Wilhelm CUNOW * 1817 oo 03.01.1844 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Emilie Luise Justine CUNOW * 1846 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Carl Wilhelm Christlieb CUNOW * 1849 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Luise Henriette Amalie CUNOW * 1852 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Johann Friedrich Wilhelm CUNOW * 1854 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern August Eduard Ferdinand CUNOW * 1858 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Otto Paul Christreich CUNOW * 1861 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Info: 1839 Patin bei H.A.W. Lemke



431 » Cunow M. 19.04.2012 um 11:24 Uhr

Suche weitere Informationen! Pergande Peter Ludwig PERGANDE 1.Ehegatte: (1st spouse) Anna Maria WOLFF * 1728 oo 06.11.1753 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Johann Michael PERGANDE * 1773 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Johann Michael PERGANDE * 12.10.1773 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern 1.Ehegatte: (1st spouse) Christine MUGGE * 1779 + 14.09.1834 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern oo in Kinder: Ernestine Caroline Henriette PERGANDE * 1813 Hanne Amalie PERGANDE * 1818 Ernestine Caroline Henriette PERGANDE * 1813 1.Ehegatte: (1st spouse) Michael Wilhelm RäTHER * 1810 + 16.10.1836 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern oo 12.12.1834 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Carl August Ferdinand RäTHER * 1836 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern 2.Ehegatte: (2nd spouse) Carl Friedrich LEMKE * 1812 in Raddatz, Kreis Neustettin / Pommern + 09.03.1875 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern oo 13.11.1839 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Hanne Amalie Wilhelmine LEMKE * 1840 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Franz Friedrich Wilhelm LEMKE * 1842 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern, + 1855 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Hanne Amalie PERGANDE * 1818 1.Ehegatte: (1st spouse) Carl Friedrich Wilhelm CUNOW * 1817 oo 03.01.1844 in Bärwalde, Kreis Neustettin / Pommern Kinder: Emilie Luise Justine CUNOW * 1846 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Carl Wilhelm Christlieb CUNOW * 1849 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Luise Henriette Amalie CUNOW * 1852 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Johann Friedrich Wilhelm CUNOW * 1854 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern August Eduard Ferdinand CUNOW * 1858 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Otto Paul Christreich CUNOW * 1861 in Pielburg, Kreis Neustettin / Pommern Info: 1839 Patin bei H.A.W. Lemke



430 » Udo Krüger 04.03.2012 um 21:13 Uhr

Wir waren 2001 in Wulfflatzke. Mein Vater ist Günter Krüger, Sohn von Max und Maria Krüger damals wohnhaft in Wulfflatzke. Gibt es möglicherweise noch altes Bildmaterial aus Wulfflatzke. Habe sonst auch noch Bildmaterial aus Privatbesitz.



429 » Udo Krüger 04.03.2012 um 21:13 Uhr

Wir waren 2001 in Wulfflatzke. Mein Vater ist Günter Krüger, Sohn von Max und Maria Krüger damals wohnhaft in Wulfflatzke. Gibt es möglicherweise noch altes Bildmaterial aus Wulfflatzke. Habe sonst auch noch Bildmaterial aus Privatbesitz.



428	» Turkowski	27.02.2012 um 15:11 Uhr

Ich suche nach den Personen, die in Munchowshof lebten oder etw. wissen ueber Geschichte, Grundung des Dorfes.



427	» Turkowski	27.02.2012 um 15:11 Uhr

Ich suche nach den Personen, die in Munchowshof lebten oder etw. wissen ueber Geschichte, Grundung des Dorfes.



426	» Susi	16.02.2012 um 21:32 Uhr

als Nachtrag noch meine eMail-Adresse



425	» Susi	16.02.2012 um 21:32 Uhr

als Nachtrag noch meine eMail-Adresse



424	» Susi	16.02.2012 um 21:08 Uhr

Wer kann mir Informationen über den Ort Grünewiese Gemeinde Raddatz Kreis Neustettin geben?



423	» Susi	16.02.2012 um 21:08 Uhr

Wer kann mir Informationen über den Ort Grünewiese Gemeinde Raddatz Kreis Neustettin geben?



422	» Maciej	14.02.2012 um 12:41 Uhr

Wer hat irgendwelche Informationen uber Familie Pofahl aus Thurow ??



421	» Maciej	14.02.2012 um 12:41 Uhr

Wer hat irgendwelche Informationen uber Familie Pofahl aus Thurow ??



420	» Hans-Joachim Speckmann	07.02.2012 um 13:00 Uhr

Seit etwa 4 Jahren beschäftige ich mich mit meiner Familien- und Heimatforschung.Gerne möchte ich mit einem schon etwas erfahreneren Familienforscher in Kontakt kommen und Informationen austauschen. Wer hat Erfahrungen mit einem weltweiten Datenaustausch, GEDCOM, online-Ortsfamilienbücher, aber auch althergebrachte konventionelle Forschung ?

Interessierte Familienforscher bitte melden via e-mail: speckmann24@web.de oder Tel.
033055 - 22 971 (mit A.

419 » Hans-Joachim Speckmann 07.02.2012 um 13:00 Uhr

Seit etwa 4 Jahren beschäftige ich mich mit meiner Familien- und Heimatforschung.Gerne möchte ich mit einem schon etwas erfahreneren Familienforscher in Kontakt kommen und Informationen austauschen. Wer hat Erfahrungen mit einem weltweiten Datenaustausch, GEDCOM, online-Ortsfamilienbücher, aber auch althergebrachte konventionelle Forschung ?
Interessierte Familienforscher bitte melden via e-mail: speckmann24@web.de oder Tel.
033055 - 22 971 (mit A.

418 » Dieter Brietzke 05.02.2012 um 21:23 Uhr

Hallo, um meine Familienchronik zu vervollständigen suche ich Kontakt zu Tempelburger, die im April 1945 noch in der Stadt waren und mir die damalige Ereignisse schildern können (auch vom Hörensagen)

417 » Dieter Brietzke 05.02.2012 um 21:23 Uhr

Hallo, um meine Familienchronik zu vervollständigen suche ich Kontakt zu Tempelburger, die im April 1945 noch in der Stadt waren und mir die damalige Ereignisse schildern können (auch vom Hörensagen)

416 » Uwe Thiel 01.02.2012 um 12:49 Uhr

Hallo, in meinem vorangegangenen Beitrag haben sich einige Wörter zu viel eingeschlichen, es tut mir Leid und hoffe, daß der Sinn trotzdem zu erkennen ist! MfG Uwe Thiel!

415 » Uwe Thiel 01.02.2012 um 12:49 Uhr

Hallo, in meinem vorangegangenen Beitrag haben sich einige Wörter zu viel eingeschlichen, es tut mir Leid und hoffe, daß der Sinn trotzdem zu erkennen ist! MfG Uwe Thiel!

414 » Uwe Thiel 01.02.2012 um 12:44 Uhr

Sehr geehrter Herr Speckmann, zum Diskussionsbeitrag Heimatmuseum möchte ich momentan nur sagen, daß Ihr Vorschlag mittelfristig ohnehin realiseirt werden muß, weil dann kaum noch die Betreibung eines so kleinen Museums lohnt, da niemand mehr daaes sichadasichts Ihrer Diss ist, der es sich ansieht. Andrerseits wäre der Zeitpunkt momentan zu früh angesetzt, da sowohl in der Unibibliothek oder auch im Pommerschen Landesmuseum die Dinge irgendwo gelagert bzw. in der versenkung verschwinden, ohne den beiden Institutionen zu nahe zu treten. Zu Ihrer Literatursuche: die ersten drei Bücher können Sie in doch ausleihen, falls Ihre Hausbibliothek sie nicht hat, über Fernleihe. Ansonsten empfehle ich: Augen auf, z. B. ist "Der Kreis Neustettin" von Rogge/ Stelter gerade vor einigen Tagen bei ebay für knapp 13,00 Euro verscherbelt worden! MfG Uwe Thiel! jeder werden

413 » Uwe Thiel 01.02.2012 um 12:44 Uhr

Sehr geehrter Herr Speckmann, zum Diskussionsbeitrag Heimatmuseum möchte ich momentan nur sagen, daß Ihr Vorschlag mittelfristig ohnehin realiseirt werden muß, weil dann kaum noch die Betreibung eines so kleinen Museums lohnt, da niemand mehr daaes sichadasichts Ihrer Diss ist, der es sich ansieht. Andrerseits wäre der Zeitpunkt momentan zu früh angesetzt, da sowohl in der Unibibliothek oder auch im Pommerschen Landesmuseum die Dinge irgendwo gelagert bzw. in der versenkung verschwinden, ohne den beiden Institutionen zu nahe zu treten. Zu Ihrer Literatursuche: die ersten drei Bücher können Sie in doch ausleihen, falls Ihre Hausbibliothek sie nicht hat, über Fernleihe. Ansonsten empfehle ich: Augen auf, z. B. ist "Der Kreis Neustettin" von Rogge/ Stelter gerade vor einigen Tagen bei ebay für knapp 13,00 Euro verscherbelt worden! MfG Uwe Thiel! jeder werden

412 » Hans-Joachim Speckmann 31.01.2012 um 9:52 Uhr

Unser Heimatmuseum Neustettin in der jetzigen Form in Eutin begeht in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen. Stolz kann man auf das bisher erreichte sein. Aber, hat unser Museum in Eutin noch eine Zukunft ? Die sehr begrenzten räumlichen, technischen und ehrenamtlichen personellen Voraussetzungen sowie des sehr kleine Zeitfenster der Öffnung des Museums schmälern die potentiellen Möglichkeiten der Präsentation des mit viel Liebe, Mühe und auch Emotionen zusammmengetragenen Bestandes an historischen Dokumenten, Fotos etc. Entscheidend bessere Möglichkeiten würden staatliche Archive oder Museen bieten, die eine professionelle Verwaltung,wesentlich besseren technischen Ausstattung, ggf. mit Lesesaal, wissenschaftlichen Bearbeitung sowie einer professionellen Präsentation in einem viel größeren Zeitfenster gewährleisten können. Mein Vorschlag: Übergabe des Bestandes an Archivalien des Heimatmuseums an das Staatsarchiv in Greifswald oder an das Pommernmuseum in Greifswald. Hiermit rufe ich alle Heimatfreunde und allgemein Geschichtsinteressierte zu einer breiten und öffentlichen Diskussion zu diesem Thema auf.

411 » Hans-Joachim Speckmann 31.01.2012 um 9:52 Uhr

Unser Heimatmuseum Neustettin in der jetzigen Form in Eutin begeht in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen. Stolz kann man auf das bisher erreichte sein. Aber, hat unser Museum in Eutin noch eine Zukunft ? Die sehr begrenzten räumlichen, technischen und ehrenamtlichen personellen Voraussetzungen sowie des sehr kleine Zeitfenster der Öffnung des Museums schmälern die potentiellen Möglichkeiten der Präsentation des mit viel Liebe, Mühe und auch Emotionen zusammmengetragenen Bestandes an historischen Dokumenten, Fotos etc. Entscheidend bessere Möglichkeiten würden staatliche Archive oder Museen bieten, die eine professionelle Verwaltung,wesentlich besseren technischen Ausstattung, ggf. mit Lesesaal, wissenschaftlichen Bearbeitung sowie einer professionellen Präsentation in einem viel größeren Zeitfenster gewährleisten können. Mein Vorschlag: Übergabe des Bestandes an Archivalien des Heimatmuseums an das Staatsarchiv in Greifswald oder an das Pommernmuseum in Greifswald. Hiermit rufe ich alle Heimatfreunde und allgemein Geschichtsinteressierte zu einer breiten und öffentlichen Diskussion zu diesem Thema auf.

410 » Hans-Joachim Speckmann 30.01.2012 um 15:08 Uhr

Für meine Familien- und Heimatforschung suche ich folgende Quellen: 1.Franz Stelter, Der Kreis Neustettin. Ein pommersches Heimatbuch, 1972 2.Helmut Lindenblatt, Pommern 1945. Die letzten Tage - die letzten Kämpfe im Kreis Neustettin, 1981 3.Heinz Jonas, Die Flucht nund die Ausweisungen aus dem deutschen Osten 4. Ruth Krüger, Volksleben und Brauchtum im Dorfe Thurow, 1956 Wer kann mir hier helfen ?

409 » Hans-Joachim Speckmann 30.01.2012 um 15:08 Uhr

Für meine Familien- und Heimatforschung suche ich folgende Quellen: 1.Franz Stelter, Der Kreis Neustettin. Ein pommersches Heimatbuch, 1972 2.Helmut Lindenblatt, Pommern 1945.

Die letzten Tage - die letzten Kämpfe im Kreis Neustettin, 1981 3.Heinz Jonas, Die Flucht nund die Ausweisungen aus dem deutschen Osten 4. Ruth Krüger, Volksleben und Brauchtum im Dorfe Thurow, 1956 Wer kann mir hier helfen ?



408 » w.schwantes 28.01.2012 um 11:52 Uhr

Hallo Ahnenforscher in PÖHLEN und WEINBERGE/Zicker. Ich bin ein Enkel von Fritz und Anna Radoll geb. Kempin aus Pöhlen sowie Otto Schwantes geb. in Groß Schwarzsee und Elfriede geb Wenzel aus Weinberge. Meine Eltern sind Erika Radoll und Gerhard Schwantes. Ich suche Informationen aller Art über Schwantes/Wenzel/Radoll/Kempin. Zu Radoll und Kempin habe ich einige Daten. Wer kann mir die Flucht aus Pöhlen beschreiben. Gibt es eine Chronik, Bilder oder Literatur zu diesen Orten. Ich suche alte Bilder von diesen Orten für ein Fotobuch. Ich würde mich sehr über eine Antwort per Mail freuen. Mit einem Gruß von der Ostsee Wolfgang Schwantes



407 » w.schwantes 28.01.2012 um 11:52 Uhr

Hallo Ahnenforscher in PÖHLEN und WEINBERGE/Zicker. Ich bin ein Enkel von Fritz und Anna Radoll geb. Kempin aus Pöhlen sowie Otto Schwantes geb. in Groß Schwarzsee und Elfriede geb Wenzel aus Weinberge. Meine Eltern sind Erika Radoll und Gerhard Schwantes. Ich suche Informationen aller Art über Schwantes/Wenzel/Radoll/Kempin. Zu Radoll und Kempin habe ich einige Daten. Wer kann mir die Flucht aus Pöhlen beschreiben. Gibt es eine Chronik, Bilder oder Literatur zu diesen Orten. Ich suche alte Bilder von diesen Orten für ein Fotobuch. Ich würde mich sehr über eine Antwort per Mail freuen. Mit einem Gruß von der Ostsee Wolfgang Schwantes



406 » Klaus Wendlandt 23.01.2012 um 17:31 Uhr

Ich, Klaus Wendlandt, bin bei Lehrer Friedrich (Fritz) bis 1945 (4 J.) in die Dorfschule gegangen. Sein Sohn Herbert war auch Lehrer und vertrat seinen Vater gelegentlich im Unterricht. Der weitere Sohn Hans war Pastor, zum Schluß im Lager Friedland bei Göttingen. Ich suche nun die Nachkommen von Herbert und Hans und möchte gerne mit ihnen Kontakt aufnehmen. Danke im Voraus!



405 » Klaus Wendlandt 23.01.2012 um 17:31 Uhr

Ich, Klaus Wendlandt, bin bei Lehrer Friedrich (Fritz) bis 1945 (4 J.) in die Dorfschule gegangen. Sein Sohn Herbert war auch Lehrer und vertrat seinen Vater gelegentlich im Unterricht. Der weitere Sohn Hans war Pastor, zum Schluß im Lager Friedland bei Göttingen. Ich suche nun die Nachkommen von Herbert und Hans und möchte gerne mit ihnen Kontakt aufnehmen. Danke im Voraus!



404 » Hans-Joachim Speckmann 20.01.2012 um 15:52 Uhr

Mein polnischer Freund fragt: In der Kirche in Thurow gibt es heute ein Harmonium. War das schon immer so oder gab es vor 1945 in dieser Kirche eine richtige Orgel ? Wer hat hierüber Informationen und kann mir hierzu eine Antwort geben ? Bereits im voraus vielen herzlichen Dank.



403 » Hans-Joachim Speckmann 20.01.2012 um 15:52 Uhr

Mein polnischer Freund fragt: In der Kirche in Thurow gibt es heute ein Harmonium. War das schon immer so oder gab es vor 1945 in dieser Kirche eine richtige Orgel ? Wer hat hierüber Informationen und kann mir hierzu eine Antwort geben ? Bereits im voraus vielen herzlichen Dank.



402 » Hans-Joachim Speckmann 19.01.2012 um 9:14 Uhr

Suche folgende Quellen zum Kauf: 1. Neue Bausteine zur Lokalgeschichte von Neustettin, 1909 Prof. Emil Wille, Reprintausgabe von 1999 2. Zur Besiedlung des Newen-Stettiner Landes von Prof. Emil Wille, Reprint von Heinz Jonas 2000 Wer kann hier helfen ?



401 » Hans-Joachim Speckmann 19.01.2012 um 9:14 Uhr

Suche folgende Quellen zum Kauf: 1. Neue Bausteine zur Lokalgeschichte von Neustettin, 1909 Prof. Emil Wille, Reprintausgabe von 1999 2. Zur Besiedlung des Newen-Stettiner Landes von Prof. Emil Wille, Reprint von Heinz Jonas 2000 Wer kann hier helfen ?



400 » Michael Otte 02.01.2012 um 10:29 Uhr

Hallo, ich suche dringend Fotos und auch Dokumente von Pinnow Kreis Neustettin (bei Jastrow), von besonderem Interesse sind Dorfansichten, die Kirche, die Friedhöfe, die Mühle, das Schloß. Gerne auch Bilder von nach 1945. Weiterhin suche ich noch Kontakt zu Zeitzeugen bzw. ehemaligen Bewohnern von Pinnow und Umgebung.



399 » Michael Otte 02.01.2012 um 10:29 Uhr

Hallo, ich suche dringend Fotos und auch Dokumente von Pinnow Kreis Neustettin (bei Jastrow), von besonderem Interesse sind Dorfansichten, die Kirche, die Friedhöfe, die Mühle, das Schloß. Gerne auch Bilder von nach 1945. Weiterhin suche ich noch Kontakt zu Zeitzeugen bzw. ehemaligen Bewohnern von Pinnow und Umgebung.



398 » Kirsten Charles 17.12.2011 um 14:13 Uhr

Mein Vater Siegfried Pfarr ist 1934 in Neustettin gebohren und dort zur Schule gegangen.Er hat einen Zwillingsbruder "Egon Pfarr".Am Ende des Krieges ist die Familie nach Hörnum ausgewandert.Im Mai 2012 wollen wir mit meinem Vater Siegfried Pfarr das erste mal nach Neustettin fahren.Gibt es jemanden zB. Mitschüler,Freunde oder Nachbarn die sich an meinen Vater oder seine Famielie errinnern?



397 » Kirsten Charles 17.12.2011 um 14:13 Uhr

Mein Vater Siegfried Pfarr ist 1934 in Neustettin gebohren und dort zur Schule gegangen.Er hat einen Zwillingsbruder "Egon Pfarr".Am Ende des Krieges ist die Familie nach Hörnum ausgewandert.Im Mai 2012 wollen wir mit meinem Vater Siegfried Pfarr das erste mal nach Neustettin fahren.Gibt es jemanden zB. Mitschüler,Freunde oder Nachbarn die sich an meinen Vater oder seine Famielie errinnern?



396 » Hans-Joachim Speckmann 15.11.2011 um 17:38 Uhr

Wer hat Informationen über August Speckmann,Postassistent in Neustettin, Ratzebuhrer Str. 19 sowie über dessen Vorfahren und Nachkommen. Gleiches wird gesucht über Franz Speckmann, Malermeister, Neustttin, Königstr. 33



395 » Hans-Joachim Speckmann 15.11.2011 um 17:38 Uhr

Wer hat Informationen über August Speckmann,Postassistent in Neustettin, Ratzebuhrer Str. 19 sowie über dessen Vorfahren und Nachkommen. Gleiches wird gesucht über Franz Speckmann, Malermeister, Neustttin, Königstr. 33



394 » Hans-Joachim Speckmann 04.11.2011 um 8:29 Uhr

Welcher Heimatfreund kann mir die Broschüre des HKA "650 Jahre Neustettin, 1310-1960" sowie das Büchlein "Der Kreis Neustettin-Ein pommersches Heimatbuch" von Rektor a.D. Franz Stelter von 1972 leihweise zur Vefügungstellen ? Bitte Tel. 033055 - 22 971



393 » Hans-Joachim Speckmann 04.11.2011 um 8:29 Uhr

Welcher Heimatfreund kann mir die Broschüre des HKA "650 Jahre Neustettin, 1310-1960" sowie das Büchlein "Der Kreis Neustettin-Ein pommersches Heimatbuch" von Rektor a.D. Franz Stelter von 1972 leihweise zur Vefügungstellen ? Bitte Tel. 033055 - 22 971



392 » Friedrich von Marées 02.11.2011 um 12:25 Uhr

1. Mein Vater, Rechtsanwalt Friedrich Adolf (gen. Fritz) von Marées, verheiratet mit Eva Saecker, der 2.Tochter des Tuchfabrikanten Carl Saecker, wurde am 07.02.1945 in seiner Wohnung in Ratzebuhr, Danziger Str. 34 von russischen Soldaten verhaftet und mit unbekanntem Ziel weggebracht. Laut Aussage meiner Mutter sind am gleichen Tag noch mehrere Männer durch den Ort getrieben worden. Wer kann zu diesem Ereignis Aussagen machen? 2. Am gleichen Tag, gegen 13:00 Uhr, wurde die jüngste unverheiratete Tochter des Carl Saecker und seiner Ehefrau Helene, geb Bordt, Hanna, geb. 19.Mai 1916, auf dem Gelände ihrer Eltern, Ratzebuhr, Danziger Str. 32, von russischen Soldaten erschossen. 3. Mein Vater geboren am 11.05.1901 in Neustettin, Blücherstr. 4, besuchte das Fürstin-Hedwig-Gymnasium in Neustettin. Zeugnis der Reife 4/7.1919. Jurastudium in Königsberg/ Ostpr. & Greifswald (Immatrikulation 21.10.27), Abgang Michaelis 1930)). Wohnte in Greifswald Steinstr. 40. Selbständig als RA in Ratzebuhr ca. 1930 bis 1945. Heiratete am 05.11.1939, Eva, die 2. Tochter des Tuchfabrikanten Carl Saecker und seiner Ehefrau Helene, geb. Bordt, aus Ratzebuhr. 1941 bis 1945 Anwaltsvertreter bei RA Dr. Döring & RA Zühlke in Neustettin. Soldat im ersten Kriegsjahr. 1942 bis 1945 jurist. Berater & kaufm. Leiter der Tuchfabrik E&W Saecker in Ratzebuhr. Wenn jemand noch Infos über die o.a. Ereignisse, Unterlagen über oder Bilder von meinem Vater hat, würde ich mich über Kontakte, entweder per E-Mail oder per Briefpost an Herrn Dr. Raddatz, Jakob-Böhme-Str. 21, D 51065 Köln-Buchheim, sehr freuen. Sollten Kopierkosten entstehen, werden sie unverzüglich beglichen



391 » Friedrich von Marées 02.11.2011 um 12:25 Uhr

1. Mein Vater, Rechtsanwalt Friedrich Adolf (gen. Fritz) von Marées, verheiratet mit Eva Saecker, der 2.Tochter des Tuchfabrikanten Carl Saecker, wurde am 07.02.1945 in seiner Wohnung in Ratzebuhr, Danziger Str. 34 von russischen Soldaten verhaftet und mit unbekanntem Ziel weggebracht. Laut Aussage meiner Mutter sind am gleichen Tag noch mehrere Männer durch den Ort getrieben worden. Wer kann zu diesem Ereignis Aussagen machen? 2. Am gleichen Tag, gegen 13:00 Uhr, wurde die jüngste unverheiratete Tochter des Carl Saecker und seiner Ehefrau Helene, geb Bordt, Hanna, geb. 19.Mai 1916, auf dem

Gelände ihrer Eltern, Ratzebuhr, Danziger Str. 32, von russischen Soldaten erschossen. 3. Mein Vater geboren am 11.05.1901 in Neustettin, Blücherstr. 4, besuchte das Fürstin-Hedwig-Gymnasium in Neustettin. Zeugnis der Reife 4/7.1919. Jurastudium in Königsberg/ Ostpr. & Greifswald (Immatrikulation 21.10.27), Abgang Michaelis 1930)). Wohnte in Greifswald Steinstr. 40. Selbständig als RA in Ratzebuhr ca. 1930 bis 1945. Heiratete am 05.11.1939, Eva, die 2. Tochter des Tuchfabrikanten Carl Saecker und seiner Ehefrau Helene, geb. Bordt, aus Ratzebuhr. 1941 bis 1945 Anwaltsvertreter bei RA Dr. Döring & RA Zühlke in Neustettin. Soldat im ersten Kriegsjahr. 1942 bis 1945 jurist. Berater & kaufm. Leiter der Tuchfabrik E&W Saecker in Ratzebuhr. Wenn jemand noch Infos über die o.a. Ereignisse, Unterlagen über oder Bilder von meinem Vater hat, würde ich mich über Kontakte, entweder per E-Mail oder per Briefpost an Herrn Dr. Raddatz, Jakob-Böhme-Str. 21, D 51065 Köln-Buchheim, sehr freuen. Sollten Kopierkosten entstehen, werden sie unverzüglich beglichen

390 » Hans-Joachim Speckmann 02.11.2011 um 7:30 Uhr

Interessante Quelle für alle Familienforscher (auch ehemalige Ostgebiete, haben Datensammlungen vom Archiv in Stettin übernommen): Evangelisches Zentralarchiv in Berlin Bethaniendamm 23 - 29 in 10997 Berlin Tel. Zentrale 030 - 22 50 450

389 » Hans-Joachim Speckmann 02.11.2011 um 7:30 Uhr

Interessante Quelle für alle Familienforscher (auch ehemalige Ostgebiete, haben Datensammlungen vom Archiv in Stettin übernommen): Evangelisches Zentralarchiv in Berlin Bethaniendamm 23 - 29 in 10997 Berlin Tel. Zentrale 030 - 22 50 450

388 » Hans-Joachim Speckmann 02.11.2011 um 7:24 Uhr

Welcher Ahnen- und Familienforscher hat eine Groß- oder Urgroß- oder Ururgroßmutter mit dem Geburtsnamen Speckmann (Auguste oder Ida oder Marie oder Pauline), die einen Bruder Otto Wilhelm Richard Speckmann, geb. 23.04.1875 in Thurow Kreis Neustettin hatte? Bin an jeder noch so kleinen Information interessiert.

387 » Hans-Joachim Speckmann 02.11.2011 um 7:24 Uhr

Welcher Ahnen- und Familienforscher hat eine Groß- oder Urgroß- oder Ururgroßmutter mit dem Geburtsnamen Speckmann (Auguste oder Ida oder Marie oder Pauline), die einen Bruder Otto Wilhelm Richard Speckmann, geb. 23.04.1875 in Thurow Kreis Neustettin hatte? Bin an jeder noch so kleinen Information interessiert.

386 » Kersten Lünser 25.10.2011 um 14:01 Uhr

Hallo, ich suche Informationen über meine Vorfahren Herbert Lünser, Bischofthum und seiner Frau Hedwig, geb. Dahlke (Sparsee-Abbau). Meine Großmutter ist dieses Jahr 99 geworden.

385 » Kersten Lünser 25.10.2011 um 14:01 Uhr

Hallo, ich suche Informationen über meine Vorfahren Herbert Lünser, Bischofthum und seiner Frau Hedwig, geb. Dahlke (Sparsee-Abbau). Meine Großmutter ist dieses Jahr 99 geworden.

384 » Rita Doege, jetzt Raetz 23.10.2011 um 18:41 Uhr

1933 in Bad Polzin geboren, wohnte bis 1946 in Schmalzenthin. Einschulung 1940 Neu-Liepenfier. Lehrer der Klasse 1 bis 8 war Herr Hofstedt. 1942-1944 Besuch der Hauptschule in Bad Polzin. Schulfreundinnen waren: Christa Schmechel, Rotraud Schöller, Eva Gutzeit. Wohnte 1946 bis 1950 im Kreis Nauen nacheinander in den Orten Börnicke, Ebereschenhof und Hoppenrade. Schulbesuch: Goethe-Schule Nauen, Parkstraße. Wenn es noch ehemalige Schüler aus dieser Zeit gibt, würde ich mich über Kontakte freuen.

383 » Rita Doege, jetzt Raetz 23.10.2011 um 18:41 Uhr

1933 in Bad Polzin geboren, wohnte bis 1946 in Schmalzenthin. Einschulung 1940 Neu-Liepenfier. Lehrer der Klasse 1 bis 8 war Herr Hofstedt. 1942-1944 Besuch der Hauptschule in Bad Polzin. Schulfreundinnen waren: Christa Schmechel, Rotraud Schöller, Eva Gutzeit. Wohnte 1946 bis 1950 im Kreis Nauen nacheinander in den Orten Börnicke, Ebereschenhof und Hoppenrade. Schulbesuch: Goethe-Schule Nauen, Parkstraße. Wenn es noch ehemalige Schüler aus dieser Zeit gibt, würde ich mich über Kontakte freuen.

382 » Fetter 22.09.2011 um 1:29 Uhr

Muß die vorherige mail ergänzen: Die Schwester meiner Großmutter Berta Ida lebte mit ihrem Mann in Neustettin und Emil Friedrich Julius lebte mindestens im Alter bei ihr.

381 » Fetter 22.09.2011 um 1:29 Uhr

Muß die vorherige mail ergänzen: Die Schwester meiner Großmutter Berta Ida lebte mit ihrem Mann in Neustettin und Emil Friedrich Julius lebte mindestens im Alter bei ihr.

380 » Fetter 22.09.2011 um 1:23 Uhr

Mein Urgroßvater hieß Emil Friedrich Julius Schönbaum. Er war verheiratet mit Auguste Friederike Klawitter. Die beiden hatten mindestens folgende Kinder: Berta Ida (verh. Kietzmann), Lisbeth (verh. Fischer), Frieda Emma (verh. Schulz), Bodo, Wilhelm und Minna Hedwig (verheiratet mit Karl Gehrke aus Linde bzw. Schlochau). Ich würde mich freuen, wenn jemand nähere Informationen zu der Familie hat. Mein Urgroßvater war übrigens Tischler von Beruf und seine Tochter Berta Ida war mit einem Postbeamten (Briefträger?) verheiratet.

379 » Fetter 22.09.2011 um 1:23 Uhr

Mein Urgroßvater hieß Emil Friedrich Julius Schönbaum. Er war verheiratet mit Auguste Friederike Klawitter. Die beiden hatten mindestens folgende Kinder: Berta Ida (verh. Kietzmann), Lisbeth (verh. Fischer), Frieda Emma (verh. Schulz), Bodo, Wilhelm und Minna Hedwig (verheiratet mit Karl Gehrke aus Linde bzw. Schlochau). Ich würde mich freuen, wenn jemand nähere Informationen zu der Familie hat. Mein Urgroßvater war übrigens Tischler von Beruf und seine Tochter Berta Ida war mit einem Postbeamten (Briefträger?) verheiratet.

378 » Ruth Folchert 05.09.2011 um 13:52 Uhr

Siegfried Manzke geb.am 11.04.1931 in Alt Valm wird von seinen ehemaligen Schulkollegen gesucht.



377 » Ruth Folchert 05.09.2011 um 13:52 Uhr

Siegfried Manzke geb.am 11.04.1931 in Alt Valm wird von seinen ehemaligen Schulkollegen gesucht.



376 » Hans-Joachim Speckmann 01.09.2011 um 8:44 Uhr

Der Streitzigsee soll die größte automatische Wasserskianlage in Europa haben. Gibt es dort auch Kurse für Kinder zum Erlernen von Wasserski ? Hat jemand entsprechende Erkenntnisse oder sogar Erfahrungen ? Bitte um Informationen. Bereits im voraus vielen Dank.



375 » Hans-Joachim Speckmann 01.09.2011 um 8:44 Uhr

Der Streitzigsee soll die größte automatische Wasserskianlage in Europa haben. Gibt es dort auch Kurse für Kinder zum Erlernen von Wasserski ? Hat jemand entsprechende Erkenntnisse oder sogar Erfahrungen ? Bitte um Informationen. Bereits im voraus vielen Dank.



374 » Hans-Joachim Speckmann 14.08.2011 um 2:27 Uhr

Wurde im September 1944 in Neustettin geboren und musste meine Heimat als 4 Monate alter Säugling gemeinsam mit meiner Mutter und Großmutter verlassen. Nun habe ich zwei Fragen an alle Heimatfreunde: 1. Wer hat Informationen über die Familien "Speckmann" und "Lubenow" aus Neustettin und Thurow sowie über deren Nachkommen und Verwandten ? 2. Wer hat Informationen über die Verlagerung (Flucht) der Dienststelle des RAD mit Sitz im Schloss Neustettin vom 27. und 28. Januar 1945 ? Bin auch für jede noch so kleine Information sehr dankbar und hoffe sehr auf Rückantworten.



373 » Hans-Joachim Speckmann 14.08.2011 um 2:27 Uhr

Wurde im September 1944 in Neustettin geboren und musste meine Heimat als 4 Monate alter Säugling gemeinsam mit meiner Mutter und Großmutter verlassen. Nun habe ich zwei Fragen an alle Heimatfreunde: 1. Wer hat Informationen über die Familien "Speckmann" und "Lubenow" aus Neustettin und Thurow sowie über deren Nachkommen und Verwandten ? 2. Wer hat Informationen über die Verlagerung (Flucht) der Dienststelle des RAD mit Sitz im Schloss Neustettin vom 27. und 28. Januar 1945 ? Bin auch für jede noch so kleine Information sehr dankbar und hoffe sehr auf Rückantworten.



372 » Peter Relitzki 13.08.2011 um 9:47 Uhr

Habe in der Pommerndatenbank den Namen Relitzki Th. gefunden, suche weitere Informationen dazu. Kann mir jemand helfen?



371 » Peter Relitzki 13.08.2011 um 9:47 Uhr

Habe in der Pommerndatenbank den Namen Relitzki Th. gefunden, suche weitere Informationen dazu. Kann mir jemand helfen?



370 » C.Strehl 30.07.2011 um 20:11 Uhr

Guten Tag, bitte Adressenliste aktualisieren. StA I ist schon seit sehr langer Zeit in der Schönstedtstr.5 in Berlin-Wedding



Kommentar: Wir bedanken uns für den Hinweis. Die Korrektur ist bereits durchgeführt.

369 » C.Strehl 30.07.2011 um 20:11 Uhr

Guten Tag, bitte Adressenliste aktualisieren. StA I ist schon seit sehr langer Zeit in der Schönstedtstr.5 in Berlin-Wedding



Kommentar: Wir bedanken uns für den Hinweis. Die Korrektur ist bereits durchgeführt.

368 » Hellwich H-J 20.07.2011 um 17:54 Uhr

Wer kennt noch die Familie Hellwich oder Familie Dorow aus Neustettin. Über jede Nachricht freuen wir uns sehr!



367 » Hellwich H-J 20.07.2011 um 17:54 Uhr

Wer kennt noch die Familie Hellwich oder Familie Dorow aus Neustettin. Über jede Nachricht freuen wir uns sehr!



366 » Hesse 20.07.2011 um 17:29 Uhr

Ferdinand Hesse und Friederike geb.Flügel aus Priebkow und Villnow. Herrmann Abraham und Holdine geb.Vanselow aus Grünewald-Abbau.



365 » Hesse 20.07.2011 um 17:29 Uhr

Ferdinand Hesse und Friederike geb.Flügel aus Priebkow und Villnow. Herrmann Abraham und Holdine geb.Vanselow aus Grünewald-Abbau.



364 » Canan Dogan 12.07.2011 um 17:04 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, die Kreishandwerkerschaft Reutlingen verleiht jedes Jahr anlässlich einer Feierstunde Handwerksmeistern und -meisterinnen, die vor 50 Jahren ihre Meisterprüfung abgelegt haben, den Goldenen Meisterbrief. Die ursprünglichen Daten erhielten wir von der Handwerkskammer Reutlingen. Durch die jeweiligen Einwohnermeldeämter wurde uns nunmehr mitgeteilt, dass die gesuchte(n) Person(en), unter dem von der Handwerkskammer genannten letzten Wohnort, nicht zu ermitteln ist/sind. Aus den uns vorliegenden Listen haben wir entnommen, dass der Geburtsort des Gesuchten mit Soltnitz angegeben wurde, so dass wir Sie bitten möchten für uns zu überprüfen, ob bei Ihnen Angaben zu den gesuchten Personen vorliegen. Es handelt sich um : Erhard Mielke, Bäckermeister, geboren am 18.08.1933. Sie können uns die Auskunft auch gerne zufaxen

oder per Mail unter info@khs-reutlingen.de zukommen lassen. Besten Dank im Voraus ! Mit freundlichen Grüßen gez. Canan Dogan Kreishandwerkerschaft



Kommentar: Wir haben leider auch keine Daten. Hätten sonst sehr gerne geholfen.

363 » Canan Dogan 12.07.2011 um 17:04 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, die Kreishandwerkerschaft Reutlingen verleiht jedes Jahr anlässlich einer Feierstunde Handwerksmeistern und -meisterinnen, die vor 50 Jahren ihre Meisterprüfung abgelegt haben, den Goldenen Meisterbrief. Die ursprünglichen Daten erhielten wir von der Handwerkskammer Reutlingen. Durch die jeweiligen Einwohnermeldeämter wurde uns nunmehr mitgeteilt, dass die gesuchte(n) Person(en), unter dem von der Handwerkskammer genannten letzten Wohnort, nicht zu ermitteln ist/sind. Aus den uns vorliegenden Listen haben wir entnommen, dass der Geburtsort des Gesuchten mit Soltnitz angegeben wurde, so dass wir Sie bitten möchten für uns zu überprüfen, ob bei Ihnen Angaben zu den gesuchten Personen vorliegen. Es handelt sich um : Erhard Mielke, Bäckermeister, geboren am 18.08.1933. Sie können uns die Auskunft auch gerne zufaxen oder per Mail unter info@khs-reutlingen.de zukommen lassen. Besten Dank im Voraus ! Mit freundlichen Grüßen gez. Canan Dogan Kreishandwerkerschaft



Kommentar: Wir haben leider auch keine Daten. Hätten sonst sehr gerne geholfen.

362 » Robert Lynn 11.07.2011 um 4:58 Uhr

Ich suche nach Informationen bezüglich FRIEDRICH MIETHKE [geboren 4.2.1838] und SOPHIA WILHELMINA YANTZ [geboren 17.2.1841] und CARL WILHELM MIETHKE [geboren 8.4.1870] in Stadt Neustettin, Kreis Neustettin, Pommern. Bob Lynn Goleta, California USA robert.lynn7@gmail.com



361 » Robert Lynn 11.07.2011 um 4:58 Uhr

Ich suche nach Informationen bezüglich FRIEDRICH MIETHKE [geboren 4.2.1838] und SOPHIA WILHELMINA YANTZ [geboren 17.2.1841] und CARL WILHELM MIETHKE [geboren 8.4.1870] in Stadt Neustettin, Kreis Neustettin, Pommern. Bob Lynn Goleta, California USA robert.lynn7@gmail.com



360 » Markus 02.06.2011 um 21:24 Uhr

Hallo, vieleicht kennt ihr ja folgende Personen. Margarete Hinz geb 1895 in zu Wurchow-Neustettin und Gerhard Oswald 31.1.1904 in Wollin-Usedom. bin für jede Antwort dankbar.



359 » Markus 02.06.2011 um 21:24 Uhr

Hallo, vieleicht kennt ihr ja folgende Personen. Margarete Hinz geb 1895 in zu Wurchow-Neustettin und Gerhard Oswald 31.1.1904 in Wollin-Usedom. bin für jede Antwort dankbar.



358 » Christian Keller 21.05.2011 um 17:44 Uhr

Hallo, ich bin gerade mit meiner Oma Ingeborg Frehse geb. Buhse aus Lucknitz wiedergekommen. Ich war das erste Mal dort, wir haben unser ehemaliges Haus gesehen usw. Die Übernachtung im Gutshaus Lübrassen war sehr schön, es ist ein kleines Idyll, unser

Dank gilt Herrn Thiel, der uns das empfohlen hat und wir ihn dort getroffen haben. Meine Oma konnte als Älteste noch viel erzählen und ich war als junger Mensch sofort mit in die Runde aufgenommen. Ich möchte meine Bilder von Lucknitz hier zur Verfügung stellen und werde mich bei Ihnen melden. Mit freundlichen Grüßen Christian Keller



357 » Christian Keller 21.05.2011 um 17:44 Uhr

Hallo, ich bin gerade mit meiner Oma Ingeborg Frehse geb. Buhse aus Lucknitz wiedergekommen. Ich war das erste Mal dort, wir haben unser ehemaliges Haus gesehen usw. Die Übernachtung im Gutshaus Lübrassen war sehr schön, es ist ein kleines Idyll, unser Dank gilt Herrn Thiel, der uns das empfohlen hat und wir ihn dort getroffen haben. Meine Oma konnte als Älteste noch viel erzählen und ich war als junger Mensch sofort mit in die Runde aufgenommen. Ich möchte meine Bilder von Lucknitz hier zur Verfügung stellen und werde mich bei Ihnen melden. Mit freundlichen Grüßen Christian Keller



356 » Dieter Brietzke 28.04.2011 um 8:53 Uhr

werde ich wieder in die Heimat meiner Familie an den Dratzigsee reisen und beabsichtige, das Archiv in Köslin zu besuchen. Hat jemand positive Erfahrungen mit Privatunterkünfte in Köslin/ Umgebung?



355 » Dieter Brietzke 28.04.2011 um 8:53 Uhr

werde ich wieder in die Heimat meiner Familie an den Dratzigsee reisen und beabsichtige, das Archiv in Köslin zu besuchen. Hat jemand positive Erfahrungen mit Privatunterkünfte in Köslin/ Umgebung?



354 » Edelgard 27.04.2011 um 15:24 Uhr

Hallo Neustettiner; ich suche noch immer Hilfe beim Herausfinden, ob meine Vorfahren aus dem Alt-Hütten im Bereich Neustettin stammen oder nicht. Bertha Ulrike Caroline DISKE (PISKE), geboren am 8. September 1854 Ziegelwiese (Nähe von Bad Polzin, Kreis Belgard. Piske war der Name bei der Eheschließung mit meinem Urgroßvater Gottfried Wilhelm Münchow im Jahr 1878. Eltern waren : DISK Carl Conrad, der ca. in den Jahren 1820-1835 geboren wurde Kannenberg Henriette, in den Jahren 1820-1840 geboren, Ehemann Gottfried Wilhelm Münchow, geboren am 4. Juli 1855 Jahre Groß Wardin, Kreis Belgard Zum Zeitpunkt der Eheschließung waren die Eltern beide verstorben. Bekannt ist lt. Eheurkunde, dass Carl Conrad DISKE (PISKE) vor 1878 in Alt Hütten, (Kreis Belgard oder Kreis Neustettin ?) lebte und dort wahrscheinlich verstarb. Die Urkunden von Althütten (Kreis Belgard) befinden sich im Archiv in Greifswald. Aber schriftlich erhalte ich keine Auskunft, ich soll jemand bezahlen oder selbst Einsicht nehmen. Kann mir jemand aus Neustettin helfen, ob es Urkunden der Zeit vor 1878 aus AltHütten (kreis Neustettin) bezugnehmend auf meine Vorfahren gibt. Mit freundlichen Grüssen Edelgard



353 » Edelgard 27.04.2011 um 15:24 Uhr

Hallo Neustettiner; ich suche noch immer Hilfe beim Herausfinden, ob meine Vorfahren aus dem Alt-Hütten im Bereich Neustettin stammen oder nicht. Bertha Ulrike Caroline DISKE (PISKE), geboren am 8. September 1854 Ziegelwiese (Nähe von Bad Polzin, Kreis Belgard. Piske war der Name bei der Eheschließung mit meinem Urgroßvater Gottfried Wilhelm Münchow im Jahr 1878. Eltern waren : DISK Carl Conrad, der ca. in den Jahren 1820-1835 geboren wurde Kannenberg Henriette, in den Jahren 1820-1840 geboren, Ehemann Gottfried Wilhelm Münchow, geboren am 4. Juli 1855 Jahre Groß Wardin, Kreis Belgard Zum Zeitpunkt der Eheschließung waren die Eltern beide verstorben. Bekannt ist lt. Eheurkunde, dass Carl Conrad DISKE (PISKE) vor 1878 in Alt Hütten, (Kreis Belgard oder Kreis Neustettin ?) lebte

und dort wahrscheinlich verstarb. Die Urkunden von Althütten (Kreis Belgard) befinden sich im Archiv in Greifswald. Aber schriftlich erhalte ich keine Auskunft, ich soll jemand bezahlen oder selbst Einsicht nehmen. Kann mir jemand aus Neustettin helfen, ob es Urkunden der Zeit vor 1878 aus AltHütten (kreis Neustettin) bezugnehmend auf meine Vorfahren gibt. Mit freundlichen Grüssen Edelgard



352 » Norbert Miegel 26.03.2011 um 13:38 Uhr

Hallo..er wurde 1921 in Bischofthum geboren. Meines wissens nach gab es aus damaligen Zeiten einen Freund aus der dort ansässigen Familie Müller. Infos, Bilder, Anekdoten mit denen sein Geburtstag geschmückt werden könnte wären eine Überraschung. Norbert Miegel, Augsburg



351 » Norbert Miegel 26.03.2011 um 13:38 Uhr

Hallo..er wurde 1921 in Bischofthum geboren. Meines wissens nach gab es aus damaligen Zeiten einen Freund aus der dort ansässigen Familie Müller. Infos, Bilder, Anekdoten mit denen sein Geburtstag geschmückt werden könnte wären eine Überraschung. Norbert Miegel, Augsburg



350 » Bernd Claus 23.03.2011 um 12:04 Uhr

Suche Informationen zu Herrmann Carl Neitzel und Ehefrau Augustine Wilhelmine Henriette geb. Marquardt. Fam.Neitzel war bis ca. 1887 in Lubow und danach in Neu Rackow wohnhaft. Herrmann carl Neitzel ist in Lubow wahrscheinlich als Schmiedemeister tätig gewesen. Folgende Kinder sind bekannt: 1. Martha Wilhelmine Henriette geb. 6.6.1886 in Lubow 2. Augustine Marie Louise geb. 5.11.1888 in Neu Rackow 3. Anna Augustine Emilie geb. 27.3.1891 in Neu Rackow Wer kann Hinweise zu Existenz und Verbleib der genannten Personen geben? Wer kennt lebende Anverwandte?



349 » Bernd Claus 23.03.2011 um 12:04 Uhr

Suche Informationen zu Herrmann Carl Neitzel und Ehefrau Augustine Wilhelmine Henriette geb. Marquardt. Fam.Neitzel war bis ca. 1887 in Lubow und danach in Neu Rackow wohnhaft. Herrmann carl Neitzel ist in Lubow wahrscheinlich als Schmiedemeister tätig gewesen. Folgende Kinder sind bekannt: 1. Martha Wilhelmine Henriette geb. 6.6.1886 in Lubow 2. Augustine Marie Louise geb. 5.11.1888 in Neu Rackow 3. Anna Augustine Emilie geb. 27.3.1891 in Neu Rackow Wer kann Hinweise zu Existenz und Verbleib der genannten Personen geben? Wer kennt lebende Anverwandte?



348 » Petra,Waller 21.03.2011 um 22:42 Uhr

Hallo,Liebe Familienforscher/in Ich hoffe ihr könntet mir behilflich sein bei meiner Suche nach Infos zu Vorfahren, Nachkommen, Verwandte, Bekannte zum Familienzweig. Meine Schwester und Ich suchen nach Erna Mielke geb.Schliewe *01.03.1912



347 » Petra,Waller 21.03.2011 um 22:42 Uhr

Hallo,Liebe Familienforscher/in Ich hoffe ihr könntet mir behilflich sein bei meiner Suche nach Infos zu Vorfahren, Nachkommen, Verwandte, Bekannte zum Familienzweig. Meine Schwester und Ich suchen nach Erna Mielke geb.Schliewe *01.03.1912



346 » Ilse Großmann 28.02.2011 um 11:08 Uhr

Ich Ilse geb. Hackbarth (*1926) aus Groß Krössin suche nach den Kindern aus der Oberförsterei in Naseband, Marianne (Nanni) und Eva maria (Epitz)Puchart. Ihr Vater war Förster zu Naseband. Ich würde mich sehr freuen zu erfahren, wo sie wohnen und was mit ihren Eltern geschehen ist. Ich habe eine Zeit im Haushalt bei Pucharts gearbeitet. Vielen dank und freundliche Grüße Ilse



345 » Ilse Großmann 28.02.2011 um 11:08 Uhr

Ich Ilse geb. Hackbarth (*1926) aus Groß Krössin suche nach den Kindern aus der Oberförsterei in Naseband, Marianne (Nanni) und Eva maria (Epitz)Puchart. Ihr Vater war Förster zu Naseband. Ich würde mich sehr freuen zu erfahren, wo sie wohnen und was mit ihren Eltern geschehen ist. Ich habe eine Zeit im Haushalt bei Pucharts gearbeitet. Vielen dank und freundliche Grüße Ilse



344 » Helga Rau 15.02.2011 um 17:05 Uhr

Hallo,ich suche alles über die Eltern und Geschwister von: Johanna Luise Gernetzky geb. 1837 Muscherin/Pyritz Ihr Sohn wurde in Strebelow geboren wahrscheinlich haben sie auch dort geheitatet. Johanna Luise Gernetzky oo Wilhelm Bossin Mit freundlichen Grüssen Helga Rau



343 » Helga Rau 15.02.2011 um 17:05 Uhr

Hallo,ich suche alles über die Eltern und Geschwister von: Johanna Luise Gernetzky geb. 1837 Muscherin/Pyritz Ihr Sohn wurde in Strebelow geboren wahrscheinlich haben sie auch dort geheitatet. Johanna Luise Gernetzky oo Wilhelm Bossin Mit freundlichen Grüssen Helga Rau



342 » Helga Rau 15.02.2011 um 16:59 Uhr

Hallo Zusammen,ich versuche schon lange etwas mehr über meine Großmutter zuerfahren,ich suche Ihre Eltern sowie Geschwister. Berta Mathilde Martens geb.08.10.1897 Stretzin/Schlochau wer kann angaben da zu machen. Mit freundlichen Grüssen Helga Rau



341 » Helga Rau 15.02.2011 um 16:59 Uhr

Hallo Zusammen,ich versuche schon lange etwas mehr über meine Großmutter zuerfahren,ich suche Ihre Eltern sowie Geschwister. Berta Mathilde Martens geb.08.10.1897 Stretzin/Schlochau wer kann angaben da zu machen. Mit freundlichen Grüssen Helga Rau



340 » robert 08.02.2011 um 22:59 Uhr

Wychowalem i urodzilem sie w Szczecinku mam 32 lata i nazywam sie robert. Oprocz wyksztalcecnia te moje kochane miasto nic mi nie dalo. Mieszkam w szwecji i znam tu starych Neustettinian. Mit grosse gluckwunsch. Robert



339 » robert 08.02.2011 um 22:59 Uhr

Wychowalem i urodzilem sie w Szczecinku mam 32 lata i nazywam sie robert. Oprocz wyksztalcecnia te moje kochane miasto nic mi nie dalo. Mieszkam w szwecji i znam tu starych Neustettinian. Mit grosse gluckwunsch. Robert



338 » Froehlich 05.02.2011 um 20:15 Uhr

Mein Name ist Vera Froehlich. Ich bin in Juchow geboren. Aus den 70iger Jahren habe ich ein Foto vom Hof Ihrer Großeltern. Ich war 2007 noch einmal in Juchow, leider kein Foto mehr gemacht. Soweit ich mich erinnere ist das Stallgebäude (Fachwerk) nicht mehr vorhnden und die roten Kinkersteine des Wohngebäudes ist grau verputzt. Wenn Sie interessiert sind können Sie sich gerne mit mir in Verbindung setzen. Gruß Vera Froehlich



337 » Froehlich 05.02.2011 um 20:15 Uhr

Mein Name ist Vera Froehlich. Ich bin in Juchow geboren. Aus den 70iger Jahren habe ich ein Foto vom Hof Ihrer Großeltern. Ich war 2007 noch einmal in Juchow, leider kein Foto mehr gemacht. Soweit ich mich erinnere ist das Stallgebäude (Fachwerk) nicht mehr vorhnden und die roten Kinkersteine des Wohngebäudes ist grau verputzt. Wenn Sie interessiert sind können Sie sich gerne mit mir in Verbindung setzen. Gruß Vera Froehlich



336 » Christian Keller 27.01.2011 um 21:01 Uhr

Hallo, ich wollte Ihnen diesen Link nicht vorenthalten als Enkel von Inge Frehse, geb. Buhse aus Lucknitz Jahrgang 1922. Sie feierte am 26.01.2011 die Eiserne Hochzeit mit meinem Opa Hermann Frehse.
http://www.nordkurier.de/lokal.php?objekt=nk.lokales.neubrandenburg&id=773669



335 » Christian Keller 27.01.2011 um 21:01 Uhr

Hallo, ich wollte Ihnen diesen Link nicht vorenthalten als Enkel von Inge Frehse, geb. Buhse aus Lucknitz Jahrgang 1922. Sie feierte am 26.01.2011 die Eiserne Hochzeit mit meinem Opa Hermann Frehse.
http://www.nordkurier.de/lokal.php?objekt=nk.lokales.neubrandenburg&id=773669



334 » Haß/Ricke 24.01.2011 um 18:58 Uhr

Wir, mein Bruder Gerhard Haß, geb. 23.12.43 und ich, Gerda Ricke, geb. Haß suchen unseren Cousin Karl-Heinz Reineke, seine Schwestern Regine, geb. 24.12.1944 und Schwester ....., kein Geburtsjahr und auch keinen Namen. Sie wurde in Essen geboren. Gelebt haben sie in Essen/Ruhrgebiet. Die Eltern hießen Willi Reineke und Herta, geb. Haß. Herta ist die Scwhester unseres Vaters Otto Haß. Alles Neustettiner. Vielleicht kann man uns helfen beim Auffinden der Sippe.



333 » Haß/Ricke 24.01.2011 um 18:58 Uhr

Wir, mein Bruder Gerhard Haß, geb. 23.12.43 und ich, Gerda Ricke, geb. Haß suchen unseren Cousin Karl-Heinz Reineke, seine Schwestern Regine, geb. 24.12.1944 und Schwester ....., kein Geburtsjahr und auch keinen Namen. Sie wurde in Essen geboren. Gelebt haben sie in Essen/Ruhrgebiet. Die Eltern hießen Willi Reineke und Herta, geb. Haß. Herta ist die Scwhester unseres Vaters Otto Haß. Alles Neustettiner. Vielleicht kann man uns helfen beim Auffinden der Sippe.



332 » Elvira Horstmeyer 17.01.2011 um 18:26 Uhr

Sehr geehrte Forscherkollegen und -kolleginnen, ich wohne in Brasilien und frage hier an, ob jemand vielleicht vorhat, in den KB des Archivs Köslin zu forschen. Ich würde mit dieser Person gern Kontakt aufnehmen und sie bitten, für mich etwas Bestimmtes dort zu suchen. Es wird nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich erstatte die Kosten selbstverständlich. Mit freundlichen Grüßen



331 » Elvira Horstmeyer 17.01.2011 um 18:26 Uhr

Sehr geehrte Forscherkollegen und -kolleginnen, ich wohne in Brasilien und frage hier an, ob jemand vielleicht vorhat, in den KB des Archivs Köslin zu forschen. Ich würde mit dieser Person gern Kontakt aufnehmen und sie bitten, für mich etwas Bestimmtes dort zu suchen. Es wird nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich erstatte die Kosten selbstverständlich. Mit freundlichen Grüßen



330 » Raner Schmidt 14.01.2011 um 13:41 Uhr

Hallo, kennt noch jemand meine Familie aus Alt Valm? Mein Vater Willy Schmidt wurde 1913 in Alt Valm geboren. Sein Bruder Gerhard (gefallen 1944 in Rußland) wurde 1922 und seine Schwester Erna, verheiratet mit Ewald Pommerening, wurde 1915 und seine Schwester Frieda (verstorben 1933) wurde 1917 geboren. Meine Großeltern Reinhold und Emilie Schmidt, geb. Schülke, wurden 1878 und 1884 geboren. Meine Mutter Gertraude Schmidt, Geb. Scholz, geboren 1922 in Halle (Saale) arbeitete 1938 in ihrem Pflichtjahr bei dem Bauern Hermann Maaß in Alt Valm Abbau und lernte hier ihren späteren Mann Willy Schmidt kennen. Mein Urgroßvater Carl-August Schmidt, geb. 1852 in Rußhagen, war ein Drillingskind und wanderte 1887 von Alt Valm nach Amerika aus. Gibt es Nachfahren der beiden Drillingsbrüder von Carl-August Schmidt? Viele Grüße Rainer Schmidt



329 » Raner Schmidt 14.01.2011 um 13:41 Uhr

Hallo, kennt noch jemand meine Familie aus Alt Valm? Mein Vater Willy Schmidt wurde 1913 in Alt Valm geboren. Sein Bruder Gerhard (gefallen 1944 in Rußland) wurde 1922 und seine Schwester Erna, verheiratet mit Ewald Pommerening, wurde 1915 und seine Schwester Frieda (verstorben 1933) wurde 1917 geboren. Meine Großeltern Reinhold und Emilie Schmidt, geb. Schülke, wurden 1878 und 1884 geboren. Meine Mutter Gertraude Schmidt, Geb. Scholz, geboren 1922 in Halle (Saale) arbeitete 1938 in ihrem Pflichtjahr bei dem Bauern Hermann Maaß in Alt Valm Abbau und lernte hier ihren späteren Mann Willy Schmidt kennen. Mein Urgroßvater Carl-August Schmidt, geb. 1852 in Rußhagen, war ein Drillingskind und wanderte 1887 von Alt Valm nach Amerika aus. Gibt es Nachfahren der beiden Drillingsbrüder von Carl-August Schmidt? Viele Grüße Rainer Schmidt



328 » Roswitha Rweha, geb. Salzwedel 10.01.2011 um 17:03 Uhr

Ich suche die Verwandten meiner Oma Grete Ziech, verwittwete Salzwedel. Mein Großvater Franz, Reinhold Salzwedel, Landwirt, heiratete meine Großmutter Grete . Einen Geburtsnamen von ihr habe ich nicht. Seine Eltern hiessen Pfarrpastor Salzwedel und seine Ehefrau Emilia, geb. Freitag , lt. einen alten, verwitterten Dokumentes. Er heiratete am 04.11.1921 meine

Oma, lt. Heiratsregister Nr. 108 im Standesamt Neustettin, Er war der Sohn eines Pastors Salzwedel aus Gellen, Neustettin. Er verstarb und meine Oma heiratete den Opa Ziech. Ihre Schwester wanderte nach Amerika aus. Mein Vater ist am 06.05.1926 in Gellen geboren und hat bei der Elektrischen Überlandgesellschaft in Lottin gearbeitet als Buchhalter bei den Stromabrechnungen. Meine Oma hatte in Gellen einen Bauernhof, eine Tankstelle und einen Lebensmittelladen. Sie flüchtete im Krieg nach Lübeck. Ich würde gern in diesem Jahr hinfahren und sehen, wo mein Vater aufgewachsen ist. Vielleicht gibt es jemanden, der meine Urgroßeltern oder meine Großeltern bzw. meinen Vater kannte? Mein Vater hatte auch einen Bruder, Gerhard Salzwedel. Mein Vater hieß Max Kurt Johannes Salzwedel. (geboren 06.05.1921 in Lottin, Pommern.) Vielleicht kannte jemand meine Oma Grete Ziech, verwittwete Salzwedel(sie war im Krieg Krankenschwester)oder die Familie Freitag von meiner Urgroßmutter bzw. die Familie vom Pastor Salzwedel. Ich würde mich sehr freuen.

327 » Roswitha Rweha, geb. Salzwedel 10.01.2011 um 17:03 Uhr

Ich suche die Verwandten meiner Oma Grete Ziech, verwittwete Salzwedel. Mein Großvater Franz, Reinhold Salzwedel, Landwirt, heiratete meine Großmutter Grete . Einen Geburtsnamen von ihr habe ich nicht. Seine Eltern hiessen Pfarrpastor Salzwedel und seine Ehefrau Emilia, geb. Freitag , lt. einen alten, verwitterten Dokumentes. Er heiratete am 04.11.1921 meine Oma, lt. Heiratsregister Nr. 108 im Standesamt Neustettin, Er war der Sohn eines Pastors Salzwedel aus Gellen, Neustettin. Er verstarb und meine Oma heiratete den Opa Ziech. Ihre Schwester wanderte nach Amerika aus. Mein Vater ist am 06.05.1926 in Gellen geboren und hat bei der Elektrischen Überlandgesellschaft in Lottin gearbeitet als Buchhalter bei den Stromabrechnungen. Meine Oma hatte in Gellen einen Bauernhof, eine Tankstelle und einen Lebensmittelladen. Sie flüchtete im Krieg nach Lübeck. Ich würde gern in diesem Jahr hinfahren und sehen, wo mein Vater aufgewachsen ist. Vielleicht gibt es jemanden, der meine Urgroßeltern oder meine Großeltern bzw. meinen Vater kannte? Mein Vater hatte auch einen Bruder, Gerhard Salzwedel. Mein Vater hieß Max Kurt Johannes Salzwedel. (geboren 06.05.1921 in Lottin, Pommern.) Vielleicht kannte jemand meine Oma Grete Ziech, verwittwete Salzwedel(sie war im Krieg Krankenschwester)oder die Familie Freitag von meiner Urgroßmutter bzw. die Familie vom Pastor Salzwedel. Ich würde mich sehr freuen.

326 » Sandra Janke 03.01.2011 um 19:00 Uhr

Hallo, ich suche Informationen dazu, welche Tagezeitungen in den Jahren 1931 und 1941 in FLEDERBORN gelesen wurden. Nehme allerlei Hinweise sehr gern entgegen. Beste Grüße...

325 » Sandra Janke 03.01.2011 um 19:00 Uhr

Hallo, ich suche Informationen dazu, welche Tagezeitungen in den Jahren 1931 und 1941 in FLEDERBORN gelesen wurden. Nehme allerlei Hinweise sehr gern entgegen. Beste Grüße...

324 » Gerda Ricke 31.12.2010 um 17:56 Uhr

Hallo, liebe pommerschen Landsleute! Ich bin gebürtig aus Neustettin, Pommernstraße. Ich suche Literatur in Pommernplattdeutsch. (Hinterpommern)Gibt es so etwas noch?

323 » Gerda Ricke 31.12.2010 um 17:56 Uhr

Hallo, liebe pommerschen Landsleute! Ich bin gebürtig aus Neustettin, Pommernstraße. Ich suche Literatur in Pommernplattdeutsch. (Hinterpommern)Gibt es so etwas noch?

322 » Jürgen Raddatz 20.12.2010 um 18:23 Uhr

Hallo liebe Pommern,ich suche jemanden der mir das Pommernlied als Lieddatei, gesungen oder gespielt, sendet. Herzlichen Dank und frohe Festtage.



321 » Jürgen Raddatz 20.12.2010 um 18:23 Uhr

Hallo liebe Pommern,ich suche jemanden der mir das Pommernlied als Lieddatei, gesungen oder gespielt, sendet. Herzlichen Dank und frohe Festtage.



320 » Christian Keller 22.11.2010 um 16:02 Uhr

Guten Tag, ich suche Informationen über meine Uroma Auguste Buhse geb. Stern, speziell suche ich die Namen der Eltern Stern. Meine noch lebende Oma Ingeborg Frehse, geb. Buhse hat leider keinerlei Unterlagen, auch nicht Ihr Bruder Hans Buhse. Ich wäre dankbar für jeden Hinweis. Vielen Dank Christian Keller



319 » Christian Keller 22.11.2010 um 16:02 Uhr

Guten Tag, ich suche Informationen über meine Uroma Auguste Buhse geb. Stern, speziell suche ich die Namen der Eltern Stern. Meine noch lebende Oma Ingeborg Frehse, geb. Buhse hat leider keinerlei Unterlagen, auch nicht Ihr Bruder Hans Buhse. Ich wäre dankbar für jeden Hinweis. Vielen Dank Christian Keller



318 » Hans-Joachim Speckmann 08.11.2010 um 8:57 Uhr

Suche Infos zu Vorfahren, Nachkommen, Verwandte, Bekannte zum Familienzweig von Bertha Lubenow, geb. 12. 01. 1878 in Thurow-verst. 04. 12. 1967 in Nauen und Otto Speckmann, geb. 23.04.1875 in Thurow-verst. 29.12.1914 in Neustettin. Wer kann mir hierzu weiter helfen und Infos geben ?



317 » Hans-Joachim Speckmann 08.11.2010 um 8:57 Uhr

Suche Infos zu Vorfahren, Nachkommen, Verwandte, Bekannte zum Familienzweig von Bertha Lubenow, geb. 12. 01. 1878 in Thurow-verst. 04. 12. 1967 in Nauen und Otto Speckmann, geb. 23.04.1875 in Thurow-verst. 29.12.1914 in Neustettin. Wer kann mir hierzu weiter helfen und Infos geben ?



316 » Liedke 06.10.2010 um 13:55 Uhr

Hallo liebe Heimatforscher, ich bin auf der Suche nach meinen Vorfahren. Es handelt sich um Münchow, Friedrich und Gottlieb. um Berta Callies, geb. Golz. Um Berta Münchow, geb. Piske (Dieske). Aus einer Urkunde habe ich Angaben zu einer Heirat von Kannenberg und Dieske. Gibt es im Neustettiner Gebiet Hinweise auf ein Althütten, wo Dieske gewohnt haben können.



315 » Liedke 06.10.2010 um 13:55 Uhr

Hallo liebe Heimatforscher, ich bin auf der Suche nach meinen Vorfahren. Es handelt sich um Münchow, Friedrich und Gottlieb. um Berta Callies, geb. Golz. Um Berta Münchow, geb. Piske (Dieske). Aus einer Urkunde habe ich Angaben zu einer Heirat von Kannenberg und Dieske. Gibt es im Neustettiner Gebiet Hinweise auf ein Althütten, wo Dieske gewohnt haben können.



314 » W. Peterhänsel 30.09.2010 um 10:19 Uhr

Hallo, Frau Sanfteil, ich schicke Ihnen eine private E-Mail Viele Grüße W. Peterhänsel



313 » W. Peterhänsel 30.09.2010 um 10:19 Uhr

Hallo, Frau Sanfteil, ich schicke Ihnen eine private E-Mail Viele Grüße W. Peterhänsel



312 » Sandra Sanfteil 28.09.2010 um 23:37 Uhr

Meine Großmutter hat mir ein Familienbuch hinterlassen.Sie hat immer nur sehr wenig aus ihrer Kindheit/alten Heimat erzählt und ich würde gerne mehr über unseren Stammbaum erfahren! Vieleicht kennt hier jemand die Familiennamen: Pophal, Vender oder Mittelstädt? Würde mich sehr über Informationen freuen!



311 » Sandra Sanfteil 28.09.2010 um 23:37 Uhr

Meine Großmutter hat mir ein Familienbuch hinterlassen.Sie hat immer nur sehr wenig aus ihrer Kindheit/alten Heimat erzählt und ich würde gerne mehr über unseren Stammbaum erfahren! Vieleicht kennt hier jemand die Familiennamen: Pophal, Vender oder Mittelstädt? Würde mich sehr über Informationen freuen!



310 » Ostfried Kuchenbecker 01.09.2010 um 17:54 Uhr

Im Juni 2010 besuchten die Heimatfreunde,Kreis Schlochau-Flatau-etc mit 26 Personen ihre alte Heimat. Die mitgebrachten Reiseeindrücke werden beim alljährlichen (13. Treffen) am 02.10.2010 im Loccumer Hof in Hannover in "bewegten Bildern" dargestellt. Orte um Baldenburg und Neustettin, als auch Groß Mölln (Mielno) wurden besucht. Bei Interesse bitte melden, Tel. 0231-554446



309 » Ostfried Kuchenbecker 01.09.2010 um 17:54 Uhr

Im Juni 2010 besuchten die Heimatfreunde,Kreis Schlochau-Flatau-etc mit 26 Personen ihre alte Heimat. Die mitgebrachten Reiseeindrücke werden beim alljährlichen (13. Treffen) am 02.10.2010 im Loccumer Hof in Hannover in "bewegten Bildern" dargestellt. Orte um Baldenburg und Neustettin, als auch Groß Mölln (Mielno) wurden besucht. Bei Interesse bitte melden, Tel. 0231-554446



308 » Petra Weber 30.08.2010 um 20:04 Uhr

Leider komme ich bei der Suche nach dem ausgewanderten Teil der Familie Weber aus Alt Valm nicht weiter. Ferdinand August Weber (geb. am 06.02.1839) und Albertine geb. Zell

(geb. am 07.05.1836) sind zusammen mit fast allen Kindern nach Brasilien ausgewandert. Nur mein Uropa Hermann Weber (Sohn von Ferdinand und Albertine) (geb. 27.07.1866) ist in Alt Valm geblieben. Der Auswanderungszeitpunkt muss zwischen 1872 und 1893 liegen, leider lässt sich dieser nicht näher eingrenzen. Bin für jeden Hinweis dankbar .....



307 » Petra Weber 30.08.2010 um 20:04 Uhr

Leider komme ich bei der Suche nach dem ausgewanderten Teil der Familie Weber aus Alt Valm nicht weiter. Ferdinand August Weber (geb. am 06.02.1839) und Albertine geb. Zell (geb. am 07.05.1836) sind zusammen mit fast allen Kindern nach Brasilien ausgewandert. Nur mein Uropa Hermann Weber (Sohn von Ferdinand und Albertine) (geb. 27.07.1866) ist in Alt Valm geblieben. Der Auswanderungszeitpunkt muss zwischen 1872 und 1893 liegen, leider lässt sich dieser nicht näher eingrenzen. Bin für jeden Hinweis dankbar .....



306 » Güntge 12.08.2010 um 21:19 Uhr

Mein Großvater, Walter Schulz, war Dorfschullehrer in Schmidtenthin. Er ist in dem Ort begraben. Meine - inzwischen verstorbene Mutter - hat den Ort in den 90'ern besucht, konnte aber nicht auf den Friedhof gelangen. Dieser war zugewachsen. Ich möchte meiner Familie die Heimat meiner Grooßeltern und auch den Friedhof gerne zeigen. Ist dies möglich? Vielen Dank im Voraus Georg Güntge



305 » Güntge 12.08.2010 um 21:19 Uhr

Mein Großvater, Walter Schulz, war Dorfschullehrer in Schmidtenthin. Er ist in dem Ort begraben. Meine - inzwischen verstorbene Mutter - hat den Ort in den 90'ern besucht, konnte aber nicht auf den Friedhof gelangen. Dieser war zugewachsen. Ich möchte meiner Familie die Heimat meiner Grooßeltern und auch den Friedhof gerne zeigen. Ist dies möglich? Vielen Dank im Voraus Georg Güntge



304 » Reimund D.Schrank 10.08.2010 um 0:37 Uhr

Meine Ur Eltern kommen von Alt Liepenfier, der Wilhelm Schrank, und seine frau Albertine Raddatz. der Wilhelm Roepke, und seine Frau Friederika Ziemer.



303 » Reimund D.Schrank 10.08.2010 um 0:37 Uhr

Meine Ur Eltern kommen von Alt Liepenfier, der Wilhelm Schrank, und seine frau Albertine Raddatz. der Wilhelm Roepke, und seine Frau Friederika Ziemer.



302 » Volker Brach 04.08.2010 um 9:57 Uhr

Mein Vater Artur Brach ist in Neustettin aufgewachsen (Klosterweg 72, linke Hälfte), mein Großvater Otto Brach in Juchow geboren. Mein Großvater hat für die Molkerei Milch ausgefahren, meine Großmutter Emma Brach vor dem Rathaus Käse verkauft. Kann sich jemand an die genannten Personen erinnern? Ganz besonders wäre ich an alten Fotos interessiert, die das Geburtshaus meine Großvaters in Juchow (gegenüber dem Weg zum Kaninchenberg, heute steht dort ein Feuerwehrhaus) oder das Haus in Neustettin zeigen. Kann mir jemand sagen, welche Baumart vor dem Rathaus in Neustettin steht/stand? Viele Grüße Volker Brach



301 » Volker Brach 04.08.2010 um 9:57 Uhr

Mein Vater Artur Brach ist in Neustettin aufgewachsen (Klosterweg 72, linke Hälfte), mein Großvater Otto Brach in Juchow geboren. Mein Großvater hat für die Molkerei Milch ausgefahren, meine Großmutter Emma Brach vor dem Rathaus Käse verkauft. Kann sich jemand an die genannten Personen erinnern? Ganz besonders wäre ich an alten Fotos interessiert, die das Geburtshaus meine Großvaters in Juchow (gegenüber dem Weg zum Kaninchenberg, heute steht dort ein Feuerwehrhaus) oder das Haus in Neustettin zeigen. Kann mir jemand sagen, welche Baumart vor dem Rathaus in Neustettin steht/stand? Viele Grüße Volker Brach



300 » N Jones 26.07.2010 um 3:32 Uhr

Happy to have found this great website! Searching for Christian or Christoph Denzin b1823 Neu Wuhrow,moved to Gerbin, Schlawe and then to USA in 1882. Greetings from Wisconsin USA.



299 » N Jones 26.07.2010 um 3:32 Uhr

Happy to have found this great website! Searching for Christian or Christoph Denzin b1823 Neu Wuhrow,moved to Gerbin, Schlawe and then to USA in 1882. Greetings from Wisconsin USA.



298 » Wagner 22.07.2010 um 20:35 Uhr

Hallo ich suche Informationen über Neu Wuhrow und der fam Isberner.



297 » Wagner 22.07.2010 um 20:35 Uhr

Hallo ich suche Informationen über Neu Wuhrow und der fam Isberner.



296 » Busch 14.07.2010 um 9:21 Uhr

sorry, kleine Korrektur. Hier noch die email adresse. Danke



295 » Busch 14.07.2010 um 9:21 Uhr

sorry, kleine Korrektur. Hier noch die email adresse. Danke



294 » Busch 13.07.2010 um 17:05 Uhr

Hallo, ich komme schon seit Jahren nicht mehr weiter bei meiner Suche nach Angehörigen der Familie Marotzke aus Neukollatz (mein Opa)Ebenso suche nach dem Namen Dummer (meine Oma) ebenfalls aus Neukollatz. Vielleicht kann mir ja hier jemend weiterhelfen. Bin dankbar für jeden Hinweis.



293 » Busch 13.07.2010 um 17:05 Uhr

Hallo, ich komme schon seit Jahren nicht mehr weiter bei meiner Suche nach Angehörigen der Familie Marotzke aus Neukollatz (mein Opa)Ebenso suche nach dem Namen Dummer (meine Oma) ebenfalls aus Neukollatz. Vielleicht kann mir ja hier jemend weiterhelfen. Bin dankbar für jeden Hinweis.



292 » Reiche,Thomas 21.06.2010 um 20:17 Uhr

Mein Großvater wurde am 21.06.1930 in Neustettin geboren.Er lebte eine zeit im Kinderheim und kam gegen Kriegsende in russische gefangenschafft. Seitdem hat er keine Lebenszeichen mehr von irgendwelchen Freunden, Verwanten, Brüdern oder Schwesten bekommen. Würde mich über jede noch so kleine e-mail freuen. Thomas Reiche



291 » Reiche,Thomas 21.06.2010 um 20:17 Uhr

Mein Großvater wurde am 21.06.1930 in Neustettin geboren.Er lebte eine zeit im Kinderheim und kam gegen Kriegsende in russische gefangenschafft. Seitdem hat er keine Lebenszeichen mehr von irgendwelchen Freunden, Verwanten, Brüdern oder Schwesten bekommen. Würde mich über jede noch so kleine e-mail freuen. Thomas Reiche



290 » renate rüdiger 15.06.2010 um 11:41 Uhr

Wer kennt Margot Block aus Ratzebuhr. Sie war mit Will(i) ? verheiratet, 1 Tochter, die ich nur unter dem Namen "Püppi" kenne. Ihre Mutter wohnte in Düsseldorf auf der Rosenstr. Leider weiß ich den Geburtsnamen nicht, da sie bei uns nur "Oma Block" genannt wurde. Würde mich für meinen Vater, wenn jemand weitrhelfen könnte. Er ging mit ihr zur Schule und fragte mich jetzt, ob etwas über sie in Erfahrung bringen könnte. Danke!!!



289 » renate rüdiger 15.06.2010 um 11:41 Uhr

Wer kennt Margot Block aus Ratzebuhr. Sie war mit Will(i) ? verheiratet, 1 Tochter, die ich nur unter dem Namen "Püppi" kenne. Ihre Mutter wohnte in Düsseldorf auf der Rosenstr. Leider weiß ich den Geburtsnamen nicht, da sie bei uns nur "Oma Block" genannt wurde. Würde mich für meinen Vater, wenn jemand weitrhelfen könnte. Er ging mit ihr zur Schule und fragte mich jetzt, ob etwas über sie in Erfahrung bringen könnte. Danke!!!



288 » Ulli Lansche 22.05.2010 um 20:12 Uhr

Ich bin auf der Suche nach Informationen über Bärwalde zw. 1600 - 1750. Wer kennt sich da aus? Gibt es doch noch irgendwo Archive außer den bekannten in der Bestandsliteratur. Konkret geht es um die Familie Lansche. Christian verh. mit Sophia Wil[c]kin. Sohn Samuel Lansche, Tuchscherer geb. 4.4.1661 in Bärwalde. Zog nach Süddeutschland und ein Sohn

wollte sein Erbe antreten und ging ca. 1734 als preußischer Soldat nach Bärwalde zurück.
Vielen Dank.



287 » Ulli Lansche 22.05.2010 um 20:12 Uhr

Ich bin auf der Suche nach Informationen über Bärwalde zw. 1600 - 1750. Wer kennt sich da aus? Gibt es doch noch irgendwo Archive außer den bekannten in der Bestandsliteratur.
Konkret geht es um die Familie Lansche. Christian verh. mit Sophia Wil[c]kin. Sohn Samuel Lansche, Tuchscherer geb. 4.4.1661 in Bärwalde. Zog nach Süddeutschland und ein Sohn wollte sein Erbe antreten und ging ca. 1734 als preußischer Soldat nach Bärwalde zurück.
Vielen Dank.



286 » Gerhard Pillmann 13.05.2010 um 10:07 Uhr

Ich fahre dorthin am 18.06.10 bis 20.06.10 Suche noch Mitfahrer



285 » Gerhard Pillmann 13.05.2010 um 10:07 Uhr

Ich fahre dorthin am 18.06.10 bis 20.06.10 Suche noch Mitfahrer



284 » Franz Haack 08.05.2010 um 10:10 Uhr

Wer kannte den Postbeamten Faustmann aus Neustettin und kann ggf. Auskunft über sein Schicksal geben?



283 » Franz Haack 08.05.2010 um 10:10 Uhr

Wer kannte den Postbeamten Faustmann aus Neustettin und kann ggf. Auskunft über sein Schicksal geben?



282 » Anna Herzog 04.05.2010 um 11:51 Uhr

Suche Karl Goetzke aus Zuch. Wer weiß, wo er jetzt lebt? Anna



281 » Anna Herzog 04.05.2010 um 11:51 Uhr

Suche Karl Goetzke aus Zuch. Wer weiß, wo er jetzt lebt? Anna



280 » Jannin Mosdzinski 30.04.2010 um 0:32 Uhr

Wer kann mir helfen ? Wer kennt meine Vorfahren Franz Nurkewitz und dessen Frau Frieda geb. Stern (Tempelburg/Neustettin) ? Jannin Mosdzinski



279 » Jannin Mosdzinski 30.04.2010 um 0:32 Uhr

Wer kann mir helfen ? Wer kennt meine Vorfahren Franz Nurkewitz und dessen Frau Frieda geb. Stern (Tempelburg/Neustettin) ? Jannin Mosdzinski



278 » Dirk Schülke 22.04.2010 um 20:46 Uhr

Ich suche noch eine Unterkunft in Neustettin vom 18.06. - 20.06.2010, 2 Nächte mit Frühstück für eine Person. Alle Hotels sind leider schon ausgebucht! Gruß der Dirk



277 » Dirk Schülke 22.04.2010 um 20:46 Uhr

Ich suche noch eine Unterkunft in Neustettin vom 18.06. - 20.06.2010, 2 Nächte mit Frühstück für eine Person. Alle Hotels sind leider schon ausgebucht! Gruß der Dirk



276 » Völker 05.04.2010 um 17:30 Uhr

Mein Urgroßvater Johann Friedrich Glashagen wurde 1849 in Bernsdorf geboren. Seine Eltern waren: Johann Friedrich Glashagen und Christine Dorothe Charlotte geb. Kühl. Mich interessiert, ob mein Urgroßvater noch Geschwister hatte.



275 » Völker 05.04.2010 um 17:30 Uhr

Mein Urgroßvater Johann Friedrich Glashagen wurde 1849 in Bernsdorf geboren. Seine Eltern waren: Johann Friedrich Glashagen und Christine Dorothe Charlotte geb. Kühl. Mich interessiert, ob mein Urgroßvater noch Geschwister hatte.



274 » Waltraud Peterhänsel 18.03.2010 um 9:34 Uhr

Liebe Frau Fröhlich ich hatte Ihnen am 08.03.10 eine E-Mail geschrieben und deshalb erst heute gesehen, daß Sie mir hier geantwortet haben. Ich warte auf eine Kopie der Heiratsurkunde meines Großvaters Otto Hensel mit Maria Magdalena Pophal aus Neuwuhrow(etwa 1909/10). So lange kann ich noch keine genaue Aussage machen, woher er kommt. also, noch etwas Geduld. Ich melde mich dann sofort. Liebe Grüße W. Peterhänsel



273 » Waltraud Peterhänsel 18.03.2010 um 9:34 Uhr

Liebe Frau Fröhlich ich hatte Ihnen am 08.03.10 eine E-Mail geschrieben und deshalb erst heute gesehen, daß Sie mir hier geantwortet haben. Ich warte auf eine Kopie der Heiratsurkunde meines Großvaters Otto Hensel mit Maria Magdalena Pophal aus Neuwuhrow(etwa 1909/10). So lange kann ich noch keine genaue Aussage machen, woher er kommt. also, noch etwas Geduld. Ich melde mich dann sofort. Liebe Grüße W. Peterhänsel



272 » Eckhard Suhr 18.03.2010 um 7:56 Uhr

Guten Morgen, eben habe ich zufällig diese Seite entdeckt.Ich bin 1938 in Neustettin geboren.Meine Eltern hatten Hert(?)zbergs Wein-und Bierstuben gepachtet (bin dort in der Wohnung geboren)Hat jemand ein Bild von dem Lokal oder der Straße ? Danke.Eckhard Suhr.



271 » Eckhard Suhr 18.03.2010 um 7:56 Uhr

Guten Morgen, eben habe ich zufällig diese Seite entdeckt.Ich bin 1938 in Neustettin geboren.Meine Eltern hatten Hert(?)zbergs Wein-und Bierstuben gepachtet (bin dort in der Wohnung geboren)Hat jemand ein Bild von dem Lokal oder der Straße ? Danke.Eckhard Suhr.



270 » Waltraud Peterhänsel 08.03.2010 um 9:45 Uhr

Liebe Frau Fröhlich, ich schicke Ihnen noch heute eine eine E-Mail mit Details. Klaushagen war auch für West Gönne die zuständige Kirche. Einstweilen liebe Grüße W. Peterhänsel



269 » Waltraud Peterhänsel 08.03.2010 um 9:45 Uhr

Liebe Frau Fröhlich, ich schicke Ihnen noch heute eine eine E-Mail mit Details. Klaushagen war auch für West Gönne die zuständige Kirche. Einstweilen liebe Grüße W. Peterhänsel



268 » Karin 07.03.2010 um 19:49 Uhr

Hallo Frau Peterhänsel, hiernoch ein Nachtrag zur vorherigen Mail. Die Geburtsurkunde meines Urgroßvaterswurde in Klaushagen ausgestellt, also ziemlich in der Nähe von Westgönne, wie ich gerade auf der Karte gesehen habe. Ebenfalls tauchen die Orte Altkoprieben und Neu Wuhrow in meinen Unterlagen auf. Ich würde mich freuen, wenn siemir etwas über ihre Hensels erzählen (schreiben). Lieb Grüße Karin



267 » Karin 07.03.2010 um 19:49 Uhr

Hallo Frau Peterhänsel, hiernoch ein Nachtrag zur vorherigen Mail. Die Geburtsurkunde meines Urgroßvaterswurde in Klaushagen ausgestellt, also ziemlich in der Nähe von Westgönne, wie ich gerade auf der Karte gesehen habe. Ebenfalls tauchen die Orte Altkoprieben und Neu Wuhrow in meinen Unterlagen auf. Ich würde mich freuen, wenn siemir etwas über ihre Hensels erzählen (schreiben). Lieb Grüße Karin



266 » Karin 07.03.2010 um 19:17 Uhr

Hallo Frau Peterhänsel, der Vater meines Großvaters heißt Otto Bernhard Friedrich Hensel geb. 26.07.1881 in K(C)alenberg (?). Zur Zeit seiner Hochzeit 27.02.1903 mit Johanna Pauline Mathilde Zick wohnte er auch in Kalenberg. Später dann in Schoffhütten. Der Ort Westgönne taucht in meinen Unterlagen leider nicht auf.



265 » Karin 07.03.2010 um 19:17 Uhr

Hallo Frau Peterhänsel, der Vater meines Großvaters heißt Otto Bernhard Friedrich Hensel geb. 26.07.1881 in K(C)alenberg (?). Zur Zeit seiner Hochzeit 27.02.1903 mit Johanna Pauline Mathilde Zick wohnte er auch in Kalenberg. Später dann in Schoffhütten. Der Ort Westgönne taucht in meinen Unterlagen leider nicht auf.



264 » Waltraud Peterhänsel 05.03.2010 um 10:09 Uhr

Liebe Frau Fröhlich, bei dem Namen Hensel werde ich hellhörig. Mein Großvater war Otto Hensel aus Westgönne Krs. Neustettin. Wo her kamen Ihre Hensels? Jetzt bin ich sehr gespannt auf Ihre Antwort. Mfg, Waltraud Peterhänsel



263 » Waltraud Peterhänsel 05.03.2010 um 10:09 Uhr

Liebe Frau Fröhlich, bei dem Namen Hensel werde ich hellhörig. Mein Großvater war Otto Hensel aus Westgönne Krs. Neustettin. Wo her kamen Ihre Hensels? Jetzt bin ich sehr gespannt auf Ihre Antwort. Mfg, Waltraud Peterhänsel



262 » Karin 03.03.2010 um 16:02 Uhr

Hallo ihr fleißigen Familienforscher, auch ich bin bereits seit einer Weile dabei, meinen Familienstammbaum aufzustellen und bin dadurch nach Pommern gekommen. Mein Opa Walther Hugo Max Hensel hatte 9 Geschwister. Ich weiß, dass ein Bruder, die jüngste Schwester und sein Vater im 2. WK erschossen wurden. Aber vielleicht hatte sein Vater ja noch Geschwister??? Weiterhin suche ich Personen, die inmeiner Vorfahrenliste auftauchen, mit dem Namen Zick, Uecker, Manke, Koeppe und Kopelcke. Viele Grüße K.F.



261 » Karin 03.03.2010 um 16:02 Uhr

Hallo ihr fleißigen Familienforscher, auch ich bin bereits seit einer Weile dabei, meinen Familienstammbaum aufzustellen und bin dadurch nach Pommern gekommen. Mein Opa Walther Hugo Max Hensel hatte 9 Geschwister. Ich weiß, dass ein Bruder, die jüngste Schwester und sein Vater im 2. WK erschossen wurden. Aber vielleicht hatte sein Vater ja noch Geschwister??? Weiterhin suche ich Personen, die inmeiner Vorfahrenliste auftauchen, mit dem Namen Zick, Uecker, Manke, Koeppe und Kopelcke. Viele Grüße K.F.



260 » Edson Klemann 03.03.2010 um 1:00 Uhr

Ich möchte gehr wüssen ab sie mich helfen kamm, ich wolte viessen abs dar noch Klemann sind? Und information von Friedrich Klemann, aus Naugard, geborem em 1837. Abs dor noch Klemann's gib??? Vielen Dank



259 » Edson Klemann 03.03.2010 um 1:00 Uhr

Ich möchte gehr wüssen ab sie mich helfen kamm, ich wolte viessen abs dar noch Klemann sind? Und information von Friedrich Klemann, aus Naugard, geborem em 1837. Abs dor noch Klemann's gib??? Vielen Dank



258	» Dieter Brietzke	17.02.2010 um 19:22 Uhr

Hallo Heimatfreunde, meine(Ur)Großeltern >Raddatz, Brietzke< arbeiteten und lebten auf dem Gut Stadthof. Das Gut ist zurückgebaut worden, ich suche ein Bild (und Namen weiterer Familien) vom ehemaligen Stadthof Tempelburg. Grüße Dieter Brietzke

257	» Dieter Brietzke	17.02.2010 um 19:22 Uhr

Hallo Heimatfreunde, meine(Ur)Großeltern >Raddatz, Brietzke< arbeiteten und lebten auf dem Gut Stadthof. Das Gut ist zurückgebaut worden, ich suche ein Bild (und Namen weiterer Familien) vom ehemaligen Stadthof Tempelburg. Grüße Dieter Brietzke

256	» Sandra Koerlin	15.02.2010 um 3:30 Uhr

Hallo...kennt vielleicht jemand den nicht so geläufigen Namen Koerlin, Siegfried (Geb.: 1910, Frau Gerda Koerlin (geborene Hinderlich), Sohn Hans-Joachim)?? Würde gern mehr über die Herkunft meiner Familie erfahren.

255	» Sandra Koerlin	15.02.2010 um 3:30 Uhr

Hallo...kennt vielleicht jemand den nicht so geläufigen Namen Koerlin, Siegfried (Geb.: 1910, Frau Gerda Koerlin (geborene Hinderlich), Sohn Hans-Joachim)?? Würde gern mehr über die Herkunft meiner Familie erfahren.

254	» Elisabeth Meyer geb. Brümmer	03.02.2010 um 10:20 Uhr

Elisabeth Brümmer geb. 01.03.1930 sucht ihre liebste Freundin Jutta Neumann, welche am 17.02.1930 Geburtstag hat und später auf das Gymnasium in Neustettin ging. Bitte auch melden, wenn zur Ziegelei in Schöntal oder zu Gut Bromberg etwas bekannt ist. Dankeschön.

253	» Elisabeth Meyer geb. Brümmer	03.02.2010 um 10:20 Uhr

Elisabeth Brümmer geb. 01.03.1930 sucht ihre liebste Freundin Jutta Neumann, welche am 17.02.1930 Geburtstag hat und später auf das Gymnasium in Neustettin ging. Bitte auch melden, wenn zur Ziegelei in Schöntal oder zu Gut Bromberg etwas bekannt ist. Dankeschön.

252	» Laslo Gdansk	29.01.2010 um 20:32 Uhr

wywolaliscie wojne to pozostaly Wam tylko wspomnienia... szkoda
http://www.youtube.com/watch?v=ZLsh54acbDo

Kommentar: Liebe Besucher unserer Homepage. Der angegebene Hinweis im Text führt in Youtube zu einer kleinen Diashow der Karl-Tümpler-Gesellschaft mit alten Fotos von Neustettin. Unterlegt ist diese kleine Diashow, mit einer Länge von 2 Minuten und 15 Sekunden, mit dem Lied -- Wenn ich mir was wünschen dürfte -- , gesungen von Marlene Dietrich. Ergänzung durch den webmaster

251 » Laslo Gdansk 29.01.2010 um 20:32 Uhr

wywolaliscie wojne to pozostaly Wam tylko wspomnienia... szkoda
http://www.youtube.com/watch?v=ZLsh54acbDo



Kommentar: Liebe Besucher unserer Homepage. Der angegebene Hinweis im Text führt in Youtube zu einer kleinen Diashow der Karl-Tümpler-Gesellschaft mit alten Fotos von Neustettin. Unterlegt ist diese kleine Diashow, mit einer Länge von 2 Minuten und 15 Sekunden, mit dem Lied -- Wenn ich mir was wünschen dürfte -- , gesungen von Marlene Dietrich. Ergänzung durch den webmaster

250 » Herbert Jann 23.01.2010 um 10:27 Uhr

Hallo. Meine Familie stammt aus Lubow/ Kreis Neustettin. Meine Tante hieß Ida Elfriede Margarete(Frieda) Pophal geb JANN. Meine Cousine Gertrud Fricke geb. Pophal und derer Tochter Dagmar sollen in Paderborn gelebt haben. Vielleicht kennt jemand die Adresse. Mein Onkel Otto Max JANN soll, nach Erzählungen unserer Familie, um 1920 in die USA ausgewandert sein. Ich würde mich freuen, wenn sich jemand an diese Familienangehörigen erinnern kann. Viele Grüsse Herbert Jann



249 » Herbert Jann 23.01.2010 um 10:27 Uhr

Hallo. Meine Familie stammt aus Lubow/ Kreis Neustettin. Meine Tante hieß Ida Elfriede Margarete(Frieda) Pophal geb JANN. Meine Cousine Gertrud Fricke geb. Pophal und derer Tochter Dagmar sollen in Paderborn gelebt haben. Vielleicht kennt jemand die Adresse. Mein Onkel Otto Max JANN soll, nach Erzählungen unserer Familie, um 1920 in die USA ausgewandert sein. Ich würde mich freuen, wenn sich jemand an diese Familienangehörigen erinnern kann. Viele Grüsse Herbert Jann



248 » Dieter Neumann 12.01.2010 um 20:40 Uhr

Hallo liebe Leser dieser Seite! Erst heute,nachdem ich wieder auf diese Seite gegangen bin, kommt mir die Idee zu fragen, ob es Schüler der Friedrichschule gibt, die zu Ostern 1940 dort eingeschult wurden so wie ich. Leider habe ich so gut wie keine Erinnerung an ehemalige Mitschüler. Der fast einzige ist Heini Will.Ich selbst habe in der Luisenstr. Nr. 9 gewohnt.



247 » Dieter Neumann 12.01.2010 um 20:40 Uhr

Hallo liebe Leser dieser Seite! Erst heute,nachdem ich wieder auf diese Seite gegangen bin, kommt mir die Idee zu fragen, ob es Schüler der Friedrichschule gibt, die zu Ostern 1940 dort eingeschult wurden so wie ich. Leider habe ich so gut wie keine Erinnerung an ehemalige Mitschüler. Der fast einzige ist Heini Will.Ich selbst habe in der Luisenstr. Nr. 9 gewohnt.



246 » Birgit Mann 08.01.2010 um 12:17 Uhr

Habe vergessen zu erwähnen, daß sich das Haus meiner Großeltern Pirsich in der Treuburgstr. 13 befindet.



245 » Birgit Mann 08.01.2010 um 12:17 Uhr

Habe vergessen zu erwähnen, daß sich das Haus meiner Großeltern Pirsich in der Treuburgstr. 13 befindet.



244 » Birgit Mann 08.01.2010 um 12:13 Uhr

Hallo, meine Mutter stammt aus Neustettin. Sie wurde am 17.07.1928 geboren. Ihr Mädchenname ist Inge Pirsich. Ihr Vater was Franz Pirsich, ihre Mutter eine geborene Draeger. Vielleicht kennt jemand noch diese Familie. Würde mich freuen etwas zu hören.



243 » Birgit Mann 08.01.2010 um 12:13 Uhr

Hallo, meine Mutter stammt aus Neustettin. Sie wurde am 17.07.1928 geboren. Ihr Mädchenname ist Inge Pirsich. Ihr Vater was Franz Pirsich, ihre Mutter eine geborene Draeger. Vielleicht kennt jemand noch diese Familie. Würde mich freuen etwas zu hören.



242 » Uwe Wartenbach 06.01.2010 um 23:43 Uhr

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Mein Name ist Uwe Wartenbach. Meine Mutter ist eine geb. Hertzberg aus Neustettin. Sie hatte noch einen Bruder Ewald Hertzberg und eine Schwester Käte geb. Hertzberg. Der Vater dieser Kinder war Johannes Hertberg (gest.1941). Er hatte einen Buch und Papierladen neben dem Preußischen Hof. Dieser Vater hatte noch Geschwister. U.a.Carl Hertzberg(Lebensmittelgeschäft i.d. Königsstraße 50), Franz Hertzberg(Buchdruckereibesitzer i.d. Königsstraße 63), Gustav Hertzberg Kaufmann in der Preußischen Straße 22 u.a. Meine Frage ist nun: Kann bei Ihnen im Heimatkreisverein eine Person noch Auskunft über diese Familie geben? Es geht mir darum, bei einer ev. Reise nach Neustettin besser gerüstet zu sein. Über eine Nachricht würde ich mich freuen. Im Voraus bedanke ich mich und verbleibe mit freundlichen Grüßen Uwe Wartenbach



241 » Uwe Wartenbach 06.01.2010 um 23:43 Uhr

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Mein Name ist Uwe Wartenbach. Meine Mutter ist eine geb. Hertzberg aus Neustettin. Sie hatte noch einen Bruder Ewald Hertzberg und eine Schwester Käte geb. Hertzberg. Der Vater dieser Kinder war Johannes Hertberg (gest.1941). Er hatte einen Buch und Papierladen neben dem Preußischen Hof. Dieser Vater hatte noch Geschwister. U.a.Carl Hertzberg(Lebensmittelgeschäft i.d. Königsstraße 50), Franz Hertzberg(Buchdruckereibesitzer i.d. Königsstraße 63), Gustav Hertzberg Kaufmann in der Preußischen Straße 22 u.a. Meine Frage ist nun: Kann bei Ihnen im Heimatkreisverein eine Person noch Auskunft über diese Familie geben? Es geht mir darum, bei einer ev. Reise nach Neustettin besser gerüstet zu sein. Über eine Nachricht würde ich mich freuen. Im Voraus bedanke ich mich und verbleibe mit freundlichen Grüßen Uwe Wartenbach



240 » Elfriede Groeneveld 05.01.2010 um 18:00 Uhr

Liebe Gästebuchschreiber, mein Vater, Rudolf (Rudi) Ladwig ist 1930 in der Stadt Neustettin geboren. Er wohnte in der Jägerstr. 6 und ging zur Pestalotzischule. Kennt jemand meinen Vater?



239 » Elfriede Groeneveld 05.01.2010 um 18:00 Uhr

Liebe Gästebuchschreiber, mein Vater, Rudolf (Rudi) Ladwig ist 1930 in der Stadt Neustettin geboren. Er wohnte in der Jägerstr. 6 und ging zur Pestalotzischule. Kennt jemand meinen Vater?



238 » Enkelin Jennifer 05.01.2010 um 16:15 Uhr

Hallo, ich möchte bekanntgeben, dass mein Opa, Horst Kantak, (geb. 1927) ein Buch mit dem Titel "Erinnerungen an Hasenfier" geschrieben hat. Es enthält neben persönlichen Erinnerungen auch Hintergrund-Informationen zu Hasenfier, Kreis Neustettin und viele Fotos. Alles zum Buch finden Sie unter www.hasenfier.de.vu, wo es auch bestellt werden kann.



237 » Enkelin Jennifer 05.01.2010 um 16:15 Uhr

Hallo, ich möchte bekanntgeben, dass mein Opa, Horst Kantak, (geb. 1927) ein Buch mit dem Titel "Erinnerungen an Hasenfier" geschrieben hat. Es enthält neben persönlichen Erinnerungen auch Hintergrund-Informationen zu Hasenfier, Kreis Neustettin und viele Fotos. Alles zum Buch finden Sie unter www.hasenfier.de.vu, wo es auch bestellt werden kann.



236 » Jürgen Wehrmann 29.12.2009 um 12:27 Uhr

Hallo Frau Wölk. Das ist ja einen tolle Überraschung mit der schnellen Antwort.Zunächst mal meine Daten: Jürgen Wehrmann, Handy:01717 7705046, Eingeschult wurde ich in der Friedrichschule, der Unterricht fand aber auch teilweise in der Pestalozzischule statt.Die von Ihnen angesprochenen Namen sagen mir etwas ,aber über den Verbleib kann ich nichts sagen, Aus dem Haus Schillstrasse 20 sind mir noch die Familien Wendt,Gehrke, Holzberg und aus Nr.22 die Familie Machalz in Erinnerung,Nach dem Kriege war die Fam Wendt in Schleswig und die Fam Gehrke in Maschen gewesen.



Kommentar: Die persönlichen Daten wurden auf Wunsch von Herrn Wehrmann vom webmaster am 4.1.2009 entfernt.

235 » Jürgen Wehrmann 29.12.2009 um 12:27 Uhr

Hallo Frau Wölk. Das ist ja einen tolle Überraschung mit der schnellen Antwort.Zunächst mal meine Daten: Jürgen Wehrmann, Handy:01717 7705046, Eingeschult wurde ich in der Friedrichschule, der Unterricht fand aber auch teilweise in der Pestalozzischule statt.Die von Ihnen angesprochenen Namen sagen mir etwas ,aber über den Verbleib kann ich nichts sagen, Aus dem Haus Schillstrasse 20 sind mir noch die Familien Wendt,Gehrke, Holzberg und aus Nr.22 die Familie Machalz in Erinnerung,Nach dem Kriege war die Fam Wendt in Schleswig und die Fam Gehrke in Maschen gewesen.



Kommentar: Die persönlichen Daten wurden auf Wunsch von Herrn Wehrmann vom webmaster am 4.1.2009 entfernt.

234 » Juergen Wehrmann 29.12.2009 um 11:08 Uhr

Am 07.09.1936 wurde ich in Neustettin geboren und lebte bis zu unserer Flucht am16.01.1945 in der Schillstrasse 20.Eingeschult wurde ich im April 1942 und habe die Schule bis Jan.1945 besucht.Unsere Lehrerin war Frau Dopke.Wen es noch Schüler aus dieser Zeit gibt , würde ich mich über Kontakte freuen.



233 » Juergen Wehrmann 29.12.2009 um 11:08 Uhr

Am 07.09.1936 wurde ich in Neustettin geboren und lebte bis zu unserer Flucht am16.01.1945 in der Schillstrasse 20.Eingeschult wurde ich im April 1942 und habe die Schule bis Jan.1945 besucht.Unsere Lehrerin war Frau Dopke.Wen es noch Schüler aus dieser Zeit gibt , würde ich mich über Kontakte freuen.



232 » Jutrowski 16.12.2009 um 18:45 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde, Suche seit geraumer Zeit nach nach dem Verbleib meines Großvaters August Polzin wohnh.(1945 in Neustettin Kietzstr.14. A.Polzin ist 1872 geboren und verblieb 1945 in der Stadt,wo er vermutlich auch verstorben ist. Ich wäre für jeden Hinweis dankbar. Herzlichst grüßend K. Jutrowski



231 » Jutrowski 16.12.2009 um 18:45 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde, Suche seit geraumer Zeit nach nach dem Verbleib meines Großvaters August Polzin wohnh.(1945 in Neustettin Kietzstr.14. A.Polzin ist 1872 geboren und verblieb 1945 in der Stadt,wo er vermutlich auch verstorben ist. Ich wäre für jeden Hinweis dankbar. Herzlichst grüßend K. Jutrowski



230 » Lücke 02.12.2009 um 8:40 Uhr

Ich möchte mich auf diesem Weg bei Frau Wölk vom Heimatmuseum und Herrn Rieck vom Fürstin-Hedwig-Schüler Verein für die freundliche und schnelle Übersendung von Hinweisen zu dem von mir gesuchten Prof. Axel Boldt bedanken. Karl-Ernst Lücke



229 » Lücke 02.12.2009 um 8:40 Uhr

Ich möchte mich auf diesem Weg bei Frau Wölk vom Heimatmuseum und Herrn Rieck vom Fürstin-Hedwig-Schüler Verein für die freundliche und schnelle Übersendung von Hinweisen zu dem von mir gesuchten Prof. Axel Boldt bedanken. Karl-Ernst Lücke



228 » Lücke 19.11.2009 um 13:14 Uhr

Suche nach allen Hinweisen zur Person des Lehrers/Studienrats Axel BOLDT am Gymnasium zu Neustettin. Mit freundlichen Grüßen Karl-Ernst



227 » Lücke 19.11.2009 um 13:14 Uhr

Suche nach allen Hinweisen zur Person des Lehrers/Studienrats Axel BOLDT am Gymnasium zu Neustettin. Mit freundlichen Grüßen Karl-Ernst



226 » Helmut Seidenschnur 17.11.2009 um 1:57 Uhr

Wer kann Angaben zur Familie Reinhold und Marie Knop aus Krangen im Kreis Neustattin machen? Reinhold Knop wurde vermutlich im März 1945 bei Hasenfier erschossen. Namen der

Kinder sind Willi, verstorben 1945; Else, verstorben 1980 in Flensburg; Margarethe; Hans; Fritz; Frida Valeska; Erna, verstorben in Berlin 1953; Werner; Käthe; Hubert, geb. 1914.



Kommentar: BITTE UM BEACHTUNG: In der Email-Adresse hat sich ein Fehler eingeschlichen! DIE RICHTIGE EMAIL-ADRESSE LAUTET: helmut.seidenschnur@t-online.de Korrekturen auf Wunsch von Herrn Helmut Seidenschnur am 1.7.2010 durchgeführt. webmaster

225 » Helmut Seidenschnur 17.11.2009 um 1:57 Uhr

Wer kann Angaben zur Familie Reinhold und Marie Knop aus Krangen im Kreis Neustattin machen? Reinhold Knop wurde vermutlich im März 1945 bei Hasenfier erschossen. Namen der Kinder sind Willi, verstorben 1945; Else, verstorben 1980 in Flensburg; Margarethe; Hans; Fritz; Frida Valeska; Erna, verstorben in Berlin 1953; Werner; Käthe; Hubert, geb. 1914.



Kommentar: BITTE UM BEACHTUNG: In der Email-Adresse hat sich ein Fehler eingeschlichen! DIE RICHTIGE EMAIL-ADRESSE LAUTET: helmut.seidenschnur@t-online.de Korrekturen auf Wunsch von Herrn Helmut Seidenschnur am 1.7.2010 durchgeführt. webmaster

224 » Krause 07.11.2009 um 12:31 Uhr

Suche nach Vor.- und Nachfahren von Krause und Rademske Hallo erst einmal. Ich suche von meiner Grußmutter, Hedwig Rademske geb.Krause geboren am 24.08.1915 in Dieck (heute Polen, Dziki), Eltern, Geschwister und weitere Vorfahren. Sie war mit Herbert Hans Ferdinand Rademske (geboren am 01.04.1913 in Stolp) verheiratet, sie Heirateten am 20.03.1936 in Soltnitz. Aus dieser Ehe sind 4 Kinder entstanden, Kurt, Günther, Heinz und Gertrud. Wärend der Kriegsjahre ist meine Großmutter nach Lüdersbüttel (Heute Süderdorf) geflüchtet und muss zu dieser zeit auch schon in trennung mit H. Rademske gelebt haben. Sie muss in Lüdersbüttel einen Franz Grabert (geboren am 07.12.1897 in Zoppot-Danzig) kennen gelernt haben, aus dieser beziehung entstand am 04.12.1947 mein Vater Erhard Egon Walter Krause. Durch meine Mutter habe ich erfahren das meine Großmutter mehrere Geschwister (überwiegent Jungs) gehabt haben muss. Leider habe ich keine weiteren Namen oder Daten. Für jeden hilfreichen hinweis bin ich im vorraus Dankbar



223 » Krause 07.11.2009 um 12:31 Uhr

Suche nach Vor.- und Nachfahren von Krause und Rademske Hallo erst einmal. Ich suche von meiner Grußmutter, Hedwig Rademske geb.Krause geboren am 24.08.1915 in Dieck (heute Polen, Dziki), Eltern, Geschwister und weitere Vorfahren. Sie war mit Herbert Hans Ferdinand Rademske (geboren am 01.04.1913 in Stolp) verheiratet, sie Heirateten am 20.03.1936 in Soltnitz. Aus dieser Ehe sind 4 Kinder entstanden, Kurt, Günther, Heinz und Gertrud. Wärend der Kriegsjahre ist meine Großmutter nach Lüdersbüttel (Heute Süderdorf) geflüchtet und muss zu dieser zeit auch schon in trennung mit H. Rademske gelebt haben. Sie muss in Lüdersbüttel einen Franz Grabert (geboren am 07.12.1897 in Zoppot-Danzig) kennen gelernt haben, aus dieser beziehung entstand am 04.12.1947 mein Vater Erhard Egon Walter Krause. Durch meine Mutter habe ich erfahren das meine Großmutter mehrere Geschwister (überwiegent Jungs) gehabt haben muss. Leider habe ich keine weiteren Namen oder Daten. Für jeden hilfreichen hinweis bin ich im vorraus Dankbar



222 » Jan Lange 06.11.2009 um 20:37 Uhr

Wer kann mir etwas über Krüger, Semrau oder Sonnenburg aus Neustettin etwas sagen. Oma, Opa und Uroma mit diesen Namen kommen aus Neustettin. Jede Mitteilung kann mir helfen. Vielen Dank.



221 » Jan Lange 06.11.2009 um 20:37 Uhr

Wer kann mir etwas über Krüger, Semrau oder Sonnenburg aus Neustettin etwas sagen. Oma, Opa und Uroma mit diesen Namen kommen aus Neustettin. Jede Mitteilung kann mir helfen. Vielen Dank.



220 » Eva-Maria Reinhardt 03.11.2009 um 9:05 Uhr

Vor dem Krieg wohnten wir in der Königstr. 11, dem Haus von Dr. Lewin, das in einem polnischen Neustettiner Reiseprospekt 2001 wunderschön zu sehen ist. Meine Großmutter ist Maria Eilie Mathilde Göder, geb. Brodde. Sie hatte viele Geschwister, von denen Paul, dessen Tochter Ruth von den Russen verschleppt wurde, in Neustettin blieb. Wer weiß etwas über sein weiteres Leben dort? Die Schwester Wilhelmine Krüger lebte mit ihrer Famiie in Paderborn, zu der bis zuletzt Kontakt bestand. Dann gab es eine Schwägerin Berta Brodde Laufenburg. Meine Eltern sind Margarete Koch 12.02.16 in Schützenhof u Kurt 28.04.13 in Schawoine/Breslau. Mein Bruder Hans-Joachim wurde am 03.11.38 in Neugönne geboren. Wer kann sich an uns erinnern? Es gab in Neustettin einen "Hocker" mit dem ich in der Backstube seines Vaters oft spielte. Gibt es ihn?? Über jede Nachricht würde ich mich freuen.



219 » Eva-Maria Reinhardt 03.11.2009 um 9:05 Uhr

Vor dem Krieg wohnten wir in der Königstr. 11, dem Haus von Dr. Lewin, das in einem polnischen Neustettiner Reiseprospekt 2001 wunderschön zu sehen ist. Meine Großmutter ist Maria Eilie Mathilde Göder, geb. Brodde. Sie hatte viele Geschwister, von denen Paul, dessen Tochter Ruth von den Russen verschleppt wurde, in Neustettin blieb. Wer weiß etwas über sein weiteres Leben dort? Die Schwester Wilhelmine Krüger lebte mit ihrer Famiie in Paderborn, zu der bis zuletzt Kontakt bestand. Dann gab es eine Schwägerin Berta Brodde Laufenburg. Meine Eltern sind Margarete Koch 12.02.16 in Schützenhof u Kurt 28.04.13 in Schawoine/Breslau. Mein Bruder Hans-Joachim wurde am 03.11.38 in Neugönne geboren. Wer kann sich an uns erinnern? Es gab in Neustettin einen "Hocker" mit dem ich in der Backstube seines Vaters oft spielte. Gibt es ihn?? Über jede Nachricht würde ich mich freuen.



218 » Hannelore Plugge 28.10.2009 um 21:53 Uhr

1921/22 kaufte mein Großvater Karl Pillmann das Gut Wiesenhof bei Soltnitz, an der Bahnlinie Neustettin-Hammerstein. Er vermerkte in einem Brief: Von einem Kriegsveteranen, der gesundheitliche Gründe gehabt hätte. Die Gebäude seien 1904 entstanden. Wer weiß etwas über diesen Vorbesitzer und die Entstehung des Gutes um die Jahrhundertwende? Die Großfamilie Pillmann ist im Januar 45 von dort geflüchtet, heute ist es eine Wüstung.



217 » Hannelore Plugge 28.10.2009 um 21:53 Uhr

1921/22 kaufte mein Großvater Karl Pillmann das Gut Wiesenhof bei Soltnitz, an der Bahnlinie Neustettin-Hammerstein. Er vermerkte in einem Brief: Von einem Kriegsveteranen, der gesundheitliche Gründe gehabt hätte. Die Gebäude seien 1904 entstanden. Wer weiß etwas über diesen Vorbesitzer und die Entstehung des Gutes um die Jahrhundertwende? Die Großfamilie Pillmann ist im Januar 45 von dort geflüchtet, heute ist es eine Wüstung.



216 » Pagenkop geb. Bielke 13.10.2009 um 16:04 Uhr

Ich bin auf der Suche nach den Namen meiner Großeltern und evtl. Verwandten. Meine einzige Information ist, dass mein Vater Erich Bielke hieß,am 3. 11. 1916 in Redel, Kreis Belgard/Pommern geboren ist und wahrscheinlich im Jahr 1933 als Malerlehrling in Bad Polzin bei Fam. Venzke in der Brunnenstr.1 gelebt hat. Wer kannte ihn, bzw. seine Eltern oder wer kennt seine Kinder aus 1.Ehe (meine Halbbrüder). Ich freue mich über jede kleine Information und bedanke mich auch, dass es diese tolle Homepage gibt. U. Pagenkop geb. Bielke



215 » Pagenkop geb. Bielke 13.10.2009 um 16:04 Uhr

Ich bin auf der Suche nach den Namen meiner Großeltern und evtl. Verwandten. Meine einzige Information ist, dass mein Vater Erich Bielke hieß,am 3. 11. 1916 in Redel, Kreis Belgard/Pommern geboren ist und wahrscheinlich im Jahr 1933 als Malerlehrling in Bad Polzin bei Fam. Venzke in der Brunnenstr.1 gelebt hat. Wer kannte ihn, bzw. seine Eltern oder wer kennt seine Kinder aus 1.Ehe (meine Halbbrüder). Ich freue mich über jede kleine Information und bedanke mich auch, dass es diese tolle Homepage gibt. U. Pagenkop geb. Bielke



214 » Dagmar Lohrke 10.10.2009 um 18:53 Uhr

Ich schreibe aus Strassburg,mein Vater kam aus Persanzig und hies Kurt Lohrke. Vor seinem Tod durfte er nochmal seine Heimat sehen,das ist jetzt schon solange her. Und ich habe als Kind mit Doris und Gudrun Wölk gespielt. Damals wusste ich noch nichts von der Vergangenheit meines Vater. Jetzt bin ich in dem Alter,wo ich gern die Heimat meines Vaters kennenlernen würde ! Vielleicht klappts ja mal ! Und vielleicht melden sich ja Doris und Gudrun mal bei mir !!!! Liebe Grüsse Daggy



213 » Dagmar Lohrke 10.10.2009 um 18:53 Uhr

Ich schreibe aus Strassburg,mein Vater kam aus Persanzig und hies Kurt Lohrke. Vor seinem Tod durfte er nochmal seine Heimat sehen,das ist jetzt schon solange her. Und ich habe als Kind mit Doris und Gudrun Wölk gespielt. Damals wusste ich noch nichts von der Vergangenheit meines Vater. Jetzt bin ich in dem Alter,wo ich gern die Heimat meines Vaters kennenlernen würde ! Vielleicht klappts ja mal ! Und vielleicht melden sich ja Doris und Gudrun mal bei mir !!!! Liebe Grüsse Daggy



212 » Hubert Brodde 07.10.2009 um 15:38 Uhr

Meine Urgroßeltern Carl-Friedrich Hermann Brodde und Emilie, geb. Noeske, Heirat 1872, hatten 10 Kinder. Mir fehlen Daten der Söhne Hermann und Ehefrau Charlotte, geb. Freimark Wilhelm und Ehefrau Lina, geb. Timm Ernst und Ehefrau Helene Zeug.



211 » Hubert Brodde 07.10.2009 um 15:38 Uhr

Meine Urgroßeltern Carl-Friedrich Hermann Brodde und Emilie, geb. Noeske, Heirat 1872, hatten 10 Kinder. Mir fehlen Daten der Söhne Hermann und Ehefrau Charlotte, geb. Freimark Wilhelm und Ehefrau Lina, geb. Timm Ernst und Ehefrau Helene Zeug.



210 » Max Fuhlbrügge 12.08.2009 um 18:12 Uhr

Hallo, viele, die hier lesen, werden Enkelkinder, vielleicht auch Urenkel, in meinem Alter haben. Ich bin 21 Jahre alt, gebürtiger Thüringer; mein Vater ist gebürtiger Neustettiner, Jahrgang 1938. Aus seinen Berichten kannte ich bereits einige der hier geschilderten Aspekte des Lebens in Neustettin vor 1945, des Lebens in Neustettin unter russischer bzw. polnischer Besatzung und der leidvollen Flucht, die danach folgte. Aus eigenem Antrieb habe ich mich jedoch bisher kaum mit dieser Vergangenheit auseinandergesetzt, wohl auch aus Angst vor Kontradiktionen, die sich dabei ergeben könnten (im Hinblick auf die Geschichte Deutschlands im Allgemeinen, den Nationalsozialismus, die Shoa ect...). Irgendwas brachte mich jedoch wieder auf das Thema, und so bin ich zufällig auf ihre Seite gestoßen. Ich begrüße, dass diese Seite gebürtigen Pommerinnen und Pommern (bzw. Neustettinern) Hilfe bietet bei der

Bewältigung oder der Suche nach der eigenen Vergangenheit resp. Heimat. Auch die bisherigen Abschnitte, in denen die Brücke zum heutigen Szczecinek geschlagen wird, habe ich mit Interesse gelesen. Auch mich selbst beschäftigen in diesem Zusammenhang alte und vll. auch neu aufgekommene Fragen, für die ein Gästebuch jedoch nicht das geeignetste Forum ist. Ich wende mich, v.a. aus Interesse an Publikationsmaterial, auch noch mal per mail an die Kontaktadresse. viele Grüße Max Fuhlbrügge, Berlin-Neukölln



209 » Max Fuhlbrügge 12.08.2009 um 18:12 Uhr

Hallo, viele, die hier lesen, werden Enkelkinder, vielleicht auch Urenkel, in meinem Alter haben. Ich bin 21 Jahre alt, gebürtiger Thüringer; mein Vater ist gebürtiger Neustettiner, Jahrgang 1938. Aus seinen Berichten kannte ich bereits einige der hier geschilderten Aspekte des Lebens in Neustettin vor 1945, des Lebens in Neustettin unter russischer bzw. polnischer Besatzung und der leidvollen Flucht, die danach folgte. Aus eigenem Antrieb habe ich mich jedoch bisher kaum mit dieser Vergangenheit auseinandergesetzt, wohl auch aus Angst vor Kontradiktionen, die sich dabei ergeben könnten (im Hinblick auf die Geschichte Deutschlands im Allgemeinen, den Nationalsozialismus, die Shoa ect...). Irgendwas brachte mich jedoch wieder auf das Thema, und so bin ich zufällig auf ihre Seite gestoßen. Ich begrüße, dass diese Seite gebürtigen Pommerinnen und Pommern (bzw. Neustettinern) Hilfe bietet bei der Bewältigung oder der Suche nach der eigenen Vergangenheit resp. Heimat. Auch die bisherigen Abschnitte, in denen die Brücke zum heutigen Szczecinek geschlagen wird, habe ich mit Interesse gelesen. Auch mich selbst beschäftigen in diesem Zusammenhang alte und vll. auch neu aufgekommene Fragen, für die ein Gästebuch jedoch nicht das geeignetste Forum ist. Ich wende mich, v.a. aus Interesse an Publikationsmaterial, auch noch mal per mail an die Kontaktadresse. viele Grüße Max Fuhlbrügge, Berlin-Neukölln



208 » Gudrun Schäffler 01.08.2009 um 7:22 Uhr

Viele Familien aus dem Kreis Neustettin sind in früher Zeit (ab 1700) in den Netzekreis gewandert. Mein Interesse gilt in 1. Linie der Familie Hunger (in Bärwalde ab 1550).



207 » Gudrun Schäffler 01.08.2009 um 7:22 Uhr

Viele Familien aus dem Kreis Neustettin sind in früher Zeit (ab 1700) in den Netzekreis gewandert. Mein Interesse gilt in 1. Linie der Familie Hunger (in Bärwalde ab 1550).



206 » André Marten 24.07.2009 um 21:14 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, für die Erstellung eines online-Ortsfamilienbuches Bärwalde in Pommern brauche ich alle Daten, die möglich sind. Für die Übersendung per Email wäre ich sehr dankbar. Viele Grüße André Marten



205 » André Marten 24.07.2009 um 21:14 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren, für die Erstellung eines online-Ortsfamilienbuches Bärwalde in Pommern brauche ich alle Daten, die möglich sind. Für die Übersendung per Email wäre ich sehr dankbar. Viele Grüße André Marten



204 » Kirsten Weigert (Schüngel) 24.07.2009 um 19:59 Uhr

Vielen Dank für die informative Seite. Ich suche nach Info's über den Familienzweig meines Vaters: Gerd Helmut Schüngel (1940 -2003) Ich weiß leider nur, dass mein Vater die ersten Jahre mit seinen Eltern in Neu Stettin gelebt hat, sein Vater (mein Opa) war wohl Soldat an der Grenze. Seine Mutter, hochschwanger, überlebte die Flucht nicht. Er lebte später mit seinem Vater, seiner Stiefmutter und seiner Stiefschwester in Berlin(Schildow). Es wäre nett, wenn mir hier jemand etwas über die Wurzeln meiner Familie in Neu Stettin erzählen könnte. Vielen Dank, viele liebe Grüße aus Engelland Kirsten Weigert



203 » Kirsten Weigert (Schüngel) 24.07.2009 um 19:59 Uhr

Vielen Dank für die informative Seite. Ich suche nach Info's über den Familienzweig meines Vaters: Gerd Helmut Schüngel (1940 -2003) Ich weiß leider nur, dass mein Vater die ersten Jahre mit seinen Eltern in Neu Stettin gelebt hat, sein Vater (mein Opa) war wohl Soldat an der Grenze. Seine Mutter, hochschwanger, überlebte die Flucht nicht. Er lebte später mit seinem Vater, seiner Stiefmutter und seiner Stiefschwester in Berlin(Schildow). Es wäre nett, wenn mir hier jemand etwas über die Wurzeln meiner Familie in Neu Stettin erzählen könnte. Vielen Dank, viele liebe Grüße aus Engelland Kirsten Weigert



202 » Lothar Strutz 22.07.2009 um 19:11 Uhr

Hallo, mein Großvater Albert Krüger *26.11.1887 +3.1945 war Lehrer in Neugrabunz bei Bärwalde. Er blieb zum Kriegsende in Neugrabunz und wurde, genauso wie seine Frau und alle anderen auf dem Schulgelände befindlichen Personen (auch anwesende Polen) von den anrückenden Russen erschossen. Kennt jemand den Lehrer Krüger und kann mir etwas aus jener Zeit berichten? Gruß aus Wolfsburg Lothar Strutz



201 » Lothar Strutz 22.07.2009 um 19:11 Uhr

Hallo, mein Großvater Albert Krüger *26.11.1887 +3.1945 war Lehrer in Neugrabunz bei Bärwalde. Er blieb zum Kriegsende in Neugrabunz und wurde, genauso wie seine Frau und alle anderen auf dem Schulgelände befindlichen Personen (auch anwesende Polen) von den anrückenden Russen erschossen. Kennt jemand den Lehrer Krüger und kann mir etwas aus jener Zeit berichten? Gruß aus Wolfsburg Lothar Strutz



200 » Carsten Stern 16.07.2009 um 8:56 Uhr

Im Zuge meiner Familienforschung bin ich auf Coprieben (Alt-Koprieben) gestoßen: ein Christian Stern soll dort und in Zülkenhagen um 1760/1770 Arrendator gewesen sein und 1762 eine Charlotte Podewils geheiratet haben. Ich freue mich sehr über einen Kontakt, wenn jemand dazu etwas beitragen kann.



199 » Carsten Stern 16.07.2009 um 8:56 Uhr

Im Zuge meiner Familienforschung bin ich auf Coprieben (Alt-Koprieben) gestoßen: ein Christian Stern soll dort und in Zülkenhagen um 1760/1770 Arrendator gewesen sein und 1762 eine Charlotte Podewils geheiratet haben. Ich freue mich sehr über einen Kontakt, wenn jemand dazu etwas beitragen kann.



198 » Susanne Volkmann 09.07.2009 um 21:12 Uhr

Moin Moin aus Schleswig-Holstein, ich bin auf der Suche nach Informationen zur Familie meiner Urgroßmutter oder auch Familienmitgliedern (besonders aus den USA): Olga Teipel, geb. Teichgräber, *1891 Geschwister Elli, Ida, Louise, Johanne, Theodor (in die USA gegangen) Eltern Albert (*1866) und Mathilde (*1865, geb. Hambach) Großeltern Christlieb und Friederike (geb. Lohrke) Friedrich und Caroline Hambach (geb. Ballmann) Würde mich freuen, von jemandem zu hören! Viele Grüße, Susanne Volkmann



197 » Susanne Volkmann 09.07.2009 um 21:12 Uhr

Moin Moin aus Schleswig-Holstein, ich bin auf der Suche nach Informationen zur Familie meiner Urgroßmutter oder auch Familienmitgliedern (besonders aus den USA): Olga Teipel, geb. Teichgräber, *1891 Geschwister Elli, Ida, Louise, Johanne, Theodor (in die USA gegangen) Eltern Albert (*1866) und Mathilde (*1865, geb. Hambach) Großeltern Christlieb und Friederike (geb. Lohrke) Friedrich und Caroline Hambach (geb. Ballmann) Würde mich freuen, von jemandem zu hören! Viele Grüße, Susanne Volkmann



196 » Ticki 07.07.2009 um 21:44 Uhr

Mein Urgroßvater Paul Bruno Theodor Langer wurde 1889 in Bärwalde geboren. Seine Eltern waren Carl und Klara Langer geb. Massat.Er war Schornsteinfegermeister.Vielleicht ist schon jemand bei seinen Nachforschungen auf diese Namen gestoßen? viele Grüße aus Vechta



195 » Ticki 07.07.2009 um 21:44 Uhr

Mein Urgroßvater Paul Bruno Theodor Langer wurde 1889 in Bärwalde geboren. Seine Eltern waren Carl und Klara Langer geb. Massat.Er war Schornsteinfegermeister.Vielleicht ist schon jemand bei seinen Nachforschungen auf diese Namen gestoßen? viele Grüße aus Vechta



194 » B. Völker 06.07.2009 um 7:39 Uhr

Suche Kontakt zu Personen mit dem Namen Glashagen, besonders mit Verbindung in den Kreis Schlochau. Danke



193 » B. Völker 06.07.2009 um 7:39 Uhr

Suche Kontakt zu Personen mit dem Namen Glashagen, besonders mit Verbindung in den Kreis Schlochau. Danke



192 » silvia ehrler 18.06.2009 um 20:41 Uhr

ich suche die fam. meines opas wilhelm prill, er wurde am 29.9.1908 in bylin/lublin polen geboren und besuchte von 1914-1922 in tarmen krs.neustettin die volksschule .von 1929-1930die staatl.melkerschule in koschütz/schneidemühl.er war mit 12j.vollweise er hatte einen bruder samuel und eine schwester camilla die jünger waren wie er .auserdem gab es noch halbgeschwister.wer kennt die fam.



191 » silvia ehrler 18.06.2009 um 20:41 Uhr

ich suche die fam. meines opas wilhelm prill, er wurde am 29.9.1908 in bylin/lublin polen geboren und besuchte von 1914-1922 in tarmen krs.neustettin die volksschule .von 1929-1930die staatl.melkerschule in koschütz/schneidemühl.er war mit 12j.vollweise er hatte einen bruder samuel und eine schwester camilla die jünger waren wie er .auserdem gab es noch halbgeschwister.wer kennt die fam.



190 » D.Osthoff 16.06.2009 um 18:23 Uhr

Hallo, mein Name ist Dieter Osthoff.Geb. 1934 Ich war von 1943 bis Ende 1944, durch die ehemalige Kinderlandverschickung, in Pommern, bei drei Familien als Pflegekind. Familie Eckard Stahl in Bärwalde, Familie Graf in Zülkenhagen und zuletzt wieder in Bärwalde bei der Bäckerei-Familie Blockhaus. Die Bäckerie war zu der Zeit nicht in Betrieb. Familie Stahl und Familie Graf hatten je einen Sohn. Wer weiß etwas über die genannten Familien und kann mir etwas brichten. Mit frdl. Gruß! D.Osthoff



189 » D.Osthoff 16.06.2009 um 18:23 Uhr

Hallo, mein Name ist Dieter Osthoff.Geb. 1934 Ich war von 1943 bis Ende 1944, durch die ehemalige Kinderlandverschickung, in Pommern, bei drei Familien als Pflegekind. Familie Eckard Stahl in Bärwalde, Familie Graf in Zülkenhagen und zuletzt wieder in Bärwalde bei der Bäckerei-Familie Blockhaus. Die Bäckerie war zu der Zeit nicht in Betrieb. Familie Stahl und Familie Graf hatten je einen Sohn. Wer weiß etwas über die genannten Familien und kann mir etwas brichten. Mit frdl. Gruß! D.Osthoff



188 » Heidi Kavanagh 13.06.2009 um 17:22 Uhr

Great to have this site. My great grandmother Albertine KUGLER lived in No. 2 Gartenstrasse, Neustettin in 1900. Her maiden name was KOHNKE and she came from Goenne bei Baerwalde. Her granddaughter Adelheid KUGLER, 83 years old now lives in Dublin, Ireland. As far as she knows she has no living relations. Perhaps she's wrong.



187 » Heidi Kavanagh 13.06.2009 um 17:22 Uhr

Great to have this site. My great grandmother Albertine KUGLER lived in No. 2 Gartenstrasse, Neustettin in 1900. Her maiden name was KOHNKE and she came from Goenne bei Baerwalde. Her granddaughter Adelheid KUGLER, 83 years old now lives in Dublin, Ireland. As far as she knows she has no living relations. Perhaps she's wrong.



186 » Waltraud Peterhänse 13.05.2009 um 16:30 Uhr

Lieber Herr Gehrke, ich hoffe, Sie schaun noch ins Gästebuch. Seit einiger Zeit versuche ich, Kontakt mit Ihnen aifzunehmen, aber Ihre E-Mailadresse scheint nicht mehr gültig zu sein.Ich bin ebenfalls in Neudorf geboren, 1942. Oder vielleicht kennt jemand Herrn Gehrke und teilt ihm meinen Eintrag mit, W. Peterhaensel



185 » Waltraud Peterhänse 13.05.2009 um 16:30 Uhr

Lieber Herr Gehrke, ich hoffe, Sie schaun noch ins Gästebuch. Seit einiger Zeit versuche ich, Kontakt mit Ihnen aifzunehmen, aber Ihre E-Mailadresse scheint nicht mehr gültig zu sein.Ich bin ebenfalls in Neudorf geboren, 1942. Oder vielleicht kennt jemand Herrn Gehrke und teilt ihm meinen Eintrag mit, W. Peterhaensel



184 » Markus 08.05.2009 um 20:58 Uhr

Hallo, vieleicht kennt ihr ja folgende Personen. Margarete Hinz geb 1895 in zu Wurchow-Neustettin und Gerhard Oswald 31.1.1904 in Wollin-Usedom. bin für jede Antwort dankbar.



183 » Markus 08.05.2009 um 20:58 Uhr

Hallo, vieleicht kennt ihr ja folgende Personen. Margarete Hinz geb 1895 in zu Wurchow-Neustettin und Gerhard Oswald 31.1.1904 in Wollin-Usedom. bin für jede Antwort dankbar.



182 » Wiebke Kagelmann 05.05.2009 um 17:47 Uhr

Meine Oma Ursula Kühl,geb. Janke,verheiratete Anklam wurde am 19.05.25 in Neustettin geboren, lebte mit Ihren Eltern August und Margarethe Janke bei den Großeltern im Liepenhofer Weg und wurde im April 1931 in der Pestalozzi Schule eingeschult. Im Herbst 1931 verzog Sie mit Ihren Eltern und Geschwistern nach Schneidemühl (Bromberger- u. Kolberger Straße) welches Sie 1944 verlassen musste. Wer kennt meine Oma oder Ihre Familie noch? Wer kann mir Bücher empfehlen oder Bilder anbieten, die meine Oma in Ihre Jugend zurückversetzen?



181 » Wiebke Kagelmann 05.05.2009 um 17:47 Uhr

Meine Oma Ursula Kühl,geb. Janke,verheiratete Anklam wurde am 19.05.25 in Neustettin geboren, lebte mit Ihren Eltern August und Margarethe Janke bei den Großeltern im Liepenhofer Weg und wurde im April 1931 in der Pestalozzi Schule eingeschult. Im Herbst 1931 verzog Sie mit Ihren Eltern und Geschwistern nach Schneidemühl (Bromberger- u. Kolberger Straße) welches Sie 1944 verlassen musste. Wer kennt meine Oma oder Ihre Familie noch? Wer kann mir Bücher empfehlen oder Bilder anbieten, die meine Oma in Ihre Jugend zurückversetzen?



180 » Barbara Barbion 29.04.2009 um 17:01 Uhr

Hallo, mein Name ist Barbara Barbion und ich bin die uneheliche Tochter von Gustav Kuchenbecker geb. am 18.05.1922 in Büngen, sein Vater Albert Kuchenbecker ist am 10.09.1875 in Kasimir(Hof) geboren. Wer kennt meinen Vater der vor einigen Jahren verstorben ist oder kann mir etwas über diese Familie sagen. Freue mich über jeden Hinweis und sage vorab schon einmal Danke



179 » Barbara Barbion 29.04.2009 um 17:01 Uhr

Hallo, mein Name ist Barbara Barbion und ich bin die uneheliche Tochter von Gustav Kuchenbecker geb. am 18.05.1922 in Büngen, sein Vater Albert Kuchenbecker ist am 10.09.1875 in Kasimir(Hof) geboren. Wer kennt meinen Vater der vor einigen Jahren verstorben ist oder kann mir etwas über diese Familie sagen. Freue mich über jeden Hinweis und sage vorab schon einmal Danke



178 » Waltraud Peterhänsel 29.04.2009 um 12:19 Uhr

Meine Großmutter Maria Magdalena Hensel, geb. Pophal ist 1883 in Neu Wuhrow geboren. Sie hatte 10 oder 11 Geschwister. Drei Brüder sind mir namentlich bekannt:Reinhard, Richard, Otto. Wer kann mir Angaben machen? Ich bin 1942 in Neudorf Abbau Kr. Neustettin geboren. Mein Mädchenname ist Märtens.



177 » Waltraud Peterhänsel 29.04.2009 um 12:19 Uhr

Meine Großmutter Maria Magdalena Hensel, geb. Pophal ist 1883 in Neu Wuhrow geboren. Sie hatte 10 oder 11 Geschwister. Drei Brüder sind mir namentlich bekannt:Reinhard, Richard, Otto. Wer kann mir Angaben machen? Ich bin 1942 in Neudorf Abbau Kr. Neustettin geboren. Mein Mädchenname ist Märtens.



176 » Waltraud Peterhänsel 29.04.2009 um 12:08 Uhr

Eine wunderbare Seite. Meine Großmutter ist 1883 in Neu Wuhrow geboren und hatte 10 od. 11 Geschwister. Drei Brüder sind mir namentlich bekannt: Reinhard, Richard und Otto. Sie sind nach 1945 in NRW oder Schl-Hol stein gelandet. Wer weiß mehr? Ich bin 1942 in Neudorf Krs. Neustettin geb. Mein Mädchenname ist Märtens



175 » Waltraud Peterhänsel 29.04.2009 um 12:08 Uhr

Eine wunderbare Seite. Meine Großmutter ist 1883 in Neu Wuhrow geboren und hatte 10 od. 11 Geschwister. Drei Brüder sind mir namentlich bekannt: Reinhard, Richard und Otto. Sie sind nach 1945 in NRW oder Schl-Hol stein gelandet. Wer weiß mehr? Ich bin 1942 in Neudorf Krs. Neustettin geb. Mein Mädchenname ist Märtens



174 » Prof. Dr. C.W.Schilling 24.04.2009 um 3:55 Uhr

Wilhelm GEHRKE im 1835 Geboren. Kinder: Albert, Karl Theodore, Frederich August, Hermann, Paulina (mein Grossmutter), Louisa or Elise, Ida, Anna. Entschuldigen mein schlecte Deutsch, ich bin von Amerika.



173 » Prof. Dr. C.W.Schilling 24.04.2009 um 3:55 Uhr

Wilhelm GEHRKE im 1835 Geboren. Kinder: Albert, Karl Theodore, Frederich August, Hermann, Paulina (mein Grossmutter), Louisa or Elise, Ida, Anna. Entschuldigen mein schlecte Deutsch, ich bin von Amerika.



172 » Prof. Dr. C.W.Schilling 24.04.2009 um 3:48 Uhr

Suche Informationen Familie GEHRKE (Wilhelm) von Baerwald (Barwice)



171 » Prof. Dr. C.W.Schilling 24.04.2009 um 3:48 Uhr

Suche Informationen Familie GEHRKE (Wilhelm) von Baerwald (Barwice)



170 » Bernhard Brümmer 21.04.2009 um 16:01 Uhr

Suche Informationen über Familie Baumann in Sassenburg



169 » Bernhard Brümmer 21.04.2009 um 16:01 Uhr

Suche Informationen über Familie Baumann in Sassenburg



168 » Bernhard Brümmer 21.04.2009 um 15:57 Uhr

Suche Informationen über Brümmer in Trabehn,Zedlitzhof und Bärwalde.



167 » Bernhard Brümmer 21.04.2009 um 15:57 Uhr

Suche Informationen über Brümmer in Trabehn,Zedlitzhof und Bärwalde.



166 » Kramer Jens 19.04.2009 um 20:04 Uhr

Durch Zufall entdeckte ich das Klassenfoto in Eurer Website. Darauf abgebildet ist unter anderem meine Mutter, leider weiss ich sehr wenig ueber ihre Zeit in Neu Wuhrow da sie nie etwas darueber erzaehlt hat, wer kannte sie, existieren eventuell noch mehr Fotos mit Ihr - Gisela Charlotte Erika Kramer geborene Issberner (4.Juni 1928 geboren in Neu Wuhrow. Kreis Neustettin)



165 » Kramer Jens 19.04.2009 um 20:04 Uhr

Durch Zufall entdeckte ich das Klassenfoto in Eurer Website. Darauf abgebildet ist unter anderem meine Mutter, leider weiss ich sehr wenig ueber ihre Zeit in Neu Wuhrow da sie nie etwas darueber erzaehlt hat, wer kannte sie, existieren eventuell noch mehr Fotos mit Ihr - Gisela Charlotte Erika Kramer geborene Issberner (4.Juni 1928 geboren in Neu Wuhrow. Kreis Neustettin)



164 » Martina Wagner 18.04.2009 um 21:52 Uhr

Hallo, ich such Informationen über meine Großmutter Maria Issberner, geb, Baruth aus Neu wuhrow und über Ihre Kinder Gisela Issberner geb. am 04.06.1928 , Johannes uns Margarete Issberner geb. 07.12.1929, Herta Issberner und Otto Issberner. Vielleicht kannte sie jemand????



163 » Martina Wagner 18.04.2009 um 21:52 Uhr

Hallo, ich such Informationen über meine Großmutter Maria Issberner, geb, Baruth aus Neu wuhrow und über Ihre Kinder Gisela Issberner geb. am 04.06.1928 , Johannes uns Margarete

Issberner geb. 07.12.1929, Herta Issberner und Otto Issberner. Vielleicht kannte sie jemand????



162 » Melusine Herrig 29.03.2009 um 14:45 Uhr

die richtige e-mail-adresse ist: melusine.herrig@gmx.de



161 » Melusine Herrig 29.03.2009 um 14:45 Uhr

die richtige e-mail-adresse ist: melusine.herrig@gmx.de



160 » Melusine Herrig 29.03.2009 um 14:10 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zu diesen grossartigen Bildern! Jedes einzelne ist es wert, gemalt zu werden. Sollte ich Informationen über meinen Grossvater bekommen und vor Ort weiter nachforschen können, werde ich sicherlich das eine oder andere Bild in Arbeit nehmen. Mein Grossvater hiess August Ferdinand Arnhold, geboren am 06.04.1866 in Ratzebuhr, Kreis Neustettin. Ich wünsche ein frohes Osterfest, mit freundlichen Grüssen, Melusine Herrig



159 » Melusine Herrig 29.03.2009 um 14:10 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zu diesen grossartigen Bildern! Jedes einzelne ist es wert, gemalt zu werden. Sollte ich Informationen über meinen Grossvater bekommen und vor Ort weiter nachforschen können, werde ich sicherlich das eine oder andere Bild in Arbeit nehmen. Mein Grossvater hiess August Ferdinand Arnhold, geboren am 06.04.1866 in Ratzebuhr, Kreis Neustettin. Ich wünsche ein frohes Osterfest, mit freundlichen Grüssen, Melusine Herrig



158 » Michael Otte 27.03.2009 um 8:57 Uhr

Hallo! Ich bin Nachfahre der Familie WEGE (Mühlenbesitzer) aus Pinnow, Kreis Neustettin, in der Nähe von Jastrow gelegen. Seit über einem Jahr suche ich zusammen mit dem örtlichen Pfarrer nach Informationen zu dem im April 1945 angelegten Massengrab mit den durch die Russen ermordeten Zivilpersonen in Pinnow. Auch werden Hinweise zu Soldatengräbern gesucht. Jede kleine Information zählt! Wer kann helfen?



157 » Michael Otte 27.03.2009 um 8:57 Uhr

Hallo! Ich bin Nachfahre der Familie WEGE (Mühlenbesitzer) aus Pinnow, Kreis Neustettin, in der Nähe von Jastrow gelegen. Seit über einem Jahr suche ich zusammen mit dem örtlichen Pfarrer nach Informationen zu dem im April 1945 angelegten Massengrab mit den durch die Russen ermordeten Zivilpersonen in Pinnow. Auch werden Hinweise zu Soldatengräbern gesucht. Jede kleine Information zählt! Wer kann helfen?



156 » Lothar Knoll 07.03.2009 um 11:31 Uhr

Hallo an den Kreis Neustettin, mein Name ist Lothar Knoll, ich suche nach meinen Vorfahren Schiefelbein in Kr. Neustettin. Mein Ur-Urgroßvater Leo Otto Christlieb wurde 1867 in

Steinforth geboren. Vater war Carl Friedrich Schiefelbein(*1838 in Steinforth), der mit Emilie Friederike Ernestine Noerenberg (*1848 in Osterfelde) verheiratet (oo 1866 in Steinforth) war. Nächste Generation:Chrislieb August Schiefelbein verheiratet mit Caroline Henriette geb. Schulz. Sie hatten mindestens 5 Kinder: Gustav, Johanna, Carl Friedrich, Hermann Christlieb u. Auguste Ulrike Christiane. Gustav war Pate bei Gustav Wilhelm Johann Schiefelbein u. Bauer in Knacksee. Die Eltern von Emile Nörenberg waren Johann Ferdinand Nörenberg und Henriette Dorotea geb. Hoffmann (Johann Nörenberg ist in Persanzig vor 1866 vorstorben. Carl Friedrich Schiefelbein ist vor 1895 in Lottin verstorben. Wer findet in den Aufgelisteten Personen Vorfahren wieder? Bitte melden.



155 » Lothar Knoll 07.03.2009 um 11:31 Uhr

Hallo an den Kreis Neustettin, mein Name ist Lothar Knoll, ich suche nach meinen Vorfahren Schiefelbein in Kr. Neustettin. Mein Ur-Urgroßvater Leo Otto Christlieb wurde 1867 in Steinforth geboren. Vater war Carl Friedrich Schiefelbein(*1838 in Steinforth), der mit Emilie Friederike Ernestine Noerenberg (*1848 in Osterfelde) verheiratet (oo 1866 in Steinforth) war. Nächste Generation:Chrislieb August Schiefelbein verheiratet mit Caroline Henriette geb. Schulz. Sie hatten mindestens 5 Kinder: Gustav, Johanna, Carl Friedrich, Hermann Christlieb u. Auguste Ulrike Christiane. Gustav war Pate bei Gustav Wilhelm Johann Schiefelbein u. Bauer in Knacksee. Die Eltern von Emile Nörenberg waren Johann Ferdinand Nörenberg und Henriette Dorotea geb. Hoffmann (Johann Nörenberg ist in Persanzig vor 1866 vorstorben. Carl Friedrich Schiefelbein ist vor 1895 in Lottin verstorben. Wer findet in den Aufgelisteten Personen Vorfahren wieder? Bitte melden.



154 » Jan Lange 10.02.2009 um 10:55 Uhr

Hallo! Suche Belows aus Sssenburg und Rehbeins aus Küdde! Wer kann helfen? Danke!



153 » Jan Lange 10.02.2009 um 10:55 Uhr

Hallo! Suche Belows aus Sssenburg und Rehbeins aus Küdde! Wer kann helfen? Danke!



152 » Annett Wichmann 09.02.2009 um 21:25 Uhr

Achtung Hallo ! Ich bin auf der Suche nach Schulfreunde oder Bekannte meiner Mutter.Sie wohnte mit ihren Eltern bis zur Flucht in dem Ort damals Kucherow genannt.(Kreis NeuStettin) Ihr Mädchennahme damals Gisela Gerda Papke. Wer kann mir da weiterhelfen ? Was kann man unternehmen?



151 » Annett Wichmann 09.02.2009 um 21:25 Uhr

Achtung Hallo ! Ich bin auf der Suche nach Schulfreunde oder Bekannte meiner Mutter.Sie wohnte mit ihren Eltern bis zur Flucht in dem Ort damals Kucherow genannt.(Kreis NeuStettin) Ihr Mädchennahme damals Gisela Gerda Papke. Wer kann mir da weiterhelfen ? Was kann man unternehmen?



150 » Isolde Mueller 02.02.2009 um 22:02 Uhr

Zunächst möchte ich sagen dass diese Webseite wirklich sehr interessant und schön gestaltet ist. Meine 1992 verstorbene Mutter (Ida Schild geb. Rottenberg) ist in Klingbeck bei Eschenriege 1907 geboren. Meine Oma Antonie Rottenberg war eine geb. Raddatz, meine Ur-

Oma Henriette Rottenberg eine geborene Marotzke. Hat jemand Informationen? Ausserdem habe ich email-Bekannte (aus England) mit Ahnen aus Gross und Klein Küdde mit dem Namen Marotzke. Hat jemand Informationen dazu? Liebe Gruesse, Isolde



149 » Isolde Mueller 02.02.2009 um 22:02 Uhr

Zunächst möchte ich sagen dass diese Webseite wirklich sehr interessant und schön gestaltet ist. Meine 1992 verstorbene Mutter (Ida Schild geb. Rottenberg) ist in Klingbeck bei Eschenriege 1907 geboren. Meine Oma Antonie Rottenberg war eine geb. Raddatz, meine Ur-Oma Henriette Rottenberg eine geborene Marotzke. Hat jemand Informationen? Ausserdem habe ich email-Bekannte (aus England) mit Ahnen aus Gross und Klein Küdde mit dem Namen Marotzke. Hat jemand Informationen dazu? Liebe Gruesse, Isolde



148 » Detlef Gilke 04.01.2009 um 20:18 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde! Herzlichen Glückwunsch zur Euren gelungenen Homepage, die sehr informativ gestaltet ist. Ich suche auf diesem Wege Kontakte für meine Mutter Luzie Ursula Gilke geb. GESKE * 14.11.1924 in Sparsee, die heute in Leverkusen lebt.Vielleicht gibt es noch lebende Klassenkameradinnen oder ehemalige Freunde? Sofern Kontakt gewünscht, bitte kurz über meine E-Mail Adresse melden. Sofern es noch Bilder, Fotos o.ä. von Sparsee gibt, insbesondere von der Dorfkirche wäre ich über entsprechendes Material dankbar. Liebe Grüße gez. Detlef Gilke



147 » Detlef Gilke 04.01.2009 um 20:18 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde! Herzlichen Glückwunsch zur Euren gelungenen Homepage, die sehr informativ gestaltet ist. Ich suche auf diesem Wege Kontakte für meine Mutter Luzie Ursula Gilke geb. GESKE * 14.11.1924 in Sparsee, die heute in Leverkusen lebt.Vielleicht gibt es noch lebende Klassenkameradinnen oder ehemalige Freunde? Sofern Kontakt gewünscht, bitte kurz über meine E-Mail Adresse melden. Sofern es noch Bilder, Fotos o.ä. von Sparsee gibt, insbesondere von der Dorfkirche wäre ich über entsprechendes Material dankbar. Liebe Grüße gez. Detlef Gilke



146 » Dietrich Kaun 21.12.2008 um 17:38 Uhr

Der erste nachweisliche Kaun ist Andreas Kaune, Kirchenprovisor und königl. Holzwärter, geb., 1659 in Klein Küdde, gest. 23.02.1749 als Andreas Kaun in Klein Küdde, verheiratet mit Anna Maria Möller. Wer hat Informationen über etwaige Vorfahren oder Geschwister des Andreas?



145 » Dietrich Kaun 21.12.2008 um 17:38 Uhr

Der erste nachweisliche Kaun ist Andreas Kaune, Kirchenprovisor und königl. Holzwärter, geb., 1659 in Klein Küdde, gest. 23.02.1749 als Andreas Kaun in Klein Küdde, verheiratet mit Anna Maria Möller. Wer hat Informationen über etwaige Vorfahren oder Geschwister des Andreas?



144 » ingeborg schulte 18.12.2008 um 15:51 Uhr

beim lesen mein neustettiner land fand ich den namen Karl Klawitter. er schreibt, er wäre der besitzer des krügerhofes gewesen.um 1925 wohnte dort ein August Boncies. er muss zu

meiner familie gehört haben, da der name Boncies sehr selten ist. kann mir jemand die adresse oder die telefonnummer des herrn Klawitter nennen. ich möchte mich mit ihm in verbindung setzen.



143 » ingeborg schulte 18.12.2008 um 15:51 Uhr

beim lesen mein neustettiner land fand ich den namen Karl Klawitter. er schreibt, er wäre der besitzer des krügerhofes gewesen.um 1925 wohnte dort ein August Boncies. er muss zu meiner familie gehört haben, da der name Boncies sehr selten ist. kann mir jemand die adresse oder die telefonnummer des herrn Klawitter nennen. ich möchte mich mit ihm in verbindung setzen.



142 » Egon Gehrke 14.12.2008 um 15:56 Uhr

In meiner e-mail Adresse wurde ein Buchstabe verschluckt:



141 » Egon Gehrke 14.12.2008 um 15:56 Uhr

In meiner e-mail Adresse wurde ein Buchstabe verschluckt:



140 » Egon Gehrke 14.12.2008 um 15:51 Uhr

Durch einen Zufall bin ich auf diese Seite gestoßen.Mein Name ist Egon Gehrke. Ich bin am 18.11.1941 in Neudorf/Abbau Kreis Neustettin geboren. Meine Eltern sind Kurt Gehrke und Waltraud Gehrke geb. Kunde. Beide sind jedoch mittlerweile verstorben. Meine Mutter und meine Oma (väterlicherseits) Elsa Gehrke geb. Kannenberg wurden mit mir an meinem 4. Geburtstag, also am 18.11.1945 von unserem Hof von den Russen vertrieben und sind mit einem Treck in Richtung Berlin gezogen. Meine Oma (mütterlicherseits) Ida Kunde geb. Doege, aus Pöhlen Kreis Neustettin, ist uns später nachgefolgt. Vor ca. 15 Jahren war ich mit meinen Eltern noch einmal in meinem Geburtshaus und kann berichten, dass der Hof noch vollkommen steht und von umgesiedelten Polen bewirtschaftet wird. Es wurde sogar ein großes Stallgebäude angebaut. Von einigen auf dieser Seite genannten Personen sind mir die Namen vom Hörensagen bekannt. Ich habe mich gefreut, mal wieder alte Erinnerungen aufgefrischt zu haben. Egon Gehrke



139 » Egon Gehrke 14.12.2008 um 15:51 Uhr

Durch einen Zufall bin ich auf diese Seite gestoßen.Mein Name ist Egon Gehrke. Ich bin am 18.11.1941 in Neudorf/Abbau Kreis Neustettin geboren. Meine Eltern sind Kurt Gehrke und Waltraud Gehrke geb. Kunde. Beide sind jedoch mittlerweile verstorben. Meine Mutter und meine Oma (väterlicherseits) Elsa Gehrke geb. Kannenberg wurden mit mir an meinem 4. Geburtstag, also am 18.11.1945 von unserem Hof von den Russen vertrieben und sind mit einem Treck in Richtung Berlin gezogen. Meine Oma (mütterlicherseits) Ida Kunde geb. Doege, aus Pöhlen Kreis Neustettin, ist uns später nachgefolgt. Vor ca. 15 Jahren war ich mit meinen Eltern noch einmal in meinem Geburtshaus und kann berichten, dass der Hof noch vollkommen steht und von umgesiedelten Polen bewirtschaftet wird. Es wurde sogar ein großes Stallgebäude angebaut. Von einigen auf dieser Seite genannten Personen sind mir die Namen vom Hörensagen bekannt. Ich habe mich gefreut, mal wieder alte Erinnerungen aufgefrischt zu haben. Egon Gehrke



138 » Marion 10.12.2008 um 20:10 Uhr

Liebe Forscherfreunde, im Internet wurde das Neustettiner Kreisblatt für den Zeitraum 1862 bis 1869 digital veröffentlicht. Viele uns bekannte und gesuchte Namen aus Neustettin sowie Landkreis kann man dabei entdecken, es ist eine wahre Fundgrube für uns Forscher. Viel Spaß beim Lesen und Forschen unter http://digital-b.staatsbibliothek-berlin.de/digitale_bibliothek/digital.php?id=39&gruppe=zeitung wünscht Marion mit Vorfahren aus Wurchow, Bernsdorf, Neu Valm und Kussow FN Freiberg, Tesch, Nachtigall, Möller (Moeller), Venzke, Hass, Baumann, Discher und Fuhrmann



137 » Marion 10.12.2008 um 20:10 Uhr

Liebe Forscherfreunde, im Internet wurde das Neustettiner Kreisblatt für den Zeitraum 1862 bis 1869 digital veröffentlicht. Viele uns bekannte und gesuchte Namen aus Neustettin sowie Landkreis kann man dabei entdecken, es ist eine wahre Fundgrube für uns Forscher. Viel Spaß beim Lesen und Forschen unter http://digital-b.staatsbibliothek-berlin.de/digitale_bibliothek/digital.php?id=39&gruppe=zeitung wünscht Marion mit Vorfahren aus Wurchow, Bernsdorf, Neu Valm und Kussow FN Freiberg, Tesch, Nachtigall, Möller (Moeller), Venzke, Hass, Baumann, Discher und Fuhrmann



136 » Carmen Herlitze 18.10.2008 um 22:16 Uhr

Liebe Heimatfreunde, bin auf der Suche nach den Vorfahren meiner Mutter, geb. Erna Wenzel 1921 in Neustettin, wohnhaft dort in der Grünstraße 25. In erster Ehe war sie mit Kurt Makowski verheiratet. Sie verlor ihr erstes Kind auf der Flucht auf der Landstraße nach Kolberg, 8. März 1945. Ihr Vater Hermann Friedrich Albert Wenzel war Steinmetz und verheiratet mit Frieda Margarete Wenzel, geb. Dumjahn aus Lottin. Danke für eure Bemühungen



135 » Carmen Herlitze 18.10.2008 um 22:16 Uhr

Liebe Heimatfreunde, bin auf der Suche nach den Vorfahren meiner Mutter, geb. Erna Wenzel 1921 in Neustettin, wohnhaft dort in der Grünstraße 25. In erster Ehe war sie mit Kurt Makowski verheiratet. Sie verlor ihr erstes Kind auf der Flucht auf der Landstraße nach Kolberg, 8. März 1945. Ihr Vater Hermann Friedrich Albert Wenzel war Steinmetz und verheiratet mit Frieda Margarete Wenzel, geb. Dumjahn aus Lottin. Danke für eure Bemühungen



134 » Aleksandra 16.10.2008 um 17:06 Uhr

Geehrte Heimatfreunde der Stadt Neustettin, ich wohne in Neustetinn und schreibe eine Magisterarbeit ueber Fuerstin-Hedwig-Gymnasiums alte Geschichte. Vielleicht haben Sie irgendwelche Quellen, die ich benutzen koennte? Es geht mir vor allem um die sogenannten Programme des Koeniglichen Fuerstlich Hedwigschen Gymnasiums zu Neustettin, die jedes Jahr herausgegeben wurden. Herzlichen Dank und beste Gruesse Aleksandra Sztuba



133 » Aleksandra 16.10.2008 um 17:06 Uhr

Geehrte Heimatfreunde der Stadt Neustettin, ich wohne in Neustetinn und schreibe eine Magisterarbeit ueber Fuerstin-Hedwig-Gymnasiums alte Geschichte. Vielleicht haben Sie irgendwelche Quellen, die ich benutzen koennte? Es geht mir vor allem um die sogenannten Programme des Koeniglichen Fuerstlich Hedwigschen Gymnasiums zu Neustettin, die jedes Jahr herausgegeben wurden. Herzlichen Dank und beste Gruesse Aleksandra Sztuba



132 » ostfried kuchenbecker 14.10.2008 um 16:26 Uhr

In Erkundung meiner Vorfahren -Kuchenbecker- habe ich in 07/2008 u.a. meine Geburtsstadt Neustettin besucht. Würde gern mehr über die Kuchenbecker aus Bischifthum wissen, um Näheres über meine eigentlichen "Wurzeln" zu erfahren. Gern stelle ich die ppt-Dateien von dieser Reise zur Einsichtnahme zur Verfügung (Kasimirshof/Bischofthum/Grabau/Baldenburg/Abbau Eickfier/Neustettin)



131 » ostfried kuchenbecker 14.10.2008 um 16:26 Uhr

In Erkundung meiner Vorfahren -Kuchenbecker- habe ich in 07/2008 u.a. meine Geburtsstadt Neustettin besucht. Würde gern mehr über die Kuchenbecker aus Bischifthum wissen, um Näheres über meine eigentlichen "Wurzeln" zu erfahren. Gern stelle ich die ppt-Dateien von dieser Reise zur Einsichtnahme zur Verfügung (Kasimirshof/Bischofthum/Grabau/Baldenburg/Abbau Eickfier/Neustettin)



130 » SIMON NEUMANN BERLIN 28.09.2008 um 19:22 Uhr

Auf der Suche nach Informations-und Fotomaterial der Orte Gellin (Jelen) *** Dieck (Dzieki) *** Gellen (Jelenino) und Wulfflatzke im Kreis Neustettin wende ich mich an die Leser des Gästebuchs! Es wäre eine große Freude für mich, wenn ich eine positive Resonanz auf mein Gesuch erhalte. Bleibt mir nun noch, mein Kompliment an die Verantwortlichen dieser Seite zur ewigen Erinnerung an Neustettin und Umgebung zu übermitteln.



129 » SIMON NEUMANN BERLIN 28.09.2008 um 19:22 Uhr

Auf der Suche nach Informations-und Fotomaterial der Orte Gellin (Jelen) *** Dieck (Dzieki) *** Gellen (Jelenino) und Wulfflatzke im Kreis Neustettin wende ich mich an die Leser des Gästebuchs! Es wäre eine große Freude für mich, wenn ich eine positive Resonanz auf mein Gesuch erhalte. Bleibt mir nun noch, mein Kompliment an die Verantwortlichen dieser Seite zur ewigen Erinnerung an Neustettin und Umgebung zu übermitteln.



128 » Martin Fenger 23.09.2008 um 19:40 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde, ich suche in Lümzow nach den Vorfahren und Fam. von Bernhard Teichgräber und seiner Frau Bertha Bläck. Bernhard Teichgräber blieb nach dem Einmarsch der Russen 1945 mit einigen alten Männern in Lümzow. Als die Deutschen wieder im Ort waren (gab es eine Zwangsrückführung der Flüchtlinge ??)waren die alten Männer verschwunden. Beim Ausmisten hat man dann Bernhards Skelett gefunden (man erkannte ihn an Kleidungsfetzen), sein Schädel war eingeschlagen.Er soll über 90 Jahre alt gewesen sein. Seine Frau Bertha soll eine von Bläck oder Bläk gewesen sein??? Bernhards Sohn Otto heiratete Martha Hauth, Wilhelm Hauths Tochter. Würde mich sehr über jede weiter Info freuen, da ich für meine Mädchen auch diesen Familienzweig über eine Chronik beschreiben möchte. Vielen Dank und beste Grüße Martin Fenger



127 » Martin Fenger 23.09.2008 um 19:40 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde, ich suche in Lümzow nach den Vorfahren und Fam. von Bernhard Teichgräber und seiner Frau Bertha Bläck. Bernhard Teichgräber blieb nach dem Einmarsch der Russen 1945 mit einigen alten Männern in Lümzow. Als die Deutschen wieder im Ort waren (gab es eine Zwangsrückführung der Flüchtlinge ??)waren die alten Männer verschwunden. Beim Ausmisten hat man dann Bernhards Skelett gefunden (man erkannte ihn an Kleidungsfetzen), sein Schädel war eingeschlagen.Er soll über 90 Jahre alt gewesen sein. Seine Frau Bertha soll eine von Bläck oder Bläk gewesen sein??? Bernhards Sohn Otto heiratete Martha Hauth, Wilhelm Hauths Tochter. Würde mich sehr über jede weiter Info

freuen, da ich für meine Mädchen auch diesen Familienzweig über eine Chronik beschreiben möchte. Vielen Dank und beste Grüße Martin Fenger



126 » Martin Fenger 23.09.2008 um 18:56 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde ! Ich suche nach Informationen zu meinem Urgroßonkel August FENGER und seiner Frau Albertine geborene ABELING. Er ist geboren 1842 (in Neuanspach?)und war in Bärwalde im Schuldienst tätig. 1896 wird er dann aber in Manschnow bei Küstrin genannt und ist in Küstrin Kietz begraben (1924). August hat einen für meine Familienforschung sehr wichtigen Aufsatz hinterlassen und so möchte ich unbedingt seine Nachkommen finden. Vielen Dank und beste Grüße Martin Fenger



125 » Martin Fenger 23.09.2008 um 18:56 Uhr

Hallo liebe Heimatfreunde ! Ich suche nach Informationen zu meinem Urgroßonkel August FENGER und seiner Frau Albertine geborene ABELING. Er ist geboren 1842 (in Neuanspach?)und war in Bärwalde im Schuldienst tätig. 1896 wird er dann aber in Manschnow bei Küstrin genannt und ist in Küstrin Kietz begraben (1924). August hat einen für meine Familienforschung sehr wichtigen Aufsatz hinterlassen und so möchte ich unbedingt seine Nachkommen finden. Vielen Dank und beste Grüße Martin Fenger



124 » Erhard Plietz 22.09.2008 um 12:25 Uhr

Sehr geehrte Frau Folchert, leider kann ich keine Hinweise zur Chronik der Schule in Alt-Valm geben. Meine Eltern hätten es gewiss gekonnt, sind aber beide bereits verstorben. Mein Vater hieß Emil Plietz und meine Mutter Charlotte Plietz, geb. Kopelke. Laut Luftbild-Karte waren wir quasi Nachbarn. Über weitere Informationen, auch von anderen Lesern, würde ich mich sehr freuen. Mit freundlichen Grüßen erhard plietz



123 » Erhard Plietz 22.09.2008 um 12:25 Uhr

Sehr geehrte Frau Folchert, leider kann ich keine Hinweise zur Chronik der Schule in Alt-Valm geben. Meine Eltern hätten es gewiss gekonnt, sind aber beide bereits verstorben. Mein Vater hieß Emil Plietz und meine Mutter Charlotte Plietz, geb. Kopelke. Laut Luftbild-Karte waren wir quasi Nachbarn. Über weitere Informationen, auch von anderen Lesern, würde ich mich sehr freuen. Mit freundlichen Grüßen erhard plietz



122 » Michael Conrad 19.09.2008 um 21:26 Uhr

eine sehr schöne Seite mit vielen interessanten Themen. Ich habe Mütterlicherseits die Ahnen Fritzke,Graf,Schulz,Ludwig,Netzke,Arndt,Barteltsowie die eingeheirateten Namen:Bonow,Pagel, Köppe,Ziesemer sowie Rädel,Rackow,Wollschläger in meiner Familie.Besonders Fritzke in Orth,Alt Valm,Zülkenhagen,Karldorf und Wurchow sind von Interesse. Vielleicht weiß jemannd etwas über diese Familien. Viele Grüße Michael Conrad



121 » Michael Conrad 19.09.2008 um 21:26 Uhr

eine sehr schöne Seite mit vielen interessanten Themen. Ich habe Mütterlicherseits die Ahnen Fritzke,Graf,Schulz,Ludwig,Netzke,Arndt,Barteltsowie die eingeheirateten Namen:Bonow,Pagel, Köppe,Ziesemer sowie Rädel,Rackow,Wollschläger in meiner

Familie.Besonders Fritzke in Orth,Alt Valm,Zülkenhagen,Karldorf und Wurchow sind von Interesse. Vielleicht weiß jemannd etwas über diese Familien. Viele Grüße Michael Conrad



120 » Christian Beyer 18.09.2008 um 22:58 Uhr

Hallo, meine Großmutter wurde 1945 aus Klein Zacharin vertrieben. Internetrecherchen haben bisher keinen weiteren Aufschluss über die Ortschaft gebracht, nur dass es ein sehr kleiner Ort war. Falls jemand aktuelle Fotos oder Adressbücher von vor 1945 hat, wäre es super wenn er sich via Mail melden könnte.



119 » Christian Beyer 18.09.2008 um 22:58 Uhr

Hallo, meine Großmutter wurde 1945 aus Klein Zacharin vertrieben. Internetrecherchen haben bisher keinen weiteren Aufschluss über die Ortschaft gebracht, nur dass es ein sehr kleiner Ort war. Falls jemand aktuelle Fotos oder Adressbücher von vor 1945 hat, wäre es super wenn er sich via Mail melden könnte.



118 » Liane Fenimore 17.09.2008 um 15:01 Uhr

Christlieb Fischer (b 1828 Gissolk) and Henriette Gohlke (b 1832 ?Hammer) went to America in 1859. Fischer family stayed in Gissolk/Juchow, I would like to contact any who are still there.



117 » Liane Fenimore 17.09.2008 um 15:01 Uhr

Christlieb Fischer (b 1828 Gissolk) and Henriette Gohlke (b 1832 ?Hammer) went to America in 1859. Fischer family stayed in Gissolk/Juchow, I would like to contact any who are still there.



116 » Christiane Helwig 10.09.2008 um 4:55 Uhr

Suche leute dir mir helfen koennen...Weiss von meiner oma das sie 1927 in Barkenbruegge geboren wurde....Maedchenname ist Berndt...heute Ellmann....Eltern waren Otto und Frieda Berndt, geb Fiebranz....meine oma hat entfernte verwandschaft in amerika, hab aber keine namen.... Danke fuer eure hilfe und tolle website... Liebe gruesse



115 » Christiane Helwig 10.09.2008 um 4:55 Uhr

Suche leute dir mir helfen koennen...Weiss von meiner oma das sie 1927 in Barkenbruegge geboren wurde....Maedchenname ist Berndt...heute Ellmann....Eltern waren Otto und Frieda Berndt, geb Fiebranz....meine oma hat entfernte verwandschaft in amerika, hab aber keine namen.... Danke fuer eure hilfe und tolle website... Liebe gruesse



114 » inge schulte 28.08.2008 um 16:44 Uhr

1928 wohnten die Witwe Karoline Boncies in Ratzebuhr, Neustettinerstr. 14, August Boncies Abbau Nr. 19.Wer kann mir etwas zu beiden sagen?



113 » inge schulte 28.08.2008 um 16:44 Uhr

1928 wohnten die Witwe Karoline Boncies in Ratzebuhr, Neustettinerstr. 14, August Boncies Abbau Nr. 19.Wer kann mir etwas zu beiden sagen?



112 » Jan Bielke 26.08.2008 um 20:20 Uhr

Gerade konnte ich einen alten Herren motivieren, nach über 60 Jahren wieder in die Heimat nach Klaushagen/Neudorf im Kreis Neustettin zu fahren. Es war toll für diesen Menschen. Ich als Junger Forscher kann nur allen sagen, tun Sie dies auch, sofern die Beine noch tragen. Falls Sie Informationen zum Dorf haben, dann melden Sie sich gerne. Einen Ortplan haben fleißige Helfer versucht, zu erstellen. Er kann abgerufen werden. Gruß Jan Bielke



111 » Jan Bielke 26.08.2008 um 20:20 Uhr

Gerade konnte ich einen alten Herren motivieren, nach über 60 Jahren wieder in die Heimat nach Klaushagen/Neudorf im Kreis Neustettin zu fahren. Es war toll für diesen Menschen. Ich als Junger Forscher kann nur allen sagen, tun Sie dies auch, sofern die Beine noch tragen. Falls Sie Informationen zum Dorf haben, dann melden Sie sich gerne. Einen Ortplan haben fleißige Helfer versucht, zu erstellen. Er kann abgerufen werden. Gruß Jan Bielke



110 » Kirsten Lindner 28.07.2008 um 20:24 Uhr

Ich suche meine Vorfahren aus dem Raum Neustettin.Meine Großeltern,Erich Emil Ewald Jaensch geb. 02.10.1906 in Paatzig,Anna Marta Luise, geb. Kasulke,am 19.10.1906 waren zuletzt wohnhaft in Lucknitz und wurden in Coprieben 1935 getraut.Die Eltern meines Großvaters waren Ludwig Karl Friedrich Jaensch,die Mutter Anna Wilhelmine Elisabeth J.geb.Schrank zuletzt wohnhaft in Pöhlen. Die Eltern von Anna W.E. geb.Schrank waren Henriette Caroline Christliebe Schrank,geb. Donicht und Herrmann Friedrich Wilhelm Schrank.Kann jemand eine Verbindung zu meinen Ahnen herstellen.Bin für jede Info sehr dankbar.



109 » Kirsten Lindner 28.07.2008 um 20:24 Uhr

Ich suche meine Vorfahren aus dem Raum Neustettin.Meine Großeltern,Erich Emil Ewald Jaensch geb. 02.10.1906 in Paatzig,Anna Marta Luise, geb. Kasulke,am 19.10.1906 waren zuletzt wohnhaft in Lucknitz und wurden in Coprieben 1935 getraut.Die Eltern meines Großvaters waren Ludwig Karl Friedrich Jaensch,die Mutter Anna Wilhelmine Elisabeth J.geb.Schrank zuletzt wohnhaft in Pöhlen. Die Eltern von Anna W.E. geb.Schrank waren Henriette Caroline Christliebe Schrank,geb. Donicht und Herrmann Friedrich Wilhelm Schrank.Kann jemand eine Verbindung zu meinen Ahnen herstellen.Bin für jede Info sehr dankbar.



108 » Manfred Jann 12.07.2008 um 17:08 Uhr

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit der Geschichte meiner Vorfahren aus Neu-Wuhrow. Bin heute zum ersten Mal auf dieser Seite und finde sie sehr interessant. Vielleicht kennt jemand meine Eltern oder Großeltern: Meine Vater war Richard Jann (1921-1985), meine Mutter Gerda Jann, geborene Bork (geb. 1921), beide in Neu-Wuhrow geboren. Meine Großeltern väterlicherseits waren Reinhard Jann (1881-1967) und Bertha Jann, geborene Gode (1884-1961). Meine Großeltern mütterlicherseits waren Reinhard Bork (1890-1945) und

Herta Bork, geborene Freymann (1897-1981). Ein Kousin meines Vaters war Karl Schulz (1909-1998), verheiratet mit Ilse Schulz, geborene Lüdke (1910-1996). Mit deren Tochter Ingeborg (geb. 1936)ich sehr guten Kontakt habe.Eine Schwester meines Vaters, Elisabeth Jann (1912-1993) fotografierte sehr gern, die Fotos befinden sich heute in meinem Besitz. Meine Tante wurde 1936 als Postangestellte in die Altmark versetzt und kam 1938 nach Schönhausen/Elbe, meine Eltern folgten bei Kriegsende hierher, ich wurde hier 1949 geboren. Über eine Reaktion auf meinen Eintrag würde ich mich sehr freuen.



107 » Manfred Jann 12.07.2008 um 17:08 Uhr

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich mit der Geschichte meiner Vorfahren aus Neu-Wuhrow. Bin heute zum ersten Mal auf dieser Seite und finde sie sehr interessant. Vielleicht kennt jemand meine Eltern oder Großeltern: Meine Vater war Richard Jann (1921-1985), meine Mutter Gerda Jann, geborene Bork (geb. 1921), beide in Neu-Wuhrow geboren. Meine Großeltern väterlicherseits waren Reinhard Jann (1881-1967) und Bertha Jann, geborene Gode (1884-1961). Meine Großeltern mütterlicherseits waren Reinhard Bork (1890-1945) und Herta Bork, geborene Freymann (1897-1981). Ein Kousin meines Vaters war Karl Schulz (1909-1998), verheiratet mit Ilse Schulz, geborene Lüdke (1910-1996). Mit deren Tochter Ingeborg (geb. 1936)ich sehr guten Kontakt habe.Eine Schwester meines Vaters, Elisabeth Jann (1912-1993) fotografierte sehr gern, die Fotos befinden sich heute in meinem Besitz. Meine Tante wurde 1936 als Postangestellte in die Altmark versetzt und kam 1938 nach Schönhausen/Elbe, meine Eltern folgten bei Kriegsende hierher, ich wurde hier 1949 geboren. Über eine Reaktion auf meinen Eintrag würde ich mich sehr freuen.



106 » Ralf Fitzner 29.06.2008 um 17:15 Uhr

Hallo aus der Hauptstadt. Meine Oma Frieda Janke, geb. Zickuhr wurde in der Weinbergstr. 14 in Neustettin geboren. Ich habe zu ihrem Leben und ihren Vorfahren und Verwandten vor einigen Monaten eine eigene Webseite Frieda-Janke. de erstellt incl. GEDBAS Daten und Fotoalbum mit diversen alten Bildern und Urkunden. Ich war gestern in Szczecinek und habe mir ein bisschen die Stadt angesehen. Ich war auch in der Winniczna und habe dort die alten deutschen Häuser gesehen. Ich sah gestern die Hausnummer 14. Allerdings bin ich etwas verwirrt, denn im polnischen Szczecinek Forum sagte man mir vor einigen Wochen "...dass die Häuser ab Nr. 16 noch stehen..." Ich hab aber gestern die Nummer 14 gesehen. Haben die Häuser früher andere Nummern gehabt? Ist das die gleiche Hausnummer wie vor 1945 oder hat dieses Haus heute eine andere Nummer als damals? Hier ein Panoramabild auf dem man die Straße im Blick von links nach rechts sieht: http://www.frieda- janke.de/ media/panorama (man kann das Bild mit gedrückter Maustaste verschieben) Kennt das noch jemand von vor 63 Jahren? Das alte Haus in der Bildmitte: Ist das auch früher die Nummer 14 gewesen, wie heute? Dann wäre das das Geburtshaus meiner Oma Frieda... Grüße Ralf



105 » Ralf Fitzner 29.06.2008 um 17:15 Uhr

Hallo aus der Hauptstadt. Meine Oma Frieda Janke, geb. Zickuhr wurde in der Weinbergstr. 14 in Neustettin geboren. Ich habe zu ihrem Leben und ihren Vorfahren und Verwandten vor einigen Monaten eine eigene Webseite Frieda-Janke. de erstellt incl. GEDBAS Daten und Fotoalbum mit diversen alten Bildern und Urkunden. Ich war gestern in Szczecinek und habe mir ein bisschen die Stadt angesehen. Ich war auch in der Winniczna und habe dort die alten deutschen Häuser gesehen. Ich sah gestern die Hausnummer 14. Allerdings bin ich etwas verwirrt, denn im polnischen Szczecinek Forum sagte man mir vor einigen Wochen "...dass die Häuser ab Nr. 16 noch stehen..." Ich hab aber gestern die Nummer 14 gesehen. Haben die Häuser früher andere Nummern gehabt? Ist das die gleiche Hausnummer wie vor 1945 oder hat dieses Haus heute eine andere Nummer als damals? Hier ein Panoramabild auf dem man die Straße im Blick von links nach rechts sieht: http://www.frieda- janke.de/ media/panorama (man kann das Bild mit gedrückter Maustaste verschieben) Kennt das noch jemand von vor 63 Jahren? Das alte Haus in der Bildmitte: Ist das auch früher die Nummer 14 gewesen, wie heute? Dann wäre das das Geburtshaus meiner Oma Frieda... Grüße Ralf



104 » Ruth Folchert 29.06.2008 um 8:54 Uhr

Ich suche die Chronik der Schule Alt-Valm, geschrieben von Hauptlehrer und Kantor Stern in Alt-Valm.



103 » Ruth Folchert 29.06.2008 um 8:54 Uhr

Ich suche die Chronik der Schule Alt-Valm, geschrieben von Hauptlehrer und Kantor Stern in Alt-Valm.



102 » Stendtke 17.05.2008 um 23:50 Uhr

Wer kennt noch die Familie Rahmlow,Bernhard und Pauline. Sie lebten und arbeiteten auf einem Gut in Wurchow. Suche außerdem noch Hinweise auf Familien Felmy, Erich und Frieda.



101 » Stendtke 17.05.2008 um 23:50 Uhr

Wer kennt noch die Familie Rahmlow,Bernhard und Pauline. Sie lebten und arbeiteten auf einem Gut in Wurchow. Suche außerdem noch Hinweise auf Familien Felmy, Erich und Frieda.



100 » Michael Otte 07.05.2008 um 15:46 Uhr

Hallo! Wir sind auf der Suche nach jeder Information über Pinnow Kreis Neustettin. Auch suchen wir ehemalige Pinnower und deren Nachkommen. Für unsere Homepage suchen wir noch Fotos, Unterlagen, Berichte usw. Über jede Nachricht freuen wir uns!



99 » Michael Otte 07.05.2008 um 15:46 Uhr

Hallo! Wir sind auf der Suche nach jeder Information über Pinnow Kreis Neustettin. Auch suchen wir ehemalige Pinnower und deren Nachkommen. Für unsere Homepage suchen wir noch Fotos, Unterlagen, Berichte usw. Über jede Nachricht freuen wir uns!



98 » Helene Martin-Fickel 01.05.2008 um 19:07 Uhr

I have just found your web page. I was born in Neustettin in December 1943. I wish you all the best.



97 » Helene Martin-Fickel 01.05.2008 um 19:07 Uhr

I have just found your web page. I was born in Neustettin in December 1943. I wish you all the best.



96 » H. Schubert 27.04.2008 um 18:25 Uhr

Ich suche nach diesen Namen im Krs. Neustettin. Z.B. in Osterfelde, Alt- und Neukoprieben.



95 » H. Schubert 27.04.2008 um 18:25 Uhr

Ich suche nach diesen Namen im Krs. Neustettin. Z.B. in Osterfelde, Alt- und Neukoprieben.



94 » rolf beulke 27.04.2008 um 12:21 Uhr

hallo, kann mir jemand auskunft geben über meine vorfahren.sie lebten in neustettin, dieck, thurow, wulfflatzke. bis l929 hiess die familie böhlke.mein grossvater diente und kämpfte l4-l8 unter diesem namen.l929 hat das standesamt heidelberg den namen in beulke umbenannt. wer kennt jemand von den oben genannten ortsnamen, die mir auskunft über meine familie geben kann.



93 » rolf beulke 27.04.2008 um 12:21 Uhr

hallo, kann mir jemand auskunft geben über meine vorfahren.sie lebten in neustettin, dieck, thurow, wulfflatzke. bis l929 hiess die familie böhlke.mein grossvater diente und kämpfte l4-l8 unter diesem namen.l929 hat das standesamt heidelberg den namen in beulke umbenannt. wer kennt jemand von den oben genannten ortsnamen, die mir auskunft über meine familie geben kann.



92 » Uecker 24.03.2008 um 20:34 Uhr

Gruss aus Ostfriesland.Ich habe heute diese Seite gefunden.War im September 2007 zum ersten Mal in Hasenfier habe dort fast die gleichen Photos gemacht.Mein Vater wurde 1920 dort am 8.März geboren.Wer kannte die Familie??



91 » Uecker 24.03.2008 um 20:34 Uhr

Gruss aus Ostfriesland.Ich habe heute diese Seite gefunden.War im September 2007 zum ersten Mal in Hasenfier habe dort fast die gleichen Photos gemacht.Mein Vater wurde 1920 dort am 8.März geboren.Wer kannte die Familie??



90 » Daniela Hopp 14.01.2008 um 15:09 Uhr

wunderschönen guten tag, finde eure seite hier ganz prima. ich bin schon lange auf der suche nach meinem halbbruder,vielleicht könntet ihr mir weiter helfen. er heißt mario klein geb. klein und ist 1972 in Neubrandenburg geboren und wurde am 04.04.1974 adoptiert.bislang konnte ich darüber nichts heraus finden,ich würde mich freuen wenn ihr mir da helfen könnt. LG Daniela Hopp



89 » Daniela Hopp 14.01.2008 um 15:09 Uhr

wunderschönen guten tag, finde eure seite hier ganz prima. ich bin schon lange auf der suche nach meinem halbbruder,vielleicht könntet ihr mir weiter helfen. er heißt mario klein geb. klein und ist 1972 in Neubrandenburg geboren und wurde am 04.04.1974 adoptiert.bislang konnte ich darüber nichts heraus finden,ich würde mich freuen wenn ihr mir da helfen könnt.
LG Daniela Hopp



88 » renate rüdiger 30.12.2007 um 18:59 Uhr

allen lesern des gästebuches wünsche ich alles gute für das neue jahr! ich hoffe, die seite wird weiterhin so gut gepflegt! ich suche weiterhin aus ratzebuhr : krause, hackbarth, schramm und raddatz aus neustettin. viele grüße renate rüdiger



87 » renate rüdiger 30.12.2007 um 18:59 Uhr

allen lesern des gästebuches wünsche ich alles gute für das neue jahr! ich hoffe, die seite wird weiterhin so gut gepflegt! ich suche weiterhin aus ratzebuhr : krause, hackbarth, schramm und raddatz aus neustettin. viele grüße renate rüdiger



86 » Graham Janke 18.11.2007 um 9:57 Uhr

I've been gathering info from this area http://home.iprimus.com.au/gjanke/letters/letters.html you may find these letters interesting. good wishes from down under



85 » Graham Janke 18.11.2007 um 9:57 Uhr

I've been gathering info from this area http://home.iprimus.com.au/gjanke/letters/letters.html you may find these letters interesting. good wishes from down under



84 » Sammylein 09.11.2007 um 12:23 Uhr

Hallo, ich suche Infos zum o.g. Ort. Mein Paps ist dort im Juni 1944 geboren. Ist in dem Zusammenhang jemand der Name Melitta "Götz" bekannt? Freue mich über jede

Info Danke



83 » Sammylein 09.11.2007 um 12:23 Uhr

Hallo, ich suche Infos zum o.g. Ort. Mein Paps ist dort im Juni 1944 geboren. Ist in dem Zusammenhang jemand der Name Melitta "Götz" bekannt? Freue mich über jede

Info Danke



82 » Binder Klaus 31.10.2007 um 12:48 Uhr

Hallo, Glückwunsch und danke den Machern. Meine Ahnensuche hat mich u.a. auch hierher geführt und hat mir viel informatives für meine Familienforschung vermittelt. Ich suche etwas zu Ernst RÖGLIN oo Ulrike KRAUSE. Ein Sohn ist bekannt: August Friedrich Emil,*

Zülkenhagen 30.08.1869 Eine weitere Spitze endet in Kölpin: REETZ, Carl, Tagelöhner in Kölpin, * <1827 Vielleicht hat jemand Anknüpfpunkte in seiner AL. Jeder Fingerzeig ist willkommen. Dem Heimatkreis wünsche ich weiter viel Erfolg bei seiner weiteren Arbeit. Schöne Grüße an das Team von Klaus (Binder)



81 » Binder Klaus 31.10.2007 um 12:48 Uhr

Hallo, Glückwunsch und danke den Machern. Meine Ahnensuche hat mich u.a. auch hierher geführt und hat mir viel informatives für meine Familienforschung vermittelt. Ich suche etwas zu Ernst RÖGLIN oo Ulrike KRAUSE. Ein Sohn ist bekannt: August Friedrich Emil,* Zülkenhagen 30.08.1869 Eine weitere Spitze endet in Kölpin: REETZ, Carl, Tagelöhner in Kölpin, * <1827 Vielleicht hat jemand Anknüpfpunkte in seiner AL. Jeder Fingerzeig ist willkommen. Dem Heimatkreis wünsche ich weiter viel Erfolg bei seiner weiteren Arbeit. Schöne Grüße an das Team von Klaus (Binder)



80 » Krause 15.10.2007 um 21:53 Uhr

Hallo, also wie schon oben beschrieben suche ich informationen zur Familie Krause aus Dieck, meine Oma, Väterlicherseid´s wurde 1915 in Dieck geboren. Leider Lebt meine Oma u. mein Vater nicht mehr. Bilder von Dieck würden mich auch freuen.



79 » Krause 15.10.2007 um 21:53 Uhr

Hallo, also wie schon oben beschrieben suche ich informationen zur Familie Krause aus Dieck, meine Oma, Väterlicherseid´s wurde 1915 in Dieck geboren. Leider Lebt meine Oma u. mein Vater nicht mehr. Bilder von Dieck würden mich auch freuen.



78 » Lukasz Chmielewski 04.10.2007 um 1:04 Uhr

Zwischen den 28 und 30 September 2007 hat der jährige Treff der Heimatkreis Neustettin stattgefunden. Der Neustettiner Geschichte Portal Szczecinek.org ist auch da gewesen. Ich habe dort viele interessante Gespräche geführt über das Leben in Alten Neustettin. Dramatische Erinnerungen über der Flucht vor dem anrückenden Front, aber auch lustige Geschichten von damaligen Jungs, die mit 10 Pfennig in der Tasche das Ruderboot gemietet haben. Gesprächen gab's kein Ende. Leider fehlten uns die Zeit um sich mit jedem lange genug zu unterhalten, so viele Fragen und die Zeit zu knapp. Anderem wichtigen Punkt unsere Besuch ist die wunderschöne Heimatmuseum gewesen, geleitet durch drei sympathische Frauen Wölk- aus Neustettin stammende Frau Hildegard und Ihre zwei Töchtern Gudrun und Doris. Besuch in dem Museum ist ein Muss für jeden der sich über die Geschichte unsere Stadt interessiert- das muss Mann gesehen haben. Dort ist eine große Kollektion von Gegenständen die mit dem Stadt und Kreis Neustettin verbunden sind, Bilder und Postkarten, alte Zeitungen und Dokumenten. Trotz dessen, dass die Fläche des Museums nicht all so Groß ist, um alle Exponate zu betrachten habe ich zwei Tage gebraucht. Ich möchte noch erwähnen dass die Atmosphäre dort ganz anders ist als die Marmoren und Kälte anderen Museums. Gemütlichkeit und Gefühl dass die Arbeit um die Exponate würdig zu präsentiert mit Herz ausgeführt ist einfach allgegenwärtig, außer dem haben wir die Möglichkeit mit dem alten Neustettin ganz nah zu sein. Obwohl die Deutsch-Polnische Verhältnisse nicht einfach sind habe ich keine Abneigung gespürt, in Gegensatz, ich habe Enthusiasmus, Sympathie und Willen gesehen, die Erinnerungen mit uns zu Teilen, so wertvoll für uns, die für Geschichte Neustettin interessiert sind. Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei: - Herr Dr. Siegfried Raddatz, für die Einladung, Betreuung und interessante Gespräche, - Den Frauen Wölk, für Ihre Arbeit im Heimatmuseum die mich sehr beeindruckt hat, - Allem ehemaligen Bewohner Neustettin, die für unsere Gruppe Zeit gefunden haben und uns Ihre Geschichten erzählt haben - Jarek Pietrzyk, der den Besuch organisiert und ermöglich hat - Irek Nowakowski und seine Frau für die Übernachtung und Verpflegung, außerdem für Irek, dass er unsere Dolmetscher war - Rest der Gruppe für die zusammen verbrachte Zeit Allem erwähnten noch mal herzlich dank für alles. Und noch ein Satz dem ich in Eutin gehört habe: wir sollen uns nicht an Sachen konzentrieren die uns trennen, sondern sollen wir Dinge

suchen die uns verbinden. Ein verbindet uns sicher: wir sind alle Neustettiner. Lukasz Chmielewski Übersetzung - Ireneusz Nowakowski



77 » Lukasz Chmielewski 04.10.2007 um 1:04 Uhr

Zwischen den 28 und 30 September 2007 hat der jährige Treff der Heimatkreis Neustettin stattgefunden. Der Neustettiner Geschichte Portal Szczecinek.org ist auch da gewesen. Ich habe dort viele interessante Gespräche geführt über das Leben in Alten Neustettin. Dramatische Erinnerungen über der Flucht vor dem anrückenden Front, aber auch lustige Geschichten von damaligen Jungs, die mit 10 Pfennig in der Tasche das Ruderboot gemietet haben. Gesprächen gab's kein Ende. Leider fehlten uns die Zeit um sich mit jedem lange genug zu unterhalten, so viele Fragen und die Zeit zu knapp. Anderem wichtigen Punkt unsere Besuch ist die wunderschöne Heimatmuseum gewesen, geleitet durch drei sympathische Frauen Wölk- aus Neustettin stammende Frau Hildegard und Ihre zwei Töchtern Gudrun und Doris. Besuch in dem Museum ist ein Muss für jeden der sich über die Geschichte unsere Stadt interessiert- das muss Mann gesehen haben. Dort ist eine große Kollektion von Gegenständen die mit dem Stadt und Kreis Neustettin verbunden sind, Bilder und Postkarten, alte Zeitungen und Dokumenten. Trotz dessen, dass die Fläche des Museums nicht all so Groß ist, um alle Exponate zu betrachten habe ich zwei Tage gebraucht. Ich möchte noch erwähnen dass die Atmosphäre dort ganz anders ist als die Marmoren und Kälte anderen Museums. Gemütlichkeit und Gefühl dass die Arbeit um die Exponate würdig zu präsentiert mit Herz ausgeführt ist einfach allgegenwärtig, außer dem haben wir die Möglichkeit mit dem alten Neustettin ganz nah zu sein. Obwohl die Deutsch-Polnische Verhältnisse nicht einfach sind habe ich keine Abneigung gespürt, in Gegensatz, ich habe Enthusiasmus, Sympathie und Willen gesehen, die Erinnerungen mit uns zu Teilen, so wertvoll für uns, die für Geschichte Neustettin interessiert sind. Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei: - Herr Dr. Siegfried Raddatz, für die Einladung, Betreuung und interessante Gespräche, - Den Frauen Wölk, für Ihre Arbeit im Heimatmuseum die mich sehr beeindruckt hat, - Allem ehemaligen Bewohner Neustettin, die für unsere Gruppe Zeit gefunden haben und uns Ihre Geschichten erzählt haben - Jarek Pietrzyk, der den Besuch organisiert und ermöglich hat - Irek Nowakowski und seine Frau für die Übernachtung und Verpflegung, außerdem für Irek, dass er unsere Dolmetscher war - Rest der Gruppe für die zusammen verbrachte Zeit Allem erwähnten noch mal herzlich dank für alles. Und noch ein Satz dem ich in Eutin gehört habe: wir sollen uns nicht an Sachen konzentrieren die uns trennen, sondern sollen wir Dinge suchen die uns verbinden. Ein verbindet uns sicher: wir sind alle Neustettiner. Lukasz Chmielewski Übersetzung - Ireneusz Nowakowski



76 » Herman Schoener 25.09.2007 um 4:12 Uhr

Hallo, Ich suche information ueber meine Gross-mutter die in Nemmin, Kreis Neustettin stammt. Sie hies Galler, Anna. Ich weiss nicht wenn sie geboren waren aber sie hat ausgewandert nach Amerika vieleicht in 1854.



75 » Herman Schoener 25.09.2007 um 4:12 Uhr

Hallo, Ich suche information ueber meine Gross-mutter die in Nemmin, Kreis Neustettin stammt. Sie hies Galler, Anna. Ich weiss nicht wenn sie geboren waren aber sie hat ausgewandert nach Amerika vieleicht in 1854.



74 » clarissa1874 24.09.2007 um 17:34 Uhr

Ich würde mich freuen, Bilder von Lübgust im Album zu finden. Dort wurde mein Urgroßvater Carl Reinhard Krüger 1844 geboren. Der Name Krüger soll nach dem 1. Weltkrieg noch in Lübgust (Elfenbusch?) vorhanden gewesen sein. Abermals Grautlation zur Seite!



73 » clarissa1874 24.09.2007 um 17:34 Uhr

Ich würde mich freuen, Bilder von Lübgust im Album zu finden. Dort wurde mein Urgroßvater Carl Reinhard Krüger 1844 geboren. Der Name Krüger soll nach dem 1. Weltkrieg noch in Lübgust (Elfenbusch?) vorhanden gewesen sein. Abermals Grautlation zur Seite!



72 » Axel 10.09.2007 um 17:50 Uhr

Meine erste praktische Tätigkeit als Arzt erfolgte in Ratzebuhr, einem kleinen Städtchen, das zwar einen Apotheker, aber keinen Arzt besaß. Die Bürger veranstalteten eine Kollekte, um mir wenigstens eine kleine Garantie zu bieten. Ich logierte zunächst in der ersten Etage des dortigen Wirtshauses. Das Leben in Ratzebuhr war sehr einförmig. Die Zusammenkünfte der Honoratioren fanden bei einem Juden statt, der gutes Zastrower Bier verschenkte. Besonders zu Königs Geburtstag wurde hier die Stimmung sehr gemütlich; doch wurden die Sektflaschen, die der schlaue Wirt auf den Tisch gestellt hatte, nicht geköpft, denn wir verfügten alle nicht über große Geldmittel. Der Bürgermeister hatte mit seiner Frau und acht Kindern von 200 Talern jährlich zu leben. Er verstand es aber, sich einige Nebeneinnahmen zu verschaffen. Er lauerte mit seinem Freund, dem Ortspolizisten bei Schneefall den ohne Glocke fahrenden Schlitten auf um sie dann in eine Polizeistrafe zu nehmen. Den Erlös von fünf Talern teilten sich beide redlich untereinander. Bei den Honoratioren-Zusammenkünften herrschte übrigens die merkwürdige Sitte, dass jeder der Gäste dem armen Bürgermeister sein Bierglas zum Abtrinken der Blume vorsetzte.- Ich konnte bald berechnen, dass ich trotz der wenigen Güter in der Umgebung ein jährliches Einkommen von etwa 800 Talern haben würde. Damit ließ sich wohl auskommen, wenngleich ich meine zahlreichen Schulden damit nicht hätte einlösen können. Aber das allzu kleinstädtische Leben im Orte gefiel mir nicht.



71 » Axel 10.09.2007 um 17:50 Uhr

Meine erste praktische Tätigkeit als Arzt erfolgte in Ratzebuhr, einem kleinen Städtchen, das zwar einen Apotheker, aber keinen Arzt besaß. Die Bürger veranstalteten eine Kollekte, um mir wenigstens eine kleine Garantie zu bieten. Ich logierte zunächst in der ersten Etage des dortigen Wirtshauses. Das Leben in Ratzebuhr war sehr einförmig. Die Zusammenkünfte der Honoratioren fanden bei einem Juden statt, der gutes Zastrower Bier verschenkte. Besonders zu Königs Geburtstag wurde hier die Stimmung sehr gemütlich; doch wurden die Sektflaschen, die der schlaue Wirt auf den Tisch gestellt hatte, nicht geköpft, denn wir verfügten alle nicht über große Geldmittel. Der Bürgermeister hatte mit seiner Frau und acht Kindern von 200 Talern jährlich zu leben. Er verstand es aber, sich einige Nebeneinnahmen zu verschaffen. Er lauerte mit seinem Freund, dem Ortspolizisten bei Schneefall den ohne Glocke fahrenden Schlitten auf um sie dann in eine Polizeistrafe zu nehmen. Den Erlös von fünf Talern teilten sich beide redlich untereinander. Bei den Honoratioren-Zusammenkünften herrschte übrigens die merkwürdige Sitte, dass jeder der Gäste dem armen Bürgermeister sein Bierglas zum Abtrinken der Blume vorsetzte.- Ich konnte bald berechnen, dass ich trotz der wenigen Güter in der Umgebung ein jährliches Einkommen von etwa 800 Talern haben würde. Damit ließ sich wohl auskommen, wenngleich ich meine zahlreichen Schulden damit nicht hätte einlösen können. Aber das allzu kleinstädtische Leben im Orte gefiel mir nicht.



70 » Detlef Higgelke 06.08.2007 um 15:59 Uhr

Hallo zusammen, wer kennt den Ort Hohbuch ? Mein Opa Wilhelm,Paul Higgelke ist 1897 dort geboren und hat in Ratzebuhr die Prüfung zum Schmied abgelegt . Wer kann mir weitere Infos geben?



69 » Detlef Higgelke 06.08.2007 um 15:59 Uhr

Hallo zusammen, wer kennt den Ort Hohbuch ? Mein Opa Wilhelm,Paul Higgelke ist 1897 dort geboren und hat in Ratzebuhr die Prüfung zum Schmied abgelegt . Wer kann mir weitere Infos geben?



68 » Bernd Neubauer 12.07.2007 um 16:55 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zur aussergewöhnlich guten Webside.Habe alles mit grossem Interesse gelesen.Ich hoffe auf viele andere Besucher, die mir eventuell bei meiner persönliche Suche helfen können: Wer kennt noch meine Eltern Fritz und Valeska Neubauer aus Neustettin,wohnhaft "Am Bahnhof 5," oder meine Großmutter Anna Neubauer,geb.Rönfranz, wohnhaft Klosterweg 25. Danke und viel Erfolg,MfG. Bernd Neubauer



67 » Bernd Neubauer 12.07.2007 um 16:55 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zur aussergewöhnlich guten Webside.Habe alles mit grossem Interesse gelesen.Ich hoffe auf viele andere Besucher, die mir eventuell bei meiner persönliche Suche helfen können: Wer kennt noch meine Eltern Fritz und Valeska Neubauer aus Neustettin,wohnhaft "Am Bahnhof 5," oder meine Großmutter Anna Neubauer,geb.Rönfranz, wohnhaft Klosterweg 25. Danke und viel Erfolg,MfG. Bernd Neubauer



66 » Lars 06.07.2007 um 9:42 Uhr

Ich bin sehr begeistert über die Einträge aus dem Gästebuch. Viele Menschen von überall her auf der Welt, die eines verbindet, ihr Heimat und die Zeit in der sie dort lebten.



65 » Lars 06.07.2007 um 9:42 Uhr

Ich bin sehr begeistert über die Einträge aus dem Gästebuch. Viele Menschen von überall her auf der Welt, die eines verbindet, ihr Heimat und die Zeit in der sie dort lebten.



64 » Ralf Fitzner 21.06.2007 um 23:28 Uhr

Hallo aus Berlin. Aus dem Nachlass der Pflegemutter meines Vaters habe ich viele Dokumente über ihre Familiengeschichte erhalten. Sie hat keine Nachkommen. Daher habe ich diese Informationen in einer eigenen Webseite unter ihrem Namen Frieda-Janke.de für jedermann zugänglich bereitgestellt. Die Namen der Vorfahren waren u.a. Zickuhr, Piper, Pieper, Fauk, Steinke, Gerstmann, Podewilz. Aus der Linie ihres Mannes waren das die Namen Janke, Winter, Knels, Bredenfeld u.a. Es existieren auch dutzende alte Negative ohne entwickelte Fotos. Ich bin nun dabei diese Bilder einzuscannen, mit Photoshop zu säubern und stelel diese Bilder ebenfalls unter der genannten Seite im Album bereit. Grüße aus der Hauptstadt Ralf Fitzner



63 » Ralf Fitzner 21.06.2007 um 23:28 Uhr

Hallo aus Berlin. Aus dem Nachlass der Pflegemutter meines Vaters habe ich viele Dokumente über ihre Familiengeschichte erhalten. Sie hat keine Nachkommen. Daher habe ich diese Informationen in einer eigenen Webseite unter ihrem Namen Frieda-Janke.de für jedermann zugänglich bereitgestellt. Die Namen der Vorfahren waren u.a. Zickuhr, Piper, Pieper, Fauk, Steinke, Gerstmann, Podewilz. Aus der Linie ihres Mannes waren das die Namen Janke, Winter, Knels, Bredenfeld u.a. Es existieren auch dutzende alte Negative ohne entwickelte Fotos. Ich bin nun dabei diese Bilder einzuscannen, mit Photoshop zu säubern und stelel diese Bilder ebenfalls unter der genannten Seite im Album bereit. Grüße aus der Hauptstadt Ralf Fitzner



62 » Erwin Schmidt 08.06.2007 um 8:47 Uhr

Habe auf der Suche nach Informationen über Zülkenhagen, meine Mutter Frieda Anna Charlotte Otto, 4 Geschwister, stammt dorther, diese Seite gefunden. Diese Seite ist sehr interessant. Möchte mit meiner Mutter (81 Jahre) dieses Jahr Ihre Heimat besuchen. Habe ihr die Namen Bohn und Dittberner genannt. Beide Namen konnte Sie mit verschiedenen Informationen auffrischen. Sie kannte den Schmied und erzählte mir, daß Elsbeth Dittberner eine Cousine ihres Vaters, Hermann Otto, ist. Würde mich freuen, wenn ich mehr über das Leben der Familie Otto aus Zülkenhagen erfahren würde.



61 » Erwin Schmidt 08.06.2007 um 8:47 Uhr

Habe auf der Suche nach Informationen über Zülkenhagen, meine Mutter Frieda Anna Charlotte Otto, 4 Geschwister, stammt dorther, diese Seite gefunden. Diese Seite ist sehr interessant. Möchte mit meiner Mutter (81 Jahre) dieses Jahr Ihre Heimat besuchen. Habe ihr die Namen Bohn und Dittberner genannt. Beide Namen konnte Sie mit verschiedenen Informationen auffrischen. Sie kannte den Schmied und erzählte mir, daß Elsbeth Dittberner eine Cousine ihres Vaters, Hermann Otto, ist. Würde mich freuen, wenn ich mehr über das Leben der Familie Otto aus Zülkenhagen erfahren würde.



60 » Manfred Spruth 20.05.2007 um 21:24 Uhr

Ich habe im Link zu Ihrer Seite den Namen Alfred Spruth gefunden.Möchte gerne Näheres erfahren.Mein Name ist Manfred Spruth. Beste Grüße,Manfred



59 » Manfred Spruth 20.05.2007 um 21:24 Uhr

Ich habe im Link zu Ihrer Seite den Namen Alfred Spruth gefunden.Möchte gerne Näheres erfahren.Mein Name ist Manfred Spruth. Beste Grüße,Manfred



58 » Marcin 16.05.2007 um 10:40 Uhr

http://zoltnicasoltnitz.republika.pl Ich mache seite um Soltnitz, zukunft in deutsch. Ich suche alle information und memoiren ab alter personen aus Soltnitz Gruss aus Szczecin



57 » Marcin 16.05.2007 um 10:40 Uhr

http://zoltnicasoltnitz.republika.pl Ich mache seite um Soltnitz, zukunft in deutsch. Ich suche alle information und memoiren ab alter personen aus Soltnitz Gruss aus Szczecin



56 » Anja Krüger 12.05.2007 um 18:07 Uhr

Meine Vorfahren hießen Bauer und hatten das Gesellschaftshaus mit Kino in Neustettin. Meine Oma ist mitlererweile 94 Jahre. Sie erzählt noch viel von der damaligen Zeit und der Flucht.



55 » Anja Krüger 12.05.2007 um 18:07 Uhr

Meine Vorfahren hießen Bauer und hatten das Gesellschaftshaus mit Kino in Neustettin. Meine Oma ist mitlererweile 94 Jahre. Sie erzählt noch viel von der damaligen Zeit und der Flucht.



54 » Lukasz 03.05.2007 um 14:08 Uhr

Sehr geehrte Neustettin Liebhaber, wir vertreten Neustettiner Geschichte Portal Szczecinek.org (Szczecinecki Portal Historyczny im. Karla Tuempla Szczecinek.org). Das Portal ist verfügbar unter Adresse www.szczecinek.org und www.neustettin.pl. Die Bestandteile des Portals sind Galerie, wo historische Ansichtskarten von deutschen Neustettin präsentiert sind, Alte Fotos aus der Nachkriegzeit und die Bilder von heute. Diskussionsforum, wo diskutiert wird, die Informationen über die neustettiner Vergangenheit ausgetauscht werden, zusammen klären wir Geschichten auf, identifizieren wir Standorte wo die Alte Fotos gemacht worden sind. Wir sind Freizeitgeschichteforscher, unter uns sind Vertreter alle Berufe und Schüler, meistens junge Leute die an der deutsche Geschichte Neustettin sehr interessiert sind. Weil in den vielen Jahren man in Polen nicht unbeschränkt über die deutsche Vergangenheit Pommers reden und publizieren konnte sind in der Literatur nur wenige Informationen zur diesen Thema verfügbar. Auf Grund dessen wenden wir uns an alle Leute die sich an der Zeit vor 1945 erinnern: teilen Sie die Erinnerungen, die mit der Stadt Neustettin verbunden sind, mit uns mit. Uns interessiert wie das tägliche Leben in Neustettin ausgesehen hat, wo die Einwohner gearbeitet haben, wo sie gefeiert haben, wo sie eingekauft, und wo sie die Handwerksdienste wie z.B. Frisur, Schuster, Schneider, etc. in Anspruch genommen haben, wo sie zum Arzt gegangen sind. Kann sich vielleicht jemand an Stadtereignissen, Anekdoten erinnern. Wir bitten Sie um Informationen, die für uns sehr wertvoll sind, und um Bilder wo die pommerische Architektur zur bewundern ist. Sämtliche Informationen schicken Sie bitte an Mailadresse: historie@neustettin.pl oder direkt zur extra eingerichteten Thema "Neustettiner Forum" auf unsere Seite: http://www.szczecinek.org/forum/viewforum.php?f=8 Wir möchten gemeinsam mit Ihnen einwirken, dass die Geschichte unsere Stadt nicht in Vergessenheit gerät und die Verlogenheiten aufgeklärt werden. Mit freundlichen Grüßen Lukasz Chmielewski- Administrator des Forum



53 » Lukasz 03.05.2007 um 14:08 Uhr

Sehr geehrte Neustettin Liebhaber, wir vertreten Neustettiner Geschichte Portal Szczecinek.org (Szczecinecki Portal Historyczny im. Karla Tuempla Szczecinek.org). Das Portal ist verfügbar unter Adresse www.szczecinek.org und www.neustettin.pl. Die Bestandteile des Portals sind Galerie, wo historische Ansichtskarten von deutschen Neustettin präsentiert sind, Alte Fotos aus der Nachkriegzeit und die Bilder von heute. Diskussionsforum, wo diskutiert wird, die Informationen über die neustettiner Vergangenheit ausgetauscht werden, zusammen klären wir Geschichten auf, identifizieren wir Standorte wo die Alte Fotos gemacht worden sind. Wir sind Freizeitgeschichteforscher, unter uns sind Vertreter alle Berufe und Schüler, meistens junge Leute die an der deutsche Geschichte Neustettin sehr interessiert sind. Weil in den vielen Jahren man in Polen nicht unbeschränkt über die deutsche Vergangenheit Pommers reden und publizieren konnte sind in der Literatur nur wenige Informationen zur diesen Thema verfügbar. Auf Grund dessen wenden wir uns an alle Leute die sich an der Zeit vor 1945 erinnern: teilen Sie die Erinnerungen, die mit der Stadt Neustettin verbunden sind, mit uns mit. Uns interessiert wie das tägliche Leben in Neustettin ausgesehen hat, wo die Einwohner gearbeitet haben, wo sie gefeiert haben, wo sie eingekauft, und wo sie die Handwerksdienste wie z.B. Frisur, Schuster, Schneider, etc. in Anspruch genommen haben, wo sie zum Arzt gegangen sind. Kann sich vielleicht jemand an Stadtereignissen, Anekdoten erinnern. Wir bitten Sie um Informationen, die für uns sehr wertvoll sind, und um Bilder wo die pommerische Architektur zur bewundern ist. Sämtliche Informationen schicken Sie bitte an Mailadresse: historie@neustettin.pl oder direkt zur extra eingerichteten Thema "Neustettiner Forum" auf unsere Seite: http://www.szczecinek.org/forum/viewforum.php?f=8 Wir möchten gemeinsam mit Ihnen einwirken, dass die Geschichte unsere Stadt nicht in Vergessenheit gerät und die Verlogenheiten aufgeklärt werden. Mit freundlichen Grüßen Lukasz Chmielewski- Administrator des Forum



52 » Peter Heese 20.04.2007 um 16:21 Uhr

Meine Oma wurde 1873 in Ratzebuhr im Kreis Neustettin geboren.Schon lange interessiere ich mich für die Landschaft, in der meine Vorfahren väterlicherseits gelebt haben.Seit 1901 lebte meine Oma dann in Berlin,wo sie geheiratet hat. Da ich einige schriftliche Aufzeichnungen habe, in denen viele Ortsangaben aufgeführt sind z.B. Ratzebuhr, Schloppe, Colberg, Deutsch Krone, Dramburg, Gramsdorf bei Bublitz usw. würde ich gerne mit einer Cousine, die aus Dramburg stammt, mit dem PKW die Landschaft unserer Vor- fahren "erfahren". Da wir mit Polen keine Erfahrung haben wüßte ich gerne,ob für so eine Reise besondere Maß- nahmen beachtet werden sollten. Unterkünfte sollten man sicher im Voraus bestellen. Wie sieht es mit der Sicherheit aus? Ich würde mich freuen Informationen von Besuchs- reisen mit dem Auto zu erhalten. Die Homepage ist aufschlußreich und interessant. Peter Heese



51 » Peter Heese 20.04.2007 um 16:21 Uhr

Meine Oma wurde 1873 in Ratzebuhr im Kreis Neustettin geboren.Schon lange interessiere ich mich für die Landschaft, in der meine Vorfahren väterlicherseits gelebt haben.Seit 1901 lebte meine Oma dann in Berlin,wo sie geheiratet hat. Da ich einige schriftliche Aufzeichnungen habe, in denen viele Ortsangaben aufgeführt sind z.B. Ratzebuhr, Schloppe, Colberg, Deutsch Krone, Dramburg, Gramsdorf bei Bublitz usw. würde ich gerne mit einer Cousine, die aus Dramburg stammt, mit dem PKW die Landschaft unserer Vor- fahren "erfahren". Da wir mit Polen keine Erfahrung haben wüßte ich gerne,ob für so eine Reise besondere Maß- nahmen beachtet werden sollten. Unterkünfte sollten man sicher im Voraus bestellen. Wie sieht es mit der Sicherheit aus? Ich würde mich freuen Informationen von Besuchs- reisen mit dem Auto zu erhalten. Die Homepage ist aufschlußreich und interessant. Peter Heese



50 » Christian Keller 08.04.2007 um 17:40 Uhr

Hallo, ich schreibe im Namen meiner Großmutter Inge Frehse geb. Buhse aus Lucknitz. Ich habe Ihr heute Ihre wundervolle Internetseite gezeigt und Sie war sehr angetan insbesondere von den Fotografien aus Lucknitz, da Sie dort aufgewachsen ist. Vielen Dank und weiterhin viel Erfolg in Ihrer Arbeit. Viele Liebe Ostergrüße aus Burg Stargard in Meckl. Ingeborg Frehse / Christian Keller



49 » Christian Keller 08.04.2007 um 17:40 Uhr

Hallo, ich schreibe im Namen meiner Großmutter Inge Frehse geb. Buhse aus Lucknitz. Ich habe Ihr heute Ihre wundervolle Internetseite gezeigt und Sie war sehr angetan insbesondere von den Fotografien aus Lucknitz, da Sie dort aufgewachsen ist. Vielen Dank und weiterhin viel Erfolg in Ihrer Arbeit. Viele Liebe Ostergrüße aus Burg Stargard in Meckl. Ingeborg Frehse / Christian Keller



48 » Justin Kassulke 06.04.2007 um 11:14 Uhr

My family migrated from Balfanz in early 1873. My ancestor Wilhelm Gottlieb Albert Kassulke married Auguste Mertens at the nearby Wusterhanse Church. Their oldest son(my Great Grandfather Ernst Friedrich Kassulke was born in Balfanz on 07 March 1867



47 » Justin Kassulke 06.04.2007 um 11:14 Uhr

My family migrated from Balfanz in early 1873. My ancestor Wilhelm Gottlieb Albert Kassulke married Auguste Mertens at the nearby Wusterhanse Church. Their oldest son(my Great Grandfather Ernst Friedrich Kassulke was born in Balfanz on 07 March 1867



46 » Sabine Bellersen 27.03.2007 um 17:45 Uhr

Hab gerade herausgefunden, das mein Großonkel Waldemar Strauss seine erste Lehrerstelle in Zülkenhagen hatte. Aber nur für 2 Monate Sept./Okt. 1936.(Vielleicht so eine Art Praktikum). Er war zu der Zeit 24 Jahre alt. Danach war er im Kreis Stolp tätig. Dort war auch sein Vater Lehrer.



45 » Sabine Bellersen 27.03.2007 um 17:45 Uhr

Hab gerade herausgefunden, das mein Großonkel Waldemar Strauss seine erste Lehrerstelle in Zülkenhagen hatte. Aber nur für 2 Monate Sept./Okt. 1936.(Vielleicht so eine Art Praktikum). Er war zu der Zeit 24 Jahre alt. Danach war er im Kreis Stolp tätig. Dort war auch sein Vater Lehrer.



44 » Jeske 27.03.2007 um 17:41 Uhr

Anna Wenzel wurde 1913 in Neustettin geboren und hat dort bei Karstadt gearbeitet, dann Arbeitsamt, Flucht 1945. Lebt mit 94 Jahren heute in Berlin-Mitte. Sucht jemand Kontakt?



43 » Jeske 27.03.2007 um 17:41 Uhr

Anna Wenzel wurde 1913 in Neustettin geboren und hat dort bei Karstadt gearbeitet, dann Arbeitsamt, Flucht 1945. Lebt mit 94 Jahren heute in Berlin-Mitte. Sucht jemand Kontakt?



42 » Dirk Sill 14.03.2007 um 21:54 Uhr

Ich suche oben angeführte Gemeinde bzw Gehöft. Weiß jemand, wo es zu finden ist oder zu welcher Gemeinde es gehörte ? Dort ist mein Vater geboren.



41 » Dirk Sill 14.03.2007 um 21:54 Uhr

Ich suche oben angeführte Gemeinde bzw Gehöft. Weiß jemand, wo es zu finden ist oder zu welcher Gemeinde es gehörte ? Dort ist mein Vater geboren.



40 » Mario Klemz 03.03.2007 um 16:43 Uhr

..... stammen aus verschiedenen Gemeinden rund um Neustettin. Unsere Ahnen hatten Familiennamen wie Klemz, Berndt, Ruß, Neumann, Neuborn und Bäskow und waren angesiedelt in oder stammen aus Groß Küdde, Klein Küdde, Rakow, Breitenfelde, Barkenbrügge, Neuhof und Lottin. Wenn jemand Informationen zu besagten Familien, in Bezug mit den genannten Orten hat, bitte melden!! Auch hier möchte ich es nicht versäumen dem Webmaster zu dieser gelungenen Seite zu gratulieren. mfg Mario Klemz Marlow/Mecklenburg



39 » Mario Klemz 03.03.2007 um 16:43 Uhr

..... stammen aus verschiedenen Gemeinden rund um Neustettin. Unsere Ahnen hatten Familiennamen wie Klemz, Berndt, Ruß, Neumann, Neuborn und Bäskow und waren angesiedelt in oder stammen aus Groß Küdde, Klein Küdde, Rakow, Breitenfelde, Barkenbrügge, Neuhof und Lottin. Wenn jemand Informationen zu besagten Familien, in Bezug mit den genannten Orten hat, bitte melden!! Auch hier möchte ich es nicht versäumen dem Webmaster zu dieser gelungenen Seite zu gratulieren. mfg Mario Klemz Marlow/Mecklenburg



38 » Detlef Jeske 18.02.2007 um 17:43 Uhr

Guten Tag nach Eutin, Ihre interssante Seite hat mir einen schönen Sonntagnachmittag bereitet. Meine Vorfahren stammen aus der Region Eschenriege.Mein Großvater Friedrich-Karl Jeske besaß eine kleine Bauernwirtschaft ca. 5km(?) außerhalb von Eschenriege,mein Vater Willi Jeske (später Schneidermeister)wuchs dort mit 4 Brüdern und einer Schwester Gertrud auf ,nach 1945 wohnten Großeltern , Willi und Gertrud in Prenzlau.Weitere Brüder meines Vaters in Züssow,Lübeck sowie Lüchow-Dannenberg. Vielleicht gibt es irgentwelche Informationen zu diesen Namen,Bekannte,Verwandte usw.. Der Vorsitzende der deutschen Minderheit in Neustettin trägt den Namen Jeske, vielleicht liest er diese Nachricht und meldet sich, ich würde mich sehr freuen. Weiterhin viel Erfolg bei Ihrer interessanten Arbeit, alles Gute Detlef Jeske aus Berlin



37 » Detlef Jeske 18.02.2007 um 17:43 Uhr

Guten Tag nach Eutin, Ihre interssante Seite hat mir einen schönen Sonntagnachmittag bereitet. Meine Vorfahren stammen aus der Region Eschenriege.Mein Großvater Friedrich-Karl Jeske besaß eine kleine Bauernwirtschaft ca. 5km(?) außerhalb von Eschenriege,mein Vater Willi Jeske (später Schneidermeister)wuchs dort mit 4 Brüdern und einer Schwester Gertrud auf ,nach 1945 wohnten Großeltern , Willi und Gertrud in Prenzlau.Weitere Brüder meines Vaters in Züssow,Lübeck sowie Lüchow-Dannenberg. Vielleicht gibt es irgentwelche Informationen zu diesen Namen,Bekannte,Verwandte usw.. Der Vorsitzende der deutschen Minderheit in Neustettin trägt den Namen Jeske, vielleicht liest er diese Nachricht und meldet sich, ich würde mich sehr freuen. Weiterhin viel Erfolg bei Ihrer interessanten Arbeit, alles Gute Detlef Jeske aus Berlin



36 » Peter Schultze 07.01.2007 um 10:02 Uhr

Meine vorfahren-Fam. Schwarz- lebten in Gellin im Kreis Neustettin.Wer kennt sie?



35 » Peter Schultze 07.01.2007 um 10:02 Uhr

Meine vorfahren-Fam. Schwarz- lebten in Gellin im Kreis Neustettin.Wer kennt sie?



34 » Willi Beutler 28.12.2006 um 9:09 Uhr

Eine wirklich gute Seite mit vielen nützlichen Informationen! Ich bin auf der Suche nach meinem Vorfahren Johann Gottfried Ludwig Krüger, * um 1813 wo?, oo Dez. 1843 als Wiesenwärter in Lübgust ev. in Gramenz Augustine Wilehlmine Peck, * um 1819 wo?, Tochter des in Lübgust + Schmieds Johann Peck. Bekannt 1 Sohn Carl Reinhard, * März 1844 in Lübgust. Wer kann weiterführende Hinweise geben? Vielen Dank!



33 » Willi Beutler 28.12.2006 um 9:09 Uhr

Eine wirklich gute Seite mit vielen nützlichen Informationen! Ich bin auf der Suche nach meinem Vorfahren Johann Gottfried Ludwig Krüger, * um 1813 wo?, oo Dez. 1843 als Wiesenwärter in Lübgust ev. in Gramenz Augustine Wilehlmine Peck, * um 1819 wo?, Tochter des in Lübgust + Schmieds Johann Peck. Bekannt 1 Sohn Carl Reinhard, * März 1844 in Lübgust. Wer kann weiterführende Hinweise geben? Vielen Dank!



32 » Sabine Nienhueser 29.11.2006 um 22:30 Uhr

Nacht über Danzig.... wenn sacht die Nacht sich auf Danzig legt, das Mondlicht vertraut über Dächer und Giebel schwebt, dann träum ich dies ist wieder mein Heimatland kein Krieg hätte mich je von hier verbannt hätte Familie wäre DAHEIM mein Gott laß Nacht über Danzig sein. mit heimatlichen Grüßen an die Freunde des Pommernzentrum Sabine Nienhueser



31 » Sabine Nienhueser 29.11.2006 um 22:30 Uhr

Nacht über Danzig.... wenn sacht die Nacht sich auf Danzig legt, das Mondlicht vertraut über Dächer und Giebel schwebt, dann träum ich dies ist wieder mein Heimatland kein Krieg hätte mich je von hier verbannt hätte Familie wäre DAHEIM mein Gott laß Nacht über Danzig sein. mit heimatlichen Grüßen an die Freunde des Pommernzentrum Sabine Nienhueser



30 » Lukasz Chmielewski 23.11.2006 um 22:31 Uhr

Ich begrüße In Neustettin - Postkarten aus den Jahren 1900 bis 1944 Letzter ein Foto, das ist nicht Victoriastraße. Das ist Stellterstraße. Mit freundlichen Grüßen



29 » Lukasz Chmielewski 23.11.2006 um 22:31 Uhr

Ich begrüße In Neustettin - Postkarten aus den Jahren 1900 bis 1944 Letzter ein Foto, das ist nicht Victoriastraße. Das ist Stellterstraße. Mit freundlichen Grüßen



28 » paul 22.11.2006 um 17:47 Uhr

suche mielke die aus gramenz kammen....



27 » paul 22.11.2006 um 17:47 Uhr

suche mielke die aus gramenz kammen....



26 » Detektei -Detektiv Tudor- 13.11.2006 um 13:25 Uhr

Herzliche Grüße in das schöne Neustettin , übermittelt auf diesem Wege das Team der Detektei -Detektiv Tudor- aus Frankfurt am Main .



25 » Detektei -Detektiv Tudor- 13.11.2006 um 13:25 Uhr

Herzliche Grüße in das schöne Neustettin , übermittelt auf diesem Wege das Team der Detektei -Detektiv Tudor- aus Frankfurt am Main .



24 » Güssefeld 12.11.2006 um 15:12 Uhr

LIebe Frau Wölk, sehr schöne Seite. Meine Glückwunsce. Wer hat den Fluchtrucksack in Bad Zwischenahn (Ostd.Heiamtstube) genäht. Ich würde diese Frau gerne interviewen für mein Projekt Heighltihts aus ostdeutsehn Heimatstuben. haben Sie vielleicht auch Objekte, die die Flucht mitgemacht haben ? Meine Mutter gab mir z.B. ihren Fluchtmuff, der allerdings bei mir zuhause ist und nicht in unserer heimatstube in Wilster. Kollegiale Grüße Delia Güssefeld Mit freundlichen Empfehlungen Delia Güssefeld Delia Güssefeld M.A. Albrechtstr.51 12103 Berlin tel 030 75 44 68 26 mail dg-2042360@versanet.de http://home.versanet.de/~dg-2042360



23 » Güssefeld 12.11.2006 um 15:12 Uhr

LIebe Frau Wölk, sehr schöne Seite. Meine Glückwunsce. Wer hat den Fluchtrucksack in Bad Zwischenahn (Ostd.Heiamtstube) genäht. Ich würde diese Frau gerne interviewen für mein Projekt Heighltihts aus ostdeutsehn Heimatstuben. haben Sie vielleicht auch Objekte, die die Flucht mitgemacht haben ? Meine Mutter gab mir z.B. ihren Fluchtmuff, der allerdings bei mir zuhause ist und nicht in unserer heimatstube in Wilster. Kollegiale Grüße Delia Güssefeld Mit freundlichen Empfehlungen Delia Güssefeld Delia Güssefeld M.A. Albrechtstr.51 12103 Berlin tel 030 75 44 68 26 mail dg-2042360@versanet.de http://home.versanet.de/~dg-2042360



22 » Erika Maciej 24.10.2006 um 21:08 Uhr

Wenn es nur nicht so weit weg wäre vom südlichsten Zipfel in Brandenburg, in welchem ich wohne, sonst häzte ich gern am Eutiner Treffen teilgenommen. Vielleicht ist ja mal die Möglichkeit, daß ich mich bei Jemandem im Auto "einklinken" könnte zur Fahrt nach Eutin(natürlich mit Beteiligung an den Fahrtkosten!!) Herr Kleemann, Ihre Seite ist einfach toll geworden.Da spürt man die Liebe zur alten Heimat. Weiter so. Ihre Erika Maciej, geb. Paetzke * in Hasenfier/Neustettin



21 » Erika Maciej 24.10.2006 um 21:08 Uhr

Wenn es nur nicht so weit weg wäre vom südlichsten Zipfel in Brandenburg, in welchem ich wohne, sonst häzte ich gern am Eutiner Treffen teilgenommen. Vielleicht ist ja mal die Möglichkeit, daß ich mich bei Jemandem im Auto "einklinken" könnte zur Fahrt nach Eutin(natürlich mit Beteiligung an den Fahrtkosten!!) Herr Kleemann, Ihre Seite ist einfach toll geworden.Da spürt man die Liebe zur alten Heimat. Weiter so. Ihre Erika Maciej, geb. Paetzke * in Hasenfier/Neustettin



20 » Rolf Venske 18.10.2006 um 21:05 Uhr

Ich schreibe aus Brasilien. Meine vorhfarren sind von Wurchow/Kreis Neustetin nach Süden Brasilein ausgewandert(+/-1890). Leider hat die Familie keinen kontact mehr dort. Ich werde mir sehr freuen aud bilder und über dokumente copien aus der gegent. Meine email adresse ist rolf@tree4life.com - Vielen dank für irgendeine notiz.



19 » Rolf Venske 18.10.2006 um 21:05 Uhr

Ich schreibe aus Brasilien. Meine vorhfarren sind von Wurchow/Kreis Neustetin nach Süden Brasilein ausgewandert(+/-1890). Leider hat die Familie keinen kontact mehr dort. Ich werde mir sehr freuen aud bilder und über dokumente copien aus der gegent. Meine email adresse ist rolf@tree4life.com - Vielen dank für irgendeine notiz.



18 » Jens Stefan Wilke 07.10.2006 um 21:47 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem schönen Internetauftritt. Meine Vorfahren kamen aus der Stadt Neustettin und haben dort in der Bismarckstraße eine Fleischerei betrieben. Weitere Familiennamen sind Roß, Ott, Gunz, Groth, Pinnow, Koepp, Kopitzky, Mühlenbach und Teske. Ich freue mich über jeden Hinweis. Mit freundlichen Grüßen Jens Stefan Wilke



17 » Jens Stefan Wilke 07.10.2006 um 21:47 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem schönen Internetauftritt. Meine Vorfahren kamen aus der Stadt Neustettin und haben dort in der Bismarckstraße eine Fleischerei betrieben. Weitere Familiennamen sind Roß, Ott, Gunz, Groth, Pinnow, Koepp, Kopitzky, Mühlenbach und Teske. Ich freue mich über jeden Hinweis. Mit freundlichen Grüßen Jens Stefan Wilke



16 » Jan Bielke 03.10.2006 um 18:12 Uhr

Habe gerade ein Foto mit meinem Opa Otto Bielke, 21.12.1904 von einem Pommerntreffen im Mai 1985. Auf dem Foto sind auch: Frau Gehrke, Neudorf bei Klaushagen, Annemarie und Renate Karsten, Gut Prössin und Oskar Krause, sowie Elsbeth Dittberner. Falls es irgendwann Angehörige der Herrschaften gibt, die diese Zeilen lesen, melden diese sich doch bitte. Vielleicht kann man noch Infos austauschen? Danke..ein eifriger Forscher Jan Bielke



15 » Jan Bielke 03.10.2006 um 18:12 Uhr

Habe gerade ein Foto mit meinem Opa Otto Bielke, 21.12.1904 von einem Pommerntreffen im Mai 1985. Auf dem Foto sind auch: Frau Gehrke, Neudorf bei Klaushagen, Annemarie und Renate Karsten, Gut Prössin und Oskar Krause, sowie Elsbeth Dittberner. Falls es irgendwann Angehörige der Herrschaften gibt, die diese Zeilen lesen, melden diese sich doch bitte. Vielleicht kann man noch Infos austauschen? Danke..ein eifriger Forscher Jan Bielke



14 » Jürgen Klemann 15.09.2006 um 15:16 Uhr

Hallo liebe Besucher unserer Homepage "Neustettin.de". In den letzten Tagen sind vermehrt automatisierte Spam-Mails in unserem Gästebuch eingetragen worden. Diese Möglichkeit ist ab sofort unterbunden. Vor dem Absenden muss die im unteren Feld angezeigte Buchstaben-/Zahlenkombination manuell in das darunter befindliche Feld eingetragen werden. Wir bitten um Verständnis für diese Massnahme und hoffen auf weitere schöne Einträge. Herzliche Grüsse vom Webmaster.



13	» Jürgen Klemann	15.09.2006 um 15:16 Uhr

Hallo liebe Besucher unserer Homepage "Neustettin.de". In den letzten Tagen sind vermehrt automatisierte Spam-Mails in unserem Gästebuch eingetragen worden. Diese Möglichkeit ist ab sofort unterbunden. Vor dem Absenden muss die im unteren Feld angezeigte Buchstaben-/Zahlenkombination manuell in das darunter befindliche Feld eingetragen werden. Wir bitten um Verständnis für diese Massnahme und hoffen auf weitere schöne Einträge. Herzliche Grüsse vom Webmaster.



12	» renate rüdiger	10.09.2006 um 18:54 Uhr

ich finde die seite super und bin schon sehr gespannt auf den noch fehlenden rest. kann ja auch nur klasse werden. besonders interessiert mich der klick "ahnenforschung". bis dies möglich ist, möchte ich diese chance hier nutzen: ich forsche im bereich altenwalde - schramm-, bärwalde - schramm-, neustettin -schramm, raddatz, gehrke -, ratzebuhr - schramm, hackbarth, krause - vielleicht kommt ja der eine oder andere kontakt zustande. es ist ja leider so, dass die leute, die man persönlich befragen kann immer weniger werden und dann bleiben nur noch die archive!!!!! ich freue mich über antworten und wünsche allen die auch forschen "viel erfolg". viele grüße renate rüdiger



11	» renate rüdiger	10.09.2006 um 18:54 Uhr

ich finde die seite super und bin schon sehr gespannt auf den noch fehlenden rest. kann ja auch nur klasse werden. besonders interessiert mich der klick "ahnenforschung". bis dies möglich ist, möchte ich diese chance hier nutzen: ich forsche im bereich altenwalde - schramm-, bärwalde - schramm-, neustettin -schramm, raddatz, gehrke -, ratzebuhr - schramm, hackbarth, krause - vielleicht kommt ja der eine oder andere kontakt zustande. es ist ja leider so, dass die leute, die man persönlich befragen kann immer weniger werden und dann bleiben nur noch die archive!!!!! ich freue mich über antworten und wünsche allen die auch forschen "viel erfolg". viele grüße renate rüdiger



10	» Elfriede Groeneveld geb.Ladwig	07.09.2006 um 18:22 Uhr

Diese Seite ist sehr gut gelungen. Ich freue mich schon auf das Forum, welches ja noch im Aufbau ist. Meine Ahnen stammen überwiegend aus Stadt Neustettin.



9	» Elfriede Groeneveld geb.Ladwig	07.09.2006 um 18:22 Uhr

Diese Seite ist sehr gut gelungen. Ich freue mich schon auf das Forum, welches ja noch im Aufbau ist. Meine Ahnen stammen überwiegend aus Stadt Neustettin.



8	» Jan Bielke	29.08.2006 um 14:32 Uhr

Als Junger Mensch forsche ich auf den Spuren meines Opas Otto Bielke, geb. 1904 in Neudorf bei Klaushagen. Hier ist auch noch mein Vater 1944 geboren worden. Ich hatte in den letzten Jahren regen Kontakt zu vielen Menschen, die mir weitergeholfen haben. Ich kann nur jeden ermuntern, dieses Hobby nachzugehen. Die Krönung war dann der Besuch der Landschaft mit meinem Vater. Wirklich eine tolle Gegend, in der meine Vorfahren wohnten. Toll, dass es nun eine Homepage über den Bereich gibt. Fragen Sie schnell die Menschen, die noch über Ihre Heimat berichten können. Es werden leider immer weniger...



7	» Jan Bielke	29.08.2006 um 14:32 Uhr

Als Junger Mensch forsche ich auf den Spuren meines Opas Otto Bielke, geb. 1904 in Neudorf bei Klaushagen. Hier ist auch noch mein Vater 1944 geboren worden. Ich hatte in den letzten Jahren regen Kontakt zu vielen Menschen, die mir weitergeholfen haben. Ich kann nur jeden ermuntern, dieses Hobby nachzugehen. Die Krönung war dann der Besuch der Landschaft mit meinem Vater. Wirklich eine tolle Gegend, in der meine Vorfahren wohnten. Toll, dass es nun eine Homepage über den Bereich gibt. Fragen Sie schnell die Menschen, die noch über Ihre Heimat berichten können. Es werden leider immer weniger...



6	» Fred Bohn	13.08.2006 um 11:43 Uhr

Habe rein zufällig mal vorbeigeschaut und dieses Gästebuch entdeckt, das mein Interesse gefunden hat, zumal mein Vater im damaligen Zülkenhagen geboren ist und ich über viele Jahre in den Sommerferien bei meinen Verwandten war. Bin im Juni 2006 in Zülkenhagen - jetzt Sulikowo - auf Besuch gewesen und habe die Stätten meiner Kindheit aufgesucht. Habe noch einige entfernte Verwandte dort und in Barwice wohnen. Mein Vater heißt Hugo Bohn und entstammt einer von meinem Großvater betriebenen Schmiede in Zülkenhagen. Später wohnte mein Vater mit Familie in Stettin.



5	» Fred Bohn	13.08.2006 um 11:43 Uhr

Habe rein zufällig mal vorbeigeschaut und dieses Gästebuch entdeckt, das mein Interesse gefunden hat, zumal mein Vater im damaligen Zülkenhagen geboren ist und ich über viele Jahre in den Sommerferien bei meinen Verwandten war. Bin im Juni 2006 in Zülkenhagen - jetzt Sulikowo - auf Besuch gewesen und habe die Stätten meiner Kindheit aufgesucht. Habe noch einige entfernte Verwandte dort und in Barwice wohnen. Mein Vater heißt Hugo Bohn und entstammt einer von meinem Großvater betriebenen Schmiede in Zülkenhagen. Später wohnte mein Vater mit Familie in Stettin.



4	» Sven Neubauer	11.08.2006 um 12:56 Uhr

Schönen guten Tag, als erstes möchte ich zu dieser wundervollen Website gratulieren. Es freut mich das es noch Leute gibt die sich für Pommern interessieren. Meine Familie kommt direkt aus Neustettin. Vielleicht kennt der ein oder andere die Familie Neubauer (welche so gut wie alle Maurer waren)und kann mir nützliche Tipps oder Hinweise zur weiteren Ahnenforschung geben. Vielleicht ist auch jemand mit denen Verwandt. Mein UrUr Opa Georg Herrmann Friedrich Neubauer ist am 24.07.1930 IM Streitzig See verstorben. Vielleicht weiß jemand was darüber. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Mit freundlichen Grüßen Sven Neubauer



Kommentar: Sehr geehrter Herr Sven Neubauer, Wir bedanken uns für Ihr Interesse an unserer Neustettin-Homepage. Wir würden gerne mit Ihnen in Kontakt treten zum Informationsaustausch über Neustettin und ihre Familie. Leider haben Sie ihre Email-Adresse nicht angegeben. Bitte melden Sie sich doch über die Kontaktseite zu unserem Vorsitzenden. Herzliche Grüsse vom webmaster

3	» Sven Neubauer	11.08.2006 um 12:56 Uhr

Schönen guten Tag, als erstes möchte ich zu dieser wundervollen Website gratulieren. Es freut mich das es noch Leute gibt die sich für Pommern interessieren. Meine Familie kommt direkt aus Neustettin. Vielleicht kennt der ein oder andere die Familie Neubauer (welche so gut wie alle Maurer waren)und kann mir nützliche Tipps oder Hinweise zur weiteren Ahnenforschung geben. Vielleicht ist auch jemand mit denen Verwandt. Mein UrUr Opa Georg

Herrmann Friedrich Neubauer ist am 24.07.1930 IM Streitzig See verstorben. Vielleicht weiß jemand was darüber. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Mit freundlichen Grüßen Sven Neubauer



Kommentar: Sehr geehrter Herr Sven Neubauer, Wir bedanken uns für Ihr Interesse an unserer Neustettin-Homepage. Wir würden gerne mit Ihnen in Kontakt treten zum Informationsaustausch über Neustettin und ihre Familie. Leider haben Sie ihre Email-Adresse nicht angegeben. Bitte melden Sie sich doch über die Kontaktseite zu unserem Vorsitzenden. Herzliche Grüsse vom webmaster

2	» Jürgen Klemann	25.07.2006 um 10:43 Uhr

Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Homepage, Unser Gästebuch ist eingerichtet. Wir freuen uns über viele schöne Einträge von Euch. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass wir Einträge mit gesetzwidrigem Inhalt aus rechtlichen Gründen sofort nach Erkennen löschen müssen. Vielleicht ergibt sich durch unser Gästebuch ein schöner Kontakt zu uns und/oder zwischen den Schreibern. Das wäre sehr schön. Herzliche Grüße vom webmaster Jürgen Klemann



1	» Jürgen Klemann	25.07.2006 um 10:43 Uhr

Liebe Besucherinnen und Besucher unserer Homepage, Unser Gästebuch ist eingerichtet. Wir freuen uns über viele schöne Einträge von Euch. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass wir Einträge mit gesetzwidrigem Inhalt aus rechtlichen Gründen sofort nach Erkennen löschen müssen. Vielleicht ergibt sich durch unser Gästebuch ein schöner Kontakt zu uns und/oder zwischen den Schreibern. Das wäre sehr schön. Herzliche Grüße vom webmaster Jürgen Klemann



Professor Dr. theol. Peter C. Bloth DE – 12205 BERLIN
(ewangelicko-luterański pastor; ur. 1931 w Verchen na Pomorzu., Troppauer Str. 6A
mieszkał w Neustettin/Szczecinku od 1935 do 1945 r.) Tel.: 0049 (30) 8121054

Modlitewne Nabożeństwo Słowa

*z okazji **700-lecia** Miasta **Szczecinka** (dawniej **Neustettin**)*
w Kościele Marii Panny (dawniej Św. Mikołaja),
19 czerwca 2010 r. (godz. 13)

Krótkie Powitanie i cicha **Modlitwa**, zakończona:
... w Imię Boga, Trójjedynego,
Ojca i Syna i Ducha Świętego. AMEN

Pieśń: Śpiewnik Ewangelicki (ŚpEw) 629 = Evangelisches Gesangbuch (EG) 302
Zwrotki 1-3.6 = Strophen 1-2.4.8 (Paul Gerhardt 1653)

Psalm (czytanie z Psalmu 33 [*trzy* fragmenty, po niemiecku i po polsku] 1.4-5.8-9. // 12-13.15-18. // 20-22) zakończony:
Liturg: „*Chwała niech będzie Ojcu, i Synowi i Duchowi Świętemu. Jak było od początku, jak jest i jak będzie na wieki wieków. AMEN*“ (***Gloria Patri***)

KAZANIE

Pokój Pański niech będzie z Wami wszystkimi!! AMEN

Drodzy polscy i niemieccy Przyjaciele,
kochani ewangeliccy i katoliccy Chrześcijanie!

A więc zebraliśmy się w tym pięknym miejskim kościele farnym Marii Panny w Szczecinku, w centrum odświętnego upamiętniania założeni przed 700 laty ukochanego przez nas wszystkich miasta. Wielu będzie właśnie teraz wspominać te dwa pamiętne dni, podczas których Polacy i Niemcy, ewangelicy i katolicy spotkali się przed dwoma laty nad Jeziorem Trzesiecko przy dawnym zamku i tutaj w Kościele Mariackim.

Nawet jeśli – tak jak ja – mogło się w tym uczestniczyć jedynie za pośrednictwem lektury ›Mein Neustettiner Land‹ [„Mój szczeciniecki kraj“]: uroczyste, pełne godności odsłonięcie imponującego podwójnego *Kamienia Pamiątkowego ku Pamięci Zmarłych* z miasta i powiatu Neustettin tam jeziorem z pewnością poruszyło nas wszystkich. Również i to, że następnego dnia, 7. września 2008, ten wybudowany dopiero w 1908 roku i poświęcony jako ewangelicki kościół Św. Mikołaja, *Dom Boży* już jako rzymsko-katolicki kościół Mariacki przeżywał uroczystą, *odprawianą przez biskupa sumę –*

jubileuszowo-odpustową mszę świętą z okazji 100-lecia poświęcenia kościoła, pozostaje do dziś niezapomnianym znakiem chrześcijańskiej wspólnoty między wielkimi wyznaniami naszych obydwu krajów.

Czego ewangeliccy i katoliccy chrześcijanie doświadczyli wówczas z braterskiej postawy i wspólnoty, czego doświadczono z sąsiedzkiej gościnności między Polakami i Niemcami: tych *obydwu* rzeczy życzymy sobie i oczekujemy od każdego w te świąteczne dni. Niechaj będzie to odczuwalne w szczególności również w trakcie tego nabożeństwa jako wspólnej godzinie zadumy.

Dlatego pozwólcie mi na początku mego kazania *wypowiedzieć słowa podziękowania* Proboszczowi Jesionowskiemu i Wspólnocie tego kościoła, równie serdeczne słowa Panom Burmistrzowi i Staroście oraz Mieszkańcom Szczecinka, którzy już wówczas współpracowali i tak wczoraj, jak i dziś znów są pośród nas. Poprze taką dobrą wspólnotę Święto 700-lecia założenia miasta nie będzie jedynie uroczystością obchodzoną przez samorządowych i kościelnych reprezentantów dawnych niemieckich i dzisiejszych polskich mieszkańców. Nie: obchodzimy w takim razie rzeczywiście, autentycznie święto *dla* wszystkich i *ze* wszystkimi, którzy związani są z tym miastem od czasów jego założenia po dni dzisiejsze i – jeśli Bóg obdarzy swoją łaską – pozostaną z nim związani przez wiele lat w nadziei na dobrą przyszłość we wdzięcznej czci i trwałej dla niego miłości.

Drodzy Przyjaciele, niektórzy spośród nas będą stawiać sobie pytanie, dlaczego my Niemcy poprosiliśmy o taką godzinę zadumy i skupienia właśnie w tym *Kościele*. Czyż nie chodzi nam wspólnie z naszymi polskimi sąsiadami o uroczystość 700-lecia *Praw Miejskich i Przywileju Targowego* Neustettina /Szczecinka? Wczoraj słuchaliśmy już o historycznych uwarunkowaniach tego nadania przez księcia i jego oddziaływaniu poprzez wieki. Ale dlaczego i w jaki sposób ten *kościół*, więcej jeszcze *Kościół* w ogóle w dzisiejszych czasach przynależy do prawa [ustroju] danego *Miasta*?

Do głównych powodów naszej prośby o spotkanie w *tym* Domu Bożym należy bez wątpienia serdeczna i często bolesna pamięć o wszystkich obywatelach miasta i powiatu Neustettin. O znanych nam osobiście krewnych i znajomych, o tych, którzy otrzymali święte sakramenty Chrztu i Wieczerzy Pańskiej, o tych, którzy przed tym ołtarzem byli konfirmowani przez *ewangelickich Księży* i tutaj pobłogosławieni, gdy wiązali się węzłem małżeńskim. I z pewnością wolno mi dołączyć również wspomnienie o tych setkach ludzi, którzy tutaj do roku 1944 każdej Wigilii Bożego Narodzenia wsłuchiwali się w świetle wielu świec świątecznej choinki, w dobiegający stamtąd z góry, z empory organowej chorał ks. Pawła Gerhardta i Jana Sebastiana Bacha „Przy żłóbku twoim stoję tu, o Jezu, moje życie“ – owo ›tu‹ tej pocieszającej i dodającej otuchy pieśni. Przez wielu właśnie w okresie świat Bożego Narodzenia czasów wojny brane było całkiem dosłownie.

Lecz nie dopiero od roku 2008 a tym bardziej nie od dziś nasza modlitwa i zaduma obejmuje także wszystkie te *polskie* kobiety i dzieci wraz z wieloma starszymi ludźmi,

którzy w ciągu pierwszych miesięcy roku 1945, a więc w końcu wywołanej w 1939 roku niemieckim najazdem na Polskę odrażającej wojny światowej, zostali skierowani przez zwycięzców do ówczesnego Neustettina. Gdy nasze miasto zostało założone w roku 1310 i kształtowane było aż do XX wieku, praojcowie tych przymusowych, nie z własnej woli imigrantów z roku 1945 stracili swoje strony ojczyste na wschodnich kresach Polski. Jednak udało się, *tutaj* w obcym otoczeniu znaleźć miejsce do życia *i* również godne miejsce dla pielęgnowania ich wiary jako *katolickich* chrześcijan. Znaleźli je w tym szczecineckim kościele, jak to zaświadczył Proboszcz Jesionowski podczas odsłonięcia pomnika, nawiązując do roku 1908, gdy wspomniał on poruszającymi słowy wszystkich tych (cytuję sprawozdanie z czasopisma [‚Mein Neustettiner Land'] 2008, Nr.2, s.22:), „którzy ten kościół ufundowali, zbudowali i pozostawili dzisiejszym mieszkańcom w tak dobrym stanie".

Drodzy Przyjaciele i Współchrześcijanie, jeśli się nad tym wszystkim zastanowić, [to można dojść do wniosku], że dziś również ci zatwardziali w naszych obydwu krajach, w Niemczech i w Polsce mogą zrezygnować z tych od dawna nieudanych prób, by *Prawo* i *Bezprawie* porównywać na dwóch przeciwstawnych sobie szalach wagi i doprowadzić do ich osądzenia i wyrównania. Gdy się myśli, a nam chrześcijanom wypada i trzeba tak czynić, o strasznym *cierpieniu*, o męczeńskim *umieraniu* wszystkich tych, którzy w czasie II wojny światowej pomordowani zostali w Katyniu, w Oświęcimiu, w Lidicach, w Dreźnie i na tysiącach innych miejsc, gdy wspomina się tych, którzy u końca wojny uciekali ze swoich rodzinnych stron lub byli zaganiani do przymusowej wędrówki– [pojawia się pytanie], kto będzie oskarżał *tych* albo będzie się prawował z *ich* dziećmi i wnukami, którzy wówczas pomimo beznadziei *przeżyli* okropności dokonane przez ludzi innym ludziom, dość często także przez chrześcijan innym chrześcijanom?

Pozwólcie mi, Umiłowani, wypowiedzieć ryzykowną nawet z punktu widzenia chrześcijańskiego, opartego na wierze i nadziei świadectwa, *tezę*: w roku 1310 to miasto otrzymało od księcia pomorskiego *Prawa Miejskie i Przywilej Targowy*. Na tym miejscu miały odtąd i w przyszłości w handlu i społecznym rozwoju i przemianach obowiązywać wszystkie obywatelki i wsztstkich obywateli reguły i nakazy dobrego sąsiedztwa w prawdziwym współżyciu ze sobą nawzajem. Jeśli się temu dokładniej przyjrzeć, to reguły te są nadal, właściwie w całej ‚Europie' podstawą ustrojów państwowych. Oczywiście, ich treści i formy są przestrzegane dzięki doświadczeniom okropieństw ostatnich *siedmiu* stuleci *i* zostały wzbogacone dzięki temu, co się powiodło i sprawdziło w tych czasach. Efekty tego odczuwać mogą codziennie Polacy i Niemcy także tutaj w Szczecinku /Neustettin; porządek ten obowiązuje od dwudziestu lat w całym ‚Europejskim Domu', jak to powiedział jeden z mężów stanu uczestniczących w tej budowie. Wkład Polski i Polaków do tego procesu, Gdańskich robotników, dwóch Prezydentów Rzeczypospolitej w Warszawie i polskiego Papieża w Rzymie, pozostanie niezapomniany.

Kochani Krajanie i Sąsiedzi, *siedem stuleci* istnieje to miasto. Nie mało jest dziś pośród nas tych, którzy znali je, gdy sami mieli dopiero *siedem lat*. Owi ludzie, narodowości

polskiej i niemieckiej, których jako ich rówieśnik szczególnie pozdrawiam, mają dziś ponad *siedemdziesiąt* lat. Tym samym przemierzyli już *ów* czas życia ludzi, o którym śpiewa słynny Psalm 90 z wkrótce liczącego sobie 3000 lat śpiewnika Ludu Izraela; ludzie, którym zawdzięczamy tę pieśń, nadali jej jako tytuł słowa: „Modlitwa Mojżesza, Męża Bożego". Wielu z nas zna ten psalm:
„Panie, Tyś był ostoją naszą z pokolenia w pokolenie. Zanim góry powstały, zanim stworzyłeś ziemię i świat,/ od wieków na wieki Tyś jest, o Boże. Ty znowu człowieka w proch obracasz i mówisz: Wracajcie, synowie ludzcy! Albowiem tysiąc lat w oczach twoich jest jak dzień wczorajszy, który przeminął,/ I jak straż nocna. … Położyłeś winy nasze przed sobą,/ tajne grzechy nasze w świetle oblicza swego. … Życie nasze trwa lat siedemdziesiąt,/ a gdy sił stanie, lat osiemdziesiąt, a to, co się ich chlubą wydaje,/ to tylko trud i znój; gdyż chyżo mijają, a my odlatujemy. … Naucz nas liczyć dni nasze, ,/ abyśmy posiedli mądre serce."

O *700 latach* w Psalmie nie słyszymy, lecz o *tysiącu* lat, które przemijają przed Bogiem jak *jeden dzień*. I pieśń ta wypowiada oczywistą prastarą prawdę popartą życiowym doświadczeniem, że nasze życie trwa *70*, najwyżej 80 *lat*. Czyżby była to tylko gra liczbowa dla ludzi, którzy chcą sobie wyobrazić okres *700 lat*? Ale dlaczego nie ma tam jeszcze raz *siedmiu dni*, chociaż już pierwsza karta Biblii tak obrazowo opowiada o *siedmiu* Bożych dniach stworzenia? Czy to wszystko powinno wywoływać w nas strach przed naszą przemijalnością? Nie: Psalmista za pomocą tych liczb chce nas czegoś nauczyć, „abyśmy posiedli mądre serce ".

W środku tej pieśni, *pomiędzy* tysiącem lat przed Bogiem *i* 70 do 80 laty naszego życia znajduje się mianowicie wers brzmiący *jak pokuta*: „Położyłeś winy nasze przed sobą,/ tajne grzechy nasze w świetle oblicza swego" I *to* dotyczy *siedmiu*, *siedemdziesięciu*, *700 lat* tak jak i każdego z siedmiu dni, które określają codzienny rytm naszego życia i pracy. Bez względu na to jaki czas został nam przeznaczony i darowany, jak wiele lat lub dni rozważamy: jak możemy żyć i posiąść mądre serce, jeśli naszych ‚win' wobec *innych*, więcej jeszcze: jeśli naszych ‚tajnych grzechów' nie *rozpoznamy* przed *Bożym* obliczem?

Umiłowani chrześcijańscy Bracia i Siostry, na zakończenie tego nabożeństwa upamiętniającego 700-lecie miasta, do którego przynależymy, zaproszę was do Modlitwy *Ojcze Nasz* w naszych ojczystych językach. Całe chrześcijaństwo na Ziemi zna i modli się słowami piątej prośby: „I odpuść nam nasze winy, jako i my odpuszczamy naszym winowajcom". Gdy Jezus Chrystus nauczał swoich uczniów tej modlitwy, jego realistycznie myślący uczeń Szymon Piotr nie mógł powstrzymać się od zadania pytania: „Panie, ile razy mam odpuścić bratu memu, jeżeli przeciwko mnie zgrzeszy? Czy aż do siedmiu razy? Mówi mu Jezus: Nie powiadam ci: Do siedmiu razy, lecz do siedemdziesięciu siedmiu razy" (Ewangelia św. Mateusza 18, 21 i n).

‚Siedemdziesiąt siedem razy: tu znów słyszymy o naszych siódemkach; spróbuję je zinterpretować: *Tak* wiele *przebaczenia* potrzebuje *całe* Boże stworzenie każdego z *siedmiu dni* – **oraz:** *tak* wiele *przebaczenia* potrzebuje *każdy* człowiek na każde z jego *siedemdziesięciu lat życia*. Kiedy my ludzie, czy to Polacy czy Niemcy, Ewangelicy czy Katolicy, prosimy Trójjedynego Boga o jego konieczne dla życia przebaczenie dla

świata i dla nas wszystkich, to wówczas powinniśmy temu przebaczeniu pozwolić zapanować również pośród nas. Niech Bóg pozwoli nam w swej dobroci aby tak się stało; *tak* niech wolno nam będzie przez wzgląd na Chrystusa mieć nadzieję na jego przebaczenie. To wszystko wybrzmiewa w słowach Psalmu *i* także dla nas w tym 700-letnim mieście Szczecinku / Neustettinie, „abyśmy posiedli mądre serce".

Psalm kończy się prośbą: „*Niech spocznie na nas łaska Pana, Boga naszego, a dzieło rak naszych utwierdzaj wśród nas! Tak, utwierdź dzieło rąk naszych*."
AMEN

Pieśń po Kazaniu: *„Pan dobry jest! Dziękujcie mu.." / „Danket dem Herrn!"*

ŚpEw 616 Zwr. 1-3 = EG 333 Str. 1-3
(K.F.W. Herrosee 1810)

Ojcze Nasz (*wspólnie*; w językach ojczystych)

Błogosławieństwo

Niech ci błogosławi PAN i niechaj cię strzeże,
niech rozjaśni PAN oblicze swe nad tobą i niech ci miłościw będzie,
niech obróci PAN twarz swoją ku tobie i niechaj ci da swój święty pokój!
AMEN

Pieśń: *„Dziękujmy Bogu wraz" / „Nun danket* alle Gott"
ŚpEw 593 Zwr. 1-3 = EG 321 Str. 1-3 (Martin Rinckart 1636)

*** *** ***

Tłumaczenie na j.polski:
Przemysław Florjanowicz-Błachut (Parafia Ewangelicka Św. Trójcy w Warszawie: www.trojca.waw.pl)